

Wiener Stadt-Bibliothek.

13223

A





# Allerhöchste Reise

Seiner kais. und kön. Apostol. Majestät

**Franz Josef I.,**

Kaiser von Österreich, König von Ungarn,  
etc. etc. etc.

durch

TRIEST, GÖRZ, NACH VENEDIG, ISTRIEN,  
DALMATIEN UND FIUME

in den

Monaten April und Mai 1875

beschrieben und zusammengestellt

von

**Dr. Franz Coglievina,**

k. k. Universitäts-Professor.

Als Manuscript gedruckt.

---

WIEN 1875.

Selbstverlag des Verfassers.

Druck von Ludwig Mayer.

Alberhächste Reise

Seiner Käte und Köh. Apostol. Majestät

II, 4695

Tranz Josef I.

Kaiser von Österreich, König von Ungarn

etc. etc. etc.

**IHN** lenkt in den Tagen der Noth  
 stets sicher der Tugend  
 Heiliger Wink und Sein ist die Liebe  
 und die Treue der Völker,  
 Die **ER**, ein Vater, beherrscht mit  
 mildvorsorgender Weisheit.  
 Heisst auch mancher Gewaltige »Gross«  
 in Geschichten der Menschen,  
**IHN** wird einst die Nachwelt laut  
 den **Edelsten** nennen.

I. L. Pyrker's Rudolph von Habsburg.

II. Ges. v. 256.



II 4695

WIEN 1875

Selbstverlag des Verfassers  
 Druck von Johann Mayer

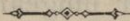


Das vorliegende Diarium ist unter den unmittelbaren Eindrücken der Vorkommnisse entstanden, die dasselbe erzählt. Ursprünglich italienisch, in der Muttersprache des Berichterstatters, niedergeschrieben, enthält es nunmehr die von der „Wiener Zeitung“ übersetzten und veröffentlichten Berichte, welche später von dem Berichterstatter selbst vielfach umgearbeitet, richtig gestellt und durch viele auf Grundlage seiner Aufzeichnungen ermittelten Einzelheiten vermehrt wurden. Namentlich wurde das Diarium durch Benützung der von dem Kenner seines Heimatlandes Weltpriester J. Danilo im hohen Auftrage als Manuscript für das Gefolge Sr. Majestät zusammengestellten historisch-statistischen Andeutungen über Dalmatien erweitert. Der Berichterstatter war bestrebt, die Allerhöchste Person Sr. Majestät des Kaisers als den Mittelpunkt aller charakteristischen Begebenheiten stets vor Augen zu behalten, und die Begebenheiten selbst in streng objektiver und nach Möglichkeit vollständiger Weise zu gruppieren.

Möge nun das Buch als ein erhebendes Andenken an alle von dem fürsorglichen Monarchen bestandenen Mühen, als Erinnerung an die Allerhöchstdemselben von



Seinen und von fremden Völkern entgegengebrachten rührendsten Beweise der Bewunderung für Seine ritterliche Selbstlosigkeit, als Andenken ferner an die in diesen durch die Allerhöchste Reise beglückten Theilen des Reiches mit gleicher Begeisterung zum Ausdrucke gekommene huldigende Loyalität und Anhänglichkeit an das glorreiche österreichische Herrscherhaus seinen Zweck erfüllen.



## Verzeichniss

der Personen, welche während der Reise Seiner Majestät des Kaisers durch das küstenländische Gebiet Dalmatien und Fiume vom 1. April bis inclusive 15. Mai Allerhöchstdessen Gefolge bildeten.

---

Se. Exzellenz General-Adjutant Freiherr von Mondel.

Se. Exzellenz General-Adjutant Ritter v. Beck.

Se. Exzellenz Oberstküchenmeister Graf Kinsky (ging blos bis Triest mit).

Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers:

Major Graf Grüne (während der Reise zum Oberstlieutenant befördert).

Major Freiherr von Löhneysen.

« Nemethy.

« Baron Salis.

« Sponner.

Rittmeister Freiherr v. Wersebe (während der Reise zum Major befördert).

Militär-Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers.

Oberst Ritter von Kraus.

Major Freiherr von Teuffenbach.

Offizial Josef Swoboda.

7 Leibgardereiter zu Fuss.



## Kabinetts-Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers.

Se. Exzellenz Staatsrath Freiherr von Braun,  
Regierungsrath Ritter von Hofmann,  
Hofsekretär Johann Sawicki.

## Obersthofmeisteramt.

Hofsekretär Rauch,  
Hofzahlamts-Kassier Schneer,  
Hofkontrolloramts-Adjunkt Linger,  
Kammer-Fourier von Branko als Quartiermacher,  
Hofarzt Dr. Lanyi.

Se. Exzellenz Vice-Admiral Freiherr von Pöck.

Se. Exzellenz Feldzeugmeister Freiherr von Rodić  
dessen Generalstabs-Chef Oberstlieutenant Dabić,  
„ Adjutant Oberlieutenant Steidl.

Bezirkshauptmann Freiherr von Pascotini.

Se. Exzellenz Landes-Vertheidigungs-Minister Horst,  
dessen Adjutant Hauptmann von Müller-Wandau.  
Universitäts-Professor Dr. Coglievina.

Se. Exzellenz Ackerbauminister Ritter von Chlumecky (ging  
an einzelne Punkte Dalmatiens mit).

Ebenso Ministerialrath Arnt vom Handels-Ministerium.

Ausserdem 2 Leibkammerdiener Sr. Majestät, 4 Leibjäger, die  
entsprechende Dienerschaft und das Hofwirthschaftspersonale.



## Suite Seiner Majestät des Kaisers

während der Allerhöchsten Reise im Innern des Landes.

Se. Exzellenz General-Adjutant Freiherr von Mondel.

Se. Exzellenz General-Adjutant Ritter von Beck.

2 Flügel-Adjutanten:

Oberst Ritter von Kraus, abwechselnd mit

Major Freiherr von Teuffenbach,

Major Freiherr von Wersebe.

Se. Exzellenz Feldzeugmeister Freiherr von Rodić,

dessen Generalstabs-Chef Oberstlieutenant Dabić.

Bezirkshauptmann Freiherr von Pascotini.

Se. Exzellenz Landesvertheidigungs-Minister Horst,

dessen Adjutant Hauptmann von Müller-Wandau.

Universitäts-Professor Dr. Coglievina.

Offizial Swoboda der Militär-Kanzlei.

1 Beamter der Kabinets-Kanzlei.

Hofzahlamts-Kassier Schneer.

Hofkontrollorams-Adjunkt Linger.

Hofarzt Dr. Lanyi.

1 Leibkammerdiener Sr. Majestät, 1 Leibjäger Sr. Majestät und

1 Kammer-Hausdiener.

---

# Programm der Allerhöchsten Reise,

zugleich

## Inhaltsverzeichniss.

	Seite
Donnerstag den 1. April 1875.	
Abreise von Wien nach Triest um 5 Uhr 30 Minuten Abends . . . . .	1
Freitag den 2. April.	
Ankunft in Laibach um 4 Uhr 31 Min. Früh, in Triest um 9 Uhr Vormittags . . . . .	—
Samstag den 3. April.	
Triest . . . . .	19
Sonntag den 4. April.	
Reise nach Görz . . . . .	34
Montag den 5. April.	
Reise von Görz nach Venedig . . . . .	45
Dienstag den 6. April.	
Venedig . . . . .	59
Mittwoch den 7. April.	
Reise von Venedig nach Pola . . . . .	69
Donnerstag den 8. April.	
Pola . . . . .	82
Freitag den 9. April.	
Pola . . . . .	87
Samstag den 10. April.	
Reise von Pola nach Zara . . . . .	99
Sonntag den 11. April.	
Zara . . . . .	117
Montag den 12. April.	
Zara . . . . .	129
Dienstag den 13. April.	
Fahrt nach Arbe, Pago und zurück nach Zara . . . . .	137



	Seite.
Mittwoch den 14. April.	
Fahrt über Benkovac nach Obrovac und zurück nach Zara . . . . .	144
Donnerstag den 15. April.	
Reise zu Schiff nach Sebenico . . . . .	154
Freitag den 16. April.	
Sebenico . . . . .	162
Samstag den 17. April.	
Reise über Scardona zu den Krka-Katarakten, nach Kistanje und Knin . . .	171
Sonntag den 18. April.	
Reise von Knin über Vrlika nach Sinj . . . . .	188
Montag den 19. April.	
Rückreise von Sinj über Muč und Drniš nach Sebenico . . . . .	193
Dienstag den 20. April.	
Reise von Sebenico über Traù nach Spalato . . . . .	201
Mittwoch den 21. April.	
Spalato . . . . .	211
Donnerstag den 22. April.	
Spalato . . . . .	223
Freitag den 23. April.	
Fahrt nach der Insel Brazza, dann Almissa und Makarska . . . . .	234
Samstag den 24. April.	
Reise von Spalato zu Wagen über Klissa, Trilj und Lovrec nach Imoski . .	245
Sonntag den 25. April.	
Reise von Imoski über Zagvozd nach Vrgorač . . . . .	252
Montag den 26. April.	
Reise von Vrgovač über Narenta, Fort Opus nach Metković . . . . .	258
Dienstag den 27. April.	
Reise von Metković über die Enklave von Klek nach Slano . . . . .	271
Mittwoch den 28. April.	
Reise von Slano über Stagno, dann Cannosa nach Gravosa resp. Ragusa . .	276
Donnerstag den 29. April.	
Ragusa . . . . .	287
Freitag den 30. April.	
Ragusa. — Lacroma . . . . .	291
Samstag den 1. Mai.	
Ragusa (Rasttag) . . . . .	306



	Sonntag den 2. Mai.	
Reise von Ragusa zu Schiff nach Cattaro . . . . .		309
	Montag den 3. Mai.	
Cattaro . . . . .		317
	Dienstag den 4. Mai.	
Meljine . . . . .		326
	Mittwoch den 5. Mai.	
Reise von Meljine nach Castellastua, dann Ritt über die Grenzforts Presieka, Kopać, Spiridione und Kosmać nach Budua. . . . .		329
	Donnerstag den 6. Mai.	
Reise von Budua über Cattaro nach Risano . . . . .		336
	Freitag den 7. Mai.	
Ritt nach Dragali in Krivošije . . . . .		345
	Samstag den 8. Mai.	
Castelnuovo . . . . .		353
	Sonntag den 9. Mai.	
Ritt von Castelnuovo durch die Suttorina nach Ragusavecchia, dann Reise nach Porto Palazzo auf der Insel Meleda . . . . .		361
	Montag den 10. Mai.	
Reise über Orebić nach Curzola . . . . .		370
	Dienstag den 11. Mai.	
Reise von Curzola über Trapano, auf Sabioncello, dann Gelsa und Citta- vecchia auf der Insel Lesina, Milna auf Brazza, hierauf nach Lesina. . . . .		381
	Mittwoch den 12. Mai.	
Reise von Lesina über Comisa, Porto Manego, Grotte Ravnick nach Lissa . . . . .		392
	Donnerstag den 13. Mai.	
Reise von Lussin piccolo über Cherso und Veglia nach Fiume . . . . .		405
	Freitag den 14. Mai.	
Fiume, Abends Rückfahrt nach Wien . . . . .		416
	Samstag den 15. Mai.	
Früh Ankunft in Wien . . . . .		431

## TRiest, 2. April.

Geleitet von den herzlichsten Segenswünschen der österreich-ungarischen Völker, welche in dem Monarchen das festeste Band des Reiches erkennen, und von der vielfach ausgesprochenen Bewunderung des Auslandes, unternahmen gestern Abends Sr. Majestät der Kaiser die weite Reise nach dem Süden des Reiches und einen vielverheissenden Ausflug nach Venedig. Sämmtliche Wiener und Provinzblätter, ebenso wie die ausländischen Journale gaben dem in hohem Grade das Interesse der Völker fesselnden Unternehmen den beredtesten Ausdruck. Sie riefen Heil dem Monarchen zu, der Alles thut, was Ihm als geeignet erscheine, um Sein Reich zu beglücken, der in Seiner edelsten Selbstlosigkeit kein Opfer kennt, das Er Seinem Reiche darzubringen jederzeit nicht bereit wäre. Sie vereinigten sich in dem Wunsche, dass der Monarch den Völkern Oesterreichs zum Vorbilde dienen möge und dass sich alle Nationalitäten zusammenschliessen sollen in dem höheren Gedanken und der reineren Empfindung für das Ganze, für den Staat. Die Liebe zum Herrscher und dem Vaterlande, betonten sie, seien eins in Oesterreich und je lebendiger diese Empfindung in das Bewusstsein der Völker trete, desto rascher werde die Staatsidee alle Schatten verschleichen, die noch hie und da auf die gesegneten Fluren des Reiches fallen, das nicht ein Werk des Zufalles, das ein Werk der Nothwendigkeit ist. Eintracht! Ja das sei das Wort, welches mit goldenen Buchstaben über jeder Hütte in Oesterreich zu prangen hätte, denn in ihm liegt die Zauberformel für die Macht und Grösse des Reiches, für die Freiheit, den Wohlstand und die Zufriedenheit aller seiner Bewohner. Die Blätter besprachen ferner die Zusammenkunft Sr. Majestät des Kaisers mit Sr. Majestät dem Könige von Italien in Venedig. Die hohe Bewunderung, welche



dem spontanen, eminent ritterlichen Entschlusse Sr. Majestät des Kaisers von aller Welt gezollt wird, tritt, was Italien betrifft, in den grossartigen Vorbereitungen zum Empfange Sr. Majestät des Kaisers in Venedig, von Seite des königlichen Hofes wie auch von der Lagunenstadt, die darob von ganz Italien beglückwünscht wird, zu Tage. Die Pracht und der Glanz dieser Feste, der Jubel und die Freude während der Festtage in Venedig werden, wie die Blätter betonen, noch durch die Erwägung gehoben werden, dass die Entrevue der Monarchen von Oesterreich und Italien ihren politischen Charakter in der Kräftigung des Drei-Kaiser-Bündnisses und in der Gewährleistung für die Erhaltung des allgemeinen Friedens finden wird: Bündniss und Gewährleistung, denen Italien nicht ferne steht und an die es nur noch näher herangezogen wird.

Feierlich gestaltete sich die Abfahrt von Wien. Vor dem Bahnhofe und in der Halle, auf den Treppen und auf dem Perron hatte sich lange vor der Abreise eine sehr grosse Menschenmenge eingefunden. Die Direktion der Südbahn hatte die Halle mit Teppichen belegen und den Hofwartesalon so wie den Perron mit Blumen decoriren lassen. Der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer k. und k. Hoheiten der durchlachtigsten Herren Erzherzoge harreten: der Präsident des Verwaltungsrathes der Südbahn Baron Hopfen, der Generaldirektor Bontoux und der Verkehrsdirektor v. Schüler, so wie der Herr Polizeipräsident Marx.

Um fünf Uhr erschienen Ihre k. und k. Hoheiten die durchlachtigsten Herren Erzherzoge Karl Salvator, Albrecht, Friedrich, Wilhelm, Rainer und Se. kön. Hoheit der durchlachtigste Herr Erzherzog Franz, Herzog von Modena, mit höchstihren Obersthofmeistern. Unmittelbar vor Ankunft Sr. Majestät des Kaisers trafen die durchlachtigsten Herren Erzherzoge Karl Ludwig und Ludwig Viktor mit höchstihren Obersthofmeistern ein; dann Se. k. und k. Hoheit der durchlachtigste Herr Erzherzog Kronprinz Rudolf mit höchstseinem Erzieher GM. v. Latour.

Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin wurden, als Allerhöchstdieselben an dem Bahnhof anlangten von dem Publikum mit stürmischen Hoch- und Vivat-Rufen, von den zahlreich anwesenden Dalmatinern mit Živio-Rufen



empfangen und begaben sich sofort in den Hofwartesalon. Nach kurzem Verweilen daselbst betraten Ihre Majestäten den Perron.

Se. Majestät der Kaiser verabschiedeten sich hierauf von Ihrer Majestät der Kaiserin und dem durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf mit wiederholten Umarmungen, reichten sodann den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen die Hand zum Abschiede und bevor Se. Majestät den Waggon bestiegen, umarmten Allerhöchstdieselben nochmals Ihre Majestät die Kaiserin und Se. k. und k. Hoheit den Kronprinzen. Se. Majestät der Kaiser und die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Karl Ludwig und Ludwig Viktor begaben Allerhöchstsich in den Hofwaggon, während die Herren der Suite in sechs Salonwägen, welche nebst dem kais. Waggon den Hofzug bilden, ihre Plätze einnahmen.

Se. Majestät der Kaiser blieben, so lange der Zug nicht die Halle verlassen hatte, auf dem Perron des Waggons und erwiderten huldvollst die Abschiedsgrüße. Punkt 5 Uhr 30 Minuten setzte sich der Hofzug, der vom Verkehrsdirektor v. Schüler und Oberinspektor Linder geführt und vom Oberinspektor der k. k. Generalinspektion Ritter v. Claudi begleitet ward, in Bewegung.

Die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Triest wurde dann unter dem Ausdrücke des lebhaftesten Patriotismus fortgesetzt. Die Kundgebungen der Freude begleiteten allenthalben den kaiserlichen Zug. An mehreren Stationen, namentlich in Wiener-Neustadt begrüßten die Behörden, die Volksvertreter, die Geistlichkeit den Kaiser. Die Natur selbst hatte die winterliche Hülle abgeworfen und schien mit ihren Frühlingsblumen den Weg schmücken zu wollen. Alles war festlich und freudig bewegt; lebhaft und herzlich kam die Liebe aller Schichten der Bevölkerung für den Monarchen zum Ausdruck. Von allen Seiten wünschte man die aufrichtigste Huldigung den hochherzigen Absichten des Monarchen darzubringen.

Acht Minuten vor 5 Uhr früh signalisirte die Glocke das Ankommen des kaiserlichen Separatzuges in die mit frischem Grün, Fahnen und vermehrter Gasbeleuchtung am festlichsten decorirte Station zu Laibach; die Musikkapelle des 46. Infanterieregiments spielte das Kaiserlied; die Volksmenge rief dem angekommenen Monarchen zu. Se. Majestät der Kaiser verließen den kaiserlichen

Reisewaggon, begrüßten die zum Empfange erschienenen Würdenträger, inspicierten die mit der Fahne und Musik aufgestellte Ehrenkompagnie, begaben sich sofort in den äusserst geschmackvoll adaptirten Empfangsalon, geruhten dort die durch den Landesregierungsleiter Hofrath Ritter v. Widmann vollzogene Vorstellung der ersten Würdenträger des Landes und dessen Hauptstadt huldreichst entgegenzunehmen und an jeden derselben, namentlich an den hochwürdigen Fürstbischof Dr. Bartholomäus Widmer, den Landeshauptmann Dr. Ritter v. Kaltenegger, den Landesgerichtspräsidenten Ritter v. Lüschin, den Finanzdirektor v. Possanner, den Staatsanwalt Persche, den Handelskammerpräsidenten Alexander Dreo und den Bürgermeister, Regierungsrath Laschan freundliche gnädigste Worte zu richten. Se. Majestät geruhten in der Ansprache an den Bürgermeister nach dem Umfange der kommunalen Geschäfte zu fragen, dann aus Allerhöchsteigener Initiative der Bauten, die in jüngster Zeit in Laibach entstanden sind, im Allgemeinen zu erwähnen; Allerhöchstsich nach darüber entgegengenommener näherer Auskunft auch darnach zu erkundigen, ob das Realschulgebäude bereits zum Unterrichte benützt werde, und schliesslich sich zu äussern, dass Allerhöchstdieselben hoffen, bei anderer Gelegenheit der Stadt Laibach den kaiserlichen Besuch zuwenden zu können. Hierauf empfingen Se. Majestät die k. k. Generalität, Se. Excellenz den kommandirenden General FZM. Freiherrn v. Kuhn, den FML. Pirker Edlen v. Pirkheim, den GM. Woschilda und mehrere andere Oberofficiere. Nach Verlauf von 20 Minuten ertönte das Glockenzeichen. Se. Majestät verliessen den Empfangsalon, bestiegen die Stufen des kaiserlichen Reisewaggon, grüssten freundlichst und verliessen unter den Klängen der Volkshymne und unter tausendstimmigen Hoch-, Živio- und Slava-Rufen die Station Laibach. Nebst der Allerhöchsten Suite bestiegen auch Se. Excellenz FZM. Freiherr v. Kuhn und der Landesregierungsleiter den Reisewaggon; letzterer begleitete Se. Majestät bis in die Station St. Peter.

Die Fahrt wurde nun durch das Laibacher Thal und über den Karst fortgesetzt, auf welcher Se. Majestät an verschiedenen Punkten die Huldigungen der Behörden, der Geistlichkeit und der Bewohner entgegennahmen. In Loitsch geruhten Se. Majestät



die Vorstellung der Beamten der Bergdirektion von Idria und der Bezirksbehörden entgegenzunehmen, und an einzelne Mitglieder derselben wohlwollende und aufmunternde Worte zu richten. Auf allen Gesichtern glänzte die Freude über die zu Theil gewordene Huld und der Zug verliess den Ort unter den herzlichsten Kundgebungen der Anwesenden. Um 7<sup>3/4</sup> Uhr hielt der Zug in St. Peter und Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelcher wahrnahmen, dass ein Mann es nicht wagte, sich mit einem Bittgesuche zu nähern, traten vor, um dasselbe entgegenzunehmen. Hier verabschiedete sich von Sr. Majestät der Landesregierungsleiter. In den drei Stationen Divaca, Sesana und Nabresina trug der Empfang durch seine Lebhaftigkeit schon ein mehr südliches Gepräge. Die Tagesstunde gestattete der Volksschuljugend zugegen zu sein, während unter Pöllerschüssen und Glockengeläute die Bewohner der Ortschaften in der Umgegend so wie der Klerus ihre freudigen Gefühle zu lebhaftem Ausdrucke brachten. In Nabresina harrte der Herr Statthalter Freiherr v. Pino des Zuges und stellte Sr. Majestät den Bezirkshauptmann Herrn Maly vor, der an der Spitze der jubelnden slovenischen Bevölkerung Se. Majestät den Kaiser ehrfurchtsvoll begrüßte, nachdem eine Musikkapelle, bestehend aus verabschiedeten Soldaten des Bezirkes, die Volkshymne angestimmt hatte. Es waren dabei 13 Gemeinden vertreten.

Allmählig näherte sich der Zug dem Meere, und die glänzendste Frühlingssonne erhöhte den prachtvollen Anblick, welchen der Golf darbot. Bald sah man aus der Ferne die Flaggen der Schiffe. Auf dem Landwege liess das Volk seinen freudigen Zuruf ertönen; dem herrlichen Schlosse Miramar wurde ein wehmuthsvoller Gruss geweiht und in der Nähe von Barcola breitete sich nun der Hafen mit den hunderten der festlich beflaggten österreichischen und fremden Schiffe, so wie das schöne Triest vor den Augen aus. In der inneren Vorhalle des Bahnhofes präsentirte eine Ehrenkompagnie das Gewehr; die Fahne neigte sich bei Annäherung des obersten Kriegsherrn und die Militärmusik liess die Volkshymne ertönen. Es war ein erhebender, feierlicher Moment. Geschmackvolle Arrangements von Teppichen, Wappen und Flaggen und ein reicher Blumenflor verliehen der Halle ein prächtiges, feierliches Aussehen.



Um halb 9 Uhr Vormittags hatte die Ehrenkompagnie des k. k. Infanterieregiments Baron Wetzlar Nr. 16 in voller Parade, mit Feldzeichen, Fahne und Musik am Perron Aufstellung genommen. Kurz nachher traf Se. kön. Hoheit der Herr Militärkommandant FML. Herzog von Württemberg mit seinem Generalstabe und dem Brigadier Generalmajor Ritter v. Görtz am Bahnhofe ein. Inzwischen versammelten sich die zum Empfange Sr. Majestät des Kaisers berufenen Persönlichkeiten am Perron. Um  $8\frac{3}{4}$  Uhr trafen weiters am Bahnhofe ein: Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg, geziert mit dem grossen Bande des Leopold-Ordens, die Herren Minister Freiherr v. Pretis und Dr. Unger, sowie auch der Leiter der Präsidial-Kanzlei des Ministerrathes Hofrath Artus. Auf dem Platze vor dem Bahnhofe hatte der Veteranenverein mit Fahne und Musik Aufstellung genommen.

Präzise um 9 Uhr fuhr der Hofseparatzug in die Halle ein und hielt am Perron, während die Kompagnie bei gesenkter Fahne das Gewehr präsentirte und die Volkshymne intonirt wurde. Se. Majestät der Kaiser, in Marschalls-Paradeuniform, verliessen zuerst den Hofsalonwagen; dem Monarchen unmittelbar folgten Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Karl Ludwig und Ludwig Viktor in Generals-Paradeuniform. Hierauf verliessen die Generaladjutanten und das Gefolge Sr. Majestät den Zug.

Nachdem Se. Majestät der Kaiser den Waggon verlassen hatten, trat der Bürgermeister Dr. D'Angeli mit den beiden Vizebürgermeistern Hermet und Pitteri dem Monarchen entgegen und begrüsste den erlauchten Landesvater nach einer tiefen Verbeugung mit einer kurzen Ansprache.

Se. Majestät der Kaiser hörten die Ansprache des Bürgermeisters an, verbeugten sich mehrmals, grüssten sodann den Bürgermeister mit einer leichten Verbeugung und traten zu Seiner Durchlaucht dem Ministerpräsidenten, demselben mit grosser Herzlichkeit die Hand reichend. Nachdem Se. Majestät mit dem Fürsten Auersperg einige huldvolle Worte gewechselt und den Ministern v. Pretis und Dr. Unger freundlich zugewinkt hatten, nahm Er die Aufwartung der anwesenden Persönlichkeiten, Hofräthe v. Grosser, v. Pichler, Baron Kemperle, v. Fluck,

v. Sandrinelli, Baron Gorizzutti, v. Alber, Baron v. Gagern entgegen. Mit Herrn Baron Elio Morpurgo unterhielten Sich Se. Majestät einige Augenblicke. Hierauf schritten Se. Majestät auf die Fahnenkompagnie zu, nahmen die militärische Meldung des Herrn Militärkommandanten entgegen und drückten demselben mit Wärme die Hand. Nach Besichtigung der ausgerückten Ehrenkompagnie verliess der Kaiser, geleitet von den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen, den Ministern und dem kaiserlichen Gefolge, den Bahnhof und bestieg den bereitgehaltenen Hofwagen.

Als Se. Majestät den Bahnhof verliessen und der vor dem Bahnhofe in ungeheurer Menge aufgestauten Menschenmenge ansichtig wurden, ertönte ein vieltausendstimmiger Jubelruf und die Musikkapelle des Veteranenvereines stimmte die Volkshymne an. Der Kaiser grüsste freundlich nach allen Seiten und es begann nun unter dem Geläute der Glocken von sämtlichen Kirchthürmen Triests die Fahrt zum kaiserlichen Absteigequartier im Statthaltereigebäude. Dem Wagen des Monarchen fuhr der Polizeidirektor Hofrath Edler v. Pichler voran, im zweiten Wagen folgte der Statthalter Baron Pino v. Friedenthal. Nach dem Wagen des Kaisers fuhr zuerst Se. königl. Hoheit der Herzog v. Württemberg mit seinem Generalstabschef Major v. Blazekovich, im fünften Wagen fuhren die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge, im sechsten und siebenten Wagen die Minister und in 16 weiteren Wägen das Gefolge des Kaisers. Vom Bahnhofe aus über die ganze Länge der Riva delle Poste und der Riva Carciotti bis zum Statthaltereigebäude stand in dichten Spalieren eine nach Tausenden zählende Menschenmenge; die Fenster der mit Fahnen, Draperien und Festons prächtig decorirten Häuser waren alle — zumeist mit Damen — dicht besetzt und es wurden Se. Majestät allüberall mit Evvivas und Hochrufen herzlichst begrüsst.

Vor dem Statthaltereigebäude hatte schon um halb 9 Uhr eine Ehrenkompagnie des Infanterieregiments Baron Kuhn Nr. 17 mit Fahne und Musik Aufstellung genommen und hatten sich daselbst der Klerus, die Beamten aller Dikasterien, die k. k. Generalität und Admiralität, das Officierscorps der Garnison und Sr. Majestät Kriegsmarine, die Gemeindevertretung, die Han-



delskammer, der Verwaltungsrath des österreichisch-ungarischen Lloyd, dann die Mitglieder der Società patriottica Triestina versammelt, um die Ankunft des Monarchen zu erwarten. Als Se. Majestät Sich dem Statthaltereigebäude näherten, präsentirte die Kompagnie das Gewehr und die Musik intonirte die Volkshymne. Der Wagen des Kaisers fuhr in das Statthaltereigebäude; der Monarch sprang rasch aus demselben und begab Sich, nach allen Seiten freundlich grüssend, zur Ehrenkompagnie, die Er besichtigte und sodann defiliren liess. Hierauf verfügte Sich Se. Majestät sofort in Seine Appartements, vor welchen sich die Ordonnanzofficiere meldeten.

Ohne Sich einige Ruhe zu gönnen, nahm der Monarch unmittelbar nach Seiner Ankunft in der kaiserlichen Residenz die Aufwartung des Klerus, der Generalität und der Stabsofficiere, der k. k. Civil- und Militärbehörden, der Stadtvertretung, der Handelskammer und der verschiedenen Korporationen entgegen. Der Klerus wurde dem Monarchen durch den Bisthumsverweser und Dompropst Dr. Schneider vorgestellt. Nach der Vorstellung der Generalität, dann der k. k. Civil- und Militärbehörden empfing der Kaiser den Triester Stadtrath mit dem Bürgermeister Dr. D'Angeli an der Spitze. Der Herr Bürgermeister richtete an Se. Majestät italienisch folgende Ansprache:

„Eu. Majestät! Ihr Triest begrüsst mit Jubel diesen glücklichen Augenblick, in welchem ihm gegönnt ist, Eu. Majestät in seiner Mitte weilen zu sehen und die ehrfurchtsvolle Huldigung unerschütterlicher Anhänglichkeit für Eu. Majestät darzubringen. Wo immer Eu. Majestät während Allerhöchstihres uns beglückenden Aufenthaltes den Blick hinzuwenden geruhen, wird sich wie ehedem Eu. Majestät die angestammte Treue des Triesters, die redliche Arbeit des Kaufmannes und die unermüdliche Strebsamkeit des Seefahrers darbieten, alle von dem unverrückten Vertrauen getragen, durch die ersohnte Herstellung neuer und direkter Bahnverbindungen auch mit den Haupthandelsplätzen des Continentes wieder zur einstigen Blüthe zu gelangen. Und dieses Vertrauen beruht völlig auf Eu. Majestät stets wohlwollender Fürsorge für die Interessen dieses Emporiums, die mit jenen des Gesammtreiches so innig verbunden sind. Gestatten demnach Eu. Majestät, dass ich die Erfüllung dieses unseres heissen Wun-



sches Allerhöchstdero mächtiger Förderung empfehle. So wird, Eu. Majestät, die Stadt Triest doppelt segnen diesen neuen Anlass, der ihr eine Epoche neuen Lebens und Wiederaufblühens erschlossen haben wird.“

Se. Majestät der Kaiser antwortete italienisch Folgendes:

„Mit lebhafter Befriedigung erfüllt Mich der Ausdruck der Loyalität und Ergebenheit seitens der Stadtvertretung von Triest.

Ich zweifle nicht, dass dieselbe bei jeder Gelegenheit jene erspriessliche Thätigkeit zu entwickeln wissen wird, welche sicherlich nicht den letzten der Factoren bildet, die zur Förderung des Wiederaufblühens dieses österreichischen Handelscentrums beitragen.

Mit Aufmerksamkeit und lebhaftem Interesse werde Ich Allem folgen, was das Geschick Triests betrifft; Ihnen aber und der gesammten Bürgerschaft empfehle Ich, einmüthig die Bestrebungen Meiner Regierung zu unterstützen, um den ersehnten Zweck zu erreichen.“

Nach der Stadtvertretung mit dem Magistrate empfing der Kaiser die Handelskammer. Der Kammerpräsident Herr Brüll hielt italienisch an den Monarchen folgende Ansprache:

„Eu. Majestät! Die treuergebenste Handelsvertretung des ersten österreichischen Emporiums, der es heute durch ihren Präsidenten gegönnt ist, Eu. k. und k. Apostolische Majestät in Triest ehrerbietigst zu begrüßen, fühlt sich vor Allem lebhaft gedrängt, auch bei diesem unsere Stadt hochehrenden Anlasse der tiefen Ehrfurcht und warmempfundenen Huldigung für Eurer Majestät Ausdruck zu geben. Es ist für sie Pflicht der Dankbarkeit, eingedenk zu sein, dass Eu. Majestät auch jüngst dieser treugehorsamsten Handelskammer Gelegenheit geboten, wahrzunehmen, mit welcher Sorgfalt Eu. Majestät Sich mit den Handelsinteressen im Allgemeinen und insbesondere mit einer vitalen, von der Kammer lebhaft verfolgten Frage zu beschäftigen geruhen und wie sehr es Eu. Majestät am Herzen liege, unseren Handel wieder aufblühen zu machen, der jetzt leider im entschiedenen Rückgange begriffen ist. Eu. Majestät! Die Triester

Handels- und Gewerbekammer hat die hohe Ehre Eu. Majestät den tiefgefühlten Dank für diese väterliche Sorgfalt auszusprechen, und erlaubt sich, sich auch für die Zukunft dem gnädigen Wohlwollen Eu. Majestät zu empfehlen. Geruhen Eu. Majestät, diese Versicherungen sowie die lebhaftesten Wünsche der Triester Handelsvertretung für das Wohlergehen Eu. Majestät und des Allerhöchsten Hauses mit gewohnter Huld und Güte entgegen zu nehmen.“

Se. Majestät der Kaiser antworteten ebenfalls italienisch:

„Das Schicksal des Handels von Triest liegt Mir am Herzen und Ich werde fortfahren, demselben Meine Aufmerksamkeit zu widmen.

Ich hoffe, dass die Bemühungen Meiner Regierung den gewünschten Erfolg haben werden; unterstützen Sie ihrerseits einmüthig diese Bemühungen und fördern Sie jene Massregeln, welche neben den Erleichterungen im Verkehre zur Hebung des Handels beizutragen geeignet sind.

Ich bin sehr erfreut über den Ausdruck der loyalen Anhänglichkeit, durch welche die Triester Handelskammer sich von jeher ausgezeichnet hat.“

Herr Baron Ralli als Präsident der Società patriottica Triestina begrüßte den Monarchen mit folgender Ansprache und überreichte hiebei eine Ergebenheitsadresse:

„Eu. Majestät! Beglückt durch die Allerhöchste Anwesenheit des geliebten Herrschers, bittet die Società patriottica Triestina Eu. k. und k. Apostolische Majestät, diese ehrfurchtsvolle Ergebenheitsadresse gnädigst entgegennehmen zu wollen, als Ausdruck der Gesinnungen unseres Vereines, welcher seinem Namen getreu, die Anhänglichkeit an das österreichische Vaterland, die Ergebenheit und Treue an den Allerhöchsten Herrscher fördern will.“

Se. Majestät beehrten den Präsidenten mit der folgenden Antwort:



„Ich nehme die Huldigungsadresse der Societä patriottica Triestina gerne an und es ist Mir angenehm, Meine Befriedigung auszudrücken über den löblichen Zweck, welchen die Gesellschaft anstrebt.“

Hierauf empfangen Se. Majestät der Kaiser eine Deputation, bestehend aus fünf Mitgliedern des slovenischen politischen Vereines Edinost (Eintracht), welcher sich in jüngster Zeit im Triester Territorium zum Zwecke der Pflege des slovenischen Elementes gebildet hat. Der Führer der Deputation, Advokat Dr. Bissiak, hielt bei der Ueberreichung einer Adresse folgende deutsche Ansprache:

„Ew. Majestät! Die Vertretung des slovenisch-politischen Vereines Edinost, welcher sich die Hebung des nationalen Elementes im Gebiete der Stadt Triest zur Aufgabe gestellt hat, hochehrent über die Allerhöchste Anwesenheit, bittet Euer Majestät die ehrfurchtsvollste Huldigung, sowie diese allerunterthänigste Ergebenheits-Adresse des Vereines gnädigst entgegennehmen zu wollen.“

Se. Majestät geruhen hierauf folgendes in deutscher Sprache zu antworten:

„Gerne nehme Ich die Ergebenheitsadresse des Vereines Edinost entgegen.“

Ich zweifle nicht, dass der Verein bei seinen löblichen Bestrebungen immer auch den Reichsgedanken und die Eintracht mit den anderen Nationalitäten vor Augen halten wird.“

Eine Deputation mehrerer kleiner Arbeiter-Vereine Triest's hatte gleichfalls die Ehre empfangen zu werden, wobei der Führer derselben folgende Ansprache italienisch hielt:

„Ew. Majestät! Die kleinen Arbeiter-Vereine von Triest haben durch ihre hier anwesenden Vertreter die hohe Ehre, Euerer Majestät diese Adresse der Huldigung und unverbrüchlichen Treue zu unterbreiten und bitten ehrfurchtsvoll: Euer Majestät wollen allergnädigst geruhen, die Allerhöchste väterliche Fürsorge auch auf die traurigen Verhältnisse auszudehnen, in welchen sich dermalen die Arbeiter Triest's befinden.“



Se. Majestät geruhen hierauf ebenfalls in italienischer Sprache zu erwidern:

„Ich nehme gerne die Ergebenheits-Adresse der kleinen Arbeiter-Vereine Triest's entgegen.

Wenn die Arbeitervereine bloss ihrem eigent-lichen Zwecke nachgehen, nämlich der Besserung der Verhältnisse der Arbeiter, dann sind sie nützliche und wohlthätige Vereinigungen; nicht so, wenn sie aus dieser Bahn treten. Und dies hängt wesentlich von Jenen ab, die sie leiten.

Ich zweifle nicht, dass die Vertreter der kleinen Arbeitervereine Triest's, von diesem Grundsatz durchdrungen sind, und sich daran halten.

Soweit es von Mir abhängt, werden Vorkehrungen, die Euch nützen können, stets Unterstützung finden.“

Die Physiognomie der Stadt ist eine sehr lebhafte. Die mit Teppichen, Fahnen und Festons dekorirten Häuser einschliesslich des Munizipalpalastes, der Flaggenschmuck der in der Rhede geankerten Schiffe gewähren mit den Vorbereitungen zur Illumination einen recht schönen Anblick. Der Hauptplatz ist heute und bleibt auch morgen geräumt.

Sämmtliche Zeitungen erschienen im Festgewande und begrüßten die Allerhöchste Ankunft mit enthusiastischen Fest-artikeln. Der „Osservatore Triestino“ schrieb: „Die Stadt Triest, die nicht nur zuerst von der Küste der Adria aus vor beinahe fünfhundert Jahren ihren Blick auf das damals erstehende Oesterreich richtete, sondern auch in dem erlauchten Hause Habsburg den Hort ihrer Sicherheit und den Born ihrer Wohlfahrt suchte, hat heute das Glück, auch zuerst ihre Huldigungen dem hochherzigen Kaiser Franz Joseph darzubringen, der die Gestade der Adria mit Seiner Gegenwart beglückt. Altbegründet ist in Triest die Ueberzeugung, dass die Wohlfahrt der Stadt unzertrennlich von ihrer Verbindung mit Oesterreich sei. Unser Gemeinwesen gab sich im Jahre 1382 dem erlauchten Hause Oesterreich und wir segnen heute nach fünfhundert Jahren den weisen Entschluss unserer Vorfahren, der mit glücklicher Vorahnung den Bedürf-

nissen unserer Zeit entsprach, so dass diese Stadt, die bei ihrer Uebergabe kaum fünftausend Einwohner zählte, jetzt deren dreiundzwanzig Mal so viel zählt und sich immer mehr ausbreitet, bevölkert und verschönt. Darum kündet auch die allgemeine Freude der Einwohner, dass die Stadt Triest, froh ihrer Zugehörigkeit zur Monarchie der Habsburger, eingedenk der Vergangenheit, vertrauend auf die Zukunft, alle Liebe und Hoffnung auf den erhabenen Kaiser setzt, da sie aus Erfahrung weiss, wie sehr Ihm ihre Geschicke am Herzen liegen. Auch jetzt folgt Triest in den Kundgebungen der Freude dem schönen Beispiel der Vorfahren, die stets feierliche Denkmale der kaiserlichen Besuche hinterliessen. Es legt öffentlich Zeugniß ab von der Liebe, Ergebenheit und Treue, die es für das glorreiche Haus Habsburg hegt, und zeigt, dass die von den Ahnen ererbte Treue in den Herzen der Enkel sich nicht vermindert habe. Diejenigen, die heute die Ankunft Franz Josephs I. feiern, sind die Enkel derer, die Ferdinand dem I. als Zeichen der Dankbarkeit die sogenannte Adlersäule, Karl VI. die Säule mit dem Marmorstandbilde auf dem Grossen Platze, Leopold I. die Säule mit der Bronzestatue auf dem Börsenplatze, Franz I. den Obelisk auf der Höhe von Optschina errichteten und für ihre Verdienste von Friedrich III. das Wappen mit den kaiserlichen Insignien erhielten; die Enkel derjenigen, deren Treue und Ergebenheit von den Kaisern dadurch belohnt wurde, dass dieses einst arme Gestade zum ersten Hafenplatz der Monarchie erhoben wurde. So eilt denn eine treue und freudige Bevölkerung herbei, um ihren Herrscher zu ehren, ihn als den Reorganisator des Reiches zu begrüßen und ihm den Tribut unerschütterlicher Treue und immerwährender Dankbarkeit darzubringen.“

„Noi vogliamo essere Austriaci“ (wir wollen österreichisch sein) — sagte die „Adria“ in Triest in einem zur Begrüssung Sr. Majestät des Kaisers geschriebenen Artikel — „wir wollen es sein und bleiben, nicht blos aus Anhänglichkeit und um hochgehaltenen heimatlichen Ueberlieferungen treu zu bleiben, sondern auch, weil wir wissen, dass, wenn Triest eine Zukunft hat, wenn es den Vorrang am adriatischen Meere bewahren und den augenblicklich etwas getrüben Glanz seiner Handelsthätigkeit wieder herstellen soll, das nur geschehen kann durch treuen Anschluss



an das Reich, zu dem es seit Jahrhunderten gehört. Für uns ist der Kaiser nicht bloß das erhabene Oberhaupt des Herrscherhauses, nicht bloß der glorreiche Nachfolger so vieler Regenten, die Triest Wohlthaten erwiesen, Er ist auch der Vertreter des österreichischen Staatsgedankens und die Feste, womit wir Seine Anwesenheit unter uns feiern, sollen ein Beweis unserer Anhänglichkeit an Ihn und Sein Reich sein. Doch nicht um Beweise der Liebe und Dankbarkeit einzuheimsen, kommt der Kaiser zu uns. Er weiss zu gut, dass diese Gesinnungen in Triest, weil den Triestineru angeboren, Ihm gesichert sind. Er kommt zu uns in Fürsorge für unsere Wohlfahrt, um unsere Wünsche und Bedürfnisse näher kennen zu lernen, um uns ein neues Zeichen der väterlichen Sorgfalt, womit Er unsere Interessen Sich zu Herzen nimmt, zu geben. Willkommen sei daher bei uns der Kaiser. Es lebe Franz Joseph I.»

„Willkommen“ — ruft auch der „Cittadino“ in Triest — „sei uns stets der erhabene Herrscher, dem ganz Oesterreich das hohe Gut seiner Neugestaltung im Geiste der Freiheit verdankt. Der kaiserliche Besuch muss Triest um so theurer sein, als es von demselben eine Besserung seines Handels, der einzigen Quelle seines Wohlstandes, erhofft. Der erlauchte Herrscher besitzt einen hellen Geist, ein fühlendes Herz und ein scharfes Auge; wir haben das Zutrauen, dass Er in weiser Fürsorge für das Interesse des Staates auch für das Wohlergehen Triests sorgen wird. So werden denn die Stadt und das ganze Reich den Tag segnen, an welchem der Monarch die Gestade der Adria mit Seiner Gegenwart beglückte.“

Der heutige Tag brachte das schönste Wetter. Mit Seiner Majestät hielt auch der Frühling seinen Einzug. Auf allen Wegen drängt sich jubelnd, eine dichte Menschenmenge um den geliebten Kaiser wiederzusehen. Nach dem Empfange der vielen Deputationen wurde Sr. Majestät das zahlreiche Konsulatskorps unter Vortritt des Herrn Baron Lutteroth, Generalkonsul des deutschen Reiches, vorgestellt. Die Vorstellungen und die darauf folgenden über 100 Audienzen dauerten von halb 10 Uhr früh bis Nachmittags um halb 4 Uhr. Se. Majestät beehrten alsdann die Frau Herzogin von Württemberg und die Frau Baronin Pino, Gemalin des Statthalters, mit einem Besuche. Ueberall, wo Se. Majestät

erblickt wurden, drängte sich die jubelnde Menschenmenge herbei und die städtische Sicherheitswache vermochte kaum dem kaiserlichen Wagen eine freie Durchfahrt zu schaffen. Später besuchten Se. Majestät der Kaiser das städtische Maximilian-Museum, empfangen von dessen Vorstehern. Se. Majestät nahmen hier die grossentheils im adriatischen Meere gewonnenen interessanten und seltenen naturhistorischen Gegenstände in Augenschein und begaben sich dann in die Dampfmühle des Herrn Economo, welche, obgleich erst vor drei Jahren errichtet, sich bereits der günstigsten Erfolge erfreut. Sie erzeugt täglich gegen 1500 Ctr. Mehl für den heimischen Markt und zur Ausfuhr und braucht den Vergleich mit den grossartigsten Etablissements nicht zu scheuen. Die Mühle liegt nicht weit vom Mittelpunkt der Stadt, der Promenade von St. Andrea zugekehrt, und war festlich geschmückt. Die in derselben beschäftigten Arbeiter gaben durch ihre Jubelrufe die Freude über den Besuch Sr. Majestät des Kaisers zu erkennen, welcher eben den Beweis bot, wie sehr Allerhöchstdemselben der Fortschritt der Industrie von Triest am Herzen liege. Der Eigenthümer der Mühle sprach seinen unterthänigsten Dank für die hohe Ehre aus, welche ihm durch den kaiserlichen Besuch zu Theil wurde, und welcher, wie er sich ausdrückte, eine neue Aera der Prosperität seiner Anstalt bezeichne. Se. Majestät der Kaiser, welcher unter einem förmlichen Blumenregen empfangen wurde, sprachen sich ermunternd und beifällig über das Etablissement aus, welches als Muster dienen und zur Pflege der vaterländischen Industrie anspornen könne. Se. Majestät nahmen alsdann die einzelnen Theile der Mühle in Augenschein und verliessen die Anstalt mit der Aeusserung der Zufriedenheit, unter Blumenregen und den lebhaftesten Zurufen sämmtlicher in derselben beschäftigten Arbeiter und anwesenden Damen.

Um 6 Uhr Abends war Hoftafel, während welcher vor der kaiserlichen Residenz die Musikkapelle des Infanterieregiments Baron Kuhn Nr. 17 die Tafelmusik besorgte. Zur Hoftafel waren geladen, ausser den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen und Sr. königl. Hoheit dem Herzog von Württemberg: Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Auersperg, Ihre Excellenzen die Herren Minister Freih. v. Pretis, Oberst Horst, Dr. Unger,



Sektionschef Freih. v. Hofmann, dann Hofrath Artus, Hofrath Ritter v. Schwegel, Hofrath v. Teschenberg, Se. Excellenz Viceadmiral Freih. v. Pöck, Contreadmiral Freih. v. Petz, Contreadmiral Ritter v. Pörtl, Linienschiffskapitän Ritter v. Eberan, Linienschiffskapitän Ritter v. Funk, Se. Excellenz FZM. Freiherr v. Kuhn, Oberstlieutenant v. Valentsits, Generalmajor Ritter v. Görtz, Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Rechbauer, Herrenhausmitglied Ritter v. Scrinzi, Baron Ambros Ralli, Handelskammerpräsident Ignaz Brüll, Präsident des Lloyd Freiherr E. v. Morpurgo, Freih. Salomon v. Parente, Bürgermeister Dr. D'Angeli, Dompropst Dr. Schneider, Oberlandesgerichtspräsident Freih. v. Kemperle, Landesgerichtspräsident Ritter v. Fluck, Handelsgerichtspräsident Dr. v. Sandrinelli, Präsident der Seebehörde Ritter v. Alber, Statthalterei-Hofrath Ritter v. Grosser, Finanzdirektor Hofrath Freih. v. Plenker, Finanzprokurator Hofrath Dr. Joseph Regnard, Polizeidirektor Hofrath Edler v. Pichler, Oberstaatsanwalt Freih. v. Gorizzutti, Major v. Blasekovich, Obersthofmeister Baron Hornstein, Obersthofmeister Baron Wimpffen, Banus Mazuranić, Gouverneur Graf Szapáry, Statthalter Freih. v. Pino, Generaladjutant Freih. v. Mondel, Generaladjutant Ritter v. Beck, Flügeladjutant Major Graf Grünne, Flügeladjutant Major Freih. v. Löhneysen, Flügeladjutant Major Nemethy, Flügeladjutant Major Baron Salis, Flügeladjutant Major Sponner, Oberst Ritter v. Krauss, Major Freih. v. Teuffenbach, Rittmeister Freih. v. Wersebe, Staatsrath Freih. v. Braun, Oberstküchenmeister Graf Kinsky und Ordonnanzofficiere.

Mittlerweile brach der Abend heran, die Sterne leuchteten am Firmamente, während ein Lichtmeer sich plötzlich über die ganze Stadt und den Hafen ergoss. Das Schauspiel war prächtig durch die Wirkung des Lichtes und der Farben. Einige Dampfer des österreichisch-ungarischen Lloyd, die vor dem Molo S. Carlo am Anker lagen, brachten durch ihre symmetrische Beleuchtung den schönsten Effekt hervor. Entlang des Ufers sah man eine ununterbrochene Reihe von Lampions im mannigfaltigsten Farbenlichte; die öffentlichen sowie die Privatgebäude erglänzten in den kunstvollst angebrachten Lichtstrahlen. Die grosse Gasfontaine, die im Stadtpark bei der Triester Ausstellung so viel Beifall fand, wurde in dem Garten vor dem

Statthalttereigebäude aufgerichtet; daneben, auf der Seite des Fischmarktes wurden die Arkaden der früheren Hauptwache hergerichtet; über denselben stand die mit Gasflammen beleuchtete Inschrift: «Viva Francesco Giuseppe I.», überragt von einer Krone. Das Ganze wurde mit Gasflammen beleuchtet. Die Säule Karls VI. hatte ein improvisirtes Gegenstück gefunden und man brachte die Gasröhren für die Beleuchtung an den beiden Säulen an. Der Brunnen auf dem Grossen Platze wurde ebenfalls beleuchtet, desgleichen das Börsengebäude, an welchem grossartige Transparente angebracht wurden. Die Hauptstrassen, der Corso, die Plätze waren taghell beleuchtet und die dichtgedrängte Menschenmenge liess kaum den Wägen Raum, welche sich nach dem prachtvoll beleuchteten und in allen seinen Räumen geschmückten «Teatro comunale» bewegten, das jeder Hauptstadt würdig ist.

Die Eleganz und der Reichthum der Toiletten, die Pracht der mannigfaltigsten Uniformen, die ehrerbietige und festliche Haltung der Anwesenden boten eine wahrhaft erhebende Feier. Als Se. Majestät der Kaiser, begleitet von den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen Karl Ludwig und Ludwig Viktor, in der Loge erschienen, erscholl der Saal von den lebhaftesten und freudigsten minutenlangen Zurufen der Anwesenden. Hierauf wurde von einem zahlreichen Männer-, Frauen- und Kinderchor die Volkshymne gesungen, welche die Anwesenden stehend anhörten. Die Hymne musste auf allgemeines Verlangen wiederholt werden. Se. Majestät der Kaiser erhoben sich dann von dem Sitze und dankten, sich vorbeugend, dem zujubelnden Publikum. Der Empfang, welcher Sr. Majestät im Theater bereitet wurde, war eine Huldigung von Seite der erwähltesten städtischen Bewohner und fremden Gäste. Nach dem Vortrage einer Piece aus der Oper «Oberon» und dem von der Schauspielgesellschaft Bellotti-Bon aufgeführten Lustspiele zogen sich Se. Majestät unter erneuten stürmischen Jubelrufen zurück und auch viele Zuschauer verliessen das Theater. Se. Majestät der Kaiser fuhren hierauf die Beleuchtung der Hauptpunkte der Stadt in Augenschein zu nehmen und wurden allenthalben von der sich herandrängenden grossen Volksmenge herzlich und freudig begrüsst. Nirgends war auch nur die geringste Unordnung, nicht der



leiseste Misston wahrzunehmen; die Haltung der Bevölkerung war musterhaft. Bis Mitternacht wallte das Volk durch die Strassen und endete der Tag eben so schön, als er begonnen. Die Freude Triests über die beglückende Anwesenheit Sr. Majestät fand ununterbrochen den beredtesten, lebhaftesten Ausdruck.

Der Zufluss von Fremden ist ein ausserordentlicher, und zwar nicht nur aus der Umgebung, sondern auch von weiter Ferne strömte die treue Bevölkerung herbei, dem allgeliebten Landesvater zu sehen und ihm zu huldigen.

unter den Klängen der Volkshymne. Die Truppen bedürfen als-  
dann vor Se. Majestät K. K. Baron Westfal führte das seinen  
Namen tragende Regiment in Oberarmuniform zu Pferde vor  
Se. Majestät der Kaiser, bedient alsdann die Officiere und gab  
denselben Allerhöchstseine Zufriedenheit über die Haltung der  
Truppen zu erkennen. Se. Majestät bedachten alsdann das Militär-  
spital und die  
einem Besuche erkundigten sich angelegentlich nach allen Ver-  
hältnissen und hätten überall liberalen Worten des Trostes und der Er-  
mutigung ausgesprochen.

## TRIEST, 3. April.

Bereits bei Tagesanbruch zeigte sich eine lebhaftere Be-  
wegung in den festlich dekorirten Strassen und Plätzen, besonders  
längs jener, welche Se. Majestät bei Allerhöchstdessen Fahrt  
nach der grossen Kaserne, die sich in einem entlegenen Theile  
der Stadt befindet, berühren sollten. Die letztere trug noch die  
gestrige Physiognomie. Fenster, Erker, Schiffe und Thürme  
waren mit den vielfarbigem Verzierungen wie am Vortage ver-  
sehen und überall wogte die Menschenmenge, welche ihrer  
Freude, Se. Majestät den Kaiser wiederzusehen, den lebhaftesten  
Ausdruck gab. Die Bevölkerung weiss es, wie viel ihre Vater-  
stadt seit Jahrhunderten dem Schutze der Dynastie verdankt,  
und feiert heute mit Dankgefühl das erlauchteste Staatsoberhaupt,  
welches mit der ererbten Huld Seines Vorfahren die Stadt be-  
glückt und dem Andenken Seines unglücklichen Bruders, der so  
grosse Wohlthaten dieser Stadt angeidehen liess, Seine brüder-  
lichen Gefühle weiht. Die Bevölkerung ergreift desshalb gerne  
diesen Anlass, um ihre Empfindung durch Jubel kundzugeben.

Schon am frühen Morgen stand im Hofe der Kaserne die  
aus zwei Regimentern Infanterie und Landwehr bestehende  
Garnison unter dem Kommando Sr. k. Hoheit des Truppen-  
divisioneurs Herzogs von Württemberg in Bereitschaft. Se. Ma-  
jestät der Kaiser geruhten um 7 Uhr die Revue abzunehmen.  
Se. Exz. der FZM. Freiherr v. Kuhn, mehrere Generale, Kontre-  
admirale und viele Stabsofficiere wohnten dem imposanten mili-  
tärischen Schauspiele bei, welches Ihre k. und k. Hoheiten die  
durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Karl Ludwig und Ludwig  
Viktor mit höchstihrer Gegenwart verherrlichten. Se. Majestät  
der Kaiser nahmen, von einer glänzenden Suite gefolgt, die  
Rapporte entgegen und bewegten sich längs der Truppenfront



unter den Klängen der Volkshymne. Die Truppen defilirten alsdann vor Sr. Majestät. FML. Baron Wetzlar führte das seinen Namen tragende Regiment in Oberstenuniform zu Pferde vor. Se. Majestät der Kaiser beriefen alsdann die Officiere und gaben denselben Allerhöchstseine Zufriedenheit über die Haltung der Truppen zu erkennen. Se. Majestät beehrten alsdann das Militärspital und die zu demselben gehörenden Nebengebäude mit einem Besuche, erkundigten Sich angelegentlich nach allen Verhältnissen und hatten überall Worte des Trostes und der Ermunterung.

Se. Majestät begaben Sich hierauf nach dem Bahnhofe, erwartet von den Vertretern des Verwaltungsrathes Freiherrn von Gagern und Elio Morpurgo. Dem Direktor der Südbahn und dem Inspektor der Hafendarbeiten Herrn Bömches wurde die Ehre zu Theil, Se. Majestät den Kaiser zu den riesigen Werken im neuen Hafen zu leiten, wo Se. Majestät aus einem auf der Plattform errichteten Pavillon die grossartigen Arbeiten überschauen konnten. Se. Majestät fuhren alsdann bis zur Spitze des neuen Molo, auf welchem ein prächtiger Pavillon errichtet war. Der Generaldirektor hatte hier die Ehre, die Pläne der Hafengebauten vorzuweisen und zu berichten. Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Auersperg, die Minister Freiherr v. Pretis und Oberst Horst, der Präsident der Seebehörde Ritter von Alber und der Podestà Dr. D'Angeli waren zugegen. Der Anblick der grossartigen Arbeiten erfreute sichtlich Se. Majestät den Kaiser, welcher Allerhöchstseine Zufriedenheit aussprach.

Als Se. Majestät der Kaiser hierauf das Ruderboot bestiegen, um Sich an Bord der Yacht Phantasie zu begeben, gab die am Ufer versammelte dichtgedrängte Menschenmenge wieder ihre Freude, Se. Majestät zu sehen, in der begeistertsten Weise zu erkennen. Der Hafenskapitän leitete das von Lootsen geführte Boot, während drei der grössten Dampfer des Lloyd vorbeizogen, gleichsam um die Bewegungen zu zeigen, welche die Schiffe in Zukunft bei der Einfahrt und Ausfahrt im neuen Hafen zu machen haben werden. Unter den Hurrahrufen der Mannschaft gelangten die Dampfer an den sehr langen Damm, von welchem man den Golf in seiner grossen Ausdehnung überblicken kann. Se. Majestät der Kaiser bestiegen alsdann die

Phantasie unter den freudigsten Zurufen der Zuschauer an den beiden Ufern und dem Hurrah der Schiffsmannschaft, und begaben sich an deren Bord nach dem Molo S. Carlo. — Dort, wie überall, wo Se. Majestät der Kaiser erwartet wurden, harrete eine zujauchzende Menschenmenge der Ankunft.

Nach halb 11 Uhr zogen sich Se. Majestät in Allerhöchstihre Appartements zurück, um Staatsgeschäfte zu erledigen. Mittlerweile bewegte sich eine unübersehbare Volksmenge gegen die Piazza Giuseppina, wo eine neue Feierlichkeit erwartet wurde; denn der Moment war nahe, in welchem das der Erinnerung an den Kaiser von Mexiko, Erzherzog Ferdinand Maximilian gewidmete Denkmal enthüllt werden sollte. In allen zum genannten Platze führenden Strassen drängte sich die Menge, um der Zeremonie beizuwohnen. Die Häuser und Fenster in der Nähe derselben waren mit Teppichen geschmückt, als Zeichen, wie sehr man das Andenken des Fürsten ehrt. Die an der Seite des Monuments errichteten Tribünen vermochten kaum die eingeladenen Zuschauer zu fassen. An der Seeseite erhob sich ein der Mitte des Platzes zugekehrter, reich verzierter Pavillon. Unter den Anwesenden befanden sich die Stadträthe, die Handelskammer, die Zivil- und Militärbehörden, die Geistlichkeit, das ganze Konsularcorps, Deputationen des Veteranenvereines Tegetthof, der Kämpfer von Lissa, und des Wiener Vereins Grillparzer, ferner das Monument-Comité, die Mitglieder des ehemaligen mexikanischen Hofstaats, die Intendanz des Schlosses Miramar, die Börse-Deputation, der Lloyd, zahlreiche Vertreter maritimer Anstalten. Unter den Persönlichkeiten bemerkte man die in Triest anwesenden Minister, Graf Andrassy in Honved-Gallauniform, der Gouverneur Graf Geza Szapáry in der prächtigen Tracht eines ungarischen Magnaten, Dr. Rechbauer, Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Hadik, ehemaliger Adjutant des Kaisers von Mexiko, Husaren-Oberstlieutenant v. Kodolitsch, Graf Nugent, Generalconsul v. Herzfeld, Hauskaplan Mons. Ració. Es fehlte auch nicht an Vertretern des Triester Gebietes, mit jenen von Miramar an der Spitze. Der Platz gewährte einen wahrhaft malerischen Anblick mit den vielen glänzenden farbenreichen Uniformen, den festlichen Toiletten der Damen auf den Tribünen bis herab zu den bescheidenen Fischern in ihrem



Festgewande. Ein Infanteriebataillon leistete die militärischen Ehren.

Die Versammelten trauerten mit dem Kaiser in der Erinnerung an den tragischen Lebensabschluss, den Kaiser Maximilian gefunden, und gedachten mit dem Monarchen der hohen Verdienste, die Sich der Erzherzog-Admiral um das österreichische Küstenland, um die Wacht an der Adria, die ruhmvolle österreichische Flotte, die Genossin der tapferen kaiserlichen Armee, der Wehr zu Land, erworben. Sie gedachten heute freudig dieser Verdienste, da der Moment nahte, wo in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers die Hülle von dem glänzenden Standbilde sinken wird, welches das dankbare Triest, das Küstenland und das Reich dem Kaiser Maximilian errichteten, damit das Bild von Erz weithin über die blauen Wogen des Meeres glänze, für dessen Schutz und Schirm der Verewigte viele Jahre Seines Lebens hindurch gedacht und geschaffen hatte.

Vor etwa 20 Monaten begannen in der Wiener k. k. Kunstgießerei die Arbeiten zum Gusse des Kaiser-Max-Denkmales nach dem schönen Entwurfe des Professors Schilling in Dresden. Kaum sechs Monde sind's, dass die Theile des Monumentes sich noch in den Händen der Ciseleure befanden, kaum sechs Wochen, dass das fertige Werk in Triest anlangte, und heute prangt es bereits in eherner Schöne auf der Piazza. Der phantasiereiche Plastiker, welcher die reizvollen Gruppen der Brühl'schen Terrasse in Dresden geschaffen, hat da in einem Meisterzug ein herrlich Stück Poesie, gleichsam der meerbeherrschenden Stadt aus dem Herzen heraus in Erz geschrieben, welches diese letztere allezeit als ihre theuerste Zierde betrachten wird.

Das Denkmal erhebt sich ganz aus Bronzeguss in einer Sockelanlage aus graurothem Granit vom Lago Maggiore; der Stein ist nicht wie gewöhnlich polirt, sondern gestockt d. h. mit dem Stockhammer gekörnt, was in der Oberfläche besonders sich schön zeigt. Auf dieser Anlage ruht ein quadratischer Sockel, an den Ecken mit vier geflügelten Halbfiguren geschmückt, welche durch ein mächtiges Akanthus-Ornament ihrer unteren Theile mit dem Sockel verwachsen erscheinen. Das Flügelmotiv wirkt sehr glücklich, sowohl durch seine dekorative Ausgiebigkeit als

die dadurch erzielte innigere Verbindung der Figuren mit dem Mitteltheile des Monumentes.

Diese Halbfiguren, im Rumpf prächtig modellirt und drapirt, erscheinen als Allegorien der vier Himmelsgegenden. „Norden“ und „Süden“ sind Männergestalten; in Contraste trefflich charakterisirt, der Erste, mit bartzerzaustem, wetterharten Antlitz, über dessen Stirne ein struppiger Thierkopf dräut, hält mit der einen Hand die Harpune, deren Strick um die andere Hand gewunden ist; der zweite, mit breitnasigem, etwas stumpfen Gesichte, von Bandlekten umrahmt und ein Blatt der Fächerpalme in der Hand, erscheint wohl als wirksames Gegenstück zum „Aquilon“, doch an sich ziemlich banal als Symbolfigur, welche die geographische Sphinx des geheimnißvollen, unenträthselten Africa darstellen soll. Hingegen zeugen wieder „Auf- und Niedergang“, als Frauengestalten aufgefasst, von der tief poetischen Conceptionskraft des Meisters. Der „Osten“ erscheint als wundervolles Frauenbild, über dessen turbanumflochtener Stirne der Halbmond mit dem Sterne schwebt; wie von staunender Extase schauernd, hat sie die Lippen halb geöffnet und ihre verklärten Züge strahlen — eine gewiss glückliche plastische Wiedergabe der Vorstellung von der im ewig herrlichen Glorienscheine emportauchenden Sonne. Etwas von kleinplastischer Süßlichkeit angekränkt scheint indess die Zugabe der mystischen Rose, als Symbol der Liebe, welches die Gestalt mit beiden Händen auf ihren halbverhüllten Busen drückt. Recht sinnig stellt sich der „Westen“ als etwas ältere Frauengestalt mit trauernd — der Niedergang hat ja diesen Zug der Melancholie — geneigtem Haupte dar, über dessen tagemüder Stirne der Abendstern erglänzt. Die Rechte hält den Dreizack im Arme, indess die Linke mit einem Stücke Gewandung die eine Seite der Brust verhüllt.

Die Widmungsinschriften auf den Sockelflächen zwischen diesen Figuren sind vorne:

„A MASSIMILIANO D'AUSTRIA, IMPERATORE DEL MESSICO, 1874;  
rechts:

„DELLA MARINA MERCANTILE PROTESSE LE SORTI“;  
links:

„DUCE DELL' ARMATA NAVALE NE CURÓ LO SPLENDORE“



und gegen rückwärts:

„CON ANIMO LIBERALE

SOCCORSE I POVERELLI, COLLA CREAZIONE DI MIRAMAR

ABELLÍ TRIESTE, SUA PATRIA D'ELEZIONE“.

Die Errichtunginschrift lautet: „ERETTO IN TRIESTE PER LIBERALITÁ D'AMMIRATORI NAZIONALI E STRANIERI“.

Mit üppigen Früchtefestons geschmückt, erhebt sich nun über dem quadratischen Sockel ein achteckiger, der etwa bis zur Kopfhöhe der Halbfigur aufreicht. Seine Seitenflächen sind mit kreisrunden Nischen versehen, wo die Attribute der Kunst, Wissenschaft, Industrie und des Handels dargestellt erscheinen. Ueber diesem Theile strebt nun ein säulenartiger dritter Sockel empor, dessen Fläche zwischen dem Guss und Kreuzgesimse durch umlaufende, die Segnungen des Handels und den Schutz desselben durch die Kriegsmarine allegorisirende Reliefs belebt erscheint. Auf dem Cordonfries unten liest man des Verherrlichten unvergessliches Abschiedswort, womit er am 16. Juni 1867 von Vaterland und Freunden schied. Dieser Abschiedsgruss lautet: . . . . „ALL' AUSTRIACA MARINA CUI POSI TANTO AFFETTO, A QUANTI LASCIO AMICI LUNGO I LIDI DELL' ADRIA, IL SUPREMO MIO VALE . . . .“

Die Reliefs zeigen auf der Vorderseite eine Victoria mit der Flagge der österreichischen Marine, rechts die Heimkehr der mit Schätzen beladenen Flotte, links den Kampf zur See und gegen rückwärts die allegorische Figur von Triest mit den Handelssegnungen. Auf diesem Säulensockel steht endlich die 10 Fuss hohe Gestalt des Kaisers in Admiralsuniform, die Linke in der Brust verbergend und die Rechte mit grüssender Bewegung ausgestreckt. Der Faltenwurf des Rockes ist äusserst gelungen und insbesondere gegen rückwärts, wo er über dem Sockel aufgestaucht erscheint, technisch meisterhaft bewältigt. Bezüglich der Portraitähnlichkeit herrscht nur eine anerkennende Stimme, sie ist ganz ausserordentlich. Der Totaleindruck des Denkmals ist überhaupt ein sehr günstiger und was insbesondere den ungetheiltesten Beifall findet, ist die sinnige, klar verständliche Weise, womit Schilling sein Werk gerade speciell für Triest geschaffen hat.

Ein Kanonenschuss und die von drei Musikbanden angestimmte Volkshymne verkündeten die Ankunft Sr. Majestät des

Kaisers, welcher in Marschalluniform erschienen war, der durchlauchtigsten Erzherzoge und des Gefolges. Se. Majestät der Kaiser wurden vom Podestà und vom Präsidenten Herrn Porenta zu dem Pavillon geleitet. Der Präsident des engeren Monumentcomités, Ritter v. Porenta, begrüßte den Kaiser mit folgender italienisch gehaltener Rede :

«Mit der hohen Ehre betraut, mich Eu. Majestät bei der Gelegenheit, die der Erinnerung an Ihren erlauchten Bruder den Erzherzog Ferdinand Maximilian ein dauerndes Zeichen setzt, vorzustellen, fühle ich mich vor Allem verpflichtet, Eu. Majestät den ergebensten Dank des Comités auszudrücken, dafür, dass Sie die Gedenkfeier mit Ihrer allerhöchsten Gegenwart zu beehren geruhen. Wenn der Tag, an welchem einem hervorragenden und wohlverdienten Manne ein Erinnerungsdenkmal gesetzt wird, überhaupt ein festlicher Tag ist, so ist dieser, an dem das Standbild Ihres erlauchten Bruders enthüllt wird, für Triest ein doppelt festlicher Tag, da er die Erinnerung an den erleuchteten, tugendreichen und wohlthätigen Prinzen wachruft. Triest, welches das Glück hatte, ihn so viele Jahre hindurch zu beherbergen und seine hohen Herzens- und Geistesgaben in der Nähe zu bewundern, betrachtete diesen unglücklichen Prinzen aus Ihrer erlauchten Dynastie stets als einen herzlich geliebten Sohn und folgte mit liebevoll theilnehmendem Blicke jedem Schritte, den er auf der Bahn seines thatenreichen, vielbewegten Lebens that. Dank seiner seltenen Intelligenz wurde Eu. Majestät Kriegsmarine reorganisirt und Akademien und nautische Institute in's Leben gerufen; unter seinem hohen Einflusse wurde überall das Schöne gefördert und seiner Freigebigkeit dankte das städtische Museum, das die Ehre hat, sich nach ihm zu nennen, Bereicherung durch viele werthvolle Geschenke und Vermehrung seines Rufes. Er spendete grosse Wohlthaten an die Armen, schirmte und förderte die Arbeit, die Industrie, die Künste und jede Art nützlicher Bestrebungen; er nahm die Männer von Geist unter seinen huldvollen Schutz und eiferte sie durch seine Autorität und durch sein Lob zu edler Ausdauer an. Doch dieser Prinz, so erleuchtet, so wohlthätig, so liebevoll uns zugeneigt, sollte den Bewohnern Triests nicht erhalten bleiben. Nach langem Zögern entschloss er sich, die ihm angebotene Kaiserkrone von



Mexiko anzunehmen, geleitet von dem edlen Vorsatze, in jenen fernen Landen, wo in alten Zeiten Montezuma geherrscht, eine grosse humanitäre Mission zu vollführen. Die schreckliche Katastrophe vom 19. Juni 1867 erschütterte ganz Europa und erregte in Millionen Herzen tiefen Schmerz. Damals fasste eine beträchtliche Anzahl von Bewohnern Triests den pietätvollen Gedanken, das Andenken an den unglücklichen Prinzen zu verewigen und es wurde beschlossen, ihm ein Monument zu errichten. Dieses Meisterstück, entworfen vom berühmten Professor Johannes Schilling in Dresden und ausgeführt in der berühmten Kunst-Erziesserei der Herren Röhlich und Pönniger in Wien durch die freiwilligen Beiträge von Bewohnern aller österreichisch-ungarischen Provinzen, von regierenden Häuptern und anderen hervorragenden Persönlichkeiten ist nunmehr in allen Theilen vollendet. Möge Eu. Majestät und der kaiserlichen Familie dieses Monument ein beredter Beweis sein für die Verehrung und die Liebe jener unzähligen Personen, welche es durch ihr Zusammenwirken möglich gemacht haben, das Andenken an Ihren erlauchten Bruder in glänzender Weise zu feiern und dessen Namen, umgeben von leuchtendem Ruhmeskranze, den Nacktkommen zu überliefern; möge sein Standbild wie der gegenwärtigen Generation auch den künftigen Zeugniß ablegen von der Anhänglichkeit der Triester an das erlauchte habsburgische Herrscherhaus, mit welchem sie stets Leid und Freud getheilt haben. Und nun bitte ich Eu. Majestät, sowohl die für diese festliche Gelegenheit vom ausgezeichneten Künstler Tautenhayn in Wien entworfene Medaille, als auch ein Exemplar der Errichtungsurkunde entgegenzunehmen und mir Ihren hohen Befehl zur Enthüllung des Monumentes zu ertheilen.»

Hierauf verlas der Kaiser mit lauter, weithin vernehmbarer Stimme in italienischer Sprache die folgende Antwort:

„Jenen, welche die Errichtung eines Denkmals für Meinen lieben, unglücklichen Bruder angeregt, Allen, die zur Vollendung des Werkes beigetragen haben, sage ich herzlichen Dank. Wie Er voll Liebe für Triest gewesen, so wird Ihm Triest in diesem Monumente ewiges Andenken bewahren. Nochmals

Meinen Dank für die Pietät und Verehrung, die Sie Meinem Bruder Max erwiesen. Und nun bitte Ich Sie, die Enthüllung Seines Monumentes zu veranlassen.\*

Die Hülle des wahrhaft schönen Denkmals fiel unter den Klängen der Musik und den Beifallsrufen der Versammelten, welche bewegten Herzens ihre Blicke auf die Gestalt des von Allen geliebten und verehrten Fürsten richteten. Se. Majestät der Kaiser nahmen mit Rührung die für die Feier geprägte Denkmünze entgegen und gaben dann dem Bildhauer Herrn Schilling aus Dresden, sowie dem Giesser Herrn Röhlich wiederholten Beifall über das gelungene Werk zu erkennen. Zahlreiche Lorbeer- und prachtvolle Blumenkränze bedeckten den Sockel des Monumentes, welche theils mit weiss-rother Schleife von der kaiserlichen Familie, theils mit weiss-gelber Schleife vom Triester Municipium, ferner von der Handelskammer, der Kriegs- und Handelsmarine, vom Lloyd, Stabilimento Tecnico, von Rhedern, Versicherungsgesellschaften, von den Damen Triest's und der Fürstin Hohenlohe und vom Schlosse Miramar und anderen Privatpersonen, neunzehn an der Zahl, gewidmet waren. Festgedichte wurden am Festplatze vertheilt.

Der schöne 36 Zoll im Durchmesser fassende Lorbeerkranz, welchen die Stadt Triest spendete, trägt auf einem weiss-seidenen Bande folgende in Gold gestickte Inschrift:

A MASSIMILIANO D'AUSTRIA — TRIESTE RICONSCENTE.

Der aus frischen Blumen gewundene, von der Triester Handelskammer gewidmete Kranz, trägt auf seidenem Bande die gedruckte Widmung:

Allo Augusto di Absburgo figlio — Al Protettore dello Austriaco — Tergestino  
Emporio — Gratissima — La Camera di Commercio, di Industria — Umilia.

Der von der kais. Kriegsmarine, 48 Zoll im Durchmesser, aus frischen Blumen bestehende Kranz, ist mit folgender auf weissem Atlas mit in Gold gestickter Widmung versehen:

In dankbarster Erinnerung  
Unserem unvergesslichen Gönner.

Der Lorbeerkranz der Merkantilmarine wurde mit folgender goldgestickter Inschrift gewidmet:

In segno di omaggio, gratitudine ed imperitura memoria  
Armatori e capitani — marina mercantile nazionale,



Der Lloyd überreichte einen Blumenkranz mit schwarzseidener Schleife, auf welcher in Gold gedruckt ist:

Lloyd austro-ungarico, — Riconoscente.

Auf einem anderen ist zu lesen:

Omaggio — di riconoscenza

Stabilimento tecnico triestino.

Die Versicherungsgesellschaften widmeten einen Lorbeerkrantz mit folgender in Gold gestickter Inschrift:

A — Massimiliano — d'Austria — della Marina mercantile — protettore,

La unione — degli — assicuratori.

Ebenso ein anderer Verein:

A — Massimiliano — d'Austria — di Trieste — ospite benefico,

La Società patriottica.

Ein prächtiger Kranz aus weissen Kamelien mit weisser Schleife und goldgestickter Inschrift seitens der Triester Damen trauert:

Mesto e riverente omaggio

Delle donne triestine.

Die Gemalinnen der Officiere der kais. Kriegsmarine widmeten einen 72 Zoll grossen Lorbeerkrantz, in dessen Mitte ein aus weissen Blumen von der kaiserlichen Krone überragter Anker prangte, mit folgender in Gold gestickter Inschrift:

Dem ritterlichen Beschützer und Förderer alles Schönen und Edlen.

Die Lebensgefährtinnen vieler stets treu zu Ihm gestandenen Waffengenossen.

Zwei Blumengewinde aus dem Triester Weichbilde tragen folgende Widmungen:

Dekleta Prošesko — Kontovelska.

V spomin nepozabljiveza — dobrotnika!

V znamenje uzornega spoštavanja i vedne kvaležnosti za prejete dobrote.

Proseški i Kontovelski knetje.

Aus Wien wurde ein Lorbeerkrantz mit folgender in Gold gedruckter Inschrift gesendet:

Dem erlauchten Schüler — des grossen Meisters.

Der Grillparzer-Verein in Wien 1875.

Die Fürstin Hohenlohe spendete einen goldenen Kranz mit einer weissen Schleife, auf welcher das fürstliche Wappen gemalt wurde. Auf dem Kranze ist bloß das Wort **Duino** in Hochrelief zu lesen.

Mehrere andere Kränze sind ohne Inschriften.

Se. Majestät der Kaiser und Seine durchlauchtigsten Brüder umschritten wiederholt das Denkmal und verliessen dann den Platz unter den lebhaftesten und begeisterten Zurufen aller Anwesenden. An der Riva liessen Se. Majestät der Kaiser ein halbes Bataillon defiliren. Ueber die Thätigkeit des Comité für Erbauung des Maximilian-Monumentes und über das Arrangement am Festplatze herrschte nur Eine Stimme der Anerkennung und des Lobes.

Nach der Enthüllung des dem Andenken des Kaisers Ferdinand Maximilian geweihten Monuments begaben Sich Seine Majestät der Kaiser in Begleitung der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Karl Ludwig und Ludwig Viktor, der Minister und der Suite zum Molo S. Carlo, um Sich dann auf dem Lloyd-Dampfer Luzifer einzuschiffen, Sich nach der Bucht von Muggia zu begeben und dort die Schiffsbauten in Augenschein zu nehmen. Die am Molo dicht versammelte Menge sandte dem Kaiser ihren Jubelgruss entgegen. Se. Majestät hatten durch Allerhöchstihre Leutseligkeit alle Herzen der Bevölkerung gewonnen, welche jeden Anlass ergriff, um ihren Gefühlen Ausdruck zu geben. Se. Majestät wurden an Bord des Luzifer, welchen die beiden Dampfer Phantasie und Triest begleiteten, von dem Präsidenten und dem Verwaltungsrathe der Gesellschaft des Lloyd ehrerbietigst empfangen. In einiger Entfernung schlossen sich auch die Dampfer Adria, Stambul, Vorwärts und Aeolus an, an deren Bord sich zahlreich eingeladene Personen befanden. Der Anblick des ruhigen Meeres und der malerischen Umgegend, sowie der festliche und sympathische Empfang erregten sichtbar das Wohlgefallen Sr. Majestät. Am Arsenal des Lloyd und zwar am Dock desselben angelangt, schiffen Sich Se. Majestät der Kaiser aus und verfügten Sich, vom Arsenaldirector Herrn Petke ehrfurchtsvoll empfangen, in einen eigens errichteten Pavillon, um von diesem aus den vollkommen gelungenen Stapellauf des Dampfers Pylades von 1700 Tonnengehalt überschauen zu können. Se. Majestät begaben Sich zu dem grossen mächtigen Krahn, welcher in Gegenwart des Monarchen einen grossen schweren Kessel einzuladen hatte. Se. Majestät nahmen hierauf vom Slipdock die einzelnen Abtheilungen des grossartigen Etablissements in



Augenschein und verfolgten mit lebhaftem Interesse die verschiedenen Arbeiten, welche unter den Augen des Kaisers zur Ausführung gelangten. Die Arbeiter fühlten sich durch die Anwesenheit Sr. Majestät, Allerhöchstwelche denselben die huldreichsten ermunternden Worte zuwendeten, zu ihren Leistungen noch mehr angeeifert und Allerhöchstdieselben gaben den Leitern der Gesellschaft Ihre vollständige Zufriedenheit zu erkennen. In der Maschinenwerkstätte, unter dem mächtigen Dampfhammer, dem grössten in Oesterreich, wurde ein kolossales Stück Eisen gebracht und von dem Hammer in kurzer Zeit zu einer Axe verarbeitet. Dieses Schauspiel interessirte den Monarchen so lebhaft, dass Er bis zum Schlusse der Arbeit dabei blieb.

Der weitere Besuch galt dem Navale Adriatico, wo der Verwaltungsrath dieses Institutes Herr Baron Ralli die Hönneurs machte und Se. Majestät zu den Ausrüstungsarbeiten für die Corvette Donau geleitete, welche Allerhöchstdieselben in Augenschein zu nehmen wünschten. Se. Majestät der Kaiser erkundigten Sich angelegentlichst über den Zustand der Schiffsbauindustrie, beehrten dann die Seilerei des Herrn Angeli mit einem Besuche und die Arbeiter, deren Leistungen Se. Majestät mit dem wohlwollendsten Interesse verfolgten, brachen wiederholt in begeistert Hochrufe aus. Als der Monarch dem Eigenthümer der Anstalt als Zeichen der Allerhöchsten Zufriedenheit die Hand reichte, fühlten sie sich in der hohen Ehre, welche ihrem Herrn zu Theil wurde, in hohem Grade beglückt und gaben ihrem Gefühle durch Jubelrufe den lebhaftesten Ausdruck.

Se. Majestät begaben Sich dann an Bord des Luzifer nach dem Triester technischen Etablissement (Stabilimento tecnico triestino). Von Servola her erschollen die Hochrufe der Bewohner und übertönten das Geläute der Glocken der dortigen Pfarrkirche. Nach Durchschiffung der Bucht von Muggia betraten Se. Majestät der Kaiser den istrischen Boden, ehrerbietigst empfangen von dem Bezirkshauptmanne von Capodistria. Herr Ritter v. Strudthoff hatte alsdann die Ehre, Se. Majestät an Bord der im Umbau begriffenen Fregatten Kaiser Max und Don Juan zu begleiten. Hier wohnte der Monarch der Füllung des Docks bei, und auch hier gaben die Arbeiter in ihren enthusiastischen

Freudebezeugungen den Beweis, wie beglückt sie sich über die Anwesenheit ihres Monarchen fühlten.

Mittlerweile rückte die Stunde des Galadiners heran. Se. Majestät drückten deshalb den Wunsch zur Rückkehr aus, besichtigten im Vorbeifahren noch Allerhöchstihre Yachten Miramar, Phantasie, und Gargnano und langten vor 6 Uhr am Molo S. Carlo an, wo der Podestà Herr Dr. D'Angeli als Präsident der Direction der öffentlichen Wohlthätigkeit, begleitet von den Directionsmitgliedern, die ergebenste Bitte an Se. Majestät richteten, allergnädigst einen Blick einer Reihe ehemals verwaahlosten Kinder zuwenden zu wollen, welche in der Wohlthätigkeitsanstalt ihre Erziehung geniefsen. An der Spitze der hübsch gekleideten Kinder stand die ebenfalls aus Kindern bestehende Musikbande, welche die Volkshymne anstimmte. Se. Majestät geruhten Allerhöchstihren Beifall über diesen neuen Beweis des Wohlthätigkeitssinnes der Bewohner von Triest zu erkennen zu geben, erkundigten Sich nach dem Zustande des Institutes und kehrten dann zu Fuss nach der Residenz zurück, nachdem Allerhöchstdieselben von einer armen Frau ein Bittgesuch entgegengenommen hatten. Begeisterte Jubelrufe ertönten bei diesem Acte der kaiserlichen Huld.

Zu dem Diner, welches bei Sr. Majestät dem Kaiser stattfand, waren geladen: Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Karl Ludwig und Ludwig Viktor, Herzog von Württemberg, Graf Andrassy, Fürst Auersperg, Baron Pino, die Grafen Citadella-Vigodarzere, Baron Gagern, Fürst Gustav Thurn-Taxis und Fürst Friedrich Hohenlohe-Waldenburg, FML. Graf Thun, Baron Wezlar, Baron Knopp, Markgraf Marenzi, Baron Buday, Baron Bresciani, Baron Tschiderer, Ritter Da Mosto, Baron P. Sartorio sen., die Generalconsuln Baron Luttheroth, Commendatore Bruno, Robert Effendi, C. Favre, dann die Consuln R. Burton und v. Hirsch; die Vicepräsidenten des Stadtrathes Hermet und Dr. Pitteri, der Vicepräsident der Handelskammer L. Goldschmidt, der Gutsbesitzer v. Gutmannsthal-Benvenuti, alle Mitglieder des engeren Comité für Errichtung des Maximilian-Monumentes, nämlich: Dr. v. Porenta, Ritter von Stalitz-Valrisano, Baron J. Morpurgo, Baron Pascotini, Ritter v. Scrinzi, Ed. Radonetz, Ritter von Rittmeyer, C. M. Schröder,



der Bildhauer Professor Schilling, die Reichsrathsabgeordneten Teusch und Nabergoi, Regierungsrath und Mitglied des Staatsgerichtshofes Dr. Joseph Rabl, Ritter Wilhelm v. Strudthoff. Die Kapelle des Infanterieregiments Wetzlar spielte während des Diners gewählte Piecen.

Abends wurde die Beleuchtung der Stadt aus freiem Antriebe wiederholt und ebenso wie gestern wogte eine dichtgedrängte Menschenmenge durch die taghell beleuchteten Strassen. Da sah man die Väter, wie sie das Auge ihrer Kinder auf das kaiserliche Bild hinlenkten und ihnen die Bedeutung der verschiedenen Embleme erklärten, und die Gruppen der ländlichen Bewohner und der arbeitenden Klassen boten ein ebenso erheiterndes als belehrendes Bild. Ganz besonders waren die Strassen belebt, über welche Se. Majestät Sich zu dem schönen Feste begeben sollten, welches die Commune im Vereine mit der Handels- und Gewerbekammer in den Sälen des städtischen Museums Revoltella veranstaltet hatte, in dessen Nähe das herrliche Maximilian-Denkmal in der elektrischen Beleuchtung einen wahrhaft schönen Anblick gewährte. Die Equipagen führten die zum Feste eingeladenen Notabilitäten in so grosser Anzahl herbei, dass die Säle sie alle kaum zu fassen vermochten. Viel früher als zur festgesetzten Stunde waren dieselben mit den elegantesten Damen und Herren gefüllt. Der an sich prächtige Palast selbst war blendend dekorirt und Se. Majestät der Kaiser, begleitet vom Podestà und dem Präsidenten der Handelskammer G. Brüll wurden von allen Anwesenden mit der grössten Ehrerbietung und Freudenbezeugungen begrüsst. Die Honneurs wurden von der Frau Baronin Pino und von den Gattinnen der beiden genannten Herren gemacht und Se. Majestät, sichtlich erfreut über den herzlichen und innigen Empfang von Seite der Triester Gesellschaft, hielten Cercle, liessen Sich einige Herren und Damen vorstellen und verweilten in den Sälen ungefähr drei Viertelstunden. Se. Majestät verabschiedeten Sich gleichsam hier in der huldreichsten Weise von den Triester Gesellschaftskreisen und fuhren dann unter wahrhaft betäubenden Hoch- und Evviva-Rufen der Menge nach der Residenz zurück. Se. Majestät gaben Allerhöchstihre Zufriedenheit über den Empfang in Triest in dem an den Statthalter gerichteten allergnädigsten Handschreiben zu erkennen und bestimmten 2000 fl.

zur Vertheilung mittelst der Handelskammer an arbeitslose, bedürftige Einwohner, 3000 fl. für die Armen im Allgemeinen und 500 fl. für das Institut der verwaehrlosten Kinder. In dieser Weise wird allen Schichten der Bevölkerung, vom Reichsten bis zum Aermsten, der Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in dieser Stadt in der lebhaftesten und dankbarsten Erinnerung bleiben.

Se. Majestät der Kaiser erliessen nachstehendes Allerhöchste Handschreiben an den Statthalter:

«Lieber Freiherr von Pino!

«Auch bei Meinem diesmaligen Aufenthalte in Triest habe Ich allseitig mit lebhafter Befriedigung die unveränderte Anhänglichkeit und die loyalen Gesinnungen der Bevölkerung wahrgenommen. Herzlich erfreute Mich das liebevolle Andenken, welches Triest Meinem unvergesslichen Bruder bewahrt und in so hervorragender Weise in dem schönen Denkmale bethätigt hat. Für diese warmen patriotischen Kundgebungen spreche Ich der ganzen Bevölkerung Meinen vollen Dank und Mein besonderes Wohlgefallen aus und beauftrage Sie, dies derselben bekannt zu geben. Zugleich gebe Ich der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, dass es der Fürsorge Meiner Regierung und einer den veränderten Verhältnissen angepassten Thätigkeit des bewährten Handelsstandes Triests gelingen wird, die Schwierigkeiten, die sich dem commerciellen Aufschwunge im Augenblicke entgegenstellen, zu überwinden.

Triest, am 3. April 1875.

**Franz Joseph m. p.»**

Das «Journal des Débats», welches eine sehr ausführliche Correspondenz über den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Triest gebracht hatte, sagt: «. . . Die Bevölkerung hat die ganze Bedeutung des Besuches erfasst, den der Kaiser am Vorabend Seines Zusammentreffens mit dem König von Italien abstattete. Der Bevölkerung Triests war es darum zu thun, den Beweis zu liefern, dass sie sich in Liebe und loyaler Anhänglichkeit um den Thron des Kaisers schaaft. Sie begrüßte Ihn bei Seiner Ankunft und so oft Er Sich öffentlich zeigte, mit den wärmsten Kundgebungen, was um so mehr hervorgehoben zu werden verdient, als in Triest, so wie in allen Hafenstädten, sich zahlreiche Fremde befinden.»



GÖRZ, 4. April.

Nach Anhörung der Messe in der Kirche S. Antonio Vecchio in Triest begaben sich Se. Majestät um halb 9 Uhr nach dem Bahnhofe, um die Reise nach der Grafschaft und der Stadt Görz fortzusetzen. Es war einer der lieblichsten Frühlingmorgen, die Sonne glänzte am Firmament und das Meer war ganz ruhig. Die Stadt war eben so festlich geschmückt wie am Tage der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers und die Menschenmenge in den Strassen um so grösser, als sie auch durch das unbeschäftigte Sonntagspublikum vermehrt wurde. Noch vor der zur Abreise festgesetzten Stunde hatten sich in der inneren Vorhalle des Bahnhofes die Spitzen sämtlicher Behörden in Galauniform, die Vertreter der Gemeinde, der Präsident des Lloyd, die dienstfreien Offiziere und viele Bewohner der Stadt eingefunden. Ihre k. und k. Hoheiten die durchlachtigsten Herren Erzherzoge Karl Ludwig und Ludwig Victor erschienen, um sich von Sr. Majestät dem Kaiser zu verabschieden. Se. Majestät der Kaiser dankten den Anwesenden für den begeisterten Empfang und bestiegen alsdann den Waggon unter den lebhaftesten Euvivas der Menge. Se. Majestät wurden von dem Ministerpräsidenten Se. Durchlaucht Fürst Auersperg und den Ministern Graf Andrassy, Freih. von Pretis, Dr. Unger begleitet. Ihre k. und k. Hoheiten verblieben in Triest, um von dort nach Wien zurückzukehren.

Die Sonne stand bereits hoch am Horizont, als der kaiserliche Zug schnell über die letzten Abhänge des Karstes dahinbrauste, und bald befand er sich auf dem küstenländischen Gebiete. Vor den ersten Häusern bis zu der Wendung, welche den Ausblick auf das adriatische Meer abschliesst, wurden Se. Majestät von dem herzlichsten Jubel begrüsst und hin und wieder ertönten Pöllerschüsse und Glockengeläute in den Kirchen der entfernten Dörfer, während deren Bewohner und besonders die

Schuljugend mit ihren Fahnen in den kaiserlichen Farben selbst von Sesana her zogen, am Wege standen und Sr. Majestät zujauchzten. Die Ovationen zogen aus den Herzen dieser Dorfbewohner, denen man die wahre Freude förmlich von den Gesichtern ablesen konnte. Der Enthusiasmus bekundete sich mit einer rührenden Natürlichkeit. Selbst an der ärmsten Hütte, von welcher ein weisses Tuch wehte, bemühte man sich, den innigsten Willkomm dem Vater des Vaterlandes zu bezeugen. Alle Bahnhöfe waren mit Kränzen und Fahnen geschmückt; Fahnen sah man auch von dem fernen Schlosse Duino am Meere und von anderen Gebäuden wehen.

Diese Gefühle traten auch im Bahnhofe zu Monfalcone hervor, wo Sr. Majestät der herzlichste Empfang bereitet wurde. Se. Majestät verliessen hier den Waggon, ehrerbietigst erwartet von den Ortsbehörden, und unter den Klängen einer städtischen Musikbande wurden längs der ausgedehnten Strassenlinie die lebhaftesten Freudenbezeugungen laut. Der reichgeschmückte Bahnhof war mit Flaggen in den Farben des Reiches und mit Blumengewinden verziert. Se. Majestät geruhten von einigen Vertretern der städtischen Bewohner den beredten Ausdruck ihrer Empfindungen entgegenzunehmen. In gleicher Weise gab sich die Freude, den Monarchen zu sehen, bei der Fahrt durch die Ebene von Aquileja auf das lebhafteste kund.

Am Isonzo bot sich dem Auge ein neuer festlicher Anblick dar. Jenseits des Flusses erblickte man eine grosse Menge von Flaggen und die Bevölkerung war herbeigeeilt, wetteifernd, ihre freudigen Gefühle an den Tag zu legen. Bei Ronchi und Sagrado zeigte sich schon, dass man sich in der Nähe der Hauptstadt der Grafschaft Görz befinde, und überall sprach sich die unerschütterliche Anhänglichkeit an die österreichische Dynastie in dem lebhaftesten Enthusiasmus aus. Hierin vereinten sich die Wünsche der italienischen und slovenischen Nationalität, beide waren von gleichen Gefühlen beseelt, beglückt in dem Bewusstsein, ihren Kaiser begrüßen zu können.

Der kaiserliche Zug hielt im Bahnhofe von Görz, welcher in seiner glänzenden Dekoration das Gepräge einer ausserordentlichen Feier darbot. In der That lässt sich kaum etwas Erhebenderes als der liebevolle Empfang denken, welchen die Görzer



dem Monarchen bereiteten, Allerhöchstwelcher beim Austritte aus dem Waggon mit der höchsten Huld die Spitzen sämtlicher Civil- und Militärbehörden, sowie die Geistlichkeit empfing. Im Namen des Frauencomité von Görz und der Umgegend wurde dem Kaiser ein prachtvolles, aus weissen Kamelien und Veilchen bestehendes Blumenbouquet durch die Comtesse Eugenie Attems überreicht. Der Feldzeugmeister Graf Coronini, ehemaliger Erzieher Sr. Majestät, dessen Sohn gegenwärtig Landeshauptmann der Provinz, der Fürst-Erzbischof von Görz, Monsignor Gollmayr, der Podestà Herr Perinello, sowie mehrere Vorstände der Ortsbehörden bezeugten ihre Huldigung dem Monarchen, Allerhöchstwelcher an jeden Einzelnen die wohlwollendsten Worte richtete. In der Equipage des Herrn Baron Hektor v. Ritter-Zahony, geleitet von dessen jüngstem Sohne Oskar, verliessen Se. Majestät den Bahnhof unter dem Vorauffahren des Wagens des Podestà und nun folgte ein wahrer Triumphzug durch den neuen, mit einer prächtigen Triumphpforte, zahlreich an Pfeilern wehenden Fahnen und angebrachten Landesschildern dekorirten Corso Francesco Giuseppe sowie durch die gleich letzterem auf das festlichste geschmückten Strassen. Auf dem breiten neuen Corso reihten sich Deputationen und Körperschaften aus allen Theilen der Grafschaft unter Vorantragung ihrer eigenen Fahnen an einander, herbeigekommen, um die Ankunft Sr. Majestät zu feiern.

Auch die Bewohner des entfernten Bezirkes Tolmein theiligten sich eben so herzlich als zahlreich an dem Empfange, welchen die Grafschaft Görz-Gradisca ihrem geliebten Monarchen in der Landeshauptstadt bereitet hat. Morgens hatten sich an 700 Festtheilnehmer an dem vorher bestimmten Aufstellungsplatze aus dem Bezirke Tolmein zusammengefunden, von wo sie gemeindeweise unter Vortritt schwarz-gelber, weiss-rother und weiss-blauer Fahnen, die auf Tafeln die Namen der Gemeinden trugen, sich auf den Francesco-Giuseppe-Corso begaben. Die kräftigen Gestalten der Gebirgler, in deren Gesichtszügen sich Freude und Erwartung malten, erregten schon beim Durchzuge durch Görz gerechtes Aufsehen, und als beim Sichtbarwerden des kaiserlichen Wagens deren Živio's aus voller Brust ertönten, als sich die Fahnen senkten und die Hüte flogen, da musste jedermann die Ueberzeugung gewinnen, dass sich hier ein Gefühl der Liebe und

Unterthanentreue dem Herzen entwand, auf dessen Stärke und unverbrüchliche Dauer für alle Fälle zu zählen ist. Nicht wenige der Theilnehmer hatten einen Weg von zwei Tagreisen zurückgelegt, um ihren Monarchen zu sehen; dem Kaiser durch seine Gegenwart die Liebe und Verehrung zu bezeugen, war der von jedem richtig verstandene Zweck dieser grossen Bethheiligung.

Hier war auch die Schuljugend aufgestellt. Der kaiserliche Wagen fuhr durch die Hauptstrassen und gelangte endlich am Traunikplatze an, wo das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft als kaiserliche Residenz diente. Ueberall traten Fahnen und Wappen dem Auge entgegen. Ausser den schwarzgelben kaiserlichen und weissrothen österreichischen Fahnen sah man auch die weiss-himmelblauen Görzer Fahnen. Nachdem die lange Reihe der Equipagen, welche dem kaiserlichen Wagen folgten, vorübergefahren war, begaben sich die zahlreichen Körperschaften und Deputationen, mit einer städtischen Musikbande an der Spitze, in der besten Ordnung nach dem Traunik, wo sie sich unter den lebhaftesten und langanhaltenden Jubelrufen aufstellten. Nachdem der Monarch Sich in das Absteigequartier begeben, dankte Er noch einmal vom Balkon aus der Menge, die von neuem in jubelnde Zurufe ausbrach und sich dann auflöste.

Mittlerweile hatten sich in der kaiserlichen Residenz zur Huldigung Sr. Majestät der Fürst-Erzbischof Gollmayr mit dem Domkapitel und dem Klerus, sowie verschiedene Würdenträger des Staates, welche dieses österreichische Nizza nach ihrer langjährigen Dienstzeit zu ihrem Wohnorte gewählt haben, dann die Mitglieder des Landesausschusses, die Generale und Stabsoffiziere, der Bezirkshauptmann Freiherr v. Rechbach an der Spitze der politischen, Finanz-, Justiz- und Schulbehörden, der Stadtrath, die Handelskammer, die Deputation der Ackerbaugesellschaft und zahlreiche andere Deputationen versammelt. An alle diese Funktionäre richteten Se. Majestät die huldvollsten Worte mit dem Ausdruck der Zufriedenheit mit dem Empfange in Görz.

Auf die Ansprache des Landesausschusses antwortete der Kaiser:

„Die Mir eben von dem Landesausschusse zum Ausdrücke gebrachte Gesinnung treuer Anhänglichkeit



ist Mir ein neuer Beweis jenes warmen österreichischen Patriotismus, welcher die gesammte Bevölkerung der Grafschaft Görz und Gradiska ohne Unterschied der Nationalität beseelt. Ich danke dem Landesausschusse und dem ganzen Lande für diese Kundgebung. Die Schicksale und der Aufschwung desselben liegen Mir am Herzen und sind der Gegenstand Meiner Sorgfalt.‘

Auf die Ansprache des Gemeinderathes antwortete der Kaiser :

„Ich bin erfreut, Görz wiederzusehen, und nehme mit Befriedigung Kenntniss von den loyalen Gesinnungen, welchen die Stadtvertretung Ausdruck giebt. Möge Görz in seiner angestammten Treue beharren und Meine kaiserliche Gnade wird ihm stets gewahrt bleiben.‘

Auf die Ansprache des Handelskammerpräsidenten erwiderten Se. Majestät der Kaiser :

„Ich danke der Kammer für die Gefühle treuer Anhänglichkeit, denen sie Ausdruck gegeben. Der Handel und die Industrie dieses Landes wird, wie bisher, den Gegenstand Meiner wohlwollenden Fürsorge bilden und Meine Regierung wird bestrebt sein, ihre Wünsche nach Erleichterung des Verkehrs nach Thunlichkeit zu fördern.‘

Hierauf geruhten Se. Majestät sechzig Privataudienzen zu ertheilen.

Nach Beendigung der Audienzen beehrten Se. Majestät das Taubstummeninstitut mit einem Besuche, empfangen von dessen Direktor Abbate Pauletich. Die Schüler gaben in italienischer und slovenischer Sprache ihre Freude über die ausserordentliche Gnade zu erkennen, welche ihnen durch den Allerhöchsten Besuch zu Theil wurde. Es war ein wahrhaft ebenso rührendes als erhebendes Schauspiel, aus dem Munde der von der Natur stiefmütterlich behandelten Geschöpfe in der ihnen wiedergege-

benen Sprache die Gefühle der Dankbarkeit und der Ehrerbietung zum Ausdrucke gebracht zu sehen. Ein Mädchen überreichte Sr. Majestät mit einigen Worten ein grosses Blumenbouquet. Der Monarch geruhte alsdann das ganze Institut in Augenschein zu nehmen und Sich anerkennend über das erfolgreiche Streben für die Erziehung und den Unterricht dieser Unglücklichen zu äussern.

Se. Majestät besuchten hierauf das ausserhalb der Stadt liegende Forst- und Domainenamts, liessen Sich dort die neuen Studienpläne vorzeigen und äusserten Sich lobend und aufmunternd über die an den Tag gelegten Leistungen. Se. Majestät unterliessen auch nicht, das Militärspital zu besuchen und mit den Leidenden zu sprechen, denen die Worte des Kaisers zu wahrem Troste gereichten.

Se. Majestät der Kaiser beurkundeten auch in Görz Allerhöchstseiner Interesse für die Fortschritte der Industrie durch den Besuch der Papierfabrik der Herren Gebrüder Ritter-Zahony in Podgora, wo der Monarch von sämtlichen Mitgliedern der Familie und dem Personale der Fabrik ehrerbietigst empfangen wurde, welche in den lebhaftesten Freudenbezeugungen ihrem tiefgefühlten Danke für die ihnen zu Theil gewordene Ehre, ihren Kaiser zu sehen, Ausdruck gaben. Se. Majestät nahmen dann die Revue der aus einigen Theilen des in Görz stationirten Infanterie-Regiments und der dazu gehörigen Landwehr bestehenden Garnison in der schönen Ebene von Campagnuzza, schritten die weit entwickelte Fronte ab, liessen dieselbe defiliren, und sprachen die Allerhöchste Zufriedenheit mit der Haltung der Truppe und der Landwehr aus. Tausende von Zuschauern wohnten dem militärischen Feste bei, ohne die brennenden Strahlen der Sonne zu scheuen, und alle Anwesenden brachten ihre freudigen Gefühle in den stürmischsten Jubelrufen zum Ausdrucke.

Mittlerweile war die Stunde des kaiserlichen Diners herangekommen, an welchem nebst den hier anwesenden Ministern der Fürst-Erzbischof Gollmayr, Graf Strassoldo, drei Grafen Coronini, Se. kön. Hoheit der Herzog von Württemberg, Feldzeugmeister Baron Kuhn, Oberst Belmont, Hofrath Artus, Freiherr v. Zeissberg, Graf Attems, Freiherr v. Czörnig, zwei Freiherren v. Ritter-Zahony, der Advokat Payer, der Präsident der Handels-



kammer Herr Pauletig, der Podestà Perinello, Freiherr v. Codelli, der Statthalter Freiherr v. Pino, der Landesgerichts-Präsident Dr. Visini, der Staatsanwalt Goriup, der Adjutant des Ministers Horst, Hauptmann v. Müller-Wandau, Baron Bosizio und Andere, zusammen 32 Gäste, Theil zu nehmen die Ehre hatten. Am Platze vor der Residenz spielte während der Tafel die Militärmusikbande und die auf demselben dicht versammelte Menschenmenge liess hin und wieder ihren Jubelruf erschallen.

Bereits vor 7 Uhr begann man nach allen Richtungen hin die Stadt zu beleuchten. Kaum war der Abend angebrochen, als sich ein grossartiger Fackelzug, aus Bürgern von Görz und Mitgliedern fremder Deputationen bestehend, mit einer Musikbande an der Spitze und Fahnen über den Traunik bewegte, begleitet von den Jubelrufen vieler tausend Menschen. Der Platz war wie von einem Lichtmeer übergossen und nicht minder glänzend waren sämtliche Gebäude ringsumher beleuchtet. Die von der Musikbande unterhalb der Residenz angestimmte Volkshymne beseelte das dicht aneinander gedrängte Volk zur höchsten Begeisterung und sicherlich wird jedem Anwesenden das unvergleichliche Schauspiel, das sich hier darbot, unvergesslich bleiben. Se. Majestät der Kaiser, den dichten Rauch nicht beachtend, der von den vielen Fackeln und Kerzen aufstieg, erschienen wiederholt auf dem Erker, um gerührt für die sich kundgebende Begeisterung der Bevölkerung zu danken. Der Zug bewegte sich unter den Augen des Monarchen, von den stürmischen Jubelrufen und von der städtischen Musik begleitet, rund um den Platz und nahm dann durch die Hauptstrassen seine Richtung nach der zu seiner Auflösung bestimmten Stelle. Se. Majestät nahmen hierauf zu Wagen die Beleuchtung der Stadt in Augenschein. Allerhöchstseine Fahrt glich einem wahren, von den lebhaftesten Jubelrufen begleiteten Triumphzuge. Die Beleuchtung war überaus glänzend und fast durchgehend symmetrisch angebracht.

Vielen Häusern verliehen Transparente, Embleme, Inschriften, das kaiserliche Wappen, Sterne, Kronen u. s. w. ein reizendes Aussehen. Es verdienen hier einige kennzeichnende Inschriften registriert zu werden: „Oesterreich über Alles“, „Heil dem Beglückter Seiner Völker“, „Mit vereinten Kräften“, „In

aeternum Austria felix», «Deus custodiet Principem Rudolphum! Vivat Rex Apostolicus». Das Schloss auf dem Hügel glänzte in bengalischem Feuer.

Nun nahte die Theaterstunde. Das in allen Räumen gefüllte, taghell erleuchtete Schauspielhaus zeigte einen schönen Damenkranz in der geschmackvollsten Toilette und einen Kreis von Herren in Galauniform oder in schwarzer Kleidung. Im Parterre und in den Logen war auch nicht ein Sitz frei. Blumen-Gewinde, Kränze, Draperien, Poesien verliehen dem Saale den freundlichsten und festlichsten Anblick. Als der Kaiser in der Loge sichtbar wurde, ertönte das Haus von den lebhaftesten Jubelrufen aller Anwesenden, der sich ebenso laut nach jeder Strophe der vom Orchester angestimmten Volkshymne wiederholte. Se. Majestät dankten, Sich vorbeugend, für diese Beweise der Anhänglichkeit. Die Oper «Ruy-Blas» wurde mit Präcision aufgeführt. Se. Majestät verweilten während der beiden Aufzüge im Theater und zogen Sich dann unter den freudigen Zurufen der Zuhörer wie der Menge auf den Strassen in die Residenz zurück. Die Zufriedenheit Sr. Majestät mit dem Aufenthalte in Görz sprach sich in dem folgenden Allerhöchsten Handschreiben aus:

«Lieber Freiherr v. Pino!

Mit lebhafter Befriedigung habe Ich Mich bei Meiner gegenwärtigen Anwesenheit in Görz neuerlich von der angestammten Treue, der herzlichen Anhänglichkeit und der loyalen Gesinnung der Bevölkerung Meiner gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska überzeugt. Ich beauftrage Sie, der ganzen Bevölkerung Meinen vollsten Dank und Mein Wohlgefallen an den so zahlreichen und warmen patriotischen Kundgebungen bekannt zu geben und dieselbe Meiner vollkommenen kaiserlichen Huld zu versichern. Zugleich gebe Ich der Ueberzeugung Ausdruck, dass es bei den bewährten loyalen Gesinnungen der ganzen Bevölkerung und durch die bereitwillige Mitwirkung derselben Meiner Regierung gelingen wird, das fortschreitende Aufblühen des Landes mit dauerndstem Erfolge zu sichern.

Görz, 4. April 1875.

**Franz Josef m. p.»**



GÖRZ, 5. April.

Die ganze Bevölkerung hat in der würdigsten Weise das Vertrauen gerechtfertigt, welches ihr Municipium in ihren Patriotismus, sowie in ihre Anhänglichkeit an das Kaiserhaus gesetzt hatte. Gehoben von den Gefühlen der Liebe und Dankbarkeit, welche sie mit ihrem Monarchen vereint, feierte sie mit musterhafter Ordnung, würdig und innig die Anwesenheit Sr. Majestät und das Festcomité darf mit Stolz auf seine Erfolge zurückblicken. Die Grafschaft Görz und ganz besonders deren altherwürdiger, patriotisch erprobter Adel hat in den Kundgebungen der allgemeinen Freude sich selbst übertroffen. Heute Früh Schlag 7 Uhr erschienen Se. Majestät auf dem Bahnhofe. Hier hatten sich wieder mehrere jener alten Staatswürdenträger eingefunden, welche Allerhöchstihm und Seinen Vorgängern treu gedient hatten. Auch viele Bürger, welche sich bestrebt hatten, den Aufenthalt des Kaisers zu einem angenehmen zu gestalten, waren wieder erschienen. Se. Majestät verabschiedeten Sich auf dem Bahnhofe von den Ministern, welche heute nach der Hauptstadt zurückkehren, vom Fürst-Erzbischofe und den Verwaltungsbehörden, umarmten Allerhöchstseinen Erzieher Grafen Coronini und begrüßten auf das freundlichste den k. und k. Gesandten Grafen Wimpffen, welcher aus Rom angekommen war, um Se. Majestät zum Könige von Italien zu begleiten. Se. Majestät richteten noch an einige der Anwesenden wohlwollende Worte und bestiegen hierauf den prächtigen kön. italienischen Hofzug, begleitet von den Segenswünschen und den begeisterten Jubelrufen der Zurückbleibenden. Landbewohner scharten sich gruppenweise mit schwarzgelben Fahnen längs der hierauf durchfahrenen Bahnstrecke und 17 Minuten später langten Se. Majestät an der Grenze des Reiches, in Cormons an. Der dortige Bahn-

hof war festlich geschmückt und von einer zahlreichen Menschenmenge gefüllt. Die Schuljugend, schwarzgelbe und rothweisse Fahnen tragend, sang die österreichische Volkshymne und unter die Anwesenden wurden Festgedichte vertheilt. Se. Majestät der Kaiser verliessen den Waggon und dankten mit der grössten Freundlichkeit für die Huldigungen, welche die Staatsbeamten, die Vertreter der Gemeinde und die Geistlichkeit darbrachten, richteten huldvolle Worte an einige Notabilitäten des Ortes und nahmen einen prächtigen Kranz entgegen, welchen das 4 $\frac{1}{2}$ jährige Töchterchen des Baron Locatelli mit einer entsprechenden Ansprache darreichte. Se. Majestät waren sichtbar gerührt von den wahrhaft beredten Kundgebungen der Liebe an den Grenzen des Reiches. In der That bildete der Abschied hier eine der erhebensten Episoden, an denen die Kaiserreise bisher so reich war.

Der Landeshauptmann Graf Coronini eröffnete am 6. April den Görzer Landtag mit einer Ansprache, in welcher er mit warmen und bewegten Worten das freudige Ereigniss des Kaiserbesuches hervorhob und mit einem Evviva! auf Se. Majestät den Kaiser schloss, welches drei Mal von der Versammlung wiederholt wurde.



## *Ausflug Sr. Majestät des Kaisers nach Venedig.*

### Verzeichniss

der Personen, welche während des Ausfluges Sr. Majestät des Kaisers von Cormons nach Venedig vom 5. bis 7. April 1875 Allerhöchst dessen Gefolge bildeten:

Se. Exc. General-Adjutant FML. Freiherr von Mondel als  
Reiseleiter.

Se. Exc. General-Adjutant GM. Ritter von Beck.

Se. Exc. Minister des Aeussern Graf Andrassy.

Se. Exc. Staatsrath Freiherr von Braun.

Se. Exc. Sektions-Chef Freiherr von Hofmann.

Flügel-Adjutant Major Graf Grüne.

Flügel-Adjutant Major Freiherr von Löhneysen.

Major Freiherr von Teuffenbach.

Rittmeister Freiherr von Wersebe.

Regierungsrath von Hofmann der Kabinets-Kanzlei.

Offizial Swoboda der Militär-Kanzlei.

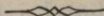
Hofrath von Teschenberg vom Ministerium des Aeussern.

Hofrath von Schwegel vom Ministerium des Aeussern.

Sektionsrath von Vavrik vom Ministerium des Aeussern.

Hofzahlamts-Kassier Schneer.

Hofarzt Dr. Lanyi.



## VENEDIG, 5. April.

Die Aufgabe des Berichterstatters erstreckte sich nicht über die österr. Grenze; deswegen wurden die Schilderungen der Kaiserreise nach Venedig von ihm aus den amtlichen Zeitungen von Wien und Venedig zusammengestellt und der Vollständigkeit halber hier aufgenommen. Schon die erste Kunde von dem ritterlichen Entschlusse Sr. Majestät des Kaisers, den Besuch Sr. Majestät des Königs von Italien in Venedig selbst zu erwiedern, brachte in der ganzen gebildeten Welt eine Bewunderung hervor, die nur jener gleicht, welche die epochemachenden Ereignisse in der Geschichte der Civilisation hervorzubringen pflegen. Es war eine Begeisterung für den Kaiser von Oesterreich-Ungarn, die mit den Worten rang um annäherungsweise zum Ausdruck zu gelangen. Es jubelten die Völker den sich als Freunde begegnenden Monarchen zu und begrüßten diese neue Friedensbürgschaft als eine nie genug hochzuschätzende Errungenschaft der sittlich erhebenden Weltordnung.

Der Syndikus Fornoni von Venedig hatte eine von ihm und vier Assessoren unterzeichnete Kundmachung erlassen, in welcher er sagte:

„Se. Majestät der König von Italien empfängt am 5. April in Venedig den Besuch Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich. Es ist unsere Stadt, die im Namen Italiens berufen ward, die Freundschaftsbezeugungen und Feste, welche in Wien im Jahre 1873 dem König Victor Emanuel II. bereitet worden sind, zu erwiedern. Die Municipalität hat, was an ihr liegt, gethan, damit der Empfang würdig und feierlich sei. Das Volk von Venedig wird dazu beitragen, diese Vorbereitungen zu vervollständigen, und dadurch der Begegnung der beiden Souveraine die hohe Bedeutung geben, welche die ganze Nation derselben beilegt.“



Venedig darf heute stolz sein, die freudigen Ereignisse von Monarchenbegegnungen früherer Zeiten in seinen Mauern sich erneuern zu sehen, die, an die Traditionen glänzender Gastfreundschaft erinnernd, der Stadt Gelegenheit bieten zu Kundgebungen, welche in der Allianz der Souveraine die Brüderlichkeit der Völker besiegeln.»

Diesem Aufrufe antwortete bereitwilligst die ganze Bevölkerung Venedigs, welche in der That die Vertretung Italiens übernommen hatte und derselben gerecht zu werden nach Möglichkeit bestrebt war.

Es fand ein ungeheurer Fremdenzufluss statt. Alle Hôtels, Hôtels garnis und Privathäuser waren von Fremden vollständig besetzt, alle Sitze im grossen Theater genommen. Der Marcusplatz war fortwährend überfüllt. In den Strassen wurden Flugblätter mit den vereinigten Portraits des Kaisers Franz Joseph und des Königs Victor Emanuel verkauft. Die Physiognomie der Stadt war ausserordentlich freudig gehoben. Und nun zur Schilderung der Reise.

In der ersten italienischen Station S. Giovanni Manzano fuhr der Hofzug durch, begrüsst von den Zurufen der auf dem Bahnhofe versammelten Bevölkerung und den Klängen der österreichischen Volkshymne.

In Udine war der Bahnhof prächtig ausgeschmückt mit österreichischen und italienischen Fahnen, Kränzen von Immergrün, der Fahne der Provinz Udine mit dem goldenen Adler im blauen Felde. Eine Ehrenkompagnie mit Musik und Fahne war im Bahnhofe zur Rechten aufgestellt, neben ihr standen die zur Begrüssung Sr. Majestät abgesandten italienischen Officiere: General Menabrea, welcher das Grosskreuz des Leopold-Ordens trug, Oberstlieutenant Govone und Major Durand de la Penne, dann die Officiere der Garnison, die Behörden und die Schülerinnen einer Lehranstalt. Die linke Seite der Halle war dem Publikum freigegeben, das sich hier und in der Umgebung des Bahnhofes in grösster Anzahl eingefunden hatte und die Ankunft des Zuges mit lebhafter Spannung erwartete. Hier fand der erste officielle Empfang Seitens der italienischen Behörden statt. Kaum hielt der Zug an, als Se. Majestät der Kaiser ausstiegen, auf den General Menabrea zuschritten, welcher im Namen Sr. Majestät

des Königs Se. Majestät den Kaiser begrüßte. Se. Majestät schritten hierauf unter den Klängen der österreichischen Volkshymne die Fronte der Ehrenkompagnie ab, hielten vor dem dieselbe kommandirenden Hauptmann und richteten einige huldvolle Worte an ihn.

In dem elegant ausgeschmückten Wartsaale fand die Vorstellung der Behörden statt. Es waren anwesend der Präfekt mit den Präfekturräthen, der Provinzialrath, der Syndikus, der Stadtrath, der Präsident des Gerichtshofes mit seinen Räthen, der Stadtkommandant General Quadrio di Carano mit einem zahlreichen Stabe von Officieren, die Vorstände des technischen Institutes, des Lyceums u. s. w. Auf dem Tische des Wartsaales stand ein prachtvolles Blumenbouquet, eine Art Kissen mit der Kaiserkrone darüber darstellend. Es wurde von dem Syndikus Comm. Pampero Sr. Majestät dargebracht und vom Monarchen huldvollst angenommen.

Von Udine setzte sich der Hofzug um 8 Uhr wieder in Bewegung und gelangte, nachdem er die Zwischenstationen rasch durchfahren, nach Pordenone, wo der Bahnhof ebenfalls festlich geschmückt war. Neben der italienischen Trikolore wehte eine mehrhundertjährige österreichische Fahne, die der Stadt gehört. Auch hier erwarteten die königlichen und städtischen Behörden, der Erzpriester von Pordenone, die Vertreter von Nachbargemeinden und zahlreiches Volk die Ankunft des Zuges. Seine Majestät der Kaiser stiegen aus und musterten unter den Zurufen der Menge und den Klängen der österreichischen Volkshymne die aufgestellte Ehrenkompagnie, an deren Hauptmann einige huldvolle Worte richtend. Nachdem Se. Majestät wieder eingestiegen, wurde auf der Weiterfahrt von Pordenone nach Conegliano eine Kollation servirt. Die Zwischenstationen wurden rasch passirt; auch diese prangten im Festschmucke, namentlich die Station Pianzano, wo der Zug mit Glockengeläute begrüßt wurde, und um 9 Uhr 42 Minuten erfolgte die Ankunft in Conegliano.

Die vornehmsten Behörden und eine Ehrenkompagnie standen auch in Conegliano in Bereitschaft, um den erlauchten Gast auf der mit besonderer Eleganz geschmückten Station zu erwarten. Der Syndikus begrüßte Se. Majestät den Kaiser,



Allerhöchstwelcher ihm in den huldvollsten Worten entgegneten; zur Vorstellung gelangten sodann der Bezirkskommissär, der Präsident des Gerichtshofes, der Staatsanwalt und der Lieutenant der dort stationirten Carabinieri.

Se. Majestät der Kaiser liessen sodann die Ehrenkompagnie Revue passiren und geruhten, als Allerhöchstdieselben ein zweites Mal die Fronte abschritten, an den Kapitän wohlwollende Worte zu richten.

Um 10 Uhr 24 Minuten langte der Zug in Treviso an; an dem Eisenbahndamme und in der Umgebung des Bahnhofes hatte sich eine unabsehbare Menschenmenge eingefunden; der Bahnhof war beflaggt und mit den Wappen der vornehmsten Städte Italiens geschmückt. Der Monarch wurde mit den lebhaftesten Zurufen begrüsst und von dem Präfecten Commendatore Paladini, dem Obersten Milani, Militärkommandanten der Stadt und Provinz, dem Regierungskommandanten Obersten Della Croce, dem gesammten Officierskorps, dem Delegaten Cavaliere Milanese, sämtlichen Präfecturräthen und Beamten, dem Syndikus Cav. Giroto und den Mitgliedern des Gemeindeausschusses, dem Präsidenten des Gerichtshofes Cav. Bortolan, dem Staatsanwalt Cav. Galimberti mit seinen Beamten, dem Präsidenten des Provinzialrathes Cav. Piazza mit drei Provinzialräthen, dem Finanzintendanten Cav. Turra, dem Präsidenten des Lyceums und vielen anderen Repräsentanten zahlreicher Körperschaften erwartet. Se. Majestät waren sichtlich angenehm von dem festlichen Empfange berührt, liessen Sich die Anwesenden vorstellen und die Ehrenkompagnie, an deren Kommandanten freundliche Worte gerichtet wurden, Revue passiren und begaben Sich sodann unter den Klängen der Volkshymne und den Zurufen der Menge in den Waggon zurück. Einen sehr angenehmen Eindruck auf die so zahlreich Versammelten machte die Geläufigkeit, mit der Se. Majestät Sich im reinsten Italienisch ausdrückten.

Es wurde nun die ebenfalls festlich geschmückte Station Mogliano, an der eine auf das Tagesereigniss bezügliche Inschrift angebracht war, passirt, der reich beflaggte und von Menschen überfüllte Bahnhof in Mestre, wo die österreichische Nationalhymne von einer Militärmusikkapelle vorgetragen wurde, langsam durchfahren, worauf der Zug sich unter dem Donner der Geschütze

über die Lagunenbrücke bewegte. Se. Majestät der Kaiser hatten mittlerweile Galauniform angelegt und traten in die Waggonthüre, um die stattgefundene Begrüssung zu erwiedern.

Die festlichen Ereignisse, welche der Besuch Sr. Majestät des Kaisers hervorgerufen hat, drängen sich zu rasch auf einander, als dass ihnen die ausführlichere Schilderung zu folgen vermöchte. Glücklicher Weise hat sich der Telegraph der Aufgaben und Pflichten der eigentlichen Berichterstattung bemächtigt und es handelt sich zunächst nur darum, der etwas trockenen Zeichnung dieser telegraphischen Berichte einen Schimmer von der Farbe zu geben, die in diesen Tagen das gesammte venetianische Leben mit gesättigtem Glanze umflutet und erfüllt. Venedig ist die Stadt der natürlichen Dekoration. Immer malerisch und charakteristisch, selbst wo das Prädikat der Schönheit etwas zweifelhaft geworden, alle Reize einer einzigen landschaftlichen Lage mit der stolzen Pracht einer grossartigen Stadtentwicklung verbinden, bedarf es nur der geringsten äusserlichen Nachhilfe, ja eigentlich nur der Staffage einer bewegten und fröhlichen Menschenmenge, um den Eindruck und die Stimmung des Festes in uns hervorzurufen. Und an dieser Staffage hat es heute wahrlich nicht gefehlt. Wer etwa von einem Fenster der Prokuratien oder des kön. Palastes die Tausend und aber Tausend gesehen hat, die dicht geschaart den Marcus-Platz und die Piazzetta erfüllten, wer die stets erneuten oder richtiger die ununterbrochenen Zurufe gehört hat, mit welchen diese Massen den Souverainen entgegenjubelten, wer mit dem Auge das bunte Gewirr geschmückter Gondeln verfolgte, das sich von der Hauptader des Canal grande bis in die entferntesten Punkte der Stadt fortpflanzte, der fühlte wohl die Erneuerung der von einer glänzenden Geschichte geweihten Traditionen, welche die alte Dogen-Republik als die Stätte grossartiger Festlichkeiten, als die Vertreterin so zahlreichen Kaisern, Königen und Fürsten fürstlich dargebrachter Gastfreundschaft erscheinen lassen.

Von der Lagunenbrücke von Mestre, die das Inselsystem Venedigs mit der Terra ferma der einstigen Republik verbindet, bezeichnete der Einzug des Kaisers eine ununterbrochene Kette rauschender Ovationen. Im Bahnhofe, in welchen die Brücke gewissermassen einmündet und der im Schmucke der italienischen



Tricolore und der ernsten Farben des habsburgischen Hauses prangte, vollzogen sich die üblichen Empfangsfeierlichkeiten. König Viktor Emanuel in italienischer Generalsuniform, den rothgrünen Grosscordon des Stephans-Ordens über der breiten Brust, stand in der Mitte der Bahnhofhalle, umgeben von einer glänzenden Suite. Ihm zur Seite die Prinzen des königlichen Hauses, die schlanke Gestalt des Kronprinzen und des Herzogs von Aosta, des einstigen Königs von Spanien, dann des Herzogs von Genua in Marineuniform. Ein farbenstrahlender Halbkreis von Generalen und Persönlichkeiten des königlichen Hofstaates in den schönen und geschmackvollen italienischen Uniformen schloss sich daran. Man sah die Adjutanten des Königs, die Generale Medici, Lombardini, Negri und Dezza, ferner den Divisionsgeneral Pianell, General Sonnaz, Bertolé-Viale, die Admirale Cerrutti, Cacace und Marquis Carretto. Die Commune war durch den Sindaco, die Bahngesellschaft der Alta Italia durch die Senatoren Adda und Giovanelli repräsentirt. Ausserdem hatte sich eine grosse Anzahl von distinguirten Persönlichkeiten der österreichischen Colonie Venedigs eingefunden. Mit ebensoviel Liebenswürdigkeit als rücksichtvollem Tacte war den österreichischen Officieren von Seite der italienischen Behörden gewissermassen der Vortritt überlassen worden, so dass die erste Reihe des Spaliers, das sich gebildet hatte, fast nur die wohlbekanntten heimischen Uniformen zur Schau trug.

Kanonendonner und die Intonirung der österreichischen Volkshymne bezeichneten den Moment, in welchem der Kaiser den Zug verliess. Se. Majestät trugen die österreich. Marschallsuniform, auf der Brust die Insignien des Annunciata-Ordens. In der Suite Sr. Majestät befanden sich Graf Andrassy in ungarischer Generalsuniform, die Generaladjutanten FML. Freiherr v. Mondel und Ritter v. Beck, Gesandter Graf Wimpffen, Staatsrath Baron Braun und Sektionschef Baron Hofmann, die letzten in österreichischer Geheimrathsuniform mit den Grosskreuzen der italienischen Orden. Graf Andrassy trug gleichfalls die goldene Kollane des Annunciata-Ordens. Se. Majestät der Kaiser schritten raschen, elastischen Schrittes auf König Viktor Emanuel zu und reichten ihm in herzlicher und warmer Weise die Hand, worauf Sich die beiden Souveraine umarmten und küssten. Der König

stellte die königlichen Prinzen vor, welche vom Kaiser ebenfalls in herzlicher Weise begrüsst wurden. Se. Majestät wandten Sich sodann mit freundlichen Worten an den k. italienischen Gesandten am Wiener Hofe, Grafen Robilant und an die Gräfin Felix Wimpffen-Linar, die reizende Gemahlin des k. und. k. Gesandten in Rom, der Se. Majestät schon von Görz an begleitet hatte. Auch den Sindaco von Venedig liess Sich der Kaiser vorstellen.

Die Szene, welche nun folgte, als die beiden Souveraine begleitet von den tausendstimmigen Hochrufen des Publikums, den Bahnhof verliessen und die Terrasse vor demselben betraten, um Sich in die bereitgehaltenen Gondeln zu begeben, entzieht sich jeder Beschreibung. Es war das reichste und farbenprangendste Bild, so voll Eigenart und phantastischer Besonderheit wie Venedig selbst, wie seine tausendjährige Geschichte, die ein Geschlecht von Kaufleuten und Rhedern das stolzeste und vornehmste aller republikanischen Staatswesen begründen liess. Das alte venetianische Luxusgesetz, welches den ausschliesslichen Gebrauch der schwarzen Farbe für Gondeln vorschrieb, war allerdings vollständig umgangen. Die Gondel, in welcher der Kaiser an der Seite seines königlichen Gastfreundes Platz nahm, war mit himmelblauem, golddurchwirktem Stoffe ausgeschlagen, die Gondolieri in die gleichen Farben gekleidet. Violett und golden, blau und silbern dekorirte Gondeln waren bestimmt, die Prinzen und die übrigen Personen der Allerhöchsten Suite aufzunehmen. Und alle diese Fahrzeuge drängten sich an die schmale Scala der Bahnhofterrasse in bunter Verwirrung, gefolgt von den Zurufen und dem Händeklatschen der enthusiastisch gestimmten Bevölkerung, welche die Eisenbahnbrücke und die engen Räume vor der Kirche degli Scalzi und den gegenüberliegenden Ufern des grossen Canales besetzt hielt oder in Privatgondeln den officiellen Zug umwogte.

Endlich löste sich der Knäuel. Einige rasche Ruderschläge brachten die königliche Gondel an die Spitze des Zuges und ein förmliches Wettfahren der Gondolieri nahm seinen Anfang. Jede Gondel suchte der anderen den Rang abzulaufen; in die Reihe der Hofgondeln, weithin kenntlich durch die rothe und blaue Livrirung der Gondolieri und die flatternden Fähnlein mit dem



savoyischen Kreuze auf tricolorem Grunde, drängten sich in athemlosen Vorwärtsstreben überfüllte Privatfahrzeuge mit ihrer schaulustigen und jubelnden Bemannung. Dennoch wurde die Ordnung auch nicht einen Augenblick lang gestört. Die wirklich fast beispiellose Geschicklichkeit der Gondolieri, die sich auch bei dieser Gelegenheit neu bewährte, vermied jeden Zusammenstoß der mit rastloser Schnelligkeit in einander gleitenden Gondeln und je mehr sich der Zug bei den ungleichen Kräften der Ruderer in die Länge streckte, desto freier und anmuthiger begann sich das Schauspiel zu entwickeln. So ging es fort durch die ganze Länge des im Doppelbogen durch Venedig geschwungenen Canal grande, unter der kühnen Wölbung des Rialto hindurch, vorüber an allen den herrlichen Palästen, die den Stolz und die Pracht Venedigs bilden und heute den düsteren Ernst ihrer Erscheinung hinter den hellen Farben des italienischen Königreiches verborgen hatten. Ueberall wallende Fahnen, prachtvolle Teppiche und zuweilen schöne alte Gobelins, die uns daran mahnen, dass wir uns in der classischen Stadt des Luxus der Renaissance, des aristokratischen Reichthums von ehemals befinden. An vielen Stellen reiht sich das österreichische Schwarzgelb an die neuitalienische Tricolore; von dem Hause des österreichischen Generalconsuls v. Pilat weht die österreichische Handelsflagge. Auch das Haus des Oesterreichers Lucovics ist ganz in den österreichischen Farben dekorirt.

Am Gestade des Fondaco dei Turchi waren die Zöglinge des Marco-Foscarini'schen Institutes in Uniform mit ihrer Musikbande aufgestellt; auf dem Ufer gegenüber vom Municipalitätsgebäude stand die städtische Musikbande; beide begrüßten den Zug mit musikalischen Vorträgen.

Nach ungefähr viertelstündiger Fahrt landete der Zug an der Scala des Gartens vor dem königlichen Palaste. In diesem Augenblicke gaben die im Canale von St. Giorgio maggiore stationirten Kriegsschiffe unter dem Hurrah der Matrosen die üblichen Salutschüsse. Sämmtliche Schiffe trugen die grosse Flaggengala. Im Gärtchen des Palazzo reale waren die Hundertgarden aufgestellt, in prächtiger Uniform, auf dem Haupte silberne Helme, mit langem bis auf den Rücken herabwallenden Kammbusche. Auf dem Landungsplatze wurden Se. Majestät der Kaiser,

dem König Viktor Emanuel links zur Seite schritt, von Ihrer kön. Hoheit der Prinzessin Margaretha, Gemahlin des Kronprinzen Humbert, erwartet. In der Begleitung Ihrer kön. Hoheit befanden sich die Hofdamen Frau Marquise Pes de Villamarina-Montereno, die Gräfin Marcello und Fürstin Giovanelli. Se. Majestät küsste der Kronprinzessin die Hand, reichte ihr den Arm und führte sie in das Innere des Palastes, von wo sich Ihre kön. Hoheit in die dem Markusplatze zunächstgelegenen Appartements begab, um von einem Fenster derselben der militärischen Festlichkeit zuzusehen, die sich auf dem Platze abspielte.

Mittlerweile hatten sich auch die Gondeln der Suiten eingefunden und die Majestäten begaben sich von dem Palazzo reale auf den Markusplatz. Hier war, dem Viereck des herrlichen Platzes entsprechend, die Garnison in einem grossen Carré aufgestellt. Unter den rauschenden Klängen der österreichischen Volkshymne schritten die Allerhöchsten Herrschaften die Truppenlinien, welche sich längs der Piazza und Piazzetta aufgestellt hatten, ab, wiederum von den stürmischsten Ovationen des Publikums begrüsst, welches die unbesetzt gebliebenen Räume der Plätze erfüllte. Auf einem Balkone der neuen Prokuratien bemerkte man die feine Gestalt Visconti-Venosta's mit dem ausdrucksvollen Kopfe, der in seinem energischen Schnitte und der hellblonden Haarfarbe so sehr an die vornehme Erscheinung englischer Staatsmänner mahnt, und die trotz der grauen Haare noch immer so jugendliche Erscheinung Minghetti's, des geistvollen Ministerpräsidenten, der die vorwärtsstrebende Einheitsbewegung so klug mit den konservativen Principien des neugeschaffenen Staatswesens zu versöhnen weiss. Auch Prinzessin Margaretha hatte mittlerweile an der Seite ihrer Hofdamen Marchesa Montereno und Contessa Marcello an einem Fenster Platz genommen. Die Souveraine kehrten nunmehr in die Mitte des Markusplatzes zurück, wo die Vorstellung der beiden Suiten begann. Sodann erfolgte die Defilirung der Truppen. Als nach der im Paradeschritt marschirenden Infanterie sich im raschen Tempo die Bersaglieri mit ihren keck zur Seite geneigten Hüten und den tief ins Gesicht wallenden Federbüschen unter den Klängen ihrer Hörner, die Officiere mit gesenkten Säbeln, die Mannschaft mit den in der Balance getragenen Jägerstutzen vorüberzog, erfüllte



tausendstimmiger Jubel die Luft. Man sah, dass man die populärste Truppe Italiens vor sich hatte.

Nach der Defilirung der Truppen zogen sich die Majestäten in die Appartements zurück und nun wurden die Ettikettebesuche zwischen den Monarchen und dem beiderseitigen Hofstaate ausgetauscht. Ihre Majestäten der König Viktor Emanuel und der Kaiser besprachen Sich durch eine halbe Stunde ohne Zeugen. Se. Majestät der Kaiser begrüßten auch den Prinzen Humbert und die Prinzessin Margaretha in ihrem Appartement. Allein die auf dem Markusplatze angesammelte Menge nahm dies keineswegs zum Anlasse, sich zu entfernen oder ihren jubelnden Zurufen ein Ende zu machen. Endlich erschienen die beiden Souveraine und ihre leitenden Minister Graf Andrassy, Minghetti und Cavaliere Visconti-Venosta neuerdings an den Fenstern des Palastes. Die wiederum zu stürmischen Jubelrufen anschwellende begeisterte Stimmung des Publikums bewies, welch tiefe und warme Sympathien den beiden Souverainen entgegengebracht wurden, die Sich in herzlicher Freundschaft begegnet waren und so unzweideutige Beweise des vollen Ausgleiches der einstigen politischen Gegensätze und der Versöhnung ihrer Völker und Regierungen gegeben hatten. Schon der erste Vormittag der kaiserlichen Anwesenheit in Venedig gestaltete sich zu einer Feier dieser Versöhnung, wie sie nicht leicht glänzender und herzerfreuender gedacht werden konnte.

Die anerkennenswertheste, Venedigs wahrhaft würdige Ordnung kennzeichnete die ganze Festlichkeit. Auf dem kön. Palaste wehten die österreichische und die italienische Flagge.

Beim Empfange wurden Se. Majestät dem Kaiser vorgestellt zuerst die Italiener: Fürst Giovanelli, Graf Alois Mocenigo, früher in der österreichischen Diplomatie thätig, mit seinen beiden Söhnen, ehemalige Zöglinge der k. k. Theresianischen Akademie, Senator Graf P. Bembo, gewesener Syndikus von Venedig, Commendatore Ferrari, Professor der Bildhauerkunst, Conte F. Faucault-Daugnon, ein Neapolitaner, welcher Sr. Majestät eine von ihm verfasste historisch-heraldische Festschrift unter dem Titel: «Origine gloriosa dell'Arma di Casa d'Austria» überreichte, der Syndikus von Venedig Senator Fornoni in Begleitung dreier Assessoren, mit welchen Se. Majestät Sich in huldvollster

Weise unterhielten. Als Senator Fornoni die Versicherung seiner und des Gemeinderathes Ergebenheit Sr. Majestät dem Kaiser aussprach, dankte er dafür, dass Allerhöchstdieselben Venedig zum Orte der Monarchenzusammenkunft gewählt hatte. Seine Majestät der Kaiser antworteten, dass es Ihn sehr freue die schöne Stadt wieder zu sehen, die Ihn so freundlich aufgenommen habe und besprachen Sich sodann mit dem Gemeindeausschusse über den wachsenden Handelsverkehr Venedigs. Hierauf empfingen Se. Majestät der Kaiser die hier anwesenden geheimen Rätthe J. Ritter Fontana v. Valsasina, Oberlandesgerichtspräsident in Pension und Graf Paul Esterházy, den Generalmajor Baron Türkheim v. Altdorff, den Oberst Pacor, Graf Viktor Wimpffen, Graf Günther Stolberg, Baron Eduard Wiedersperg, die Grafen Anton und Othmar Lamberg, die Grafen Octavian Collalto und Dionys Somsich und viele andere Persönlichkeiten aus dem Militär- und Civilstande, den hiesigen Generalkonsul Legationsrath v. Pilat und die übrigen Funktionäre des Generalkonsulates, den Generalkonsul von Mailand Baron Cantoni und dessen Vicekonsul, dann den Generalkonsul von Genua v. Soretič, welcher Sr. Majestät dem Kaiser eine Deputation österreichischer Unterthanen aus Genua vorführte und Allerhöchstdemselben als Ehrengeschenk eine Genueser Arbeit, den dortigen Leuchthurm in Silberfiligran darstellend, überreichte, schliesslich Herrn E. Parente aus Triest. Letzterer unterbreitete Sr. Majestät eine Gabe von 4000 Francs, welche den Grund zu einer Stiftung für arme österreichische Unterthanen in Venedig zu legen bestimmt ist.

Graf Andrassy wurde um 5 Uhr Nachmittags vom Könige Viktor Emanuel in nahezu einstündiger Audienz empfangen.

Se. Majestät der Kaiser empfingen den italienischen Minister des Auswärtigen in Audienz und sagten demselben, wie der „Persev.“ in Mailand mitgetheilt wurde:

„Ich bin sehr befriedigt, dass Ich Meinem Wunsche nachkommen konnte, dem Könige Viktor Emanuel den in Wien gemachten Besuch zu erwiedern und einen Beweis Meiner aufrichtigen Freundschaft nun Meinem Bruder und Freunde, sowie Meiner warmen Sympathie für dieses schöne Land und sein Volk zu geben. Ich



beglückwünsche Mich zu dem zwischen beiden Ländern bestehenden freundlichen und freundschaftlichen Beziehungen. Ich bin von der Dauer dieser auf gegenseitiger Achtung und Gemeinsamkeit der Interessen begründeten Freundschaft überzeugt und hoffe, dass die bestehenden glücklichen Beziehungen sich noch enger gestalten werden. Ich hege die lebhaftesten Wünsche für das Wohl Italiens.“

Man versichert, dass sich sowohl im Verkehre der Souveraine als auch in den Gesprächen zwischen allen Ministern die grösste Herzlichkeit manifestirt habe. Als Se. Majestät der Kaiser Sich in Begleitung des Grafen Robilant zeigten, begrüssten Ihn auf der Piazza die rauschendsten Ovationen.

Später um 6 Uhr fand im königlichen Palaste ein Familiendiner statt, an dem nur Ihre Majestäten der Kaiser und der König und Ihre kön. Hoheiten die Prinzessin Margaretha, die Prinzen Humbert, Amadeus und Thomas Theil nahmen. Für die Hofwürdenträger und das Gefolge Ihrer Majestäten war eine besondere Tafel gedeckt.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Visconti-Venosta hatte in das Hôtel, wo er abgestiegen, Ihre Exzellenzen den Grafen Andrassy, den Freiherrn v. Hofmann und den Grafen Wimpffen, die Hofräthe v. Teschenberg und Schwegel, die italienischen Minister Minghetti, Ricotti, Cantelli und Saint-Bon, den Gesandten Conte Robilant, den Vicepräsidenten des Senats Conte Serra, den Kammerpräsidenten Biancheri, die Comm. Artom, Generalsekretär im Ministerium des Aeussern, und Luzzatti und den Conte Torielli zu einem Diner geladen.

Das vom Munizipium auf dem Markusplatze Abends veranstaltete Fest konnte nicht schöner und anmuthiger ausfallen. Der Platz wurde auf eine neuartige Weise beleuchtet, die ihm ein ungemein vornehmes Aussehen gab. An die Brenner der ständigen Gaskandelaber waren noch andere angefügt und alle mit Kugeln von weissem Glas versehen worden, wie alle Gaslaternen des Platzes durch grosse Glaskugeln mit je sechs Flammen ersetzt waren.

Diese Beleuchtungsart, die zum ersten Mal in Venedig angewendet wurde, fiel ausgezeichnet aus. Zwei Kandelaber mit transparenten Glaskugeln waren für die beiden Musikbänden errichtet worden und in der Mitte des Platzes erhob sich ein grossartiger Springbrunnen. Auch das war eine gelungene Novität. Der phantastische Effekt der von innen heraus mit elektrischem Licht beleuchteten Wasserstrahlen war unbeschreiblich prachtvoll.

Noch grossartiger war der Effekt des Feuerwerkes auf der Lagune und die bengalische Beleuchtung des Dogenpalastes, des Markusthurses und des Uhrenthurses über dem Eingange in die Merceria. Auch die Agentur der Peninsular-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hatte ihre beiden vor der Piazzetta ankernden Dampfer mit bengalischem Lichte beleuchten lassen, eine Aufmerksamkeit, die von den Venetianern sehr dankbar aufgenommen wurde.

Auf dem Markusplatze selbst bewegte sich eine unzählbare Menschenmenge, jedoch in bester Ordnung; sie rief den beiden Soverainen ihre Huldigungen zu, als Allerhöchstdieselben sich auf dem Balkon des königlichen Palastes zeigten und brach in stürmischen Beifall aus, als die Musikbänden die österreichische Volkshymne und die königliche Fanfare spielten.

Der Hofball war glänzend durch die Pracht der im reichsten Blumenschmuck prangenden Säle, die grosse Anzahl hoher Persönlichkeiten in schimmernden Uniformen und vornehmer, schöner Damen in reichen Toiletten. Die Zahl der Eingeladenen war ungemein gross und füllte die Prachtsäle des Palastes vollständig. Der Cotillon war durch den Reichthum der Gaben und Blumen wahrhaft prachtvoll und das Buffet sehr reich besetzt.

Um 10 Uhr traten Se. Majestät der Kaiser in Hussaren-Uniform, die Prinzessin Margaretha am Arme, die in ihrer Rosa-Toilette mit funkelndem Diamant-Diadem allgemeine Bewunderung erregte, in den grossen Saal. Ihnen folgten Se. Majestät der König, die königl. Prinzen, die Hofdamen der Prinzessin, die Minister und die Hof- und Staatswürdenträger.

Beim Eintritte der Majestäten erhoben sich alle Damen; das Orchester stimmte die österreichische Volkshymne an und nachdem die Prinzessin ihren Sitz eingenommen und das Zeichen zum Tanz gegeben hatte, begann ein Walzer; dann folgte die



Ehrenquadrille, an der die Prinzessin Margaretha mit dem Grafen Andrassy, der Prinz Thomas, Herzog von Genua, mit der Gräfin Wimpffen, der Ministerpräsident Minghetti mit der Gräfin Gattinara, der Graf Wimpffen mit der Gräfin Montereno, der General Lombardini mit der Gräfin Mezzacapo, der Oberst Gianotti mit der Fürstin Dolgoruki Theil nahmen.

Ihre Majestäten und die königl. Prinzen wohnten noch anderen Tänzen bei, machten dann einen Rundgang durch die Säle und zogen sich gegen 11 Uhr zurück. Der Ball dauerte bis 5 Uhr Morgens und war sehr animirt. Während des Balles verweilten unter ununterbrochenen Hochrufen auf die Souveraine unabsehbare Menschenmassen auf dem Markus-Platze, die selbst ein gegen Mitternacht eingetretener leiser Regen nicht zu zerstreuen vermochte.

Die Stimmung der Bevölkerung ist eine unübertrefflich sympathische.

## VENEDIG, 6. April.

Die Venetianer Blätter finden nicht Worte genug, um die Herzlichkeit der Begrüssungen zu schildern, mit der Sr. Majestät der Kaiser Franz Joseph bei seiner Ankunft in Venedig vom Monarchen, wie von der Bevölkerung in gleicher Weise empfangen wurden. Sie sprechen den Venetianern ihren Dank und ihre Anerkennung für das richtige Verständniss aus, womit sie die Bedeutung des erhabenen Moments richtig zu erfassen wussten, für ein Verständniss, das sich auch durch weitere freudige Kundgebungen an jedem Orte und in jedem Augenblicke bekundete, wo immer die Monarchen Sich der Menge zeigten. Die Ankunft des Kaisers, Sein und des Königs Erscheinen auf dem Markus-Platze und dem Canal grande waren ebensoviele Momente, in denen die Menge ihre hohe Freude über die Anwesenheit des Herrschers von Oesterreich-Ungarn in der lautersten einmüthigsten Weise aussprach und sich in Huldigungen erging, die als ebensoviele Verkündigungen einer friedensreichen und darum segensvollen Aera angesehen werden können, angesehen werden müssen. Mehrere Blätter, die das Porträt Sr. Majestät des Kaisers brachten, konnten nicht genug Exemplare drucken, um die Käufer zu befriedigen. Ebensowenig ermüdete das Publikum, die Schilderungen all' der Herrlichkeiten zu lesen, die dem kaiserlichen Gaste zu Ehren in sinniger Weise vorbereitet worden waren, obwohl sie sie mit eigenen Augen erschaut hatten. Selbst die radikalen Blätter können nicht umhin, neben der Beschreibung der glänzenden Ausschmückung, in der die Lagunenstadt in diesen Tagen prangte, auch den Enthusiasmus zu registriren, der sich beim jedesmaligen Erscheinen des Kaisers in Gesellschaft des Königs kund gab. Andere italienische Blätter beglückwünschen und danken Venedig für den Empfang, den es



im Namen von ganz Italien Sr. Majestät dem Kaiser bereitet hatte. Wir senden unsere herzlichen Glückwünsche der edlen Stadt, die durch ihre dem erlauchten Gast des Königs bereitete Aufnahme in so würdiger Weise den Gesinnungen von ganz Italien Ausdruck gegeben hat. Italien ist stolz auf diese Vertretung, sagte die „Italie“ in Rom und in gleicher Weise lobte die Florentiner „Nazione“ Venedig, das so wohl begriffen habe, wie ihm in diesen Tagen die Ehre des italienischen Volkes anvertraut war, in dessen Namen es die Pflichten der Gastfreundschaft gegen den erhabenen Gast so gut erfüllte.

Heute Vormittags um 10 Uhr 50 Minuten fuhren Ihre Majestäten nach Vigonza, in der Umgebung von Padua, zur Heerschau. Allerhöchstdieselben bestiegen an der Riva des Hofgartens die königliche Gondel, welche die kaiserliche Flagge führte. In einer zweiten Gondel befanden sich die Prinzen Humbert, Amadeus und Thomas und die Prinzessin Margaretha und in den folgenden Gondeln der Kriegsminister, der General Menabrea, die Adjutanten, die Hofdamen der Prinzessin, die Gesandten Graf Wimpffen und Graf Robilant, der Ministerpräsident in der Uniform eines Majors vom Generalstabe. Den ganzen Canal grande entlang bis zum Bahnhofe wurden Ihre Majestäten mit huldigenden Zurufen begrüßt.

Der Hofzug kam kurz vor 12 Uhr auf der gegenüber dem Wiesenplan von Vigonza eingerichteten provisorischen Haltestelle an. Ihre Majestäten stiegen aus, bestiegen die Pferde, der Kaiser einen prachtvollen Dunkelbraunen, der König einen Rothschimmel, und ritten im Trab auf den nahen Wiesenplan, gefolgt von einem zahlreichen und glänzenden Stabe. Endloser Jubel empfing Ihre Majestäten auf dem Exerzierfelde. Die Tribünen, auf denen man die Revue mit ansehen konnte, waren von Zuschauern überfüllt, die zum Theil schon seit dem frühen Morgen sich eingefunden hatten. Der Himmel war etwas umwölkt, doch nicht bedrohlich, so dass sich Alles vereinigte, um das ausserordentliche Schauspiel recht angenehm zu machen.

Ihren Majestäten und den Prinzen folgten in zwei Hofwägen auf das Exerzierfeld die Prinzessin Margaretha mit der Gräfin Wimpffen, den Grafen Wimpffen und Pes di Villamarina-Montenegro, dann die Hofdamen Gräfinnen Pes di Villamarina-Monte-

reno und Marcello und der Comm. Torriani, Hofkavalier der Prinzessin.

Auf dem Felde waren in Massen und in schöner Ordnung 10.000 Mann Infanterie, 1500 Mann Kavallerie, 1000 Mann Artillerie und 200 Mann Genietruppen aufgestellt. Die Truppen standen in Schlachtordnung; Ihre Majestäten ritten mit dem glänzenden Gefolge die Fronten ab und nahmen dann in der Mitte des Wiesenplanes, der eleganten, für die geladenen Gäste errichteten Tribüne gegenüber Aufstellung, worauf die Truppen vor Ihren Majestäten defilirten, die Infanterie in Kompagnie-, die Kavallerie in Schwadrons-, die Artillerie in Batterie-Kolonnen.

Als Oberkommandant aller Truppen fungirte General Pianell. Die erste, vom Generallieutenant Poninski kommandirte Infanteriedivision war in zwei Brigaden getheilt und hatte überdies drei Batterien und zwei Kavallerieschwadronen bei sich.

Die zweite Division kommandirte Generallieutenant de la Forest; auch sie war in zwei Brigaden gesondert, deren erste vom Generalmajor Balegno und deren zweite vom Generalmajor Ratti befehligt wurde. Das 5., 6., und 7. Alpenbataillon, das 2. und 3. Instruktionsbataillon, drei Batterien, zwei Schwadronen vom 13. Regiment, ein Regiment Lanciers und ein Regiment leichte Kavallerie waren der Division beigegeben. Alle diese Truppen defilirten vortrefflich und namentlich zogen die drei Alpenbataillone die Aufmerksamkeit der beiden Monarchen auf sich; auch das 2. und 3. Instruktionsbataillon (die Freiwilligen), die in ausgezeichneter Weise defilirten, wurden von den Monarchen besonders bemerkt.

Die Ersatztruppen, nämlich ein Regiment Bersaglieri, ein Kavallerieregiment, vier Batterien und zwei Sappeurkompagnien, wurden vom Generalmajor Rizzardi befehligt. Sowohl die sehr gern gesehenen Bersaglieri als auch die Geniebrigade erfreuten sich bei ihrem ausgezeichneten Defiliren lebhafter Beifallsbezeugungen seitens des Publikums und die Aufmerksamkeit der Sachverständigen wendete sich vorzugsweise den neuartigen Geschützen zu. Die bezügliche Truppe defilirte ebenfalls in sehr aner kennenswerther Weise.

Gegen Ende der Revue brachen die Sonnenstrahlen neuerdings durch das Gewölke und erglänzten namentlich in dem



Augenblicke, in welchem, nachdem sämtliche Truppen vorüberdefilirt waren, Ihre Majestäten, die königlichen Prinzen und das glänzende, sie umgebende Gefolge in gestrecktem Trabe zur Plattform ritten, um unter dem enthusiastischen Zurufen einer zahllosen Menschenmenge zurückzukehren.

Der Kaiser und der König stiegen an der Treppe ab, um den Wagen der Prinzessin Margaretha zu erwarten. Als er anlangte, bot der Kaiser der Prinzessin beim Aussteigen den Arm. Se. Majestät schritten sodann auf die Gruppe der Generale zu, die an der Revue betheilt gewesen waren, und richteten huldvolle Worte an dieselben; während sodann der Kaiser mit der Prinzessin Margaretha sprach, begrüßte Se. Majestät der König die Generale und auch andere Repräsentanten der österreichischen Armee, die zum kaiserlichen Gefolge gehörten.

Hierauf reichten Se. Majestät der Kaiser unter den lebhaftesten Zurufen der Menge der Prinzessin Margaretha den Arm; gefolgt vom König und den k. Prinzen stieg Er die zur Plattform führenden Stufen hinauf, worauf auch das gesammte Gefolge sich in den harrenden Train begab, der sich um 1 Uhr 50 Minuten in Bewegung setzte. Die bis zur Eisenbahn mittlerweile vorgedrungene Menge brach in begeisterte Hochrufe aus.

Wo immer der Zug vorüberkam, waren die Häuser beflaggt und wurden grüssende Rufe vernommen. Kurz vor der Brücke musste der Zug etwa eine halbe Minute lang stillhalten, weil er in Folge seiner bedeutenden Breite einen mit Holz beladenen Waggon umgestürzt hatte; es fand jedoch nicht der geringste Unfall statt und so gelangte der Zug unter abermaligen Begrüssungen und unter den Klängen der österreichischen Volkshymne um halb 3 Uhr in den Bahnhof von Venedig. Ihre Majestäten und das Gefolge begaben sich dort in die harrenden Hofgondeln; auch dort liess sich die an beiden Ufern des Canal grande angesammelte Volksmenge in begrüßenden Acclamationen und Ovationen vernehmen.

Während der Revue hatten Se. Majestät der Kaiser zu wiederholten Malen Seine Befriedigung über das schöne Aussehen der Truppen ausgedrückt. Indem der Kaiser alle empfangenen Eindrücke zusammenfasste, sprach Er Sich in wärmster Weise über dieselben aus und beglückwünschte in lebhafter Weise den König

zu der Konsolidirung des Königreiches Italien. Das Wetter war nach einer kurzen Bedrohung wieder sehr schön.

Die „Italia militare“ hatte Recht, als sie den Kaiser Franz Joseph im Namen der italienischen Armee begrüßte. Letztere begrüßte, betonte das in militärischen Angelegenheiten Italiens massgebende Blatt, in dem Kaiser nicht blos den Sprossen des erlauchten Hauses Habsburg-Lothringen, den Souverain einer befreundeten Nachbarnation, den Verwandten unseres Königs, sondern auch das ritterliche und würdige Oberhaupt der österreichischen Armee, welche so lange Jahre ihr beharrlicher, tapferer Gegner gewesen ist. Alliirte oder feindliche Armeen lernen sich auf dem Schlachtfelde besser kennen und gegenseitig richtiger schätzen, und oft wird kein Band in loyalerer und engerer Weise geknüpft als zwischen einstmaligen Feinden. Auf solchen Schlachtfeldern war es, dass zwischen den österreichischen und italienischen Armeen solche Bande gegenseitiger Achtung und militärischer Brüderlichkeit begründet wurden und die vielleicht eine lange Reihe von Friedensjahren nicht so zu begründen und zu befestigen vermocht hätte. Die italienische Armee wird stolz sein in Vigonza von dem Oberhaupte dieser Armee in Heerschau besichtigt zu werden, deren Tapferkeit sie oft gewürdigt und deren Werthschätzung und Achtung sie sich zu erwerben gewusst hat. Wir sind gewiss, dass, wenn der erlauchte Kaiser die italienischen Soldaten an Sich vorüberziehen sehen wird, Er in Seinem edlen Herzen jene Gefühle empfinden wird, welche den unter den Waffen aufgewachsenen Männern eigen sind und die den vergangenen Kämpfen die glücklichen Eindrücke des Augenblickes und die Aussichten der Zukunft entspiessen lassen, indem sie beiderseits und mit gleicher Loyalität Freundschaft und Frieden zu erhalten bezwecken. So sei denn der würdige Souverain eines befreundeten Volkes unter uns willkommen geheissen! Die italienische Armee ehrt und begrüßt den Kaiser. Dieser Gruss begleite Ihn bis zur Rückkehr an die Ufer der Donau, damit ein treues Echo einen lebendigen, aufrichtigen Ausdruck desselben der österreichischen Armee wiederhole.

Um 3 Uhr begaben sich Ihre Majestäten, die Prinzessin und die kön. Prinzen zum Besuche einer der schönsten neuen Anstalten von Venedig, des Bade-Etablissements auf dem Lido.



Der bezügliche Hofstaat begleitete Allerhöchstdieselben auf diesem Ausfluge. Bei der Abfahrt gab die Batterie von San Giorgio Maggiore die üblichen Salven. Der Piazzetta, der Riva degli Schiavoni, dem Giardino publico vorbei, wurde der Zug von der zusammengeschauten Volksmenge mit Jubel begrüßt. Am Lido angelangt, fuhren Ihre Majestäten, die Prinzen und das Gefolge in mehreren eigens dazu hergeschaffenen Equipagen zu dem Etablissement, auf dessen Terrasse im Auftrage der Munizipalität ein prachtvoller und sehr geschmackvoller Pavillon errichtet und eine reiche Kollation in Bereitschaft gesetzt war. Der Syndikus und der Munizipalausschuss erwarteten dort die erlauchten Gäste, welche die Lage bewunderten und Sich über Alles sehr befriedigt aussprachen. Am Gestade und längs der Strasse hatte sich die Bevölkerung zahlreich eingefunden, um die Monarchen zu begrüßen, die unter den Salutschüssen der aufgestellten Geschütze um 5 Uhr nach Venedig zurückkehrten, worauf das Galadiner stattfand.

An dem Galadiner nahmen ausser den Mitgliedern der Suiten Ihrer Majestäten noch Theil: die Minister Minghetti, Visconti-Venosta, Ricotti, Saint-Bon, Graf Cantelli; die Grafen Robilant und Wimpffen, die Generale Menabrea, Pianell, Poninski, La Forest, Mattei, Rizzardi, Migliara, Bassecourt, Balegno, Ratti Viceadmiral Baron Pöck und die Linienschiffscapitäne Zaccaria und Pitner, Senats-Vicepräsident Serra und Präsident der Deputirtenkammer Biancheri; die Senatoren: Fürst Giovanelli, Graf Bembo, Graf Martinengo, Giustinian, Michiel; die Deputirten: Maldini, Minich, Maurogonato; die Admirale: Caretto, Cerruti, Cacace, Staatssecretär Artom, Graf Torielli, der Präfect der Provinz Senator Mayr, George Manin, der Sindaco von Venedig Fornoni und mehrere Assessoren; Graf Maffei, der Marquis von Villamarina, der österr. Generalconsul Pilat und andere zusammen ungefähr 80 Eingeladene.

Zur Rechten des Königs sassen Se. Majestät der Kaiser; Ihm zur Zeite die Prinzessin Margaretha; zur Linken des Königs die Gräfin Wimpffen. Zunächst dem Kronprinzen Humbert sass Graf Andrassy, dann abwechselnd rechts und links Generaladjutant FML. Freih. v. Mondel, Staatsrath Gabinetdirector Baron Braun, des Königs Generaladjutant Medici, Sr. Majestät

des Kaisers Generaladjutant GM. Ritter v. Beck, und zwar neben dem Kriegsminister und dem Präsidenten der Deputirtenkammer. Baron Hofmann sass neben dem Ministerpräsidenten Minghetti, Graf Wimpffen neben dem Minister des Aeussern Visconti-Venosta.

Bei dem dritten Gang erhoben Sich Se. Majestät der König Victor Emanuel und brachten folgenden Toast aus :

„Je bois à la santé de Sa Majesté l'Empereur d'Autriche et Roi de Hongrie, mon illustre hôte et frère et ami, au bonheur et à l'union des deux Etats pour toujours!“

Se. Majestät der Kaiser erwiderten mit klangvoller weit vernehmbarer Stimme :

„C'est avec les sentiments de la plus vive reconnaissance de l'accueil cordial que j'ai trouvé ici, que je bois à la santé de Sa Majesté le Roi d'Italie, mon frère et cher ami, de la famille royale, au bien-être et à la prospérité de l'Italie.“

Die Feierlichkeit des Augenblickes, die Weihe der gehobenen Stimmung, die nationalen Weisen der Musikkapelle prägten der freundschaftlichen Kundgebung eine Bedeutung ein, welche gewiss über das Bereich der Diplomatie hinausgerückt ist. Angesichts der gesammten politischen Welt wurde hiemit dem gegenseitigen Vertrauen der entsprechendste Ausdruck gegeben, und alle friedliebenden Völker können in den lauten Beifall der Anwesenden herzlichst übereinstimmen.

Die „Gazzetta di Venezia“ schrieb über den Trinkspruch Sr. Majestät des Kaisers, den sie in einem Extrablatt dem Publikum mittheilte :

„Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben einen Trinkspruch nicht nur auf das Wohl Sr. Majestät des Königs von Italien und der königlichen Familie, sondern auch auf das Glück und Wohlergehen Italiens ausgebracht. Das ist eine That von so grosser politischer Bedeutung, dass jeder Kommentar nur den tiefen Eindruck, den die einfache Nachricht davon in jedem wahren Patrioten hervorruft, abschwächen könnte. Die That erhält



aber eine noch grössere Wichtigkeit durch die sprüchwörtliche Offenheit und Loyalität des Kaisers, welche Gewissheit darüber gibt, dass es sich nicht um eine einfache diplomatische Formalität, sondern um den Ausdruck eines aufrichtig empfundenen und ausgesprochenen Gefühls handelt. Venedig, welches bei diesem Anlasse das Glück hatte, zur Vertretung Italiens berufen zu werden, hat in diesem Trinkspruch die höchste Befriedigung und den schönsten Lohn gefunden für die so würdige und patriotische Weise, womit es den erhabenen Freund Italiens empfangen und gefeiert. Es hat in den verflossenen Tagen auch den vollständigsten Beweis seiner Anhänglichkeit und seines Vertrauens zum Könige gegeben, dem es zu verdanken ist, dass ein solches Ereigniss gestern sich vollziehen konnte. Wir alle haben daher Ursache, uns wahrhaft zu freuen über dieses wichtige und eigenartige neue Blatt in der Geschichte Italiens."

Das Fenice-Theater war Abends herrlich beleuchtet. Damen in den reichsten und elegantesten Toiletten füllten die Logen und das Ganze bot einen prachtvollen Anblick dar, der namentlich auf die zahlreichen Fremden bezaubernd wirkte. Kurz nach dem ersten Akte der Oper „Lucia von Lammermoor" stiegen Ihre Majestäten an der Riva des Theaters aus und begaben sich durch die ebenfalls prachtvoll erleuchtete und geschmückte Vorhalle nach der grossen königlichen Loge. Se. Majestät der Kaiser schritten mit der Prinzessin Margaretha voran; Se. Majestät der König folgten, geleitet von dem Syndikus Fornoni und dem Präsidenten der Fenice-Gesellschaft Lazzari, dann kamen die königlichen Prinzen und das Gefolge.

Als Ihre Majestäten unter den Klängen der österreichischen Volkshymne an der Brüstung der königlichen Loge sich zeigten und alle Damen sich zur Begrüssung von ihren Sitzen erhoben, wiederhallte das ganze Theater von huldigenden Kundgebungen und die ganze Szene nahm einen so imponirenden Charakter an, dass sie einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden machen musste, die in dem Beisammensein beider Monarchen in der königlichen Loge nur die besten Vorzeichen für das Glück Italiens sehen konnten. Wohl vier Mal donnerten die Zurufe von neuem durch das Haus und ebenso oft geruhten der Kaiser, der König und die Kronprinzessin dankend sich gegen das

Publikum zu verneigen. Diese Huldigungen für die Monarchen wiederholten sich, als eine Hymne, die Maestro Angelo Tessarin für diesen Tag komponirt, gesungen wurde.

In der Mitte der königlichen Loge sassen Se. Majestät der Kaiser und die Prinzessin Margaretha, zur Linken des Kaisers Se. Majestät der König und Prinz Humbert, neben der Prinzessin die Prinzen Amadeus und Thomas. Weiter rückwärts sassen die Hofdame der Prinzessin Marchesa Montereno und die Palastdamen Fürstin Giovanelli und Contessa Marcello. Hinter den fürstlichen Persönlichkeiten standen die italienischen Würdenträger, geschmückt mit den österreichischen und italienischen Dekorationen, die ihnen kurz vorher verliehen worden waren. Der Präfekt Comm. Mayr trug das grosse Band des Franz-Joseph-Ordens und des Ordens der italienischen Krone, der Syndikus Fornoni das Kommandeurkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit dem Sterne.

In den verschiedenen Logen sassen in mannigfaltigen und glänzenden Uniformen die politischen und militärischen Notabilitäten, die sich in Venedig zusammengefunden. Die Blicke aller Zuschauer waren indess ununterbrochen auf die königliche Loge gerichtet und alle bemerkten mit Entzücken auf dem Antlitz der fürstlichen Persönlichkeiten das Gefühl der Freundschaft und Freude ausgedrückt und sahen, wie häufig und herzlich das Gespräch zwischen Ihren Majestäten und der Prinzessin von Piemont war.

Während der Vorstellung überreichte der Ministerpräsident Minghetti dem König ein Extrablatt der „Gazzetta di Venezia“, welches die bei der Hofstafel ausgebrachten Trinksprüche des Königs und des Kaisers enthielt. Der König überreichte das Blatt seinem kaiserlichen Gaste, welcher davon sehr angenehm berührt schien.

Die fürstlichen Persönlichkeiten verweilten im Theater während des Ballets „Satanella“ und des zweiten Aktes der „Lucia“, dann verliessen sie unter den anhaltenden und lebhaftesten Zurufen des Publikums, und während alle Damen sich zum Zeichen der Huldigung von ihren Sitzen erhoben, das Theater mit ihrem Gefolge, wiederum geleitet bis zur Gondel vom Syndikus und Herrn Lazzari. Am Schlusse des Ballabile



mit welchem das Ballet endigt, wurden in sehr passender und anmuthiger Weise Darstellungen des österreichischen und des italienischen Wappens eingefügt, was neuen stürmischen Applaus hervorrief. Sowohl die Sängerin Signora Albani als die Tänzerin Signora Künzler hatten ihre beste Kunst aufgeboten, um das Schauspiel so zu gestalten, dass es der erhabenen Gäste würdig wäre.

Die Beleuchtung des Markusplatzes wurde Abends wiederholt, der Springbrunnen wurde von einem starken Strahl elektrischen Lichtes vom Uhrenthurm durchleuchtet. Eine ungeheure Menschenmenge begrüßte die Monarchen mit Zurufen, als Allerhöchstdieselben um 8<sup>3/4</sup> Uhr auf dem Mittelbalkon des königlichen Palastes sich zeigten. Bis spät in der Nacht wogte die freudige Menge auf dem Platze und beobachtete dabei die beste Ordnung.

## VENEDIG, 7. April.

Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers fand heute punkt 10 Uhr Vormittags statt. Ein Dejeuner unmittelbar vor der Allerhöchsten Abreise vereinigte den königlichen Hofstaat und die Suite des Kaisers. An demselben nahmen auch die königlichen Prinzen Theil. Die Majestäten dejeunernten in Ihren Appartements.

Im Bassin von S. Marco, dem Giardinetto gegenüber, lagen die Booten der Municipalität, der kön. Marine, die Gondeln des Hofes, der Provinzialdeputation, der Consuln und sehr vieler Privaten, darunter die mehrerer Patrizier mit den Flaggen ihrer Familien. Ausserdem bemerkte man das kön. Kanonenboot, an dessen Bord die Monarchen bis Malamocco fahren sollten, die Yacht Erzherzogin Charlotte und den Authion, die Dampfer der Lagunengesellschaft, des österreichischen Lloyd, die prachtvollen Dampfer Venezia und Nizam der Peninsular-Gesellschaft, noch zwei andere englische Dampfer und den Hafenwachtdampfer Costituzione. Sämmtliche Schiffe waren festlich beflaggt und boten einen bezaubernden Anblick dar.

Im kön. Vorgarten machten die Hundertgarden Spalier bis zur Landungstreppe; ausserdem waren zwei Compagnien Carabinieri aufmarschirt.

Punkt 10 Uhr erdröhnten Artilleriesalven und wurde die österreichische Volkshymne gespielt. Se. Majestät der Kaiser stiegen in den Vorgarten zu der Landungstreppe des Palazzo Reale herab, Ihre kön. Hoheit die Prinzessin Margaretha am Arme führend. Es begleiteten Ihn Se. Majestät der König, die kön. Prinzen, die Minister, die Hofdamen und das gesammte beiderseitige Gefolge.

Ehe der Kaiser in die Gondel stieg, dankte Er dem König, der Prinzessin, der Se. Majestät die Hand küssten, den Prinzen,



dem Syndikus und der ganzen Umgebung aufs herzlichste. Dann begab Er Sich mit dem König in die Gondel, während die drei kön. Prinzen sich in eine andere Gondel verfügten. Graf Andrassy führte die Gräfin Wimpffen; in anderen Gondeln waren die Minister Minghetti, Visconti-Venosta, Graf Wimpffen und General Menabrea, die Minister Saint Bon und Ricotti mit dem General Medici, Graf Robilant, die Präsidenten beider Kammern, Minister Cantelli mit dem Präfekten, die sodann sämmtlich nebst dem beiderseitigen Gefolge sich an Bord des kön. Kanonenboots begaben.

Ihre kön. Hoheit Prinzessin Margaretha verfügte sich mit ihren Damen und den Adjutanten des Königs und des Prinzen Humbert in ein prachtvolles zwölfrudriges Boot, dem zwei kleinere Barken folgten. Als das k. Kanonenboot, an dessen Bord die kaiserliche Flagge wehte, sich in Bewegung setzte, donnerten die Artilleriesalven; von den Raaen aller Schiffe liessen die Matrosen ihre Hurrahrufe vernehmen, während aus allen Schiffen Acclamationen erschallten. Der Kaiser dankte zu wiederholten Malen. Auf der Piazzetta, auf der Riva degli Schiavoni, längs dem Gestade und auf dem Ufer von San Giorgio Maggiore grüsste und jubelte in dichten Schaaren das Publikum, während die aufgestellten Truppen die militärischen Honneurs machten. Die ganze Stadt war beflaggt. Das kön. Kanonenboot fuhr mit den Monarchen, den Prinzen, den Ministern und Grosswürdenträgern bis Malamocco unter dem Geleite der Dampfer und sehr vieler Barken. Bei der Ankunft in Malamocco feuerten die Geschütze der Forts und Redouten Salven ab, die aufgestellten Truppen präsentirten das Gewehr, die Raaen des festlich beflaggten italienischen Geschwaders waren mit Hurrah rufenden Matrosen bedeckt.

Als das Kanonenboot anhielt, dankte der Kaiser dem König nochmals und nahm von ihm und den Prinzen Abschied; sie begleiteten Ihn in die kaiserliche Yacht Miramar, welche die italienische Flagge aufgezogen hatte, während die österreichische Musik die königliche Fanfare blies. Die Souveraine verabschiedeten Sich, indem Sie Sich umarmten und küssten.

Als der König mit den Prinzen die Yacht verliess, begab Er Sich in das italienische Kanonenboot und grüsste von dort aus nochmals den Kaiser, der den Gruss erwiederte; hierauf

fuhr die kaiserliche Yacht ab, begleitet von den Dampfern der Lagunengesellschaft und einem österreichischen Dampfboote; an Bord derselben befanden sich viele Bürger von Venedig und Triest, die dem kaiserlichen Schiffe einige Miglien weit in die See hinaus das Geleite gaben. Herrliches Wetter begünstigte die Abschiedsfeierlichkeit.

Se. Majestät der Kaiser haben in Venedig und später in Wien eine Anzahl Auszeichnungen mehreren italienischen Staatsangehörigen zu verleihen geruht, darunter:

das Grosskreuz des St. Stephans - Ordens: Ihren kön. Hoheiten dem Kronprinzen Humbert von Italien, dem Prinzen Amadeus Herzog von Aosta und Prinzen Thomas Herzog von Genua, dem Generallieutenant Grafen Menabrea;

das Grosskreuz des Leopold-Ordens: dem Kriegsminister Generallieutenant Ricotti, dem Marineminister Contreadmiral Pacoret di St. Bon, dem Generaladjutanten Sr. Majestät des Königs Generallieutenant Cav. Medici, dem Generallieutenant Grafen Pianell, dem Minister des Innern Conte Cantelli, dem Generalsecretär im Ministerium des Aeussern Commend. Artom, dem Präsidenten des Senats Conte Serra und dem Präsidenten der Deputirtenkammer Commend. Biancheri;

das Grosskreuz des Franz-Joseph-Ordens: den Adjutanten Sr. Majestät des Königs GM. Eleonoro Negri, dem Adjutanten Sr. kön. Hoheit des Kronprinzen GM. Giuseppe di Sonnaz, dem Escadrekommandanten Contreadmiral Cesare Cerutti, dem Kabinetschef im Ministerium des Aeussern Conte Tornielli, dem Oberst-Ceremonienmeister und interimistischen Palastpräfekten Conte Marcello Panissera di Veglio, dem Fürsten G. Giovanelli Senator, und dem Präfekten von Venedig Senator Mayr;

das Kommandeurkreuz des Leopold-Ordens: den Obersten Adjutanten des Königs Galetti Angelo, Bagnosco Luigi, dem Obersten Adjutant beim Kronprinzen Marra di Lavriano, dem Ordonnanz-Officier beim König Govone Giovanni, dem Ordonnanz-Officier beim Kronprinzen Conte Colobiano, den Ordonnanz-Officieren Marchese Mayor Luigi Durand-Delapene, Medici Carlo di Marignano, Cav. Rasini Angelo, dem Linienschiffscapitän Cav. Santo Andrea, dem Generalstabschef der Escadre Rachia Alberto, dem Flügeladjutanten des Herzogs von Genua Marchese



Dragonetti Giuseppe; vom Civil dem Commend. Peruzzi Cosimo, ital. Ceremonienmeister.

das Ritterkreuz des Leopold-Ordens: dem Major Majnoni d'Intignano, Attaché bei der italienischen Gesandtschaft in Wien, den Hauptleuten und Ordonnanzofficieren des Königs Cav. Alfredo Nasi und Cav. Ettore della Rovere, dem Hof- und Stabsarzte Erasio Adami, ferner dem Linienschiffslieutenant Rafaele Volpe, den Ordonnanzofficieren beim Herzog von Genua, Giov. Caramagna und P. Ramaroni; vom Civil: den Kabinetssekretären des Königs Gentilini Pietro, Sirovich Spiridion und Trombone Giuseppe, dem Bar. Giuseppe Giordano, Kabinetschef des Ministeriums des Innern, Scaglia Cav. Pietro Capo Sezione im Oberstallmeisteramte, Comm. Griffa Giuseppe, 2. Leibarzt des Königs, Terzaghi, Legationssekretär bei der italienischen Gesandtschaft in Wien;

das Komthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit dem Sterne: dem Cav. Emilio Mattei, Contreadmiral Evarista del Caretto, Kommandanten des Seedepartements in Venedig; den Stern zu dem schon früher verliehenen Komthurkreuze dem Conte Michiel Tommaso, ferner den Ceremonienmeistern am italienischen Hofe: Cocconito di Montiglio, Pes di Villamarina-Montereno, Marchese Doria, Syndikus Fornoni, Marchese Balbi, Conte Sugana;

das Komthurkreuz desselben Ordens: den Obersten Cav. Enrico Blancardi, Marro Cav. Carlo, den Oberstlieutenants Boyle Marquis Carlo, Pontechi Cav. Marzino, Sergiusti Cav. Luigi, Matrani Cav. Cesare, den Majoren Carenzi Francesco, Gianotti Cesare, Pizorni Girolamo, Sant' Elena Conte Francesco, dem Hauptmann Vignola Cav. Filippo, dem Linienschiffskapitän Sandri Antonio, den Fregattenkapitänen de Amerzaga, Nicastro Gaspare, Labrano Federico, Martini Gabriele, den Hofangestellten Marchese Paolo Tolomei, Marchese Gian Battista Borea d'Olmo, Conte Ferd. Trenfanelli — Cibo, Cav. Carlo Torniani, Privatsekretär des Prinzen Humbert, Cav. L. Stern, Achillé Paini, Abtheilungsvorstände im Ministerium des königl. Hauses, Cav. Cordero, Direktor des königl. Palastes in Mailand, Ernesto Piazza, königl. Architekt, dem Comm. Paolo Trompeo, Direktor des Sekretariats der Deputirtenkammer, dem deleg. Rathe der k. Präfektur in Venedig Cav. Ferrari, dem Quästor Cav. Verga, den Betriebsinspektoren der nord-ital. Eisenbahn Cav. Rossi und Mazzoleni

Napoleone, dem Adv. Paride Zajotti, Redakteur der „Gazz. di Venezia“ und dessen Mitredakteur Wilhelm Berchet.

Das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens: dem Cav. Guaita Pietro, Adv. Mayer Medardo, Vorstand einer Unterabtheilung im Ministerium des königl. Hauses; dem Attaché daselbst Mario Piccardi, die Attachés der königl. Gesandtschaft in Wien Marchese Nicolini und Cav. G. B. Ristori, dem Rathe der Präfektur in Venedig Claretti, dem Ingenieur Baffo, dem ersten Vorreiter des Königs Pietro Rocchiatti, den Banquiers in Venedig Emilio Parente und Reitmeyer, dem ung. Unterthan I. Mircse de Báratos, dem Lloydagenten Sebart Rana, dem Stationschef Emanuel Iauernigg, dem Arzte Dr. Pollak, dem Conte Faucault-Daugnon, dem Kommandanten der Pompiers Giorgio Merryweather, dem Cav. Nisini Lateo, dem Dr. Gardini Impressario des Teatro Fenice.

Ueberdiess wurde das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens eilf Angehörigen der italienischen Armee und mehrere Verdienstkreuze mit der Krone, darunter dem Musiklehrer Tessarin Angelo, Compositeur der bei der Galavorstellung im Teatro Fenice vorgetragenen Cantate, verliehen. Es wurden ferner mehrere werthvolle Ringe, Nippen, Porträts und Dosen als Andenken gespendet.

Se. Majestät der König von Italien, hochehrent über den Besuch Sr. Majestät des Kaisers und Königs, geruhten gleichfalls einer Anzahl österreichischer Staatsangehörigen mehrfache Auszeichnungen zu verleihen; darunter Ihren Exzellenzen Generaladjutanten FML. Freiherrn von Mondel, Generaladjutanten GM. Ritter von Beck, und Seiner Exz. Staatsrath Freiherrn von Braun das Grosskreuz des Mauritius- und Lazzarus-Ordens, welche Auszeichnung auch den beiden Minister-Präsidenten Sr. Durchl. Fürst Adolf Auersperg und Sr. Exz. Baron Béla-Wenckheim verliehen worden ist: ferner den Flügeladjutanten Majore Graf Grünne, Freih. von Löhneysen und Freih. von Teuffenbach, sowie dem Regierungsrathe der Kabinetsskanzlei von Hofmann das Kommandeurkreuz des italienischen Kronenordens; dem Rittmeister Freiherrn von Wesebe das Officierkreuz des Mauritius- und Lazzarus-Ordens; dem Offiziale der Militärkanzlei Swoboda und dem Quartiermacher und Kammerfourier Vukobranovics de Vuko et Branko das Ritterkreuz des ital. Kronen-



ordens; den Hofrätthen von Teschenberg und von Schwegel vom Ministerium des Aeussern das Grossofficierkreuz des Mauritius- und Lazzarus-Ordens; dem Sektionsrathe vom Ministerium des Aeussern von Vavrik das Grossofficierkreuz des italienischen Kronenordens; dem Hofzahlamts-Kassier Schmeer das Officierkreuz des italienischen Kronenordens; dem Hofarzte Dr. Lányi das Ritterkreuz des Mauritius- und Lazzarus-Ordens.

Ihre Excell. Graf Andrassy und Freiherr von Hofmann welche bereits im Besitze der höchsten italienischen Orden sich befinden, konnten bei dieser Gelegenheit nicht bedacht werden, und bekam statt dessen Graf Andrassy das Porträt des Königs mit eigenhändiger Widmung, Frh. von Hofmann eine Tabatière mit dem Porträt des Königs.

Diese Listen machen keinen Anspruch auf Vollständigkeit; sie wurden nachträglich durch Auszeichnungen beiderseitiger Staatsbürger und Diplomaten vielfach bereichert, und wollen hier nur das Zeugniß abgeben von der Innigkeit der Freundschaft und der wechselseitigen Beziehungen beider Monarchen.

POLA, 7. April.

Als heute gegen Abend der Podestà Herr Dr. Demartini Sr. Majestät dem Kaiser die Repräsentanten der Kommune vorgestellt und den Monarchen im Namen der Stadt bewillkommt hatte, hielt er folgende Ansprache:

„Eu. Majestät! Pola, das aus dem Nichts, in das es versunken war, durch ein einziges Wort Eu. Majestät, als Sie dessen Hafen zum Kriegshafen erklärten, wieder zu einer Blüthe gelangte, wie es dieselbe ehemals unter den Römern besass, ist von Dankbarkeit für die vielen Wohlthaten erfüllt, womit Eu. Majestät es täglich überhäufen. Es bringt Eu. Majestät neuerdings den Ausdruck loyaler und ergebener Unterthänigkeit dar, zu der es sich Eu. Majestät, der Dynastie und dem Reiche gegenüber bekennt. Aus der Tiefe aller Herzen erhebt es den Ruf: Gott erhalte noch durch lange Jahre das Leben Eu. Majestät zum Wohle und zum Glücke Ihrer österreichisch-ungarischen Völker, die Eu. Majestät jederzeit mit väterlichem Wohlwollen leiten und regieren.“

Diese vom Vorstande der hiesigen Kommune an Se. Majestät gerichteten Worte sagen wohl mehr, als die längste und noch so beredte Ansprache es im Stande sein würde; ja, sie drücken noch mehr als die glänzendste Schilderung der Feste es vermöchte, welche diese Stadt und dieser Kriegshafen dem Monarchen bereitet haben, die Gesinnungen der Bevölkerung aus. Se. Majestät der Kaiser fanden Wohlgefallen an der richtigen Auffassung, mit der die Kommune ihr Gedeihen von dem Momente an zu würdigen wusste, in welchem Pola Kriegshafen der österreichischen Marine geworden war, und gaben dem Vertrauen Ausdruck, dass das gute, zwischen der Bevölkerung und der Marine obwaltende Einvernehmen durch die Thatsache immer mehr gekräftigt werde.



Dieser Austausch grossherziger und loyaler Worte charakterisirt die hiesigen Verhältnisse und die ganze Reihenfolge dankerfüllter Kundgebungen, welche aus Anlass der Ankunft Sr. Majestät stattgefunden.

In der That, wer Pola vor kaum zwei Decennien gesehen hat und seine damaligen Zustände mit seiner gegenwärtigen Blüthe vergleicht, dem kann der grosse Aufschwung nicht entgehen, dessen es sich auf allen Gebieten erfreut, und dem muss auch die grosse Unterstützung klar werden, die der Stadt seitens der Regierung zu Theil wird. Ein Rückblick auf die Geschichte Pola's, wie sie bis in fernste Zeiten reichend, die vorrömischen, bis zu den venetianischen und neuesten Ereignissen registriert, zeigt die Wichtigkeit, die alle am Mittelmeere hausenden Völker der Lage der Stadt beigemessen haben; trotzdem barg sie vor kaum 25 Jahren nur mehr geringe Reste einer verarmten Bevölkerung, die von den Miasmen der sie umgebenden Sümpfe zu leiden hatte und welcher völlig der Zugang zu der Civilisation verschlossen war. Die ehemalige beliebte Residenz römischer Cäsaren, die römische Kolonie, deren Bauten, wie das Amphitheater, die goldene Pforte, der Augustus-Tempel, das Theater, das Capitolium, das Forum, die nach dem Vorbilde der Hauptstadt Rom mit grossartigen Gebäuden bedeckten sieben umgebenden Hügel, die Wasserleitungen, die Bäder etc. in aller Welt berühmt, die Republica polensis war später durch kriegerische Zerstörungen, wiederholte Heimsuchungen der Pest, räuberische Einfälle, verheerende Miasmen bis zum äussersten Verfall, zur fast gänzlichen Verödung herabgesunken. Die Stadt, welche in der blühenden römischen Zeit bis 35.000 Einwohner zählte, beherbergte deren in der ganzen Ebene kaum 600 bei der Auflösung der Republik Venedig. Von 72 Ortschaften, welche das Gebiet von Pola zählte, blieben kaum noch von 13 Spuren zurück. Heute zählt das neuerstandene Pola 10.473 Einwohner.

So haben sich die Dinge nun anders gestaltet. Pola hat seine Blüthe wieder erlangt, ist zu seiner natürlichen Mission zurückgekehrt und neuerdings ein furchtbares Bollwerk gegen feindliche Angriffe geworden. Ein kräftiges militärisches Leben pulsirt daselbst; man bewundert das in allen Fortschritten der Kriegswissenschaft zur höchsten Vollendung gelangte Arsenal

und die umfassenden Vorkehrungen, wie sie sich zum Bau jeder Art von Schiffen als unerlässlich herausstellen. Die Bevölkerung vermehrt sich, und Schulen, Gewerbe und Handel blühen als natürliche Folgen jener Fürsorge, welche die Regierung hier der ruhmgekrönten Kriegsmarine angedeihen lässt.

Und darum hat auch die Bürgerschaft einen edlen Wettstreit mit der Marine begonnen, um den Ausdruck dankbarer Ergebenheit dem Staatsoberhaupte darzubringen, das durch seine Anwesenheit die Stadt und die auserwählte Schaar der Tapferen ehrt, die zu wiederholten Malen der Welt zu zeigen vermochten, wie sie die ihnen zu Theil gewordene Fürsorge in vollem Masse rechtfertigen. Die Flagge unserer Kriegsmarine hat keinen Rivalen zu scheuen und der Ruhmesglanz, in dem sie strahlt, wird in Jahrhunderten, edlem Metalle gleich, nicht erbleichen. Es verdient wiederholt zu werden: der Ausdruck dieses Gedankens, nämlich das Einvernehmen der dankbaren, treuen Stadt mit der ruhmbedeckten kaiserlichen Kriegsmarine, liegt allen Festlichkeiten Pola's zu Grunde, mit denen der Monarch gefeiert werden sollte, der mit Allerhöchstseinem Besuche der Stadt und dem Kriegshafen einen neuen Beweis Seines Wohlwollens gibt.

Um halb 5 Uhr wurde von dem am weitesten vorgeschobenen Fort aus das Herannahen der kaiserlichen Yacht *Miramar* signalisirt. Das italienische Geschwader hatte ihr auf eine weite Strecke im adriatischen Meere das Geleite gegeben. Nun zog majestätisch die kais. Yacht in unseren Hafen ein, begrüsst von den Salven der an der Einfahrt in denselben und auf der Rhede ankernden Fregatten, Panzerschiffe, von den Hurrahrufen der auf den Raaen der festlich beflaggten Kriegsschiffe postirten Matrosen, von den Geschützen der Forts und von dem festlichen Geläute der Kirchenglocken. Der Moment war grossartig und ergreifend. Noch erdröhte das vom Donner der Kanonen und von den Jubelrufen der Matrosen wachgerufene Echo, als die Yacht in geringer Entfernung von dem Ufer vor Anker ging. Sofort eilten die schmucken, meisterhaft in Bewegung gesetzten Boote Sr. Excellenz des Viceadmirals und Hafenadmirals Freih. v. Bourguignon, des Contreadmirals und Escadrekommandanten Freih. v. Sterneck, des Arsenalkommandanten Contreadmirals Barry und des Contreadmirals Ritter v. Pokorny



an Bord der Yacht, während die anderen Kommandanten und Linienschiffskapitäne sich dem Contreadmiral Freih. v. Pöck vorstellten. Die erstgenannten hatten sich beeilt, Sr. Majestät, dem Oberhaupte der Marine, den Rapport über dieselbe zu unterbreiten. Unaufhörlich fuhren die beflaggten Boote ab und zu. Sie trugen die Blüthe unserer Marine und in den wettergebräunten Gesichtern der Officiere konnte man die erhebende Ueberzeugung lesen, dass sie und die von ihnen trefflich herangebildete Mannschaft die glorreichen Traditionen unserer Marine aufrecht zu erhalten wissen. Ihr Anblick und jener der vielen kolossalen Panzerschiffe kräftigt das Vertrauen in die Zukunft und das gemeinsame Vaterland kann letzterer mit ruhiger Zuversicht entgegensehen.

Nach Entgegennahme des Rapportes begaben Sich Seine Majestät in einem von dekorirten Unterofficieren geführten und geruderten Boote an's Land bei dem grossen, festlich beflaggten Stabsgebäude. Die unabsehbare Volksmenge am Quai begrüßte den Monarchen mit donnernden Jubelrufen. Eine lange Reihe von Civil-Jolenführern verstärkte mit ihrem Evviva die allgemeine Begeisterung. Eine Ehrenkompagnie war aufgestellt, welche von Sr. Majestät inspiziert wurde, und im Stabsgebäude selbst hatten sich die Spitzen der Behörden, die Geistlichkeit und das gesammte in Pola stationirte Officierskorps eingefunden, um dem Monarchen ihre Huldigung darzubringen. Es waren erschienen der Statthalter Baron Pino, der die Deputation des istrianischen Landtages vorstellte, der Landeshauptmann Dr. Vidulich, der hohe Klerus unter Führung des hochwürdigsten Bischofs von Parenzo und Pola, Monsignor Dobrila und das Kathedralkapitel; dann die Generale und Stabsofficiere, der Bezirkshauptmann Graf Attems mit seinen Beamten, das Bezirksgericht und das Steueramt, der Gemeinderath, die Deputation der Handels- und Gewerbekammer von Rovigno und jene der istrianer landwirthschaftlichen Gesellschaft. Die Provinz hatte ebenfalls zahlreiche Deputationen entsendet und obwohl mehrere derselben in nicht eben etikettemässigen Anzügen erschienen, wurden sie doch der Reihe nach vorgelassen. Für alle diese Deputationen, die wiederholt ihrer Ergebenheit und Loyalität Ausdruck verliehen, hatte der Kaiser huldreiche, theilnahmevolle Worte. Se. Majestät wollten

über die Verhältnisse jedes Einzelnen und über die Zustände der bezüglichen Kommunen unterrichtet sein und aus dem Munde der Bevölkerung selbst deren Wünsche vernehmen; jedem wurden ermuthigende Worte und Ermahnungen zur Ausdauer zu Theil.

Se. Majestät der Kaiser antworteten auf die Ansprache des Bürgermeisters:

„Es freut Mich, den von der Stadt Pola erlangenen Aufschwung zu sehen, seitdem dieselbe Kriegshafen Meiner Marine geworden ist; diese von der Gemeindevertretung richtig gewürdigte Thatsache wird das Band, des zwischen der Bevölkerung und der Kriegsmarine bestehenden guten Einvernehmens immer enger knüpfen. Ich spreche Ihnen Meinen lebhaften Dank aus für die soeben von dem Gemeindevorstande ausgedrückte Loyalität.“

Auf die Ansprache der Landesvertretung Istriens erwiederte der Kaiser:

„Ich würdige die praktische und erspriessliche Thätigkeit der Vertretung und wünsche, dass dieselbe dabei verharre. Unter Mitwirkung des Landtages werden Meine und Meiner Regierung Bemühungen mit grösserer Sicherheit vermögen, die Zustände des Landes immer mehr zu verbessern.“

Die Ansprache des Handelskammer-Präsidenten von Rovigno beantwortend sagten Se. Majestät der Kaiser:

„Ich nehme freudig die Ausdrücke der Loyalität der Handels- und Gewerbekammer von Istrien entgegen. Der Handel und die Schiffahrt dieses Landes werden auch in Zukunft Meiner und Meiner Regierung Unterstützung sich erfreuen. Andererseits zweifle Ich nicht, dass die Handelsvertretung Istriens mit jener emsigen Thätigkeit dem Lande vorangehen werde, welche gleichfalls nothwendig ist, um aus den erleichterten Verkehrswegen Vortheile zu ziehen.“



Als die Vorstellungen vorüber waren, begaben Sich Seine Majestät an Bord der Miramar zurück, wo das Hofdiner stattfand. Es waren dazu geladen, ausser dem unmittelbaren Gefolge nämlich Ihre Exc. die Generaladjutanten Freih. v. Mondel, Ritter v. Beck und Staatsrath Freih. v. Braun, FZM. Freih. v. Kuhn, FML. Herzog von Württemberg, der Statthalter Baron Pino, der Bischof Dobrila, der Landeshauptmann Dr. Vidulich, Brigadier-Stellvertreter Oberst Bellemont, Oberst Schmidt des 6. Infanterieregiments, der Artillerie-Bataillons-Kommandant, der Genie-Direktor, der Platzkommandant, Se. Exc. der Viceadmiral Freih. v. Bourguignon, Contreadmiral Freih. v. Sterneck, die Linienschiffskapitäne Kronawetter, Freih. v. Manfroni und Zaccaria, Linienschiffslieutenant Adamovits, Seekadet Dreschovitz, Maschinenmeister Zellermeier, Linienschiffsarzt Dr. Hirsch, Marine-Kommiss.-Adjunkt v. Unger, zusammen 25 Personen.

Nach dem Diner um 8 Uhr hielten Se. Majestät Cercle. Inzwischen erglänzten die ganze Stadt und die Vorstädte in einer prachtvollen allgemeinen Beleuchtung. Der Platz mit dem Munizipalpalaste, die ganze Riva, die belebten Strassen, namentlich aber die Vorstädte, die den Anforderungen der öffentlichen Gesundheitspflege gemäss auf anmuthigen Hügeln erbaut sind, zeigten eine solche Menge von flammenden Sternen, Wappen, kaiserlichen Namenszügen, von Transparenten mit patriotischen Symbolen und Portraits Ihrer Majestäten, dass sich bei jeder Strassenwendung eine neue Ueberraschung darbot. Private, Aemter, Vereine wetteiferten in öffentlichen Freudenbezeugungen. Das Militärcasino that sich durch einen kaiserlichen Adler hervor, der über dem grossen Portale strahlte; der Turnverein hatte die Façade seines Vereinshauses in reichster Weise geschmückt. Auch der Bahnhof der neuen Eisenbahn zeichnete sich durch den guten Geschmack seiner in architektonischen Linien gehaltenen Beleuchtung aus. Mit einem Worte, die Illumination in Pola reihte sich würdig denjenigen an, die in den letzten Tagen anderwärts zu Ehren Sr. Majestät veranstaltet wurden.

Aber ein Schauspiel, welches keine der besuchten Städte dem Kaiser bieten konnte, war die Beleuchtung des römischen Amphitheaters. Die Kommune hatte in den Innenraum desselben einen mächtigen Reisighaufen bringen lassen, der, angezündet,

zuerst eine Rauchwolke und dann einen plötzlichen Feuerschein von ganz besonderem Effekt durch die grossen Bogenöffnungen des Amphitheaters entsandte. Es schien, als ob ein in Flammen gesetzter antiker Palast vom Dach bis zum Erdboden niederbrenne und nur noch die kahlen Mauern in dem Zusammensturz stehen geblieben seien, während dichte Rauchwolken von dem Feuerherd im Innern emporstiegen. Vom Hafen und von den Schiffen aus konnte man das Schauspiel, das morgen mit bengalischen Flammen wiederholt werden wird, am besten geniessen.

Die Illumination schloss den ersten Theil des Festprogramms von Pola. Sie gelang vollständig und wenn auch der Himmel nicht durch heiteren Schein so viel menschliches Bemühen unterstützte, so hinderte er durch einen feinen Sprühregen doch auch nicht, dass das Volk festlich und freudig durch die beleuchteten Strassen wogte. Bis in die späte Nacht belästigte das trübe Wetter nicht; Platz und Strassen, Ufer und Vorstädte, Arena und Corsi wimmelten von Volk. Erst gegen 11 Uhr wurde der Regen etwas stärker und die Strassen leerten sich. Jedenfalls muss man zugeben, dass der Empfang, der Anblick des flaggengeschmückten Hafens, der Donner der Geschützsalven, die Beleuchtung, mit Einem Worte Alles, was durch Massenhaftigkeit wirkt, einen Charakter der Grossartigkeit hatte, der allen Zuschauern imponiren musste.



POLA, 8. April.

Es schlägt sieben Uhr und im Hafen beginnt wieder ein reges Leben und Treiben. Die donnernden Hurrahrufe der auf den Raaen der im Hafen befindlichen Kriegsschiffe postirten Matrosen, die dröhnenden Salven der Geschütze, sie verkünden, dass des Monarchen Galaboot, auf dessen Bug die kaiserliche Flagge weht, von der Miramar abgestossen ist. Der Kaiser setzt die Besichtigungen, die Inspektionen und Manöver fort, denen Sein Aufenthalt im hiesigen Kriegshafen gewidmet ist. Das Wetter dürfte heute nicht schön bleiben, denn schwere Wolken tauchen am Horizont empor; bis jetzt siegt jedoch noch die Sonne, ihre Strahlen brechen durch das Gewölk und in heiterer Beleuchtung zeigt sich der Kriegshafen und die ihn umgebenden, ausgedehnte dunkle Olivenpflanzungen tragenden Hügel.

Se. Majestät landeten am Arsenal, in der unmittelbaren Nähe des gewaltigen Scheren-Krahns, eines der mächtigsten Hebeapparate, welche die Mechanik bis jetzt herzustellen vermochte. Eine glänzende Schaar von Marineofficieren jedes Ranges empfängt den Kaiser, der Sich sofort auf den grossen Exerzirplatz begibt.

Unter dem Kommando des Contreadmirals Ritter v. Pokorny harren dort die bereits aufgestellten Garnisons- und Marinetruppen der Ankunft des obersten Kriegsherrn; eine dichtgedrängte Menge von Zuschauern, unter denen man eine reiche Anzahl von Damen bemerkt, bilden den Rahmen des grossen militärischen Gemäldes. Auf dem weiten Exerzirplatze vor der grossen Marinekaserne hält der Kaiser Heerschau über die Truppen ab, die, über 2000 Mann stark, die Besatzung des Hafens bilden.

Infanterie und Artillerie, das Matrosencorps, der Train, die Schiffsjungen stellen den Hintergrund einer Scenerie dar, die

durch ihre traditionelle Wichtigkeit, durch ihre glorreiche Geschichte und durch die erhebende Einwirkung des Momentes einen ergreifenden Eindruck auf alle Anwesenden übt. Die wettergebräunten, gegen Strapazen aller Art abgehärteten, an den Kampf mit den Elementen und wohl auch mit häufigen Entbeh- rungen gewöhnten Truppen zeigen ein entschlossenes, männliches, energisches, alle Gemüther für sich gewinnendes Aussehen; könnten die Mitglieder unserer Delegationen sie in diesem Augenblicke zu Gesichte bekommen, sie würden sofort zur Ueberzeugung gelangen, dass diese tapferen Truppen, in deren Beruf die Ver- theidigung der wichtigsten Interessen liegt und die den glänzenden Ruf der Tüchtigkeit unserer Marine in allen Meeren aufrecht halten, der eingehendsten Beachtung werth erscheinen. Bedenkt man, dass jeder dieser Soldaten auf seinem Posten, am Bord seines Schiffes einen Theil des gemeinsamen Vaterlandes ver- theidigt, so wird man nicht umhin können, den Wackeren im vollen Masse jene Beachtung und Rücksicht zu zollen, die ihre schwierige Aufgabe unabweislich erheischt.

Nach der Revue defilirten sie vor Sr. Majestät; ihre Haltung, ihre Bewegungen veranlassten Se. Majestät den Kaiser, nach der Parade in Anwesenheit aller Stabsofficiere, die das Gefolge des obersten Kriegsherrn bildeten, die Officiere der Truppen, über welche soeben Heerschau gehalten worden war, vortreten zu lassen und ihnen in beredter, weithin hörbarer Ansprache Seine Allerhöchste Zufriedenheit auszudrücken; Er sagte ihnen Worte des Dankes für die treffliche Schulung und Haltung der Truppen, für den unermüdlichen Eifer, mit dem sie die ihrer Obsorge unterstehenden Krieger eingeübt und ausgebildet hatten. Das solenne, in ergreifender Weise gesprochene Wort des Kaisers, an dem Orte gesprochen, der Schauplatz und Zeuge der Thätigkeit unserer Marine ist, es war der würdigste Lohn für die wackeren Officiere, denen die Befriedigung des Monarchen als höchstes Ziel gilt und die in solcher Ermuthigung die kräftigste Mahnung zur Ausdauer in ihren Anstrengungen erblicken. Dieser Theil des militärischen Festes wird einen unverilgbaren hocheufreulichen Eindruck in den Gemüthern zurücklassen, eine Ueberzeugung, die auch von allen Anwesenden vollständig getheilt wurde.



Se. Majestät schritten hierauf in Begleitung eines ebenso zahlreichen als glänzenden Officierscorps zur Inspizierung der grossen Marinekaserne, eines grossartigen Gebäudes, in welchem eine wahrhaft mustergültige Ordnung herrscht; sodann wurden die Marineschule und eine Reihe von Etablissements besichtigt, die ebenfalls unter militärischer Verwaltung und Obhut stehen.

Es bilden diese prachtvollen Bauten die vornehmste Vorstadt, die im Gegensatz zur eigentlichen Stadt in ganz modernem Style errichtet ist; Gebäude, Parke, Gärten und Strassen tragen dort den Stempel des Fortschrittes, des guten Geschmackes, des Wohlseins. Die Parkanlage S. Policarpo kann als ein Kleinod in ihrer Art bezeichnet werden; exotische Bäume, Sträucher und Blumen sind dort massenhaft vorhanden; Kioske, Alleen, schattige Wege, Alles ist in auserlesenem Geschmacke angelegt. Die Bewohner der umgebenden Strassen finden dort die angenehmste Erholung und aus diesem Park, in dem sich auch das Monument des unvergesslichen Helden von Lissa erheben wird, strömt in Folge seiner erhöhten Lage dem tiefer gelegenen Theile der Stadt reine Luft zu, ein Umstand, der nicht wenig zur Verbesserung der sanitären Verhältnisse Pola's beigetragen hat. In geringer Entfernung und auf noch höherer und luftigerer Stelle ist das Militärspital erbaut, wohin Sich Se. Majestät vom Parke aus begaben. Es reiht sich dieses Institut in der entsprechendsten Weise der Gruppe grosser Gebäude an, die jenen Theil von Pola verschönern. Se. Majestät geruhen es in allen seinen Theilen aufs eingehendste zu besichtigen, von seinen Einrichtungen die genaueste Kenntniss zu nehmen, Sich in die Krankensäle zu begeben und über die Krankenpflege in allen ihren Details unterrichten zu lassen; der begleitende Chefarzt wurde einer längeren Besprechung gewürdigt; an die Leidenden geruhen Se. Majestät Worte der Tröstung und des Wohlwollens zu richten, worauf Allerhöchstdieselben in voller Zufriedenheit mit der Leitung des Krankenhauses das wohlthätige Institut verliessen.

Se. Majestät fuhren hierauf zum Marine-Casino, eine prachtvolle gesellige Anstalt, in der sich die Elite der Gesellschaft von Pola zusammenfindet. Der Verein, der das schöne Gebäude errichtet hat, besteht grossentheils aus Militärs; mittelst kleiner,

monatlicher Beiträge wurden die Mittel zur Herstellung des imponirenden Bauwerkes beschafft, das in seinem Innern zahlreiche sehr schöne Räume birgt. Für Tanz- und Lesesäle, für Spielzimmer und Restauration ist dort in zweckdienlicher Ordnung gesorgt. Vor und hinter dem Gebäude befinden sich Garten- und Parkanlagen, die dem Etablissement einen unsäglichen Reiz verleihen. Sr. Majestät sagten die Anlagen und Bauwerke in hohem Grade zu; Allerhöchstdieselben geruhten den Wunsch auszusprechen, dass alle Städte mit grösseren Garnisonen sich das Casino von Pola zum Muster nehmen möchten. Der Kaiser zeichnete huldvollst Seinen erlauchten Namen in das Gedenkbuch des Vereines ein, der die kaiserliche Unterschrift mit gebührender Verehrung zu bewahren wissen wird.

Se. Majestät fuhren hierauf nach der Stadt zum Dome hinab, wo der Klerus im Ornate unter Führung des hochw. Bischofs von Parenzo und Pola Monsignor Dobrila der Ankunft des Monarchen harrete. Die Kirchenfaçade war mit Festons und Lorbeergewinden geschmückt. Vom Bischofe empfangen, trat der Kaiser in die von Andächtigen überfüllte Kirche, nahm Seinen Platz dem Hochaltare gegenüber ein und wohnte dem solennen Dankgottesdienste bei; in mächtigen Tönen erklang die Orgel und alle Anwesenden fühlten sich tief ergriffen.

Der nächste kaiserliche Besuch galt nun der im Bau begriffenen neuen Infanteriekaserne. Die Kommandanten FZM. Freih. v. Kuhn und FML. Herzog von Württemberg empfingen den Kaiser, Allerhöchstwelcher den Bau, der eine neue Zierde der Stadt zu werden verspricht, in allen Einzelheiten besichtigte. Sodann nahmen Se. Majestät das grosse Stabsgebäude in Augenschein, in welchem der Viceadmiral Freih. von Bourguignon wohnt, dessen Gemalin schon Tags zuvor mit einem kaiserlichen Besuche beehrt worden war und die Bitte vortrug, ihre Töchter vorstellen zu dürfen. Se. Majestät ertheilten dann zahlreiche Privataudienzen, und Alle, die sich aus der Stadt und den Umgebungen mit Bittgesuchen an die Gnade des Monarchen gewendet hatten, fanden nicht Worte genug, um Allerhöchstdessen Huld und Wohlwollen zu preisen. Um halb 12 Uhr erst begaben Sich beim herrlichen Wetter Se. Majestät an Bord der Yacht, um eine Erfrischung einzunehmen.



Nach dem Dejeuner begaben sich Se. Majestät neuerdings unter den Hurrahrufen der Schiffsbemannungen und den Salven der Geschütze an Bord der kais. Yacht Phantasie, um sich nach dem etwa zwei Miglien ausserhalb des Hafens gelegenen Canal von Fasana zu begeben und dort den Manövern des Geschwaders beizuwohnen, das in schöner, ausgedehnter Schlachtordnung aufgestellt war. Das Wetter war mittlerweile ungünstig geworden und der Himmel mit dichtem Gewölke bedeckt; ein heftiger Scirocco regte die See auf. — Um halb 2 Uhr brach die Phantasie, begleitet von dem kleinen Dampfer Gorzkowsky, noch einem anderen Dampfer und einer Unzahl von Barken mit Zuschauern unter strömendem Regen auf. Die Besatzungen und die Kriegsschiffe salutirten dem vorbeifahrenden Kaiser. Trotz des Regens begannen die in Folge des schlechten Wetters oft nur schwer sichtbaren Evolutionen des Geschwaders, an denen das Kasemattschiff Kaiser, die Fregatte Radetzky, die Korvette Frundsberg und der Schraubenschooner Nautilus unter dem Kommando des Contreadmirals Freih. v. Sterneck Theil nahmen. Se. Majestät besichtigten die Schiffe Radetzky und Kaiser und befehligten vom Bord des letzteren aus die durch alle Stadien, von Bemannung auf Kriegsfuss, bis Klarmachen zum Gefecht, Kaiseralarm, angefangen, trefflich durchgeführten Manöver. Sodann folgte Scheibenschiessen auf 500 bis 1000 Klafter Distanz und wurden glänzende Landungen von den Booten aus vorgenommen. Die ganze Zeit über blieb der Kaiser trotz des wolkenbruchartigen Regens auf dem Verdecke, ohne des vom Hute und von den Kleidern strömenden Wassers zu achten. Das ganze Programm wurde ausgeführt. Selbstverständlich wirkte das vom Monarchen gegebene Beispiel anregend und belebend auf Officiere und Mannschaft, die sich sämmtlich nach Beendigung der Manöver der Allerhöchsten Belobung und Anerkennung zu erfreuen Gelegenheit hatten.

Die Rückfahrt zum Diner fand bei günstigerem Wetter statt und nun war alle Welt auf Wiederherstellung der arg beschädigten Toiletten bedacht, die mitunter zu komischen Intermezzos Anlass gegeben hatten.

Eingeladen zur Hoftafel am Bord waren: Se. k. Hoheit Herzog von Württemberg, Bezirkshauptmann von Pola Graf

Attems, Vicepräsident der Handelskammer von Rovigno Dr. Rimondo, Statthaltereirath Abgeordneter von Parenzo v. Clesius, Bürgermeister von Parenzo Orlic, Vicepräsident der istrianischen Landwirthschaftsgesellschaft Cecon, Bürgermeister von Lussin Piccolo Gerolimich, Baron Lazzarini Deputirter von Albona, Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Amoroso, die Deputirten Dr. Belli, Dr. A. v. Pétris und Nicoló Rizzi, Contreadmiral Ritter v. Pokorny, die Linienschiffskapitäne Kern, Bauer-Budaheghi und Florio, die Fregattenkapitäne Nölting, v. Lund, v. Henriquez und Andrario, die Korvettenkapitäne Maraspin und Kluger v. Teschenberg, ein Stabsofficier, ein berittener Hauptmann des 9. Infanterieregiments und mehrere Herren des Gefolges, zusammen 26 Personen.

Der Abend brachte vollends einen günstigen Umschlag der Witterung und so konnte die abermalige Illumination nach Wunsch vor sich gehen. Im Theater paré versammelte sich ein auserlesenes Publikum in Festgewändern und um 8 Uhr verkündeten donnernde Hurrahs das Herannahen der kaiserlichen Equipage. Eine zahlreiche Deputation des Arbeitervereines begleitete den Kaiser mit brennenden Fackeln bis zur Loge und das Seiner ansichtig werdende Publikum erhob sich von den Sitzen und brach in laute Jubelrufe aus, während Chor und Orchester die Volkshymne anstimmten. Der Kaiser dankte und wohnte dem ganzen ersten Akte des „Barbiere di Sevilla“ bei, worauf Er, abermals von dem Fackelzuge zur Equipage begleitet, unter betäubenden Hochrufen sich zurückzog. Ihm gaben noch das Geleite Se. Excellenz Viceadmiral Freih. v. Bourguignon, der Statthalter und der Bürgermeister. Se. Majestät führen im Schritt durch die Stadt bis zum Landungsquai, wobei der Arbeiterverein dem kaiserlichen Wagen während der ganzen Fahrt mit brennenden Fackeln Spalier machte. Die Escadre ist schon nach Zara abgefahren.

Noch soll hier der Liebenswürdigkeit, Courtoisie und Gastfreundlichkeit gedacht werden, mit der die Marineofficiere, so oft ihr Dienst es nur irgendwie gestattete, den fremden Besuchern den Aufenthalt in Pola angenehm und belehrend zu gestalten bemüht waren.



POLA, 9. April.

Der gestrige Abend hat nicht getäuscht; er versprach einen schönen Tag und der heutige ist schön. Der Himmel ist blau, die Frühlingsluft warm, das Meer ruhig. Auch heute wiederholten sich die Hurrahrufe und die donnernden Geschützsalven der Kriegsschiffe beim Vorüberfahren des Bootes, welches die kaiserliche Flagge trägt; die eingehende Prüfung der Administration, der Arbeiten und Uebungen der Marine durch Se. Majestät gab dem Tage jedoch einen ernsten geschäftsmässigen Charakter. Der oberste Kriegsherr geruhte Seine Kriegsmarine mit Seiner Gegenwart zu beehren und aufzumuntern, und diese zeigte, was sie zu leisten vermag.

Lange vor 7 Uhr Morgens war Alles zum Empfange des erhabenen Monarchen bereit, Allerhöchstwelcher kurz nach 7 Uhr das kaiserliche Galaboot bestieg, um nach der Oliveninsel zu fahren, die bei der Einfahrt in den Hafen zur Linken liegt, von Olivenbäumen jedoch nach den ungeheuren Werftbauten keine Spur mehr besitzt. Nachdem Se. Majestät der Kaiser unter den Hurrahrufen der anwesenden Mannschaft an der grossen Treppe des Verbindungsdammes gelandet, besichtigten Allerhöchstdieselben zunächst die beiden Stapeldächer, die kolossale Dimensionen haben und die Arbeiter gegen die Unbilden der Witterung zu schützen bestimmt sind. Se. Majestät besichtigten hierauf eingehend das Kasemattschiff Prinz Eugen und den Dampfer Triton, die eben unter dem wundervollen Glasdache in Arbeit sind. Der Monarch begab sich hierauf zur Dampfsäge, deren Kraft und überraschende Leistung Er prüfte, besichtigte mehrere Sprengobjekte, und ging von da in das grossartige Trockendock zur eingehenden Besichtigung des Kasemattschiffs Erzherzog Albrecht, eines der staunenswerthesten Werke der

Schiffsbaukunst. Dieses Schiff ist durch seine Grösse, seine dabei doch eleganten und leichten Formen, seinen festen Panzer und scharfen Bug ein wahres Prachtstück unserer Marine und wird, wenn es einmal vollständig armirt ist, auch ein furchtbares Kriegsschiff sein.

Ein Schiff von den gleichen Grössenverhältnissen, das Se. Majestät der Kaiser besichtigten, nachdem Allerhöchstdieselben auf einer Dampfbarkasse eine Rundfahrt um die Oliveninsel, beim Balancedock vorbei, gemacht, ist die Custozza. Man sieht das Schiff, das vor dem Arsenaldamm liegt, schon von weiten durch seinen rothen Anstrich hervorleuchten; es erhält später einen grauen Anstrich, um das Schwarz besser anzunehmen, welches die Farbe all' unserer Kriegsschiffe ist. Se. Majestät besichtigten die Custozza in allen Einzelheiten und liessen eine Stückbemannung unter dem Kommando eines Officiers der Adria Schiessexerzitionen mit einem 26-Zentimeter-Geschütz vornehmen, welche der tüchtigen Ausbildung unserer Marine-Artillerie ein glänzendes Zeugniß ausstellten. Es war kurz vor 10 Uhr, als Se. Majestät im Arsenal ans Land stiegen, um einige Hauptabtheilungen desselben zu inspiziren. Es wurden hier die reichen Vorräthe von Kugeln und anderer Kriegsmunition in den zwei riesigen Artillerieschoppen, dann eine Menge der mannigfaltigsten Maschinen, Torpedos etc. in dem grossen Maschinensaale und zuletzt das Ausrüstungsmagazin und das Bootsdepôt besichtigt. Se. Majestät schifften sich hierauf wieder ein und fuhren nach dem Schiessplatze, wo die probeweise Beschiessung einer Panzerwand stattfand. Die Panzerwand bestand aus drei Eisenplatten von je 4 Zoll Dicke, die durch Holzrippen von derselben Dicke von einander geschieden waren, so dass die ganze Wand 24 Zoll dick war. Sie wurde von einem Stahlgeschoss aus dem bereiften 26-Zentimeter-Geschütz in einer Weise zertrümmert, welche die Zuschauer in Staunen setzte und der Leistungsfähigkeit der steirisch-kärnthnerischen Stahlindustrie ein glänzendes Zeugniß ausstellt.

Nach diesen interessanten Exerzitionen und Versuchen kehrten Se. Majestät gegen Mittag beim herrlichen warmen Wetter zum Dejeuner an Bord zurück. Kurz nach 1 Uhr begaben sich Seine Majestät zur Besichtigung der Schulschiffe. Se. Majestät ver-



fügten sich zunächst an Bord des Artillerie-Schulschiffes Fregatte *Adria*, wo die jungen Leute einige Proben der gemachten Fortschritte gaben.

Im Kriegshafen von Pola — Ruhe. Spiegelglatt dehnt sich das Wasser im Becken. Leise nur säuselt der Südost in den bunten lustigen Flaggen und Wimpeln, die auf der gesammten hier vor Anker liegenden Kriegsflotte Oesterreich-Ungarns gehisst, allein die Feier des Tages, die Anwesenheit des Herrschers verkünden. Sonst ist Alles bei der Arbeit. Aus den Docks und den Räumen des Arsenal's dringen Hammerschläge ins Freie; den Schloten enteilen stossweise schwarze Rauchwolken. Da wird es mit einem Male am Ufer, dort, wo das Artillerieschulschiff *Adria* neben der Fregatte *Schwarzenberg* liegt, lebhafter. Einzelne Matrosen rennen flugs der *Adria* zu, sie bringen offenbar ein Aviso, denn bald erscheint in einem der grossen nahen Höfe Kaiser Franz Joseph in der Marschalls-Paradeuniform, begleitet vom Hafenamiral und Festungskommandanten von Pola Baron Bourguignon und dem Chef der Marinesektion des Kriegsministeriums, dem Vizeadmiral Baron Pöck nebst einer zahlreichen Suite. Die Gruppe lenkt ihre Schritte gegen die *Adria*. Der Kaiser mustert am Wege Alles; Seinem prüfenden, scharfen Auge entgeht nichts; Bourguignon gibt dem Flottenherrn unermüdet Rechenschaft und Aufklärung. An der Brücke angelangt, die vom Lande zur *Adria* führt, ruft der am Fallreep schildernde Matrose drei Mal ins Gewehr, die vorgeschriebene Ehrenbezeugung wird geleistet, der Kommandant erstattet die reglements-mässige Meldung und in dem Augenblicke, in welchem Kaiser Franz Joseph seinen Fuss an Bord setzt, wird am Top des Grossmastes die kaiserliche Standarte gehisst. Der Kaiser inspizirt Mannschaft und Schiffsraum und gibt hierauf dem Kommandanten den Befehl: „Klarschiff zum Gefecht!“

Der Kommandant stellt sich auf die Kommandobrücke und nach einem von ihm erteilten Aviso durchschmettern an drei Punkten über und unter Deck vibrirende Hornsignale die gewaltigen Räume der Fregatte. Was jetzt hier vorgeht, lässt sich nur schwer beschreiben. Diese siebenhundert Mann der Schiffs-*equipage* sind ebensoviele der Hölle entronnene Belzebubs; jeder Einzelne von ihnen nur eine einzige mächtig elektrisirte Riesen-

muskel. Als brächen die Wolken über dem Fahrzeuge zusammen, als drohe der offene Schlund Rumpf und Masten zu verschlingen, so rennt, jagt, wüthet, hastet Alles durcheinander; über die engen Gänge und schmalen Treppen irren, wirren, schwirren, klirren diese siebenhundert vom lebendigen Teufel besessenen Gesellen auf und nieder; wehe dem Unberufenen, der rathlos da im Wege steht! Erbarmungslos wird er über den Haufen gerannt und niedergetreten. In diese anscheinend grenzenlose Konfusion gellen die schrillen Signalpfeife und die aufregenden Trompetenstösse; über alle Masten klettern die dunklen Gestalten, sie schwingen sich über die Strickleiter, sie klammern sich an die Gaffel an — Alles in nervöser furchtbarer Bewegung, aber nur wenige Minuten und jeder Mann steht auf seinem Posten, die Hängematten liegen zusammengerollt, die Pulverkammer — die „Santa Barbara“ der Matrosen — ist offen, die Artilleristen halten bei ihren schwarzen Schlünden, alle Raaen sind besetzt, feierliches Schweigen an Bord, keine Wimper zuckt, kein Athmen ist hörbar, Alles blickt gespannt und des nächsten Avisos lauschend auf den Kommandanten, der mit dem Fernrohr in der Hand die Entwicklung der Dinge erwartet. Die scheinbar ungeheuerliche Verwirrung hat sich binnen wenigen Minuten in ein Bild musterhafter Ordnung verwandelt; die wilde Meute, die durch Trompetenstösse durch alle Kammern und Luken gehetzt, sich über alle Bordräume gewälzt hat, ist jetzt die gehorsamste schlagbereiteste Seetruppe geworden. — Das ist das „Klarschiff zum Gefecht“, ein grossartiges Schauspiel, das aber auch einen blutig ernsten Schluss haben kann, von dem noch Jahrhunderte nach dem Fallen des Vorhanges die Blätter der Weltgeschichte erzählen.

In warmen Worten liess der kaiserliche Flottenherr Seiner Befriedigung über die umsichtige Leitung seitens der Officiere und über die Ausbildung der Mannschaft vom Hochbootsmann abwärts Ausdruck und begab sich in das unten harrende hochelegante Boot, um die Prüfung der Schiffsjungen im Segelmanöver auf der Fregatte Schwarzenberg vorzunehmen. Auf der Adria aber, wo die kaiserliche Standarte am Grossmaste in dem Augenblick gestrichen wurde, in welchem Franz Joseph das Schiff verliess, wurde das Aviso zur Salutirung gegeben. Abermals



gruppirte sich die Schiffsbemannung — nur in anderer Art — längs der Bordwände, am Steuer, am Bug und auf den Raaen bis hoch zu den stolzen Masten hinan. Da standen die kühnen wetterharten Bursche mit auseinandergespreizten Beinen, beide Arme in den Hüften aufgestemmt. Ein heller Pfiff — und siebenhundert österreichisch-ungarische Seesoldaten griffen nach ihren Mützen, schwenkten sie hoch über dem Haupte und siebenhundert kräftige Soldatenkehlen erschütterten die Luft mit dem begeisterten »Hurrah!«, das die gesammte Bemannung ihrem Kaiser und Könige nachsandte. Einundzwanzigmal wiederholten sich die Rufe und dann begannen ebenso oft die Bordgeschütze ihren schweren, dumpf dröhnenden Salut. Die mächtigen Schallwellen brachen sich an den den Hafen umrahmenden Hängen und gaben einmal, zweimal, dreimal zurück den Donnerton derselben Geschütze, deren Stimmen schon über den historischen Wässern von Helgoland und Lissa unseres Vaterlandes Ruhm und Grösse sieghaft verkündet haben.

Nachdem Se. Majestät an die Officiere einige belobende und ermunternde Worte gerichtet hatten, begaben Sie Sich an Bord des Tenders Feuerspeier, wo der Monarch einige Klarschiff- und Feuerexerzitionen vornehmen liess, die in vortrefflicher Weise ausgeführt wurden. Es folgte hierauf die Besichtigung des Jungenschulschiffs Fregatte Schwarzenberg, wo die Jungen mit bewunderungswürdiger Präcision und Schnelligkeit die kommandirten Segelmanöver ausführten. Se. Majestät zeigten Sich von den Ergebnissen der Inspektion höchlich befriedigt und erliessen nach der Rückkehr an Bord den nachstehenden Allerhöchsten Flottenbefehl:

«An Meine Kriegsmarine!

Zu Meiner aufrichtigen Freude ward Mir die Gelegenheit geboten, inmitten Meiner braven Marine weilen und so einen lange gehegten Wunsch verwirklichen zu können.

Die während Meines Aufenthaltes im Kriegshafen Pola gewonnene Ueberzeugung von der vorzüglichen Haltung und dem guten Aussehen der ausgerückten Marinetruppen, die kriegstüchtige Ausbildung und Manövrirfähigkeit der Escadre, die wahrgenommene strenge Disciplin und der musterhaft geordnete Dienstbetrieb in allen von Mir besichtigten Marine-Etablissements

gereichen Mir zur hohen Befriedigung und Ich erkenne hierin die erfreulichen Resultate des hingebungs- und verständnisvollen Eifers, mit welchem sich die verschiedenen Organe Meiner Marine ihren vielseitigen und schwierigen Berufspflichten weihen.

Es gereicht Mir zur besonderen Genugthuung, den Admiralen und Seeofficieren aller Chargengrade, den Mannschaften sowie dem technischen und Verwaltungspersonale Meiner Kriegsmarine hiemit Meine vollste Anerkennung und Zufriedenheit bekannt zu geben.

Pola, am 9. April 1875.

**Franz Joseph m. p.**»

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen ferner allergnädigst den Hafensadmiral und Festungskommandanten zu Pola, Viceadmiral Anton Freih. Bourguignon v. Baumberg zum Admiral zu ernennen (Allerh. Entschl. vom 9. April 1875) und dem Marinekommandanten und Chef der Marinesektion des Reichskriegsministeriums, Viceadmiral Friedrich Freih. v. Pöck taxfrei den Orden der eisernen Krone erster Klasse zu verleihen. (Allerh. Entschl. vom 9. April 1875.)

Die Blätter hoben die Worte der vollsten Anerkennung und Zufriedenheit hervor, mit welchen der Kaiser Allerhöchst-Seine Kriegsmarine ehrte. Die „Presse“ schrieb: „Die glänzende Fahrt des Monarchen hat etwas von einem Eroberungszuge, einem friedlichen zwar, aber doch einem solchen, der bestimmt ist, die Kraft des Reiches zu erhöhen, Sympathien zu fesseln, Muth und Anhänglichkeit zu befeuern. Jede Zeile, jedes Wort der zahlreichen kaiserlichen Manifestationen, welche sich einer Kette schimmernden Erzes gleich an die Besuche des Kaisers anschliessen, athmet den grossartigen und bedeutungsvollen Zug dieser Adria-Fahrt. So tritt insbesondere der Gruss des Kaisers an Seine Flotte auf, welche wohl niemals grösseren Stolzes voll sich „Seiner Majestät Kriegsmarine“ genannt haben mag, als da sie jetzt nicht allein aus dem Munde ihres obersten Herrn ihr beigeistertes Lob vernahm, sondern in der seltenen Erhebung ihres Befehlshabers zur höchsten Würde eines Admirales eine weitere denkwürdige Auszeichnung erhielt. Mit donnerndem Hurrahufe und dröhnenden Geschützsalven begrüßte die jubelnde österreichische Kriegsmarine ihren Admiral. Die Innigkeit der



Ansprache, mit welcher der Kaiser von der Flotte Abschied nahm, konnte nur einem tief befriedigenden Herzen entspringen.»

Aus Anlass des Allerhöchsten Flottenbefehls schrieb der «Osservatore Triestino»: «Die kaiserliche Kriegsmarine hat eine jener Genugthuungen erlebt, die nicht nur unauslöschlich im Herzen dessen, der sie erfährt, eingegraben bleiben, sondern auch eine hochangestrebte und hochgehaltene Ueberlieferung der Wehrkräfte sind, denen darin in ihrer beständigen Neubildung gewissermassen ein heiliges Pfand, wie das der Fahne, gegeben wird. Der schmeichelhafte Allerhöchste Flottenbefehl, die Ernennung Sr. Exc. des Freih. v. Bourguignon zum Admiral aber beweisen nicht nur von neuem das lebhaftes Interesse, womit Se. Majestät der Kaiser die Entwicklung der Seemacht des Reiches verfolgt, sie haben noch eine höhere Bedeutung: sie schliessen — möchten wir sagen — in glänzender Weise eine Epoche unserer Kriegsmarine ab und eröffnen zugleich eine zweite.

Die Zeit liegt noch nicht so weit hinter uns, in welcher der Flottendienst gewissermassen ein Monopol venetianischer Officiere war, in denen aus verschiedenen Ursachen die volle österreichische Gesinnung noch nicht tiefe Wurzeln hatte schlagen können, und die Marine hing durch etwas lockere Bande mit der Wehrkraft des Reiches zusammen. Der österreichische Reichsgedanke hatte zu jener Zeit allerdings einen Moment des Glanzes, als unter dem Kommando des Erzherzogs Friedrich unsere Flotte an der Küste von Syrien im Kampfe gegen den Vicekönig von Aegypten, Mehemed Ali, sich mit Ruhm bedeckte. Man erinnert sich aber der Auflösung, welche der Aufstand von Venedig im Jahre 1848 in die Reihen der Flottenbemanning brachte, wie damals unsere Regierung selbst es für das Klügste erachtete, den italienischen Officiern und Matrosen — und diese waren die grosse Mehrzahl — die Heimkehr freizustellen, und wie die geringe Zahl der Kriegsschiffe thatlos der Blockade von Triest durch die piemontesische Flotte zusehen musste. Man erinnert sich auch, wie die Regierung, um die durch das Ausscheiden der venetianischen Officiere entstandenen Lücken auszufüllen, provisorisch zu Flottenofficieren Capitäne und Lieutenants der Handelsschiffe von den istrianischen Inseln und Dalmatien ernannte, tüchtige Seeleute ohne alle Frage, aber doch aller

Kunde des Seekriegswesens, des Dienstes auf einer Kriegsmarine, des militärischen Corpsgeistes entbehrend.

Mit einem Worte: es stand damals ziemlich übel mit unserer Flotte, um so übler, als das Heer auf den lombardischen und piemontesischen Ebenen von Sieg zu Sieg eilte. Den Verzagtesten schien eben die Stunde gekommen, dass Oesterreich darauf verzichten müsse, seine Flagge in ferne Meere zu senden, und dass es sich auf Küstenschiffahrt und Küstenvertheidigung zu beschränken habe.

Welcher Unterschied zwischen damals und heute! Die Regierung dachte ganz anders als jene Muthlosen. Sobald die Schwierigkeiten aller Art, von denen sie damals umgeben war, es zuliessen, wandte sie ihre Sorgfalt auch der Kriegsmarine zu mit dem Entschlusse, dieselbe wieder emporzuheben. Und ein günstiges Geschick wollte, dass der Vollstrecker dieses Entschlusses ein Prinz voll Eifer und schöpferischer Thätigkeit war, der all seine geniale Thatkraft der Neuschaffung der Marine widmete. Ohne jemandem zu nahe zu treten, darf man wohl sagen, dass unsere Flotte in ihrem gegenwärtigen Zustande eine Schöpfung Sr. Majestät des Kaisers und des Erzherzog Ferdinand Maximilian sei. Dieses den Allerhöchsten Intentionen entsprechende, so gut und vollständig gelungene Werk der Neugestaltung wollte unserer Auffassung nach Se. Majestät der Kaiser mit den gnädigen, während Seines Aufenthaltes in Pola erlassenen Verfügungen sanctioniren. Er fand, dass das von Seinem Bruder genial angelegte Werk ausgezeichnet ausgeführt sei, und wollte es krönen durch die Creirung des Admiralsranges.

Auf diesen Standpunkt angelangt, kann jedoch unsere Flotte nicht stationär bleiben. Eine Marine, die in ihrer Geschichte Helgoland und Lissa, die Weltumseglung der Novara und die Nordpolexpedition verzeichnet hat, der die Akademie in Fiume alljährlich eine auserlesene Schaar von Officieren, Istrien und Dalmatien ein Contingent der tüchtigsten Matrosen liefern, eine Marine, die eine Mission zu erfüllen und in fernen Meeren den heimischen Handel zu beschützen hat, ist nicht zum Stillstand bestimmt, so lange sie nicht die Stärke erlangt hat, die sie nach dem Urtheile kompetenter Männer jetzt noch nicht besitzt. Es ist wahr, dass heutzutage der Bau und die Ausrüstung eines



Kriegsschiffes fast so viel kosten als ehemals der Bau einer Festung und dass daher sowohl die Regierung als die Delegationen bemüht sind, das Budget nicht zu überlasten; darum feiern aber die Werften, Dank den Bewilligungen, doch nicht und von Zeit zu Zeit gesellt sich ein neues Panzerschiff im Kriegshafen zu den anderen. Es hat auch nicht den Anschein, dass diese Thätigkeit, die so vielen einheimischen Gewerbszweigen zustattenkommt, so bald zu Ende gehen solle. Die Delegationen werden sie eventuell wohl noch viel reger zu gestalten wissen durch Bewilligung entsprechender Summen. Bis jetzt waren Marinefragen vielleicht ein ziemlich ungewohntes und neues Gebiet in einem Lande, das nur eine kurze und ferne Küste besitzt, aber die bereits abgelegten ruhmvollen Proben und die schmeichelhaften Worte, welche Se. Majestät der Kaiser an Allerhöchstseine brave Marine gerichtet, werden einen mächtigen Wiederhall in allen österreichischen Herzen finden.»

Nochmals begaben Sich hierauf Se. Majestät ans Land, um incognito und nur von Ihren Exc. den Herren Generaladjutanten FML. Freih. von Mondel und GM. Ritter von Beck und dem Landesvertheidigungsminister Oberst Horst begleitet, die römischen Alterthümer der Stadt zu besichtigen, die von den gelehrten Archäologen Kandler und Carrara im Augustus-Tempel aufgestellt worden waren. Das Amphitheater, die Porta aurea und der Augustus-Tempel wurden besucht, ausserdem noch das Kommunalgebäude. Wo immer Se. Majestät Sich sehen liessen, wiederholten sich die herzlichsten Ovationen der herbeiströmenden Volksmenge.

Se. Majestät der Kaiser erliessen nun folgendes Handschreiben:

«Lieber Freiherr v. Pino!

Die zahlreichen Kundgebungen treuer Anhänglichkeit, die Mir anlässlich Meines Aufenthaltes in Pola aus allen Theilen Meiner Markgrafschaft Istrien dargebracht wurden, sind Mir ein neuerlicher Beweis der loyalen patriotischen Gesinnungen der ganzen Bevölkerung. Mit lebhafter Befriedigung beauftrage Ich Sie, derselben mit der Versicherung Meiner kaiserlichen Huld Meinen vollen Dank bekannt zu geben. Der angebahnte geistige und wirthschaftliche Fortschritt Istriens wird auch fortan Gegenstand Meiner Fürsorge sein.

Pola, 9. April 1875.

Franz Joseph m. p.»

Zu dem am Bord stattgefundenen Diner wurden zahlreiche Eingeladene aus der Provinz zugezogen und grossmüthige Spenden wurden zu Gunsten der Armen und des Arbeitervereins von Sr. Majestät angewiesen. Eingeladen waren: Se. k. Hoheit Herzog von Württemberg, FZM. Freih. v. Kuhn, Statthalter Freih. v. Pino, Admiral Freih. v. Bourguignon, Viceadmiral Freih. v. Pöck, Contreadmiral Alfred Barry, die Linienschiffskapitäne R. v. Wipplinger, Gustav Nauta, R. Herzfeld, Fregattenkapitän Beck, die Oberstlieutenants Schreiber, Skerl v. Schmidheim, Major v. Halaványi des Inf.-Reg., die Bürgermeister de Martini von Pola und Dr. Campitelli von Rovigno, Marine-Pfarrer Racić, Major-Auditor Starcz, Oberster Marine-Arzt Dr. Jilek, Schiffsbau-Ober-Ingen. Andressen, Oberster M. Art.-Ingen. Wilhelm, Land- und Wasserbau-Ober-Ingen. Kail, Marine-Oberkommissär Dezorzi, Maschinen-Ober-Ingenieur Grusser und mehrere Herren des Gefolges, im Ganzen 26 Personen.

Mit dem Frühesten werden Se. Majestät morgen nach Dalmatien aufbrechen. Das Wetter und der Zustand der See lassen das Günstigste für die Fahrt prognostizieren. Die Behörden sind jeder officiellen Verabschiedung enthoben und nur die Marine wird die Ehrensalven geben. Der Abschied wird sich demnach feierlich gestalten. Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers und auch des Gefolges lässt nichts zu wünschen übrig.

Der istrianer Landtag, welcher am 6. des laufenden Monates seine Sitzungen eröffnet hatte, gedachte der Allerhöchsten Reise. Aus der Rede, mit welcher der Landeshauptmann Dr. Franz Vidulich den Landtag für Istrien eröffnete, reproduzieren wir im Nachstehenden die Schlussstelle, welche sich auf die Reise Sr. Majestät des Kaisers bezieht. Dr. Vidulich sagte: „Das Land Istrien wird in diesen Tagen das Glück der Anwesenheit seines erhabenen Kaisers haben, welcher auf Seiner bevorstehenden Reise durch Sein Königreich Dalmatien auch in der Stadt Pola einen bestimmten Aufenthalt zu nehmen geruhen wird. Istrien wird bei diesem beglückenden Anlasse dem erhabenen Herrn neue Beweise von seinen Gefühlen unerschütterlicher Treue und tiefer Dankbarkeit geben. Istrien wird dabei des Besuches gedenken, den der erlauchte Monarch Seinem Verbündeten und Blutsverwandten, dem König von Italien abstattete, und daran



die frohe Hoffnung auf die Dauer der guten Beziehungen mit dem Nachbarstaate knüpfen; es wird mit Freude und Beifall dem Monarchen auf der Reise folgen, welche Allerhöchstderselbe unternimmt, um an Ort und Stelle die Bedürfnisse Seiner Völker kennen zu lernen und ihnen Richtung und kräftige Anregung zu ihrem Gedeihen zu geben; es ist sich wohlbewusst, dass seine Wohlfahrt hauptsächlich von dem kommerziellen Gedeihen des benachbarten Triests Leben und Nahrung zieht, es wird daher auch seine Wünsche mit denen Triests vereinen, damit durch kräftige Vorsorge dieser Stadt ihre alte hervorragende Stellung im Weltverkehre wiedergegeben und erhalten werde. Und so beginnen wir unsere Geschäfte mit einem herzlichen Evviva für den erhabenen Kaiser Franz Joseph I.» Der Landtag stimmte in das Evviva lebhaft ein.

## ZARA, 10. April.

Während der frühzeitigsten und günstigsten Fahrt (es ist 4 Uhr Morgens) überblicken wir die geographische Lage Dalmatiens und die statistischen Andeutungen über das Land, dessen Geschichte so alt wie die Mythe, dessen Bedeutung für die Machtstellung Oesterreichs mehr erwägt als gezählt zu werden verdient.

Dalmatien (lat. Dalmatia, ital. Dalmazia, slav. Dalmacija) wohin sich nunmehr die Miramar wendet, liegt zwischen  $42^{\circ} 10'$  und  $44^{\circ} 53'$  nördl. Br. und zwischen  $32^{\circ} 14'$  und  $36^{\circ} 41'$  östl. L. und gränzt im Norden an Kroatien, im Osten an die Türkei (Bosnien und Herzegowina) und Montenegro, von denen es durch die Abzweigungen der dinarischen Alpen geschieden ist, im Süden und Westen an das adriatische Meer. Das Land erstreckt sich von Nordwesten nach Südosten durch 62 geographische Meilen; seine grösste Breite beträgt über 9 Meilen. Die Küste ist vielfach zerrissen und reich an Buchten und Häfen. Mit der Küste mehr oder minder parallel, laufen unzählige grössere und kleinere Inseln, welche von einander und vom Festlande durch schiffbare Kanäle getrennt sind. Von diesen Inseln sind zwei dem Festlande so nahe, dass sie mit demselben durch Brücken verbunden werden konnten, während die entlegensten Inselchen  $12\frac{1}{2}$  deutsche Meilen vom Festlande entfernt sind.

Das Festland ist theils von den dinarischen Alpen und ihren Verzweigungen, theils von kleineren Gebirgsketten durchzogen, welche mit den ersteren parallel laufen und Längthäler bilden. Die Flüsse, welche auf diesen Bergen entspringen, strömen meist in tiefen Schluchten dem Meere zu und sind an ihren Mündungen schiffbar. In einigen Thalmulden gibt es Seen, welche, gleich den Mündungen der Flüsse, von Sümpfen umgeben sind.



Die grösseren Gebirgsketten erreichen eine Höhe von 2000—6000 Fuss. Sie gehören grösstentheils der Kalkformation an und enthalten Steinkohlen und Asphalt, die in mehreren Bergwerken gehoben werden, und ausserdem: Eisen, Blei, Silber, Schwefel und andere noch nicht ausgebeutete Mineralien. Steinbrüche gibt es überall im Lande; an einigen Orten findet sich Marmor in verschiedenen Farben und zur Politur wohlgeeignet.

Mit Ausnahme einiger Thäler, welche von Flüssen bespült und mit Erde und Sand beschwemmt sind, ist der Boden des Landes überall felsig und wasserarm; demungeachtet grossentheils zur Kultur geeignet, die von einem milden Klima, besonders an der Küste, begünstigt wird.

Hinsichtlich der Verwaltung zerfällt Dalmatien in 12 Bezirkshauptmannschaften, 32 Gerichtsbezirke, 80 Gemeinden mit 16 Städten, 38 Marktflecken und 990 Dörfern, die insgesamt 744 Steuergemeinden bilden, in denen eine Bevölkerung von 442.796 Seelen vertheilt ist, welche grösstentheils von Ackerbau und Schifffahrt lebt.

Von der gesammten Bodenfläche, welche gegen 2,223.000 Joch beträgt, sind 238.000 Joch Ackerland, 113.400 Joch Weinland, 41.600 Joch Oelland, 15.200 Joch Wiesengrund, 6000 Joch Obst- und Gemüsegärten, 770.000 Joch Wald und bewaldete Weide und 80.500 Joch unproduktives Land. Der Rest, gegen 1,000.000 Joch, d. h. beinahe die Hälfte der gesammten Bodenfläche, ist unbebautes Brach- und Weideland, welches 700.000 Schafen, 300.000 Ziegen und 70.000 Stück Rindvieh kargliche Nahrung bietet.

Von Pola fahrend erreicht man, nachdem Istrien umschiff, der Quarnero passirt und die Insel Lussin zurückgelassen ist, bei der Klippe Grujica, auf welcher eine Laterne steht, die dalmatischen Gewässer, und läuft in den Kanal ein, welcher zur Linken von der Insel Selve (sl. Silba), zur Rechten von der Insel Premuda gebildet wird.

Die Insel Selve krümmt sich auf der Westseite in eine Bucht, in welcher man den Marktflecken Selve, Hauptort der gleichnamigen Gemeinde, erblickt, zu der auch die Inseln Premuda, Skarda, Isto (sl. Ist) Melada (sl. Malat) zur Rechten, und die östlich hinter Selve liegende Insel Ulbo (sl. Olib) ge-

hören. Die von diesen Inseln gebildete Gemeinde zählt 4065 Bewohner, von denen 1272 im Hauptorte, die Uebrigen in 8 Dörfern zerstreut wohnen, und die grösstentheils Seeleute und Fischer sind. Dieselbe Gemeinde hat 6 katholische Kuratstationen und 4 Volksschulen.

Selve ist von Zara 34 Seemeilen entfernt und steht mittels eines unterseeischen Kabels mit dieser Stadt in Verbindung. Der Verkehr zwischen den beiden Punkten wird durch die Dampfer des Lloyd und durch einheimische Barken vermittelt, welche Personen, Brennholz, Fische und, je nach der Jahreszeit, Lämmer, Käse und frische Trauben befördern, die auf der Insel Selve so früh reif werden, dass sie schon Mitte Juli geniessbar sind.

Nachdem Selve zurückgetreten, erweitert sich wieder die Meeresfläche und man durchschiffet den südlichsten Theil des Quarnerolo, bis man zur Linken die Insel Pontadura (sl. Vir) und die Halbinsel Brevilacqua (sl. Privlaka), zur Rechten Melada, Sestrunj und kleinere Inselchen und endlich Uljan erreicht, wo der Kanal sich mehr und mehr verengt und den Namen der Stadt Zara annimmt, welche am südlichen Horizonte sichtbar wird.

Für Dalmatien, das unter den Ländern der Monarchie an Umfang und Bevölkerungszahl eines der kleinsten ist, aber an Treue und Ergebenheit für den Kaiser und das Kaiserhaus sicherlich nicht den letzten Rang unter den Provinzen des Kaiserstaates einnimmt, hat heute ein höchwichtiges historisches Ereigniss stattgefunden. Dalmatien, das langgestreckte Land um dessen Besitz seit den ältesten Zeiten so viele Völker rangen, feierte heute die ersehnte Ankunft seines Kaisers, der in väterlicher Fürsorge für das Wohl Seiner Völker eine mühsame Reise antrat, um Sich durch eigene Anschauung von den Verhältnissen des Landes zu überzeugen und dort, wo es irgendwie noth thut, Abhilfe zu schaffen. Schon die Meldung dieses Ereignisses hatte die freudigsten Empfindungen hervorgerufen; jetzt, da der Ankündigung die Thatsache gefolgt ist, lässt sich der Jubel mit Worten nicht wiedergeben. Die Ankunft und der Aufenthalt des Monarchen in dem bisher noch nicht von Ihm besuchten Lande werden ein leuchtendes Blatt in der Geschichte Dalmatiens bilden, welches das Aeusserste aufgeboten hat und noch aufbietet, um sich der Allerhöchsten Gnade würdig zu zeigen, und dem ihm



gewordenen Vertrauen zu entsprechen. Der österreichische Staatsgedanke wird demgemäss einen neuen Triumph zu feiern haben.

Morgens schon erwartete ein festlich beflaggter Dreimaster mit vollen Segeln, die politischen und städtischen Behörden, und die Notabilitäten von Lussinpiccolo am Bord, bei der Grenze des politischen Verwaltungsgebietes gegenüber der Insel Sansego die Vorüberfahrt Sr. Majestät des Kaisers. Um  $7\frac{3}{4}$  Uhr früh kam die Miramar und wurde Allerhöchstderselbe mit enthusiastischen Zurufen von allen am Bord des Dreimasters anwesenden Persönlichkeiten begrüsst, während die städtische Musikkapelle die Volkshymne intonirte und von dem Ufer 101 Pöllersalven gelöst wurden. Eine enorme Anzahl festlich beflaggter Barken, überfüllt von Menschen, umschwärmte die Miramar unter begeistertem Jubel ihrer Insassen. Der Kaiser stand auf der Kommandobrücke der Miramar und dankte freundlich für die herzlichen Kundgebungen.

Schon gestern Abends war das vom Contreadmiral Freiherrn v. Sterneck befehligte, von Pola kommende Geschwader hier vor Anker gegangen und hatte die bevorstehende Ankunft der kaiserlichen Yacht Miramar angezeigt, welcher der Gargnano und die Phantasie um einige Stunden vorangingen. Von Pöllerschüssen und den Acclamationen der vielen Fischerbarken bei den äussersten Inseln des Landes begrüsst, war um 11 Uhr Vormittags das erwartete kaiserliche Schiff unter den Salutschüssen des Geschwaders in der Nähe der Stadt eingelaufen. Dem Andrang des Volkes hatte der Regen keinen Eintrag zu thun vermocht; schon von den frühesten Morgenstunden angefangen drängte sich die festlich gekleidete Menge am Ufer und waren zahlreiche Barken dem Kaiser entgegengefahren; am Gestade harreten der Ankunft Sr. Majestät, Se. Exz. der Statthalter Freiherr v. Rodié, der Gemeinderath unter Führung des Podestà Herrn Trigari und die aufgestellten Truppen. Der Anblick des Quai's, der nunmehr den glorreichen Namen Sr. Majestät trägt, war in der That zauberhaft.

Zu beiden Seiten dehnten sich lange Arkaden von Laubwerk, welche zu einem grossartigen Triumphbogen führten. Von jeder Arkade, deren Zahl ungefähr 150 ausmacht, hing ein frischer Blumenkranz mit schwarzgelben Bändern, während jeder der stützenden, mit Laub verkleideten Pfeiler zwischen zwei kleinen,

gekreuzten Fahnen ein Schild mit den österreichischen Farben und den Initialen W. F. G. I. trug. Darüber wehten grosse, weissrothe Flaggen. Zahllose Vasen mit Strauch- und Blumenwerk, selbst wieder in Grün gehüllt, zogen sich fast unabsehbar längst des Meeres an der Riva hin und vollendeten den prächtigen Schmuck des Ufers, während die lange Reihe kürzlich frisch getünchter und restaurirter Häuser mit vielfarbigen Fahnen und Teppichen prangten; aus allen Fenstern, von allen Balkonen blickten Damen in eleganter Toilette und die auf der weiträumigen Riva unten wogende Volksmenge vollendete den malerischen und sehr heiteren Anblick des Ganzen.

Nicht minder festlich war der Anblick, den der Canal von Zara bot. Hunderte von geschmückten Barken trieben sich leicht geschaukelt auf dem Meere umher und setzten das Fest fort, welches die Fischerbarken der ersten Inseln begonnen hatten.

Gegen 11 Uhr verkündeten die Kanonen der Citadelle die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers und alle Herzen klopfen freudig — kaum konnte man den Augenblick erwarten, das Angesicht des allgeliebten Monarchen zu erblicken.

Die Schiffe machten doppelte Reihe und mischten den Donner ihrer Geschütze mit dem der Kanonen der Citadelle, mit dem Geläute der Glocken in allen Kirchen, mit den Hurrahrufen der Matrosen und den enthusiastischen Evvivas und Zivios der Bevölkerung. Eine gewaltige Bewegung bemächtigte sich der Menge, als das Galaboot Sr. Majestät des Kaisers, begleitet von den übrigen Booten der Yacht, abstach — man drängte vorwärts, das Gewimmel wurde heftiger, jeder hob den Kopf, so hoch es gehen wollte, es war ein Schreien, Hutschwenken, Tücherwehen ohne Ende. Ein feierlicher Moment von unbeschreiblicher Rührung und Begeisterung war es, als der erhabene Herrscher den Fuss ans Land setzte und der Menge auf der obersten Stufe der Landungstreppe sichtbar wurde — die Ehrenkompagnie des Reg. Ferdinand d'Este präsentirte die Waffen und senkte die Fahne, die Militärkapelle intonirte die Volkshymne. Unter fortwährendem Donnern der Kanonen und dem festlichen Zusammenklingen der Glocken tönten stürmische, nicht enden wollende Evvivas und Zivios dem Monarchen entgegen. Se. Majestät wurden vom Statthalter ehrfurchtsvoll begrüsst und sprachen mit demselben



eine Weile; wobei Allerhöchstdieselben ihm freundlich die Hand reichten. Se. Majestät trugen die Marschallsuniform und liessen zunächst die links aufgestellte Ehrenkompagnie die Revue passiren.

Hierauf traten Se. Majestät in den in der Mitte der Riva errichteten prachtvollen Pavillon aus weisser Seide, dessen Spitze eine Kaiserkrone trug. Hier richtete der Podestà an Se. Majestät italienisch folgende Ansprache:

„Eu. k. und k. Apostolische Majestät! Im Namen der ganzen Bevölkerung von Zara und dessen Gebiet, dieser alten Hauptstadt Ihres Königreiches Dalmatien, im ersten Augenblicke, wo Eu. k. und k. Majestät den Fuss auf dalmatinischen Boden zu setzen geruhen, auf dieser Riva, welche mit Allerhöchst Dero erhabenem Namen zu schmücken Eu. Majestät allergnädigst gestattet haben, habe ich die hohe Ehre, Eu. Majestät in aller tiefster Ehrfurcht den Ausdruck der Empfindung der allgemeinen begeisterten Freude über Allerhöchstdero Gegenwart entgegenzubringen.“

Auf die Ansprache des Bürgermeisters erwiederten Seine Majestät gleichfalls italienisch:

„Besonders genehm sind Mir die Gefühle der Treue und Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus, welche Sie, Herr Podestà im Namen der Stadt und Gemeinde Zara zum Ausdrucke bringen. Ich freue Mich vor Allem, einen kurzen Aufenthalt dieser Stadt widmen zu können, deren Entwicklung Meine väterliche Fürsorge stets gewidmet ist. Seien Sie, Meine Herren, Meiner Huld und Gnade versichert!“

Die kaiserliche Antwort wurde mit jubelndem Euviva und Ziviorufen aufgenommen. Der Kaiser geruhte sodann mehrere der Anwesenden mit Ansprachen auszuzeichnen, worauf der feierliche Einzug in die Stadt durch den grossartigen Triumphbogen unter Vorantritt des Bürgermeisters und unaufhörlichen jubelnden Zurufen erfolgte. Se. Majestät wendeten Sich gegen die Metropolitan-Basilica.

Es regnete; der lebende Dichter Domherr Scarpa verheerlichte diesen Umstand mit folgendem Epigramm:

Nubibus obtexit Coelum tunc Jupiter inquit:

Nunc urbi Jadrae Sol satis Austriacus.

Und so war es auch. Das Volk sah und jubelte zu. Die Piazza dell' Erbe konnte die enthusiastische Volksmenge kaum fassen, welche ein doppeltes Spalier von Militär nur mühsam aus einander hielt. Auf der Cisterne inmitten des Platzes erhob sich eine riesenhafte Pyramide mit Laubwerk, Fahnen, Kaiserporträts, Wappen, Gedichten und Inschriften in imposanter Pracht. Alle Fenster wimmelten von Zusehern, überall Fahnen, Laubfestons, Teppiche. Einen gleichen Anblick bot die Via S. Elia und der Platz der Basilica, auf welchem eine zweite Ehrenkompagnie aufgestellt war.

Se. Majestät schritten unter unaufhörlichen Zurufen der Menge auf einem Teppich von frischen Blumen und Laubwerk bis zum festlich geschmückten Portale der Basilica. Hier wurden Se. Majestät vom Erzbischofe Msgr. Maupas in pontificalibus und dem ganzen Kapitel empfangen und ersterer hielt italienisch, nachdem er Sr. Majestät das Weihwasser gereicht, folgende Ansprache:

„Eu. Majestät! Dieser geheiligte Boden wurde einst von Ihrem erhabenen Vorfahren betreten, wie es der hier rechts eingefügte Denkstein zeigt. Heute ist es Eu. Majestät, der wie ein Trostesengel dieses uralte Gotteshaus zu besuchen kommt. Wie glücklich sind wir, die wir Eu. Majestät Sich dem Altare nähernd erblicken, um unsere Stadt und die Provinz zu besuchen. Der Segen des Allerhöchsten wird Dero Schritte begleiten und wir Diener Gottes werden jetzt unsere demüthigen Dankgebete darbringen, dass Er Eu. Majestät glücklich in unser Land geführt hat; wir werden aber auch unsere heissen Gebete beifügen, dass es ihm gefallen möge, Eu. Majestät auf dieser ganze Reise zu beschützen und zu erhalten, und so auch im ferneren Laufe eines langen Lebensweges, dem bisherigen gleich, wo Eu. Majestät Segen und Wohlthaten über Ihre Söhne und treuen Unterthanen verbreiten. Gott möge unsere Bitten erhören und Eu. Majestät in Seinen Schutz nehmen!“

Auf die Huldigungsansprache des Erzbischofs erwiederten Se. Majestät ebenfalls italienisch:

„Bewegten Herzens trete Ich in diesen heiligen Tempel, dieses glänzende Zeugniß der althergebrachten Pietät der Bevölkerung, ein. Ihren Gebeten schliessen sich Meine innigsten Wünsche für das Wohl



Meiner vielgeliebten Provinz Dalmatien an, welche der Allmächtige mit der Fülle seiner Segnungen beglücken wolle. \*

In Procession unter Vortritt der Geistlichkeit wurden nun Se. Majestät in den Dom geleitet, wo sich bereits alle Autoritäten und Corporationen, in Ordnung aufgestellt, eingefunden hatten, und nachdem Sich Se. Majestät auf einem nächst der Evangelienseite des Hochaltares errichteten, von einem Baldachin bedeckten Throne niedergelassen hatten, wurde vom Erzbischofe das feierliche Te Deum abgehalten.

Nach beendetem Gottesdienste begaben Sich Se. Majestät nebst Allerhöchstderen Gefolge in gleichem Zuge wie vorher durch die Calle larga, Via St. Catterina, Piazza de' Signori und Via Carriera zur Kaiserresidenz im Statthaltereipalaste, wobei wieder Jubelrufe von allen Seiten ertönten. Achtzehn schöne, grosse Bogen, mit den Landeswappen geschmückt, überragten den Weg. Die Häuser waren auch hier mit Guirlanden, prächtigen Fahnen, Bändern, Teppichen, mit Bildnissen Ihrer Majestäten und mit poetischen Inschriften geziert. Aus den Fenstern dieser schönsten der Strassen der Stadt, und namentlich aus den Fenstern der Gubernial-Buchdruckerei Vitaliani und Jankovič wurden zu hunderten unter den feierlichen Triumphzug und unter das Volk grosse Druckblätter geworfen, welche über einem breiten, stilvollen Postamente und auf einer Säule zwischen flatternden Fahnen das Brustbild Sr. Majestät darstellten. Die an der Säule angebrachte Inschrift feierte die Ankunft des Kaisers mit folgenden Worten :

ZARATINI

ESULTANTI ACCORRIAMO

ECCO IL DESIDERATO È GIUNTO

NOSTRO IMPERATORE

FRANCESCO GIUSEPPE I.

AL RIORDINATOR DELL' IMPERO

AL BENEFICO PACIFICATORE

AL RISTORATORE DEI COMMERCII

PERENNE RICONOSCENZA

ZARA TRIBUTA

X APRILE MDCCCLXXV.

Se. Majestät erwiederten die begeisterten Grüsse der hinter dem Militärspalier sich drängenden Menge und der aus den Fenstern Blumen hinabstreuenden Damen in huldvollster Weise.

Auf der Piazza S. Simeone erwartete abermals eine unübersehbare Volksmenge mit Ungeduld den Anblick des Monarchen, welcher stürmischen Jubel erregte. Auch dieser Stadtplatz war mit Arkaden, Fahnen, Blumen auf's glänzendste geschmückt. Endlose Evvivas und Zivios erschollen, als der Kaiser, nachdem Er die Revue der Ehrenkompagnie vorgenommen, die Versammelten freundlich begrüßte. Eine dritte Salve der Geschütze von der Citadelle kündigte den Eintritt Sr. Majestät in den Palast an, von dessen Höhe majestätisch die beim ersten Kanonenschuss aufgezogene kaiserliche Flagge wehte. Sie bleibt aufgezogen, so lange Se. Majestät in der Provinz verweilen werden.

Sobald Se. Majestät die Appartements betreten hatten, begann der Empfang der Autoritäten, Korporationen und Deputationen in folgender Ordnung :

Geheimrath Fontana, Kämmerer de Zamagna, der Landeshauptmann Herr v. Ljubisa mit dem Landesausschuss, der katholische Klerus, an dessen Spitze der Erzbischof Monsignor Maupas, der orientalisches-griechische Klerus, geführt vom Bischof Cav. Knežević, die Herren Generale und Stabsofficiere der Land- und Marinetruppen, der Statthalter, der Provinzial-Schulrath, die Grundsteuer-Regulirungskommission, der Bezirkshauptmann von Zara Giov. Fortis, das Oberlandesgericht, die Oberstaatsanwaltschaft, das Provinztribunal (Landesgericht), die Staatsanwaltschaft, die Finanz-Landesdirektion, die Finanzprokuratur und die anderen Finanzbehörden, die Post- und die Telegraphendirektion, der Hafen- und Marine-Sanitäts-Kapitän, der französische, italienische und griechische Consul, der türkische Viceconsul, der Gemeinderath, die Handels- und Gewerbekammer, die Advokatenkammer, der Vorstand der „Matica dalmatinska“, die Repräsentanten des österreichisch-ungarischen Lloyd, die Abgeordneten der Kommunen Nona, Novegradi, Sale und Selve.

Der Landeshauptmann richtete in slavischer Sprache an Se. Majestät folgenden Huldigungs-Gruss :

„Eu. k. und k. Majestät! Allergnädigster Kaiser und Herr!  
Die Geschichte Ihres Königreiches Dalmatien gedenkt keines



froheren Tages als des heutigen, wo es Eu. Majestät gefällt, zum ersten Male dieses Ihr Land zu besuchen. Tausend Herzen schlagen voll Jubel vom Velebic bis zur Omilova Ulica, vom Palast des reichen Bürgers bis zur Hütte des armen Landmannes, vom Bergbewohner bis zum Seefahrer — alles ist von gleichem Freudenschwunge ergriffen. Dalmatien kann nicht in gleichem Schmucke des Reichthums und der Kultur erscheinen, wie die anderen Provinzen des weiten Reiches Eu. Majestät, aber keine übertrifft Dalmatien an treuer Anhänglichkeit an Eu. Majestät und das Allerhöchste Kaiserhaus. Die Reise Eu. Majestät in Dalmatien wird auf diese traditionelle Treue das letzte Siegel drücken — ein Siegel, das unverbrüchlich erhalten werden wird, so lange Oesterreich und Dalmatien existiren. Gefalle es dem Allerhöchsten, dass Eu. Majestät zufrieden in die Residenz heimkehren mögen und dass Ihre Reise für Dalmatien das Symbol einer neuen Aera des Glückes und des Fortschrittes werde!

Auf diese Ansprache erwiederten Se. Majestät der Kaiser Folgendes:

„Die Huldigung, welche Sie Mir im Namen Meines Königreiches Dalmatien darbringen, nehme Ich mit besonderem Wohlgefallen entgegen. Es thut Meinem Herzen wohl, Mich in der Mitte dieses wackeren Volkes zu befinden, welches in guten und bösen Tagen stets treu an Mein Haus und an das Reich gehalten und dem österreichischen Namen bis in die weitesten Fernen der Erde Ehre gemacht hat. Meine Fürsorge wird stets der Entwicklung dieses Landes gewidmet sein, welches, so ungünstig dessen Bodenverhältnisse im Allgemeinen auch sind, durch seine Lage und die vorzüglichsten Eigenschaften seiner Bewohner berufen ist, einen ehrenvollen Platz im Reiche einzunehmen. Bringen Sie Ihren Kommittenten Meinen Gruss und die Versicherung Meines dauernden Wohlwollens.“

Hierauf empfing der Kaiser die Geistlichkeit mit dem Erzbischofe an der Spitze. Se. Exzellenz der Erzbischof drückte die Huldigung des Klerus in folgender Weise italienisch aus:

„Indem ich die Versicherung des tiefsten Gehorsams und einer unerschütterlichen Treue zu den Füßen Eu. Majestät im Namen des Kapitels und des ganzen Säkular- und Regularklerus meiner Diözese niederlege, gestatten mir Eu. Majestät, dass ich der Interpret der Gesinnungen jedes Einzelnen in meinem Klerus sei und dass ich Allerhöchstdieselben versichere, dass jeder davon stets beharrlich in treuer und ergebener Anhänglichkeit an die geheiligte Person Eu. Majestät lebt, wie er auch künftig unerschütterlich dabei beharren wird. Wir erkennen dieses alle als unsere heilige Pflicht, aber auch die hohe Herzensgüte Eu. Majestät und Dero religiöse Gesinnung sind für uns Motive, die uns zur Erfüllung dieser Pflicht umsomehr antreiben und uns diese Erfüllung zur Freude machen.“

Dessen eingedenk werden wir fortfahren, die Gefühle der Anhänglichkeit und Treue allen uns anvertrauten Gläubigen einzuflößen, die wissen, dass wir, wenn wir Gott gegeben, was Gottes ist, ebenso dem Kaiser geben müssen, was des Kaisers ist.

Geruhen daher Eu. Majestät diese unsere loyalen und unterthänigsten Versicherungen gütig aufzunehmen; wir müssen denselben den Ausdruck unseres ehrerbietigsten Dankes beifügen für die unzähligen Wohlthaten, womit Eu. Majestät unsere armen Kirchen zu unterstützen geruhten, sowie Sie Ihre Allerhöchste Willensmeinung für eine bessere Versorgung unserer Seelsorgegeistlichkeit auszudrücken geruhten.

Diese Handlungen, geheiligte Person Eu. Majestät zeigen, dass Sie ein fürsorglicher Vater sind, und wir freuen uns, Sie mit diesem Namen zu benennen, während wir uns zugleich als Ihre unterthänigsten und treuesten Diener bekennen.“

Die Antwort Sr. Majestät des Kaisers auf die Ansprache des Erzbischofes lautete italienisch wie folgt:

„Mit besonderer Befriedigung nehme Ich den Ausdruck der loyalen Anhänglichkeit entgegen, welchen Sie Mir im Namen des Kurat- und Regularklerus dieser Diözese darbringen. Meine heissesten Wünsche sind dahin gerichtet, dass der Segen des Himmels die berufsmässige Thätigkeit des Klerus begleite, welcher, indem er in den Herzen der Bevölkerung



die Grundsätze der Eintracht und des Friedens pflanzt und festigt, eine der edelsten Pflichten seines Amtes erfüllt. Ich zweifle nicht daran, dass auch in Zukunft der Klerus dieser Diözese diesen Grundsätzen christlicher Liebe huldigen wird.\*

Der griechisch-orientalische Bischof Knežević begann seine Anrede in slavischer Sprache und fuhr dann in deutscher folgendermassenfort: „Geruhen Eu. Majestät, unser erhabenster Kaiser und Herr, gnädigst die unterthänigste Huldigung des griechisch-orientalischen Klerus der von Eu. Majestät mir anvertrauten Diözese entgegenzunehmen.

Gestatten mir zugleich Eu. Majestät, dass ich bei diesem hochbeglückenden Anlass an den Stufen des Allerhöchsten Thrones den tiefstgefühlten Dank für die unzähligen, unschätzbaren Wohlthaten niederlege, womit der Klerus der griechisch-orientalischen Kirche und im Allgemeinen das ganze Land so gnädig überhäuft worden sind.“

Die hierauf ertheilte kaiserliche Antwort lautete deutsch wie folgt:

„Ich nehme den Ausdruck der Anhänglichkeit an Mein Haus und an das Reich mit Befriedigung entgegen. Möge das berufsmässige Wirken der Ihrer Leitung anvertrauten Geistlichkeit wie bisher auch in Zukunft von solchen Gefühlen durchdrungen sein und allerorten der Geist der Mässigung und der Eintracht vorwalten zur ungestörten Erreichung der vorgezeichneten Lebenszwecke. Der Allmächtige wird Ihrem segensreichen Wirken beistehen.“

Der Handelskammerpräsident Cavaliere Abelić richtete italienisch folgende Ansprache an Se. Majestät:

„Eu. Majestät!

Die Repräsentanz der Handels- und Gewerbekammer von Zara ist tief ergriffen und stolz auf die ihr zu Theil gewordene Ehre, Eu. Majestät die Gefühle aufrichtiger Treue, tiefer Ergebenheit und warmer Anhänglichkeit ausprechen zu dürfen.

Indem Eu. Majestät unser Land mit Ihrer erhabenen Gegenwart beglücken, haben Sie einem seit lange gehegten, glühenden Wunsche der Bevölkerung entsprochen; auch dieser Akt, der eine neue hervorragende Wohlthat darstellt, erhöht unsere Dankbarkeit und knüpft die Bande der Zuneigung noch enger, die uns für alle Zeiten mit dem glorreichen Throne Eu. Majestät verbinden. Die freudigen Zurufe, die Ihre Ankunft aus unseren loyalen Herzen auf unsere Lippen drängt, gehen Hand in Hand mit vielen Hoffnungen. Ihr Besuch gleicht der Sonne, die in ihrem Laufe erheitert und befruchtet.

Die Ausführung Ihres Entschlusses, auch diese entfernte Provinz mit Ihrer beglückenden Gegenwart zu beehren, ist mit nicht geringen Mühseligkeiten verbunden und lässt darum Ihre väterlichen Absichten in noch hellerem Lichte erscheinen. Der hohen Weisheit Eu. Majestät werden unsere grossen Bedürfnisse nicht entgehen; Sie werden sofort erkennen, was noch zu thun erübrigt, um dieses Land auf ein gleiches Fortschrittsniveau mit den glücklicheren Provinzen Ihres weiten Reiches zu bringen, um die Gaben, die ihm die Vorsehung in reichem Masse zu Theil werden liess, noch fruchtbringender zu gestalten.

Wir hegen die unerschütterlichste Hoffnung, dass von heute an auch eine Periode der Regeneration für Handel und Gewerbe beginnt und dass wir den anderen Ländern angeschlossen werden, denen der Fortschritt die Wohlthaten der Civilisation auch im Hinblick auf Verkehrswege in reichlichem Ausmasse hat zu Theil werden lassen. Der Besuch Eu. Majestät wird dergestalt in unseren Herzen mit ebenso unauslöschlichen Zügen eingegraben bleiben, wie auf unseren Monumenten und unseren spätesten Nachkommen wird unsere Dankbarkeit, vereint mit unserer Liebe, das Andenken an den heutigen glücklichen Tag hinterlassen."

Se. Majestät antworteten ebenfalls italienisch:

„Ich nehme den Ausdruck treuer Anhänglichkeit, den Sie Mir darbringen, mit besonderer Befriedigung entgegen. Meine Fürsorge ist stets der Entwicklung des Handels und der Gewerbe dieser Gegenden zugewendet, welche Dank den sich vermehrenden Communicationen zu Lande und zur See einer blühenden



Zukunft entgegengehen. Sie, meine Herren, und Ihre Kommittenten, von Eifer und regstem Willen erfüllt, werden die Verhältnisse benützen und für jenes materielle Wohlergehen emsig streben, welches nur durch die Mitwirkung Aller erreicht werden kann. Ich versichere Sie, meine Herren, Meiner kaiserlichen Gnade!\*

Der Präsident der Matica, Dr. Michael Klaić, hielt in slavischem Idiom folgende Ansprache:

«Eu. Majestät, Allergnädigster Kaiser und König!

Die «Matica dalmatinska», deren Aufgabe die Ausbreitung der Kultur unter der Bevölkerung ist, ist besonders hochehrent über Ihre Ankunft, da sie von derselben einen neuen Impuls für die Nationalkultur verhofft.

Im Namen dieser Kultur begrüsst das Präsidium der Matica demüthigst Eu. Majestät und benützt den beglückenden Anlass, um Eu. Majestät den tiefst empfundenen Dank für das gnädige Geschenk auszusprechen, das Eu. Majestät der Gesellschaft im Momente ihrer Begründung zu machen geruht haben.

Geruhen Eu. Majestät den Ausdruck tiefer Ergebenheit und unerschütterlicher Treue der Matica entgegenzunehmen und ihr auch in Zukunft Ihre hohe Gnade zu bewahren.»

Se. Majestät geruhten die huldvollste Antwort zu ertheilen.

Während des ganzen Empfanges, der über zwei Stunden dauerte, wick die Menge nicht vom Platze und wurde nicht müde, dem Kaiser in slavischer und italienischer Sprache donnernde Hochrufe darzubringen. Als Se. Majestät einmal auf dem Balkone erschienen, nahm die einmüthige Ovation einen wahrhaft überwältigenden Charakter an.

Gegen halb 3 Uhr geruhten Se. Majestät die Gemahlin Sr. Exzellenz des Statthalters, die Baronin Agata v. Rodić, mit einem Allerhöchsten Besuche zu beehren und sodann, aller Orten mit begeisterten Akklamationen überhäuft, nachstehend benannte Institute und Etablissements zu besichtigen: das Statthaltereiarhiv mit den alten Akten, ferner das Statthaltereiarhiv mit den Katastralvermessungskarten, das Gemeindehaus, das Civilspital, den Landtagssaal, das Landesgericht und die zu demselben

gehörenden Haftlokale, die Kirche und Schule des Marienklosters, die Uebungsschule, das Gymnasium und die Unterrealschule. Besondere Erwähnung verdienen die kaiserlichen Besuche in den Unterrichtsanstalten, in welchen Se. Majestät durch längere Zeit verweilten und eingehend Sich um die Fortschritte und das sittliche Verhalten der Schüler erkundigten. In mehreren Klassen wurden Se. Majestät von den Vorzugsschülern mit Deklamationen in gebundener und ungebundener Rede empfangen. Se. Majestät sprachen Allerhöchstihre volle Befriedigung mit den in den Schulen erzielten Resultaten aus und ermuthigten die Leiter und Lehrer, in ihrer schwierigen Mission ausdauernd fortzufahren. — Die Witterung ist ungünstig; Scirocco mit Regen.

Die Liste der Personen, die die Ehre hatten um 6 Uhr zur kaiserlichen Tafel gezogen zu werden, ist folgende: Statthalter v. Rodić, Gr.-or. Bischof Mnsgr. Knežević, Landeshauptmann R. v. Ljubiša, Erzbischof und Metropolit Maupas, Präsident der Handelskammer Abelić, Finanzlandesdirektor Joh. Fr. Böhm, Hafenskapitän Conte Andr. v. Borelli, italienischer Konsularagent Brattanić, Herrenhausmitglied Conte Fanfogna, Bezirkshauptmann von Zara Statthaltereirath Fortis, griechischer Konsularagent Johann Glissić, Hofrath Dr. Viktor Pozzi, Landesgerichtspräsident Dr. v. Paitoni, Oberlandesgerichtspräsident Rossi Sabatini, Finanzprokurator Oberfinanzrath Dr. Smirić, ottomanischer Vicekonsul Ritter Stermić v. Valcrociata, Bürgermeister Trigari von Zara, geheimer Rath Ritter v. Fontana, Domdechant Don Bianchi, Präsident des Ackerbauvereines Conte Manfredo Borelli, Präsident der Advokatenkammer Dr. Jakob Ghiglianović, Reichsrathsabgeordneter Dr. Klaić, k. k. Kämmerer v. Zamagna, Statthaltereisekretär, Landeschulinspektor Prälat Dr. Pavissić, FML. Max v. Pessić, Militärkommandant von Zara, GM. Edl. v. Georgievics Kommandant der ersten Infanteriebrigade der 18. Truppendivision, Oberst Maximilian v. Cruss, Kommandant des 32. Infanterieregiments, Oberst R. v. Dierkes, Geniechef in Zara, Oberstlieutenant Pasquali, Landesgendarmarie-Kommandant, Major Scholze, Platzkommandant in Zara, Major v. Mihálotzy, des 32. Infanterieregiments, Major Henicke, Baudirektor in Zara, Korvettenkapitän Greaves, Kommandant des Andreas Hofer, Ober-Stabsarzt Dr. Heinrich Weiss, Militär-Oberintendant Filser



Militärpfarrer Zanić und mehrere Herren des Gefolges, zusammen 60 Personen. Nach dem Diner hielten Se. Majestät Cercle.

Abends wusste neuerdings die Bevölkerung ihren loyalen Gesinnungen und der sie erfüllenden Freudigkeit den beredtesten Ausdruck zu geben. Die Dunkelheit war kaum angebrochen, als die Stadt auch schon in einem Feuermeere erglänzte. In den vier parallel verlaufenden Hauptstrassen, in den sie verbindenden Seitenstrassen und an der langen, erst kürzlich dem Meere abgerungenen Riva strahlten Fenster, Façaden, Bogengänge, Thürme in zauberischem Lichte. Transparente, Büsten, Portraits des Monarchen, des Kaiserpaares, des Kronprinzen, Embleme, Inschriften, Gedichte, welche die Bedeutung des Tages in gebundener und ungebundener Rede aussprachen, prangten in leuchtenden Rahmen und ein wahrhaft künstlerischer Geschmack gab sich vielfach in sinnigen, poetischen und phantasiereichen Ausschmückungen kund, um den ersten Abend des Aufenthaltes Sr. Majestät in würdiger Weise zu verherrlichen. Trotz des nicht ganz günstigen, von Zeit zu Zeit regnerischen Wetters waren die Strassen von einer jubelnden Menge überfüllt, die der Ausfahrt Sr. Majestät des Kaisers entgegensah, der mit seiner Anwesenheit das von der Kommune im Teatro Nuovo veranstaltete Dilettantenkonzert beehren sollte. Auch entsprachen die in dem überfüllten geschmackvoll dekorierten Hause stattfindenden musikalischen Leistungen den Erwartungen nach jeder Richtung hin und gaben ein beredtes Zeugniß ab für die Kulturfortschritte der besseren Zaratiner Gesellschaftskreise.

Noch ehe Se. Majestät der Kaiser im Hause sichtbar wurden, verkündeten lebhafte Hochrufe das Herannahen der Equipage Sr. Majestät, Allerhöchstwelche vom Podestà und den Präsidenten des philharmonischen Vereines in die kaiserliche Loge geleitet wurden. In dem taghell beleuchteten Hause hatte sich das ganze gewählte Publikum von seinen Sitzen erhoben und von der in einen prachtvollen Saal umgewandelten Bühne ertönte im vollstimmigen Herren- und Damenchor die Volkshymne, während die Evvivas und Živios, mit denen Se. Majestät der Kaiser begrüßt wurden, von jeder Stelle des Hauses erbrausten und kein Ende nehmen zu wollen schienen. Se. Majestät waren von den aus treuem Herzen dringenden Akklamationen

sichtlich ergriffen und gerührt und die sämmtlich von der Kommune geladenen Theilnehmer des patriotischen Festes werden jeder Einzelheit desselben sicherlich bis in ihre spätesten Tage eingedenk bleiben.

Als endlich Ruhe und Stille wieder einigermassen hergestellt waren, trugen die Vereinszöglinge eine von Stermió di Vale Crociata eigens für den Festabend in Musik gesetzte Huldigungskantate und sodann ausgewählte Stücke aus modernen italienischen Opern vor. Frau Adele Stermió brachte unter Anderem eine glänzende Leistung mit dem Vortrage der Schlussarien aus der „Sonnambula“, Frau Carlotta Defranceschi-Bianchi mit der Cavatine aus „Semiramis“ sowie die Dilettantinnen und Dilettanten Stefano Elvira, Quien Anna, Gosetti Antonio, Dr. Miklosich und der Leiter des Konzertes, Herr Revasio, brachten mit Bravour und Fleiss gediegene Leistungen vor. Se. Majestät wohnten dem Konzerte bis zum Schlusse bei und gaben so Ihrer Befriedigung den sprechendsten Ausdruck. Dann erst verliessen Se. Majestät unter abermaligen enthusiastischen Akklamationen des Publikums und der vor dem Theatergebäude harrenden Menge das Haus, und begaben sich zur Ruhe. — Das Konzert war eine der gelungensten und mit dem feinsten Geschmacke dem Monarchen dargebrachten Huldigungen.

Anlässlich des feierlichen Ereignisses sind zahlreiche litterarische Arbeiten erschienen; es ist nicht möglich alle anzudeuten. Sämmtliche Blätter brachten im Festgewande Begrüßungsartikel, in den Landessprachen Huldigungen in gebundener und ungebundener Rede. Der Domherr Georg Scarpa zu Lesina veröffentlichte eine hübsche Sammlung von lateinischen Gedichten, welche die Anwesenheit des Kaisers in Dalmatien in verschiedenen Formen feiern. Auch einige italienische Gedichte sind dazu beigegeben. Eine Sammlung von huldigenden Gedichten seitens aller Volksschulbezirke und Lehrerbildungsanstalten des Landes und zwar in italienischer, slavischer und deutscher Sprache veröffentlichte der Landes-Schulinspektor Monsignor L. C. Pavissió, welcher ein tiefempfundenes und zugleich schwungvolles Gedicht in italienischer Sprache als Prolog voranschickte, dessen Inhalt wärmsten österreichischen Patriotismus, dessen Form die reinen klassischen Vorbilder Italiens wachrufen. Der Samm-



lung sind werthvolle statistische Daten und Tabellen über die Volksschulen in Dalmatien beigefügt. Der Landes-Mittelschulinspektor, Weltpriester St. Zarich, veröffentlichte eine italienische Ode, welche als die schönste poetische Kundgebung bezeichnet zu werden verdient.

ZARA, 11. April.

Um Wiederholungen zu vermeiden, und gleichzeitig unliebsame Unterlassungen sich nicht zu Schulden kommen zu lassen, erlaubt sich der Berichterstatter das von Sr. Exc. dem Statthalter in Zara erlassene Empfangs-Ceremoniel einzuschalten, welches die Verhaltensnormen bei der Anwesenheit Sr. Majestät, für sämtliche dem genannten Verwaltungschef unterstehenden politischen Organe und andere Corporationen enthält.

Das Empfangs-Ceremoniel lautet:

Sr. Majestät ist überall der vorschrifts-, beziehungsweise reglementsmässige Empfang zu bereiten.

Dies vorausgestellt, werden im Nachstehenden jene Hauptgrundsätze näher angedeutet, an welche sich hiebei unabänderlich zu halten sein wird.

I. An der Grenze jedes politischen Bezirkes (bei Ankunft zur See am betreffenden Uferplatze) erwartet den Allerhöchsten Herrscher der Bezirkshauptmann in Begleitung des Bürgermeisters jener Gemeinde, in deren Gebiet der bezügliche Strassen- (Landungs-) Punkt liegt.

Für den Fall, dass Se. Majestät hiebei den Wagen allergnädigst halten zu lassen geruhen, werde ich die Ehre haben, diese Funktionäre ehrerbietigst vorzustellen, wobei der Bezirkshauptmann um die Allershöchsten Befehle bitten, der Bürgermeister sich auf eine ganz kurze ehrerbietigste Begrüssung beschränken wird. Sodann treten beide Funktionäre, sobald sie allergnädigst entlassen wurden, ab, besteigen sofort den Wagen (unter allen Umständen nur ein Wagen wünschenswerth) und haben die Ehre, dem kaiserlichen Zuge angemessen vorzufahren.

Bei dieser ersten allerunterthänigsten Begrüssung darf sich sonst keine offizielle Persönlichkeit einfinden.



Bei Ankunft zur See, wobei der Einzug in die Stadt, beziehungsweise zur Allerhöchsten Residenz, zu Fuss gehalten wird, schreitet der Bürgermeister allein voran, während der Bezirkshauptmann dem Zuge sich anschliesst.

2. Alle k. k. Behörden und Aemter des Ortes, die Gemeinde- und Handelsvertretung, der Klerus, der Lehrkörper und die fremden Consular-Functionäre versammeln sich rechtzeitig vor der Allerhöchsten Residenz, um daselbst die Ankunft Sr. Majestät zu erwarten. Eine kurze Zeit darauf werden Se. Majestät die Aufwartung sämmtlicher obgenannten Behörden und Korporationen in den Apartements in der entsprechenden Reihenfolge entgegenzunehmen geruhen.

Bei dieser Gelegenheit werden von den hiezu berufenen Persönlichkeiten die offiziellen Ansprachen gehalten.

3. Eine Ausnahme bezüglich der allerunterthänigsten Aufwartung durch die Gemeindevertretung in corpore, mit dem Bürgermeister an der Spitze, erst in den kaiserlichen Apartements, kann dort Platz greifen, wo am Eingange der Ortschaft selbst ein feierlicher Empfang, etwa mittelst Errichtung einer Triumphforte u. dgl. beabsichtigt wird, in welchem Falle eine solche Begrüssung dort stattzufinden, beziehungsweise die offizielle Ansprache dort abzuhalten sein wird. Aber auch in einem solchen Falle wird der Bürgermeister allein den Zug unmittelbar vor Sr. Majestät eröffnen, die Gemeinderäthe aber rückwärts dem Zuge sich anschliessen.

4. Bei der Abfahrt Sr. Majestät wird der analoge Vorgang zu beobachten sein.

Die obgenannten Behörden und Korporationen stellen sich vor der kaiserlichen Residenz auf; Bezirkshauptmann und Bürgermeister fahren bis zur Grenze voran.

5. Es braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden, dass alle bei den Begrüssungs- und Aufwartungsfeierlichkeiten erscheinenden Functionäre, welche vorschriftsmässig eine Uniform zu tragen berufen sind, nur in der betreffenden Gala-Uniform hiezu erscheinen dürfen.

Bei den Landesbehörden in Zara, dann bei den Kreisgerichten betheiligen sich nur die betreffenden Herren Beamten von der VIII. Rangsklasse aufwärts an der Aufwartung.

Die übrigen Herren Beamten werden in den eigenen Amtslokalitäten, welche voraussichtlich mit einem Allerhöchsten Besuche beehrt werden, des Glückes harren, der Allerhöchsten Person des Monarchen zu nahen.

6. Es ist dafür Sorge zu tragen, dass auf den Post- und Landstrassen, über welche der kaiserliche Zug führt, Deputationen aus den umliegenden Ortschaften nicht zu häufig vorkommen, wodurch eine Hemmung in der Fahrt, ja selbst Störungen im Reiseprogramm eintreten könnten.

Bis auf die Deputationen jener Orte, an welchen der kaiserliche Zug vorbeiführt, könnten die übrigen alle im Orte des respectiven Allerhöchsten Hoflagers sich einfinden.

Hier möge nun ein Ueberblick der Stadt geschenkt werden. Diese Hauptstadt des Königreiches (sl. Zadar, lat. Jadra, ital. Zara), liegt auf einer nordwestlich in das Meer vorspringenden Landzunge, welche einen sehr sicheren Hafen bildet. Wann Zara gegründet worden, ist unbekannt, sicherlich ist es eine der ältesten Städte Dalmatiens. Schon vor Christi Geburt von den Römern unterworfen, wurde Zara bald eine ihrer angesehensten Kolonien, wie die Inschriften und Ueberreste eines Tempels und anderer Gebäude beweisen, welche zu verschiedenen Zeiten aufgefunden wurden. Von diesen Ueberresten sind die hervorragendsten: die kolossale Säule auf der Piazza dell' Erbe, die einzelnen Theile der Säule auf dem Campo S. Simeone und die auf einen grossartigen Bau sich beziehende Inschrift an der Innenseite der Porta marina. Seit den ältesten Zeiten war Zara eine befestigte Stadt und verlor erst vor zwei Jahren diesen Charakter.

Die Geschichte der Befestigung Zara's zerfällt in fünf Epochen: die römische, die municipale, die erste und zweite venezianische und die österreichische. Aus der römischen Epoche stammen noch die Mauerreste des befestigten Lagers ausserhalb der Stadt. Aus der Municipal-Epoche haben wir die noch vorhandene senkrechte Stadtmauer und die meist vierkantigen Thürme, welche erst vor Kurzem entfernt wurden, ferner den Namen der „Piazza del Castello“, den fünfkantigen Thurm, genannt Bovo d'Antona, an welchem das ehemalige Hauptthor der Stadt sich befand, und endlich das Castello S. Michele, südwestlich von Zara, auf dem höchsten Punkte der Insel Uljan als



Observationsposten von den Zaratineren gegen die Flotten der Republik Venedig errichtet, welche nach dem Besitze der Stadt strebte und Zara unaufhörlich befehdete.

Aus der ersten venetianischen Epoche, die mit dem Jahre 1000 n. Chr. beginnt, sind die verschiedenen Verbesserungen und Zubauten an den Festungswerken der Stadt vorhanden, welche bei den wiederholten Belagerungen und Eroberungen derselben durch die Venetianer gemacht wurden. In der zweiten venetianischen Epoche seit Anfang des 16. Jahrhunderts, als man sich gegen die Einfälle der Türken schützen musste, die bis vor die Mauern der Stadt vorrückten, wurde diese in moderner Weise mit Bastionen, Gräben, einem Horn und sonstigen Werken befestigt. In dieser Epoche wurden die Vorstädte, welche einst die Stadt umgaben, zerstört und die neuen Festungswerke erbaut, die alten hingegen theils demolirt, theils zu anderen Zwecken verwendet; so z. B. wurde der Graben unter dem Thurme Bovo d'Antona und ein zweiter, welcher das Castell umgab, in grossartige Cisternen verwandelt. Die erste dieser Cisternen ist ein Werk Sammichieli's, des Erbauers der stattlichen Porta di Terra ferma.

In der österreichischen Epoche wurden die Vorwerke jenseits des Hafens, die Brüstung vor der Hauptwache, die Kasemattenbatterie à fleur d'eau unter der Cittadelle, in deren Nähe und mit ihr in Verbindung die grosse Kaserne erbaut und noch andere Arbeiten hinzugefügt.

Aehnlich wie die militärischen unterscheiden sich auch die bürgerlichen und kirchlichen Bauwerke nach den einzelnen Geschichtsepochen. Der Palast der Prioren, der ehemaligen Regenten der Stadt, wurde zur Wohnung des venetianischen Conte, später, durch Privathäuser vergrössert, zur Residenz des General-Providitors, während die Kommune mit dem öffentlichen Getreidemagazin sich begnügen musste, welches bis heute Rathhaus von Zara geblieben ist. Als dem venetianischen Providitor der österreichische Gouverneur folgte, wurde der ältere, baufällige Theil des Palastes renovirt und modernisirt.

Die Loggia, der öffentliche Gerichtssaal, wurde kurz vor dem Ende der venetianischen Herrschaft restaurirt, und enthält jetzt die Stadtbibliothek.

Von den ehemaligen 30 Kirchen Zara's sind heute 7 dem katholischen und 1 dem n. u. griechischen Ritus geöffnet. Wenigstens 15 derselben wurden zu verschiedenen Zeiten umgebaut oder zerstört, und 4, welche die äussere Kirchenform bis heute bewahrt haben, sind zu verschiedenen Zwecken verwendet. Die älteste Kirche von Zara, jetzt in profanem Gebrauch, ist die Kirche zur heil. Dreifaltigkeit, auch San Donato genannt von dem Namen des vierten Bischofs von Zara, welcher der Sage nach am Anfange des IX. Jahrhunderts diese Kirche mit den Trümmern eines römischen Tempels der Juno Augusta (Livia, Gemalin des Kaisers Octavianus Augustus) erbaut haben soll. Sie ist eine grosse Rotunde im byzantinischen Style, mit drei Apsiden und einer Kuppel; sie enthält zwei Stockwerke und besteht eigentlich aus zwei übereinander gebauten Kirchen. Die eingestürzte Kuppel wurde durch ein gewöhnliches Dach ersetzt. Von Kennern wird sie der von Karl dem Grossen erbauten Marienkirche in Aachen und der Kirche San Vitale in Ravenna gleichgestellt, obschon ihr Material nicht so schön ist wie das der letztgenannten. Schade, dass sie von den benachbarten Gebäuden verdeckt und so vernachlässigt worden ist!

Unmittelbar daneben steht die Domkirche, eine Basilika, zugleich Metropolitan- und Pfarrkirche zur heil. Anastasia, im romanischen Style, in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts erbaut und eingeweiht im Jahre 1285. Sie ist nicht minder interessant als die erstere. Ihre sehenswerthesten Theile sind: ihre Façade, im Innern die ganz umkreisende Galerie, der Hauptaltar mit seinem Ciborium, das Presbyterium, die Krypta, das Baptisterium, die Sakristei und die heiligen Reliquien, worunter die Gebeine der heil. Anastasia, welche vom Bischofe San Donato von Konstantinopel hergebracht wurden.

Die Marienkirche, in lombardischem Style, von den Benediktinerinnen des benachbarten Klosters bedient, wurde gegen die Mitte des XI. Jahrhunderts gegründet.

Die Michaelskirche hat ein schön gearbeitetes gothisches Portale. Sie wird von Franziskaner-Terziariern mit slavischer Liturgie nach römischem Ritus bedient.

Das Kirchlein zur heil. Domenica, gegenwärtig ein Magazin, hat an seiner Façade ein Basrelief aus den ältesten Zeiten christlicher Kunst.



Die Kirche zu S. Simeon, ehemals zu S. Stefan, Collegial- und Pfarrkirche, in modern romanischem Style, birgt eines der kostbarsten Denkmäler der Stadt. Auf dem Hauptaltare, in einem Sarge von vergoldetem Silber ruht der Leib S. Simeons des Propheten, genannt der Gerechte. Die Reliquie wurde um's Jahr 1270 aus Jerusalem nach Zara gebracht und zuerst in einen hölzernen, später in einen marmornen und endlich im Jahre 1632 in einen silbernen Sarg gelegt.

Der Sarg von gezogenem Silber ist das grösste bisher bekannte Kunstwerk seiner Art. Auf demselben sind einige Wunder des Heiligen und ein königlicher Besuch bei der Reliquie dargestellt, welche Scene in den Wandgemälden der Kapelle reproducirt ist. Auf einer Aussenseite des Sarges erblickt man den königlichen Schild mit den Wappen des Königreiches Ungarn und des Hauses Anjou und das Monogramm des Königs Ludwig. Der Werth des Silbers beträgt gegen 45.000 Gulden.

Lombardischen Styles ist die Façade der kleinen Kirche, welche den Namen des heil. Antonius trägt und in der jetzt der dalmatinische Landtag seine Sitzungen hält.

Die Kirche des h. Grisogonus, Schutzherren der Stadt, gehörte zum anstossenden Benediktinerkloster, welches jetzt das Lokale der Staats-Mittelschulen ist, zu deren Gebrauche auch die Kirche bestimmt wurde. Man behauptet, dass diese Kirche schon im Jahre 908 gegründet worden sei, wurde jedoch erst in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts erbaut und im Jahre 1407 eingeweiht. Sie ist, wie der Dom, romanischen Styles, aber minder reich und verziert als dieser. Der schönste Theil derselben ist die Seitenfaçade und die Rückseite. Der Hauptaltar, aus dem XVII. Jahrhunderte und von bedeutender Grösse, wurde zufolge einem Gelübde von der Bürgerschaft errichtet.

Das Sanctuarium der Madonna del Castello, welches von Kapuzinermönchen bedient wird, ist thurmformig gebaut. Es wurde im vorigen Jahrhunderte vom Erzbischofe Vincenz Zmajević erweitert und verschönert, der daselbst begraben liegt.

Die Kirche S. Francesco gehört dem Minoritenkloster, welches im Jahre 1212 vom h. Franciscus auf seiner Durchreise durch Zara gegründet worden sein soll. Sie hiess früher S. Girolamo und wurde zu verschiedenen Zeiten erweitert und renovirt.

Sie ist durch ihr schönes Chor und viele Marmoraltäre ausgezeichnet. Das Kloster ward durch allerhöchste Munificenz im Jahre 1855 restaurirt und in seine heutige Form gebracht.

Die Pfarrkirche zu S. Elias mit griechisch-orientalischem Ritus, ehemals katholisch und S. Margarita genannt, wurde im XVII. Jahrhunderte den aus der Türkei fliehenden Griechen überlassen und im vorigen Jahrhunderte in die gegenwärtige Gestalt umgewandelt.

Zara, Residenz der obersten Verwaltungs-, Gerichts- und Militärbehörden Dalmatiens, zählt 8014 Einwohner. Die Stadt ist Sitz eines katholischen Erzbischofes, Metropolitens Dalmatiens, und eines Bischofes der griech.-or. Kirche. Sie hat ein katholisches und ein griechisch-theologisches Seminar und ein katholisches Diözesanseminar mit einer Privatschule für Kleriker; ferner ein vollständiges, mit einer Bibliothek, einem naturhistorischen Museum und einem physikalischen Kabinete ausgestattetes Staats-Obergymnasium, eine Staats-Unterrealschule, eine ausserhalb gelegene k. k. Vorbereitungsanstalt für Volksschullehrer sammt zugehörigen Knabenschulen, eine Kleinkinder- und eine Knabenbewahranstalt, eine Abendschule, zwei von der Stadt und Provinz unterhaltene Volksschulen und eine vom Landesfonde unterstützte deutsche Militär-Elementarschule.

Sitz der gleichnamigen Bezirkshauptmannschaft, welche die Gerichtsbezirke Zara, Pago, Arbe und bald auch den eben entstehenden Bezirk Zaravecchia umfasst, ist Zara zugleich Hauptort und Mittelpunkt der weit zerstreuten politischen Gemeinde gleichen Namens, welche 24 theils auf dem Festlande, theils auf den nahen Inseln liegende Dörfer und 21.000 Bewohner mit 2 griech.-or., 20 katholische Kuratstationen und 15 Volksschulen zählt. Der ganze Bezirk Zara's aber mit einer Gesamtbevölkerung von 53.000 Einwohnern zählt 49 regelmässige Volksschulen, darunter 22 Knaben-, 5 Mädchen-, 14 Hilfs-, 4 gemischte und eben so viele Privat-Schulen, welche von 3124 Kindern beiderlei Geschlechtes besucht werden.

Lebhaft ist Zara's Liqueur-Industrie, besonders die des allbekanntens Maraschino, der in mehreren Fabriken erzeugt wird, von denen einige auf den grossen Weltausstellungen Auszeichnungen erhalten haben. Auch mit Wolle, Käse und anderen



Produkten des Festlandes und der Inseln wird bedeutender Handel getrieben. Eine öffentliche Wohlthätigkeitsanstalt sorgt für die Armen, und das Provinzial-Krankenhaus, welches von barmherzigen Schwestern bedient wird, für die Kranken der Stadt und Umgebung. Wohlthätig wirkt auch eine Sparkasse und ein Versatzamt. Ausser zwei Theatern hat die Stadt vier gesellige Vereine, worunter einer mit Musikunterricht, und einen öffentlichen Garten, welcher im Sommer bis in die späte Nacht belebt ist. Beinahe allen diesen Anstalten und Merkwürdigkeiten galt die eingehend fürsorgliche Allerhöchste Besichtigung.

Schon um 6 Uhr Morgens begaben sich Se. Majestät der Kaiser in die St. Simons-Kirche, um dort eine vom hochwürd. Erzbischof celebrirte stille Messe anzuhören. Auf dem Hochaltar war der Schrein mit den Reliquien des Heiligen ausgestellt, dem die Zaratiner besondere Verehrung widmen. Die zahlreichen Andächtigen waren durch die Frömmigkeit erbaut, mit der Se. Majestät die Reliquien betrachteten. Unter dem Zujauchzen der dichtgedrängten Menge besichtigte der Kaiser sodann mehrere Militäretablissemments, so die Kaserne, das sogenannte Arsenal, in dem noch einige venetianische Antiquitäten aufbewahrt werden, und schliesslich das Militärspital. Sodann wurden einige alte Fortifikationswerke und das monumentale Stadtthor in Augenschein genommen, die von dem venetianischen Architekten Sammichieli herrühren, den gegenwärtigen Verhältnissen der Stadt nicht mehr entsprechen und dem Verkehr so wie dem nöthigen Luftwechsel eben nicht zuträglich erscheinen. An der Marina sind durch die Energie der Municipalität bereits mehrere derartige Bollwerke niedergerissen und an ihrer Stelle prachtvolle Quais aufgeführt worden, die zwar Zara minder kriegerisch erscheinen lassen, ihm aber dafür ein der Hauptstadt entsprechenderes Aussehen verleihen. Es lässt sich überhaupt nicht verkennen, dass die Stadt grosse Anstrengungen macht, um den sie beengenden Gürtel zu beseitigen und so jenen Raum zu schaffen, der der Industrie, dem Handel und dem sanitären Zustande noththut.

Nach dieser Rundschau wurden nicht weniger als 160 Bittsteller vom Kaiser in Privataudienz empfangen; sie waren aus weiten Entfernungen herangekommen, erschienen in den verschie-

densten Trachten, gehörten mannigfachen Altersstufen an und hatten sich sammt und sonders der huldvollsten kaiserlichen Worte zu erfreuen. Auch war es rührend anzuschauen, wie sie nach einander, vor Freude strahlend, den Audienzsaal verliessen; sie hatten ja den Kaiser von Angesicht zu Angesicht gesehen und in ihrem Trübsal wohl die ermuthigendsten Worte aus Seinem Munde vernommen.

Die Audienzen währten bis zur Dejeunerstunde, worauf Sr. Majestät der Kaiser einen Wagen bestiegen — den Allerhöchstdieselben wegen der Enge der Strassen nur wenig benützen konnten — um einem ebenso originellen als interessanten Volksfeste auf einer Esplanade ausserhalb der noch aufrecht stehenden Wälle beizuwohnen. Der Kaiser verliess die Stadt durch das Südthor, das Meisterwerk Sammichieli's, schritt über die Brücke, die über den Stadtgraben führt und so die Stadt mit der Landschaft bis zu dem Momente verbindet, in dem der Graben ausgefüllt sein wird, und gelangte auf einem sehr schön angelegten Wege auf den Festplatz. Von einer künstlich gepflegten, in symmetrischen Zwischenräumen geöffneten, festlich beflaggten Hecke umgeben, hatte sich dort die Bevölkerung Zara's und seiner Umgebung eingefunden und bot ein wahrhaft malerisches Bild dar. Der uralte nationale slavische Kolo-Tanz wurde von zahlreichen tanzenden und singenden Kreisen nach einer schwermüthigen Melodie ausgeführt. Die Landleute trugen sammt und sonders die bunten Nationaltrachten, unter denen die auffälligste die Dalmatica ist. Für den Kaiser war eigens ein weiss und roth gestreifter höherer Pavillon errichtet; zu beiden Seiten desselben befanden sich Tribünen für das kaiserliche Gefolge und den Gemeinderath. Als die Menge Sr. Majestät ansichtig wurde, brach sie in brausende Jubelrufe aus; die Evviva- und Živio-Rufe schienen kein Ende nehmen zu wollen, denn abwechselnd machte sich bald hier und bald dort der Enthusiasmus von neuem geltend, während und so oft die Klänge der Volkshymne erschallten. Nach einiger Zeit verliess der Kaiser den Pavillon, erging sich auf dem Tanzplatz, besichtigte die für die Speisung der Menge getroffenen Vorbereitungen und die langen Tafeln, auf denen bereits an hölzernen Spiessen ganze gebratene Hammeln und mit edlem Weine



gefüllte Trinkgefäße massenhaft aufgestellt wurden. Es war ein glücklicher Gedanke gewesen, den Monarchen um Seine Gegenwart bei einer solchen Volksbelustigung zu bitten, die nur bei ganz ausserordentlichen Anlässen veranstaltet wird.

Von der Esplanade kehrte der Monarch wieder zu Wagen nach der Riva zurück, wo Er Sich an Bord der Phantasie begab, um eine Fahrt im Canale di Mezzo zu machen, während der Lloyddampfer Adria mit über 800 geladenen Gästen der Stadt sich anschickte, unter den Klängen der städtischen Musik, der kaiserlichen Yacht das Geleite zu geben. Es donnerten die Geschützsalven der Eskadre, als der Kaiser an ihr vorüberfuhr. Der Stadt gegenüber dehnt sich diese lange Doppelreihe von Inseln und Felsenklippen aus, die einen ziemlich langen Schifffahrtskanal mit schönen Perspektiven bildet. Er heisst deswegen Canal di Mezzo. Die Phantasie durchfuhr den Kanal in raschem Laufe, die Adria vermochte ihr durch die Kanalwindungen nicht so schnell zu folgen und kehrte zur Einfahrt zurück, wo bald auch die kaiserliche Yacht wieder vorüberkam unter den grüssenden Zurufen der auf der Adria Versammelten, denen Se. Majestät huldvollst dankten.

Diese Lustfahrt, an der sich die Elite von Zara in heiterster Weise betheiligte, hatte, vom schönsten Wetter begünstigt, über vier Stunden gedauert. Als man am Damm des alten Hafens, nördlich von der Stadt wieder ans Land stieg, wurden dem Monarchen neue Huldigungen dargebracht. Er stieg dort in einen bereitstehenden Wagen und machte eine Rundfahrt um die Bastionen, um zu der für das Diner bestimmten Stunde in die Residenz zurückzukehren. Der Podestà fuhr voran; die freudigen Zurufe des herbeiströmenden Volkes begleiteten Se. Majestät auf dem ganzen Wege bis in den Palast, wo sich inzwischen die für heute zur Hoftafel geladenen Gäste, 60 an der Zahl, versammelt hatten.

Geladen waren: Oberlandesgerichts-rath Albori, Reichsraths-Abgeordneter Conte Dr. v. Begna, Direktor der Lehrer-Bildungsanstalt Dr. Buzzolić, Oberfinanzrath Dr. Cerrone, Statthaltereirath Dr. Franz Danilo, Oberlandesgerichtsräthe Degiovanni, Franz Juriceo, Polizei-Oberkommissär v. Grisogono, Direktor des Ober-gymnasiums Dr. Jocević, Bergrath Ivanić, Statthaltereirath

v. Krekić, Vizepräsident der Handelskammer Luxardo, pensionirter Statthaltereirath Dr. Mery, griechisch-orientalischer Protopresbyter Nikolajević, Oberfinanzrath Nani, Gutsbesitzer Petricioli, Landesgerichtsrath Piperata, Statthaltereirath v. Seifert, Gutsbesitzer Salghetti-Drioli, Landesgerichtsrath v. Tomasić, Statthaltereirath Vergerio, Oberstlieutenant v. Kronenfels des 32. Infanterieregiments, Major v. Haleczky, Stabsarzt Dr. Potrujek, Militär-Unterintendant Rolleczek, Kontreadmiral Freiherr von Sterneek, Eskadrekommandant Fregattenkapitän von Buchta, Korvettenkapitän Kronawetter, Fregattenkapitän Kropp, Kommandant des Frundsberg; Korvettenkapitän Scheuermann, Kommandant des Nautilus; Linienschiffskapitän Trapp, Kommandant der Phantasie; Landes-Mittelschulinspektor Don St. Zarić, und mehrere Herren des Gefolges. FZM. Statthalter v. Rodić wird nun täglich zur Hoftafel geladen. Hierauf, wie gewöhnlich, Cercle.

Als bei ziemlich ruhigem Wetter die Dämmerung hereingebrochen war, begann die vorbereitete allgemeine Beleuchtung der Stadt, die mit einem Schlage in ein Meer von Licht und Farben versenkt schien. Durch die Hauptstrassen wogten Volksmassen in festlicher Stimmung, welche die grossen österreichischen Fahnen, die zahllosen Lichter, die wappengeschmückten Transparente, die Namenszüge, die Bilder Ihrer Majestäten, die mannigfaltigen Inschriften in italienischer, serbischer, deutscher und lateinischer Sprache anstauten. Die Illumination fiel über alle Erwartung befriedigend aus. Die ruhige Luft liess die Lichter in vollem Glanze strahlen; die architektonischen Linien der Gebäude, der Hauptkirchen traten schön hervor, alle Fenster erglänzten und der Anblick der Stadt in ihrer Festfreude liess wahrlich nichts zu wünschen übrig.

Der Kaiser wollte so viele Freudekundgebungen mit Seiner Gegenwart beehren und begab Sich zu Fuss unter den Huldigungen des Volkes durch die Hauptstrasse zum Teatro nuovo, wo Ihm zu Ehren an diesem Abend die Frühjahrs-Opernsaison mit Ballet eröffnet werden sollte. Kaum war der Kaiser in Seine Loge eingetreten, als von allen Seiten des a giorno beleuchteten Theaters stürmische Euviva- und Živio-Rufe losbrachen; das Orchester stimmte die Volkshymne an, und als sich der Jubel gelegt, begann die Oper: „Ballo in Maschera“, die sehr gut aus-



geführt wurde. Se. Majestät zogen Sich während des zweiten Aktes zurück, um in die Residenz zurückzukehren. Auf dem Wege dahin erneuerten sich die Huldigungen des Volkes, das bis nach 10 Uhr die beleuchteten Strassen durchzog. Die Stimmung der Gemüther ist andauernd enthusiastisch und dabei herrscht die vollkommenste musterhafte Ordnung. Die gnädigste Herablassung des Kaisers entzückt das Volk, welches allenthalben den Kaiser mit den ungekünstelten und feurigen Worten preist.

Zu den angenehmen Plätzen der Stadt, wo besonders zur heissen Sommerszeit die elegante Welt sich an dem Schatten der Bäume, an dem Dufte der Blumen und an musikalischen Vorträgen erfreut, gehört vorzüglich der Giardino publico, unterhalb der Forts und nur eine kurze Strecke gegenüber dem südlichen Hauptthore und den alten Festungswerken, von welchen noch viele Reste zu sehen sind, gelegen. Dieser Garten, für die feierliche Gelegenheit glänzend dekorirt, besonders geschmückt mit verschiedenen ornamentalen Werken der Gärtnerei, wurde Abends von Sr. Majestät besucht; alle die Kioske, Bogen und Festons, Alleen und eine sehr schöne chinesische Kapelle strahlten im hellsten Lichte; Se. Majestät wurden daselbst mit Ehrerbietung und Jubel empfangen und dankten für diese neuen Huldigungen in wohlwollendster Weise. Das Fest im Giardino publico mit seinem Glanze reiht sich den anderen Festen der Stadt würdig an. Se. Majestät waren damit äusserst befriedigt.

ZARA, 12. April.

Der heutige Vormittag war hauptsächlich der Besichtigung der Stadt, ihrer Monumente, Kirchen, Etablissements und industriellen Anstalten gewidmet, deren schon erwähnt wurde. Der Kaiser wollte Sich mit eigenen Augen überzeugen, ob Seine munificenten, dieser Provinz des Reiches so sehr noththuenden Ermuthigungen auch bereits zur Erzielung von erwünschten Resultaten geführt haben. Die gefeierte Anwesenheit des Monarchen und Sein lebhaftes Interesse für die gedeihliche Entwicklung aller Hilfsquellen werden sicherlich zur beschleunigten Bethätigung alles dessen führen, womit die Versäumnisse ehemaliger Zeiten wieder gutgemacht werden sollen.

Se. Majestät der Kaiser begannen die Thätigkeit des Tages mit der Inspizirung der Garnisonstruppen. Schon vor sieben Uhr Morgens waren diese in bester Ordnung vor der Esplanade ausgerückt, die zur Abhaltung des bereits geschilderten Volksfestes benützt worden war. Die  $2\frac{1}{2}$  Bataillone vom Infanterieregiment Ferdinand d'Este waren in zwei Treffen aufgestellt; ihnen schlossen sich die Vorbereitungsschule und ein Artilleriedetachement an. Se. Majestät ritten die Fronten ab und liessen sodann die Truppen defiliren. Das ganze militärische Gefolge Sr. Majestät war hiebei anwesend. Nach der Revue wurden die Officiere der verschiedenen Waffengattungen vorgerufen, um von Sr. Majestät wegen der Haltung und Schulung, sowie wegen des Aussehens der Truppen in anerkennenden Ausdrücken belobt zu werden; Se. Majestät ermuthigten sie, auszuharren in der schwierigen Mission, dem gemeinsamen Vaterlande auch tüchtige gemeinsame Vertheidiger heranzubilden. Tiefen Eindruck machten die Worte des Monarchen auf die Gemüther der Tapferen und Dankbarkeit erfüllte ihre Herzen für das begeisternde Lob, mit dem Se. Majestät



der Kaiser ihre Leistungen zu Ehren der österreichischen Fahne zu würdigen befunden hatten. Dem militärischen Feste wohnte ein zahlreiches Publikum bei, das wieder nicht müde wurde, Sr. Majestät dem Kaiser, als Allerhöchstdieselben zu der bereitstehenden Hofequipage in Carrière ritten und in dieselben stiegen, seinen Dank durch einmüthige, lebhaftige Zurufe auszudrücken.

Vom Exerzierplatz fuhren Se. Majestät nach der ausserhalb der Fortifikationswerke auf einem schönen Hügel gelegenen südlichen Vorstadt Zara's, die den Namen des tapferen venetianischen Nobile und Feldhauptmanns Erizzo trägt, der sie gegründet hatte; sie wird grossentheils von Albanesen bewohnt, Abkömmlingen jener Flüchtlinge aus Albanien, die im Anfange des vorigen Jahrhunderts sich hier des besonderen Schutzes des Erzbischofes Zmajević erfreuten. Das erste in die Augen fallende Gebäude des Borgo Erizzo ist die Lehrerbildungsanstalt, in der Schullehrer für die slavische Jugend herangebildet werden. Die freie Lage des Gebäudes ist vortrefflich für die vorgesteckten Ziele gewählt; sie gestaltet sich überaus anmuthig durch die Aussicht auf Gärten, Felder, Villen und das am Fusse des Hügels verlaufende schöne Thal.

Se. Majestät wurden vom Lehrkörper und den Vorständen der mit Fahnen und Inschriften reichlich dekorirten Anstalt unter den Zivio-Rufen der Zöglinge ehrerbietigst empfangen. Allerhöchstdieselben besichtigten alle Schulzimmer, liessen mit mehreren Lehramtskandidaten in jeder Abtheilung eine Prüfung aus den verschiedenen Fächern vornehmen und sie ihre Fertigkeit in Turnen und Gesang erproben, unterzogen die Zimmer und Schlafsäle einer eingehenden Besichtigung, nahmen von allen Verhältnissen des Institutes genaue Kenntniss und entfernten sich sodann unter den abermaligen Akklamationen der jungen Leute, auf welche die kaiserliche Gegenwart einen tiefen Eindruck gemacht hatte.

In die Stadt zurückgefahren, wollten Se. Majestät nun zu Fuss eine Wanderung durch dieselbe unternehmen und wendeten sich zunächst nach der venetianischen Loggia auf der Piazza dei Signori, wo in alten Zeiten Gericht gehalten wurde. Kurz vor dem Sturze der venetianischen Republik restaurirt, enthält das Haus jetzt die reiche, von dem Zaratiner Paravia, seinerzeit

Professor der italienischen Beredsamkeit an der Turiner Universität, der Stadt hinterlassene Bibliothek und auch sonstige Büchersammlungen der Zaratiner Commune. Se. Majestät nahmen die dort aufgestellte Marmortafel in Augenschein, die in goldenen Lettern das Dank-Telegramm zeigt, welches Allerhöchstdieselben nach dem Siege bei Lissa an die Commune huldvollst gerichtet hatten, nachdem von dieser dem Monarchen bei dem freudigen Anlasse Glückwünsche dargebracht worden waren. Es gehört diese Gedenktafel des Patriotismus zu den bemerkenswerthesten Monumenten der an solchen Denkmalen ohnedies reichen Stadt.

Se. Majestät verfügten sich nun in die grossartige Rosoglio- und Maraschinofabrik des Herrn Salghetti-Drioli deren Erzeugnisse Gegenstand überseeischer Ausfuhr sind und in England sehr geschätzt werden. Von dem Fabriksherrn und seinen Arbeitern ehrfurchtsvollst empfangen, wollten Se. Majestät Einsicht in den Fabrikationsgang nehmen, von der Behandlung der Marasca (Weichsel) und der aromatischen Lorbeerblätter angefangen bis zur Verpackung der fertigen Produkte, die eine reiche Quelle für den industriellen Ruf und die Bereicherung des Landes sind. Im grossen festlich ausgestatteten Fabrikssaale geruhten Se. Majestät von dem Liqueur zu kosten und sich sehr lobend über dessen vortrefflichen Geschmack zu äussern. Der kaiserliche Besuch hat dem grossartigen Etablissement neuen Glanz und neue Ermunterung verliehen.

In der Nähe der Fabrik liegt die uralte Kirche des heil. Grisogonus, die jetzt den Jesuiten gehört, welche dort auch ein Erziehungsinstitut unterhalten. In dieser, dem heil. Schutzpatron der Stadt gewidmeten, im römischen Style sehr reich vor Jahrhunderten von der Commune gebauten Kirche ruhen einer frommen Tradition zufolge die Gebeine der Königin Elisabeth von Ungarn und anderer ungarischen Fürsten. Der Superior des Klosters empfing Se. Majestät am Eingange des Gotteshauses; die längs des Kirchenschiffes aufgestellten Schüler sangen unter Orgelklängen die Volkshymne und die im Vorplatze zujauchzende Volksmenge brachte Sr. Majestät dem Kaiser tief empfundene Huldigungen bei dessen Wiedererscheinen dar.

Der nächste Besuch galt der Fabrik des Herrn Girolamo Luxardo, der ausgezeichnete Erfolge in seiner Konkurrenz mit den



ersten europäischen Liqueurfabriken, namentlich in der Herstellung des Maraschino, erzielt. Der Besitzer geleitete Se. Majestät durch alle Räume des Hauses und machte auf die Gedenktafeln aufmerksam, die an die Besuche Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Karl (1842) und Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht erinnern. Auch hier geruhten Se. Majestät alle Einzelheiten des festlich geschmückten Hauses in Augenschein zu nehmen, die Arbeiter in ihren Beschäftigungen zu beobachten und im Empfangssaale von den Erzeugnissen der Fabrik zu kosten; im Hofraume besichtigten Se. Majestät den Pavillon, der schon bei der Wiener Weltausstellung figurirt hatte, und verliessen sodann, sehr befriedigt, unter belobenden und ermuthigenden Aeusserungen den weitläufigen Bau, aus dessen Fenstern ein reicher Blumenregen niederströmte. Luxardo und Salghetti-Drioli können stolz auf den kaiserlichen Besuch sein und in ihm den ehrenvollsten Lohn ihrer Bestrebungen zur Hebung der vaterländischen Industrie erblicken.

Das Volk war mittlerweile herbeigeströmt, um nochmals unter den lebhaftesten Begrüssungen Sr. Majestät ansichtig zu werden, Allerhöchstwelche nun die seit zwei Jahrhunderten der Ausübung des griechisch-orientalischen Ritus überlassene und heute im festlichen Schmucke prangende St. Elias-Kirche zu besichtigen geruhten. Vom griechischen Klerus, an dessen Spitze der hochw. Bischof Knezević stand, empfangen, wurden Seine Majestät zu dem links vom Altare errichteten Baldachin geleitet. Nach der Abhaltung des Gottesdienstes richtete der Bischof in slavischem und deutschem Idiom eine Ansprache an Se. Majestät den Kaiser, in welcher er die hochherzigen Eigenschaften Seiner Majestät beleuchtete, an die hohen Verdienste des Hauses Oesterreich vom Standpunkte politischer Weisheit und religiöser Toleranz aus erinnerte, wünschte, Gott möge dem Kaiser Glück gewähren und die Versammlung aufforderte, ein Živio darzubringen, das volltönend unter den Wölbungen des Gotteshauses erschalle. Die Innigkeit, mit welcher die zahlreichen Andächtigen sich an den Gebeten betheiligten, war ein beredter Beweis für die Liebe, mit der alle Völker des österreichischen Kaiserstaates, welcher Konfession sie auch immer angehören mögen, sich um das



Kaiserhaus und den Monarchen schaaren, der in so vielen Wohlthätigkeitsakten Seiner Unterthanen gedenkt.

Schliesslich wurden die Ruinen der St. Donatus-Kirche besichtigt, die durch gewaltige Massenhaftigkeit, durch ihren Baustyl, durch die riesigen Monolithen aus orientalischem Marmor von denen die kühne Wölbung getragen wird, und durch die in verschiedenen Stylarten ausgeführten Kapitälern einen hervorragenden Platz unter den ältesten christlichen Gotteshäusern einnimmt. Nach dem Ausspruche der bewährtesten deutschen Archäologen theilt sie sich mit der Kirche zu Aachen und jener des h. Vitale in Ravenna in die Ehre, dass in ihren Räumen der älteste christliche Gottesdienst stattgefunden hat. Jetzt dient sie der önologischen Gesellschaft zur Aufbewahrung ihrer Produkte. Vom Präsidenten der Gesellschaft empfangen, besichtigten Se. Majestät die Erzeugnisse und die Erfolge des vielversprechenden Vereines, dann von einer eigenen Commission geleitet, die monumentalen Reste des uralten Baues und die dort aufgestellten Gedenksteine. Allerhöchstdieselben geruhten die Bemühungen der önologischen Gesellschaft mit anerkennenden Worten zu würdigen, das höchste Interesse für die bewunderten Alterthümer zu bekunden, und kehrten sodann unter den unablässigen Huldigungen der Volksmenge in die Residenz zurück.

Kanonikus Monsignor Bianchi hat anlässlich des kaiserlichen Besuches ein archäologisches Werkchen veröffentlicht, in welchem er unter Anderem ausführlich über die erst in neuerer Zeit in dem uralten Tempel gemachten Entdeckungen berichtet. Die Gedenksteine namentlich geben Auskunft über die Grösse und Bedeutung Zara's, wenn man sie mit jener der Römer zur Zeit der Verfallsperiode vergleicht. Allgemein gibt sich hier der Wunsch kund, dass auch in Zara ein Konservator der herrlichen Alterthümer, welche die Stadt birgt, bestellt werden möge, der gewiss eine erspriessliche Thätigkeit zu entwickeln Gelegenheit haben wird.

Se. Majestät beschäftigten sich nach dem Dejeuner den ganzen Nachmittag hindurch mit Staatsgeschäften.

Eingeladen zum heutigen Diner wurden folgende Herren: Statthaltereirath Dr. Antonietti, Gemeindeassessor in Zara Bianchi, Statthaltereirath Coporcic, Oberpostrath Postdirektor Corinaldi,



Landtagsabgeordneter Don Danilo, Gutsbesitzer Filippi, Mitglied des Landesausschusses Ljubić, Oberlandesgerichtsrath Gligo, Gerichtsadjunkt Ivellio, Metropolitan-Domherr Illic, Oberfinanzrath Koch, Oberlandesgerichtspräsident v. Lallić, Gutsbesitzer v. Lantana, Statthaltereirath v. Milković, Landesgerichtsrath Milković, Probst Guglielmini, Gutsbesitzer Nachić, Oberstaatsanwalt Dr. Nicoliić, Advokat Dr. Pastrović, Gutsbesitzer de Ponte, Direktor der Unterrealschule Rossi, Statthaltereirath Sabalić, Hafenskapitän in Pension Tomsić, Staatsanwalt Villenick, Telegraphendirektor Wisgril, Nikolaus Stermić Ritter v. Valecrociata, Violinvirtuos, Krankenhausdirektor Dr. Missaglia, Lloyd-Inspektor Jakob Bertoli, Fregattenkapitän Lang, pens. Major v. Marochino, Landwehr-Kommando-Adjutant Major Skender, Major-Auditor Karl Golling, Unterintendant Kozbeck, pens. Marine-Oberverwalter Danese, Verpflegsverwalter Werner, Militär-Rechnungsrath Holy und mehrere Herren des Gefolges.

Der Abend konnte die Reihe der von der Kommune veranstalteten, von der Bevölkerung freudig geförderten Festlichkeiten zur Verherrlichung der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Zara nicht besser schliessen, als es wirklich geschehen. Der allgemeine Jubel erreichte den Gipfelpunkt; die Stadt erlebte einen Abend voll Glanz und Schönheit, wie es seit Generationen keinen gesehen; sie bot einen so wunderbaren Anblick, dass sie an die Herrlichkeiten der venetianischen Nächte gemahnte. Beim Einbruch der Dämmerung begann die programmässige allgemeine Beleuchtung, die Zara in ein Lichtmeer versetzte. Alle Strassen strahlten in hellem Glanze; in den Hauptstrassen prangten farbige Lichter, Festons, flammende Inschriften, Transparente in Hülle und Fülle. Eine freudige, jubelnde Menschenmenge durchwogte die Stadt. Das schönste Schauspiel entfaltete sich jedoch am Meeresufer. Hier bezeichnete eine Front von zwei Seemeilen farbiger Lampions die Verlängerung der neuen Riva, während eine unzählbare Menge von dichtbesetzten Barken, die ebenfalls mit farbigen Lampions beleuchtet und mit Flaggen in den österreichischen Farben geschmückt waren, sich nahe am Ufer auf den Wellen schaukelten, um einer grossen Galleggiante das Geleite zu geben, die mit den Sängern der philharmonischen Gesellschaft und der städ-

tischen Musikbände, festlich beleuchtet und geschmückt, majestätisch über die Rhede hinglitt, die von Festbarken wimmelte. Im Hintergrunde hoben sich die illuminirten Häuserreihen aus dem Dunkel der Nacht und von den nahen Inselgruppen warfen weithin leuchtende, in der Meeresfluth sich widerspiegelnde bengalische Flammen mächtige Strahlenbündel, die für Sekunden die verschneiten Gebirge im Hintergrunde taghell beleuchteten. Im Kanal von Zara, so weit das Auge trug, schwamm eine unübersehbare Flotte von Booten und Trabakeln, über deren Masten und Tauwerke bunte Lampions bis hoch an die Spitzen zu Pyramiden sich aufbauten. Se. Majestät gingen beim ruhigsten Wetter durch die feenhaft beleuchtete Calle larga, und enthusiastisch begrüsst gelangten Sie zu dem am Quai bereitstehenden Galaboote.

Nur mit Mühe vermochte sich das Boot des Hafenkapitäns, das dem kaiserlichen Boote den Weg an Bord der Miramar bahnte, durch das Schiffsgewimmel durchzuwinden. Zurufe vom Lande und vom Meere aus begrüßten bei dieser Fahrt Se. Majestät. Die Galleggiante legte sich langsam der Miramar gegenüber, an deren Bord man Se. Majestät Sich ergehen und das wirklich bezaubernde Schauspiel geniessen sah. Die Philharmoniker stimmten nun unter den Klängen der Musik die für dieses Fest komponirte Cantate an, die sie schon beim Konzert im neuen Theater vorgetragen. Unter rauschendem Applaus wurden noch mehrere Chöre und Soli vorgetragen und dann die Volkshymne angestimmt, die mit Hochrufen auf Se. Majestät den Kaiser begleitet wurde.

Inzwischen stiegen von den auf der Rhede geankerten Kriegsschiffen und dem Lloydampfer Raketengarben in die Luft empor und flammten bengalische Lichter. Am Lande wurde ein Feuerwerk abgebrannt, das mit weithin geworfenem Feuer-scheine das bezaubernde Schauspiel beleuchtete. Das war die Frescofahrt, welche die Stadt zu Ehren des geliebten Monarchen veranstaltet hatte. Von einem milden Frühlingswetter begünstigt, dauerte das Fest bis nach 10 Uhr; die italienischen Gesangsvorträge und Evvivarufe wechselten mit einander ab, doppelte Raketen unter Donnergetöse sausten durch die Luft, die Feuerwerkskörper warfen ihren Schein, Leuchtballen stellten fallende



Sterne dar, bengalische Flammen strahlten und Blickfeuer leuchteten auf der ganzen Rhede. Wohin man sich wenden mochte, hatte man ein neues Schauspiel vor sich und Jubel tönte von allen Seiten her. Endlich wandte sich die Galleggiante zur Rückkehr ans Land. Die Barken folgten ihr in musterhafter Ordnung und die Landung wurde trotz der Menge aufs glücklichste bei den von der Volksmenge umdrängten, prachtvoll erleuchteten Pyramiden, Triumphbögen bewerkstelligt. Se. Majestät hatten vom Verdeck der Miramar aus dem ausserordentlichen Schauspiele beigewohnt, die Musikproduktionen angehört, und zogen sich alsdann tief ergriffen von dieser grandiosen Ovation zurück. In der Stadt dauerten die Illumination und die Festlichkeiten fort und erst gegen Mitternacht begannen die Lichter zu erlöschen. Se. Majestät hatten die Gnade, wiederholt das Allerhöchste Wohlgefallen an dem schönen Feste auszudrücken, das in allen Zuschauern den tiefsten Eindruck hinterliess.

## ZARA, 13. April.

Die Ausflüge nach den maritimen und den inneren Gebieten des Landes haben begonnen. Heute wurde um 4 Uhr Morgens zum Besuche der nördlichen dalmatinischen Inseln aufgebrochen, nachdem um 3 Uhr Morgens ein Theil des kaiserlichen Gefolges sich auf der Miramar eingeschifft hatte. Die Richtung wurde nach den Inseln Pago und Arbe bei frisch wehender Brise durch den an kleinen Inselchen, Durchblicken und anziehenden Strandpartien reichen Kanal von Zara eingeschlagen. Aus der Enge des Kanales hinaus ging es an den rechts liegenden, festlich geschmückten Ortschaften Uljan, Sestrunj, Melada vorbei, zur Linken die Halbinsel Brevilaqua — und eine ganze Schaar von Delphinen zog hinter dem Schiffe her. Die Fischerbarken der nahen Orte begrüßten festlich die kaiserliche Yacht. Leider begann ein Witterungswechsel einzutreten, der Scirocco verhiess wenig Gutes, die Wellen wurden unruhiger, der Himmel wollte sich nicht aufhellen; die Umgebungen Zara's verschwanden dem Blicke, nur Nona blieb in Sicht, dessen benachbarte Gärten und Weinpflanzungen deutliche Spuren der von der Bora angerichteten Verwüstungen erkennen liessen. Die kaiserliche Yacht fuhr an der Westseite der Insel Pago hin und passirte das Cap Loni an der Nordspitze derselben, worauf sich die malerisch zwischen zwei Meeresbuchten gelegene, reich bewaldete, obwohl gleichfalls dem Wüthen der Bora ausgesetzte Insel Arbe zeigte.

Arbe (lat. Arba, sl. Rab). Bei einer Länge von 3 deutschen Meilen ist die Insel  $1\frac{1}{2}$  Meile breit; ihr Boden ist mit fruchtbarer Erde bedeckt, an vielen Stellen auch von ständigen Quellen berieselt — Dank den Waldungen, von welchen sie grösstentheils bedeckt ist. Nichtsdestoweniger sind die Bodenprodukte der Insel, in Folge der heftigen Borastürme, welche hier hausen, spärlich und ungewiss.



Die Stadt Arbe liegt auf einem kleinen nach Süden vorspringenden Vorgebirge zwischen zwei kleinen Buchten, ungefähr in der Mitte zwischen dem nördlichsten Punkte der Insel. Diese Stadt war einst reich und blühend durch ihren Handel; im Jahre 1456 von der Pest schwer heimgesucht, hat sie bis heute kaum die Erinnerung an ihre ehemalige Blüte in den vielen grossartigen Ueberresten von öffentlichen und Privat-Gebäuden bewahrt, von welchen nur die Kirche, ehemals Kathedrale mit einem eigenen Bischof, jetzt Erzpfarrikirche der Diözese von Veglia, erhalten blieb. Diese Kirche, schon im Jahre 1237 baufällig, wurde zu wiederholten Malen, zuerst im Jahre 1287, sodann in den Jahren 1438 und 1490 renovirt. In derselben ist der Hauptaltar mit dem darauf stehenden Ciborium sehenswerth, ferner das im Jahre 1445 aus Holz geschnittene Chor und ein silbernes, mit Emailfiguren bedecktes Reliquien-Kästchen, das Haupt des h. Christophorus enthaltend. Unfern der Kirche steht der isolirte, in romanischem Styl gebaute Glockenthurm, dessen Alter bis zum Jahre 1212 zurückreicht. Unter den Trümmern anderer Kirchen ist besonders sehenswerth die Ruine der Kirche Johannes des Täufers, deren Alter nicht genau bekannt ist; eine zu ihr gehörende neuere Kapelle ist vom Jahre 1841 und ein Werk des Architekten Andreas von Durazzo. Die Stadt hat auch ein Kloster der Benediktinerinnen und ein zweites der Franciskaner-Terziarierinnen; die ersteren leben von den Einkünften ihres Klosters, die letzteren von ihrer Hände Arbeit. Arbe ist Hauptort des Gerichtsbezirks und der Gemeinde gleichen Namens, Sitz eines infulirten Erzpriesters, Vikars des Bischofes von Veglia. Die Gemeinde zählt 3952 Bewohner, von denen 926 im Hauptorte, die übrigen in 6 Dörfern wohnen, welche je eine Kuratstation bilden und 3 Volksschulen besitzen. Ausser dem Bau- und Brennholze der Wälder und dem Weine, der vortrefflich gedeiht, wenn ihn nicht schon in seiner Blüte die Bora zerstört, liefert die Schafzucht den Bewohnern Arbe's den nöthigen Lebensunterhalt; Arbe's Schafwolle und Käse sind geschätzte und gesuchte Artikel. Auch Seesalz wird erzeugt und zwar durchschnittlich jährliche 4000 Ctr. in Valle di S. Pietro, ehemals eine Benediktiner-Abtei. Der Thunfischfang wird an verschiedenen Stellen der Insel mit Vortheil betrieben. Arbe's Seidenzucht ist sehr alt; sie lässt sich bis

ins X. Jahrhundert verfolgen, aber die Quantität der erzeugten Seide ist nicht bedeutend. Eine Lieblingsbeschäftigung der weiblichen Bevölkerung Arbe's ist die Wollenmanufaktur; es werden hauptsächlich grobe Strickarbeiten zum Gebrauche der Matrosen verfertigt.

Um halb 8 Uhr hielt die Miramar in einiger Entfernung, von zahlreichen, reich mit Flaggen geschmückten Barken empfangen, aus welchen unaufhörliche stürmische Evvivas und Živios ertönten, — die Honoratioren kamen zum Empfange Sr. Majestät des Kaisers entgegengefahren. Von den zahllosen Fischerbarken krachten Pistolenschüsse, aus der Stadt tönte Glockengeläute herüber. Se. Majestät begaben sich an das Land, wo Allerhöchstdieselben vom Podestà und den übrigen Autoritäten ehrfurchtstvoll begrüßt wurden, während die Akklamationen des Volkes fortdauerten. Durch einen reich geschmückten Triumphbogen traten Se. Majestät der Kaiser in die Stadt ein, wo Allerhöchstdieselben vor dem Dom von dem in pontificalibus erschienenen Erzpriester und dem übrigen Säkular- und Regularklerus mit Darreichung des Weihwassers empfangen und hierauf zum Hochaltar begleitet wurden und nach einem kurzen Gebete die Reliquien, zum Theile in werthvolle und merkwürdige alte Kunstarbeiten eingefasst, besichtigten. Auch der in romanischem Style gebaute Glockenthurm zog die Aufmerksamkeit des Monarchen auf sich. Im Stadthause erfolgte die Aufwartung des Klerus, der Gemeinde und der Justizbehörden. Hierauf wurden die Schulen besucht, wobei sich Se. Majestät mit vielem Interesse nach den Schulverhältnissen zu erkundigen, ja an einige der versammelten Schüler prüfende Fragen zu stellen geruhten, welche die Schüler in italienischer und slavischer Sprache sehr befriedigend beantworteten. Das Wetter war inzwischen regnerisch geworden. Der Monarch besuchte dann noch einige Kirchen und machte, trotz des strömenden Regens, einen Rundgang durch die Stadt, überall von Jubel begrüßt. Eine Anzahl von Bewohnern überreichte auf den Knien dem vorübergehenden Herrscher Bittschriften; Allerhöchstderselbe näherte sich den sichtlich von ehrfurchtsvoller Befangenheit tief ergriffenen Supplikanten, nahm ihnen mit dem Ausdruck ermuthigender Güte ihre Schriften aus der Hand und übergab solche dem Allerhöchststih



begleitenden Generaladjutanten. Die Menge wurde dadurch bis zu Thränen bewegt. Se. Majestät erkundigten Sich nach den Lokalangelegenheiten, der Industrie, nach den maritimen Verhältnissen, nach den Resultaten des neu in's Werk gesetzten Thunfischfanges und nach dem Sanitätsstande. Hierauf kehrten Se. Majestät unter enthusiastischen Zurufen des Volkes auf dem Boote nach der Yacht zurück. Der Regen hatte noch nicht ganz aufgehört, sein Rauschen wurde von dem jubelnden Händeklatschen und Rufen übertönt und abermals knallten von allen Seiten die Pistolen und Spingarden.

Durch den Canale della Montagna fuhr nun die Miramar die nackte Felsenküste der Insel Pago entlang, — am Fusse des rauhen Velebit-Gebirges, dessen Spitzen noch Schnee bedeckte, zeigten sich hie und da einige arme Fischerdörfer in den kleinen Buchten, deren Bewohner vielleicht Nachkommen jener Uskokken sind, welche einst den Quarnero und dessen Umgebung beunruhigten.

Ein bedeutenderer Ort ist Carlopago (sl. Bag), in dessen Nähe der festlich geschmückte, von Hurrarufen der Mannschaft ertönende Dampfer des österreichischen Lloyd Lucifer lag, — er hatte den Gouverneur von Fiume, Grafen Szapary, und eine Deputation der dortigen Seebehörde und der Sanitätsbehörde an Bord, die Se. Majestät, Allerhöchstwelche hier ungarisches Gebiet in geringer Entfernung passirten, ehrfurchtsvollst zu begrüßen sich eingefunden hatten.

Um halb 12 Uhr lief die Miramar, nach glücklicher Zurücklegung der zahlreichen Biegungen der Fahrstrecke, in den zwischen zwei nahe zusammengedrückten Bergen sich öffnenden engen Hafeneingang von Pago ein.

Die Insel Pago (sl. Pag, lat. Cissa, Quessa) ist ungefähr 11 deutsche Meilen lang; ihre grösste Breite beträgt  $1\frac{1}{2}$  Meilen. Sie hat eine eigenthümliche Gestalt. Zwischen dem Quarnero und dem Canale della Montagna gelegen, mit weit vorspringenden Vorgebirgen und tiefen Buchten versehen, scheint sie aus mehreren parallelen Inseln zusammengesetzt zu sein, welche der Länge nach durch fruchtbare Niederungen verbunden sind. Mit den 3 Vorgebirgen Prutna, Škajnica und Dusta nähert sich die Insel Pago dem Kopfe des dalmatischen Festlandes bei der

Halbinsel Nona. Der Kanal zwischen der Insel und dem Festlande wird hier an einzelnen Stellen so eng, dass er für grössere Schiffe kaum fahrbar ist. Zwei andere sich weit gegeneinander vorschiebende Vorgebirge, Kršina und Barbat mit den Spitzen S. Nicoló und S. Cristoforo, bilden die Binnenbucht, in welcher die Stadt Pago liegt. Die beiden Ufer nähern sich hier so sehr, dass sie durch eine Brücke verbunden werden konnten. Von der westlichen Küstenstation Košun gelangt man nach Uebersteigung einer kleinen Anhöhe an's südliche Ende der Bucht und von hier zu Wasser oder zu Land nach der Stadt. Man betritt diese am Ende der Brücke, wo man die Magazine für das Seesalz erblickt, welches in den bis ans Ende des Thales zerstreut liegenden Salzgärten bereitet wird.

Die Stadt Pago wurde in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts gegründet, als mit Hilfe der Venetianer die Insel sich von Zara unabhängig machte. Nachdem die Venetianer die dortige Kollegiat-Pfarrkirche und den Palast des Conte auf der Piazza erbaut hatten, zwangen sie die Bewohner des benachbarten Ortes Terra vecchia und anderer Orte, in den äusserst engen Gassen der Stadt Häuser zu bauen und dieselben zu bewohnen. Pago ist Hauptort des Gerichtsbezirkes und der Gemeinde gleichen Namens, die 5152 Bewohner zählt, von denen 3219 in der Stadt, die übrigen in 8 Dörfern leben. Die Gemeinde hat 7 Kurat-Stationen und 5 Volksschulen. Das Haupterzeugniss der Insel ist Seesalz, von welchem jährlich 75.000 Ct. gewonnen werden. Ausserdem erzeugt die Insel gute Wollsorten, Käse und auch Wein in Ueberfluss, wenn die Bora die Trauben nicht vorher zerstört, was nicht selten geschieht. Pago hat auch eigene Posten für den Thunfischfang. Die Pagesannerinnen verfertigen ausgezeichnete Stickereien. Am nordwestlichen Ende der Bucht von Pago befindet sich das Dorf Časka, welches vielleicht den ursprünglichen Namen der Insel (Cissa, Quessa) bewahrt hat. Dasselbst findet man Ueberreste aus der Römerzeit. Auf dem Plateau zwischen Časka, Novalja vecchia und Novalja nuova sieht man Trümmer eines römischen Lagers, zum Schutze der beiden Novalje (Navalia) errichtet, wo die Römer Flottenstationen hatten. Die beiden Orte waren durch einen unterirdischen, in den Felsen gehauenen, 1 Klafter hohen und 3 Fuss breiten Gang



miteinander verbunden, der mit einer Wasserrinne und mit Luftlöchern versehen ist.

Die Bevölkerung erhält sich vorzüglich durch den Betrieb von Salinen. Die Insel ist arm, ein Haupttummelplatz der Bora, von welcher sie förmlich kahl gefegt erscheint; sie ist endlich durch Sümpfe in den Niederungen, wo sich die Salinen befinden, ungesund. Auch hier empfing der Jubel der Menge und der im Namen aller Inselbewohner vom Podestà dargebrachte Gruss den Monarchen. Sichtlich ergriff Allerhöchstdenselben der enthusiastische, Ihm und dem ganzen Kaiserhause dargebrachte begeisterte Zuruf der Einwohner einer von den Elementen wild bedrängten Insel, welcher durch den eifrigen Fleiss der Bevölkerung allmählig eine Verbesserung der Zustände abgerungen wird. Se. Majestät lobten die Emsigkeit der Einwohner und gaben den Versammelten die huldreichste Versicherung Allerhöchstihrer Gnade. Ein schöner mit passenden Inschriften ausgestatteter Triumphbogen, von Epheu und grünem Laub bekleidet, erhob sich nahe dem Landungsplatze; darauf standen lebende sinnbildliche Gruppen junger Leute, mit Fahnen in den Händen; anmuthige Mädchen schritten Sr. Majestät auf dem Wege zur Kathedrale Blumen streuend durch festlich geschmückte Gassen voran. Im Stadthause nahmen Se. Majestät den ehrfurchtsvollen Huldigungsgruss der Geistlichkeit, der Behörden, des Gemeinderathes entgegen und ertheilten dem Gouverneur Grafen Szapary und den erwähnten Fiumaner Deputationen Audienz. Der Monarch besuchte die im alten venetianischen Palast (Palazzo del Conte) untergebrachte Schule, richtete auch hier an einige Schüler Fragen, machte einen Rundgang durch die Stadt und besah hierauf die Nonnenkirche, die Salzmagazine und die Salinen, welche einst schon von den Venetianern gegründet worden und durch die k. k. Regierung eine bedeutende Erweiterung erfuhren.

Indessen war die Volksmenge fast unübersehbar angewachsen, unter deren lebhaften Živio-Rufen, Spingardenschüssen und Glockengeläute Se. Majestät auf die Miramar zurückkehrten. Bemerkenswerth mag es erscheinen, dass trotz der grossen Armuth der Bevölkerung kaum vier Suppliken überreicht wurden. Dagegen hatte Arbe sehr viele Bittschriften überreicht.

Nach 1 Uhr lief die Miramar eine Weile von den Barken geleitet wieder aus. Das Meer, welches bis dahin ziemlich ruhig gewesen, gab indessen über die weitere Fahrt keine völlige Sicherheit. Ein Theil des Herweges wurde jetzt auf der Rückfahrt nochmals befahren. Bei Carlopago gab der Dampfer Lucifer seine Abschiedsgrüsse, zahlreiche Barken von Arbe salutirten dem vorbeifahrenden Kaiser mit aufgezogenen Flaggen und mit Pistolenschüssen. Eine sich im Quarnero erhebbende Bora jener Art, welche die Seemannssprache als „steifen Wind“ bezeichnet, gestattete nicht wohl ein längeres Verweilen in offener See, — trotzdem widerstand die Miramar dem stürmischen Anprall und erreichte glücklich die nahe am Festlande gelegene Insel Pontadura, — auch das Diner konnte aufgetragen werden. Seine Majestät waren in heiterer Stimmung, während einige der Mitfahrenden von dem unvermutheten Besuche ziemlich unangenehm mitgenommen wurden. Der in der That furchtbare Wind hatte indessen das Gute, dass er den weiten Himmel reinfegte und für morgen gutes Wetter in Aussicht stellte. Se. Majestät kamen gegen 7 Uhr Abends auf der Rhede von Zara wohlbehalten und begrüßt von lebhaften Zurufen an, während die Fenster der Häuser an der Riva sich in einer improvisirten Illumination erhellten. Zu Wagen begaben sich Se. Majestät in die Residenz. Morgen nach Benkovac und Obrovac.



ZARA, 14. April.

Der heute auf dem Festlande durch die Bezirke Benkovac und Obrovac gemachte Ausflug hat sich trotz des rauhen Borawindes und der lästigen Kälte zu einem wahren Triumphzug gestaltet und neue Beweise der warmen Fürsorge gegeben, mit der Se. Majestät Sich für das Wohlergehen der Bevölkerung dieses Landes interessiren. Die Ungemächlichkeiten und Strapazen der Reise wie die der Kälte wurden leichten Muthes angesichts des Enthusiasmus und der tiefempfundenen Dankbarkeit ertragen, welche die unter dem Namen Morlakken bekannte slavische Gebirgsbevölkerung an den Tag legte. Sie hatte ihr Bestes gethan, um den Monarchen festlich zu empfangen, der zu ihr gekommen war, um Sich durch eigenen Augenschein von ihren Bedürfnissen zu überzeugen. Eine genaue Schilderung des glücklich vollbrachten Ausfluges müsste eine Wiederholung gewisser allgemeiner Vorgänge enthalten, die auf jedem Ruhepunkte immer wieder neuerdings stattfanden; besser wird daher ein Resumé der vornehmsten charakteristischen Züge der Festlichkeiten während des kaiserlichen Besuches hier am Platze sein. Besonders hervorragende Einzelheiten sollen selbstverständlich dabei nicht übergangen werden. Zu den hervorragendsten allgemeinen Zügen muss nun zunächst der unbeschreibliche Enthusiasmus gezählt werden, den die arme Bevölkerung bei der Annäherung, bei der Ankunft, beim Verweilen und bei der Weiterfahrt Sr. Majestät des Kaisers aller Orten kund gab, des Kaisers, dem sie so viele und bedeutende Wohlthaten verdankt. Von den entlegensten Orten der Felsenlandschaft, ja sogar von den Abhängen des Velebit waren die Landleute theils zu Fuss, theils zu reich angeschirrtem Pferde herbeigekommen, um Sr. Majestät entgegenzuziehen, um den

Wohlthäter, den angebeteten Monarchen mit nicht enden wollenen Živios zu empfangen. Längs des ganzen Weges, der zum Theil Reichs-Poststrasse, zum Theil Kommunalstrasse ist und von Zara nach Benkovac, dann nach Karin, Obrovac und bei der Rückreise nach Saulcic, Zemonico, Babindub und Zara führt, waren unzählige Triumphbogen aus Immergrün aufgeführt; Flaggen, dreifarbige Fahnen und andere Ausschmückungen jeder Art gaben selbst dem kleinsten Dorfe in dieser schwach bevölkerten und nicht sehr fruchtbaren Gegend ein ungemein festliches Aussehen. Die malerische Tracht der Bewohner, ihr energisches, lebhaftes Wesen, die üblichen Schuss- meistens Steinschlossgewehre und Stichwaffen, die sie tragen, die an sich hochinteressanten nationalen Festlichkeiten, bei denen der Kolo-Tanz bei der Guzla oder bei der einfachen wie bei der doppelten in der ganzen Slavenwelt hin verbreiteten Flöte eine Hauptrolle spielt und dem die heftig wehende Bora keinen Eintrag zu thun vermochte, alles das vereinigte sich, um das Ganze ungemein anziehend zu gestalten. Die gebräunten, ernsten Gesichter, die kühne, entschlossene und feste Haltung, die muskulösen, durch Entbehungen abgehärteten Gestalten, die patriarchalischen Sitten und Gebräuche, die religiösen Gefühle und der beschränkte Unterricht bilden unzweifelhaft eine ethnographische, der eingehendsten Beachtung würdige Specialität des Kaiserstaates. Die morlakischen Jungfrauen haben ihrerseits Kopf, Hals und Hüften, Brust, Nacken, Ohren und Finger mit allen den Perlen, Gold, Silbermünzen, Ringen und Brochen bedeckt, die ihr ganzes Vermögen und ihren Brautschatz bilden. Indem Se. Majestät der Kaiser diese Gegend mit Allerhöchstihrem Besuche beehren und die Huldigungen der Bewohner entgegennehmen, haben Sie dem warmen Interesse für deren materielles und moralisches Wohlergehen die sprechendste Theilnahme gegeben. Diese Huld des Monarchen, Allerhöchstwelcher Sich in der herzugewinnendsten Weise zu allen wendete, denen die Ehre zu Theil wurde, Ihm näher treten zu dürfen, machte den tiefsten Eindruck auf diese einfachen und für die tiefsten Empfindungen empfänglichen Gemüther. Die so lebenswürdige Art und Weise, mit der Se. Majestät hunderte von Bittschriften entgegennahmen, wie sie Allerhöchstdenselben während der Rundfahrt überreicht wurden,



die unmittelbaren Unterstützungen, die von dem Monarchen angewiesen wurden, fesselten alle Gemüther und begeisterten zu den spontansten Ausbrüchen des natürlichsten Enthusiasmus, der sich mit endlosen Živios nicht begnügen wollte.

Se. Majestät hatten die Fahrt nach Benkovac um 4 Uhr Morgens angetreten und die an historischen Erinnerungen reiche Ebene von Grobnica im Zaratiner Bezirke, deren Horizont auf der nördlichen Seite von dem schneebedeckten und sich ungefähr auf gleicher Höhe erhaltenden wahrhaft imponirenden Velebit und den Abhängen der dinarischen Alpen begrenzt wird, in drei Stunden durchgefahren. Dann war Benkovac erreicht. Schneidende Bora wehte den in 14 offenen Wagen Fahrenden in höchst empfindlicher Weise gerade ins Angesicht und glücklich konnte sich derjenige preisen, der einen Pelz mit sich führte. Die steinige Landschaft gewährte einen nichts weniger als erheiternden Anblick. Vereinzelt stehende Häuser wurden hie und da an der Strasse sichtbar; die Gewässer des Nadin, die keinen ausreichenden Abfluss haben und dadurch stellenweise Sümpfe bilden und schädliche Miasmen erzeugen, gewähren ebenfalls keine sonderliche Abwechslung. Nur die wundervolle malerische Verschönerung, welche der Velebit selbst darbot, fesselte die Augen. Dieses für die Geographen und Historiker reizende und anregende Phänomen, diese so markirte Naturscheide, welche durch ihre Vegetationslosigkeit selbst den Römern grosse Schwierigkeiten um ihre Strasse über den Mons Adrius ins Land der Japyden (Kroatén) hineinzubauen, bereitet hatte, präsentirte sich wie eine hohe Trümmermauer, mit nur wenigen nicht sehr hervorspringenden Zinnen längs ihrer Kante. In der Ferne ragen noch die Ruinen des venetianischen Kastells empor; rechts erblickt man die Dörfer Gornje und Biljane, links den Nadin; das ist Alles, was die Landschaft bietet, ehe man nach Atlagica, Kula und endlich nach Benkovac, dem Hauptorte des Kommunalbezirkes, gelangt.

Benkovac, von Zara  $4\frac{5}{8}$  deutsche Meilen entfernt, ist Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleichen Namens, sowie Sitz einer Bezirkshauptmannschaft, welche die Bezirke Benkovac, Obrovac und Kistanje umfasst. Ueber Benkovac erhebt sich ein altes Schloss, welches zur Vertheidigung der Um-

gend bald den Venezianern, bald den Türken diente und gegenwärtig in Privatbesitz sich befindet.

Ausser den erwähnten Behörden und einer Post- und Telegraphenstation ist das Kommando des 79. Landwehrbataillons in dem Marktflecken stationirt.

Die Aecker und Wiesen, welche sich zur Rechten unter Benkovac ausbreiten, haben zu wenig Wasserabfluss und wären wohl einer künstlichen Ableitung bedürftig, um ihre Fruchtbarkeit zu erhöhen. Der kleine Hauptort hat eine Bevölkerung von 437 Seelen, während die gleichnamige Gemeinde 11.537 in 32 Dörfern, 11 katholischen und 5 griech.-orient. Kuratstationen zerstreute Bewohner mit 3 Volksschulen zählt. In dem ganzen Bezirke aber bei einer Bevölkerung von 30.000 Einwohnern befinden sich im Ganzen 7 Volksschulen, darunter 5 Knaben-, 1 Mädchen- und eine Privatschule, welche von nur 262 Kindern besucht werden. In der Gemeinde Benkovac gibt es wenig Weingärten und noch weniger Oliven, die dort nicht gedeihen; dagegen liefern Getreidebau und Viehzucht die nöthigen Lebensmittel und Handelsartikel.

Die Gegend von Benkovac ist im Süden von einer Kette von Hügeln begrenzt, auf deren höchstem das Schloss Perušić steht, das einst der mächtigen Familie v. Subić gehörte. Hinter jenen Hügeln breitet sich ein fruchtbares Becken aus, dessen Gewässer jedoch nicht genug Abfluss haben. Von diesem Thale durch eine sanfte Anhöhe getrennt, liegt weiter nach Südwesten die sumpfige Ebene von Vrana und als deren südöstliche Fortsetzung der bis 2 Meilen lange und bis  $\frac{1}{2}$  Meile breite See gleichen Namens. Derselbe ist nur durch einen sehr schmalen Strich Landes von dem Meere getrennt, mit dem er in Verbindung zu stehen scheint. Mittelst eines Kanales wurde eine Ableitung seiner Gewässer in das Meer versucht, leider ohne Erfolg; wahrscheinlich weil das Wasser des Sees mit dem Meeresspiegel gleiches Niveau hat.

Am Nordabhange des Seeufers befinden sich die Ueberreste des alten Schlosses von Vrana, das einst den Malteserrittern und dann den Tempelherren gehörte; später wurde es von den Türken besetzt, die daselbst ein Han anlegten. Von den Türken kam es in Besitz der Venetianer und wurde endlich



zugleich mit den benachbarten Dörfern in ein Lehen verwandelt. Am südlichen Ufer des Sees läuft die Grenze zwischen den Bezirken von Benkovac und Zara.

Bei der um 7 Uhr früh erfolgten Ankunft Sr. Majestät zeigte die Ortschaft ein überaus schönes und festliches Aussehen, wobei namentlich die in guter Ordnung aufgestellten und trefflich eingeübten, die Sicherheit der Strassen besorgenden Rondari in ihren malerischen Anzügen, mit den Turbanen auf den Köpfen, mit Präzisionsgewehren, Pistolen und Handscharen bewaffnet, einen sehr vortheilhaften Eindruck machten, als sie in donnernde Živios immer und immer wieder von neuem ausbrachen. Se. Majestät inspizirten sodann die beiden, die dalmatinische Landestracht, mit der rothen Mütze auf dem Kopfe, tragenden Landwehrekompagnien, deren Officiere gendarmeriemässig adjustirt sind; das Aussehen und das Defiliren dieser Miliz wurde von Sr. Majestät besonders belobt.

Se. Majestät geruhten sodann in dem Bezirksgerichtsgebäude den Klerus, die Civil- und Kommunalbehörden, mehrere Deputationen der theils umliegenden, theils entfernteren Gemeinden zu empfangen, die gekommen waren, um dem erhabenen Monarchen den Ausdruck der loyalsten Unterthanentreue darzubringen. Aller Orten ertönten brausende Živiorufe, als Seine Majestät zur Besichtigung der Landwehrekaserne, der Kirche und der Schule schritten, wie dies überall während des kaiserlichen Besuches geschehen.

Unter den lautesten Živios und dem Krachen der Gewehre setzten Se. Majestät Allerhöchstihre Reise auf der Strasse von Karin fort, einer Strecke, wo stellenweise dürftige Weinpflanzungen, einsame Oelbäume die Monotonie unterbrechen; gelegentlich macht sich auch etwas Getreidebau bemerkbar, der sogar für einigen Export Frucht liefert; sonst ist das Land öde. Es währt lange, ehe sich bewohnte Orte zeigen, zuerst das Franziskanerkloster von Karin, wo auch das Meer wieder sichtbar wird, welches aus dem Canale della Montagna durch eine äusserst schmale Enge in die Bucht von Novigrad ein- und bis zu dem gedachten Punkt vordringt und mit dem Namen „Mare di Karin“ bezeichnet wird. Ein Giessbach, Karisnice genannt, der

einige Monate des Jahres mehrere Mühlen treibt, mündet hier. Se. Majestät machten im Kloster einen kurzen Besuch und nahmen dann in einer einzelstehenden mit Blumen und Reisig geschmückten Behausung die Begrüssung einer Anzahl Bürger von Zara und Novigrad entgegen, die eigens gekommen waren, um die Aufmerksamkeit Sr. Majestät auf den Austernfang und die Schwammfischerei zu lenken, welche hier von einer Gesellschaft betrieben werden, zu der jene Bürger gehören. Sie erbaten sich die Erlaubniss, Sr. Majestät mit einigen eben an Ort und Stelle gefischten Austern aufwarten zu dürfen. Hierauf wurde die Probe des Fanges selbst gemacht, wobei ein Palombaro in dem neuesten Costum seines Gewerbes (Taucher) sich auf den Meeresgrund hinabliess und Austern mit heraufbrachte, welche für das auf Allerhöchsten Befehl in der einsamen geputzten Hütte servirte Feldfrühstück Sr. Majestät bestimmt wurden. Diese idyllische Episode des Dejeuners erregte lebhaftes Interesse.

Das Frühstück, aus Bouillon, Austern und Maccaroni bestehend, in einer Einöde am Fusse des Velebit eingenommen, mit bestem Appetit verzehrt, half die Beschwerden der eisigen Bora überwinden. Der lebende Dichter Domherr G. Scarpa hatte mit Recht gesungen :

Neptuno fertur Venetum Dux Dona tulisse  
 Neptunus Regi dona dat Austriaco.  
 Florea Serta Tibi dat Caesar, Dalmata tellus ;  
 Florea Serta simul praebet et unda Tibi.

Nach Aufhebung der bescheidenen Tafel wurde der Weg über Serpentinaen nach Obrovac an der Cermanja fortgesetzt. Dieser aus Kroatien kommende Fluss folgt ein gutes Stück weit der dalmatinischen Grenze, bewässert die Felder einiger Dörfer, bevor er nahe bei Obrovac die Brücke erreicht, über welche die sehr belebte Velebit-Handelsstrasse nach Kroatien führt. Unweit davon, bei dem Dorfe Podprag, steht das dem Andenken des Kaisers Franz I. gewidmete Denkmal, welcher dieser Gegend besonders durch die Ausführung einer der schönsten Bergstrassen grosse Wohlthaten erwiesen hat. Die Unterstützungen, die er ihr zukommen liess, tragen heute noch dazu bei, ihren Wohlstand zu heben. Eine grosse Menschenmenge war von allen Seiten über die zahlreichen Serpentinaen hier zusammengeströmt,



Der Enthusiasmus für den glorreichen Erben des Kaisers Franz machte sich in endlosen Zivio-Rufen der ungeheuren Volksmenge Luft. Flinten- und Pistolenschüsse knatterten. Nachdem Se. Majestät, welcher unter Laubwerk und Triumphbogen feierlichst empfangen wurden, die Huldigung der Geistlichkeit, der Behörden und auf dem Wege auch zahlreiche Bittschriften entgegengenommen, besuchten Allerhöchstdieselben die Kirche, die Schule, erkundigten sich über die Verhältnisse der Landschaft, über Feldbau und Weidebetrieb, wovon die Bevölkerung zumeist lebt, und ermunterten auch zur Aufforstung und Pflege der Wälder. In der Mädchenschule des Ortes hatte Se. Majestät der Kaiser nur die betreffende Lehrerin gefunden. Als Se. Majestät hierüber eine Frage stellten, entschuldigte die Lehrerin die Abwesenheit der Schülerinnen mit einer hübschen Wendung: „Die Mädchen (ragazzine) seien von so heftigem Enthusiasmus für Se. Majestät erfasst, dass sie, die Lehrerin, diese leichtbewegte Jugend in keiner Weise habe in der Klasse zurückhalten können.“

Nachdem man das Kloster der Franziskaner in Karin zur Rechten zurückgelassen, krümmt sich die Strasse um das Meer von Karin, zugleich den Bergsattel erklimmend, auf dessen Höhe Kruševo liegt. An der nach Osten umwendenden Strasse erblickt man zu beiden Seiten die vereinzelt Häuschen des genannten Dorfes mit der Kirche zur Rechten, bis man den zweiten Rand der Thalhöhe erreicht und sodann in die Schlucht am Fusse des Velebitgebirges hinabsteigt, in welcher Obrovac an der Cermanja liegt, die zwischen den Bergen eingezwängt von Osten nach Westen strömt. Beim Hinabfahren zeigt sich gegenüber die sich emporschlängelnde Poststrasse, welche über den Velebit nach Kroatien führt und im Jahre 1832 eröffnet wurde.

Der Marktflücken Obrovac, von Benkovac  $3\frac{7}{8}$  deutsche Meilen entfernt, ist am linken Ufer der Cermanja gelegen, die am Berge Mala Popina in Kroatien entspringt und nach einem Laufe von wenig mehr als  $1\frac{1}{2}$  Meilen von Norden nach Süden die Grenze Dalmatiens überschreitet. Nach ungefähr einer  $\frac{1}{2}$  Meile wendet sich der Fluss bei dem Dorfe Otton in der Gemeinde Knin nach Westen und durchströmt die Dörfer

Mokropolje in der Gemeinde Knin, und Ervenik in der Gemeinde Kistanje  $1\frac{1}{2}$  Meilen weit, wendet sich hierauf nach Nordwest und bespült durch  $2\frac{1}{2}$  Meilen die Dörfer Žegar und Golubić, wo er die von Nordost kommende Krupa aufnimmt, nachdem diese an dem griechisch-orientalischen Basilianer-Kloster vorbeigeflossen, das einsam in jener höchst gebirgigen Gegend liegt. Durch die Krupa verstärkt, wendet sich die Cermanja durch Bilišane und Muškovci von Neuem 2 Meilen weit nach Westen, berührt Obrovac und mündet endlich, einen grossen Bogen beschreibend, nach ferneren zwei Meilen südlich in das Meer von Novigrad. Der Fluss bewässert in seinem Laufe die Felder der benachbarten Dörfer, bevor er die Brücke von Obrovac erreicht. Diese trägt die Strasse, welche über den Velebit nach Kroatien und dort, mit der kroatischen Poststrasse vereinigt, über Gospić nach Karlstadt führt. Auf dieser Strasse reiste man einst im Postwagen von Zara nach Wien; gegenwärtig wird sie nur mehr von der Briefpost und von den Likanern benützt, welche über den Velebit auf die Märkte von Obrovac und Zara ihre Erzeugnisse: Brenn- und Bauholz, Getreide, Kraut, Kartoffeln etc. bringen und dafür in Obrovac Wein, Branntwein, Salz und Manufakturwaaren einkaufen. Der Wein wird aus anderen Gegenden Dalmatiens, vorzugsweise von der Insel Brazza, auf Küstenbarken hieher befördert, welche durch den Canale della Montagna, das Meer von Novigrad und den Fluss Cermanja herauf bis unter die Brücke von Obrovac kommen. Ueber dem Flecken erblickt man ein altes zur Vertheidigung gegen die Türken erbautes Schloss.

Geht man über die Brücke und die Strasse gegen den Velebit aufwärts, so gelangt man auf halber Höhe zu dem Orte Podprag, wo ein dem heil. Franziskus geweihtes Tempelchen zum Andenken an Se. Majestät Franz I. errichtet ist, unter dessen Regierung die Strasse angelegt wurde und dessen Munitenz man die Erbauung eines Kaplanhauses und daneben eines Einkehrwirthshauses für die Wanderer in dieser Gegend verdankt.

Ausser den Aemtern des Bezirksgerichtes und der Gemeindeverwaltung befindet sich in Obrovac ein Zoll- und Sanitätsamt, ein exponirter politischer Commissär, eine Post-



und eine Telegraphenstation. Der Ort zählt 403, die ganze Gemeinde 10.612 Einwohner, welche in 14 Dörfern, mit 7 katholischen und 7 griechisch-orientalischen Kuratstationen zerstreut wohnen und 2 Volksschulen haben. Die Gemeinde erzeugt hauptsächlich Getreide und Holz; die Viehzucht wird vor Allem betrieben und von einem im Orte befindlichen Agrar-Vereine befördert.

Von Obrovac nach Zara zurückkehrend, fährt man die auf der Herreise befahrene Strasse bis zu dem Punkte zurück, wo die von Benkovac kommende Landstrasse einmündet, und setzt die Fahrt auf der Poststrasse fort. Das südliche Ufer des Meeres von Karin und der Landstrich, welchen die Strasse nach Zara durchläuft, gehören zur Gemeinde von Novigrad, wohin eine etwa 1 Meile lange Kommunalstrasse führt.

Um 1 Uhr wurde die Rückkehr nach Zara angetreten; die Bevölkerung gab auch beim Abschiede ihren loyalen Gefühlen den herzlichsten Ausdruck. Man fuhr auf der sehr gut erhaltenen Poststrasse zurück bis zu ihrer Kreuzung mit der Kommunalstrasse von Benkovac. Bebaute und unbebaute Flächen wechselten längs des Weges je nach der Kulturfähigkeit des Bodens. Das Volk aber strömte überall herbei, um Sr. Majestät seine ehrerbietigen Huldigungen darzubringen. In Smilčić, wo die Strasse sich gabelt, wurden die Pferde gewechselt und während des kurzen Aufenthaltes die Gemeindevertreter, die Behörden und Honoratioren von Sr. Majestät empfangen. Ohne weiteren Zwischenfall fuhr der kaiserliche Zug durch die noch übrige Strecke der  $6\frac{5}{8}$  Meilen des Weges zwischen Obrovac und Zara; der Monarch traf, nur an der Grenze des Weichbildes von Zara von zahlreichen Bürgern dieser Stadt empfangen und geleitet, um 5 Uhr in der Residenz wohlbehalten ein, wo das Diner, zu welchem die meisten Herren des Gefolges eingeladen waren, eingenommen wurde.

Se. Majestät nahmen hierauf ein prachtvolles Album mit photographischen Ansichten der Stadt Zara und Abbildungen ihrer Baudenkmale huldvollst in Augenschein. Dasselbe wurde von dem Podestà vorgelegt, und ist ein wahres Kunstwerk, durchwegs in Zara gearbeitet. Der Kaiser spendete vorderhand 2900 Gulden für die Armen der besuchten Gemeinden und wies auch hier den bedeutenden Betrag von 1200 Gulden für

besonders berücksichtigungswerthe Nothleidende an. Einige Herren erhielten auch sehr werthvolle und schöne Andenken.

Abends wurde die Stadt wieder von den sogenannten fünf Brunnen bis zum anderen Ende spontan beleuchtet. Die frohe Bürgerschaft durchwogte in bester Ordnung die Strassen. Es war ein prächtiger Abend, von dem unbewölkten Himmel strahlten die Sterne und eine leichte Brise kräuselte die Wellen des Meeres. Die Seefahrt nach Sebenico verspricht morgen schön auszufallen. Einige Lloyd-Dampfer werden sich der kaiserlichen Yacht anschliessen mit einer zahlreichen Gesellschaft an Bord, welche die Festlichkeiten in Sebenico mit ansehen will.

Se. Majestät verbatেন Sie bei der für Morgen sehr zeitlich früh angesetzten Abfahrt jeden officiellen Abschied; nichts desto weniger ist heute Alles bereitet, um Sr. Majestät eine letzte Kundgebung der Ergebenheit und Liebe darzubringen. Es vereinigen sich nämlich die Bürgerschaft, die Behörden, die zahlreichen Gäste, namentlich aber sehr viele Damen der besten Klasse, um dem Kaiser, ausser dem Programme, einen herzlichen und feierlichen Abschied zu bereiten.

Se. Exc. der Herr Ackerbauminister Ritter v. Chlumecky ist Abends mit dem Lloydampfer verspätet angekommen, und wurde herzlich von den Behörden und von den vielen Verehrern, die Se. Excellenz in seiner Geburtsstadt zählt, empfangen und begrüsst.



## SEBENICO, 15. April.

Obwohl Se. Majestät der Kaiser die Behörden in Zara von jeder officiellen Abschiedsnahme dispensirten, hatten sich doch schon um 6 Uhr Früh die Geistlichkeit, die Behörden, die Repräsentanten der Kommune und eine überaus zahlreiche Volksmenge eingefunden, um dem Monarchen noch die herzlichsten und begeistertsten Ovationen darzubringen. Se. Majestät begaben sich an Bord der Miramar, um die Reise nach dem Süden Dalmatiens fortzusetzen. Ein so warmer und wahrhaft begeisterter Abschied, verschönert durch eine grosse Anzahl von Damen, die sich dem Schlafe entrissen hatten, um, Spalier bildend und Blumen streuend, noch einmal Sr. Majestät des Kaisers ansichtig zu werden, krönte in der schönsten Weise die Reihenfolge der Feste, welche in der Hauptstadt der Provinz zu Ehren Sr. Majestät veranstaltet worden waren. Der Monarch hoherfreut, dankte nach allen Seiten. Unter weithin aus der Marine schallenden Evvivas und Živios verliess die kaiserliche Yacht die Rhede und fuhr, während eine frische Brise die Wellen kräuselte, durch den reizenden Kanal von Zara nach Südosten.

Die Temperatur war bedeutend gesunken. Die kaiserliche Yacht, welcher die Lloyddampfer Luzifer, Adria mit vielen Vergnügungszüglern, die kaiserlichen Yachten Gargnano, Phantasie und Andreas Hofer das Geleite gaben, passirte die Klippen von S. Paolo, das aus der Ferne sichtbar werdende Franziskaner-Tertiarierkloster, das sogenannte Lazaretto und die weite Bucht von Cassiano. Einen gefälligen Anblick boten die einzelnen, hie und da am Canal di Mezzo auftauchenden Dörfer, deren Bewohner von den Erträgen des Weinbaues, der Olivenernte und der Viehzucht leben. Die Yacht kam sodann an der male- rischen Gruppe der Skoljarici-Inseln vorüber und langte nach

wenigen Stunden vor Zaravecchia an, dem Lieblingsaufenthalte des sagenhaften Königs Kresimiro (Krêsimir).

Zaravecchia (sl. Biograd), jetzt ein kleiner Marktflecken, welcher in Kurzem Sitz eines eigenen Bezirksgerichtes sein wird, ist Hauptort der Gemeinde gleichen Namens, die von den Gemeinden Zara, Benkovac und Sale umgeben ist und theils über das Festland, theils über die gegenüber liegenden Inseln sich erstreckt, von denen Pašman die grösste ist. Dort geruhten Se. Majestät der Kaiser das Land am zierlich ausgestatteten Landungsplatze zu betreten, die ehrerbietigen Huldigungen der Geistlichkeit, der Kommune entgegenzunehmen, Kirche, Schule und Gemeindehaus, durch festlich ausgeschmückte Gassen gehend, zu besichtigen und sodann unter den jauchzenden Zurufen und landesüblichen Ehrenbezeugungen der durch den kaiserlichen Besuch beglückten Bevölkerung die Fahrt fortzusetzen.

Zahlreiche festlich beflaggte Barken tauchten aller Orten auf, deren Bemannung Freudenschüsse aus ihren veralteten Musketen abfeuerte. Aus den vielen Buchten eiligen Ruder-schlages herankommend, schienen sie aus ihren Dörfern und von ihren Inselchen die Loyalitätskundgebungen der Bevölkerung überbringen zu wollen. In der Nähe der Insel Vergada (lat. Lumbricata, sl. Vragada, 5342 Einwohner), drang man bereits in die Gruppe der Inseln von Sebenico ein; die grösste derselben, Namens Morter, liegt dem Festlande so nahe, dass sie durch eine Drehbrücke mit demselben verbunden ist. Seine Majestät der Kaiser geruhten den Mechanismus der Brücke einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen und Allerhöchst-sich sodann nach dem Markte Stretto (sl. Tijesno) zu begeben, dessen Bürgermeister der treuen Anhänglichkeit der Bewohner in entsprechenden Ausdrücken gedachte, während die gesammte Bevölkerung die Huld des Monarchen bewunderte, der den Ort und die bemerkenswerthesten Objekte, die sich in demselben vorfinden, eines Besuches zu würdigen geruhte. Wie aller Orten, so regt auch hier die väterliche Fürsorge Sr. Majestät zur aufrichtigsten Dankbarkeit an und sicherlich würde gegebenen Falles die Inselbevölkerung mit freudiger Bereitwilligkeit Gut und Blut für den geliebten Herrscher opfern. Die Gemeinde zählt 6963 Bewohner, von denen 1307 im Hauptorte, 2750 in drei Dörfern wohnen.



Nach einer halben Stunde wurde Zlarin sichtbar, ein grosser Markt und Hauptort einer Inselgruppe, bestehend aus Žirje (it. Zuri), Kaprije (it. Capri), Prović (ital. Provicchio) und Zlarin, deren Bevölkerung (5537 Einwohner) vorzugsweise vom Wein- und Oelbau, Schafzucht sowie vom Fischfange lebt. Besonders bemerkenswerth ist hier die Korallenfischerei; Se. Majestät geruhten die Ergebnisse dieser Fischerei ganz eingehend zu prüfen; in tiefster Ergebenheit wurden Sr. Majestät mehrere Korallenstöcke verehrt; auch ordneten Allerhöchstdieselben mehrere Einkäufe an. Dem in Gegenwart des Kaisers bei Zlarin ausgeführten Korallenfischfang widmete der obenerwähnte Dichter Scarpa folgendes Epigramm:

Piscari cernens Rex Ipse coralia nuper  
Rege favente maris, praeda parata fuit.  
Gaudet piscator, gaudet mage Caesar et Almus,  
Munera piscator, munera Caesar habet.  
Cum Jove si in terris regnas, Tu Maxime Princeps  
Et cum Neptuno dividis Imperium.

Die dalmatinischen Felseninseln und Klippen gewähren den Schwämmen und Korallen im Gegensatze zu den meist flachen Untiefen und felsenlosen Küsten Italiens die willkommensten Anhaltspunkte.

Der Podestà brachte Sr. Majestät den Ausdruck der loyalsten Ergebenheit dar und erhielt folgende kaiserliche Antwort:

„Mit Befriedigung nehme Ich den Mir von Ihnen dargebrachten Ausdruck getreuer Anhänglichkeit entgegen. Es erfreut Mich, die wackeren Zlarinianer um Mich geschaart zu sehen, deren Thätigkeit und Uner-schrockenheit zur See zu dem ehrenvollen Rufe beitragen, in dem die seefahrende Bevölkerung der Provinz aller Orten steht. Ich versichere Sie Alle Meines kaiserlichen Wohlwollens.“

Jubelnde Zurufe begleiteten Se. Majestät auf Schritt und Tritt an jedem Orte, den Allerhöchstdieselben, und zwar in allen Einzelheiten, zu besichtigen geruhten.

Als man sich den Inseln Prović und Zlarin näherte, gewahrte man die alten, theils an der Meeresküste, theils auf den Berges-

gipfeln errichteten Forts, gewissermassen vorgeschobene Posten der Stadt, noch aus der Zeit der Venetianer herrührend. Sie sollten zur Vertheidigung Sebenico's dienen und ihr Erbauer war der tüchtige Militärarchitekt Sammichieli. Ein schmaler, vom St. Nikolaus-Fort beschützter Kanal führt zum Hafen der Stadt, die auf dem steilen Abhang eines zerklüfteten Felsens amphitheatralisch gebaut ist, und jetzt das Ziel der Fahrt war. Beflaggte Barken fuhren vor der kaiserlichen Yacht einher und verkündeten durch ihre Ankunft und ihre Salven das Erscheinen des ersehnten Besuches. Die Miramar fuhr nun nach 47 Seemeilen von Zara nach mehreren scharfen Wendungen zwischen den Felsen und Inseln in den Hafen ein, begrüsst von drei Lloyd-Dampfern, an deren Bord sich zahlreiche Vergnügungszügler aus Zara und auch aus anderen Orten befanden. Der Lucifer, die Adria, der Stambul, von der kaiserlichen Marine die Fantasie, der Andreas Hofer und der Gargnano waren eingelaufen, um die Miramar zu erwarten.

Die kaiserliche Yacht befand sich alsbald zwischen den kais. Kriegsdampfern Gargnano und Andreas Hofer. Es war eben 2 Uhr, als unter den Geschützsalven der Artillerie, unter der Entladung der Dynamitminen an der im Bau begriffenen Eisenbahn, dem Geläute der Glocken und den Zurufen der am Uferande versammelten Bevölkerung der Monarch anlangte. Es erfolgte noch ein allgemeiner Živio-Ruf und dann trat Stille ein. Am Landungsplatze war ein weiss-rothes Zelt errichtet; eine zahlreiche Ehrenwache, sehr hell gekleidete Landleute, die in ihrem Waffenschmucke prangten, waren um das Zelt aufgestellt, hinter dem Zelte stand die militärische Ehrenkompagnie, weiter die bewaffneten Gendarmen, und neben dem Zelte 24 Mädchen in reicher Landestracht, deren charakteristische Zierde die Dalmatica ist, bereit, Blumen aus ihren Körbchen auf dem Weg des Monarchen zu streuen. Das ganze übrige Ufer war von einer freudig erregten Volksmenge besetzt, in der das slavische Element sichtlich vorwog. Der Himmel war leider umwölkt und kalt.

Das Einziehen der kaiserlichen Standarte verkündigte, dass der Kaiser das Galaboot betrat um ans Land zu kommen. Stürmische Živios erdröhnten. Kaum hatten Se. Majestät den Fuss



auf das Ufer in der unmittelbaren Nähe des prächtigen Pavillons gesetzt, als der Podestà A. Šupuk an der Spitze des Gemeinderathes in einer slavischen Ansprache der Freude des Volkes, den Herrscher zu sehen, und der Dankbarkeit für den Allerhöchsten Besuch, der loyalen Treue und Anhänglichkeit an den österreichischen Thron und die Person des Kaisers Ausdruck gab.

Se. Majestät der Kaiser erwiderten deutsch:

„Es freut Mich, die loyalen Kundgebungen der denkwürdigen Stadt entgegenzunehmen, deren Wohl Mir am Herzen liegt. Durch die Eröffnung neuer Kommunikationsmittel sind Ihnen die weiteren Bedingungen zur Entfaltung gegeben. Ich bin überzeugt, dass es an thätiger Mitwirkung Ihrerseits nicht fehlen wird. Ich bleibe Ihnen Allen in Gnaden gewogen.“

Unter stürmischen Živio-Rufen trat der Kaiser aus dem Zelte, um die Ehrenkompagnie zu mustern, während die städtische Musikkapelle die Volkshymne spielte. Er schritt sodann unter einem prächtigen architektonisch errichteten Triumphbogen hinweg, auf einem mit Teppichen belegten Wege, auf welchem die 24 Mädchen Blumen streuten, unter beständigen Zurufen des bewaffneten und unbewaffneten Volkes, dem nahen, ehemals bischöflichen Palaste zu, der jetzt der Sitz des Generalvikars ist. Der Eingang des Palastes war mit feinem Geschmack in einen lieblichen Garten mit exotischen Pflanzen und Gussabgüssen alter Statuen verwandelt. Im Palaste selbst versammelten sich die Geistlichen, die Militär- und Civil-Behörden, die Vorstände der Korporationen und die Gemeinderäthe, um ihre Aufwartung zu machen.

Es wurde zunächst die zahlreiche Welt- und Klostergeistlichkeit empfangen, in deren Namen der bischöfliche Vikar Dekan Carminati mit Freude und Dankbarkeit den glücklichen Tag begrüßte, an welchem es ihm vergönnt sei, persönlich die unterthänigste Huldigung, die Versicherungen unerschütterlicher Treue, Verehrung und Anhänglichkeit an die Person Sr. Majestät und an die ganze kaiserliche Familie darbringen zu können. Er gab zugleich als Vorstand der Diözese, den Gesinnungen

der ganzen gläubigen Bevölkerung Ausdruck, für welche Glaube und Kaiser die höchsten Gegenstände der Liebe und Verehrung, das theuerste Erbe der Vorfahren seien. «Dieses Volk, Majestät», — sagte der Redner — «verehrt in Ihnen den Abgesandten Gottes, der berufen ist, seine Geschicke zu lenken, seine Interessen zu schirmen und zu fördern, unter denen ihm, wie Euer Majestät, die religiösen die theuersten sind. Darum schliesst sich dieses Volk, in Bewunderung der liebevollen Sorgsamkeit Ihres väterlichen Herzens, womit Eu. Majestät persönlich seine Bedürfnisse kennen lernen, seine Wünsche vernehmen und die ausnahmsweisen Verhältnisse dieses armen Landes mit eigenen Augen schauen wollten, heute um so inniger mit unwandelbarer Treue an Ihren erhabenen Thron, begrüsst und segnet voll Dankbarkeit und Liebe in Eu. Majestät den fürsorglichsten Herrscher und liebevollsten Vater. Darum bringt es auch im Vereine mit mir und diesem meinem Klerus dem Herrn die inbrünstigsten Gebete für Eu. Majestät Wohlergehen dar und wünscht Ihnen mit uns eine lange Reihe von Regierungsjahren, reich an Frieden, Glück und Ruhm, indem es aus der Tiefe des Herzens mit aufrichtigster Begeisterung den Ruf wiederholt: Es lebe der erlauchte Erbe der Religiosität der Habsburger, es lebe unser allergnädigster Apostolischer König, es lebe unser ritterlicher Kaiser und König, Franz Joseph I.»

Auf diese italienische Ansprache antworteten Se. Majestät ebenfalls italienisch:

„Mit wahrer Befriedigung nehme Ich die Begrüßung entgegen, welche Sie Mir im Namen des Klerus dieser Diözese darbringen. Meine Sorgfalt ist auf dessen Wohlfahrt gerichtet. Ich bin überzeugt, dass beim Festhalten dieser Gesinnung einer treuen Anhänglichkeit auch der Klerus sich derselben in gleicher Weise würdig erweisen wird. Seien Sie insgesamt Meiner unveränderlichen Gnade versichert.“

Noch früher als der Klerus hatte der geheime Rath von Fontana aus Sebenico Sr. Majestät seine Ehrfurcht ausgedrückt. Hienach kamen die Civil- und Militärautoritäten, der Stadtrath,



die zahlreichen Deputationen der auswärtigen Gemeinden, die italienischen, griechischen und päpstlichen Consularagenten. Nach Beendigung der Vorstellungen begaben sich Se. Majestät um 4 Uhr an Bord der Miramar, wo um 6 Uhr das Diner stattfand. Die Honoratioren des Ortes und die Spitzen der Behörden, welche Morgens vorgestellt wurden, waren dazu beigezogen. Es waren: Geheimer Rath v. Fontana, Bezirkshauptmann Laneve, Generalvikar Carminati, Pfarrdechant Fosco, Griech. orient. Pfarrer Joh. Sussič, Bezirksrichter Smolič, ital. Konsularagent Dr. v. Fontana, griech. Konsularagent Dallafeste, päpstlicher Vicekonsul v. Draganič, Bürgermeister von Sebenico A. Šupuk, Arzt Dr. Frari, Gendarmerie-Hauptmann Bolis, Präsident der Advokatenkammer in Zara Dr. Zuliani, Vicepräsident der Weinbaugesellschaft Fenzi, Hauptmann Grossinger des 32. Inf. Reg., zwei subalterne Officiere und mehrere Herren des Gefolges; zusammen 26 Personen.

Abends fand eine Regatta im Hafen statt, bei welcher einige Barken durch Männer, andere durch Weiber gerudert wurden. Die Szene war mit elektrischem Lichte beleuchtet. Entweder die spätere Stunde oder die Wahl des Ortes war Veranlassung, dass dieses Volksschauspiel nur von Wenigen beachtet wurde. Ganz ausserordentlich und begründetes Aufsehen erregend war die allgemeine Illumination. Das Wetter begünstigte sie zwar wenig, ein frischer kühler Wind wehte, doch nicht in dem Masse, um dem Effekte des Festes zu schaden. Die ganze Stadt bot einen unbeschreiblichen Anblick. Die engen bunt mit allerlei Zieraten, Bildern, Transparenten, Porträts, Blumen slavischen Gedichten und Inschriften geschmückten Strassen strahlten in einem Meere von Licht, welches die dichtgereihten österreichischen und die nationalen dreifarbigen Fahnen hell hervortreten liess und das Schauspiel eines Enthusiasmus beleuchtete, wie es von ähnlichem nur wenige Beispiele geben wird. Jede Nationalität begegnete von selbst in ihren Gefühlen der anderen, um beredt der Treue und dem Jubel Ausdruck zu geben. Um 8 Uhr stiegen Se. Majestät an's Land, empfangen von enthusiastischen tausendstimmigen Živio-Rufen, und besichtigten die Riva, die Hauptstrassen, den nach architektonischem Plane erleuchteten Platz, wo Allerhöchstdieselben verweilten,

um die Grösse und Eleganz der wohldisponirten Linien von Licht einer längeren Betrachtung zu würdigen, dann die Vorstädte. Wirklich konnten die langgestreckte Riva, der grossartige Dom, der Platz, das italienische Kasino, das Gesellschaftstheater, die Citaonica, einige Thürme und andere Bauwerke als das Gelungenste gelten, was man sehen konnte. Innerhalb eines Spaliers von kräftigen Bewaffneten machten Se. Majestät die Runde, während bengalische Flammen, Raketen und elektrisches Licht die Nacht in Tag verwandeln zu wollen schienen. Das Volk drängte sich unter betäubenden Freudenrufen in dichten Massen heran, um die vielversprechende Anwesenheit des Landesvaters zu feiern. Die Bewaffneten hatten vollauf zu thun, es zurückzuhalten und zu verhüten, dass Einzelne in dem ungeheuren Gedränge nicht erdrückt wurden. Alles lief indessen ganz vortrefflich ab. Als der Monarch die Illumination besah und Sich zurückbegeben wollte, warfen Ihm Damen aus den Fenstern massenhaft Blumen zu. Um 9 Uhr Abends kehrten Se. Majestät an Bord zurück. Die städtische Musikkapelle spielte einige Zeit an der Riva, der Miramar gegenüber. Der Tag war aufs glücklichste beendet. Se. Exc. Minister Chlumecky und Hofrath Arnt reisen mit.



## SEBENICO, 16. April.

Die Stadt prangt im schönsten Farbenschmucke und ist des Jubels voll, die Strassen füllen sich mit festlich gekleideten Menschen und die bewaffneten Landleute stehen auf ihren Ehrenposten. Von allen Ecken und Enden krachen Freudenschüsse und Salven und namentlich vom Meere aus gesehen bietet Sebenico das reizendste, anziehendste Bild, das nur erdacht werden kann. Von lauten Živio-Rufen begrüsst, betreten Se. Majestät um 10 Uhr Vormittags, nachdem Allerhöchstdieselben von dem frühesten Morgen an Staatsgeschäfte gearbeitet hatten, das Land, begaben Sich zum bischöflichen Palast und geruhten dann zahlreichen Bittstellern Audienzen zu ertheilen. Schwere Trübsale und harte Heimsuchungen wurden Sr. Majestät geschildert und gar viele Schmerzen sollen gemildert, viele Thränen getrocknet, ermuthigende Hoffnungen wachgerufen werden.

Um Mittag waren die Audienzen zu Ende und hell erglänzte die Sonne am Himmel; doch vermochten ihre Strahlen nicht, der empfindlichen Kälte ein Ende zu machen. Begleitet vom Bezirkshauptmanne und vom Bürgermeister, traten Seine Majestät nun einen Inspektionsrundgang durch die Stadt an.

Sebenico (sl. Sibenik, lat. Sicum, Sibenicum), eine der jüngsten Städte Dalmatiens, wird im Jahre 1066 erwähnt, und ist die Geburtsstadt mehrerer berühmter Männer, darunter Martin Rota, Andrea Schiavone, der Litterat und Philosoph Tommaseo, der Botaniker Visiani, der Sänger Mazzoleni. Auch die Familie von Marco Polo war von hier. Wiederholte Fehden, fortwährende Kriege und Besitzwechsel konnten nicht hindern, dass auch hier die Baukunst einige ihrer schönsten Werke vollführte.

Unter den öffentlichen Gebäuden Sebenico's nimmt die Kathedrale, das Werk eines einheimischen Künstlers, begonnen gegen die Mitte des XV. Jahrhunderts auf Kosten der Kommune, vollendet und eingeweiht im Jahre 1555, den ersten Rang ein. Lombardischen Styles und reich verziert, ist diese Kirche sowohl durch ihre riesige Gestalt ausgezeichnet, als auch bewundernswerth hinsichtlich ihres Materiales, denn es wurden zu ihrer Erbauung weder Balken noch Ziegel, sondern nur Quadersteine, Marmor und Metalle verwendet. Nicht nur die Mauern, sondern auch das Dach und die Kuppel sind von Stein. Es gibt in der Christenheit nichts Gleiches mehr. Die Regierung liess die Kirche während der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts gründlich restauriren.

Das zweite sehenswerthe Gebäude steht gegenüber der Kathedrale an der Piazza: es ist der ehemalige Rathhauspalast, erbaut im Jahre 1552, jetzt Kaffeehaus, Ballsaal und Museum der italienischen Kasinogesellschaft; das einzige mit Säulen reichgeschmückte Stockwerk desselben ruht auf Bogen.

Wiewohl die übrigen Kirchen und öffentlichen wie privaten Gebäude in architektonischer Hinsicht mit den vorerwähnten sich nicht messen können, so verdienen sie doch auch einige Beachtung wegen ihrer Geräumigkeit und eigenthümlichen Lage, wenn man bedenkt, dass die Stadt auf dem steilen Abhange eines zerklüfteten hohen Felsens gebaut ist.

Das Theater, das an dem Glacis der Stadt sich befindet, steht erst seit wenigen Jahren und wurde zu Ehren des Sängers Mazzoleni nach seinem Namen genannt. Nördlich vom Glacis liegen auf Bergspitzen die Forts S. Giovanni und Barone aus den Jahren 1646 und 1647, welche gleich den Forts S. Nicolò und St. Anna geräumt sind. Der Name des Forts Barone erinnert an den Baron Degenfeld, der unter Wallenstein kämpfte und hierauf, in venetianische Dienste getreten, gegen die Türken nach Dalmatien gesandt wurde.

Die noch vorhandenen Mauern, welche die Stadt umgeben, sind grösstentheils ein Werk der Könige von Ungarn; die Venetianer haben Einiges hinzugefügt. Die Landvorstadt wurde angelegt und bevölkert, als in den Türkenkriegen die Bewohner der Umgegend genöthigt waren, unter den Festungen Schutz



zu suchen. Die Seevorstadt, gegenwärtig mit der Stadt fast ganz vereinigt, ist die älteste Vorstadt oder vielmehr der erstbewohnte Theil der ganzen Stadt.

Sebenico ist der Hauptort der Gemeinde gleichen Namens, Sitz eines Bezirksgerichtes und einer Bezirkshauptmannschaft. Zum Bezirke Sebenico gehören die Gemeinden Tijesno, Zlarin und Sebenico, welche letztere 15,415 Bewohner, 6132 in Stadt und Vorstädten, die übrigen in 22 Dörfern zählt. Die grosse Ausdehnung des Bezirkes und die Menge der Geschäfte haben zu Verhandlungen wegen Einsetzung eines Kreisgerichtes geführt.

Ausser den genannten Aemtern ist die Stadt Sitz eines katholischen Bischofes. Es gibt in der Stadt 4 Klöster: ein Dominikaner-, ein Franziskaner-Minoriten-, ein Franziskaner-Konventualen- und ein Benediktinerinnen-Kloster, 3 katholische und 1 griechisch-orientalische Pfarrei, ein Unter-Realgymnasium und drei Volksschulen. Die Dörfer der Gemeinde Sebenico haben 9 katholische Kuratstationen und 3 Volksschulen. Der ganze Bezirk mit einer Bevölkerung von 35965 Einwohnern zählt 16 Volksschulen, darunter 11 regelmässige Knaben-, 2 Mädchen- und 3 Privatschulen, welche von 865 schulpflichtigen Kindern besucht werden.

Die Umgegend von Sebenico ist reich an Wein und Oel; das Meer liefert vorzügliche Fische. Sebenico's Weine gehören zu den geschätztesten Dalmatiens, besonders der Tartaro und die Maraschina, ein Dessertwein, welcher mit den besten französischen Weinen rivalisiren kann. Unter den Fischen ist der Dentale della Corona eine Specialität der Gewässer Sebenico's und des Bosphorus.

Sebenico treibt lebhaften Exporthandel mit seinen Landesprodukten und vermittelt den Verkehr mit den benachbarten Distrikten der Türkei, welche Holz, Theer und Eisen liefern und dafür Wein, Branntwein, Salz und Manufakturwaaren empfangen. Die Stadt ist auch der Lagerplatz für die reichen Steinkohlengruben von Drniš, die eine viel grössere Ausbeute versprechen, wenn einst die im Bau begriffene Eisenbahn vollendet sein wird.

Das Hafenbecken von Sebenico, einst als k. k. Flottenstation in Aussicht genommen, endet im Südosten mit einer

Bucht von geringer Tiefe, Mandaline (it. Maddalene) genannt, wo eine Ziegelei stand, welche wegen des im ganzen Gebiete von Sebenico herrschenden Wassermangels ihre Arbeit einstellen musste, da der Versuch, mit Seewasser zu arbeiten, nicht gelang. Dem so hinderlichen und schädlichen Wassermangel Sebenico's und der Umgebung könnte vielleicht durch eine Wasserleitung aus dem Flusse Krka gründlich abgeholfen werden.

Der erste Besuch des von ungeheuerem Jubel begleitet, von bewaffneten Bürgern stets gefolgt und mit Blumen aus den Fenstern beworfenen Monarchen galt der Kaserne, dem alten venetianischen Bauwerke. Alles, was auf die sanitären Verhältnisse des Soldaten nur irgendwie von Einfluss sein kann, war dort Gegenstand der eingehendsten Berücksichtigung seitens der väterlichen Fürsorge des Monarchen. Von der Kaserne verfügten sich Allerhöchstdieselben zur Kathedrale, dem architektonischen Meisterwerke, das von Giorgio Dalmatico, der seiner Geburt nach der Stadt Sebenico angehört, erbaut worden ist. Begleitet vom bischöflichen Vikar nahmen Se. Majestät den Thurm, die Kirche, den Chor und die Merkwürdigkeiten des Presbyteriums, des Baptisteriums und der Kirchenschiffe in Augenschein; worauf, gefolgt von der des Jauchzens nicht müde werdenden, festlich gestimmten Menge, Se. Majestät, die seit 15 Jahren bestehende Dampfmühle des Herrn Montanari mit einem Besuche beehrten und dessen Familie mit gnädigster Ansprache beglückten. Mit dem Produkte des Etablissements wird bedeutender Handel getrieben.

In geringer Entfernung von dort liegt das Bezirksgericht und das für Untersuchungshäftlinge bestimmte Gefängniß, in welchem sich eben nicht mehr als sechs Individuen befanden. Se. Majestät geruhten das Bezirksgericht einer alle Einzelheiten umfassenden Inspektion zu unterziehen und an die Beamten vielfache Fragen, namentlich über den Gang und die Natur der vorkommenden Geschäfte zu richten. Noch andere Etablissements und Institute durften sich sodann des kaiserlichen Besuches erfreuen, so das Gemeindehaus, das Staats-Unterrealgymnasium, in welchem Se. Majestät in einer Klasse die Schüler eine Uebersetzung aus dem Lateinischen in's Slavische vornehmen liessen;



auch der Zeichensaal, sowie alle anderen Klassen wurden inspiziert und überall Prüfungen aus den verschiedenen Lehrgegenständen vorgenommen.

Das Gleiche geschah in den Volksschulen und in der Kinderbewahranstalt, wo die sehr nett aussehenden Kinder den Kaiser mit wahrhaft rührendem Jubel empfangen. Die dort stattgefundenen Vorgänge trugen gleichzeitig den Stempel des Erhabenen und Ergreifenden an sich. Die Kleinen, deren Denk- und Gefühlsvermögen sich doch kaum noch in den ersten Stadien der Entwicklung befindet, wussten ihre Liebe zum Kaiser in so entsprechender Weise zum Ausdruck zu bringen, dass alle Anwesenden sich tief ergriffen fühlten. Sie streuten Blumen auf den Weg, den der Monarch wandelte, und brachten mit kindlichen Lauten innige Gebete für das Wohlergehen Sr. Majestät dar, Allerhöchstwelche huldreichst das Haus zu besichtigen geruhten, in dem die armen Kinder des armen Landes zur Tugend und zur Liebe für ihren Kaiser erzogen werden.

Auf dem grössten und architektonisch schönsten Platze der Stadt, der noch aus der Zeit der venetianischen Herrschaft herührt, erhebt sich das alte Gemeindehaus, das zweite sehenswerthe Gebäude der Stadt, jetzt als Kasino der Gesellschaft benützt, die sich das Epithet „italienisch“ im Gegensatze zur Citaonica der Slaven beilegte. Im Kasino, dessen Säle die Konterfeis der verdienstvollsten Bürger und eine nat.-hist. Sammlung enthalten, und woselbst Se. Majestät von dem Vorstande, Herrn Mazzoleni, ehrerbietigst empfangen wurden, wollten die Evvivas kein Ende nehmen. Aber auch auf dem grossen Platze erbrausten die Živios so mächtig, dass Se. Majestät Sich veranlasst sahen, zu wiederholten Malen vom Balkon herab der Menge zu danken. Die beredte Ansprache des Vorstandes, in welcher die tiefste Ergebenheit und die feurige Liebe zu Oesterreich und zum Herrscherhause hervorgehoben wurden, war von ergreifender Wirkung.

Das Kloster der Benediktinerinnen, die sich mit der Erziehung und dem Unterrichte junger Mädchen befassen, wurde ebenfalls von Sr. Majestät in allen seinen Abtheilungen besichtigt und die Aebtissin huldvoller Worte und eingehender Fragen über die Eigenthümlichkeiten des Institutes gewürdigt.



In der nicht weit entfernt liegenden griechischen Kirche wurden Se. Majestät in solenner Weise empfangen und unter einen Baldachin geleitet; Allerhöchstdieselben wohnten dort einem feierlichen Dankgottesdienste bei, um nach Beendigung desselben unter den Hochrufen der ganzen griechischen Gemeinde sich zur griechischen Bovat's Stiftung zu begeben, der die Gemeinde mit einer Schule und einer Bibliothek beschenkt hat. So wie in allen anderen Städten des Landes widmeten Se. Majestät nun auch hier dem allgemeinen Civilspital einen Besuch, richtete ermunternde, tröstende Worte an die Kranken und geruhten zweien derselben, einem im Gesichte Verbrannten und einem Verwundeten, sofort Unterstützungen verabreichen zu lassen. Auch das Versorgungshaus wurde mit erhebender Geduld und ermunterndem Beispiele besichtigt.

In solcher Weise wurden sämtliche gemeinnützigen Institute der Stadt nach ihrer topographischen Lage besucht und eingehend in allen ihren Abtheilungen und Einzelheiten der kaiserlichen Prüfung und Bedachtnahme unterzogen. Ueberall drängte sich die Menge, um ihres Monarchen ansichtig zu werden und ihn mit den herzlichsten Rufen zu begrüßen.

Ein Blumenregen fiel von schönen Händen auf den Weg, wie um anzudeuten, dass des Kaisers Pfad bloss mit den Blumen der Dankbarkeit bestreut sein möge. Auf dem grossen Poljane-Platze, in der neuen slavischen Vorstadt, in dessen Hintergrund sich eine Kirche erhebt, wurde in Gegenwart Sr. Majestät ein charakteristisches Volksfest gefeiert. Vor einer zu diesem Zwecke errichteten, mit Festons und Fahnen geschmückten Tribüne führten zahlreiche Paare unter den Klängen der städtischen Musik den nationalen Kolo-Tanz auf. Es wurde auch dabei zum Schein die nationale Hochzeit eines glücklichen Paares gefeiert. Voran schritten im Hochzeitszuge die Freunde, die Pathen, die Verwandten in Festgewändern. Ihnen folgten Frauen, die in grossen Körben Speise und Trank auf dem Kopfe trugen, dann Männer mit der Aussteuer der Braut auf den Schultern. Der Zug wandte sich zuerst der Kirche zu, wo der Segen Gottes angerufen werden sollte. Nach der Rückkehr aus der Kirche begannen die Tänze der verschiedenen jungen Paare und die stürmischen Živio-Rufe wollten kein Ende nehmen.



Als Se. Majestät der Kaiser das interessante Schauspiel, welches der Schauplatz und der heiter gewordene Tag noch verschönerten, verliessen, verdoppelten sich die huldigenden Zurufe, die Musikbande spielte die Volkshymne und liess ihre Weisen noch ertönen, als Se. Majestät schon bei dem in dieser Richtung liegenden Platze des künftigen Bahnhofes der neuen Eisenbahn zu Fuss angekommen waren.

Hier wurde der Monarch von dem Bauleiter und den Ingenieuren ehrfurchtsvoll empfangen und an den Platz oberhalb des Meeresufers geleitet, besichtigte dort einen prächtigen, mit den Emblemen der Technik und Metallurgie geschmückten Obelisk und nahm unter einem eisernen, schattenspendenden Pavillon die Mittheilungen über den Fortschritt des Eisenbahnbaues entgegen. Zum Bahnhof führen zwei Wege vom Landungsplatze und der Kaiser bezeichnete an Ort und Stelle denjenigen, der zur Strasse ausgebaut werden sollte; es ist der, welchen auch die Kommune eifrigst gewünscht hat. Se. Majestät kehrten hierauf an Bord der Miramar zurück, um die zahlreichen Geschäftsstücke zu erledigen, welche regelmässig durch einen Kurier von Wien gebracht und dahin fortgesendet werden. Se. Majestät arbeiteten bis zur Dinerstunde.

Zu der kaiserlichen Tafel um 6 Uhr wurden eingeladen:

Die Bürgermeister von Zlarin, Stretto und Scardona, Pfarrer und Bezirksrichter von Scardona, Med. Dr. v. Difrico, Gutsbesitzer Marassović, Spitalsdirektor Dr. v. Dragović, Adv. Dr. Dimitrović, die Gutsbesitzer Kovacević und Ant. Macale, kaiserl. Rath Dr. Jakob Pini, Franz Mazzoleni, Sänger, Ferant, Lieutenant der Gendarmerie, Supuk, Rittmeister in Ruhestand, Oberlieutenant Pastendorf des 5. Landwehrbataillons und mehrere Herren des Gefolges, im Ganzen 24 Personen.

Die Huldigungen, die Nachmittags im italienischen Kasino und Museum stattgefunden, erneuerten sich Abends im Theater, das den Namen des ausgezeichneten, aus Sebenico gebürtigen Künstlers Mazzoleni trägt. H. Mazzoleni war in Wien, wo er die Rechtsstudien absolvirte, in der Kunst des Gesanges unterrichtet und ausgebildet worden und widmete sich dann vollständig der Pflege und Entwicklung der seltenen Gaben, die ihm die Natur verliehen. Nachdem er in Amerika ein bedeutendes Vermögen

erworben, kaufte er sich bei Neapel eine Villa und war eigens mit Frau und Kind in die Heimat gekommen, um zu Ehren des Kaisers ein Vokal- und Instrumentalkonzert zu veranstalten.

Das feierlichst gezierte und beleuchtete Theater war gedrängt voll; die Elite des Publikums war anwesend. Schon die Eingangshalle zeigte in ihrer Ausschmückung den besten Geschmack; die Säulen des Eingangs waren künstlich mit Kaktus-, Feigenbaum-, Aloe-Blättern und anderen Zierden der dalmatinischen Flora überkleidet und boten einen sehr schönen und vielfach bewunderten Anblick dar.

Am Eingange bildeten Fackelträger, alle Mitglieder des Kasino's ein langes Spalier und unter den brausenden Evvivas und Živos der Menge, die in ihren Huldigungen wetteiferte, wurden Se. Majestät unter Vortritt reizender, blumenstreuender, italienischer Fräulein vom Präsidium zur kaiserlichen Loge geleitet. Nun begann das Konzert und Mazzoleni wirkte wahrhaft bezaubernd, namentlich mit dem Vortrage des eigens für die Gelegenheit componirten Liedes „Il Ripatriante“. Unter den Mitwirkenden zeichneten sich seine Frau und ein erst zehn Jahre alter Klavierspieler, sein Sohn, aus, den ein anderer zehnjähriger Knabe secundirte. Franz Mazzoleni übertraf sich selbst an diesem Abende und Se. Majestät gaben Allerhöchst ihrer Befriedigung den ehrendsten Ausdruck, indem Sie der Aufführung des ganzen Programmes beiwohnten, und gleich nach dem Konzerte dem Sänger zur Erinnerung an dasselbe eine sehr werthvolle, in Brillanten gefasste Busennadel überreichen liessen. Auch eine Danksagungsaudienz wurde ihm auf sein Ansuchen bewilligt. In der That verdienen seine Stimme und sein Vortrag volle Anerkennung; es ist ihm gelungen, einen der genussreichsten Abende zu veranstalten und aufzuführen.

Hier die Reihenfolge der vorgetragenen Piecen:

1. Inno dell' Impero, suonato dalla banda cittadina. (Wurde wiederholt).
2. Ricci e De Giosa. Il Ripatriante, canto appositamente composto pel tenore Sig. Francesco Mazzoleni, e dal medesimo eseguito.
3. Bellini. Cavatina della Sonnambula, cantata dalla Signora Antonietta Ortolani-Mazzoleni.



4. Robaudi. La Stella confidente, cantata dalla Signora Flora Pozzesi.
  5. Cerimele. Fantasia brillante a quattro mani sul Roberto Devereux di Donizetti, eseguita dai giovanetti Signori Glauco Mazzoleni e Pietro Zuliani.
  6. Gomes. Gran duetto nell' opera il Guarany, cantato dai conjughi Mazzoleni.
  7. Beyer. Fantasia sul Carnevale di Venezia, eseguita dal giovanetto Glauco Mazzoleni.
  8. Verdi. Ballata nel Rigoletto, eseguita dal tenore Signor Mazzoleni.
  9. Verdi. Aria di Violetta nella Traviata, eseguita dalla Signora Flora Pozzesi.
  10. Peri. Duetto nell' opera Giuditta, eseguito dai conjughi Mazzoleni.
- Noch gingen Se. Majestät durch die prachtvoll mit elektrischem, begalischem Feuer beleuchtete, mit Blumen und Flaggen, Gedichten und Inschriften äusserst reichlich geschmückte Stadt und kehrten sodann um halb zehn an Bord der Miramar unter unbeschreiblichen Jubel und Živio der Allerhöchstdieselben stets begleitenden, bewaffneten und unbewaffneten Menge zurück. Morgen 5 Uhr Abfahrt nach Scardona.

## KNIN, 17. April.

Der heutige Tag war voll der mannigfaltigsten Abwechslungen. Se. Majestät der Kaiser hatten das Hafenbassin von Sebenico um 5 Uhr Morgens an Bord der kaiserlichen Yacht Phantasie verlassen, weil dieses Schiff geeigneter für Kanal- und Küstenfahrt ist als Fahrzeuge mit bedeutenderem Tiefgang. Sr. Majestät voran fuhren eine kaiserliche Dampfbarkasse, ferner die Yacht Andreas Hofer und der Lloyddampfer Lucifer mit zahlreichen Vergnügungszüglern von Sebenico. Die Phantasie bewegte sich längs der Küste und fuhr in den Krkafluss bei seiner Ausmündung ins Meer ein, wo derselbe einen langgestreckten, schmalen, salzigen Kanal bildet, der zwischen felsigen Ufern eine Weile hinläuft, um sich dann plötzlich zu erweitern und das sogenannte Meer von Prokljan zu bilden, dessen Ufer mit Wein- und Olivenbaum-Pflanzungen bedeckt sind. Noch weiter landeinwärts gelangt man in eine Bucht, die den Namen Mali Prokljan führt. Die Gegend nimmt dort einen sehr wildromantischen Charakter an. Hoch und felsig ragen die Ufer empor, über welche sich zerrissene Anhöhen erweitern. An der rechtseitigen Küste des sich windenden Flusses wehen zwischen Festons dreifarbige slavische Fahnen und erhebt sich ein Triumphbogen, um den sich in bunter Tracht eine festlich gekleidete, bewaffnete Volksmenge mit den Honoratioren drängt, die Bewohner des uralten Scardona, die dort der Ankunft Sr. Majestät harren.

Scardona (sl. Skradin) ist uralte; es wird schon von Plinius ein Handelsplatz Liburniens genannt. Die Ruinen, welche man südlich der Stadt auf einem Felsen erblickt, gehören einer nachrömischen Epoche an. Die Stadt wurde nach der Zerstörung Biograd's der Sitz eines Bischofes, kam im Jahre 1411 in den Besitz der Venetianer; im Jahre 1522 von den Türken erobert,



im Jahre 1537 von den Venetianern wieder eingenommen; nach Zerstörung der Festungswerke von Neuem verlassen und bald nachher in Brand gesteckt; endlich im Jahre 1684 von den Türken geräumt. Im Jahre 1809 wurde Scardona, weil es an dem Kampfe gegen die Franzosen sich betheiligt hatte, von diesen zur Zerstörung verurtheilt, eine Strafe, von der es sich durch eine Summe von 24.000 Dukaten loskaufte.

Gegenwärtig ist Scardona Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleichen Namens und gehört zur Bezirkshauptmannschaft Sebenico, von welcher ein exponirter Kommissär daselbst stationirt ist. Die Stadt hat eine Dekanatspfarrei mit einem infulirten Erzpriester. Die Gemeinde zählt 8150 Bewohner, von denen 874 auf den Hauptort kommen und die übrigen in 40 Dörfern mit 6 kath., 4 griech. n. u. Kuratstationen und 4 Volksschulen vertheilt sind. Gemeinde und Distrikt liegen gänzlich auf der rechten Seite des Flusses Krka und grenzen im Norden an den Distrikt Kistanje.

Die Bevölkerung lebt hauptsächlich vom Ackerbau; die Produkte dieser Gemeinde sind: Getreide, auch Wein, Oel und Rohseide. Die Maulbeerbaum- und Seidenzucht wird besonders in der nächsten Umgebung von Scardona betrieben, das in der Seidenproduktion Dalmatiens einen der ersten Plätze einnimmt. Eine thätige und durch manchen Versuch um die Bodenkultur bereits mehrfach verdiente landwirthschaftliche Gesellschaft bestrebt sich, den Ackerbau zu heben; dieselbe hat eine landwirthschaftliche Ausstellung für Dalmatien auf den Herbst des laufenden Jahres veranlasst. Unweit der Stadt, im Dorfe Dubrovica, gibt es reiche Steinkohlenlager.

Pöllerschüsse und Glockengeläute verkündeten um 6 $\frac{1}{4}$  Uhr das Herannahen des Monarchen, Allerhöchstwelcher unter dem am Ufer errichteten Triumphbogen vom Podestà und Gemeinderath, vom Klerus, den Civilbehörden und einer entgegenjauchzenden Menge unter unaufhörlichen Živiorufen der bewaffneten Rondari empfangen wurde. Auch die zahlreichen Bürger aus Sebenico, die sich an Bord des begleitenden Lloyd dampfers eingeschiff hatten, brachten ihre Ovationen dar.

Nach den ersten Momenten des festlichen Empfanges wurden Se. Majestät vom Bezirkshauptmann und vom Podestà

zum Bezirksgerichte geleitet, wo die Aufwartungen des Säkular- und Regularklerus, an dessen Spitze der infulirte Erzpriester stand, des griechisch-nichtunirten Klerus, der Behörden, der Gemeinde und der Repräsentanten der landwirthschaftlichen Gesellschaft entgegengenommen wurden.

Von dort aus begaben Sich Se. Majestät zum Besuche der Aemter, der Volksschulen, des Gemeindehauses, des Versuchsgartens der landwirthschaftlichen Gesellschaft, und endlich der Kirchen. Aller Orten war die Bevölkerung in dichten Massen herbeigeeilt, um Sr. Majestät bei jedem Schritte die herzlichsten und ehrerbietigsten Begrüssungen darzubringen.

Nun bestiegen Se. Majestät beim heiteren Wetter ein Boot, das von einer Dampfbarkasse ins Schlepptau genommen wurde, während ein anderes Boot voran und ein zweites nachfuhr. Die zusammengebundenen Fahrzeuge lenkten in den Kanal ein, der zu den berühmten Fällen der Krka führt. Ein Dampfboot der Seebehörde eröffnete den Zug. Nach einer halbstündigen Fahrt auf tiefblauen Fluthen zwischen steil abfallenden, eingeengten, vielfach zerklüfteten, unwirthlichen Ufern gelangte man zu dem grossartigsten Wasserfall. Die in den dinarischen Alpen entspringende und in ihrem Laufe durch die Aufnahme vieler kleiner Wässer mächtig geschwellte Krka bildet vor ihrem Sturze in die Tiefe noch das Visovac-Becken, in welches die Cikola ihre Fluten ergiesst, und fällt dann über Klippen und Felsen, in zwei Hauptäste gesondert, in den Kanal, wo sie, kaum in die Tiefe gelangt, sofort mehrere Mühlen in Bewegung setzt. Das Tosen der stürzenden Wässer, die Einsamkeit, die hohen Berge, die den Fall umschliessen, einigen sich in dieser Einöde zu einem überaus romantischen Bilde. Dasselbe wurde vielfach von den Reisenden geschildert, verleumdet, bewundert. Am trefflichsten beschreibt dasselbe Tommaseo, welcher sagt: „Il Krka co' passi sonanti, che giu pei monti quasi per gradinata grande scendendo, senza infuriare biancheggia, e le colonne dell'acqua sospese in aria rifrangono il raggio lieto e poi precipitano in tonfani al basso e altre le incalzano rumorose, e s'ingorgano e sgorgano continove con veloce armonia.“

Se. Majestät wollten den Wassersturz in seiner ganzen Ausdehnung besichtigen. Vom Podestà von Scardona geleitet, ver-



folgten Allerhöchstdieselben alle die mäandrischen Windungen, die von der brausenden und schäumenden Fluth erfüllt waren. Von einer Uferstelle aus, wo an trockener Wand Tropfsteine gesammelt sind, bewunderten Se. Majestät das herrliche Naturschauspiel des 25 Fuss hohen Wassersturzes und erklimmen sodann leichtbeschwingten Fusses und mit der Gewandtheit des geübten Bergsteigers die Höhe des Plateaus, auf dem das Visovac-Becken sich ausdehnt. In der Mitte desselben liegt eine kleine Insel, auf der sich nur ein Franziskanerkloster befindet.

Se. Majestät genossen eine Zeitlang den herrlichen Anblick, der sich von der Höhe über die ganze Ausdehnung des Falles darbietet, und stiegen sodann sicheren Schrittes wieder den rauhen, zum Falle selbst führenden Pfad hinab. Die Atmosphäre war rein und heiter, die Morgenluft wahrhaft erquickend und reizend das erste Frühlingsgrün, das zwischen den Steinen sichtbar wurde. Aus der Umgegend waren die Hirten mit Fähnchen und Flinten herbeigekommen. Sie wollten ihren Kaiser sehen, den sie, in malerischen Gruppen aufgestellt, mit Freudenschüssen und Zivio-Rufen stürmisch begrüßten.

Der kaiserliche Zug kehrte nun, den Kanal hinabschiffend, in der früher angegebenen Ordnung nach Scardona zurück. Der Anblick der alpenartigen Umgebung, die frische Gebirgsluft, das Rauschen der stürzenden Fluthen, alles das schien eine erquickende Wirkung auf Se. Majestät geübt zu haben; denn Allerhöchstdieselben schienen nach dem anstrengenden Steigen und Klimmen nur noch rüstiger und kräftiger als zuvor zu sein. Zu wiederholten Malen wurde der Blick nach rückwärts gewendet, um des grossartigen Naturschauspiels nochmals ansichtig zu werden, das, wenn es nicht in so abgelegenen Gegenden seine Wunder darböte, zahlreich von jenen Touristen besucht werden würde, die grossartige und mächtig ergreifende Eindrücke zu würdigen wissen.

In Scardona, wo bei der Ankunft Sr. Majestät neuerdings Jubelrufe erschallten, stiegen Allerhöchstdieselben in den bereits harrenden Wagen und auch das Gefolge nahm in 14 zweisitzigen Wägen Platz, worauf die Fahrt nach Kistanje angetreten wurde. Ueber ein wellenförmiges, zwischen wohlgepflegten Weingärten und Olivenstrichen sich hinziehendes Gebiet, unter den Be-



grüssungen der von Nah und Fern herbeigeeilten Landbevölkerung gelangte der kaiserliche Zug auf eine steinige, ihrer eigenthümlichen Formation wegen höchst interessante Hochebene, die mit ihren Anschwellungen und Vertiefungen das Bild eines erst sturmbewegten und dann plötzlich erstarrten Meeres darbot. Wahrlich: et in terra est altera forma maris, wie ein lateinischer Dichter singt. Um 10 Uhr wurde Kistanje erreicht und bei einem von bewaffneten Rondaren und jubelnder Volksmenge umgebenen Triumphbogen Halt gemacht.

Kistanje ist ein grosses Dorf,  $\frac{1}{8}$  Meile nördlich von der Poststrasse entfernt. Diese Gegend hiess einst Kwartiri, von der venetianischen Kaserne, welche sich hier befand. Der Bezirk von Kistanje gehört zur Bezirkshauptmannschaft Benkovac. Die Gemeinde zählt in 11 Dörfern 7754 Bewohner, davon im Hauptorte 1392, mit 3 katholischen und 5 griechisch-nichtunirten Kuratstationen und einer Volksschule. Die Bevölkerung lebt zumeist von Ackerbau und Viehzucht. Bemerkenswerthe Punkte sind: das Kloster (genannt zum heil. Erzengel) der Basilianermönche mit griechisch-nichtunirtem Ritus, welches ungefähr  $\frac{1}{2}$  Meile südwestlich von Kistanje in der von der Krka durchströmten Schlucht liegt, und die römischen Bogen, eine Meile von Kistanje an der Poststrasse, die man für Reste der römischen Stadt Burnum oder eines römischen Feldlagers hält. Nahe bei Kistanje sind Steinbrüche, deren Steine sich in Scheiben von verschiedenster Dicke und Grösse spalten und zu Dachsteinen und anderen Bauzwecken verwendet werden.

Unter den lebhaftesten Živio's und Akklamationen der freudig bewegten Volksmenge verliessen Se. Majestät den Wagen und begaben sich zunächst in das Gebäude des Bezirksgerichtes, wo dem katholischen und griechischen Klerus, den Behörden und den Honorationen des Ortes die Ehre zu Theil wurde, die Versicherungen ihrer Treue und Ergebenheit darbringen zu dürfen. Eine hervorragende Erscheinung war dabei der Archimandrit des Klosters zum heil. Erzengel. Sodann wurden die bemerkenswertheren Objekte in Augenschein genommen, die der Marktflecken besitzt und die sich längs der einzigen, geräumigen und breiten Strasse befinden, aus der er eigentlich besteht; so die Aemter, die Schule, die katholische



und die griechische Kurat-Kirche, die römischen rings um eine öffentliche Cisterne gruppierten Alterthümer. Diese letzteren und die römischen in geringer Entfernung vom Markte noch emporragenden bogenförmigen Bauwerke regen den Gedanken an, dass einst hier wirklich ein stabiles römisches Lager gestanden haben mochte, zur Abwehr feindlicher Angriffe bestimmt. Auf dem Wege, hier wie überall, nahmen Seine Majestät zahlreiche Bittschriften allergnädigst entgegen, deren Erledigung vielen Bedürftigen Unterstützung bringen wird.

Nachdem Se. Majestät ein frugales Frühstück eingenommen hatten, während in der Nähe Freudenschüsse knallten und die Fahnen lustig geschwenkt, wurde die Weiterfahrt südwestlich angetreten, bei welcher mehrere Gutsbesitzer, die in malerischer Tracht den Monarchen schon bei Seinem Eintreffen begrüsst hatten, jetzt, eine slavische Fahne tragend, dem kaiserlichen Wagen voran galoppirten.

Nicht weit von den vorerwähnten römischen bogenförmigen Bauwerken verliessen Se. Majestät den Wagen, um einen zweiten grossartigen Fall der Krka bewundern zu gehen, die dort, in mehreren Absätzen von der schwindelnden Höhe herabstürzend, ein imposantes, schauerlich wildes Spiel mit hochschäumenden Wellen und weitrauschenden Wogen treibt, deren sonnenbeschienene Wasser regenbogenartig schimmerten, und auffallend ruhig weiterzogen. Eine in der Tiefe stehende Mühle und die dort versammelten Leute waren eine Staffage, die gleichzeitig einen Anhaltspunkt zur Beurtheilung der Höhe des Falles gab. Auch dort wehten slavische Fahnen, und Pöllerschüsse auf der Anhöhe über dem Wasserfall riefen das Echo in den umliegenden Bergen wach.

Die Oertlichkeit hat etwas Schauerliches an sich, durch die Tiefe der Schlucht, die Formation der wilden, himmelansteigenden Bergwände, die sich häufenden Tuffsteine, die Alpenkette im Hintergrunde und die beinahe vollständige Einsamkeit. Es gibt kaum etwas Grossartigeres als dieses gewaltige Naturschauspiel von dem Abhange des gegenüberliegenden Berges aus gesehen, von wo aus es der Kaiser betrachtete und nicht müde wurde, das hell erleuchtete Bild zu bewundern. Auf dem Rückwege bemerkten Se. Majestät einige Unglückliche

aus der Umgegend, die sich bittend näherten, und ordnete deren sofortige Unterstützung an.

Die Fahrt wurde beim herrlichen Wetter auf der vortrefflichen Post- und militärischen Strasse über die von den Abhängen des Velebit und den Ausläufern des Monte Promina gebildete arme, wenig Abwechslung bietende Hochfläche fortgesetzt. Die Hochebene begann sich allmählig zu senken, die Landleute liefen hoch erfreut und Živio rufend herbei; der Velebit und die dinarischen Alpen gewährten eine farbenreiche Ansicht, und in ungefähr einer Stunde, um 4 Uhr, gelangte der kaiserliche Zug in das Hochthal, wo, fast überschwemmt von der Krka und von vielen Flussrädern und zum Theil an einen einzeln stehenden Berg gelehnt, Knin liegt. Knin, ehemals Tnin, lat. Tinium, dereinst Grenzfestung gegen die Türken, deren Stürme es bis zum Jahre 1520 aushielt.

Seit 1627 von den Venetianern besetzt, wurde die Festung bald wieder von den Türken genommen, bis diese im Jahre 1688 endlich gänzlich verjagt wurden. Von den Franzosen im Jahre 1806 eingenommen, wurde sie im Jahre 1813 von einem Bataillon der benachbarten Liccaner mit Hilfe der Einheimischen zur Uebergabe gezwungen. Die Festung trägt in ihrem äusseren Bau die Spuren dieser Wechselfälle; sie war ein beständiger Schauplatz historischer Entwicklungen und Kämpfe, die ihr den Beinamen dalmatinisches Troja mit Recht verschafften.

Der Marktflcken Knin ist jetzt Hauptort der gleichnamigen Gemeinde, Sitz eines Bezirksgerichtes und einer Bezirkshauptmannschaft. Die Gemeinde hat 12.377 Bewohner, von denen in und um den Flecken 1760, die übrigen in 30 Dörfern mit 3 katholischen, 14 griechisch-nichtunirten Kuratstationen und 6 Volksschulen zerstreut wohnen. Der ganze politische Bezirk zählt 42.954 Einwohner; der öffentliche Unterricht wird in 12 Volksschulen ertheilt, worunter 7 Knaben-, 2 Mädchen-, 2 Hilfs- und 1 Privatschule sich befinden, welche von 400 schulpflichtigen Kindern besucht werden. Die Bevölkerung treibt Ackerbau und Viehzucht. Die Hauptprodukte der Gemeinde, Getreide und Wein, werden durch die Ueberschwemmungen der Krka manchmal stark reduziert. In den nordöstlich gelegenen Bergen wird Blei und Silber gefunden. Der Handel Knins ist lebhaft, besonders mit Kroatien und der Türkei.



Gross war die Freude der Einwohner beim Anblick des Kaisers. Sie empfingen Ihn unter zwei Triumphbögen und begleiteten Ihn die festlich geschmückten Strassen entlang, unter Ziviorufen, Gesang, Glockengeläute, Musik und unter dem Donner der Festungsgeschütze zum Absteigequartier im Bezirkshauptmannschaftsgebäude. Hier waren eine Ehrenkompagnie des 32. Infanterieregiments, ein Detachement Artillerie und eine gut organisirte Abtheilung der freiwilligen, aus ausgedienten Soldaten gebildeten Landwehr aufgestellt.

Se. Majestät musterten die Ehrenkompagnie, die Artillerie und die Landesmiliz, liessen dieselben vor Sich defiliren und zeigten Sich von deren Haltung sehr befriedigt. Der Kaiser begab Sich hierauf in die für Ihn hergerichteten Appartements, empfing dort den Klerus beider Konfessionen, die Ortsbehörden, den Gemeinderath und richtete an sehr viele der Vorgesetzten huldvolle Worte gemäss ihrer Stellung und Verhältnisse. Hierauf verfügten Sich Se. Majestät nach der auf dem Gipfel des kegel- oder keilförmigen Berges, wie sein slavischer Name andeutet, gelegenen Festung, die eine schöne Geschichte aus der Reihenfolge der verschiedenen Herrschaften über das Land, von den Römern bis zu den Venetianern hinter sich hat. Se. Majestät besichtigten dieselbe in allen Theilen und blieben an einigen Punkten stehen, um das prachtvolle, wegen seiner geognostischen und orographischen Verhältnisse hochbedeutende Panorama zu überschauen, das sich von dieser Höhe aus bis über Grab an der türkischen Grenze hinaus ausbreitet und abwärts die noch zum grossen Theil von der Krka überschwemmte Thalebene zeigt. Die Krka hat hier für ihre Gewässer einen zu engen Abfluss, staut sich vielleicht wegen der vielen Tuffsteingebilde und fluthet auf die von keinem Damm geschützte Ebene zurück. Gerade von dem Festungsberge aus erkennt man am besten die dringende Nothwendigkeit, die Krka zu reguliren, ihr unterhalb der Festung einen ausgiebigeren und schnelleren Abfluss zu verschaffen, Dämme zu ziehen und damit den östlichen Theil des Thales wieder trocken, anbaufähig und gesund zu machen.

Nachdem Se. Majestät noch die Schulen, Kirchen, Staats- und Gemeindeämter besichtigt und auf dem Wege viele Bittgesuche entgegengenommen, Unterstützungen auch an Ort und

Stelle gewährt hatten, begaben Sich Allerhöchstdieselben unter den huldigenden Zurufen des Volkes in das Allerhöchste Absteigequartier zum Diner zurück.

Der Marktflecken veranstaltete auch eine Beleuchtung, bei der die Anwesenheit des Monarchen mit Lampions, Emblemen, Transparenten, Inschriften herzlich gefeiert wurde. Eine dichte Menge von Landleuten, Rondaren mit und ohne Waffen, durchzog in festlicher Haltung die glänzend erleuchteten Strassen. Aus schuldiger Rücksicht für den Monarchen, der nach so vielen Anstrengungen das Bedürfniss der Ruhe fühlen musste, ging jedoch die Beifall spendende Menge bald in Ruhe und musterhafter Ordnung nach Hause. Die Nacht warf ihren milden Schimmer auf die Landschaft, von den Gipfeln der nahen dinarischen Alpen erglänzten die Schneeflächen im Mondesglanze, ein erhabener Hintergrund des schönen Bildes. Um 9 Uhr herrschte überall die tiefste Stille.



SINJ, 18. April.

Vor 3 Uhr Morgens sassen Se. Majestät der Kaiser schon am Schreibtisch und widmeten Sich den Staatsgeschäften. So geschieht es jeden Tag, so dass sich der Fortgang der regelmässigen Staatsgeschäfte zu den Anstrengungen der Reise gesellt. Se. Majestät der Kaiser ruhen nur wenige Stunden, von Abends bis 2 Uhr Morgens. Um 3 Uhr nahmen Se. Majestät den Rapport entgegen und hörten hierauf eine stille Messe in der Pfarrkirche des Ortes. Um 5 Uhr war Alles zur Abreise bereit. Noch vor dieser Stunde war bereits die ganze Bevölkerung auf den Füssen; Pistolenschüsse, stürmische Živio-Rufe, die ehrfurchtsvollsten Begrüssungen der Autoritäten bildeten den nicht officiellen, aber überaus feierlichen und herzlichen Abschied. Der Reisewagen Sr. Majestät wurde mehr als eine halbe Meile weit durch das Thal, die Krka entlang, in der Richtung gegen Vrlika begleitet. Vor der Ersteigung des ersten, ungemein steilen Berges von Topolje zeigte sich der kleine, aber darum nicht minder reizende Wasserfall der Krka, welche sich hier, ihrem Ursprung nahe, zwischen zwei eng an einander gerückten Bergen, zwischen Felsenmassen mühsam einen Ausweg bahnt. In ihrem weiteren Laufe, den sie jetzt langsam fortsetzt, enthält sie viele Forellen.

Die Sonne stieg mittlerweile am klarsten Himmel empor, die Luft, die in den ersten Morgenstunden kühl gewesen, fing an, sich zu erwärmen. Die Wagen arbeiteten sich an der seinerzeit von den Franzosen, da die Venetianer sich hier durch Strassenbau nicht verewigt hatten, eiligst, lediglich zu militärischen Zwecken und ohne besondere technisch-zweckmässige Direktion auf's Steilste gebauten Strasse den Berghang empor. Hier war die freiwillige Landesmiliz aufgestellt, nebst einer grossen Anzahl von Landleuten aus der Umgegend. Sie be-

grüssten den Monarchen durch Abfeuern von Pistolen und durch Živio-Rufen, auf welchen Gruss Se. Majestät mit der Ihr eigenen herzugewinnenden Leutseligkeit dankten.

Die Höhe wurde nicht ohne Anstrengung bewältigt. Alle stiegen jetzt von den Wägen ab, um den Pferden die Arbeit zu erleichtern. Vom höchsten Punkte, einem Hochplateau, öffnete sich eine weite und imposante Aussicht, — tief unten im Thale zeigt sich Knin, den Gesichtskreis schlossen die mächtigen Höhen und wüsten Grössen der dinarischen Alpen, deren ragende Gipfel in einem Mantel ewigen Schnee's herüberglänzten. Das erwähnte Plateau erhebt sich zu einer Höhe von 1200 Fuss über der Meeresfläche. Es ist kultivirt, gut bewässert und hübsch begrünt; der Anbau liefert Getreide, Wein und Heu; auch wird es von zahlreichen Heerden beweidet. Von allen Seiten eilten Hirten und Bergbewohner heran. An einem der allerschönsten Punkte hiessen Se. Majestät den Wagen halten und warfen einen bewundernden Blick auf das majestätische Panorama dieser Alpenwelt, deren Profil der Monarch mit Crayon zu Seiner Erinnerung auf's Papier werfen liess. An der Grenze des Distriktes verabschiedeten Se. Majestät den Bürgermeister und den Richter desselben und nahmen die Begrüssung entgegen, welche Allerhöchstdemselben, Bürgermeister und Richter des neuen Bezirkes ehrfurchtsvoll darbrachten, der durch einen an der Grenzscheide errichteten Triumphbogen betreten wurde. Bald nach 9 Uhr näherte sich der kaiserliche Reisezug durch eine bergige und wenig bewohnte Gegend dem Städtchen Vrlika, welches am äussersten Ausläufer des dinarischen Gebirges, ostwärts von dem eben überstiegenen Höhenrücken, überaus reizend und heiter gelegen ist.

Der kleine Flecken auf einer Hochfläche des Dinara-Gebirges, liegt ungefähr 1200 Fuss über dem Meeresspiegel. Die über dem Orte von dem sogenannten Ziegenberge schwebenden Ruinen sind die Trümmer eines Forts aus den Zeiten, da die Venetianer mit den Türken kämpften, die im Jahre 1688 sich zurückzogen.

Vrlika ist Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleichen Namens, der zur Bezirkshauptmannschaft Sinj gehört. Die Gemeinde zählt 8781 Bewohner, von denen 630 im Hauptorte mit drei Kuratstationen, einer römisch-katholischen, einer



griechisch-katholischen und einer griechisch-nichtunirten, nebst einer Volksschule wohnen. Die ländliche Bevölkerung ist in 12 Dörfern mit einer katholischen und einer griechisch-nichtunirten Kuratstation nebst 2 Volksschulen vertheilt. Die Hauptbeschäftigung ist Ackerbau und Viehzucht; die Produkte sind: Getreide, etwas Wein und Vieh, welches bis an die türkische Grenze auf die Weide getrieben wird.

In Vrlika gibt es auch eine Heilquelle, die im Sommer von einzelnen Fremden besucht wird. 1½ Stunde nördlich vom Orte im Dinara-Gebirge entspringt der Fluss Cettina in einer Höhle, welche durch Tropfsteingebilde merkwürdig ist. Das Wasser des Flusses bildet zuerst einen Sumpf und rinnt sodann in südöstlicher Richtung eine halbe Meile weit am Fusse des Gebirges zwischen diesem und der dem Gebirge gegenüberliegenden Hochfläche von Vrlika hin, die Gewässer von beiden Seiten des Thales aufnehmend.

Zahlreiche Schaaren von Landleuten mit Fahnen hatten sich eingestellt, um den Monarchen zu begrüßen, Allerhöchstwelcher bei dem Geläute der Glocken unter unendlichem Jubel und Živio-Rufen der Bevölkerung Seinen Einzug in das Städtchen hielt. Nach der Inspizierung der freiwilligen Landesmiliz empfangen Se. Majestät in dem bescheidenen Gerichtslokale die Begrüssung des katholischen, griechisch-unirten und nichtunirten Klerus — von dem ersterer zumeist von P. P. Franziskanern repräsentirt wird — ferner der Autoritäten und Gemeinderäthe, welche der Bürgermeister Sr. Majestät ehrerbietigst vorstellte. Se. Majestät der Kaiser geruhen auf die Begrüssungsansprache des Bürgermeisters Folgendes zu erwidern:

„Ich bin von der Aufrichtigkeit Ihrer Gefühle überzeugt. Diese brave Bevölkerung hat stets treu an Mein Haus und Mein Reich gehalten. Diese Tugend, verbunden mit Vorwärtsstreben im Rahmen der Gesetzmäßigkeit, werden Ihnen eine schöne Zukunft bringen. Ich versichere Sie Meiner kaiserlichen Gewogenheit.“

Der Kaiser sprach mit Letzteren längere Zeit, indem Er aus deren Munde die näheren Verhältnisse der Bevölkerung zu erfahren wünschte.

Hierauf verfügten Sich Se. Majestät zum Besuche der Aemter, der Schulen und Kirchen; überall von deren Vorstehern empfangen und von den enthusiastischen Freudenbezeugungen des Volkes, welches den Monarchen durch die auf's Festlichste geschmückten Strassen begleitete. Se. Majestät nahmen hier, nachdem Allerhöchst-dieselben, von der enthusiastischen Volksmenge zugejubelt, einem nationalen Volkstanze zugeschaut hatten, ein frugales Dejeuner ein und befahlen hierauf die Fortsetzung der Reise. Mehrere Herren des Gefolges kauften hier Teppiche orientalischer Art und auf's Reichste nach türkischer Weise gewobene und gestickte Doppelsäcke — eine Industrie, durch welche die Einwohner des Ortes eine Berühmtheit erlangt haben. Die Mehrzahl der gestickten Schürzen, welche die Morlaken-Weiber in Dalmatien zu tragen pflegen, sind hiesige Fabrikate.

Im Thale angelangt, setzte der kaiserliche Zug den Weg längs der Cettina fort, die hier als ein Flösschen von den nahen Bergen herabkommt, aber weiter unten zum Flusse wird, dort wo sich schön und grünend von Weide und Anbau die weiteste Ebene Dalmatiens ausdehnt. Der 4797 Fuss hohe Svilaja mit dem 3141 Fuss hoch schneebedeckten Gipfel des Plejevica schliesst sie zur Rechten ab, während ein wellenförmiger Hügelzug eine zweite Thalebene öffnet, die man die Fortsetzung der ersten nennen könnte. Schöne Wiesengründe, Bäume und Gebüsch, durchströmt von der Cettina, geben der Landschaft einen lachenden Anblick und dieselbe könnte, wenn die Bevölkerung nicht gar so dünn wäre, eine der reichsten Gegenden des Landes werden. Ohne weiteren bemerkenswerthen Zwischenfall wurde so die Reise bis an den Rand der Ebene fortgesetzt, als eine glänzende und zahlreiche Reiterschaar dem Monarchen entgegenkam, um Ihn als Ehrenwache nach Sinj zu geleiten. Fahnen in den kaiserlichen, österreichischen und Ortsfarben wehten in der Ferne, grüne Zweige auf einem Triumphbogen deuteten von weitem die bevorstehenden Festlichkeiten an; zahlreiches Volk stand harrend an der Strasse, während andere Schaaren über die Felder herbeieilten.

Freude und Leben regte sich um den Triumphbogen, der sich im Hintergrunde erhob. Es krachten die Mörser auf den



Ruinen des alten Kastells auf einem nahen Hügel, das einst die Türken innehatten und dann die Venetianer, die es jenen mit Hilfe des Landsturmes entrissen; es klangen die Kirchenglocken, die Musikbande stimmte die Volkshymne an und das Volk fiel mit begeisterten Živio-Rufen ein. So begrüßte Sinj seinen Kaiser und König, der um halb 2 Uhr eintraf. Die Szene bei dem prächtigen Triumphbogen am Eingange des volkreichen, festlichst dekorirten Marktfleckens war erhebend; die Herzlichkeit und Spontaneität des Empfanges fand ihren Ausdruck in dem beredten und zugleich ehrerbietigen Gruss, den der Bürgermeister darbrachte, während die Menge der Blumen, die von schönen Händen aus den reich mit Fahnen und Kränzen geschmückten Fenstern auf den Weg des Kaisers gestreut wurden, das feine Gefühl und Benehmen der Bevölkerung bekundete. In der That hatten die hier vorbereiteten Empfangsfeierlichkeiten einen Zug von Anmuth und guten Geschmack, der als ein Ergebniss fortgeschrittener Kultur hervorgehoben zu werden verdient. Bevölkerung und Sitte sind rein slavisch.

Auf die Ansprache des Bürgermeisters antworteten Seine Majestät der Kaiser:

„Ich danke Ihnen für den Mir bereiteten herzlichen Empfang. Ich war von der bewährten Treue dieser braven Bevölkerung stets überzeugt. Meine besten Wünsche geleiten dieselbe in ihrem sichtlichen Bestreben, die günstigen Bodenverhältnisse der Gegend in immer höherem Masse auszunützen. Ich drücke Ihnen Allen die Versicherung Meiner kaiserlichen Gnade aus.“

Stürmische Živio's sprachen am beredtesten den tiefempfundenen Dank der Bevölkerung für die kaiserliche Huld aus.

Sinj, der grösste Marktflecken des dalmatinischen Festlandes jubelt. Seit den ältesten Zeiten stand hier ein Schloss, das im XVI. Jahrhunderte von den Türken genommen wurde. Diese hielten es bis zum Jahre 1686 besetzt, in welchem es ihnen die Venetianer entrissen. Im Jahre 1715 suchten es die

Türken wieder zu erobern, wurden aber nach kurzer Belagerung am 14. August jenes Jahres von den Milizen der Eingebornen in die Flucht geschlagen.

Zum Andenken an diesen Sieg wurde ein jährliches Preisturnier gestiftet, für welches die Republik Venedig die Siegerprämie feststellte. Unter der französischen Regierung am Anfange dieses Jahrhunderts wurde dieses Turnier suspendirt, im Jahre 1818 aber, in Gegenwart Sr. Majestät Franz I., mit grosser Feierlichkeit wiedereröffnet. Se. Majestät billigte das Statut und bestimmte den Siegespreis. Das Spiel wird jedes Jahr am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers aufgeführt.

Sinj ist der Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleichen Namens und Sitz einer Bezirkshauptmannschaft, zu welcher die Gerichtsbezirke Sinj und Vrlika gehören. Das Kommando des zweiten Landwehrbataillons und der Landwehr-Kavallerieeskadron ist hier stationirt. Ausserdem befindet sich hier eine Beschälstation.

Die Gemeinde Sinj zählt 29.827 Bewohner, von denen 2243 mit zwei Volksschulen im Hauptorte wohnen. Die katholische Kuratstation des Ortes nebst einem Staats-Untergymnasium befindet sich im Franziskanerkloster. Diese Mönche haben sich ein grosses Verdienst dadurch erworben, dass sie während der Christenverfolgungen in der Türkei nicht nur die Klosterfamilien mit heil. Reliquien und Bildern, sondern auch tausende von Christen aufnahmen, welche sich in der bergigen Umgegend ansiedelten und noch heute den Patronatsrecht ausübenden Klosterpfarreien unterstehen. Das Kloster wurde während der Christenverfolgung des Jahres 1688 gegründet.

Der Rest der Gemeindebevölkerung ist in 44 Dörfern mit 17 katholischen, 2 griechisch-nichtunirten Kuratstationen und 3 Volksschulen zerstreut. Der ganze Bezirk weist ferner eine Bevölkerung von 29.950 Seelen auf; ihre 406 schulpflichtigen Kinder besuchen 12 Volksschulen, von denen 4 regelmässige Knabenschulen, 1 Mädchenschule und 7 Hilfsschulen sind. Die Bewohner leben vom Landbau, dessen Produkte, Getreide und Heu, einen weit grösseren Ertrag geben könnten, wenn der Fluss Cettina so regulirt würde, dass seine Verwüstungen aufhörten. Der Flecken ist eine Hauptstation des bösnischen



Handels über den Grenzpass Bilibrig bei Livno. Durch Sinj wird der grösste Theil der türkischen Rinder und Pferde getrieben, welche an der Küste verkauft und eingeschifft werden. Getreide, Holz, Wolle, Obst, Theer sind geringere Artikel dieses Handels. Auf der Ebene, unterhalb des Fleckens, dort, wo jetzt die Kavalleriekaserne steht, war einst ein Karawanserail für die Türken. Auf der Strasse nach Bilibrig, bei Han, ist eine neugebaute Brücke über die Cettina. Ausser mit Vrlika und der türkischen Grenze steht Sinj mittelst Poststrassen in Verbindung mit dem Meere über Salona und Spalato und mit dem östlichen Theile des dalmatischen Festlandes über Trilj.

Beim Bezirkshauptmannschafts-Gebäude angekommen musterten Se. Majestät der Kaiser vor Allem die national adjustirte Landwehr des zur Einübung hier versammelten 80. Landesschützenbataillons, dann die berittenen Landweherschützen, die, nachdem sie auf dem Wege des Kaisers Spalier gebildet, sich nun in Linie aufstellten und in der überaus breiten Strasse auf Allerhöchsten Befehl vor Sr. Majestät defilirten.

Die im Nationalkostüm aufmarschirten Landwehrmänner gewährten mit ihren rothen Mützen, anliegenden Wämsern, engen Beinkleidern, Topanken an den Füßen und mit den landesüblichen Waffen im Gürtel einen sehr hübschen Anblick. Nach der Defilirung wurden die Aufwartungen des katholischen und griechischen Klerus, der Behörden und des Gemeinderathes zugelassen. An der Strasse tanzten schöne Mädchen den Kolo. Nachdem Se. Majestät eine Zeitlang bei dem freundlichen Bilde verweilt und mehrere Audienzen gewährt hatten, besuchten Allerhöchstdieselben das slavische Staats-Untergymnasium, an welchem Franziskaner-Mönche lehren, die sammt und sonders bei den mit ihnen vorgenommenen Prüfungen als zum Lehramte befähigt erkannt worden sind und durch welche das Land selbst die Anstalt completiren wird. In jeder Klasse wurden einige Schüler examinirt. Ihre Leistungen wurden von Sr. Majestät als befriedigend erkannt. In der anstossenden Franziskaner-Kirche, wo Se. Majestät in solenner Weise empfangen und unter den Baldachin geleitet wurden, wohnten Allerhöchstdieselben den feierlichen Gebeten bei.

Hierauf wurde zur Besichtigung der Militäretablissemments geschritten, und zwar zunächst der vom Major Freiherrn von

Tinti organisirten Landwehr-Kavalleriekaserne, die in allen ihren Theilen in Augenschein genommen wurde. Die dort angestellten militärischen Exerzitionen wurden von Sr. Majestät belobt. Auch die Beschälstation und die der militärischen Uebungen halber jetzt sehr zahlreich besuchte Landwehr-Infanteriekaserne waren Gegenstand der kaiserlichen Beachtung, ebenso die Volksschulen, und die öffentlichen Aemter. Einem mit dem sogenannten Kanonenkreuz geschmückten alten Soldaten auf dem Wege beegend, befahlen Se. Majestät, nachdem Sie denselben angesprochen haben, dass demselben sofort eine Unterstützung verabreicht werde. Auch einem Invaliden, der ein Bein verloren hatte und der Se. Majestät auf dem Wege zu dem Inquisiten-Haftlokale mit einem Stelzfuss in den Weg kam, wurde eine ähnliche Begünstigung zu Theil. Viele Bittschriften wurden auch hier aus den Händen der Supplikanten von Sr. Majestät selbst geholt.

Der patriotische Charakter des Tages, gleichsam der von dem Enthusiasmus erreichte Glanzpunkt sprach sich vorzugsweise bei dem grossen historischen Ringelstechen aus, das gegen Abend stattfand und über welches im nächsten Briefe berichtet wird.

Es wurde hier viel Militärisches inspiziert; daher die Gelegenheit der österr. Officiere mit Dankbarkeit zu erwähnen, welche nicht bloss die Hauptverfechter des österr. Kulturstaates sind, sondern auch, wie mehrere gelehrte Schriftsteller hervorgehoben haben, sich als die vornehmsten Besitzer von ethnographischen und natur-historischen Kenntnissen vorthellhaft auszeichnen. Die österr. Armee liefert die meisten der gebildeten Menschen, welche in diesen Gegenden vorkommen, hier vielfache Reisen machen und genugsam mit den Verhältnissen dieser Länder bekannt werden.



SINJ, 18. April.

Es war im Jahre 1715, als die Türken über die Grenze einfielen, zunächst das flache Land durchstreiften und dann die Festung Sinj zu erstürmen versuchten, die ihnen im Jahre 1686 von den Venetianern entrissen worden war. Vergebens hatten sie Dorf und Castell eng umzingelt und aus ihren stärksten Geschützen beschossen. Die Belagerten leisteten hartnäckigen Widerstand und machten am 14. August des erwähnten Jahres dem harten Kampfe durch einen Ausfall ein Ende, bei welchem sie die Belagerer in die Flucht schlugen. Der entscheidende Sieg war vorzugsweise durch die Tapferkeit der einheimischen Milizen errungen worden. In der allgemeinen Freude wurde der Beschluss gefasst, zur Erinnerung an diese Waffenthat ein Waffenspiel einzuführen, das an jedem Jahrestage der Befreiung wiederholt werden sollte. Dieses Turnier, für welches schon die Republik Venedig Preise eingesetzt hatte, die vom Kaiser Franz I. im Jahre 1818 bestätigt, vermehrt und erhöht wurden, wird alljährlich am Geburtstage Sr. Majestät des regierenden Kaisers abgehalten. Ausnahmsweise fand es jedoch heuer zur Feier des beglückenden Besuches Sr. Majestät statt.

Wie schon erwähnt, hatten Se. Majestät bereits alle öffentlichen Institute besichtigt und begaben sich dann erst nach der langen, in gerader Linie verlaufenden grossen Strasse, die von der Hauptgasse des Marktes abzweigt. Von freudigen Zurufen und Beifallsäusserungen begrüsst, nahmen Se. Majestät unter den Klängen der Volkshymne auf einer weiss und roth dekorirten Tribüne Platz, der gegenüber die Tribüne für die Kampfrichter errichtet war. Eine dicht gedrängte Zuschauermenge hatte sich eingefunden und zwischen den beiden Tribünen quer über die Strasse verlaufend, war ein Seil gezogen, das an zwei mit den

kaiserlichen Farben angestrichenen Stangen befestigt war. Mitten in der Strasse, unmittelbar unter dem Seile, stand ein Herold, der sich mit militärischem Grusse der kaiserlichen Tribüne näherte, um Sr. Majestät den zweigetheilten Ring zu zeigen, in dessen unterem Felde noch eine Zweitheilung und in dessen Centrum ein kleinerer Ring angebracht waren. An dem Seile war der Ring dergestalt befestigt, dass er von den Ringelstechern leicht abgelöst werden konnte.

Nun wurde das Seil bis zu der von dem Herold bezeichneten Höhe emporgezogen, worauf unter Vorantritt der städtischen Musikbande ein Fähnchen nationaler Schützen den Zug eröffnete. Ihnen folgten auf feurigen Pferden, die in Silbergeschirr prangten, die 24 Reiter, die sich an dem Turnier theiligen sollten. Sie waren mit schwarzgelben Lanzen versehen und eine kaiserliche Fahne wurde ihnen vorangetragen. Sie gehören sammt und sonders, junge wie ältere Leute, den besten Familien des Ortes an und waren in prachtvolle historische Anzüge gekleidet. Auf den Köpfen prangten Kalpaks mit kühn aufrechtstehenden Federn, die Kleider waren reich gestickt und hingen über die Rücken der silberdrapirten Pferde herab; an kostbaren Wehrgehängen trugen sie Säbel und die hohen Stiefel reichten bis zu den Knien. In ernster, entschlossener Haltung defilirten die stolzen, auf ihre Pferde wie gegossenen Wettreiter vor Sr. Majestät. Der Fähnrich senkte salutirend die Fahne, die Wettreiter ihre Lanzen, worauf sie nach ihrem ungefähr 300 Schritt entfernten Ausrittspunkt ritten. Tiefe Stille herrschte rings umher, die grösste Spannung trat ein, als auf ein Trompetensignal der erste Wettreiter in Carrière auf das Seil lossprengte und den Ring loslöste.

Der Herold verkündete das Resultat des Stechens und den Namen des Reiters, N. Tripalo. Es war dies ein kräftiger Greis, der den Siebzigen näher stehen mochte als den Sechzigen. Er übergab sodann die Lanze einem Schützen zu Fuss, der ihm als Knappe diente, stieg von dem unruhig gewordenen Pferde, begab sich zu Fuss unter die Tribüne der Richter und stellte sich dort der Tribüne des Monarchen gegenüber auf, Allerhöchstwelchen er militärisch salutirte. Mittlerweile war der Ring wieder an dem Seile befestigt worden; abermals ertönte ein Trompeten-



signal und ein Reiter, dessen Ross zu fliegen schien, löste sich von der Reihe seiner Gefährten ab und warf sofort den Ring zu Boden. Sein Name wurde ebenfalls laut verkündet und gleich seinem Vorgänger stellte er sich vor der Richtertribüne auf. Mit gleicher Geschicklichkeit als Reiter, aber nicht mit gleichem Erfolge als Ringelstecher liessen nun die Anderen der Reihe nach ihre Rosse vorsprengen. Manche trafen nicht einmal den Ring; Einem aber gelang es, in den kleineren Mittelring zu stechen, worauf sofort lauter Beifall erscholl und die Musikbande einen Tusch hören liess. Nach ihm stach noch ein Zweiter mit gleichem Glücke.

Schliesslich verkündeten die Turnierrichter, dass der Gutsbesitzer Mate Bonić den Preis gewonnen habe. Der Feldmeister heftete ihm ein grosses schwarz-gelbes Band als Siegeszeichen an die Lanze und die Ringelstecher rangirten sich in Linie. Der Feldmeister Petar Tripalo ritt vor, salutirte den Kaiser militärisch und richtete zuerst an das versammelte Volk eine zündende Ansprache, in welcher er an die Geschichte dieses Ringelstechens erinnerte und die dem Lande von dem glorreichen Hause Habsburg erwiesenen Wohlthaten aufzählte. Dann wandte er sich mit vom Herzen kommenden Worten an Seine Majestät den Kaiser. In wirkungsvollster Beredsamkeit rief er aus:

Sinjaner!

In dem ritterlichen Alka-Spiele, welches wir soeben beendet haben, feiern wir nicht nur das Andenken an den Ruhm unserer Ahnen; es dient uns nicht nur als Sporn, dass wir ihren Bürgertugenden nachfolgen sollen; wir ehren in demselben auch das Heiligthum unserer kindlichen Ergebenheit gegen das erlauchte Haus Habsburg, und dies um so mehr, als die erste Anregung und der erste Anfang unseres Alka-Spieles mit einem der ruhmvollsten Ereignisse in der Geschichte dieses hohen Kaiserhauses eng verbunden ist.

Als die kaiserlichen Heere während des bitteren Morea-Krieges (1715 bis 1717) die Siege von Peterwardein und Belgrad feierten, vergossen unsere Vorfahren, damals venetianische Unterthanen, aber Bundesgenossen Kaiser Karls VI., zu demselben Zwecke ihr Blut auf den Mauern der Burg Sinj.

Wir sind hoch erfreut darüber, dass ein glückliches Schicksal es gefügt, dass wir heute die glücklichen Unterthanen jenes erlauchten Hauses sind, dessen Mitkämpfer unsere Väter waren; wir sind aber umsomehr entzückt, da wir das Alka - Spiel, welches gerade damals zur Verewigung jenes Sieges entstand, ehrfurchtsvoll der Anwesenheit unseres ritterlichen Kaisers und Königs, des glorreichen Sprossen jenes glorreichen Herrscherhauses, widmen können.

Eu. Majestät! Diese Alka - Gesellschaft, von Stolz über den Besuch Eu. Majestät erfüllt und für die Unterstützung, welche sie von Eurer kaiserlichen Gnade erhält, herzlich dankbar, legt im Gefühle festester Unterthanentreue und Ergebenheit ehrfurchtsvoll ihr Herz und ihren Arm Eu. Majestät zu Füßen, stets bereitwillig für ihren allergeliebtesten Kaiser und König und Sein Haus zu sterben, mit dem Rufe:

Es lebe unser ritterlicher Kaiser und König Franz Joseph der Erste!"

Bei dem von dem Redner ausgebrachten dreimaligen Živio senkten sich die kaiserlichen Standarten, die Lanzen und Fahnen; die Volkshymne erscholl; Živio-Rufe erfüllten die Luft. Die Begeisterung, die durch diese mit Feuer und hinreissender Kraft in slavischer Sprache vorgetragene Stegreifrede hervorgerufen wurde, gab dem Volksfeste den schönsten patriotischen Glanz. Sie wirkte gewaltig auf die Gemüther und hinterliess einen Eindruck, der von Dauer sein wird. Der Kaiser selbst war davon so ergriffen, dass Er allsogleich die Tribüne verliess, auf den berittenen Redner zuschritt und demselben in huldvollen Worten dankte. Damit endigte das Fest, das nicht schöner und geordneter verlaufen, nicht mit mehr Begeisterung gefeiert werden konnte, als es wirklich geschah. Gewandtheit, Bravour, Patriotismus zeigten sich dabei in glänzendstem Lichte und verliehen der Episode einen nicht genug anzuerkennenden Zug von Ernst und Würde. Man glaubte einem der olympischen Spiele beizuwohnen, bei denen die Jugend zur Liebe zum Vaterland und zur Uebung der edelsten Tugenden erzogen wurde.

Von der jubelnden Volksmenge gefolgt, begaben Sich Seine Majestät der Kaiser zur Residenz zurück, von deren Fenster Allerhöchstdieselben der Aufführung des Nationaltanzes (Kolo) zusahen.



Zur kaiserlichen Tafel waren ausser dem Gefolge die angesehensten Persönlichkeiten des Ortes eingeladen worden. Am heiteren ruhigen Abende fand eine glänzende allgemeine Beleuchtung statt. Aller Orten schimmerten Transparente, slavische und lateinische Inschriften, Verse und die Chiffren des kaiserlichen Namenszuges. Ueberall waltete musterhafte Ordnung unter der jubelnd wogenden Volksmenge. Als Se. Majestät ausgingen, um die Illumination in Augenschein zu nehmen, wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt, welches Devisen durch die Nacht leuchten liess, die sich ebenfalls auf den Monarchen bezogen, Allerhöchstwelcher dem Ihm beegnenden Herrn Tripalo neuerdings huldvolle Worte seiner patriotischen Rede halber zu sagen geruhen. Als Se. Majestät Sich dann zurückzogen, wusste das Volk der ihm gewordenen Weisung des Podestà gemäss, die würdevollste Stille zu beobachten, damit die Ruhe des Monarchen in keiner Weise gestört werde, welcher täglich schon vor 3 Uhr Morgens den laufenden Staatsgeschäften obliegt und tagsüber die Beschwerlichkeiten der Reise zu ertragen hat.

## SEBENICO, 19. April.

In frühester Stunde — es war kaum 3 Uhr Morgens — wurde die Bevölkerung von Sinj durch gewaltige Pöllerschüsse und Glockengeläute geweckt und alle Welt beeilte sich in festlichem Gewand und Stimmung auf die Strasse zu gelangen, um des abreisenden Monarchen nochmals ansichtig zu werden. Neuerdings erschallten Musik und Jubelrufe von allen Seiten und einen eigenthümlichen Eindruck machte es, als aus den hell beleuchteten Fenstern überall laute Živio-Rufe vernommen wurden. Es dämmerte bei reinem, wolkenlosem, ruhigem Himmel, als Se. Majestät nach zweistündiger Arbeit, von den Landwehrschützen begleitet, aufbrachen und nach rechts und links grüssend, für die Aufwartung der Behörden und die so spontanen Ovationen dankten, die Ihm noch vor Tagesanbruch dargebracht wurden.

Die historisch kostumirten Ringelstecher von gestern ritten, vom Triumphbogen angefangen, auf der Landstrasse dem kaiserlichen Zuge längs der Sutina-Schlucht vom Svilaja-Berge voran; diese Strasse verbindet den nördlichen, zwischen der Svilaja und den dinarischen Bergen gelegenen Theil des Landes mit dem Süden, über Derniš, dem Centralpunkte des nördlichen Dalmatien, verlaufend. Von den nackten Felswänden des der Strasse gegenüberliegenden Berges flammten von Zeit zu Zeit Freudenfeuer auf, mit denen der Monarch im Vorüberziehen begrüsst werden sollte. Als die emporsteigende Sonne helleres Licht über die Gegend verbreitete, zeigte sich dieselbe in minder günstiger Gestalt; die Berge scheinen eisenhaltig, aber von einem Wildbache sehr verwüstet zu sein, und boten in diesem Augenblicke das Bild einer fast verlassenen Einöde dar, in der nur an vereinzelten Stellen wenige Hirten und Bauern irgend einen fruchtbaren Fleck Erde ausbeuten. Die Ringelstecher waren bis an die Grenze



des politischen Weichbildes vorgeritten: dort machten sie Halt, um von Sr. Majestät einen militärischen Abschied zu nehmen, worauf der kaiserliche Zug seinen Weg längs des Sutina-Wildbaches fortsetzte, an vielen Stellen von der aus der Umgegend mit Fahnen herbeigeeilten Živio zurufenden katholischen und griechischen Bevölkerung begrüsst.

Dort, wo das alte Sitonia bestanden hatte, im Thale von Muć, in dessen Mitte ein grosser Marktflecken liegt, dessen Bewohner ausschliesslich Viehzucht und Ackerbau treiben, wurde wieder Halt gemacht. Muć ist Hauptort der Gemeinde, welche sich nördlich über die hintereinander aufsteigenden Hochflächen von Svilaja, im Süden bis zur Spitze des Moseć, und von Neoric westlich über 2 Meilen erstreckt. Die zum Gerichtsbezirke und zur Bezirkshauptmannschaft Spalato gehörende Gemeinde Muć zählt 7066 Bewohner, von denen 994 im Hauptorte, die übrigen in 20 Dörfern, mit 5 kath., 1 griech. n. u. Kuratstation und 2 Volksschulen, vertheilt sind. Das Hauptprodukt ist Getreide von vorzüglicher Güte.

Aus dem Hintergrunde des Thales donnerten Pöllerschüsse und es erklang festliches Glockengeläute; die katholische und griechische Bevölkerung brach in laute Živios aus, als vor dem Gebäude des Gendarmeriekommando's Se. Majestät aus dem Wagen stiegen, die Huldigungen des Bürgermeisters sowie des katholischen und griechischen Klerus entgegennahmen und Sich eingehend um die Verhältnisse der Kommune erkundigten, während eine Mädchenschaar sich aufgestellt hatte, um nach den schwerfälligen, den Slaven eigenthümlichen Tönen einer Dudelsackpfeife und auch ohne dieselben den Kolo zu tanzen.

Selbstverständlich leidet diese Gegend öfter unter Ueberschwemmungen, wenn nämlich der Wildbach, dessen man während der Fahrt ansichtig geworden war, über seine Ufer tritt. Von hier aus wurde die Fahrt mit gewechselten Pferden fortgesetzt, nachdem Se. Majestät mit Freudenbezeugungen, wie sie nach den Lokalverhältnissen nur irgendwie geboten werden konnten, begrüsst worden waren. Der Weg führte nun durch Thalflächen und Hügel längs des Flüsschens Cikola bis in das ansehnliche Wrba-Thal, in welchem noch Spuren einer römischen Militärstrasse bemerkbar sind. Auf einem Bergrücken, von dem aus

man eine ziemlich unfruchtbare Gegend überblickt, und auf einem Steinhügel, dem sogenannten Eidhaufen, der von Menschenhand aufgeführt, dessen Bedeutung aber noch nicht bekannt ist, liessen Se. Majestät Halt machen, um die Umgebung in Augenschein zu nehmen; dann wurde die Fahrt auf der in leichten, wellenförmigen Anschwellungen sich hebenden schön hergerichteten Kommunalstrasse fortgesetzt, bis man zur schönsten, wenn auch nicht grössten Ebene Dalmatiens gelangte. Es war ein schöner Frühlingmorgen; die Landleute unterbrachen ihre Feldarbeiten um den vorbeifahrenden Kaiser zu sehen und ihm zuzujubeln. Dort, in Petrovo Polje, ist im Jahre 1090 dem kroatischen Prätendenten Peter II. eine Niederlage von den Vertheidigern der Wittve des Königs Zvonimir beigebracht worden.

Das Thal ist wahrhaft prachtvoll, fruchtbar, mit üppigem Grün bedeckt und von der Cikola bewässert. Es geht einer bedeutenden Zukunft entgegen, sobald nur die Eisenbahn vollendet sein wird, die zu den Kohlenwerken des gegenüberliegenden Promina-Gebirges das Thal durchschneidend führt.

Mehrere Triumphbögen waren dort errichtet; um dieselben hatten sich die jubelnden Landleute geschaart, die den Kaiser mit lautem Živio begrüßten; die Grenze des Gemeindegebietes von Drniš war ebenfalls durch einen Triumphbogen bezeichnet. Dort nahmen Se. Majestät die ersten Ehrfurchtsbezeugungen des Gemeindeführers und der jauchzenden Bevölkerung entgegen.

In der Nähe des Marktfleckens kann man die enorme Ausdehnung des Petrovo Polje noch besser übersehen, von dem mehrere Geologen behaupten, dass sein Inneres ein riesiges zusammenhängendes Kohlenlager berge. Die Ingenieure und die Arbeiter waren ebenfalls um den Triumphbogen nächst ihren Baraken aufgestellt, um Se. Majestät den Kaiser mit grosser Herzlichkeit zu begrüßen. Auch der Leiter der Eisenbahnbauten war herbeigeeilt und ihm wurde die Ehre zu Theil, Sr. Majestät die Baupläne erklären und Allerhöchstdieselben auf die im Thale mittelst zahlreichen Fähnchen abgesteckte Eisenbahntrace nach Siverié aufmerksam machen zu dürfen. Auf dem gegenüberliegenden Hügel waren über 400 Eisenbahnarbeiter gruppen- und staffelförmig aufgestellt; sie begrüßten den Monarchen mit den lebhaftesten Ausbrüchen des Jubels und der Dankbarkeit;



die Leute haben einsehen gelernt, welche Vortheile ihnen und ihren Nachkommen aus dieser Eisenbahn erwachsen werden, zu der jetzt die ersten Vorarbeiten in Angriff genommen worden sind.

Um 10 Uhr, nach mehr als fünfstündiger Fahrt, die nicht immer über die besten Strassen führte, unter Banderien, slavischen Gesängen und Živiorufen der an die festlich beflaggte und mit Inschriften gezierte Strasse herbeigeeilten Bevölkerung zogen Se. Majestät durch einen Triumphbogen in Drniš ein und begaben sich unter den enthusiastischsten Ovationen in das Gemeindehaus, wo die Ergebenheitsbezeugungen des katholischen, griechischen und griechisch-nichtunirten Klerus, der Behörden, der Gemeinde-repräsentanz und des landwirthschaftlichen Vereines entgegengenommen wurden.

Drniš ist der Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleichen Namens in der Bezirkshauptmannschaft Knin. Der Ort wurde gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts von den Türken eingenommen und blieb in deren Gewalt bis zum Jahre 1647, wo die Venetianer sich desselben bemächtigten. Ueberreste aus der Türkenzeit sind das auf dem höchsten Punkte des Ortes befindliche Minaret, nahe bei den Ruinen des von den Türken erbauten Schlosses, und die benachbarte, in eine katholische Kirche umgewandelte Moschee. Auch Spuren einer von den Türken vom Berge Promina her angelegten Wasserleitung hat man gefunden. Aus der Venetianerzeit stammen die grossartigen Kavalleriekasernen, von denen ein Theil Amtslokale des Bezirksgerichtes geworden, der andere in den Besitz der Kommune übergegangen ist.

Die Gemeinde Drniš zählt 19.183 Bewohner, wovon 1296 im Flecken, die übrigen in 47 Dörfern mit fünf römisch-katholischen, zwei griechisch-katholischen, sechs griechisch-oriental. nicht unirten Kuratstationen und drei Volksschulen.

Der Boden dieser Gemeinde ist der kulturfähigste Theil des Binnenlandes, da selbst die Olive an einigen Stellen hier gedeiht. Schade, dass die Cikola hie und da die Felder verwüestet. Haupterzeugnisse sind: Getreide, Wein und die Produkte der Viehzucht. Vor Allem ist der Boden durch seinen Reichthum

an Steinkohlen ausgezeichnet, welche in mehreren Gruben, besonders am Promina bei Siverić, in Kljake, Umljanović am Moseć und an anderen Orten gewonnen werden.

Ausser durch den Handel mit seinen Bodenprodukten hat Drniš Bedeutung als Zwischenstation für den ganzen Verkehr der Türkei und Kroatiens über Knin nach Sebenico. Der Ort steht ausser mit Sinj über Muć auch mit dem rechten Ufer der Krka durch die Landstrasse in Verbindung. Dieselbe geht über die Brücke von Sinj durch die Gemeinde Scardona, bis sie oberhalb Gjeverske die Poststrasse erreicht, welche Benkovac und Kistanje mit Scardona verbindet. Diese Kreuzung mehrerer Strassen ist eine Ursache des regen Verkehrslebens von Drniš.

Nach kurzem Dejeuner brachen Se. Majestät auf, um die bemerkenswertheren Objekte zu besichtigen, von den türkischen Ruinen angefangen bis zu den Gefängnissen. Die Ruinen des türkischen Kastells, das Minaret, die in eine katholische Kirche umgewandelte Moschee, sodann Aemter und Schulen, alles das wurde von Sr. Majestät mit jenem eingehenden Interesse besichtigt, das Ihm Aller Herzen zuwendet. In einem der Gefängnisse befand sich eine wegen Betrug zu dreimonatlicher Haft verurtheilte Frau, die einen Säugling bei sich hatte; zwei Drittel ihrer Haftzeit hatte sie bereits überstanden; das letzte Drittel wurde ihr von Sr. Majestät nachgelassen und ebenso wurde ein wegen einer Uebertretung vor wenigen Stunden eingebrachtes Individuum begnadigt, das Sr. Majestät ein monströses Lamm hatte zeigen wollen und sich bei diesem Anlasse den Wachen widersetzt hatte. An solchen Zwischenfällen ist die Kaiserreise sehr reich, denn Se. Majestät zeigten sich aller Orten mildthätig, nachsichtig und voll der edelsten und erhabensten Absichten.

Se. Majestät der Kaiser hatten beschlossen, mit ganz kleiner Suite die Kohlenruben von Siverić unter dem mächtigen, völlig isolirten, 25 Miglien umfassenden Berge Promina am Ausgange des herrlichen Thales von Petrovo Polje zu besuchen. Nach einer guten Viertelstunde langten die Wagen an Ort und Stelle an, aufs festlichste vom Volke, das von allen Seiten mit Fahnen herbeigeströmt war, und von den Unternehmern des Bergbaues



H. Vogël, Banquier von Mailand, Verwaltungsrath der österr.-ital. Kohlen-Gesellschaft, Claudio Peiroux und deren Vertreter Filippo Morpurgo ehrerbietigst begrüsst. Ein anmuthiges kleines Mädchen überreichte ein prachtvolles Bouquet von Camelien, welches Se. Majestät aufs freundlichste annahm. Nachdem Se. Majestät in einem mit Festons und Flaggen gezierten Pavillon von sämmtlichen Plänen des Bergwerks Einsicht genommen und den für den künftigen Bahnhof mit Fähnchen abgesteckten Platz besichtigt hatten, traten Allerhöchstdieselben durch das reichgeschmückte Portal in's Werksgebäude selbst, fuhren darnach in den mehr als 700 Klafter langen, eben jetzt vollendeten Stollen ein und geruhten die ehrfurchtsvollst erbetene Erlaubniss zu geben, dass dieser Stollen hinfort nach Allerhöchstdemselben Namen benannt werden dürfe. Hienach besichtigten Se. Majestät vor Ort das mächtige Flötz, bewunderten die Kohlenschätze und fuhren endlich wieder zu Tage. Es wurde auch die Probe einer Kohlenförderung auf einer Drahtseilbahn vorgenommen. Se. Majestät drückten über die grossartige Anlage die vollste Befriedigung aus und entfernten sich unter enthusiastischen Zurufen der versammelten Menge. Bei diesem Ausfluge hatten Ihre Exz. der Generaladjutant FML. Baron Mondel, der Generaladjutant GM. Ritter v. Beck, dann Ihre Exz. die Minister Dr. Ritter v. Chlumecky und Oberst Horst und ausserdem einige Flügeladjutanten Se. Majestät begleitet.

Gegen 1 Uhr trafen Se. Majestät mit der genannten Begleitung bei dem grossen Triumphbogen in Drniš und den dort zurückgebliebenen Wägen ein. Die Bevölkerung, welche der Rückkunft Sr. Majestät harrete, liess daselbst die herzlichsten Abschiedsrufe ertönen. Der Gemeinderath, die Behörden, die Geistlichkeit, die bewaffneten Rondari grüssten enthusiastisch den weiterfahrenden Monarchen. Nachdem die Cikola-Brücke passirt und die vielen Wendungen der Hochebene von Mosec zurückgelegt worden waren, führte der Weg durch eine Gegend, welche sich in ihrer äusserst charakteristischen Formation in keiner Art von der Bodenbildung am Karst unterscheidet. Auf den von einer dürftigen Vegetation kaum bedeckten Steinfeldern und Blockfelsen weiden wenige, magere Heerden und die Bewohner der Wüstenei, welche sich am Wege einfanden,

liessen in ihrem Aussehen ihre Armuth erkennen. Es ist die Hochebene von Zagorje. Die Ankunft des Kaisers wurde hier wie ein schönes, hoffnungsreiches Ereigniss begrüsst, die Živio-Rufe, die Fahnen, wenn letztere auch nur aus Papier bestanden, waren Zeugnisse der Freude und Anhänglichkeit, welche das Volk auch in diesen von der Natur für den Ackerbau so stiefmütterlich behandelten, von den Menschen aber vernachlässigten, an verwittertem Quarz, an weissestem Silex, an grossen Kalkmassen und Knochen-Breccien, Erdpech überreichen und unverwerthet gelassenen Gegenden, dem Monarchen zu erkennen geben wollte. Die Seelsorger — zum Franziskaner-Orden gehörig — welche an der Spitze der Bauerngruppen standen, zeigten letzteren den erhabenen Enkel jenes Herrschers, den viele unter den anwesenden Greisen einst auf seinem Wege dahin freudig begrüsst hatten.

Ein Berg stellt sich hier dem Herabsteigen zur Meeresküste in den Weg — es ist der durch seine vortrefflichen Weine bekannte Tartaro. Nachdem auch diese Höhe überwunden war und sich die Strandgegend und der weite Meerespiegel in der ganzen Grossartigkeit gezeigt hatten, welcher Anblick durch sein plötzliches Erscheinen doppelt überraschend wirkt, kehrten Se. Majestät unter den stürmischsten Freudenrufen des Volkes gegen 4 Uhr in das vom Festjubiläum gehobene Sebenico zurück, begaben sich dann zum Diner an Bord und übernachteten daselbst. Die ganze Exkursion war eine sehr anstrengende gewesen, aber auch eine durch die Mannigfaltigkeit des Gesehenen reich lohnende und durch die patriotischen Kundgebungen erfreuliche. Se. Majestät ertrugen die Anstrengungen ohne Ermüdung und mit wahrer Hingebung an das allgemeine Interesse.

Das Wetter war ein günstiges gewesen; die Morgenstunden zwar von etwas empfindlicher Kühle, aber im Verlaufe der Stunden stieg die Temperatur, bis sie zur Mittagszeit fast über das Frühlingsmässige hinausging. Das Wohlbefinden Sr. Majestät ist trotz alles dessen ein vollkommenes, nur haben Sonne und Bora auf den Teint einigen Einfluss gehabt. Auch die Suite Sr. Majestät lässt an trefflichem Befinden nicht das Mindeste zu wünschen übrig.



Abends glänzte wieder die Stadt in allgemeiner Beleuchtung. Auf den Anhöhen loderten zahlreiche Freudenfeuer; in der Stadt und in dem Becken strahlten die architektonischen und weit ausgedehnten Lichter- und Lampionsreihen. Pöllerschüsse, Kolo und Gesang an der Riva belebten das Bild, über welches sich ein sternenreicher Himmel wölbte, und vor welchem sich eine Windstille verbreitete, die für Morgen die schönste Fahrt nach Spalato versprach.

## SPALATO, 20. April.

**E**in prächtiges Wetter! Dies war der erste Gruss, als heute Früh, noch in der Morgendämmerung, die Schiffe des kaiserlichen Geleites sich, der Miramar voran, gegen Spalato zu in Bewegung setzten. Gargnano, Andreas Hofer, Phantasie und der festlich beflaggte Lloyddampfer Lucifer brachten den Inseln und Küsten die freudige und ersehnte Nachricht von der bevorstehenden Ankunft Sr. Majestät des Kaisers. Zwischen unbewohnten Scoglien und mehr oder weniger bewohnten Inselchen sehr knapp an dem Lande hin, begrüsst von den Schwammfischern, mit einer malerischen Fernsicht auf das Festland, wo sich die Berge deutlich am Horizonte abhoben, fuhr die Miramar, die um 6 Uhr Morgens, geleitet von den herzlichsten Glückwünschen der Bevölkerung Sebenico's, ihre Weiterfahrt angetreten, ruhig dahin. Die Küstenstrecken, denen sie entlang fuhr, sind sehr romantisch. Sagen und Legenden wie Naturserscheinungen zeichnen dieselben vor vielen anderen aus. Indessen hatte die Miramar keine Zeit, sich dabei aufzuhalten, schiffte das merkwürdige sagenreiche Vorgebirge Planca um und landete um 9 Uhr in dem hübschen Traù, das in vollem Festschmucke den geliebten Monarchen erwartete.

Traù (lat. Tragusium, slavisch Trogir), ist von Sebenico 32 Seemeilen entfernt. Gegründet im vierten Jahrhundert v. Chr., liegt die Stadt auf einem Inselchen, welches mittelst einer Brücke mit dem Festlande und mittelst einer zweiten mit der Insel Bua verbunden ist. Reste ehemaliger Festungswerke sind: das grosse Kastell am Eingange des Hafens, das im Jahre 1424 von den Venetianern erbaut wurde; ferner der runde Thurm am nordwestlichen Ende, zur Vertheidigung des Hafens um das Jahr 1378 errichtet, als die dalmatinischen Städte einmüthig mit



Genua gegen Venedig sich verbündet und Traù zum Sammelplatz der vereinigten Flotte bestimmt hatten; sodann die Thürme an dem Stadthore auf der Hafenseite, städtische Befestigungswerke des 13. Jahrhunderts; endlich das Bruchstück eines venetianischen Werkes aus dem 17. Jahrhunderte auf der Nordseite. Erwähnenswerthe Gebäude der Stadt sind: das Rathhaus, ferner die Loggia und mehrere Privathäuser, worunter der alte Palazzo Cippico, dem Dome gegenüber.

Die ehemalige Cathedral-, nunmehrige Kollegiatkirche, ist eines der grossartigsten und schönsten Gebäude seiner Art. Aeltesten romanischen Styles, sind seine schönsten Theile: der Glockenthurm, das Atrium, das Portale, das Baptisterium; im Innern: der Hauptaltar mit dem Ciborium, die Dachwölbung, die Orgel und die Kapelle S. Johannis Ursini, der im Jahre 1064 zum Bischofe von Traù gewählt und dessen Leichnam unweit des Hauptaltares an der Stelle gefunden wurde, wo jetzt ein Brunnen mit ausgezeichnetem Wasser steht. Sehenswerth ist der Kirchenschatz, der ausser kostbaren Reliquien sehr werthvolle Schmucksachen enthält.

Traù ist der Hauptort des Bezirksgerichtes und der Gemeinde gleichen Namens. Die gesammte Gemeinde zählt 13.571 Bewohner, von denen 3069 in Stadt und Vorstadt, die übrigen in 18 Dörfern mit 13 katholischen Kuratstationen und 3 Volksschulen. In der Stadt gibt es auch eine Ackerbauschule.

Die Stadt hat eine reiche Geschichte hinter sich, aber zu ihren schönsten Tagen zählt sie den heutigen, der ihr den Besuch Seiner Majestät des Kaisers brachte. Der Empfang war glänzend und überaus feierlich.

Auf die ehrfurchtsvolle Huldigungsansprache des Podestà erwiederten Se. Majestät der Kaiser:

„Mit Befriedigung nehme Ich den Ausdruck treuer Anhänglichkeit entgegen, welchen Sie Mir Namens der Gemeinde Traù darbringen. Ich bin von der Aufrichtigkeit derselben überzeugt. Seien Sie Meiner kaiserlichen Gnade versichert.“

Enthusiastische Zurufe geleiteten den Kaiser durch die mit Ehrenpforten geschmückten Strassen unter einem wahren

Blumenregen zu dem Gebäude der politischen Expositur, wöselbst der übliche Huldigungsempfang stattfand, während auf der Strasse fort Evviva- und Živio-Rufe ertönten. Imposant war der Triumphzug in der monumentalen kleinen Stadt.

Vom Klerus, von den Behörden, von der Gemeindevertretung begleitet, gingen Se. Majestät ohne Zeitverlust in Ihrer väterlichen Fürsorge an die Besichtigung aller öffentlichen Anstalten, der Schulen, der Kirchen, der Lehranstalt des landwirthschaftlichen Vereines und was noch sonst durch ehrwürdiges Alter oder praktische Nützlichkeit besondere Aufmerksamkeit verdiente. Der Kaiser stieg zum Rathhaus empor, das einst von den Venetianern für ihren Conte erbaut wurde und nun, nachdem es eine Zeitlang als Kaserne gedient, wieder ist, was es ursprünglich war. Er besichtigte hierauf die Loggia, hier wie in den anderen Städten und Märkten am adriatischen Litorale ein historisches Baudenkmal, der schönsten Art. In der Mädchenschule der Benediktinerinnen ereignete es sich, dass das schöne Mädchen, dem die Aufgabe zu Theil geworden war, den Kaiser ehrerbietigst im Namen der Mitschülerinnen mit einem Gelegenheitsvortrage zu begrüßen, gerührt von der Güte des Monarchen, ohnmächtig wurde. Zum Glücke war der Regimentsarzt Dr. Lányi, welcher als Hofarzt Se. Majestät begleitet, zu sofortiger ärztlicher Hilfeleistung zur Stelle und es gelang nach einigen Minuten, das Mädchen wieder zum Bewusstsein zu bringen.

In hohem Grade interessirte sodann Se. Majestät der Jahrhunderte alte Prachtbau des Domes, eines der Meisterwerke des dalmatinischen Baumeisters Radovan, im reinsten romani-schen Style im Jahre 1240 aufgeführt. Se. Majestät besichtigten alle Zu- und Anbauten, die den Dom zu einem wahren Wunderwerk gestalten. Der Glockenthurm, die Vorhalle, das Portal, das Baptisterium, der eine und andere Altar, der Kirchenschatz erregten das besondere Interesse Sr. Majestät, Allerhöchstwelche Sich darüber eingehende Erklärungen von dem Probste der Kirche geben liessen, der Se. Majestät im Namen des Klerus daselbst ehrerbietigst empfangen hatte.

Die arbeitsame Bevölkerung, die ausschliesslich vom Landbau, Weidebetrieb, Fischfang und der Schifffahrt lebt, hatte



den Kaiser auf allen Wegen mit Freudenbezeugungen jeder Art empfangen und begleitet, und sah Ihn mit Schmerz so bald wieder scheiden. Sie hätte ihn gerne noch länger in ihrer Mitte gesehen, nur um Ihm noch mehr Ehren zu erweisen. Sie geleitete ihn mit Zurufen und Segenswünschen. Die Dattelbäume, die unter diesem milden Himmelsstriche im Freien wachsen, werden späten Enkeln verkünden, dass Se. Majestät der Kaiser die hiesige Bevölkerung mit Seinem Besuche beglückten.

Die Miramar nahm den Kurs direkt nach Spalato; Seine Majestät kehrten jedoch nicht an Bord zurück, sondern wollten die Reise zu Land fortsetzen. Bereitstehende Wagen nahmen Se. Majestät und ein kleineres Gefolge auf; die Fahrt ging auf einer der schönsten Poststrassen Dalmatiens dahin, zwischen Weinbergen und Olivenpflanzungen, welche, durch Berge gegen die Bora geschützt, an der sonnigen Meeresküste trefflich gedeihen. Se. Majestät geruhten auf der Insel Bua abzusteigen, die mit Trau durch eine Drehbrücke, deren Mechanismus der Kaiser eingehend besichtigte, verbunden ist. Wenn die Jahreszeit etwas weiter vorgeschritten gewesen wäre, hätte man sich hier auch des Anblickes der fruchtbaren Gärten erfreuen können, welche die Riviera des Kanals der sieben, vor vier oder fünf Jahrhunderten gegen die Türken und besonders gegen die Seeräuber errichteten Castelli mit allen Gaben der Flora und Pomona verschwenderisch und wahrhaft tropenmässig zieren.

Diese Castelli bildeten einst eine ansehnliche Schutzwehr, heutzutage haben sie kaum mehr als eine geschichtliche Bedeutung. Se. Majestät stiegen an mehreren Orten aus, empfangen an der Markungsgrenze jeder politischen Gemeinde die ehrerbietigsten Huldigungen des Klerus, der Behörden und der Gemeindevorsteher im Namen der Bevölkerung, die neben den mit Fahnen und Festons geschmückten Triumphbögen Seine Majestät mit stürmischen Jubelrufen begrüßte. Im Hauptorte jeder politischen Gemeinde steigerte sich noch der Jubel, österreichische Fahnen und sonstiger Festschmuck gaben die Freude der Bevölkerung kund und die vielgepriesene, wahrlich paradiesische Schönheit der vom hohem Gebirgszuge umzingelten Gegend machte die Szene noch feierlicher.

Die ersten drei der sieben Castelli von Traù angefangen: C. Staffileo (slav. Staflić), C. Nuovo (slav. Novi) und C. Vecchio (slav. Stari) sind einander so nahe, dass sie zusammenzugehören scheinen. Sie bilden die Gemeinde Castelnuovo, welche zum Bezirksgerichte Traù gehört und 2529 Bewohner mit 3 katholischen Kuratstationen und 2 Volksschulen zählt. Die Kastellaner widmen sich hauptsächlich dem Ackerbau und erzeugen den im Handel weitbekannten Wein. Castelnuovo hat einen Hafen für den Seehandel und Castelvecchio ist der Stapelplatz der benachbarten Gemeinde Lečevica auf Zagorje, das jenseits des Berges liegt, welcher unter dem Namen Kozjak nördlich von den Castelli sich erhebt.

Von Kastell zu Kastell setzte so der Monarch die Reise fort, überall mit Sehnsucht erwartet und mit Huldigungen begrüßt. Allerorts holten Se. Majestät Erkundigungen über die lokalen Verhältnisse ein, sprachen huldvollst mehrere Volksvertreter an, welche von der Zuvorkommenheit des Monarchen enthusiastisch wurden. Ehrenjungfrauen in schönsten, werthvollsten Trachten streuten Blumen überall auf den Weg des Monarchen. Auf der Strasse nach Salona stieg Er ab, um einen kleinen, sechseckigen Tempel, einen schönen modernen Bau, bestimmt zur Aufbewahrung einer römischen Urne von hohem Kunstwerth, in Augenschein zu nehmen. Zum Besuche des klassischen Bodens von Salona ist für morgen eine besondere Fahrt in Aussicht genommen; deren Gemeindevertretung begrüßte Seine Majestät bei der Durchreise in feierlicher Weise. An der Markungsgrenze von Salona harrte der Podestà Bajamonti von Spalato, der in einer prächtigen Carrosse, mit Diener und Jäger in den städtischen Farben, weiss und blau, und reichlichsten Livréen gekleidet, herbeigekommen war. Se. Majestät der Kaiser besichtigten hier noch die mit Fähnchen abgesteckte Eisenbahntrace, wo dem erhabenen Monarchen, als besonderem Wohlthäter der Landschaft, der herzlichste Empfang seitens der Arbeiter bereitet wurde.

Auf der Höhe, welche die Stadt Spalato beherrscht, hatte sich inzwischen der Gemeinderath versammelt. Unter einem reichgeschmückten Zelt in österreichischen Farben, umgeben von der Elite der Stadt, — die Schaar der schönen, Blumen auf den



Weg des Kaisers streuenden Damen wäre noch viel zahlreicher gewesen, wenn die raschen Pferde und der gute Weg die Ankunft Sr. Majestät nicht um gute zwei Stunden beschleunigt hätten — trat der Podestà ehrerbietigst dem Monarchen entgegen und sprach italienisch mit bewegter Stimme: dass es Spalato mit Freude und Stolz erfülle, seinen erhabenen Kaiser und König in seinen Mauern zu empfangen, dass es in tiefster Ehrfurcht bei diesem glücklichen Anlasse Sr. Majestät den Ausdruck der herzlichsten Ergebenheit, der aufrichtigsten Anhänglichkeit und unerschütterlichen Treue darbringe. — «Die mit freigebiger Hand von Eu. Majestät auf das ganze Land ausgestreuten Wohlthaten», — fügte der Podestà bei — «von denen auch Spalato einen schönen Theil empfing, haben die Liebe und Treue zu dem edelsten Fürsten noch inniger, die Bande, die sich aus der freiwilligen Uebergabe unserer Vorfahren an Ihr erhabenes Haus entwickelten, unauflöslich gemacht. Spalato, die Erbin des Glanzes von Salona, wie es entstand auf den Trümmern dieser grossen Metropole, deren Handel auf ihren zwei grossen Strassen, auf der einen Seite nach Byzanz, aus der anderen nach Rom ging, Spalato, bestimmt, die Brücke zur Verbindung der Civilisation des Ostens mit der des Westens zu werden, ist glücklich, dieser glorreichen, durch die hohe Einsicht Eu. Majestät reorganisirten Monarchie anzugehören, mit den cisleithanischen Ländern an einer der freisinnigsten Verfassungen in Europa Theil zu nehmen und sein Geschick dem loyalsten Fürsten, dem edelmüthigsten Monarchen, dem liebevollsten Vater anvertraut zu wissen.

Italiener oder Slaven, Söhne dieser bedeutenden Kommune, sie streben nicht hohlen Phantasmen nach, sie einigen sich alle in einem und demselben Gedanken: dem Gedanken, durch Arbeit und Gewerbe fleiss beizutragen zur Konstituierung jenes einigen und starken Oesterreich, das berufen ist, unter dem Szepter Eu. Majestät eine hervorragende Stelle im Rathe der europäischen Mächte einzunehmen; unter der Devise: «Wollen ist Können» bahnen sie jene Zukunft an, die durch die neuerlichen von Eu. Majestät uns gespendeten Wohlthaten — die Eisenbahnen und die Hafenergänzung — mächtig gefördert wird.

Wie immer sich auch die Schicksale Spalato's in der Zukunft gestalten mögen, so wird doch immer in seinem Herzen der

Name Franz Joseph tief eingegraben bleiben, der Name des Monarchen, der mit der Voraussicht väterlicher Liebe und politischen Verständnisses es aus langer Verlassenheit emporhob und ihm auf dem Pfade des Fortschrittes, der Civilisation und des Handels einen gewaltigen Impuls gab.

Gottes Segen, Eu. Majestät, dem glorreichen Fürsten, dem Spalato mit dem Enthusiasmus der reinsten Freude unter loyalen und aus dem Innersten des Herzens kommenden Zurufen seine Thore öffnet und dem es durch den Mund seiner Repräsentanz den Eid der Liebe, Ergebenheit und Treue erneuert.“

Brausende, kräftige Evvivas folgten dieser Ansprache, auf welche Se. Majestät folgende Antwort italienisch zu ertheilen geruhen :

„Mit besonderer Befriedigung nehme Ich diese Huldigung, die Versicherung der Treue und Ergebenheit entgegen, durch welche sich diese Bevölkerung stets ausgezeichnet hat. Meine Fürsorge ist stets der Wohlfahrt und Entwicklung dieser Stadt zugewendet. An Ihnen ist es nunmehr, den Bemühungen Meiner Regierung durch Ihre einträchtige, einmüthige Mitwirkung den gewünschten Erfolg zu sichern.

Ich versichere Sie, Meine Herren, Meiner kaiserlichen Huld und Gnade.“

Unter dem Zurufe von tausend und aber tausend Stimmen, unter einem beispiellosen, enthusiastischen Jubel durchschritten Se. Majestät einen grossartigen Triumphbogen und hielten einen imponirenden Einzug in die mit Flaggen, Triumphbögen, Festons, Blumen und poetischen Inschriften auf das prächtigste geschmückte Stadt. Die letzteren waren namentlich an solchen Orten angebracht, die sonst der vierzig demolirten Häuser halber einen minder schönen Anblick geboten haben würden. Die Stadt machte einen überaus vortheilhaften Eindruck.

Der Enthusiasmus, der sich längs des vom Kaiser befahrenen Weges kundgab, stand im vollen Einklange mit der erhebenden, beglückenden Veranlassung ; er war sowohl seitens der italienischen als der slavischen Bevölkerung ein sichtlich spontaner ; in



harmonischem Einklange gelangte er zum Ausdruck, denn er galt ja dem erlauchten Repräsentanten und Abkömmling der glorreichen, der wolthätigen Dynastie der Habsburger. In der Verehrung des vielgeliebten Monarchen waren Aller Herzen einig, und einmüthig war darum auch der Jubel, der sich, aus tiefinnerstem Gefühle stammend, in den Evvivas und Živios geltend machte. Spalato zeigte sich seines weit verbreiteten Rufes, dass es im eigentlichen Sinne des Wortes eine civilisirte Stadt sei, vollkommen würdig.

Der kaiserliche Zug hielt vor der Bezirkshauptmannschaft, wo Se. Majestät unter weithin schallenden Begrüßungen das Absteigequartier genommen hatten. Die dort aufgestellte Ehrenwache vom 22. Infanterieregimente Baron Weber wurde von Sr. Majestät inspizirt, während die städtische Musikkapelle die Volkshymne spielte. Sodann brachten der Säkular- und Regularklerus, in dessen Namen der hochw. Bischof eine Ansprache hielt, die kaiserlichen Behörden, der Gemeinderath, verschiedene Korporationen, eine Deputation der Kommune Solta, die Konsuln und Vicekonsuln von Italien, Frankreich, der Türkei, Griechenland, die Handels- und Gewerbekammer, die Advokatenkammer und der Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde ihre Huldigungen dar.

Auf die huldigende Ansprache des Bischofs Msgr. Calogera erwiederten Se. Majestät:

„Mit besonderem Wohlgefallen nehme Ich den Ausdruck der loyalen Ergebenheit und Treue entgegen, welchen Sie Mir Namens des weltlichen und Regularklerus dieser Diözese darbrachten. Indem er in diesen Gefühlen verharret und dieselben in den Herzen der Bevölkerung pflegt, wird der Klerus ein verdienstvolles Werk vollbringen. Meine kaiserliche Gnade und Huld wird Sie bei Ihrem berufsmässigen Wirken begleiten.“

Auf die Ansprache des Präsidenten der Handelskammer antwortete der Kaiser:

„Mit besonderem Wohlgefallen nehme Ich die Mir soeben dargebrachte Huldigung Namens der Handels- und Gewerbekammer entgegen. Der Thätigkeit des von Ihnen, Meine Herren, vertretenen Standes eröffnet sich ein immer weiteres Feld. Ich bezweifle nicht, dass Ihrerseits Nichts unterlassen werden wird, um die günstigen Verhältnisse auszunützen, und dass Sie demgemäss den eifrigen Bemühungen Meiner Regierung, welche stets auf die Verbesserung und Förderung des Handels und Verkehrs dieser Länder gerichtet sind, entgegenkommen werden. Seien Sie Meiner kaiserlichen Huld versichert.“

Nach beendigten Vorstellungen erledigten Se. Majestät die laufenden Staatsgeschäfte, worauf das Diner eingenommen wurde, zu welchem die folgenden Herren geladen waren:

Der hochw. Bischof von Spalato - Makarska, Monsignor M. Calogerà, der Podestà Dr. A. Bajamonti, der Finanzbezirksdirektor Conte Bonda, der Konservator der Alterthümer und Gymnasialprofessor Glavinić, der griechische Konsularagent Ang. Cattalinić, der türkische Vicekonsul Ant. Gallicić, der französische Vicekonsul v. Tartaglia, der italienische Konsularagent P. Zink, der pensionirte Ministerialrath Conte A. Paulović, der Präsident der Advokatenkammer Dr. Eduard Teconi, Oberstlieutenant Babich, der Platzkommandant Hauptmann Bruckmüller, Major Dabić, Oberstlieutenant Seidl, Freih. v. Pascotini, Ministerialrath Arnt und mehrere Herren des Gefolges.

Noch hatten jedoch die Festlichkeiten des Tages ihr Ende nicht erreicht. Die Sonne war kaum untergegangen und die ersten Sterne begannen am Firmament zu zittern, als ein Lichtmeer über die Stadt sich ausbreitete; die Beleuchtung war nicht programmässig angesagt, und doch fand sie aller Orten, in den Hauptstrassen wie in den entlegensten Gässchen statt. Bald darauf versammelten sich bei den alten Stadtmauern etwa 800 Bürger, die den verschiedensten Gesellschaftsklassen angehörten, und ordneten sich in Zügen, die bunte Lampions trugen, während bengalisches Feuer ein magisches Licht verbreitete.



Auf ein gegebenes Zeichen begannen städtische, in italienische Tracht gekleidete Musikbanden muntere Militärweisen zu spielen, nach deren Klängen die Lampionsträger vor dem Balkon der kaiserlichen Residenz defilirten. Als sie die Volkshymne spielten, konnte die andrängende Menge, deren Evvivas kein Ende nehmen wollten, kaum so weit zurückgehalten werden, dass sie den Banden und Lampionsträgern Raum zum Vorübergehen liess. Seine Majestät der Kaiser erschien auf dem Balkon, dankten und verweilten daselbst bis der glänzende, leuchtende Zug zu Ende war. Trotz der engen Gassen, in denen die Menge angehäuft war, nahm doch die Festlichkeit den geordnetsten Verlauf und um halb 10 Uhr herrschte wieder Ruhe und Stille. Wollte man ja doch die Ruhe des Monarchen, der Sich zurückgezogen hatte, in keiner Weise gestört wissen!

## SPALATO, 21. April.

Bevor die Allerhöchsten Besichtigungen ihren Anfang nehmen, möge hier eine kurze, flüchtige Ueberschau Platz finden.

Die Stadt Spalato (sl. Spljet, lat. Spalatum) an einer Bucht des Kanales gelegen, welcher vom Festlande einer- und den Inseln Brazza und Solta andererseits gebildet wird, verdankt ihre Entstehung der Zerstörung Salona's durch die Avaren im Jahre 640. Hier hatte der Kaiser Diocletian (284—305) einen Palast erbauen lassen, der den fliehenden Bewohnern Salona's eine Unterkunft bot, woraus nachher die Stadt entstand, die ihren Namen von S(acrum) Palatium haben soll. Die Mauern dieses Palastes waren die ersten Festungswerke Spalato's. Später, als die Räume des Palastes die wachsende Bewohnerzahl nicht mehr fassen konnten, wurden die Munizipal-Mauern, dann die ungarischen, und endlich die venetianischen Bastionen hinzugefügt. Von all' diesen Bauten ist in der Stadt kaum mehr eine Spur übrig; ausserhalb der Stadt auf einem nahen Hügel steht noch das Fort Grippi, das von den Venetianern im XVII. Jahrhunderte, je nach Bedürfniss, zum Schutze oder Angriffe der Stadt errichtet wurde.

Der schönste Schmuck Spalato's sind seine römischen Alterthümer, welche in der Domkirche, einem ehemaligen Haus-tempel des kais. römischen Palastes, im Baptisterium, dem ehemaligen Mausoleum Diocletians, im Atrium des Palastes, dem jetzigen Domplatze (sl. Plokata), in der Porta aurea des Palastes, jetzt bis zur Hälfte in der Erde, im ehernen Thore, jetzt Unterlage einer Kapelle und des Uhrthurmes, und in der südlichen Façade des Palastes, die vom Strande aus sichtbar ist, erhalten sind.

Die einzelnen, in Salona und Spalato aufgefundenen Antiquitäten sind gesammelt und geordnet im Museum zu sehen,



über welches ein besonderer Konservator gestellt ist. Ein mittelalterlicher Bau von imponirender Grösse ist der Glockenthurm, der über dem Stiegenhause vor dem Dome vom spatatiner Baumeister Tvrd (1355—1416) erbaut wurde.

Spalato ist Hauptort der Gemeinde und der Bezirkshauptmannschaft gleichen Namens, welche die Gerichtsbezirke Traù, Almissa und Brazza umfasst; es ist ausserdem Sitz eines Kreisgerichtes und des Bischofes von Spalato und Makarska.

Ausser dem Dome gibt es in der Stadt noch mehrere Kirchen, die jedoch ohne besondere Bedeutung sind, ferner: 4 Klöster, und zwar 1 Dominikaner-, 1 Franziskaner-Observanten-, 1 Konventualen- und 1 Klarissinnen-Kloster. Oeffentlichen Unterricht ertheilen: ein vollständiges Gymnasium, eine Ober-Real-*sch*ule und 4 Volksschulen. Der ganze Bezirk aber, dessen Bewohnerzahl 84.763 ist, besitzt im Ganzen 64 Volksschulen, worunter 35 Knaben-, 7 Mädchen-, 18 Hilfs- und 4 Privatschulen, welche von 3982 Kindern besucht werden. Ausserdem befindet sich in der Stadt ein Diözesan-Seminar für Kleriker, ein Gemeinde-Armenhaus, ein Provinzialspital für arme Kranke der Stadt und der benachbarten Distrikte. Für Unterhaltung ist gesorgt durch ein Theater und zwei Privatvereine. Die Spaziergänge um die Stadt sind mannigfaltig; einer der belebtesten ist der zum Franziskanerkloster delle Paludi, in einsamer aber anmuthiger Lage. Man hält Spalato für die Szene von Shakespeare's Sommernachtstraum, die er nach Illyrien verlegt.

Die Gemeinde Spalato zählt 18.261 Bewohner, von denen 12.096 in der Stadt und 4 Vorstädten, die übrigen in 11 Dörfern mit 8 katholischen Kuratstationen und 7 Volksschulen. Die Bevölkerung, sowohl der Stadt wie der Umgegend, beschäftigt sich grösstentheils mit Ackerbau, der mit viel Geschick und Vortheil getrieben wird; die Hauptprodukte desselben sind Wein, Oel und Gemüse. Die Vorzüge der hiesigen Weine haben Wiener Weinhändler hierher gezogen und eine einheimische oenologische Gesellschaft in's Leben gerufen.

Lebhaft ist der Durchfuhrhandel nach der Türkei und der Kleinhandel mit den umliegenden Inseln und dem Festlande. Dieser Handel nährt die Küstenschiffahrt, die hier sehr ausgedehnt ist. Es gibt hier auch eine Werfte für grössere

Schiffe und eine Schiffahrtsgesellschaft. Früher war für den Handel mit der Türkei das im Jahre 1578 erbaute Lazareth bestimmt; jetzt wird eine Eisenbahn gebaut und der Hafen für einen grösseren Verkehr eingerichtet, dem Spalato einen günstig gelegenen Stapelplatz bietet. Ausser dem Schiffbau ist die Industrie noch vertreten durch Seilerwerkstätten, Wein-, Liqueur- und Mehlwaaren-Fabriken, eine Gerberei, Fleischselchereien u. s. w. Handel und Industrie werden durch eine Volksbank unterstützt, der ersten, welche in Dalmatien gegründet wurde.

Nicht vergebens haben Podestà und Gemeinderath jene Gefühle der Treue, der Loyalität und Dankbarkeit aufgerufen, die alle Bürger dieser Stadt für den erhabenen Monarchen beseelen; nicht vergebens hat die in der Person ihres Podestà verkörperte Kommunalbehörde die gesammte Bevölkerung zur einmüthigen Betheiligung an den Festlichkeiten aufgefordert; nicht vergebens hat er die beredten Worte an sie gerichtet: „Ein einheitlicher Gedanke muss uns erfüllen und einem und demselben Ziele müssen wir zustreben, wenn wir mit loyalen und innigen Kundgebungen den erhabenen Fürsten ehren wollen; die Ueberzeugung von der sprüchwörtlich gewordenen Treue der Dalmatiner gegen ihren Monarchen, sie soll neuerdings in sprechender Weise kundgegeben werden, gegen den Monarchen, der uns in grossartiger Munificenz den Hafen und die Eisenbahn zum Geschenke gemacht hat.“ Spalato's Bevölkerung hat die Sprache ihrer Vertretung richtig aufgefasst und ist ihrer Pflicht in jubelvollen Kundgebungen auf Schritt und Tritt des Monarchen nachgekommen. Aus der Empfindung des Dankes für die bereits empfangenen Wohlthaten, aus dem Vertrauen auf das Spenden noch weiterer Huld, aus der Anhänglichkeit und Liebe zu dem Landesvater erklärt sich die Haltung der Bevölkerung auch während dieses zweiten Tages, an welchem ihr zu wiederholten Malen Gelegenheit geboten wurde, ihres Monarchen, ansichtig zu werden, der auf seinem Rundgange durch die Strassen die berühmten Merkwürdigkeiten der Stadt, ihre Schulen ihre sonstigen öffentlichen Institute und ihre Wohlthätigkeits-Humanitätsanstalten in Augenschein zu nehmen geruhten.

Nachdem Se. Majestät zeitlichst wegen Abfahrt des Kuriers nach Wien zahlreiche Staatsgeschäfte erledigt hatten, bestiegen



Allerhöchstdieselben beim heitersten, warmen Wetter punkt 8 Uhr den Wagen, um zuerst auf den nahen sanften Hügel des noch aus venetianischer Zeit herrührenden Fort Grippi und den San Rainerio-Thurm eingehend zu besichtigen, der ebenfalls auf einem Hügel in geringer Entfernung von der Stadt emporragt. Dann kehrten Se. Majestät durch ein Doppelspalier der jauchzend grüssenden Bevölkerung in die Stadt zurück, um zunächst im Civil- und Militärspital den Leidenden als Trost und Erquickung bringender Engel zu erscheinen, die ihnen auch reichlich zu Theil wurden, als Se. Majestät die Krankensäle besichtigten. Als die Armen des ersehnten Anblickes theilhaftig wurden, brachen viele in heisse Thränen aus und waren kaum des Wortes mächtig.

So huld- und trostreich Sich Se. Majestät an jenen Leidensstätten gezeigt hatten, so liebevoll und mit väterlicher Fürsorge geruhten Allerhöchstdieselben die Begrüssungen der Knaben und Mädchen in den Volksschulen entgegenzunehmen. Alle Lehrzimmer wurden besucht, mehrere Schüler theils von Seiner Majestät selbst, theils in Folge des Allerhöchsten Wunsches von den Lehrern geprüft. Der lernenden Jugend, den lehrenden Meistern wurden ermuthigende Worte zu Theil, die den lautesten Jubel hervorriefen und denen, an die sie gerichtet waren, unvergesslich bleiben werden.

Und die ausserhalb der Schulhäuser harrende Bevölkerung? Wer zählt sie, die vielen Mütter und Väter, deren Kinder heute nicht müde wurden, von dem freundlichen Lächeln des Kaisers, von Seinen gütigen Blicken, von den Fragen und Antworten zu erzählen, wie sie Se. Majestät gestellt und angehört hatten! Die Kinder werden dieses Tages nie vergessen.

Der Uebergang von den Schulen der Gegenwart zu den klassischen Erinnerungen an die Vergangenheit verliert an einschneidendem Gegensatz, wenn dieser theilweise durch das treffliche Verhalten der angesammelten Menge ausgeglichen wird, die in der Erinnerung an die Vorzeit Anhaltspunkte zu erhebenden Hoffnungen für die Zukunft findet. Beständig vom Bezirks-hauptmann v. Zanchi und dem Podestà begleitet, begaben Sich Se. Majestät sodann zum goldenen Thore und begannen von dort aus die Wanderungen durch die alten, aber sehr gut erhal-

tenen monumentalen antiken Schätze der Stadt. Es ist hier nicht Ort und Raum zur Schilderung dieser wohlbekannten Denkwürdigkeiten geboten. Um nur mit kurzen Worten den Rundgang Sr. Majestät zu bezeichnen, sei erwähnt, dass Allerhöchstdieselben das Antikenmuseum besuchten, in welchem die zahlreichen Alterthümer der Stadt und der ganzen Umgebung, die vor der munificenten Bewilligung des Kaisers Franz und vor den Beiträgen der kaiserlichen Akademie der Wissenschaft den Verwüstungen der Bewohner überlassen waren, gesammelt, mit deutscher Gründlichkeit wissenschaftlich geordnet und unter der besonderen Obhut des jungen Konservators der Alterthümer, Prof. Glavinić, würdigem Nachfolger der beiden Lanza und Carrara, gestellt worden sind. Ihm wurde auch die ehrenvolle Aufgabe zu Theil, die minder bekannten und erklärten Gebäude und Sammlungen archäologisch zu behandeln, die dem ehemaligen Vandalismus und der Vernachlässigung noch entrissen werden konnten. Es finden sich in Spalato wahrhaftige Kleinodien von antiken Ueberbleibseln und Funden vor. Ein Kleinod ist der in eine monumentale katholische Kirche umgewandelte Diokletianische Palast. Am Eingange des grossartigen Domes harrte der hochw. Bischof der Ankunft des Kaisers, Allerhöchstwelchen er bei der Besichtigung desselben begleitete. Gleicher Ehre erfreute sich auch der vorgenannte Konservator und Fachmann. Seine Majestät geruhten alle Einzelheiten des herrlichen alten Baues in Augenschein zu nehmen, alles Interessante zu würdigen und den Erklärungen der Begleiter das aufmerksamste Gehör zu schenken. Die klassischen schönen architektonischen Linien, die treffliche Ausführung des Ganzen, der mittelalterliche Glockenthurm, das Mausoleum, die Katakomben, das Atrium, gegenwärtig Domplatz, die sogenannten Porta aurea und Porta ferrea, die egyptische Sphinx von schwarzem Granit in der Vorhalle, der unterirdische, zur Marina führende Weg, und die am Strande imponirende südliche Façade des kaiserlichen Palastes, mit Einem Worte Alles, was einen klaren Begriff der ehemaligen Grösse zu geben vermochte, wurde von Sr. Majestät genau besichtigt, den Erklärungen des Konservators mit dem gespanntesten Interesse gefolgt, sachkundige Fragen gestellt; und als Allerhöchstdieselben sodann aus dem geschlossenen Raume



wieder in's Freie traten, wurden sofort abermals die herzlichen Zurufe und Evvivas der in dichten Massen harrenden Bevölkerung vernommen. Spalato wollte dem Wissen und der Gelehrsamkeit seines Monarchen die gebührende Anerkennung zollen.

Se. Majestät besichtigten noch die Kaserne S. Maria und die Gefängnisse im Gerichtshause. Hier gab es viele und mannigfache Szenen; die Sträflinge beiderlei Geschlechts begrüßten mit lauten Zurufen den Monarchen, welcher selbst auch ihr Schicksal zum Gegenstand Seiner Obsorge macht. Der Kaiser verfügte sich hierauf nach der Residenz, da es schon nahe um Mittag war, um einer grossen Anzahl von Personen, welche ihre Zuflucht bei der Gnade Sr. Majestät suchten, Audienzen zu ertheilen. Die Rückfahrt wurde zu einer ununterbrochenen Ovation; die herbeilaufende Volksmenge rief allenthalben die herzlichsten Evvivas zu; die Damen aus den Fenstern der mit farbenreichen Verzierungen geschmückten Häuser streuten Blumensträuße auf den vorbeifahrenden Kaiser; den ganzen Weg, entlang prangten österreichische Fahnen, zweizungige Inschriften, Festons; kurz es glühte ein unbeschreiblicher Enthusiasmus. In der Residenz ertheilten Se. Majestät nicht weniger als 140 Audienzen, wozu noch 24 Deputationen der umliegenden Gemeinden kamen.

Nach Beendigung dieser Audienzen verfügten sich Seine Majestät zu Wagen, gleichsam zur Erholung von der bisherigen Anstrengung, zur Besichtigung der Alterthümer und Ausgrabungen des in der römischen und in der späteren Geschichte vielfach genannten Salona. Es war 2 Uhr Nachmittags, als sich der Wagen Sr. Majestät, begleitet von den übrigen, in Bewegung setzte, immerfort von den Hochrufen des Volkes begleitet. Unterwegs wurde der Gedanke rege, das Versorgungshaus zu besuchen, mehrere Greise anzusprechen und allen dort Verpflegten Trost zu spenden. Darauf ging es zwischen Bogen und Festons, Fahnen und Inschriften etwa eine Stunde weit durch eine auf's Üppigste mit Weinreben und Oelbäumen bebaute Campagna, zu den Ruinen der Diocletianischen Geburtsstadt. Auf den guten, den Fluss Jadre durchschneidenden Fahrwege wurden die berühmten sieben Bogen der römischen Wasserleitung östlich in der Ferne ersichtlich; während in dem

Hintergrunde ein felsiger hoher Berg die Landschaft zu schützen scheint. Es ist ein sanft ansteigendes, anmuthiges Thal, an dessen Abhang sich die historisch denkwürdigen Mauern und die schräg eckigen, trefflich zusammengefügt Bastionen erheben, welche für den Alterthumsforscher wie für den Strategen eine gleich interessante Merkwürdigkeit zur Erläuterung des römischen Befestigungssystems bilden. Se. Majestät, ehrerbietigst von dem Bürgermeister Salona's empfangen, stiegen ab und nun wurde eine der anregendsten und interessantesten Fusswanderungen angetreten. Deutlich konnte der Monarch durch bebautes Feld hindurch und über Fusspfade, nach den vorhandenen lang ausgebreiteten Mauerstücken und Trümmerhaufen, den Umfang der alten Stadt verfolgen. Nach dem Zuge dieser Linien wären auch die inneren Strassenzüge zu bestimmen. So zeigte sich Ihm nach und nach das wissenschaftlich entblösste Bild oder wenigstens der Grundriss einer Stadt, welche seit Jahrhunderten eine Reihe von bedeutungsvollen Ereignissen, von Drangsalen und Belagerungen, von Blüthe und Verödung aufzuweisen hat, und von deren Umgebung der Dichter in Zara sang:

Qui il sol di raggio limpido  
 Il monte veste e il piano,  
 Qui la natura un cantico  
 Parve al Signor Romano,  
 Che l'imperial sua porpora  
 Con questo ciel cangiò.

**Aber**

Ausgestorben trauerte das Gefilde,  
 Keine Gottheit zeigt sich unserem Blick;  
 Ach! von jenem lebenswarmen Bilde  
 Blieb der Schatten nur zurück.

Zuweilen trifft man hie und dort eingemauert irgend einen Stein, eine Inschrift und ähnliche Reste, welche werthvolle Aufschlüsse über das antike Rom während der ersten christlichen Jahrhunderte zu geben geeignet sind. Verfolgt man die Basteien längs der zum Anbau mit Erde ausgefüllten römischen Gräben, deren Spuren immerfort sichtbar bleiben, so gelangt man endlich zu einer Art christlicher Nekropole aus dem vierten Jahrhunderte, wo Steine in Menge, Inschriften, Mosaikböden, gestürzte Säulen mit trefflich gearbeiteten Kapitälern, Steinsarkophage, welche noch menschliche Gebeine bewahren, deutlich lehren



wie viel dem klassischen Boden des alten Salona abzugewinnen wäre, wenn für die Ausgrabungen eine reichere Dotation zur Verfügung stünde. Hier wurde Sr. Majestät der Ortskurat vorgestellt, welcher wegen seiner Kenntnisse korrespondirendes Mitglied des Museums in Spalato ist. Seit 24 Jahren lebt und arbeitet dieser bescheidene Mann hier und sammelt sorgfältig, was aus der Zerstörung und aus der Sorglosigkeit der früheren Zeiten noch zu retten ist. Auf einem beflaggten grünen Triumphbogen war zur Begrüssung Sr. Majestät folgende von Professor Glavinić verfasste Inschrift angebracht:

SALONA  
OLIM  
COLONIA IVLIA MARTIA SALONA  
CONVENTVS IVRIDICVS  
TOTIVS DALMATIAE CAPVT  
PRAEFECTVRA PRAETVRA  
NAVALE DALMATARVM  
HOC FAVSTISSIMO DIE  
TE  
FRANCISCE IOSEPH  
MAGNANIME OPTIME  
IMPERATOR  
VLNIS SVIS  
LAETA FIDA  
ACCIPIT.

Durch den Triumphbogen begaben Sich Se. Majestät zu den frischen Ausgrabungen, welche die Reliquien einer untergegangenen Stadt zu Tage befördert haben. Hier zeigte sich eine Sammlung von Sarkophagen, wie wohl keine zweite existirt — alle in gewisser Tiefe in guter Disposition neben einander gestellt. Sie lassen schliessen, dass sich an entsprechender Stelle ähnliche Reihen unter den bebauten Feldern finden dürften. Die Bäder mit ihren Aquädukten, ihren Absonderungen, ihren gestürzten Säulen und Fussböden in einem äusserst interessanten Mosaik wurden mit lebhaftem Antheil beschen. Von da ging's zu der Porta caesarea mit ihren kolossalen Dimensionen, auf deren Boden die tief eingefurchten Wagenspuren noch deutlich kennbar geblieben sind und von welcher sich eine schnurgerade Linie zu einem zweiten, an der entgegengesetzten Seite befindlich gewesenen Thore ziehen lässt. Schliesslich bewunderte

der Kaiser noch das Theater und die bedeutenden Massverhältnisse eines elliptischen Amphitheaters, von dem jedoch nur die Grundrisse und die bis auf einige Meter hohen umgebenden Mauern und Bogen vorhanden sind. Ein 96jähriger Greis verweilte eben daselbst, der sich mit der fixen Idee trägt, dass das Amphitheater ihm gehöre und dass der Kaiser sofort über diese Frage entscheiden werde. Se. Majestät bemerkten den Mann, liessen sich von ihm Einiges aus seinen vielfachen auch militärischen Erlebnissen erzählen und geruhten ihm sofort eine Unterstützung verabreichen zu lassen.

Sich der Anwesenheit des Monarchen erfreuend, hatte mittlerweile eine Schaar schöner, in dem zwischen den Ruinen sich eingenisteten Orte wohnender Landmädchen, an den äussersten höheren Ausläufern der Ruinen, auf einen kleinen ebenen Platze vor der Kirche den Kolo zu tanzen begonnen.

Nach einer dritthalbstündigen Fusswanderung aus dem Thale zurückgekehrt, wollten Se. Majestät, nachdem Allerhöchstdieselben das schöne, weit ausgedehnte Panorama des Agro Salonitense mit seinen frischgrünen Wiesen und schlanken Pappeln zu wiederholten Malen bewundert hatten, auch die Eisenbahnarbeiten in Augenschein nehmen, die in jener Vertiefung, nicht weit von dem schönen Inselchen Vranjica, auch *piccola Venezia* genannt, das bloss durch eine schmale Landzunge mit dem Festlande verbunden ist, zu einer Eisenbahnstation und einem Damm im Meere führen sollen; die Arbeiten an dem letzteren sind bereits bedeutend vorgerückt. Unter einem prachtvollen, mit Emblemen und grünem Reisig geschmückten Pavillon wurden Sr. Majestät die Eisenbahnbaupläne vorgelegt, der Bauleiter zeigte Allerhöchstderselben die Einschnitte, in denen die Schienenwege durch den Hügel zum Damm führen sollen, dessen Trace durch ausgesteckte Fähnchen bezeichnet ist. Todte Vergangenheit und lebensvolle Zukunft waren hier einerseits durch Ruinen, andererseits durch die im Bau begriffene Bahn repräsentirt. Sowohl an dieser Aufenthaltsstelle als bei der Rückkehr durch den Triumphbogen in die Stadt beeilte sich das Volk, dem mit Staub bedeckten Monarchen in der ausdrucksvollsten Weise seine Huldigung darzubringen, während Mädchen und Frauen entgeeilten und Blumen auf Seinen Weg streuten.



Mittlerweile war die Zeit des Diners herangekommen, zu welchem ausser den meisten Personen, die Se. Majestät begleiteten, noch nachfolgend benannte Herren geladen waren:

Der hochw. Mons. Dr. Guina, Dompropst; von Zanchi, Bezirkshauptmann; v. Paladino, Staatsanwalt; A. Gatner, Bauleiter der Eisenbahn; die Gutsbesitzer: J. Demarchi, J. L. Degli Alberti; J. de Camby, Podestà von Muč; die Gutsbesitzer: Dr. W. de Cattani, Dr. Fr. de Lanza, M. v. Tartaglia; Adv. Dr. de Rossignoli; P. Degli Alberti, Podestà von Solta; Major Pittoni; Hauptmann Andorfer; Oberlieutenant Kovacević; Oberlieutenant Studnizki, Kommandant des Zeugsartillerie-Depôts; Oberlieutenant Grillenberger, Gendarmerie-Kommandant.

Nach dem Diner und dem darauffolgenden Cercle fand wieder eine Beleuchtung der Stadt und eine Frescofahrt im Hafen statt, welche den Glanzpunkt der Spalater Festlichkeiten bildeten.

Der Tag endigte sohin mit einem jener Feste, wie sie nur an der Seeküste südlicher Länder erlebt werden, wo die Reinheit des gestirnten Himmels, die Ruhe der Wellen, das vom Gestade gebotene Rundgemälde, die Mannigfaltigkeit der Farben, die zauberische Wirkung des Lichtes ein Ganzes bilden, das die Seele zu erheitern, das Gemüth zu entzücken vermag. Ein solches Gesamtbild bot heute Abends der Hafen von Spalato. Noch war die Nacht nicht völlig hereingebrochen, als aus allen Fenstern und von allen Façaden der Stadt und den Vorstädten, und am weitausgedehnten Hafen Lichter und grossartige Transparente in bunten Farben und mannigfachen Formen, sinnreiche Inschriften, Porträts und Lampions erglänzten, die architektonische Umrisse der monumentalen Gebäude und des Meerbeckens hervorhoben. Ausserdem waren die Piazza, der auf derselben improvisirte Garten, die Prokuratien, die Riva und die Strassen mit hellen Gasflammen beleuchtet, was in ganz Dalmatien bis jetzt einzig in seiner Art dasteht.

Das kaiserliche Diner und der darauffolgende Cercle waren kaum vorüber, als Se. Majestät um 8 Uhr in Begleitung des Podestà, Sich zu der hell schimmernden und leuchtenden, von dichten Volksmassen gefüllten Marina begaben. Beim Eintreffen des Monarchen gingen von den im Hafen ankernden Schiffen

und Dampfem seltsame gewaltige Lichter aus. Sie erglänzten im bengalischen Feuer; bei dessen Strahlen bestiegen Se. Majestät das Galaschiff, während die dichte, wogende, Evviva rufende Volksmenge weithin so deutlich zu sehen war, als hätte die Nacht dem Tagesgestirne seine Leuchtkraft entlehnt.

In der illuminirten, reich geschmückten und mit Sammt drapirten Bissona (prächtig nach venetianischer Art ausgestattetes Galaschiff) prangte der kaiserliche Thron unter einer Art von Baldachin; den Thron umstanden die zum Allerhöchsten Gefolge gehörenden Personen in glänzendem Kreise. Auch der Podestà wurde von Sr. Majestät dazu eingeladen. Zwölf erwählte Signori der Stadt waren im Salonanzuge erschienen um das Galaschiff zu rudern; von den der Kommune angehörenden in weiss-blauen Livréen gekleideten Matrosen wurden mehrere begleitende Barken gerudert. Dem schwimmenden Pavillon, der den Kaiser trug, voran, schwamm eine Galleggiante mit der städtischen Musikbande an Bord; die von dieser vorgetragene Volkshymne rief die Echos an den weithin umkreisenden Ufern nach. Hinter dem majestätischen Schiffe führen Hunderte von Privatfahrzeugen, die voll bunter Lampions und mit der Elite der Bevölkerung gefüllt, dem Monarchen fortwährende Evviva's zujauchzten. Und nun wurde der geräumige, von den glühenden Lichtern des bengalischen Feuers weit hinaus erhellte Hafen unter den enthusiastischen Akklamationen der Bevölkerung durchschifft. Von anderer Seite her sprühten wieder Feuergarben und tausende Raketen empor, so dass der trefflich für solche Festlichkeit geeignete neue Hafen in der eigenthümlich wunderbaren Beleuchtung das fesselndste Bild, den imposantesten Anblick darbot.

Der Enthusiasmus war eben so allgemein als tief empfunden. Aus der Stadt, aus den Vorstädten und aus den Umgebungen waren Leute jedes Standes, Alters und Geschlechtes herbeigeströmt, um das Fest der Frescofahrt zu bewundern, zu erhöhen, das Spalato seinem Kaiser bereitet hatte.

Se. Majestät umfuhren den Hafen in weit gestrecktem Kreise, immer nahe an den vor Anker liegenden grossen Schiffen vorüber, von deren Bord schallende Zurufe ertönten. Die Rundfahrt dauerte eine volle Stunde, worauf Se. Majestät an die



Landung bei dem Pavillon zurückkehrten, um sich der wohl nöthigen Ruhe hinzugeben. In der Stadt währte die glänzende Beleuchtung noch immer fort, aber auf das inständige Bitten des Podestà bei einem an der Riva und in Hauptstrassen von der städtischen Musikbande durchzogenen Zapfenstreiche zerstreute sich die Menge, die bis dahin unaufhörlich stürmische Hochrufe ausgebracht hatte. Und so endete der schöne Tag in der gelungensten und würdigsten Weise; es war damit ein neuer Beweis gegeben, dass die Bevölkerung Spalato's, die sich zu den treuesten Bewohnern Dalmatiens zählt, ihren Kaiser in der loyalsten Weise zu ehren weiss. Den ganzen Abend hindurch, während der Beleuchtung und der Rundfahrt im Hafen war die Ordnung auch nicht einen Augenblick lang gestört worden, was dem bewährten Rufe der in Spalato herrschenden Gesittung nur neue Begründung gewährt.

Die Gemeindevertretung von Spalato hatte Ihrer Majestät der Kaiserin sogleich nach dem Einzuge Sr. Majestät des Kaisers eine ehrfurchtsvollste Mittheilung über den Empfang Sr. Majestät gemacht und erhielt darauf, wie ein abgedruckter Maueranschlag des Podestà der Einwohnerschaft mittheilt, folgende Allergnädigste Antwort: „Ihre Majestät die Kaiserin hat mit grosser Befriedigung von den ehrerbietigsten Mittheilungen der Gemeindevertretung von Spalato Kenntniss genommen und übersendet den Ausdruck Ihres huldvollsten Dankes. Der Obersthofmeister Baron von Nopcsa.“

## SPALATO, 22. April.

**H**eute Morgens bei herrlichstem Wetter, um 8 Uhr fuhren Se. Majestät der Kaiser, von den Huldigungen des versammelten Volkes geleitet, nach dem eine kleine Viertelstunde von der Stadt entfernten Exerzierplatz, wo das 22. Infanterie-Regiment Baron Weber in vier Treffen in Parade aufgestellt war. Se. Majestät schritten die Reihen ab, liessen die Truppen defiliren und dann die Officiere zusammentreten, denen die Allerhöchste Anerkennung für die Ausbildung und Haltung der Truppen ausgedrückt wurde.

Unweit vom Exerzierplatze, in schöner und gesunder Lage, erhebt sich das neue bischöfliche Knabenseminar, dessen Kleriker das öffentliche Staatsgymnasium besuchen. Es befinden sich im Seminare 50 junge Kleriker, die mit lebhaften Živio-Rufen und Gedichten die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers begrüßten. Der Kaiser besichtigte, vom Bischofe geleitet, Stockwerk um Stockwerk, alle Gelasse von der Küche bis zur Bibliothek, vom Oratorium bis zu den Schlafsälen. Die Kameraten sind alle sehr sauber gehalten und haben ein recht freundliches Aussehen. Die jungen Kleriker werden sich einst, wenn sie Priester sind, mit Freude und Stolz des allergnädigsten Besuches erinnern. Einige der jungen Leute, die mit Živio-Rufen Se. Majestät beim Verlassen des Seminars geleiteten, hatten die Ehre, Allerhöchstdenselben wieder in dem festlich geschmückten vollständigen k. k. Obergymnasium zu begegnen, wo Se. Majestät in alle Lehrzimmer eintraten, gnädige Worte an die Lehrer richteten und Prüfungen aus den einzelnen Lehrgegenständen beiwohnten. Se. Majestät liessen Sich die ausführlichsten Mittheilungen über die Verhältnisse der Lehranstalt geben und verliessen dieselbe unter dem Gesange der Schüler und den



Klängen der Volkshymne, um Sich in die Oberrealschule und die mit derselben verbundene nautische Schule zu begeben.

Als der Kaiser Sich unter den Prokuratien dem Gebäude näherte, trat Ihm ein fünfjähriges, schwarzgekleidetes Mädchen, mit einem Blumenstrauss und einer schwarzgeränderten Schrift in der Hand, entgegen und sprach einige Worte. Der Kaiser beugte Sich voll Güte zu dem offenbar verwaisten Kinde nieder, befragte es und nahm die Schrift entgegen, während das anwesende Volk seiner Dankbarkeit für die Gnade des Monarchen lauten Ausdruck gab. Se. Majestät betraten nun die genannten Schulen, erkundigten Sich beim Direktor über den Fortgang des Unterrichtes, den Schulbesuch, die Lehrmittel und Sammlungen und geruhen in jeder Klasse eine Prüfung vornehmen zu lassen, Antworten und Vorträge der Zöglinge in den verschiedenen Sprachen des Landes anzuhören und vornehmlich die Zeichnungen zu besichtigen, von denen besonders eine schöne Landschaft das Wohlgefallen Sr. Majestät erregte. Der Kaiser wohnte sodann einer interessanten nautischen Prüfung bei, die an einem Schiffsmodell vorgenommen wurde, besichtigte das chemische Laboratorium, das besonders auch zum Studium der Agrikultur-Chemie dient, und geruhte zuletzt einigen Turnübungen beizuwohnen, die mit seltener Präzision und ausserordentlicher Gewandtheit ausgeführt wurden. Am Schlusse derselben sangen die Zöglinge die Volkshymne, gleichsam um Probe ihrer Gesangsschule zu geben, und geleiteten mit Evviva- und Hurrah-Rufen Se. Majestät beim Scheiden. Von hier fuhr der Kaiser an das südliche Ende der Stadt, wo die Weinbaugesellschaft ihre Weinlager, Geräthe, Proben ihres Verfahrens und der gewonnenen Ergebnisse in prächtig erleuchteten und geschmückten Räumen ausgestellt hatte. Die Bestrebungen dieser in Dalmatien neuen Gesellschaften sind höchst verdienstlich und lobenswerth. Es ist wohl Jedermann klar, wie diese Provinz einerseits einer rationell betriebenen Landwirthschaft und der Ausnützung der durch dieselbe gewonnenen Produkte und andererseits der Marine die Verbesserung ihrer Zustände wird verdanken können. In erster Reihe angezeigt erscheint, dass man sich hüte, durch angebliche künstliche Verbesserungen den wesentlichen und eigenthüm-

lichen Charakter der heimischen Produkte zu ändern, eine Regel, die in erster Reihe von den Weinen Dalmatiens gilt. Man kann hier künstlichen Bordeaux oder Malaga erzeugen; diese werden aber dann keine Dalmatiner Weine und ebensowenig Bordeaux oder Malaga sein. Se. Majestät liessen Sich in längerem und eingehendem Gespräche mit den Direktoren und Verwaltern der Gesellschaft über die von ihnen angewendeten Methoden und erzielten Resultate, sowie über die Verhältnisse des Weinbaues im Allgemeinen berichten, kosteten mehrere Proben der Weine und geruhten den Bemühungen um die Verbesserung der Weinkultur anerkennende Worte zu spenden. Unter den enthusiastischen Živio-Rufen der Leiter des Unternehmens, sowie unter den Akklamationen der vorstädtischen, in den Strassen Se. Majestät erwartenden Bevölkerung verliessen Allerhöchstdieselben die weiten Räume der Anstalt, die als ermuthigendes Muster für das dient, was noch zum Wohle des Landes geschehen kann. — Sodann gingen Se. Majestät der Kaiser, um den neuen Damm, die Landes-Quais und den Platz zu besichtigen, wo binnen Kurzem der Bahnhof errichtet werden soll. Von der Bemannung der gegenüber vor Anker liegenden Kriegsschiffe mit donnernden Hurrahs begrüsst, fuhren Seine Majestät in Allerhöstihrem Boote längs des weit in's Meer sich hinaus erstreckenden Dammes. In einem Pavillon wurden die bezüglichen Pläne von dem Arbeitsleiter vorgelegt und erklärt. Der Kaiser wohnte vor einer fliegenden Brücke dem Heben und Senken der Blöcke bei, mit denen dort die Meerestiefe ausgefüllt werden soll, worauf Er, unter den Živios der in malerischen Gruppen mit ihren Werkzeugen auf dem vor Kurzem der See abgerungenen Stapelplatze aufgestellten Arbeiter, die mit Fähnchen abgesteckte Trace in Augenschein nahm, mittelst welcher die Dimensionen der neuen Ufer und der Quais ersichtlich gemacht wurden. Unter dem emblematischen Triumphbogen neben einem am geschmackvollsten mit technischen Werkzeugen ausgerüsteten Obelisk verweilten Se. Majestät, um den Platz des künftigen Bahnhofes zu überblicken, und konnten dann unter den schallenden Jubelrufen der malerisch gruppirten Arbeiter, der Ingenieure und aller Derjenigen, welche an dem grossen Werke thätig sind, durch welches Spalato seiner



früheren Wohlfahrt wieder theilhaftig gemacht werden soll, Sich in der Ueberzeugung entfernen, dass in dieser Stadt wirklich alle Vorbedingungen vorhanden sind, um sie zu einem der ansehnlichsten Emporien der Adria zu gestalten.

Es erfolgte nun unter den Hochrufen der aus allen Orten zusammenströmenden Bevölkerung und nachdem mehrere Bittschriften entgegengenommen wurden, die Rückkehr in die kaiserliche Residenz, woselbst Se. Majestät Sich bis zum Diner den Staatsgeschäften widmeten, wie dies während der ganzen Reise, so vielfach auch Allerhöchstdieselben in Anspruch genommen sind, regelmässig geschieht. Se. Majestät arbeiten ganz in derselben Weise, wie in Allerhöchstihrem Arbeitskabinet in der Wiener Hofburg.

Zum Diner, das um 6 Uhr wie gewöhnlich stattfand, wurden ausser den Personen der Allerhöchsten Begleitung noch folgende Herren geladen: Domdechant Msgr. Dr. Manger, Landesgerichtsrath J. Allacevich, Hafenkaptän J. de Leva, Gymnasial-Direktor Bakotić, Oberrealschul-Direktor Buzolić, Postamtsverwalter Cernizza, Telegraphenamts-Verwalter Couffon, Statthaltereirath W. Fino, zugetheilt der Expropriationskommission der Eisenbahnen; Direktor des Civilspitals Doktor Brattanić, Telegraphenamtsleiter Bräuner, Dr. Peter Illić, Gutsbesitzer; der pensionirte Major Bernardi und die Oberlieutenants des 22. Infanterie-Regiments: Sinković, Oberster und Wagner.

Um 8 Uhr Abends war Théâtre paré. Durch die beleuchteten Strassen fuhren Se. Majestät unter den lebhaftesten Zurufen des Volkes nach der Marina, von welcher eine breit angelegte Treppe zu dem grossen Platze vor dem Theater Bajamonti emporführt. An der Treppe wurden Se. Majestät von 36 Herren in schwarzer Kleidung mit Fackeln erwartet und durch die jubelnde Volksmenge zur Vorhalle des Theaters geleitet, während junge Mädchen aus der Stadt und den Vorstädten aus Körbchen in den Stadtfarben, Blumen und Blätter auf den Weg des Monarchen streuten und elektrische Lichter das Bild beleuchteten. Der Anblick war bezaubernd; das Wetter liess nichts zu wünschen übrig. So wurden Se. Majestät im Triumphzuge zum Theater geleitet, das sich inzwischen mit einem auserlesenen festlich gekleideten Publikum gefüllt hatte.

Der Saal mit seiner a Giorno-Beleuchtung brachte einen sehr schönen Effekt hervor. Gleich nach dem Eintritte Sr. Majestät stimmte das Orchester die Volkshymne an, bei deren Schluss lange und wiederholte Evviva-Rufe erschollen. Die Volkshymne wurde wiederholt begehrt; Se. Majestät dankten. Es wurden einige Akte der Oper „Faust“ von Gounod gegeben; Se. Majestät hörten den zweiten und dritten Akt an, wurden sodann unter Evviva-Rufen, den Klängen der Volkshymne und demselben Festgeleite wie bei der Ankunft zur Treppe und zum Wagen begleitet und begaben sich durch die Reihen des jubelnden Volkes zur Ruhe. Zur Ruhe begab sich auch bald darauf die ganze Stadt, deren Bevölkerung die Lebensgewohnheiten des geliebten Monarchen nicht stören wollte.

Zur Orientirung in den dalmatinischen Eisenbahnen diene die folgende von einem Fachmanne in der „Wiener Zeitung“ veröffentlichte Auseinandersetzung :

Während die Schienenwege in einzelnen Landestheilen des Reiches mit immer enger werdenden Maschen den Boden umspannen, namentlich dort, wo er Eisen und Kohle in seinem dankbaren Schoosse birgt, besitzt ein Kronland heute noch keine im Betriebe befindliche Eisenbahn. Es ist Dalmatien.

Die eigenthümliche Konfiguration und Lage des langgestreckten, von den übrigen Provinzen Oesterreichs durch das Gebiet der ungarischen Krone getrennten Königreiches, welches mit hohen, steil gegen das Meer abfallenden Gebirgen bedeckt ist, erschweren den Bau von Eisenbahnen in hohem Grade, während die durch die hafenreiche Küste und die vielen vorliegenden Inseln begünstigte Schifffahrt, die geringe Dichte der Bevölkerung und die wenig entwickelte Industrie den Mangel derselben minder empfindlich machten.

Diese Umstände sind wohl geeignet, das oben geschilderte Missverhältniss zu erklären und es begreiflich erscheinen zu lassen, dass der Bau der dalmatinischen Eisenbahnen bis in die neueste Zeit verschoben wurde: auf die Dauer aber durfte nicht übersehen werden, dass die Ausführung zweckmässiger Eisenbahnverbindungen zwischen dem dalmatinischen Hinterlande und den wichtigsten Seehäfen einerseits sowie den



übrigen österreichischen Provinzen andererseits geboten sei und zwar ebenso sehr durch volkswirtschaftliche wie durch politische Erwägung. In ersterer Beziehung musste erkannt werden, dass Dalmatien die natürlichen Bedingungen des kommerziellen und industriellen Aufschwunges in sich trage; andererseits aber stellten die Ereignisse des Jahres 1866 die Wichtigkeit einer Eisenbahnverbindung vom Standpunkte des Gesamtreiches ausser Frage. So wie sich daher die ungarisch-kroatischen Bahnen von Norden und die ottomanischen von Südosten her dem Velebit und den dinarischen Alpen zu nähern begannen, wurde auch der Bau der dalmatinischen Eisenbahnen zur Nothwendigkeit.

In gerechter Würdigung dieser Verhältnisse hat die k. k. Regierung in den Jahren 1866 bis 1869 das Programm für eine Eisenbahn von Spalato über Knin und durch die Militärgrenze zum Anschlusse gegen Karlstadt mit Abzweigungen nach Traù, Sebenico und Zara ausarbeiten lassen. Diesem Projekte, welches innerhalb Dalmatiens ein Bahnnetz von 289 Kilometern Länge umfasste, dessen Ausführungskosten mit 37·2 Millionen veranschlagt waren, lag das Bestreben zu Grunde, die Bahn mit relativ geringen Steigungen und grossen Krümmungshalbmessern anzulegen, ein Princip, welches wohl dort vollständig gerechtfertigt ist, wo grosse Handels- und Industrieplätze mit einander verbunden werden sollen, in Ländern mit schwachem Verkehr aber geeignet ist, ein arges Missverhältniss zwischen der dadurch hervorgebrachten Verminderung der Betriebskosten und der Erhöhung des Anlagekapitales herbeizuführen, und dies vor allem Anderen in Gegenden, wo die Gestaltung des Bodens die Durchführungen jener technischen Grundsätze sehr kostspielig macht.

Diese Erwägungen, nach beiden eben angeführten Beziehungen auf die dalmatinischen Eisenbahnen angewendet, haben die Nothwendigkeit der Umarbeitung des früher angeführten Projektes dargethan.

Von grosser Bedeutung hiefür war eine Rekognoscirung, welche der gegenwärtige Generaldirektor des österreichischen Eisenbahnwesens, Sektionschef Wilhelm v. Nördling im Jahre 1871 vornahm und die das bestimmte Resultat ergab, dass eine

wesentliche Reduktion der Baukosten ohne Gefährdung der in dem besonderen Falle vorliegenden Verkehrszwecke möglich sei.

Auf Grund der Anträge Nördlings und unter Leitung des k. k. Hofrathes und Vorstandes der Bauabtheilung der k. k. Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen Ritter von Pischof wurde nunmehr, in den Jahren 1871 und 1872, durch den k. k. Oberinspektor Wilhelm Dostal ein zweites Projekt ausgearbeitet, nach welchem sich die Gesamtlänge des Netzes mit 234 Kilometern, die Ausführungskosten aber mit 22·9 Millionen, das ist um 38·5 pCt. geringer als früher, herausstellten.

Die Hauptlinie dieses Netzes beginnt am Hafen von Spalato, der volkreichsten Stadt des Landes, durchkreuzt die zwischen dem gleichnamigen Kanal und dem Golfe von Salona liegende schmale Halbinsel, berührt den letztgenannten Ort, die Grabesstätte römischer Macht, und erhebt sich längs des steilen Abhanges ober den malerischen sieben Kastellen bis zu der Einsattlung von Kastelica. Mit mehrmals wechselnden Steigungen und Gefällen führt die Bahn über Pergomet, Perković, Planjane, Drniš, Siverić, Sta. Anna, Knin und Očestovo in vorherrschend süd-nördlicher Richtung zu der dalmatinisch-kroatischen Grenze nächst Pasić, wo der Anschluss an die projektirten kroatischen Eisenbahnen und mittelbar an die bestehende Karlstadt-Fiumaner Bahn beabsichtigt ist. Von Perković führt eine kurze Flügelbahn über Verpolje nach Sebenico, von Očestova eine längere Zweiglinie in ost-westlichem Zuge über Kistanje, Benkovac, Nadin und Mostar nach der Landeshauptstadt Zara.

Das ganze Netz besteht daher vorläufig aus drei Arterien, welche, sich successive vereinend, dazu bestimmt sind, Zara sowie die Häfen von Sebenico und Spalato mit dem Hinterlande und mit dem grossen Eisenbahnsysteme des europäischen Kontinents zu verbinden und hiebei die wichtigsten Orte des nördlich vom Narentathale liegenden Theiles des Königreiches zu berühren. In weiterer Folge dürften Anschlüsse an die ottomanischen Bahnen in Aussicht stehen, sobald der Ausbau der bosnischen Linie mehr vorgeschritten sein wird.

Die dalmatinischen Bahnen finden bei ihrem Entstehen keinen hoch entwickelten Verkehr vor; ihre Aufgabe ist es



vielmehr, der Industrie und dem Handel als Pionniere voranzugehen. Es konnte daher nicht daran gedacht werden, dass die Privatspekulation sich dieser Bahnen ohne Zusicherung weitgehender finanzieller Unterstützung durch den Staat bemächtigen würde, da das anfänglich zu gewärtigende Erträgniss wohl ein geringes sein dürfte. Auf dieser Erwägung beruht das Gesetz vom 30. April 1873, welches die Regierung ermächtigte, bei Ertheilung der Konzession für das oben geschilderte, dreifach gegliederte Bahnnetz die Garantie eines jährlichen Reinerträgnisses, von 47.300 fl. österr. Währ. in Silber per Bahnmeile — sonach von ungefähr 1,460.000 fl. im Ganzen — zu übernehmen, überdies aber auch die Steuer- und Gebührenfreiheit in der bei anderen garantirten Bahnen üblichen Ausdehnung zu gewähren. Die Ausführung des Gesetzes wurde jedoch an die Bedingung geknüpft, dass vorher die Verbindung der Hauptbahn mit den kroatisch-ungarischen Bahnen durch ein Uebereinkommen mit der kön. ungarischen Regierung sicherzustellen sei.

Da die hierauf bezüglichen Unterhandlungen zu keinem Abschlusse gelangten und die eingetretene Veränderung der Lage des europäischen Geldmarktes die Bildung einer Privatunternehmung für die Exploitation der dalmatinischen Bahnen unmöglich machte, beschloss die k. k. Regierung zu Anfang des Jahres 1874, zunächst einen Theil der genannten Linien auf Staatskosten zu erbauen. Hiedurch sollte der vollständigen Ausführung des Gesetzes vom 30. April 1873 nicht präjudizirt werden, vorläufig aber dem durch die Missernte des Jahres 1873 in Dalmatien hervorgerufenen Nothstande abgeholfen und einem sehr dringend gewordenen Verkehrsbedürfnisse, welches von dem kroatischen Anschlusse nicht unmittelbar abhängig ist, Rechnung getragen werden. Im Jahre 1873 hatte sich nämlich eine Gesellschaft gebildet, welche sich die Ausbeutung der bis dahin schwach betriebenen Kohlengruben am Monte Promina bei Siverić in grossem Massstabe zum Ziele setzte. Gleichzeitig wurden von anderer Seite neue Schürfungen nach Kohle in der Gegend von Knin und Drniš vorgenommen, an welche sich nicht unbedeutende Erwartungen knüpften. Dieser Kohle einen billigen Absatzweg zu sichern, ist der nächstliegende Zweck des Gesetzes vom 16. Mai 1874, welches den Bau der Theil-

strecke Spalato-Siverië und Perkovië-Sebenico des oben beschriebenen Bahnnetzes auf Staatskosten verordnet. Die innige Wechselbeziehung, welche zwischen der Prosperität der Eisenbahnen und jener der Kohlenindustrie stattfindet, ist zu bekannt, als dass es nöthig wäre, hierauf des Weiteren einzugehen; aber erwähnenswerth ist, dass dieses Verhältniss sich dort um so mehr geltend macht, wo Industrie und Verkehr im Allgemeinen noch nicht sehr entwickelt sind, weil die Kohle dann vornehmlich auf den Export, der Verkehrsweg aber auf den Transport jener Massengüter geradezu angewiesen ist.

Die Verbindung zweier wichtiger Häfen mit dem Inneren des Landes ist übrigens von grosser Bedeutung für alle Verkehrszweige. Die See war bisher die Basis des dalmatinischen Handels und ungefähr 95 pCt. aller ein- und ausgeführten Güter passiren die nasse Grenze. Ausserdem bewegt sich der grösste Theil des Durchfuhrverkehres (90 pCt.) zwischen der Küste und dem türkischen Hinterlande. Die hiebei in Anschlag zu bringenden, der Menge nach vorherrschenden Artikel sind: Getreide, Reis, Mehl, Kohlen, Thiere, Salz, Wein, Oele, Steine und geringwerthige chemische Produkte, also lauter Güter, bei denen eine Verminderung der Frachtkosten, wenn sie sich auch nur auf eine geringe Entfernung bezieht, von grosser Bedeutung sein wird. Es ist daher zu hoffen, dass die Handelsbewegung Dalmatiens, welche in dem letzten Jahrzehnt nahezu gar keine Zunahme aufweist, schon durch die vorläufig im Bau befindlichen Bahnstrecken eine wesentliche Steigerung erfahren und dass die noch ganz unentwickelte Industrie sich zu entfalten beginnen wird. Ihren wollen Werth aber werden die dalmatinischen Bahnen, wie schon erwähnt, erst dann erhalten, wenn die Fortsetzung durch das kroatische Grenzland bis an die Karlstadt-Fiumaner Bahn und über diese hinaus gegen Laibach zur Thatsache geworden sein wird. Dann wird vornehmlich Spalato, welches alle Keime kommerzieller Blüthe in sich trägt, durch seine weit vorgeschobene Lage gegen den Kanal von Otranto und gegen Port-Säid berufen sein, in dem ostindisch-europäischen Verkehre eine Rolle zu spielen.

Der Bau der Strecken Spalato-Siverië und Perkovië-Sebenico wurde im Herbste des vorigen Jahres durch die Bauabtheilung



der k. k. Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen begonnen und wird im Jahre 1877 vollendet sein. Dieser Umstand wird den Ausbau der übrigen Theile des dalmatinischen Bahnnetzes, welcher mittlerweile hoffentlich gesichert werden wird, wesentlich erleichtern und mannigfache ökonomische Vortheile mit sich bringen.

Die Ausführung der gegenwärtig in Rede stehenden Bahnteile ist, abgesehen von der Wasserversorgung, mit sehr grossen technischen Schwierigkeiten nicht verbunden, stellt aber hohe Anforderungen an die Administration in Rücksicht auf zweckmässige Disposition der Arbeiter und Baumaterialien. Vornehmlich interessant wird jedoch die den Technikern gestellte Aufgabe dadurch, dass es gilt, ein thunlichst ökonomisches Verkehrsmittel zu schaffen, welches eine sehr einfache und billige Betriebsführung ermöglichen muss, sowie dieselbe den Bedürfnissen des Landes auf längere Zeit vollständig entsprechen wird. Dadurch allein ist es möglich, das grosse finanzielle Opfer, welches der Staat im Interesse der Entwicklung des Landes bringt, auf ein den Verhältnissen entsprechendes Mass zu beschränken.

Wir haben des grossen Einflusses gedacht, welchen das dalmatinische Bahnnetz auf Handel- und Industrie auszuüben berufen ist, dabei aber auch erwähnt, dass hier ein Gegenstand von politischer Bedeutung vorliegt. Dalmatien ist erst seit 60 Jahren dauernd mit Oesterreich verbunden und wechselvoll waren die Schicksale des Landes, welche dieser Vereinigung vorangingen. Dieser Umstand, die isolirte geographische Lage, wie nicht minder die eigenthümlichen nationalen und Kulturverhältnisse verliehen jedem Momente, welches dem Staatsgedanken dauernden Ausdruck zu geben geeignet ist, erhöhte Wichtigkeit. Ein ununterbrochener Schienenweg zwischen Wien und Zara wird ein unlösbares Band sein zwischen dem Gesamtstaate und der so entlegenen, bisher so wenig gekannten Provinz. Der kunstvoll ausgeführte Bahnkörper wird ein auf weiten Strecken des Landes sichtbares Denkmal sein für die Opferwilligkeit des Reiches und die Lokomotive wird der Kultur den Weg bahnen von Ort zu Ort.

Von diesem Gesichtspunkte aus müssen wir es als ein glückverheissendes Omen ansehen, dass der Aufenthalt unseres erhabenen Monarchen, des Trägers der Staatseinheit, in Dalmatien zusammentrifft mit dem Zeitpunkte, wo österreichischer Geist und österreichische Kraft ein Werk zu schaffen beginnen, welches im Lande seines Gleichen nicht findet und das berufen ist, die Dalmatiner stets daran zu erinnern, dass sie Angehörige eines grossen, eines mächtigen Staates sind.



SPALATO, 23. April.

Es dürfte wohl dem Zwecke des Diariums entsprechen, eine kurze Darstellung der Inselabtheilung und der Ortschaften voranzuschicken, denen der heutige Ausflug zur See galt und deren historische und national-ökonomische Bedeutung allseitig anerkannt wird. Die Beschaffenheit des adriatischen Meeres, wie die Hauptmasse seiner Gewässer und ihre Strömungen, welche sich hier am besten zeigen, bedingt eine Schifffahrtsrichtung und eine Machtentwicklung, die dem Kaiserreiche die Herrschaft über das adriatische Meer sichern. Wie die bedeutendsten Fischzüge sich längs dieser am wasser-, ufer- und schutzreichen Küste hinwerfen, so werfen sich auch die Kriegs- und Handelsflotten immer mehr längs der dalmatinischen Inselkette und hafenreichen Küste hin, welche von alten Zeiten her dem Besitzer Dalmatiens die vielumworbene Herrschaft der Adria und des orientalischen Welthandels wesentlich erleichterte. Es liegt daher in dem Allerhöchsten Besuche der dalmatinischen Inselwelt eine weitere Bethätigung des grossen Reichsgedankens, dem jeder Oesterreicher seine ungetheilte Begeisterung entgegenbringen kann; in dem wenig bekannten Lande wird dadurch österreichischer Sinn gepflegt, der auch eine dauernde Heimstätte daselbst finden wird.

Kurz nach der Ausfahrt aus dem Hafen von Spalato öffnet sich zur Rechten der reizende Canale dei Castelli, zwischen dem hohen Berge Mrljan über Spalato und dem einen Ende der Insel Bua (sl. Glava Čiova). Vor sich hat man dann zwei Inseln: zur Rechten Solta, zur Linken Brazza mit der Meerenge dazwischen, Porte di Spalato genannt. Die kaiserliche Yacht Miramar steuerte zuerst Spalato gegenüber nach S. Giovanni (sl. Stivanj) auf der Insel Brazza. Dieser Markt-

flecken ist Hauptort der gleichnamigen Gemeinde, die 1999 Bewohner mit 2 katholischen Kuratstationen und 2 Volksschulen zählt. Dann fuhr die Yacht nach S. Pietro (sl. Supetar), Hauptort der gleichnamigen Gemeinde und des Gerichtsbezirkes, welcher die ganze Insel umfasst. Die Insel selbst ist mit Weinreben und Oelbäumen reichlich bepflanzt. Im Innern wird auch Viehzucht und an der Küste Schifffahrt lebhaft getrieben. Die Brazzaner Triefen und Weiden sind wegen der vielen aromatischen Kräuter in sehr gutem Rufe. Das Haupterzeugniss ist Wein, der nach allen Hafenplätzen des adriatischen Meeres verhandelt und versendet wird. Unter diesen Weinen nimmt der Vugava, ein Dessertwein, den ersten Rang ein. Die Gemeinde S. Pietro enthält eine Bevölkerung von 2833 Seelen, von denen 1701 im Hauptorte, die übrigen in 3 Dörfern mit 4 katholischen Kuratstationen und 2 Volksschulen. Die Insel zählt noch folgende Gemeinden: Neresi, Postire, Pučišće, Bol, Milna.

Von S. Pietro führt in's Innere der Insel ein fahrbarer Weg, auf welchem man zur nächsten Gemeinde von Neresi (sl. Nerežišće) gelangt. Dieser Flecken war einst Hauptort der Insel, wo die Volksversammlungen abgehalten wurden und später der venetianische Conte residirte. Sie hat 1696 Bewohner mit 2 katholischen Kuratstationen und 3 Volksschulen.

Von S. Pietro längs der Küste nach Osten schiffend, erreicht man die 5 Seemeilen entfernte Gemeinde Postire, gebildet vom Hauptorte und vom Dorfe Bol. Sie zählt 1780 Bewohner mit 2 katholischen Kuratstationen und 2 Volksschulen. Weitere 6 Seemeilen nach Osten öffnet sich der Hafen von Pučišće, an dessen Spitze der gleichnamige Flecken liegt.

Pučišće ist der Hauptort der grössten Gemeinde auf Brazza; dieselbe zählt 5774 Bewohner, von denen 1526 im Flecken, die übrigen in 6 Dörfern mit 7 katholischen Kuratstationen und 5 Volksschulen. Die Bevölkerung ist hauptsächlich in Steinbrüchen beschäftigt, deren es hier viele und vorzügliche gibt. Die hier gebrochenen Steine werden in den Handel nach ganz Dalmatien und auswärts, besonders nach Konstantinopel, gebracht. Wo sind aber die einstigen Wälder? Die hat die Axt stark gelichtet.



Zwischen Postire und Pučišće beginnt der Kanal von Brazza sich zu verengen, in Folge eines in's Meer sich vorschiebenden Ausläufers des Mosor, der dort den Fluss Cettina bis an seine Mündung begleitet.

Fährt man von Pučišće zum 6 Seemeilen entfernten Festlande hinüber, so kommt man an die Cettinamündung, an deren linkem Ufer, von Spalato gegen 4 Meilen entfernt, die Stadt Almissa (sl. Omis) liegt, die gegenwärtig der Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleichen Namens ist.

Die Almissaner, mit den Narentanern vereint, bemächtigten sich nach dem Untergange des römischen Reiches der Herrschaft über das adriatische Meer, welche einst die hier ansässigen Illirier besaßen und die später von den Venetianern begehrt wurde. Daher die vielen Seekriege und Kämpfe mit den Venetianern, und daher auch der Name Seeräuber für die Almissaner und Narentaner, die, nachdem sie unterlegen waren, ihrer ehemaligen Macht eingedenk, noch eine Zeitlang die Schifffahrt in diesen Gewässern störten.

Der oberhalb Almissa auf dem Mosor gelegene Theil des Festlandes ist eine Halbinsel, welche von der von Sinj kommenden, südöstlich nach Dvare, dann westlich der Mündung sich zuwendenden Cettina einer-, von dem Flüsschen Žonovnica und dem Meere andererseits gebildet wird. Auf dieser Halbinsel lebte in 12 Dörfern zerstreut, ein Haufe Tapferer, die ihre Freiheit gegen die Türken behaupteten und ein unabhängiges Gebiet, Poljica genannt, mit einem eigenen Knez an der Spitze, bildeten, zum Theile auch von den Venetianern respektirt wurde. Die Poljicaner wollten ihre Unabhängigkeit auch gegen die Franzosen behaupten, wurden aber unterworfen und zur Strafe unter die drei Gemeinden Spalato, Sinj und Almissa vertheilt. Zu letzterer Gemeinde gehört auch das Gebiet, Rogoznica genannt, welches zwischen dem linken Ufer des Flusses und dem Meere liegt.

Die Gemeinde Almissa zählt 10.918 Bewohner, von denen 821 im Hauptorte, die übrigen in 20 Dörfern, mit 17 katholischen Kuratstationen und 13 Volksschulen leben. Oestlich vor der Stadt ist ein Franziskaner-Kloster und westlich, jenseits des Flusses, ein kleines Seminar für Kleriker der Diözese

Spalato mit einer Privatschule, Preko genannt. Ueber der Stadt sieht man die Ruinen eines alten Schlosses. Die Bevölkerung dieser Gemeinde widmet sich der Bodenkultur mit ganz besonderer Sorgfalt und Geschicklichkeit. Es werden Oliven, Wein und alle Arten von Obst gezogen, worunter die Marasken (sl. Visnje, eine Weichselart), aus welchen die Zaratiner Liqueur-Fabriken den besten Maraschino bereiten, ausgezeichnet sind. Der Rosen-Muskat von Almissa ist ein gesuchter Dessertwein.

Ehe sie bei Almissa in's Meer mündet, durchströmt die Cettina eine tiefe Schlucht des Mosor, aus welcher sie bei Dvare hervortritt, gegen 100 Fuss tief über eine senkrechte Felswand hinabstürzend und mit starker Wassermasse den Fall Vela Gubavica bildend: ein seltenes Schauspiel seiner Art. Weiter unten ist ein zweiter Fall, die Mala Gubavica, von 20 Fuss Höhe. Vor der Mündung des Flusses werden die Cefali gefischt, deren Roggenblasen (it. botarghe, sl. ikre) eingesalzen und geräuchert als Delikatesse in den Handel kommen.

Von Almissa nach Südost, das Festland entlang, mit der Insel Brazza zur Rechten, fährt man an einer steilen Küste hin, welche bis zur halben Höhe mit zerstreuten Häusern bedeckt ist, die zum Dorfe Rogoznica gehören. Nach diesem Dorfe wird die Küste immer steiler und öder bis sie in eine Bucht einbiegt, welche Vrulja heisst und von senkrechten Felswänden halbkreisförmig umgeben ist. Auf dem in der Mitte vertieften Rande der Felswand führt ein Saumweg hin und zu beiden Seiten derselben an den Strand hinab. In die Bucht stürmt zuweilen die Bora mit solcher Wucht herab, dass sie die Schifffahrt im Kanal unmöglich macht. Von Vrulja nach Südosten nimmt der Gebirgszug den Namen Biokovo an; an seinen bekannten Abhängen hin erblickt man die Dörfer Brelle und Baskavoda, bis man an's äusserste östliche Ende der Insel Brazza gelangt, dem gegenüber, 18 Seemeilen von Almissa entfernt, die Stadt Makarska, Hauptort der Gemeinde, des Gerichtsbezirkes und der Bezirkshauptmannschaft gleichen Namens liegt, zu welcher letzteren auch die Bezirke Vrgorac und Metković gehören. Seit der ältesten Römerzeit hat hier eine Stadt Mocrum (Mucarum und Macarum) gestanden, sogenannt vielleicht von ihrem ursprüng-



lichen Namen Makar, den noch unweit des Strandes ein Dorf trägt. Makarska theilte das Schicksal der ganzen Grafschaft Narenta und des zwischenliegenden Primorje (Küstenland), indem es im Jahre 1499 in die Gewalt der Türken fiel. Diese herrschten daselbst bis zum Jahre 1646, wo die Bürger der Stadt nach Verabredung mit den Venetianern sich von den Türken befreiten. Seit dem VII. Jahrhunderte hatte die Stadt einen Bischofsitz, der mehrmals leer blieb, im Jahre 1698 erneuert, und im Jahre 1830 mit dem Bisthum Spalato vereinigt wurde, in Folge dessen zu Makarska ein Probst, Bischof in partibus, residirt.

Die Gemeinde Makarska hat eine Bevölkerung von 8359 Seelen, von denen 1625 in der Stadt, die übrigen in 10 Dörfern, mit 9 katholischen Kuratstationen und 6 Volksschulen. In dem Hauptorte befindet sich auch eine provisorische Lehrerinnen-Bildungsanstalt. Est ist noch zu erwähnen, dass der ganze Bezirk von Makarska eine Bevölkerung von 27.955 Einwohner zählt, welche 16 Volksschulen, darunter 11 regelmässige Knaben-, 3 Mädchenschulen, dann eine Hilfs-, eine Privatschule besitzt, die von 902 schulpflichtigen Kindern besucht werden. In der Stadt ist ein Franziskaner-Minoritenkloster; ein zweites befindet sich im Dorfe Živogošće derselben Gemeinde.

Zum Gerichtsbezirke Makarska gehört auch die Gemeinde Drvenik, gleich Makarska am Primorje gelegen. Diese Gemeinde hat 3191 Bewohner, von denen 583 im Hauptorte, die übrigen in fünf anderen Dörfern, mit 5 katholischen Kuratstationen und 2 Volksschulen leben. Zu Zaostrog, in dieser Gemeinde, ist ein grosses Franziskanerkloster, das früher von italienischen Agostinianern bewohnt war, welche bei dem Vorrücken der Türken gegen die Narenta sich mit denselben verbanden und mit ihnen gemeinschaftlich das Primorje und die vorliegenden Inseln plünderten.

Die Bewohner des Primorje sind Ackerbauer, Hirten und Fischer. Es wird vorwiegend Oel, durchschnittlich 30.000 Ctr. jährlich, aber auch Wein zur Genüge gebaut. Die Fischer zeichnen sich aus durch die Zubereitung der schon erwähnten Cephalus-Roggen.

Makarska, in der Mitte des Primorje gelegen, ist Mittelpunkt und Stapelplatz des festländischen und Seehandels für

die Bezirke hinter dem Berge Biokovo: Imoski, Vrgorac, und für die angrenzenden türkischen Distrikte zwischen Livno und Mostar einer-, wie für die Inseln Brazza und Lesina andererseits. Dieser Handel würde viel lebhafter werden, wenn Makarska mit dem Innern durch eine Strasse über den Biokovo verbunden wäre, die bisher kaum für Saumthiere, geschweige für Wagen gangbar gemacht ist. Das einzige regelmässige Verkehrsmittel Makarska's ist der Dampfer des Lloyd, welcher wöchentlich einmal hier anlegt.

Der Stadt gegenüber öffnet sich der Kanal von Lesina zwischen den Inseln Brazza und Lesina. Von Makarska aus an der südlichen, wenig bewohnten Küste von Brazza entlang schiffend, erblickt man, nach einer Fahrt von 17 Seemeilen, den am Meeresstrande gelegenen Marktflecken Bol. Nördlich hinter demselben dehnt sich die Hochebene der Insel aus, zu welcher man auf einem beschwerlichen und nicht ungefährlichen Wege, auf Maulthieren reitend gelangt, die auf Brazza sehr kostbare Transportthiere sind. Die Gemeinde Bol umfasst nur den gleichnamigen Flecken, welcher 1631 Bewohner, mit einer katholischen Kuratstation im Dominikanerkloster, und 2 Volksschulen zählt.

Der Ort ist von der Natur durch eine reiche Quelle Süßwassers, das auf der Insel selten ist, und durch seine dem Weinbau günstige Lage ausgezeichnet; der Wein von Bol gehört zu den besten Dalmatiens.

Auf der Fahrt von Bol weiter nach Westen erscheint die Küste der Insel gezackter und nicht minder unbewohnt als im Osten, bis man an die Meerenge der Porte zwischen Solta und Brazza kommt, hinter dessen weitest vorspringender Spitze, nach einer Fahrt von 18 Seemeilen, man in den Hafen von Milna gelangt, der heute nicht besichtigt werden konnte.

Solta (lat. Solentium und Olinta), die Milna gegenüberliegende Insel, die auf der Ausfahrt von Spalato zur Rechten blieb, bildet eine Gemeinde von 2328 Bewohnern in fünf Dörfern mit 4 katholischen Kuratstationen und 3 Volksschulen. Unter den dalmatinischen Inseln ist Solta durch den vorzüglichen Honig bekannt, welchen es erzeugt. Die Bewohner sind hauptsächlich Ackerbauer, Fischer und Seeleute; Produkte der Insel sind: Wein, Oliven, Feigen, Mandeln, Getreide, Kalk und Bausteine,



Keht man nun nach Spalato zurück, so hat man auf dieser Rundfahrt im Ganzen 92 Seemeilen bemessen, und betritt den Hafen zwischen der vom Berge Mrljan vorspringenden Punta di S. Stefano zur Linken und dem neuen, im Baue begriffenen Damme zur Rechten. Diese Rundfahrt um die grösste und volkreichste Insel Dalmatiens, deren Länge 13, deren Breite kaum 7 Meilen beträgt, und deren Geschichte vielfache Legenden und Sagen zu berücksichtigen hat, wurde heute von Sr. Majestät glücklich zurückgelegt.

Der Tag war somit einer der mühevollsten und beschwerlichsten, welche Se. Majestät auf der ganzen Reise bisher durchzumachen gehabt haben. Der Besuch der Insel Brazza und der Orte des gegenüberliegenden Festlandes bot eine Reihe von Schwierigkeiten, welche allerdings glücklich überwunden wurden, aber doch nicht aufhörten, Schwierigkeiten zu sein. Das Meer war vom Scirocco, der sich hernach in einen heftigen Ostwind umwandelte, sehr empfindlich bewegt, der Tag war umwölkt, neblig und regnerisch. Die überaus grosse Schwierigkeit, die Wogen, welche in bedeutender Entfernung vom Lande sich rings um das Schiff aufbäumten, wiederholt mit dem kaiserlichen Langboote mittelst Ruderns zu überwinden, trug vorzüglich dazu bei, den Tag zu einem so mühseligen zu machen. Vor 6 Uhr hatte die Ausfahrt angefangen, um 10 Uhr Abends erfolgte die Rückkehr nach Spalato. Das unruhige Meer störte beim Auslaufen den Genuss des höchst malerischen Anblickes, welchen Spalato, vom Meere aus gesehen bietet. Das Panorama, welches unter anderen Witterungsverhältnissen eines der reizendsten gewesen wäre, wurde vom Nebel theils dem Blicke entzogen, theils vom grau niederströmenden Regen verschleiert. Die Miramar passirte den Kanal; die Inseln zeigten sich von ferne in undeutlichen Umrissen, im Nebeldampfe verschwimmend. Die Wellen rollten allmählig höher und höher, und wenn auch Niemand dem Meeresherrn Neptun den gewohnten Tribut zu entrichten hatte, so wirkte die rollende Bewegung des Schiffes doch verstimmend und benahm den Antheil, den Naturschönheiten sonst zu wecken pflegen. Es regnete ohne Unterlass. Die Augen richteten sich nach dem Wetterglas, man achtete auf dessen Bewegung, hoffte immerfort, die Queck-

silbersäule steigen zu sehen; einzelne Sonnenstrahlen, welche durch zerrissenes Gewölk brachen, dienten nur dazu, die Sehnsucht nach dem vergebens erwarteten siegreichen Durchbrechen der Sonne zu steigern, und liessen das folgende Dunkel nur um so unangenehmer empfinden. Himmel, Erde und Meer schienen sich verschworen zu haben, die weite Exkursion so unangenehm als möglich zu gestalten. Dennoch verhielt sich Alles am Bord seefest.

Nach einer mühevollen anderthalbstündigen Fahrt war S. Giovanni der erste Ort, welcher in Sicht kam. Der Besuch desselben stand nicht im Reiseprogramm; allein die überaus grosse Güte des Monarchen wollte den Bewohnern die Bitte um Seinen allergnädigsten Besuch nicht abschlagen. Zwei Langboote landeten mit äusserster Schwierigkeit; das Ausschiffen aus der Miramar und das Wiedereinschiffen war nicht ohne Gefahr. Bei dem hohen Wellengange musste genau ein Moment abgepasst werden, wo die Wogen das Boot eben zur Schiffstreppe emporhoben; dann galt es, das Boot von der Treppe hinab mit einem raschen Schwunge zu gewinnen; den Augenblick versäumt, riskirte man einen Sturz ins Meer oder einen schlimmen Fall in das Boot selbst. Die Erfahrungen, welche man über das Ein- und Ausschiffen gemacht hatte, liessen es rathsam erscheinen, die begleitende Suite auf wenige Personen zu beschränken.

Es wäre nun eine fortwährende Wiederholung, den grenzenlosen Jubel zu beschreiben, mit welchem Se. Majestät allorts begrüsst wurden, oder über die einzelnen Haltpunkte und Besuche während der Fahrt zu berichten. Genug, dass die Begeisterung eine allgemeine und aufrichtige war und überall das Glück lebhaft empfunden wurde, Sr. Majestät die ehrfurchtsvollsten Huldigungen darbringen zu können und Allerhöchstderen wahrhaft väterliche Fürsorge für das Wohl jedes Ortes, stets mit Rücksicht auf die eigenthümliche Lage und die Bedürfnisse des letzteren, wahrzunehmen. Živos und Evvivas ertönten, je nach der Nationalität, das Knallen der Feuerwaffen, Glockengeläute, der Klang der Musik, welche die Volkshymne intonirte, vermischten sich mit lauten Segenswünschen und Dankesrufen, welche aus der Menge ertönten und deutlich zeigten, wie ersehnt der Besuch Sr. Majestät gewesen.



An den mit weiss-rothen Pavillons oder Triumphpforten gezierten Ufern, an den mit Laubwerk und hellen Farben verschönerten Molos der einzelnen Orte drängte sich die zujubelnde Volksmenge in immer dichteren Massen heran; die Menge begleitete stets zurufend den Monarchen durch die mit nationalen, österreichischen und Handels-Fahnen, zweizüngigen gedruckten Inschriften, farbigen Festons geschmückten Strassen, während von den Fenstern herab Blumen auf den Weg gestreut wurden und das Glockengeläute und öfters auch die Musik des Ortes festlichst ertönten. Bei jeder Ankunft und bei jeder Wiedereinschiffung drückte der huldigende Podestà unter dem Pavillon oder Triumphbogen Sr. Majestät den Dank und die enthusiastische Freude der Bevölkerung aus und fügte, an der Spitze der Gemeindevertretung, die ehrfurchtvollste Versicherung der Ergebenheit, Treue und Anhänglichkeit an die Allerhöchste Person des Kaisers und an das Allerhöchste Haus, sowie das Festhalten an den österreichischen Staatsgedanken hinzu.

Wohllollend und herzwinnend wie immer wurden der Klerus, die Lokalbehörden, die Kommunalrepräsentanzen in den vorgerichteten, oft sehr bescheidenen Absteigzimmern, entweder im Gemeinde- oder Pfarrhause oder Bezirksgerichte empfangen und von ihnen Auskünfte über die Lage und die Bedürfnisse der Bevölkerung verlangt. Ermuthigt durch die Huld des Monarchen, wurden nun viele Wünsche kundgegeben, auf viele Bedürfnisse hingedeutet. Se. Majestät interessirten Sich auf das Lebhafteste für diese Mittheilungen und wurden des Anhörens nicht müde.

Dasselbe warme Interesse bekundeten Se. Majestät, als Allerhöchstdieselben Sich nach der Besichtigung der Kirchen in die Ortsschulen, Aemter, Gefängnisse und sonstigen öffentlichen Instituten, namentlich landwirthschaftlichen Vereinen zur Hebung der Naturalprodukten begaben; anregend, prüfend, ermuthigend und tröstend wirkte überall die Gegenwart des allgeliebten Kaisers, dem unterwegs auch zahlreiche Bittschriften überreicht wurden. Um 7 Uhr landeten Se. Majestät in S. Giovanni, wo der hochbetagte Podestà den Monarchen in der loyalsten Weise begrüßte und nach der Ansprache zu sagen schien: „Nun lass' deinen Diener in Frieden fahren, o Herr; sein Ge-

müth ist befriedigt, da er seinen Monarchen von Angesicht zu Angesicht gesehen hat.»

Bei noch immer hochgehender See kehrte nun der Lloyd-dampfer *Adria*, an dessen Bord eine auserlesene Schaar geladener Gäste die *Miramar* begleitet hatte, nach *Spalato* zurück; die *Miramar* befuhr um 8 Uhr die Küste der an Oel und Wein reichen Insel und gelangte nach *S. Pietro*; um 10 Uhr traf man in östlicher Richtung, noch immer längs der Küste fahrend, bei *Postire* ein und kehrte sodann durch den Kanal gegen halb 12 Uhr zurück. Die Rundschau wurde nun ungemein reizend und packend. Die Ruinen der über *Almissa* auf den Höhen emporragenden Schlösser, die Mündung des *Cettina*-flusses, die mannigfaltigen Färbungen des Meeres, die theils eine reiche Vegetation tragenden, theils in ihren höheren Partien rauh und felsig erscheinenden Berge, alles das bot ein wahrhaft romantisches, fesselndes Bild.

Der Enthusiasmus der Se. Majestät erwartenden Bevölkerung speciell in *Almissa*, woselbst alle Ortsvorstände der auswärtigen Gemeindefractionen mit ihren nationalen Fahnen den Zudrang potenzirten, hatte sich bis zur höchsten Höhe gesteigert und nur mit äusserster Mühe konnte der nöthige Raum für das Vorübergehen Sr. Majestät von den spaliermachenden Jünglingen oder Reservisten des Matrosenkorps freigemacht werden. Am Schwierigsten wurde das Landen zu den Steinbrüchen in *Pučišće* gemacht, in deren Hintergrund am Ausgangspunkt eines langen Kanals der Ort eingeklemmt liegt. Die Erreichung dieser Kommune, einer der bedeutendsten der *Brazza*, kostete einen grossen Aufwand an Mühe und Zeit, da von der offenen See bis zum Landungsplatze, wo die jubelnde Bevölkerung den Kaiser erwartete, nicht weniger als durch eine gute Halbestunde gerudert werden musste. Noch mehr Anstrengung kostete die Rückfahrt.

Auch in dem schön gelegenen *Makarska* wiederholte sich um 5 Uhr der überall kundgegebene Jubel. Eine Unzahl von Fischerbarken hatte sich der kaiserlichen Yacht angeschlossen; die aus den Barken abgefeuerten Freudenschüsse bildeten eine passende Begleitung zu dem am Ufer erschallenden Jauchzen. Dort wurden Se. Majestät in tiefster Ergebenheit von dem



Propst-Vikar und Bischof in partibus Mons. Forlani und den Živios der gesammten Bevölkerung empfangen, deren Schulen und provisorische Lehrerinnen-Bildungsanstalt sowie deren sonstige gemeinnützige Anstalten von dem mit glühendem Enthusiasmus begrüßten Monarchen besichtigt wurden.

Kaum war die Hoftafel am Bord zu Ende, als Se. Majestät Sich um 7 Uhr anschickten, das durch seine Weine berühmte Bol zu besuchen, welches aus der Ferne über das Meer hin durch zahlreiche Freudenfeuer seinen Enthusiasmus über den Allerhöchsten Besuch kundgab. Es dunkelte bereits, als Se. Majestät vom Ufer an Bord zurückkehrten; die See ging noch hoch und machte das Landen schwierig. Die späte Stunde und das schlechte finstere Wetter veranlassten, dass der sehnüchtig erwartete Besuch des Kaisers in Milna auf die Rückkehr von Cittavecchia verschoben wurde. Wegen dieser Abänderung des Reiseprogramms und eines in Ragusa zuzubringenden Rasttages wird die Kaiserreise durch Dalmatien um zwei Tage verlängert.

Aller Orten hatten Se. Majestät den Tag über Bittgesuche entgegengenommen, reichliche Unterstützungen gespendet und waren von dem unaufhörlichen Jubel des dankbaren Volkes überall begleitet worden. Die Reihe der von allen Seiten erfolgten loyalen Freudenbezeugungen schloss mit der Beleuchtung, die Spalato zum Empfange des Monarchen bei der Rückkehr von der Insel Brazza und dem Kanal veranstaltete. Unter Evviva-Rufen, Fackelbeleuchtung, Raketenwerfen und anderen Freudenbezeugungen wurde der Monarch zur Nachtruhe in die Residenz geleitet. Es war bereits halb 11 Uhr; und für Morgen ist die Abfahrt landeinwärts um 4 Uhr festgesetzt. Der Himmel ist noch umwölkt.

IMOSKI, 24. April.

Die Tage der Anstrengung haben begonnen und unwillkürlich werden diese Briefe ein Echo der Klagen über Beschwerden und Mühsale sein. Die gestrige Fahrt hat bereits einen Vorgeschmack davon geliefert und mit den heutigen Wanderungen in das Innere des Landes steigern sich die Schwierigkeiten. Se. Majestät der Kaiser sind bei allen Unternehmungen unermüdlich und ermuthigen durch das wundersame Beispiel, das Allerhöchstdieselben geben, alle Anderen. Vor 3 Uhr Morgens war in Spalato bereits Alles in Bewegung, die städtische Musikkapelle hatte schon, mit ihren Morgenweisen die Strassen durchziehend, die Bevölkerung auf die Beine gebracht; denn um 4 Uhr sollten die an der kaiserlichen Residenz vorgefahrenen Wägen bestiegen werden. Mittlerweile hatten sich sämtliche Lokalbehörden, insbesondere der hochw. Bischof, mit seinem Kapitel, der Podestà, der Bezirkshauptmann mit den Beamten eingefunden, um noch einmal dem Monarchen ihre tiefste Ergebenheit zu bekunden und Ihm Glück auf die Reise zu wünschen. Unter den Evvivarufen und Fahnenschwenken der herbeigeeilten Bevölkerung, bei dem noch schwachen Dämmerlichte des Morgens, unter Fackelschein und dem Leuchten bengalischer Feuer fand der feierlichste, herzlichste Abschied statt. Der kaiserliche Zug war in derselben festgesetzten Ordnung wie bei den anderen Landtouren. Die breite, schöngehaltene Fahrstrasse führte bald hinaus; Se. Majestät befuhren neuerdings die nach Salona führende Strasse, und die jauchzenden, unter dem Triumphbogen und bei den Weingärten und Olivenpflanzungen harrenden Mengen bezeugten durch ihre Anwesenheit und ihre Evvivarufe, wie der Enthusiasmus sich weit über die Grenzen des Weichbildes von Spalato hinaus verbreitet hatte.



Se. Majestät besuchten unterwegs das Kirchlein, wo der Leichnam des h. Doimo, eines der ersten Apostel Dalmatiens, ruhen soll und erstiegen sodann den steilen Felsen, auf dessen Gipfel Schloss und Festung Clissa sich erheben, die schon zur Zeit Franz I. als Artilleriekaserne benützt worden waren. Der Podestà von Spalato verabschiedete sich hier von Sr. Majestät und wurde durch den Bürgermeister von Clissa ersetzt, in dessen Begleitung Se. Majestät die buntgegliederte Festung und die Kaserne besuchten, die in allen ihren Räumlichkeiten eingehend besichtigt wurden.

Clissa (slav. Klis, lat. Andetrium) ist von Spalato  $1\frac{7}{8}$  Meilen entfernt. Die vielumkämpfte Festung ist auf einem isolirten Felsen über dem Ende einer tiefen Schlucht zwischen Mosor und Rosjak gebaut. Südlich, unterhalb der Festung liegt der Marktflecken. Es scheint, dass schon unter den Römern der Ort als Vorwerk Salona's befestigt war. Die Avaren sollen im Jahre 640 die Besatzung dadurch getäuscht haben, indem sie sich als Römer verkleideten, worauf sie sich auf Salona stürzten und es zerstörten.

Von den Türken genommen, diesen von den Venetianern entrissen, von den Türken zurückerobert, kam Clissa mit dem Frieden von Candia im Jahre 1669 wieder in den Besitz der Venetianer. Die Festung zeigt in ihrer Gestalt die Spuren dieser Wechselfälle: der jetzige Pulverthurm war einst eine Moschee. Das Gebäude zur Linken an der Postrasse ist eine venetianische Kavalleriekaserne. Der Marktflecken Clissa ist Hauptort der gleichnamigen Gemeinde, welche 3211 Bewohner zählt, wovon 1196 im Hauptorte, die übrigen in drei Dörfern, mit vier katholischen Kuratstationen und zwei Volksschulen, vertheilt sind. Die Bevölkerung lebt von Ackerbau und Viehzucht.

Eine unsäglich schöne Aussicht bietet sich von jener Höhe aus. Leider war der Horizont etwas umnebelt und die Fernsicht nicht so klar, wie wünschenswerth. Die Linien des Glockenthurmes vom Spalatriner Dom, der Stadtmauern, der Gebäude waren nur schwach angedeutet, und viele schöne Inselchen des adriatischen Meeres konnten undeutlich wahrgenommen werden. Nur in einiger Entfernung im Becken von Salona, sah man Klein-Venedig, den allerliebsten Marktflecken.

Das Živio-Rufen der herbeigeeilten Landmenge verkündete, dass Se. Majestät die Reise fortsetzten. Es war 5 Uhr Morgens, als es wieder zu regnen begann und das Wetter schien sich für den ganzen Tag recht ungünstig anlassen zu wollen. Der Weg führte eine Weile über Hügel und Niederungen an ärmlichen Wohnhäusern vorüber. Von der Trilj-Brücke aus überschauten Se. Majestät die weite Landschaft, die dort einen strengen und ernsten Charakter annimmt, und in welcher der von dem Landvolke vielbesungene Cettina-Fluss zuerst einen kleinen Wasserfall bildet und sich dann in eine tiefe Schlucht stürzt, zwischen Wiesen und hübschem Laubgehölze sich hinschlingelt, was übrigens das Land nicht vor der Gefahr häufiger Ueberschwemmungen schützt.

Es muss hier hervorgehoben werden, dass aller Orten, wo der Lauf der Gewässer der Fruchtbarkeit des Bodens Eintrag zu thun und das Land ungesund zu machen droht, Se. Majestät längere Zeit verweilten, um genaue Kenntniss von den mäandrischen Windungen des Flusses, von dem Niveau des angrenzenden Terrains und von der Möglichkeit einer Regulirung der Fluthen zu erlangen. Die herbeigeeilten Landleute begrüßten freudigst das Erscheinen des Kaisers; sie gaben sich der Hoffnung hin, dass sie durch Ihn von der regelmässig wiederkehrenden Heimsuchung durch Ueberschwemmungen befreit werden würden.

Nachdem die herzlichen Huldigungen der mit slavischen Fahnen und Emblemen zur Begrüssung des Monarchen herbeigekommenen Bauern entgegengenommen worden waren, verliess der kaiserliche Zug die Landstrasse, welche über Muč nach Drniš und Sinj führt, um auf der sogenannten Römer- oder Gemeindestrasse über einen Kranz von Hügel und Anhöhen sich der türkischen Grenze zuzuwenden; rechts und links ragten gewaltige Berge empor, Abzweigungen des Prodlog, eines Zweiges der dinarischen Alpen und des schneebedeckten Biokovo, welche diesen Gebietstheil gewissermassen abschliessen. Das Land ist dort nichts weniger als ergiebig und Noth und Elend heischen dringend Abhilfe. Nichtsdestoweniger waren an den Grenzen jeder Gemeinde Triumphbögen errichtet, die man mit Immergrün überdeckt hatte und an denen die Kommunalrepräsentanzen des Kaisers harnten. Auch die Landleute von Nah und Fern fehlten nicht; sie waren aus ihren felsigen und unwirthbaren Heimats-



gegenden herbeigeeilt, um Se. Majestät den Kaiser, Allerhöchstwelche Sich ihre Verhältnisse sehr zu Herzen nahmen, auf's wärmste und ehrerbietigste zu begrüßen. Weder die Beschwerde des Weges, noch die weite Entfernung hatten sie abhalten können, sich auf den Weg zu machen, um ihre Huldigungen ihrem Kaiser und Herrn darzubringen, dessen Bild unvergänglich in ihren Herzen fortleben wird und von dem sie eine bessere Gestaltung ihrer Zukunft erwarten.

Im Dorfe Uljane, woselbst der kaiserliche Zug um 10 Uhr bei einem Triumphbogen angekommen war, erhebt sich an der Strasse ein Bauwerk, das vor zwei Jahren noch ein Wirthshaus gewesen und jetzt als Schule hergerichtet und benützt wird. Allein zu dieser Umwandlung musste die k. k. Gendarmerie aufgeboten werden, da die Bauern von einer Schule nichts wissen wollten. Das Dorf liegt innerhalb des länglichen viereckigen Landstriches, welcher die eigentliche und ausschliessliche Morlakai ist; und diese Lage erklärt die traurige Erscheinung.

In der ärmlichen Behausung des jungen Schulmeisters, welcher sozusagen unter dem Schutze der Gendarmerie noch das erste Werk eines Pionniers der Civilisation vollbringt, nahmen Se. Majestät ein überaus bescheidenes ländliches Frühstück in einer Umgebung ein, die an eine Idylle erinnern könnte. Einige Hofdiener hatten herbeigeschafft, womit Hunger und Durst nothdürftig gestillt werden konnten. Von irgend einem Ceremoniel war keine Rede und huldvoll geruhten Se. Majestät an der dürftigen Labung Mehrere einzuladen. Der junge Schulmeister, der zu serviren mithalf, war ganz glücklich, als Seine Majestät in seine schöngeputzte ebenerdige Schule zu treten, einige Schüler zu prüfen und die Deklamationen zweier Knaben anzuhören geruhten. Ihm, den beiden Deklamanten und auch anderen unterstützungswürdigen Bewohnern des Oertchens wurden zur Stelle ansehnliche Gaben zu Theil. Ein Franziskaner-Pater, Kooperator des Pfarrers, wusste sich in seinen Freudenbezeugungen kaum zu fassen; er hüpfte, warf seine Mönchskappe in die Höhe, schrie Živio aus voller Brust und versammelte die Jugend des Ortes, um sie einen ganz eigenthümlichen, originellen Kolotanz, wie übrigens verschieden der Tanz in jedem Orte vorkommt, aufführen zu lassen.

Die Nähe der türkischen Grenze ist ein Erklärungsgrund für die Anwesenheit so vieler Franziskaner in der hiesigen Gegend. Die Mönche hatten, wie schon beiläufig bemerkt, die Christen aus den türkischen Provinzen hierher geleitet, als muselmännischer Fanatismus sie in früheren Jahrhunderten nicht mehr dort verweilen liess. In Dalmatien hatten die Ansiedler dann die Bebauung des weniger ertragsfähigen Landes in Angriff genommen und ihre Retter, die Franziskaner, erfreuen sich auch in unserer Zeit über sie noch einer Art traditionellen Patronats. An jedem Haltpunkte wurden sie von Sr. Majestät empfangen, Allerhöchstwelcher Sich huldvollst nach ihren Verhältnissen zu erkundigen geruhten.

In dieser Gegend stürzen viele Gewässer von den Bergeshängen und Felslabyrinthen herab oder rinnen mit murmelndem Laufe durch Flussbette, die mühsam den Felswänden abgerungen erscheinen; der See von Proložac, in den sie sich ergiessen, kann sie nicht alle aufnehmen und so tragen sie Schuld an den häufigen Ueberschwemmungen der Umgegend.

Auf der Strasse, die über die Brücke vom Flüsschen Vrlika nach der Ebene führt, eilten die Bewohner von Lovreč herbei, um den Kaiser ebenfalls mit jauchzenden Živios zu empfangen. Der Regen, welcher nicht aufhören zu wollen schien, verdarb keineswegs die Begrüssungen auf einer Szenerie, die allerdings durch den ungebetenen Gast nicht wenig an ihrer Mannigfaltigkeit verloren hatte. Um halb 4 Uhr Nachmittags wurde endlich bei unaufhörlichem Regen von Sr. Majestät im offenen Wagen das am Abhang eines Berges gelegene Imoski erreicht.

Wohl 25 aus Fichten-, Tannenreisig und Immergrün aufgeführte Triumphbögen schmückten die Strasse, die zu dem Marktflecken führt. Die Musikbande des Ortes war von einem eigens zu diesem Zwecke aus Wien berufenen Kapellmeister gelehrt worden, die Volkshymne und andere Musikstücke vorzutragen und den Gesang der jungen Leute zu begleiten. Die aus allen auswärtigen Gemeindefraktionen abgesendeten bewaffneten Rondaren und die Schützen vom 80. Landwehrebataillon bildeten in ihren einen wohlgefälligen Eindruck machenden Nationaltrachten Spalier an den feierlichst beflaggten und mit den sonst landesüblichen Verzierungen geputzten Strassen; hinter ihnen drängte



sich eine jubelnde Živio rufende Volksmenge, die sich durch den strömenden Regen, der gar viele festliche Vorbereitungen zunichte gemacht hatte, nicht beirren liess.

Se. Majestät warfen einen Blick auf die zur Berieselung der Ebene gegen die türkische Grenze hin angesammelten Gewässer und fuhren sodann unter allgemeinen Akklamationen in den Marktflecken ein. Im Bezirkshauptmannschaftsgebäude wurden alsogleich die Aufwartungen des Klerus, der Militär-, Civil- und Kommunalbehörden, der auswärtigen Deputationen entgegen genommen, deren Vorstände die Versicherungen unwandelbarer Treue, Loyalität und Hochhaltung an den Reichsgedanken wiederholt und enthusiastisch betheuert. Auch zahlreiche Audienzen wurden von Sr. Majestät daselbst gewährt. Während der Audienzen wollen wir eine Rundschau über den Marktflecken halten.

Imoski (lat. Imota) ist der Hauptort der Gemeinde, des Gerichtsbezirkes und der Bezirkshauptmannschaft gleichen Namens. Um's Jahr 1463 fiel Imoski in die Hände der Türken und blieb in deren Gewalt bis zum Jahre 1717, wo die Venetianer den Ort einnahmen, den sie in Folge des Friedens von Passarowitz behielten. Unterhalb des Fleckens sieht man die Trümmer einer venetianischen Kavallerie-Kaserne und oberhalb das alte, nunmehr verlassene Kastell. Die zwei kreisförmigen Oeffnungen am Bergabhange bei Imoski bezeichnen zwei sehr tiefe natürliche Wasserbehälter, in denen neue Species von Fischen entdeckt wurden.

Die Gemeinde Imoski ist nach der von Sinj die bevölkerteste. Sie zählt 25.928 Bewohner, von denen 1099 im Hauptort, die übrigen in 23 Dörfern, mit einer griech.-nichtunirten, 21 katholischen Kuratstationen und 6 Volksschulen leben. Im Orte ist ein Franziskaner-Kloster. Der ganze Bezirk zählt 27.448 Einwohner, deren schulpflichtige Jugend, 335 an der Zahl, im Ganzen nur 6 Volksschulen besucht: 5 regelmässige Knabenschulen und 1 Mädchenschule.

Die Bevölkerung treibt Ackerbau und Viehzucht; das Bodenerzeugniss ist Getreide und zwar in reichem Masse, wenn der See von Proločac und die Vrlika nicht austreten und das Land überschwemmen. Quer durch die Ebene von Imoski geht

die türkische Grenze, so dass zu Imoski nur die kleinere westliche Hälfte gehört. Der Markt mit den Türken wird in Aržano und bei Cvjetića Most am Flösschen Topol abgehalten, der Seehandel wird über Makarska, Almissa und Spalato getrieben.

Nach den Audienzen und trotz des Regens wurden von Sr. Majestät die Kirchen, Schulen, Aemter und Gefängnisse eingehend besichtigt, worauf Se. Majestät, begleitet von einer zahlreichen aus Landeschützen gebildeten Ehrenwache und von den lebhaftesten Živos des Volkes sich wieder in die Residenz zurückbegaben.

Trotz des andauernd schlechten Wetters fand Abends eine prachtvolle Illumination statt, deren von der Bevölkerung noch nie geschaute Herrlichkeit allgemeine Bewunderung hervorrief. Alle Triumphbögen waren mit bunten Lampions verziert; aus allen Fenstern schimmerten die Lichter.

Se. Majestät konnten der Staatsgeschäfte halber Ihre Gemächer nicht verlassen; dagegen war eine Anzahl von Ortsnotabilitäten zur Hoftafel gezogen und sodann Cercle abgehalten worden. Ehe Se. Majestät sich zurückzogen, wurde noch an ausgiebige Unterstützungen der Armen und zur Anschaffung der nöthigsten Kleidungsstücke für dieselben gedacht, deren Noth und Elend dem Blicke des Kaisers während der heutigen Fahrt nicht entgangen war. Serenaden und Fackelzüge beim Raketen- und bengalischen Lichte fanden ebenfalls statt, wobei man jedoch sorgfältig darüber wachte, dass nicht durch allzu geräuschvolle Ovationen die Ruhe des Monarchen gestört werde. Während des Diners war vor der Residenz eine Reihenfolge mythischer Volkslieder vorgetragen worden, welche beim Klange der Guzla die Thaten slavischer Helden preisen, wie sie die Legende verkündet. Leider hat der noch immer strömende Regen nicht nur der Beleuchtung wesentlich geschadet, sondern auch Ueberschwemmungsbefürchtungen wachgerufen. Trotz der Durchnässung und der Strapazen ist Alles bisher gesund und guten Muthes.



VRGORAC, 25. April.

Die Schönheiten der landschaftlichen Umgebung, die Herrlichkeit der südlichen Uebergangs-Vegetation, die historischen Erinnerungen, die sich an die Ruinen der vielen rings um Imoski auf den Höhen emporragenden Schlösser knüpfen, die an seltenen Fischarten reichen Gewässer, alles das konnte in Folge des abscheulichen Wetters, das sich in den Bergen festzusetzen droht, nicht im Entferntesten nach Gebühr gewürdigt werden. Die strömenden Regengüsse haben jedoch, Dank den vortrefflich für den Beförderungsdienst organisirten Anstalten, sowie der sorgfältigst gesäuberten Strassen wenigstens nicht störend auf die Einhaltung des festgesetzten kaiserlichen Itinerars zu wirken vermocht; im Gegentheil, es wurde auch heute die Abfahrtszeit um eine Stunde später als das Programm anzeigte, bestimmt. Um 6 Uhr Morgens konnten Se. Majestät unter den wiederholten Ergebenheitsbezeugungen der Bevölkerung die Reise wieder antreten, was auch geschah, obwohl starke, kalte Regenschauer den kaiserlichen Zug mit Wassergüssen förmlich überschütteten. Noch vor der zum Aufbruche festgesetzten Stunde wohnten Se. Majestät heute, als einem Sonntage, einer stillen Messe in der Franziskanerkirche bei.

Se. Majestät, das militärische Gefolge und die Minister waren zu Pferde, und in solcher Weise wurde der wohl 4500 Fuss hohe, ungemein steile Skobaljuša erklommen. Ueber denselben führt eine sehr gut hergerichtete Kommunalstrasse, die aber jetzt durch den Regen entsetzlich aufgeweicht war. In Folge einer besonderen Aufmerksamkeit Sr. Majestät wurde mehreren Herren des Gefolges das Reiten oder das Fahren freigestellt, und der an das Reiten nicht gewohnte Theil des Gefolges konnte eine Stunde früher abfahren und zwar in Wägen, die von Landleuten grösstentheils über den Berg geschoben werden

mussten. Es war ein verteufeltes Wetter! Sturm und Regen wollten kein Ende nehmen und die dichteste Hülle vermochte nicht gegen die durchdringende Feuchtigkeit weder Reiter, noch Fahrende zu schützen. Dazu kam noch, dass der Reitweg durch eine wilde, felsige Einöde führte, die einen ungemein melancholischen Eindruck machte. Die tiefe Stille wurde nur durch die Zurufe der die Wagen auf steilem Terrain schiebenden Bauern, durch die klappernden Hufschläge der Pferde und das flehentliche Wimmern irgend eines Armen unterbrochen, der knieend und mit herzerreissendem Geschrei um Almosen flehte. Das peträische Arabien kann nicht gräulicher als diese Gegend anzuschauen sein.

In einiger Entfernung ragten Berge empor, die, wie das scharfe Auge Sr. Majestät sofort auf dem Biokovo erkannte, mit frischgefallenem Schnee bedeckt waren; in der Tiefe breiteten sich sumpftartig die Gewässer des Proločac aus, über den Häuptern wölbte sich drohend die in Wolken und Nebel schauerlich gehüllte Himmelsdecke. Unwirthlichkeit und Trostlosigkeit herrschten aller Orten. Und bei solchem Wetter sollten noch zwei solche Berge passirt werden! Zu beneiden waren Diejenigen, denen im Wagen gute Pelze und schützende Winterstiefel zu Gebote standen.

Nach vierthalbstündigem, überaus mühsamen Ritte gelangten Se. Majestät in die Ebene, zunächst in das Dorf Zagwozd, wo in einem überaus ärmlichen, an der Strasse gelegenen provisorischen Häuschen, der Post, ein bescheidenes Frühstück vorbereitet war. Das ganze Erdgeschoss enthielt zwei sehr kleine Räumlichkeiten. In der ersten war eine tragbare Hofküche untergebracht, in der zweiten stand ein Tisch, von einigen unter minder anspruchlosen Umständen unmöglichen Sesseln umgeben, und an dem kleinen Fenster ein Tischchen mit einem telegraphischen Apparate darauf. Eine ärmlichere Stube und ein bescheideneres Frühstück hätten nicht leicht aufgetrieben werden können. Bei dem Genusse desselben konnte man sich glücklicher Weise der Tischtücher und des Tischgeräthes des kaiserlichen Hofes bedienen.

Als nach dem Frühstücke der lästige Regen einen Augenblick aufhörte, wurde in einem Winkel des Vorhofraumes



ein tüchtiges Feuer angezündet und an der Flamme des duftig brennenden Wachholderholzes konnte man die Mäntel trocknen und auch von den Mühen des Reitens einigermaßen ausruhen. Se. Majestät gingen den Herren des Gefolges mit dem Beispiele voran und waren überhaupt der besten Stimmung. Mittlerweile waren auch die Wagen eingetroffen und die in der letzten Stunde vorgespannten Pferde hatten unterwegs zu wiederholten Malen ruhen und in Decken gehüllt werden müssen. Während des mühsamen Rittes hatten Se. Majestät die einfachen aber aufrichtig gemeinten Huldigungen der armen Bauern entgegen genommen, die mit ihren nationalen Fähnchen, von Franziskanern geführt, herbeigeeilt waren, um Denjenigen zu begrüßen, den sie als Vater und Wohlthäter des Landes verehren. Sie hatten nicht verabsäumt, nach ihren besten Kräften Triumphbögen hie und da zu errichten, und wenn sie es vermocht hätten, sie würden zu Ehren des Kaisers die gewaltigen Steinblöcke herbeigewälzt haben, die in der Umgebung theils an die slavische Heidenzeit erinnern, theils neben den Kirchlein die alten christlichen Friedhöfe als solche kennzeichneten.

Es wurden nun die Berge Skobaljuša und Turia, theilweise zu Fuss, theilweise im Wagen, neuerdings rauhe, steinige, unbewohnte, theilweise mit frischgefallenem Schnee bedeckte Einöden, die Pagania der Alten, eine hochgebirgige Gegend, die wohl dem Geologen, nicht aber dem Ethnographen oder dem Botaniker Gelegenheit zu irgend welchen Beobachtungen bietet, überstiegen. Trostlosigkeit waltet auf diesen Höhen in unbestrittener Herrschaft, die durch den wieder während herabströmenden Landregen sich noch unerträglicher gestaltete.

In solcher Weise wurde die Fahrt von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags fortgesetzt. Um diese Stunde gelangte der kaiserliche Zug auf der Poststrasse zu einem zwischen zwei hübsch kultivirten, theilweise türkischen Ebenen sich erhebenden Hügel und endlich wieder zu menschlichen Behausungen und Dörfern. Aus den letzteren waren mit Fahnen und im vollen Waffenschmuck die jubelnden Bauern herbeigeeilt, mehrere entgegengeritten, in reiche Gewänder gehüllt, kostbare Erbstücke, die bereits mehrere Generationen, Dank der religiösen,

pietätvollen Ueberlieferung derselben, überlebt haben mochten. Die prächtig aussehenden, aus Imoski, Zagwozd, Vrgorac hier stationirten Schützen des 80. Landwehr-Bataillons bildeten Spalier und so wurde Se. Majestät trotz des gräulichen Wetters wieder erquicklicher Anblicke theilhaftig. Allerhöchstdieselben waren in Vrgorac eingetroffen.

Von Zagwozd  $8\frac{1}{8}$  Meilen entfernt, ist der Flecken rittlings zwischen zwei kleinen Ebenen im Nordost und Südwest gelegen. Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleichen Namens in der Bezirkshauptmannschaft Makarska, theilte Vrgorac mit Imoski das gleiche Schicksal: am Anfange des XVI. Jahrhunderts in die Hände der Türken zu fallen und bis zum Frieden von Passarowitz türkisch zu bleiben. Das alte Schloss über dem Flecken ist gegenwärtig eine Ruine, von welcher der Blick über beide Ebenen schweift. Von den nördlich gelegenen gehört ein Theil zur Türkei; nicht selten vermengen und durchkreuzen sich hier die Besitzungen von Dies- und Jenseits.

Die Gemeinde Vrgorac hat 6989 Einwohner, deren 1184 im Hauptorte, die übrigen in 8 Dörfern, mit 6 katholischen Kuratstationen und 3 Volksschulen leben. Die Bevölkerung beschäftigt sich mit Ackerbau und Viehzucht. Ersterer wird durch die eigenthümliche Bodengestalt sehr beeinträchtigt, die den Gewässern nicht genügenden Abfluss gestattet. Ein auf der Südseite des Bergrückens, auf welchem Vrgorac liegt, entspringendes Flösschen versumpft die Ebene, durch die es sich windet, und bildet endlich einen weiten zum Narenta-Gebiete gehörenden See. Nicht anders verhält es sich auf der nördlichen Ebene mit den Gewässern des Jezero von Rastock.

Unter einem vor Vrgorac errichteten Triumphbogen wurden Se. Majestät unter den enthusiastischen Živios der Menge, krachenden Pöllerschüssen und Glockengeläute vom Podestà empfangen und ehrfurchtsvoll begrüßt. Se. Majestät dankten und Allerhöchstdieselben wurden beim etwas erheiterten Wetter und unter Vortritt blumenstreuender Mädchen in das Steueramtsgebäude geleitet, das zum kaiserlichen Empfangssaal adaptirt worden war. Es war eben 3 Uhr, als in einem weniger als bescheidenen Raume von Sr. Majestät die Aufwartungen des Klerus, der Behörden und der Kommune entgegengenommen



wurden. Se. Majestät liessen Sich dann durch den tiefen Strassenkoth nicht abhalten, die Kirche und das Schulhaus zu besuchen. Zwei Zimmer des letzteren hatten geräumt werden müssen, um nur für die Nacht einige Herren des Gefolges unterbringen zu können. Die Gemeinde hatte übrigens auch in dieser Richtung ihr Bestes gethan. Wo immer der Kaiser vorüberkam, wurde Er mit lauschenden Zivios auf der mit allerlei Zierathen und slavischen Gedichten und Inschriften geschmückten Hauptstrasse empfangen. Auch einige Audienzen wurden ertheilt. Zur Hofafel wurden mehrere Honoratioren des Ortes und seiner Umgebung nach dem beschränkten Raume des Speisezimmers eingeladen, von dessen Dimensionen die zum Serviren kombinierte Vorrichtung eine lebhaftere Vorstellung gibt. Unter einem Fenster nämlich, des ersten und einzigen Stockwerkes hatte man ein Gerüste aus Fässern aufgeschlagen, auf welchem ein postirter Hofdiener die aus der kaiserlichen Küche über die Strasse herbeigebrachten Schüsseln in Empfang nahm, um sie dann durch das Fenster den im Speisesaal befindlichen kaiserlichen Hausofficieren für die Hofafel zu übergeben. Es ist noch zu bemerken, dass dieser Speisesaal, welcher keinen Raum sich zu bewegen gewährte, keineswegs in demselben Hause sich befand, wo Seine Majestät ein sehr bescheidenes Arbeits- und ein noch bescheideneres Schlafzimmer als Residenz inne hatten. Dieses der Natur abgewonnene Bild illustriert am besten die Verhältnisse des Ortes.

Gegen Abend wurden die Häuser und das verlassene Kastell auf der Bergeshöhe prächtig illuminirt. Die Beleuchtung der architektonischen Linien des letzteren erzielte eine sehr glückliche Wirkung. Auch auf den anderen nahen Bergeshöhen brannten Freudenfeuer. An Kolo-Tänzen, Gesängen und Musik sowie an jubelnden Akklamationen fehlte es ebenfalls nicht; Einheimische und Vertreter der auswärtigen Gemeindefractionen, wie zahlreiche benachbarte Türken wogten hocheifrig und zurufend durch die Strassen; sie hörten erst dann auf, als man erfuhr, dass Se. Majestät Sich nach den Mühsalen des Tages zur Ruhe begeben hatten.

Eine Kompagnie Landwehrschilden besorgte als Ehrenwache des Monarchen den Hofwachedienst, Allerhöchstwelcher

in Seiner kaiserlichen Munificenz noch den Armen eines von der Natur so karg bedachten und von Ueberschwemmungen so häufig heimgesuchten Bezirkes reichliche Unterstützungen gespendet hatte. Man fühlte hier bereits die Nähe des Narenta-Flusses, dessen stagnirende Wässer die Gegend ungesund machen. Der noch unheilbringende Fluss (slav. Neretva, lat. Naro, mit dem wir morgen näher bekannt werden, entspringt auf den Gebirgen, welche Bosnien von der Herzogewina scheiden. Nachdem derselbe zuerst nach Norden, dann nach Westen geflossen und die Grenze zwischen den beiden türkischen Provinzen bezeichnet hat, wendet er sich nach Süden, strömt an Herzogewina's Hauptstadt Mostar vorbei und betritt, nach einem Laufe von ungefähr 18 Meilen, ein wenig oberhalb Metković, Dalmatien.

Vorderhand regnet es zwar nicht; der Himmel ist jedoch unwölkt und drohend. Die Mühen des Tages lassen auch den Schlaf in sonst unmöglichen Lagern kommen. Morgen um 6 Uhr Abfahrt nach Metković.



Metković, 26. April.

Nach den Steinen und Felsblöcken der früheren Tage, nunmehr Sümpfe und stehende Gewässer und dazu noch immer strömender Regen und zwar ein kalter, langweiliger, geradezu unerträglicher Landregen, der die Gemüther in seiner Eintönigkeit recht düster zu stimmen geeignet ist. Da der Aufbruch wieder auf 6 Uhr Morgens angesetzt war, so blieben für einige Herren des Gefolges nicht viel mehr als drei Stunden zur Nachtruhe; denn einerseits soll ja noch gearbeitet, andererseits Alles für die Weiterreise in Bereitschaft gesetzt werden. Das von Sr. Majestät dem Kaiser gegebene Beispiel wirkt anspornend und ermutigend. Vor der kaiserlichen Residenz hatten sich um 5 Uhr die Ortsnotabilitäten und die Volksmenge versammelt, um Sr. Majestät noch einmal ihre Ergebenheit und ihre Dankbarkeit darzubringen. Unter betäubenden Ehren- und Dankbezeugungen fand ein feierlicher Abschied statt. Sr. Majestät voran fuhren der Bezirkshauptmann, der Podestà und die Leiter des Beförderungsdienstes; hinter den kaiserlichen Landwagen die üblichen vierzehn zweisitzigen Wägen.

Die Fahrt zog sich nahe an der türkischen Grenze hin. Auf der östlichen Anhöhe eines über die zur Hälfte überschwemmten austro-türkischen Ebene prospektirenden Saumweges des Berges Prolog betrachteten Se. Majestät theilnahmsvoll die weiten Moore, welche blos das Vorzeichen der narentaner Versumpfungen bildeten. An der Biegung des Berges, eine Meile von Vrgorac entfernt, harrten Sr. Majestät bei einem ländlichen Triumphbogen das Landvolk aus der Umgegend, die Schuljugend mit slavischen Fahnen und Blumen, mehrere aus der Herzegovina herbeigekommene Franziskaner-Mönche, der Pfarrer der feierlichst gezierten Marienkirche und der Podestà. Enth-

siastische Živio-Rufe begrüßten den Monarchen, als Allerhöchst-derselbe den Wagen verließ, auf einem schmalen Fusspfade die westliche Höhe erstieg und von dort aus, vom Nebel ungestört, eine weite Ausdehnung stagnirender Wässer erblickte, die zwischen den Bergen keinen genügenden Abfluss haben und so den sogenannten Jezero bilden, wie die Bevölkerung in der Regel diese Wasseransammlung im Allgemeinen nennt, bei deren Anblick man sich eines Schauers nicht enthalten kann. Würde der Landstrich ausgetrocknet, er könnte eine beträchtliche Menschenzahl ernähren. Dasselbe trostlose Bild entrollt sich an der Ostseite des Berges auf türkischem Gebiete. Der Prolog-Berg, den Se. Majestät soeben passirten, erhebt sich demnach zwischen zwei ungemein ausgedehnten Sümpfen. Die Verhältnisse mochten in früherer Zeit wohl anders gewesen sein, aber die Sorglosigkeit der Einwohner ist grösstentheils daran Schuld, dass die Ausmündungen der Wässer versandet wurden; jetzt steigen aus diesen Fluthen Miasmen auf, deren schädliche Einwirkung sich nicht verkennen lässt. Von dem Jezero unter stürmischem Zujubeln des Landvolkes und der Schuljugend zurückgekehrt, fuhren Se. Majestät weiter südlich über die schöne Poststrasse auf die anziehende Anhöhe, welche nach Osten schaut. Jenseits der überschwemmten Ebene zur Linken gewahrt man einige türkische Städte; zur Rechten steigt der Rastock-Berg empor, an dessen Abhängen jede Quadrat-Klafter der den Steinen und Felswänden abgerungenen Erde mit grossem Fleisse bebaut ist. Hülsenfrüchte aller Art und Mais wachsen dort in wahrhaft tropischer Fülle und der noch kaum urbar gemachte Boden belohnt mit der Ueppigkeit seiner Erzeugnisse die auf seine Bearbeitung verwendete Mühe. Da jedoch Schaf- und Ziegenheerden hier fast ungehütet weiden, so wird durch sie den Pflanzungen mitunter bedeutender Schaden zugefügt. Es ist bekannt, dass der dalmatinische Bauer und seine Ziegen die ärgsten Waldvermüster im Lande sind. Besingt er auch seine Bäume, so haut er dieselbe nieder oder hackt sie ab; und es brauchte gewiss keinen venetianischen Schiffbauer dazu, um das Land kahl werden zu lassen. Auf türkischem Gebiete war unter dem Kommando eines Officiers eine Kompagnie türkischer Soldaten aufgestellt, die beim Vorüberfahren des Kaisers das Gewehr präsentirten.



Um 9 Uhr wurde Novosello erreicht, das zur Frühstückstation bestimmt war, und woselbst die gesammte Bevölkerung des Oertchens harrte, um Se. Majestät zu begrüßen. Ein Triumphbogen war in der Nähe einer mit Stroh gedeckten Hütte errichtet, deren vordere Wand mit Weinreben bekleidet ein kaiserliches Wappen mit der Inschrift „K. k. Postamt“ trug; interimistisch befand sich dort auch ein telegraphischer Apparat. Während der Fahrt wurden viele ärmliche Behausungen gesehen; aber ein derartig untergebrachtes Post- und provisorisches Telegraphenamt wurde noch nicht gesehen. In einem kleinen, mit dem bescheidensten Hausrathe versehenen Zimmerchen mußten Se. Majestät und ein Theil des Gefolges aufgenommen werden, ein kleines Nebengemach wurde als Küche und Telegraphen-Station benützt. Während das überaus frugale Frühstück bereitet wurde, besichtigten Se. Majestät das Dorfkirchlein und erkundigten sich bei den Leuten nach den Verhältnissen der Gegend, des Ackerbaues, des Unterrichtes, des Pfarramts, da der Pfarrer selbst nach Fort Opus zur Begrüßung des Kaisers gegangen war. Viele Anwesende erinnerten sich noch des Kaisers Franz, den sie vorbeiziehen gesehen und gegrüßt hatten, und segneten den allgeliebten Erben. Nach dem Frühstück und unter den Ziviorufen der loyalen Bevölkerung setzte sich der kaiserliche Zug wieder an der steil abfallenden Seite des Berges in Bewegung; zur Linken sah man das Dorf Vido und die Quelle des Norin, der sich bei dem berühmten Norin-Thurme in die Narenta ergießt. Von dem uralten Naronä sieht man keine Spuren, wohl aber überschwemmen Wassermassen das Thal und lassen es wie ein von hohen, rauhen Bergen umschlossenes Meer erscheinen. Drei volle Stunden war der kaiserliche Zug auf eine angeblich römische Strasse durch ein verschieden gestaltetes Land gefahren, dessen Geschichte, nach den gefundenen meist Grabinschriften zu urtheilen, eine ebenso bunte als verschieden gestaltete sein mochte. Weite Landstrecken sind hier nun der Kultur entzogen; man beklagt, dass die Menschen durch ihre Lässigkeit solches Unheil aufkommen liessen, und gibt sich der Hoffnung hin, dass mit der Durchführung des bezüglichen, vom Reichsrathe bereits angenommenen Gesetzes die Gesundheits- und Wohlstandsverhältnisse der Gegend sich bessern

werden. Der Ankömmling hat jenseits der stehenden Gewässer und der nach starken Regengüssen reissenden Narenta das ungesunde Metković, das sich ein wenig über den Spiegel derselben auf ein viel angebautes Land erhebt, vor sich. Der kaiserliche Reisezug folgte vorläufig nicht der Strasse dahin.

Beim Norin-Thurme befindet sich eine Fähre oder Platte, auf welcher die Wagen und Pferde hinübergeschafft wurden, und während dieser mühseligen und langsamen Arbeit, die anderthalb Stunden dauerte, schifften sich Se. Majestät und das Gefolge auf Booten und Dampfbarkassen ein, die Tags zuvor von Sr. Exc. dem Herrn Viceadmiral Frh. v. Pöck und einigen Officieren von der Flussmündung hiehergeführt worden waren. Der Zug der von zwei Dampfbarkassen geschleppten Boote folgte dem Laufe der sich windenden Narenta. Abseits fuhr eine doppelte lange Reihe von mehr als 600 sogenannten Trupinen (trogförmigen Flusskähnen) die mit dreifarbigem Fahnen geschmückt waren, und jede derselben wurde von einem Manne flugschnell geführt, der auch seine Flinte bei sich trug und mit Schüssen und Živio-Rufen das Echo im Thale wachrief. Es war ein in hohem Grade interessantes, an Abwechslung reiches Schauspiel. Das Volk eilte auf den beiderseitigen Ufern und begleitete im Laufe die auf den Wellen sich wiegenden Boote; die Thalwindungen wiederhallten von Freudensrufen. In den ab und zu durchbrechenden Strahlen der Sonne erglänzten die Farben einer reichen Vegetation, die indessen von den Kalkfelsen der Berge nahe zusammengedrängt ist. Nach einer halbstündigen Fahrt auf dem Flusse nahte sich der Zug der Boote dem Triumphbogen und dem prächtig von weitem schimmernden Pavillon, der am Ufer beim Fort Opus errichtet war.

Fort Opus (sl. Opuz, Opuzeno), Marktflecken und Hauptort der zweiten Gemeinde des Gerichtsbezirkes Metković, hat 6012 Bewohner, von welchen 547 im Hauptorte, die übrigen in 7 Dörfern, mit 8 kath. Kuratstationen und 1 Volksschule leben. Der Flecken verdankt seinen lateinischen Namen dem zerfallenen Kastell, welches südlich auf einem Bergvorsprunge unweit der Fähre sich zeigt. Die Ragusaner wurden durch die Venetianer in dem Besitze des von den zwei Flussarmen eingeschlossenen Mündungslandes gestört, den sie später verliessen. Im Jahre 1464 vollendeten die Türken die Zerstörung des alten Naronas und



besetzten im Jahre 1498 das Land. Im Jahre 1694 drangen die Venetianer über Metković bis zum türkischen Kastell Čitluk vor, und im folgenden Jahre setzten sie den Thurm von Norin und das Kastell von Fort Opus in Vertheidigungsstand; später verliessen auch sie die beiden nutzlosen Punkte.

Die Bewohner des Narentathales beschäftigen sich mit Ackerbau und Fischerei. Jener wird auf den Randhöhen und längs den beiden Ufern des Flusses betrieben. Die Erzeugnisse desselben sind: Getreide, Wein, Seide und Oel, letzteres in geringerer Menge. Aale und Blutegel werden noch daselbst gefangen; die Aale werden in besonderer Weise eingesalzen und geräuchert. In den Sümpfen gewinnt man auch eine besondere Art Binsen, mit welchen ein lebhafter Handel getrieben wird. Die Jagd auf Wasservögel liefert den armen Leuten im Winter reichliche Nahrung. Wildenten und Wildgänse werden eingesalzen und geräuchert für den Hausbedarf aufbewahrt.

Hier erwarteten der Bürgermeister, der Gemeinderath, die Welt- und Klostergeistlichkeit, die Behörden und die ganze Bevölkerung die Landung Sr. Majestät. Unter den Živio-Rufen des Volkes nahm der Kaiser in dem prächtigen Zelt die Huldigungen der Gemeindevertretung entgegen und hörte auch ein langes lateinisches Huldigungs-Carmen an, das der Rektor der Jesuiten vortrug; dann verfügte Er Sich auf einem ganz mit Laufteppichen belegten Weg, inmitten einem Spalier von prächtig aussehenden Landwehrschützen und unter zahlreichen grünen Triumphporten in die Kirche, von da in die nahe Schule, machte die Runde durch den festlich geschmückten Marktflcken, überall von Jubelrufen und Blumensträussen geleitet und kehrte sodann unter einem Gedonner von Živios, weit-schallendem Glockengeläute und Pöllerschüssen zu den Booten zurück.

An den Ufern der Narenta hatten sich inzwischen die Schiffer mit ihren Kähnen wiederum klargemacht. Am Einschiffungsplatze brachten noch die Honoratioren des Ortes, tücherschwenkende und blumenstreuende Frauen und das festlich gekleidete Volk ihre Abschiedsgrüsse und Segenswünsche dem Monarchen dar, der mit so viel Güte und Herablassung die Ihm überreichten Bittgesuche entgegengenommen und mit dem

lebhaftesten Interesse Sich nach den Bedürfnissen der Bevölkerung und nach den Verhältnissen des öfters heimgesuchten Ortes erkundigt hatte. Das grosse und dringend nothwendige Werk der Trockenlegung der Narenta-Sümpfe zeigte sich hier Sr. Majestät im deutlichsten ungestörten Ueberblicke.

Die Rückfahrt wurde nunmehr stromaufwärts in der früheren Ordnung angetreten; das feierliche Geleite der Trupinenführer wurde von den Ufern durch fortwährende Flintenschüsse und Živio-Rufe gegeben. Als die Fähre wieder erreicht war, wurden Sr. Majestät viele Arten von Wasservögeln vorgelegt, welche die kaiserlichen Marine-Officiere während des Wartens auf die Rückkehr des Kaisers aus dem Innern des Landes, an der Narenta-Mündung gestern jagend erlegt hatten. Se. Majestät bewunderten das bunte Gefieder derselben und bezeichneten die interessanten Arten. Nachdem alle Wägen an's Land geschafft waren, schlug der kaiserliche Reisezug die ebene Strasse nach Metković ein, wo Se. Majestät um halb 2 Uhr unter festlicher Begrüssung eintrafen. Hier wird der Fluss beträchtlich breiter (seine Tiefe beträgt 12—15', seine Breite 70—90 Klafter) und gestattet vom Meere her grossen Schiffen mit über hundert Tonnen Ladung, die von hier nach der nahen Türkei weiter verfrachtet werden, den Zugang. Einige lagen daselbst vor Anker.

Nachdem Se. Majestät einen grossen Triumphbogen passirt, woselbst Landwehrschützen Spalier machten, und später den Hofwachedienst verrichteten, wurden Allerhöstdieselben durch festlichst geschmückte Strassen unter ungeheurem Jubel und Živio-Rufen zu dem Hause des Herrn Philipp Dominiković geleitet und daselbst von einer weissgekleideten Tochter des Hauses mit einem Blumenstrausse bewillkommt, dessen Schönheit mit den freundlichen Worten, die das Mädchen zum Grusse sprach, vollkommen harmonirte. Das Fräulein des Hauses überreichte Sr. Majestät ein Kamelienbouquet auf weiss-rothem Atlas mit zwei prachtvollen, weissen, breiten, mit Inschriften in Goldstickerei versehenen Schleifen und huldigte dem Kaiser in italienischer Sprache mit den Worten:

„Saluto, Maestà Imperiale, il Vostro ingresso in questa povera casa, e per tale degnazione eternamente onorata e grata



agli Augusti Vostri piedi a nome di questa famiglia umilio con questo fiore l'omaggio del più profondo ossequio.»

Se. Majestät waren von dieser Artigkeit angenehm berührt und sprachen den Wunsch aus, dass Allerhöchstihm die gesammte Familie vorgestellt werden möge. Das Oberhaupt derselben, an der Spitze mehrerer weissgekleideter Töchter, drückte in ehrerbietigen Worten die innige Freude aus über die Ehre, die seinem armen Hause widerfahren und sagte mit hübscher Wendung:

Permettete, Maestà Imperiale, che l'umilissimo Vostro suddito, il padrone di questa povera casa, con l'ossequio il più profondo, Vi diriga il ben venuto, e Vi preghi di non misurare dal poco che Vi troverete il desiderio di un cuore che mai, come in questa auspicatissima circostanza, ebbe a sentire il dispiacere della modestissima sua condizione. Dio conservi, prosperi, e felicitì la Maestà Vostra Imperiale!

Die Huld des Allerhöchsten Gastes gab der Artigkeit des Gastfreundes in Nichts nach. Die Annahme der Blumenbouquets, die Erlaubniss, eine steinerne Gedenktafel zur Erinnerung an das grosse Ereigniss am Hause anbringen zu dürfen, und andere Beweise kaiserlicher Huld zeigten, wie gnädig Se. Majestät den guten Willen dieser Bürgerfamilie aufgenommen hatten.

Metković, von Vrgorac längs der Strasse  $5\frac{4}{8}$  Meilen entfernt, ist Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleichen Namens in der Bezirkshauptmannschaft Makarska. Die Gemeinde zählt 3404 Bewohner, von welchen im Hauptorte 1143, die übrigen in 3 Dörfern, mit 1 griech. n. u., 4 kath. Kuratstationen und 8 Volksschulen vertheilt sind.

Nachdem Se. Majestät hier die Huldigungen des katholischen und des griechisch-orientalischen Klerus, der Gemeindevertretung und der Deputationen entgegengenommen und Audienzen gewährt, besichtigten Allerhöchstdieselben beim sonnigen Wetter die Kirchen, die Schule, die Aemter und das Gefängniss, betrachteten auch von einer Anhöhe aus einen anderen Theil der Sumpfniederung, überall mit Freudenbezeugungen empfangen und von einer Schaar bewaffneter und mit dreifärbigen Schleifen gezielter Rondaren und Landweherschützen geleitet, die auch die Ehre hatten, die Wache vor dem

kaiserlichen Absteigequartier zu beziehen. Nach den Inspizirungen unternahm Se. Majestät inkognito einen Spaziergang auf der den Fluss entlang führenden Strasse bis über die österreichische Grenze hinaus nach Unka, nur von dem kleinen unmittelbaren Gefolge und den zwei Ministern begleitet. Von den türkischen Zollbeamten erkannt, wurden Se. Majestät auf's Ehrerbietigste empfangen, das auf dem entgegengesetzten Narenta-Ufer stationirte Militärpiket trat in's Gewehr und präsentirte; wie überhaupt dem hohen Besuch seitens der benachbarten Türken alle gebührenden Ehrenbezeugungen erwiesen wurden, obwohl er ganz unerwartet gekommen war.

Auf der Rückkehr von dem etwa 20 Minuten währenden Spaziergange erwartete eine grosse Volksmenge Se. Majestät; aber aus nachbarschaftlichen Rücksichten auf die Unterthanen eines befreundeten Staates wurde jede Kundgebung der Freude, jedes Živio unterlassen. Die beiderseitige Grenzbevölkerung lebt im besten Einvernehmen und lässt sich gegenseitig die nachahmungswürdigste und lobenswertheste Rücksichtnahme ange-  
deihen. An die für die Allerhöchste Anwesenheit jetzt begangenen Feierlichkeiten betheiligen sich auch zahlreiche Türken. Auf der Gasse nahmen Se. Majestät mehrere Bittschriften entgegen und liessen den Bedürftigen des Bezirkes reichliche Unterstützungen in Silber anweisen. Zu der um 6 Uhr stattgefundenen Hoftafel wurden mehrere Honoratioren des Ortes, Bürger, Funktionäre, weltliche und reguläre Geistliche sammt mehreren Herren des Gefolges eingeladen.

Abends fand bei durch mässige Bora etwas aufgeheitertem Wetter eine allgemeine Beleuchtung statt; auch auf den Anhöhen wurden Freudenfeuer sichtbar. Lampions, Transparente mit slavischen Inschriften, Raketen, Feuerwerke erhellten die Nacht, die später nicht allzu ruhig zu werden versprach. Jenseits der Grenze hatten die Türken ebenfalls illuminiert und Freudenfeuer angezündet. Die Bewaffneten durchstreiften die dichtgedrängten Gassen; allein die beste Ordnung herrschte überall. Mit einem Worte, die freudigste Stimmung gelangte aller Orten in der beredtesten Weise zum Ausdruck. Das von Sr. Majestät an der Verbesserung der Zustände und Verhältnisse der ungesunden Gegend bekundete lebhafteste Interesse hatte zur wärmsten Dank-



barkeit angeregt. Die Regulirung der Wildwässer, die Austrocknung der Sümpfe werden die Erinnerung an den huldreichen und unter so vielen Mühseligkeiten durchgeführten Besuch Sr. Majestät für alle Zeiten wach erhalten. Morgen Abfahrt nach Slano um 6 Uhr.

Ein bewährter Fachman schreibt in der Abendpost über die Regulirung des Narenta-Flusses und die Entsumpfung des Narenta-Thales folgendes: Schwerwiegende handelspolitische, volkwirtschaftliche und humanitäre Motive haben die beiden Häuser des Reichsrathes bestimmt, dem von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurfe betreffend die Regulirung des Narenta-Flusses und die Entsumpfung des Narenta-Thales ihre Zustimmung zu ertheilen.

Seit fast zwei Jahrhunderten wird nun diese Angelegenheit erörtert. Sie beschäftigte lebhaft nacheinander die venetianische, französische und österreichische Regierung. Die verschiedenen hiebei in Betracht kommenden Momente technischer, volkwirtschaftlicher, finanzieller und politischer Natur sind jedoch erst in jüngster Zeit derart klaggestellt worden, dass die Durchführung dieser Arbeiten nunmehr in Antrag gebracht werden konnte.

In commerzieller Beziehung ist die Regulirung der Narenta deshalb von Bedeutung, weil hiedurch dem grössten Theile der an Dalmatien grenzenden, mit natürlichen Produkten reich gesegneten türkischen Prozinzen: Bosnien und der Herzegowina, die kürzeste und relativ bequemste Verkehrsstrasse geöffnet wird. Die Frage, ob diese Verkehrsstrasse dem österreichischen Handel zum Vortheile gereichen werde, bedarf wohl kaum der Erörterung. Die geographische Gestaltung Dalmatiens, sein kümmerlicher Boden und die geringe Entwicklung seiner Industrie wie andererseits das fruchtbare Hinterland weisen es auf den Transithandel als seine vorzüglichste Hilfsquelle zur Ernährung der Bewohner und zum Gedeihen des Landes an. Ohne Aufschwung auf diesem Gebiete würde Dalmatien wohl stets ein armes Land bleiben. Desgleichen ist die Eröffnung eines naturgemässen Handelsweges durch die erleichterte Beschiffung der Narenta von nicht zu verkennender Wichtigkeit.

Gleich grosse Vortheile als die Regulirung der Narenta in kommerzieller Beziehung wird die Entsumpfung des Thalbodens bieten. Die Thalebene der Narenta, welche der herrschenden Miasmen wegen dem menschlichen wie jedem höheren thierischen Organismus in hohem Grade abträglich ist und das landläufige „Neretva od boga prokleta“ daher vollkommen rechtfertigt, wird durch die auszuführenden Bauten in einen bewohnbaren Landstrich verwandelt. Die spärliche Bevölkerung wird zu neuem Leben geweckt. Die weiter liegenden Bezirke werden von den nachtheiligen Folgen und miasmatischen Einflüssen der Narenta-Sümpfe befreit, es wird eine Fläche von circa 20.000 Joch jetzt fast unproduktiver und unbewohnter Fläche für die Landwirtschaft gewonnen und dadurch eine Kornkammer für Dalmatien geschaffen werden.

Die politischen und wirthschaftlichen Verhältnisse, wie sie gegenwärtig an der unteren Narenta obwalten, sind seit Jahrhunderten dieselben geblieben. Die Wichtigkeit einer Umgestaltung dieser Verhältnisse zum Besseren, insbesondere in Absicht auf die Entsumpfung des Terrains, wurde — wie wir bereits angedeutet haben — schon von der venetianischen Regierung erkannt. Sie entsandte im Jahre 1701 den berühmten Ingenieur Guglielmi und 1790 den Ingenieur Zavoreo zum Studium der Angelegenheit an die Narenta.

Auch die österreichische Regierung hat sich mit der Frage wiederholt befasst. So beauftragte sie 1841 den Ingenieur Mattei, die Frage an Ort und Stelle zu studiren, und 1865 beauftragte sie mit der gleichen Aufgabe den Professor der Naturwissenschaften Dr. Molin im Vereine mit einem Wasserbau-Ingenieur. Die hienach gewonnenen Projekte begegneten indessen mancherlei Bedenken rücksichtlich der Zweckmässigkeit ihrer Durchführung und es wurde daher im Jahre 1869 der Vorstand der Strassen- und Wasserbau-Departements im Ministerium des Innern, Ministerialrath Waniek, mit zwei Seebau-Ingenieuren behufs Feststellung eines neuen Projektes vom Handelsministerium an die Narenta entsendet.

Das vom Ministerialrath Waniek vorgelegte Projekt umfasst: Betreffs der Flussregulirung die Beibehaltung des nördlicheren, mächtigeren Armes der Narenta (Velika Lisna) vom



Fort Opus bis zum Meere; die Absperrung der vielen Nebenarme, wodurch ein einziges Flussbett mit grösserer Strömung erzielt wird; die Herstellung eines Treppelweges längs des Flusses und von Anlandemauern in Fort Opus und Metković; die Durchführung der Serpentine zwischen Torre di Norino und Metković und die Ausbaggerung des Flusses, wo es nöthig ist, bis auf 15 Fuss Tiefe, mit einer Breite des Normalprofils von 80 Klaftern und einer Cunette von 30 Klaftern Breite. Weiters erstreckt sich das erwähnte Projekt behufs der Entsumpfung auf die Eindämmung des Flusses (von der Mündung bis Torre di Norino auf beiden Seiten und von Torre di Norino bis Metković blos am rechten Ufer), um Ueberschwemmungen zur Zeit, wo sie schädlich sind, zu verhüten, dagegen aber die Hochwässer zur geeigneten Zeit durch beliebige Ableitung aus dem Flusse mittelst Schleussen (24) zur Anschlämmung zu benutzen; die Aushebung von Leitungskanälen in einer Gesamtlänge von 32.500 Klaftern, um die Hochwässer überall dorthin zu leiten, wo eine Anschlämmung erforderlich ist und um bei niedrigem Flusstande die Sumpfwässer dem Flussbette zuzuführen; die Errichtung eines Dammes mit zwei Schleussen zwischen Valle di Norino und Valle di Prud zur Stauung der dortigen Wasser und Deponirung der in denselben enthaltenen erdigen Theile zum Zwecke der Bonifizirung der Valle di Prud; die Regulirung der die Sümpfe durchziehenden Flüsschen und des zu verlassenden südlicheren Narenta-Armes, um die Sumpfwässer dem Meere zuzuführen, endlich die Herstellung eines Dammes zur Absperrung des Thalbodens vom Meere.

Das Projekt Waniek wurde seitens der dalmatinischen Landesbehörden, des Landesausschusses, der Seebehörde und endlich seitens der beteiligten Centralstellen geprüft und als zur Ausführung vollkommen geeignet erkannt.

Der Betrag der Kosten ist in runder Ziffer veranschlagt:

1. Rücksichtlich der Flussregulirung auf 2,600.000 fl.;
  2. rücksichtlich der Entsumpfung auf 1,900.000 fl.;
- zusammen 4,500.000 fl.

Die Regulirungs- und Entsumpfungsarbeiten werden vom Staate in eigener Regie ausgeführt werden und stellt sich dies als zweckmässiger dar wie die Ueberlassung dieser Arbeiten an

eine Privatgesellschaft. Theils durch den Gewinn von Grundflächen an Stelle des jetzigen Flusslaufes, theils durch Ablösung des Privateigenthums- und Besitzrechtes in barem Gelde oder durch Abschluss von Vergleichen mit den Privaten in der Art, dass sie sich verpflichten, einen Theil der ihnen beanspruchten Flächen aufzugeben, wenn der andere Theil ihnen, entsumpft und bonifizirt, in's freie, unbestrittene Eigenthum übergeht, wird es gelingen, von den 14.740 Joch, die es beständig, und von den 21.460 Joch, die vom Herbste bis zum Frühjahr in der Regel zum grossen Theile unter Wasser stehen, ein gutes Stück für das freie Eigenthum des Staates zu erwerben.

Der eventuelle Verkauf der dem freien Eigenthume des Aerars gewonnenen Gründe ist jedoch nicht die einzige Quelle, die dem Aerar zur Deckung seiner Auslagen zufließen wird. Es sind diesfalls noch in Anschlag zu bringen: der sichere Grundsteuerertrag jener Parzellen, die nach vollzogener Arbeit im freien Eigenthume der Privaten sein werden, der Beitrag, den die schon jetzt im Besitze kultivirten Bodens befindlichen Besitzer für die durch die auszuführenden Arbeiten bewirkte Abwendung der Ueberschwemmungsgefahr und die dadurch herbeigeführte Steigerung des Werthes ihrer Grundstücke gesetzlich zu leisten haben werden, der in Folge der Kultivirung des Narenta-Thales weiters zu erwartende höhere Ertrag der Erwerb- und Einkommensteuer sowie der indirekten Steuern und die handelspolitischen Vortheile, welche sich der Ziffer nach zwar nicht veranschlagen lassen, immerhin aber zufolge der Steigerung des Verkehrs, insbesondere der Schifffahrt nicht zu unterschätzen sind.

Das auf Grund der eben erwähnten Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes Allerhöchst sanktionirte Gesetz bestimmt im Artikel 1, dass die Regulirung des Narenta - Flusses und die Entsumpfung des Narenta-Thales unter Aufrechterhaltung der aus dem Reichs- und dem dalmatinischen Wasserrechtsgesetze dem Staate zustehenden Ansprüche auf Staatskosten durchzuführen seien; im Artikel 2 wird zur Bestreitung der Kosten dieser Arbeiten ein Credit im Maximalbetrage von 4,500.000 fl. bewilligt, der nach dem sich ergebenden Bedarfe angesprochen werden kann und von welchem für das Jahr 1875



ein Theilbetrag von 50.000 fl. genehmigt wurde; im Artikel 3 wird die Regierung ermächtigt, die durch die Arbeiten gewonnenen und in das freie Eigenthum des Staates übergegangenen Grundstücke im Wege der öffentlichen Feilbietung oder aus freier Hand zu verkaufen.

Im Laufe dieses Jahres werden zu Lasten des im Artikel 2 für das Jahr 1875 bewilligten Kredites von 50.000 fl. die vorbereitenden administrativen Vorkehrungen durchgeführt werden und zwar nach zwei Richtungen hin, einerseits in Absicht auf die Sicherung der dem Aerar aus der Durchführung obiger Arbeiten zukommenden Ansprüche und andererseits bezüglich der in technischer Beziehung zu treffenden Massnahmen, wie Verfassung des Detailprojektes, der Arbeitspläne u. s. w. Betreffs der Fixirung der künftigen Grundeigenthums-Verhältnisse wird eine Kommission an Ort und Stelle tagen und ist dieselbe bereits mit der entsprechenden Instruktion versehen worden.

Die Durchführung sämmtlicher Arbeiten wird voraussichtlich einen Zeitraum von 4 bis 5 Jahren in Anspruch nehmen.

SLANO, 27. April.

Nicht viel versprechend brach der Tag an; Nebel und Dürsterkeit umzogen den Himmel, trotzdem, dass die Nacht hindurch eine stürmische Bora gehaust hatte. Se. Majestät hatten seit 3 Uhr Früh an Staatsgeschäften gearbeitet, und um 6 Uhr die Abfahrt anzuordnen geruht. Ehrfurchtsvoll zum Abschiede von der ganzen Familie Dominikovic, von den Autoritäten und der Bevölkerung mit weitschallenden Pöllerschüssen, Glockengeläute und lebhaften Živios begrüsst, traten Allerhöchstdieselben die Weiterreise an. Der Anblick der Gegend, welche sich von Metković rechts an der Poststrasse hinzieht ist einer der trostlosesten. Es ist das Narentathal. Weite Wasserflächen bilden zahlreiche seeartige Tümpel und bedecken ein Land, welches, nach den wenigen nicht überschwemmten Strecken zu schliessen, zu den fruchtbarsten Strichen zählen würde. Die Trauer des Anblickes dieses weit ausgedehnten Delta wird durch das wachartige gelbliche Aussehen der wenigen Bewohner dieser Gegend gesteigert, welche ihre Hütten an den Thalseiten gebaut haben. Es sind arme Fischer und Hirten; sie treiben auch etwas Feldbau auf kleinen Erdflecken, welche durch niedere Mauern oder durch die Felsenstücke des Berghanges gegen das Eindringen des Wassers geschützt sind. Zahlreiche buntgefiederte Wasservögel und allerlei Sumpfpflanzen inmitten der trogartigen Kähnen vollendeten das wenig erfreuliche Bild, dessen Anblick sogar die Sonne fliehen zu wollen schien, als scheue sie sich, aus Mitleid mit den armen menschlichen Wesen, den Gewässern auch noch mephitische Dünste zu entlocken. Hie und dort suchte eine magere Kuh, zwischen den Felsenbrocken weidend, ihr karges Futter, hie und dort hütete auf einem Hügelrücken tief unter den kahlen Bergkämmen ein Knabe, dessen



kränkliches Aussehen ihm keine hohe Jahre zu verheissen schien, ein Lamm oder eine Ziege. Und doch sind die Oelbäume kräftig, das Grün frisch und üppig — was hier fehlt, ist eben nur die gute Luft. Der Blick des Monarchen, Allerhöchstdessen Fährte sich meistens dem Ufer entlang hinzog, ruhte voll lebhaften Mitgeföhls mit den Bewohnern auf dieser Oede.

Die Freudenbezeugungen des Ufervolkes, die slavischen Fahnen, die zahlreichen, die Grenzen der Gemeindefraktionen und die betreffenden Entfernungen bezeichnenden Triumphbögen, die unter Živio-Rufen zu den Stellen, wo stattliche Fahnen von den benachbarten Gemeinden aufgepflanzt waren, die herbeieilende Menge, das fortwährende Knallen der Gewehre, liessen den öden Landstrich doch minder öde erscheinen und wirkten erhebend; aber, musste man denken, welche Fruchtbarkeit liegt unter diesem seichten Wasserspiegel begraben! Wie viel Gesundheit vergiftet der Aushauch dieser Maremmen! Der Reichsrath hat durch den Beschluss der Austrocknung dieser Sümpfe ein wohlthätiges und zugleich höchst lohnendes Werk vollbracht; die Geschichte aber wird die Reise des Monarchen als ein Ereigniss verzeichnen, welches geeignet ist, die Ausführung des gefassten Beschlusses in hohem Grade zu fördern, und dem Reiche eine neue Errungenschaft auf dem Gebiete der Arbeit und der Hygiene aufzuschliessen.

Endlich, nach dritthalbstündiger Wagenfahrt, lag die Maremma im Rücken, nachdem die auf die ganze Breite der Sumpfstrecke gebaute Strasse passirt war. Jetzt galt es, die sehr steil aufsteigende Anhöhe des über 2000 Fuss hohen Rakoš zu gewinnen. Alle stiegen aus den Wägen, zuerst der Kaiser selbst. Die ganze Höhe wurde zu Fuss zurückgelegt, welche Partie zahlreiche Bewohner der Umgebung mit hochgeschwungenen slavischen Fahnen mitmachten. Ein Theil des Berges bildet die österreichische Grenze. Das Auge wurde auf der Höhe durch einen weiten Blick über das Adriatische und speziell über den Meerbusen von Klek erfreut. Dort stationirte das österreichische Kanonenboot Krka als Wächter des internationalen Rechtes. Wein und kalte Küche boten die gewöhnliche Erquickung, welche ein jeder in dem Wagen mitführt. Dann ging es auf der österreichischen Strasse weiter,

aber durch türkisches Gebiet. Diese nördliche Enklave wie später die südliche sind Erinnerungen an die ehemalige Republik Ragusa, welche, die Eroberungsgelüste ihrer Grenznachbarin, der Republik Venedig, fürchtend, lieber die beiden schützenden Streifen Landes an die ottomanische Pforte abtrat, mit deren damals imponirender Macht die Venetianer nicht gerne Handel gesucht hätten. Mitten hindurch läuft grossartig angelegt die erwähnte Poststrasse. Grosse rothe Banderien mit dem weissen Kreuze in der Mitte wurden dem Wagen Sr. Majestät vorangetragen — es sind die Banner der Kirche, oder der alten Bruderschaften; ihnen schloss sich die österreichische Bevölkerung der Umgegend an, um dem Monarchen ihre treue Anhänglichkeit zu bezeugen.

Als der kais. Zug von der Höhe des Rakoš herab sich der weiten Ebene zugewendet hatte, erblickte man die Zelte der türkischen Besatzung, welche sich in zwei Kompagnien mit Musikkapelle an der Spitze auf der zu passirenden Strasse aufgestellt hatte. Unter den Klängen der österreichischen Volkshymne stiegen Se. Majestät vom Wagen ab und näherten sich der in glänzender Ausrüstung unter Führung eines Kapitäns und drei Lieutenants die Waffen vor Sr. Majestät präsentirenden Truppe. Se. Majestät schritten die Front ab; hierauf defilirte die Truppe unter den Klängen ihres Marsches. Ihr Aussehen, ihre Haltung, die Präzision ihrer Bewegung fanden die Anerkennung Sr. Majestät, Allerhöchstwelche darüber einige Worte des Lobes an den Kapitän zu richten geruhten. Se. Majestät liessen auch die Namen des Kapitäns, der Officiere und des Kapellmeisters aufzeichnen.

In einer wenig anziehenden Gegend zeigten sich gegen halb 11 Uhr in einiger Entfernung auf dem Hochplateau etliche Zelte, die neben einem Hause aufgeschlagen waren. Letzteres gehört einem Strasseneinräumer; der Ort ist Noviput, der Boden österreichisch. Dort war ein Dejeuner vorbereitet und, wie gewöhnlich, auch eine provisorische Telegraphenstation errichtet. Dort wurden die Pferde gewechselt — ein Piquet Marinesoldaten von dem sechs Stunden weit im Golf von Klek stationirten Kanonenboot Krka hatte die Relais aufzurichten geholfen. Die Behausung wurde nun freundlicher als in den letztzurückgelegten Stationen.



In einem ziemlich geräumigen ebenerdigen Zimmer des steinigen Hauses war die Tafel zum kaiserlichen Dejeuner aufgestellt, zu welchem Se. Majestät so viele von der Suite einladen liessen als Raum war, ausserdem den zum Empfange des Kaisers hier angekommenen Bezirkshauptmann von Ragusa und den Podestà. Das Dejeuner war wie immer ein einfaches; etwas warme Suppe, ein Risotto und dazu Brot und Wein. Statt des Risotto gelegentlich ein „Gulyas“ — so sah das Dejeuner des Kaisers während der ganzen Reise im Innern des Landes aus. Nach kurzer Rast und Erfrischung wurde die Weiterfahrt anbefohlen. Die Marinesoldaten präsentirten; die rothen kirchlichen Banderien mit den weissen Kreuzen setzten sich in Bewegung, das Volk hörte nicht auf, Živio zu rufen, und die Reise wurde wieder fortgesetzt.

Abermals zeigte sich eine weite Steinwüste, Berg- und Felsenstrecken ohne Kultur; zuweilen gab eine mit Wachholderstauden bedeckte Strecke der grauen Eintönigkeit eine etwas lebhaftere Färbung — überall aber blickten die Berggipfel nackt und wild herab. Diese wilde Gegend zog sich zwei gute Stunden lang hin, bis es in raschem Abfall gegen das Städtchen Doli hinabging und ein wunderschöner Ausblick auf das Meer, auf die Halbinsel Sabioncello sich eröffnete. Hier fing wieder die südliche Vegetation den Boden zu bekleiden an. Auf der Strasse, im Schatten der dunkelgrünen Oelbäume zeigten sich die ernstesten, sauber gekleideten Landleute, und in der Niederung wurden, das Auge erfreuend, am Meeresstrande wohlbebaute rebenreiche Strecken sichtbar. Endlich war die Ebene erreicht.

Zwischen Oelbäumen und grünenden Anpflanzungen lief anmuthig die Strasse hin, bis sich am Meere ein Triumphbogen erhob, unter welchem der Podestà von Slano den Monarchen ehrerbietigst empfing und begrüßte. Von hier aus führt der sehr schmale am Küstensaume gebaute Weg zu dem im tiefen Hintergrunde eines Meerbusens gelegenen Städtchen Slano, welches Hauptort der Gemeinde gleichen Namens im Gerichtsbezirke Stagno, der Bezirkshauptmannschaft Ragusa ist. Die Gemeinde zählt 1023 Bewohner, von welchen 461 zu Slano, die übrigen in drei Dörfern mit zwei katholischen Kuratstationen

und zwei Volksschulen zerstreut wohnen. Die Bevölkerung lebt von Ackerbau, Schiffahrt und Fischerei. Slano ist in der ersten Erweiterung des Landbesitzes der ehemaligen Republik Ragusa gelegen, welche diese Gegend zugleich mit dem Primorje und der Insel Lagosta dem Könige Stephan von Bosnien im Jahre 1310 abkaufte.

Se. Majestät legten die lange Strecke am Strande zu Fuss zurück, und erreichten den festlichst geschmückten, feierlichst zujubelnden Ort. Hier traten Allerhöchstdieselben in die gleich am Platze entgegenschauende Kirche ein, besichtigten einige Merkwürdigkeiten derselben und stiegen unmittelbar darauf zu der anstossenden slavischen Volksschule auf, woselbst die Kinder in den einzeln besichtigten Klassen glänzende Proben ihrer Fortschritte abgaben. Die meistens aus Feldbauern, Fischern und Wohlhabenden bestehende Bevölkerung liess stürmische Živos ertönen, als dieselbe Sr. Majestät ansichtig wurde, und die Frauen und Mädchen streuten fortwährend Blumen auf den Weg des Kaisers, Allerhöchstwelcher viele Bittgesuche auf dem Wege zum Landungsplatze entgegenzunehmen geruhten. Unter begeisterten Ovationen und Ehrenbezeugungen bestiegen Se. Majestät das bereitstehende Galaboot der Miramar, die seit gestern die Rückkunft des Kaisers hier vor Anker erwartete, und verfügten sich an Bord. Das Wetter hatte sich unterdessen merklich gebessert; das Meer war vollkommen ruhig; die umliegende Natur hatte ein lächelndes Ansehen gewonnen. Was besonders auffiel, waren die Einwohner daselbst, welche meist ein ernstes und würdevolles Aussehen zeigten. Sie machten den Eindruck, als wären sie von einem anderen wahrhaft athletischen, ausdrucksvolleren Menschenschlage, als jene, die bis jetzt im Inlande gesehen wurden. Wahrlich! Die Morlakai ist schon längst vorüber; man spürte die Nähe der alten ragusäischen Republikaner.



## RAGUSA, 28. April.

Schlag 5 Uhr Früh lichtete die Miramar in der Rhede von Slano die Anker, um bei herrlichstem Wetter die Fahrt nach dem nordwestlich am Canale di Giupana im Innern der Halbinsel Sabioncello gelegenen Stagno anzutreten. In kaum 1 $\frac{1}{2}$  Stunde wurde im Canale di Stagno geankert. Se. Majestät und das Gefolge bestiegen zwei Boote, welche von einer Dampfbarkasse in's Schlepptau genommen wurden. Die Fahrt ging zwischen den mit Oelbäumen und Pinien reich besäeten Küsten des Festlandes und der Halbinsel Sabioncello in Begleitung zahlloser Barken und unter dröhnenden, in den Bergen ein endloses Echo wachrufenden Pistolenschüssen der massenhaft herbeigeeilten Bevölkerung anstandslos von statten. Das Fahrwasser war durch Fähnchen gekennzeichnet, während im Uebrigen die immer enger sich verlaufende Bucht durch den bei Scirocosturm vom Meere angetriebenen Schlamm selbst für die leichtesten Boote unfahrbar ist. Diese Verschlemmung der Bucht erzeugt nicht nur sehr gefährliche Fieber, sondern behindert die Bewohner von Stagno, die hauptsächlich vom Küstenhandel leben, in ihrem Erwerbe, daher sie dringend den Durchstich der nur etwa 800 Klafter langen Erdzunge, welche die Halbinsel Sabioncello mit dem Meere verbindet, erbitten. Die Franzosen hatten auch bereits diesen allerdings nicht leicht auszuführenden Durchstich während ihrer kurzen Herrschaft in Angriff genommen. Seit der Zeit wurde nicht mehr an diese Arbeit gedacht und sind jetzt erst die Studien zur Durchführung des begonnenen Werkes wieder in Angriff genommen worden. Stagno liegt sehr maleirisch am Ende der Bucht, von massigen Felsen umgeben, durch eine grossartige, von der Republik Ragusa und den Franzosen gebaute befestigte Anlage — die jetzt nicht mehr erhalten wird — gegen äussere Angriffe geschützt.

Se. Majestät bewunderten die reizende Gegend Stagno, dessen Gemeinde sich theils über das Festland, theils über die Halbinsel zwischen den beiden Stagni erstreckt und 5226 Bewohner zählt, von welchen 428 im Hauptorte, die übrigen in 23 Dörfern, mit 7 katholischen Kuratstationen und 6 Volksschulen, wohnen. Die Bevölkerung widmet sich dem Ackerbau, minder der Viehzucht und der Schifffahrt. Das Haupterzeugniß ist Oel. Im Sommer sind viele Leute mit der Fabrikation des Salzes beschäftigt, welches in den in der Bucht bei der Stadt gelegenen Aerarial-Salinen jährlich gegen 30.000 Ctr. erzeugt wird. Die Stadt leidet durch häufige Erdbeben und durch Sümpfe der Umgebung, welche die Luft verderben. Im Canale di Stagno piccolo ist eine Station für die Austernfischerei.

Am Festlande wurden Se. Majestät von dem Podestà empfangen und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Kolossale Kirchenfahnen — meist roth mit weissen Kreuzen — wurden vorangetragen und unter Eskorte bewaffneter Männer setzte sich der Zug in Bewegung. Das überreiche malerische Kostüm der Männer gab dem Bilde ein besonders feierliches Gepräge. Die Männer tragen nämlich hier ein dem griechischen Kostüm ganz ähnliches Kleid. Die Jacke und die kamaschenähnliche Bekleidung der Unterschenkel ist sehr reich in Gold gestickt; im Gürtel tragen sie die schönsten Waffen. Kleidungsstücke und Waffen bleiben mit religiöser Pietät aufbewahrt als ein werthvolles Erbe durch viele Generationen in der Familie. Nach dem üblichen Empfang und Besuch der Kirche, Schule, der Erdzunge, deren Durchstich gewünscht wird, und der Salinen verliessen Se. Majestät nach etwa anderthalbstündigem Verweilen den Ort. Živio-Rufe, Pöller- und Pistolenschüsse, Schwenken der Tücher und Fahnen, Blumenstreuen wollten kein Ende nehmen.

Es ging nun wieder zurück an Bord der Miramar, in dem Canale di Giupana, zwischen dem öden und schroffen Festlande und den Inseln Zaklian, Giupana und Mezzo. Die Insel Giupana (sl. Šipani) zur Rechten bildet eine eigene Gemeinde des Bezirkes Ragusa. Sie fasst 1148 Bewohner in 2 Dörfern mit einer katholischen Kuratstation und 2 Volksschulen. Auf Giupana folgen die beiden Inselchen Mezzo (sl. Lopud) und Calamotta (sl. Koločep), welche eine zweite Gemeinde mit 772 Bewohnern



in 3 Dörfern, 2 katholischen Kuratstationen und 3 Volksschulen bilden. Hier nimmt der Kanal den Namen der letzteren Inseln an; der Strand des Festlandes zur Linken ist mit den Häusern von Valdinoco (sl. Orašac) und Malfi (sl. Zaton) belebt. Letzteres ist Hauptort der Gemeinde, welche 3907 Bewohner zählt, wovon 521 im Hauptorte, die übrigen in 11 Dörfern, mit 5 katholischen Kuratstationen und 5 Volksschulen. Bei Cannosa (sl. Trsteno) wurde angehalten, um die berühmten Platanen zu besichtigen.

Mit dem Lloydampfer Luzifer waren massenhafte Besucher aus Ragusa herbeigeeilt, um dem Kaiser schon hier mit Hochrufen zuzujubeln. Auf dem schmalen Saumpfade am Ufer war die Bevölkerung der ganzen Umgebung postirt, um dem Monarchen ihre stürmische Huldigung entgegenzubringen. Se. Majestät führen mit dem Gefolge alsbald an's Land, wurden dort von dem Podestà und der Gemeindevertretung empfangen und durch den in gewähltestem Geschmacke angelegten Garten des Conte Gozze zu den historisch-merkwürdigen, ihresgleichen suchenden Platanen geführt. Der Weg schlängelt sich, anfangs ziemlich steil, zwischen kahlen Felsen; plötzlich tritt man in den terrassenförmig angelegten Garten und genießt hiemit die ganze Pracht der südlichen subtropischen Vegetation. Wälder von Oelbäumen, Oleander, Feigen und Caruben (Johannisbrodbaum), herrlich blühende Flieder, Cypressen, Buchsbaumsträucher in nie gesehener Höhe, Kaktus und blühende Aloë, Magnolien, Orangen- und Palmenbäume entzücken in üppigster Fülle das Auge des Beschauers, — der Blick in das tiefblaue, im Sonnenlicht und Sommerluft erglänzende Meer, sowie auf die riesigen, eisgrauen Felsenmassen des nahen Gebirges vollendeten die Schönheit des farbenprächtigen Bildes, welches insbesondere von den am Ende des Gartens gelegenen riesigen Platanen aus gesehen, sich in seiner ganzen Schönheit entfaltet. Diese Platanen, zwei Exemplare von noch nie dagewesener Grösse, deren vielbewunderte Erscheinung sie zu den phenomentalsten Bäumen der Welt rangirt, wurden vor etwa 300 Jahren aus Konstantinopel hierher verpflanzt und gediehen, Dank der überaus geschützten Lage und den reichlichen, an ihrem Fusse sprudelnden Quellen, zu ihrer gegenwärtigen riesigen Grösse. Ein Bataillon Infanterie soll unter dem Schatten eines dieser Bäume lagern, 60 Mann im

Astwerk sich verbergen können. Der Stamm einer Platane misst circa 30 Fuss im Umfange und sechs der stärksten Herren des Gefolges Sr. Majestät vermochten den einen Baum kaum zu umspannen. Wirklich Eines von jenen den Römern so lieben Exemplaren, die Virgil besungen hatte mit seinem:

Atque ministrantem platanum potentibus umbram.

Die herrliche Vegetation des Gartens ist gewiss die sprechendste Bestätigung jener Ansicht, welche die dalmatinische Flora als den Uebergang der südlichen zu den nördlichen Formen Europa's bezeichnet, welcher Uebergang auch das allezeit bewährte Interesse der Botaniker für Dalmatien erklärt.

Nach Besichtigung der Kirche kehrten Se. Majestät an Bord der Miramar zurück, um nach 1½stündigem Aufenthalte die Fahrt nach Gravosa (sl. Gruž), von Stagno 20 Seemeilen entfernt, beziehungsweise Ragusa fortzusetzen.

Seit Mittag war die ganze Bevölkerung von Ragusa in Bewegung, um dem feierlichen Einzuge Sr. Majestät in die alte, wahrhaft monumentale Stadt anzuwohnen. Wer die Ragusaner zum ersten Mal in ihrer reichen Tracht sieht, ihre würdige und gesetzte Haltung beobachtet, der wird sogleich einen sehr vortheilhaften Eindruck von ihnen erhalten. Sie fühlen sich als die Söhne der alten Herren des Landes und haben etwas an sich, das ernst ist ohne Strenge, offen ohne Ueberschwänglichkeit, vornehm ohne Ueberhebung oder Anmassung. Nicht dass alle besonders reich wären, aber die Armuth wird bei ihnen mit Resignation und Würde ertragen; nicht Ein Armer belästigt hier auf der Strasse; nicht Ein Haus war für den festlichen Anlass geweiht worden, weil keines das Weissen nöthig hatte. Alles erscheint hier vom Hause aus fest, nett, reinlich, geordnet und bloss die gelegentlichen Verzierungen, Fahnen, Blumengewinde, Inschriften, Gedichte kamen neu hinzu. Wie vortheilhaft unterscheidet sich diese Stadt von den anderen, die sowohl im Innern als an der Küste Dalmatiens besucht wurden!

Durch die anmuthigen Inselchen hindurch, die im Norden der Stadt vorliegen, am Fusse grüner Hügel vorbei, kam die Miramar majestätisch heran. Um 2 Uhr war sie angekündigt von den Signalen der Festungswerke, dem Kanonendonner der am Eingang des Hafens von Gravosa versammelten Escadre, von den Hurrah-



Rufen der österreichischen Schiffsbemannungen, von den Geschützsalven der dominirenden Forts auf den Anhöhen des Festlandes. An den Uferstrecken, auf Barken und grösseren Fahrzeugen, auf den Terrassen der Häuser und den Veranden, wo nur ein Plätzchen zu erobern war, hatte sich festlich gekleidetes Volk eingefunden, um der Feier beizuwohnen.

Die russische Korvette Bajan (der Barde), im Flaggen schmuck wie alle anderen Schiffe der kaiserlichen Eskadre, hatte ihre letzten Kanonenschüsse abgegeben, die letzten Hurrah-Rufe waren an dem gegenüberliegenden Hügel der Halbinsel verhallt, als Se. Majestät Sich dem Lande näherten, wo Allerhöchstdieselben unter einem prächtigen Zelte von dem Podestà Conte Pozza erwartet wurden. Unter begeisterten Živio-Rufen, die von allen Seiten erschollen, stiegen Se. Majestät ans Land und wurden vom Podestà ehrerbietig empfangen. Dem Kaiser kam nun der Brigadier Generalmajor Ritter von Jovanović als Festungskommandant zu Pferde entgegen und begrüßte den Monarchen militärisch; dasselbe that der Platzkommandant, während die Ehrenkompagnie des 69. Infanterieregiments Graf Jellačić das Gewehr präsentirte und die Militärkapelle die Volkshymne spielte, deren Klänge im Hafen wiederhallten.

Se. Majestät musterten die Ehrenkompagnie und bestiegen den Wagen. Durch die von Bewaffneten aus Brenothal und Kanalgebiete in reicher Landestracht gebildeten Spaliere und die jubelnde Volksmenge, zwischen zwei prächtigen, mit Rasen und Moos äusserst kunstgerecht und geschmackvoll bedeckten Obeliskten hindurch, fuhr der kaiserliche Zug. Ueber einen, von einer grüssenden Volksmenge besetzten Hügel hinweg, an den schönen Schlösschen und Landhäusern des Adels von Ragusa vorüber, kam der Kaiser am Ende der Vorstadt Pile an, wo Ihn bei dem prächtigsten Triumphbogen der vorausgefahrene Podestà an der Spitze des Stadtrathes erwartete. Sich im Namen der Stadtgemeinde ehrerbietig vor seinem Kaiser und König verneigend, sagte er in reinsten serbo-slavischer Sprache:

„Zastupništvo dubrovačke općine na ime dubrovačkog puka, klanja se ponizno Svomu Caru i Kralju.

Velika je sreća ovog Zastupništva da može Svijetlj Kruni zraziti opću harnost za preveliko udostojanje, koje, sa visokijem

pohodom, dalo je povod neposrednomu izrazivanju vjernosti nepomične ovog pučanstva.

Svijetla Kruno! Harnost i vjernost ovu kao mali poklon stavljamo pred Vaše noge. Samo da Milostivo Veličanstvo Vaše, zaboravljajuć siromaštvo poklona našega, dostojati Se bude procijeniti ga sa Sjajnom Veledušnosti Svojom, slijediće za stalno iz bližega poznanstva potreba našijch najsretnjija budučnost za Dubrovnik.

Nek Bog uzdrži, blagoslovi i zaštiti Milostivoga i Slavnoga Našega Cara i Kralja.”

Zu deutsch:

„Die Vertretung der Gemeinde Ragusa Namens der Ragusaner Bevölkerung neigt sich demüthig vor ihrem Kaiser und König.

Gross ist die Freude der anwesenden Gemeindevertretung, Eu. Majestät die allgemeine Dankbarkeit darüber ausdrücken zu können, dass Allerhöchstdieselben durch Ihren Besuch uns Gelegenheit geben, die unerschütterliche Treue dieses Volkes direkt kundzuthun. Eu. Majestät! Zu Ihren Füßen legen wir den Tribut der Dankbarkeit und Treue nieder. Wenn die Grossmuth Eu. Majestät die Armuth des Tributs übersieht und geruht, ihn mit Allerhöchstihrer Munificenz zu erwiedern, dann wird sicherlich mit der näheren Kenntniss unserer Bedürfnisse für Ragusa die glücklichste Zukunft herbeikommen. Gott erhalte, segne und beschütze unseren allergnädigsten, ruhmreichen Kaiser und König.”

Die Anwesenden brachen in lebhafte, herzliche Živio-Rufe aus, welche das auf den Hügeln und in der Ebene versammelte Volk wiederholte.

Se. Majestät der Kaiser antworteten in deutscher Sprache:

„Den Ausdruck treuer Ergebenheit der Gemeindevertretung von Ragusa nehme Ich mit besonderem Wohlgefallen entgegen. Ich freue Mich lebhaft, dieser hervorragenden Stadt einen mehrtägigen Besuch widmen zu können, welche mit einer ruhmreichen Vergangenheit eine ehrenvolle Gegenwart zu vereinigen weiss. Ich bin von der Aufrichtigkeit Ihrer Gesinnungen



gegen Mich und Mein Haus überzeugt. Nehmen Sie Alle, Meine Herren, und Ihre Committenten den Ausdruck Meines besonderen kaiserlichen Wohlwollens entgegen.“

Durch die monumentalen Thore der Festung, welche der feierlichen Veranlassung wegen auch vom kaiserlichen Gefolge zu Wagen passirt werden konnten, hielten Se. Majestät den feierlichen Einzug. Die breite Hauptstrasse, welche die Physiognomie edler grossartiger Alterthümlichkeit und erhebenden Ernstes trägt und rechts und links von steinernen gleichmässigen Gebäuden eingefasst ist, deren bescheidene Architektur Bewunderung erregt, war ganz und gar mit Festons, Blumengewinden, Inschriften und Fahnen auf das Festlichste geschmückt, welche von aufgerichteten, mit Schildern gezierten Mastbäumen wehten. Von den Balkonen, Fenstern warfen reizende Damen eine verschwenderische Menge von Blumen jeder Farbe auf den kaiserlichen Wagen herab und schwenkten ihre Sacktücher; unten machte das Volk, welches von den benachbarten Brenesern und Kanalesern verstärkt war, unter unaufhörlichen Živio-Rufen Spalier — das Ganze bildete eine prächtige und ergreifende Szene. Während des enthusiastischen Jubels bewegte sich der Wagen Sr. Majestät langsam vorwärts bis zum alten Palast der Regierung, jetzt Bezirkshauptmannschaftsgebäude. Vor dessen herrlichen Arkaden war eine Ehrenkompagnie aufgestellt und daselbst hatten sich sämtliche Autoritäten zur Begrüssung Sr. Majestät versammelt. Der Kaiser stieg vom Wagen herab, schritt die Front ab, trat dann etwas zurück und liess die Truppe defiliren. Dann begab Er Sich in die für Allerhöchstdenselben in dem monumentalen Gebäude vorbereiteten Gemächer und empfing hier sofort die Dignitäre, den Bischof an der Spitze des Säkularklerus und einer zahlreichen Ordensgeistlichkeit, die kaiserlichen Militär- und Civilautoritäten, die Gemeindevertretung, die Repräsentanten der Handelskammer, der Advokatenkammer, der israelitischen Kultusgemeinde, das Konsularkorps und das Officierskorps der russischen Korvette.

Auf die Huldigungsansprache des Bischofs Mnsgr. Zafron erwiederten Se. Majestät in italienischer Sprache:

„Ich nehme mit besonderem Wohlgefallen die feierlichen Versicherungen der Treue und Ergebenheit entgegen, welche Sie Mir Namens der Ihrer Fürsorge anvertrauten Geistlichkeit darbringen. Ich würdige in hohem Masse den Eifer, mit welchem Sie oft unter schwierigen Verhältnissen die Pflichten Ihres Amtes erfüllen. Indem Sie dabei verharren, der Bevölkerung die Grundsätze des Friedens und der brüderlichen Liebe einzuprägen, werden Sie die schönste Belohnung Ihres Wirkens erreichen. Ich versichere Sie Alle Meines kaiserlichen Wohlwollens.“

Die huldigende Anrede des Präsidenten der Handelskammer beantworteten Se. Majestät gleichfalls in italienischer Sprache, wie folgt:

„Ich nehme mit besonderem Wohlgefallen den Ausdruck der loyalen Gesinnungen dieser Handelskammer entgegen, deren erspriessliche Thätigkeit Ich vollkommen würdige. Indem Sie der Fürsorge Meiner Regierung entgegenkommen, werden Sie, Meine Herren, jenes Ziel erreichen, auf das Ihre lobenswerthen Bemühungen gerichtet sind. Seien Sie Meines kaiserlichen Wohlwollens versichert.“

Eine halbe Stunde später kam mit dem feierlichsten Gepränge die türkische Deputation, an deren Spitze Derwisch Pascha, der Civil- und Militärgouverneur von Bosnien, stand. Er war vom Sultan zur Begrüssung des befreundeten Beherrschers des Nachbarlandes abgeordnet worden und hier mit allen Ihm gebührenden Ehren als Abgesandter eines befreundeten Monarchen und als kaiserlicher Gast empfangen. Die wechselseitigen Versicherungen aufrichtiger Freundschaft waren überaus herzlich. Die Freundlichkeit und das Wohlwollen, womit insbesondere die türkische Deputation behandelt wurde, verdienen besondere Erwähnung. Der Kaiser wollte gegen sie alle jene Rücksichten beobachtet wissen, welche den einzelnen Mitgliedern derselben



nach Rang und Stellung zukommen. Nicht minder freundlich und wohlwollend war die Aufnahme der russischen Officiere nach Massgabe ihres Ranges.

Die Stadt bot einen überaus feierlichen, heiteren und frohen Anblick. Der Charakter der Einwohner ist wesentlich der eines würdigen von der selbstständigen traditionellen Erziehung hervorgebrachten Ernstes; ohne diesen Grundzug zu verläugnen, gab sich Alles einer reinen und herzlichen Freude hin; sie äusserte sich, wie es einem Volke von uralten und an Ruhm reichen Traditionen geziemt. Die aus den Fenstern geworfenen Blumen, die Živios der Menge, die feierlich vornehme Haltung der Patricier, die zahlreiche Uffizialität der hier stationirten Truppengattungen, die Landleute in ihrer Waffentracht, die Bürger — alles lieh dem allgemeinen Jubel und dem Wunsche Ausdruck, die ersehnte Ankunft des Monarchen in der würdigsten Weise zu feiern.

Zur Hoftafel wurden nachstehende Personen geladen: Ibrahim Derwisch Pascha, Muschir, Civil- und Militärgouverneur von Bosnien; Obrist Aziz Bey aus Konstantinopel; Obrist Mustapha Ismet Bey; die Herren Achmet Resim, Mehmed Ali Omer-Vehli, Effendi Mehmet-Hilmi; Lieutenant Silim Bei; Sekretär Ibrahim Pascha-Ferid Bey; der zugetheilte Hauptmann v. Biegeleben; Persié, türkischer Generalkonsul in Ragusa; Theodorović, österreichischer Generalkonsul von Serajewo; die kais. russischen Kapitän-Lieutenants Boylé und Bauer; die kais. russischen Lieutenants Skwortzoff, Werchovsky und Gouttan, Souslieutenant Therwinsky, Artillerie-Souslieutenant Ivanoff, Oekonomielieutenant Dourkine, Ingenieur-Souslieutenant Sidoroff, Marinearzt Dr. Brand, Auditor Baron Schlippenbach, der russische Konsul v. Jonine, Konsulatssekretär de Bakocenine, Bischof Zafron, Podestà Graf Pozza, Kämmerer Graf Caboga, Freih. Ghetaldi, Graf Giorgi, Herrenhausmitglied; Generalmajor R. v. Jovanovič, Festungskommandant; Oberst Knezić, Platzkommandant; Oberst v. Banizza, Kommandant des 69. Infanterieregiments, und neun Herren der Allerhöchsten Begleitung, im Ganzen 46 Eingeladene. Die Militär-Musikbande führte unterdessen vor der kaiserlichen Residenz mehrere Musikstücke auf.

Während der ganzen Reise Sr. Majestät hatte es zahlreiche Illuminationen bis jetzt gegeben — aber sicher wenige so gross-

artig-prächtige, feierliche, heitere und architektonisch wohlgeordnete wie hier. Die Bauart der Stadt und der Charakter der Einwohner thaten das Ihrige dazu. Weniger waren es plötzlich aufleuchtende, auf Effekt berechnete Feuer, als zahllose Oel-lampen, in dichten, durch ihre Symmetrie dem Auge wohlthuenden Reihen an den Portalen, den Fenstern, den Gesimsen und Pilastern geordnet und den Aufriss der Kirchen- und Palast-façaden in Feuerlinien zeichnend, dazu Inschriften, Gedichte, Embleme, Transparente, Porträts des Kaisers, kaiserliche Adler — alles in schönster, einziger Weise disponirt. Die Strassen schwammen in wahrem Lichtmeere, die Wege, die Hügel, der innere Hafen, jeder freie Platz — überall brannten unter dem klaren, wolkenlosen Himmel, der Ragusa eigen ist, mit dessen Sternen wetteifernd, die traditionellen, von keinem Flackern gestörten Lichtflämmchen. Das Ganze trug jenen ruhigen, grossartigen Charakter, wie er dem Sinne der Einwohner so sehr entspricht. Vorzüglich brillant nahmen sich die Hauptstrasse (Stradone), der Residenzplatz, der Dom, der bischöfliche Palast aus, auch die Kirchenfaçaden waren von mächtiger Wirkung und von den Höhen strahlten die Forts im Lichtglanze herunter; staunende Bewegung musste den Beschauer ergreifen. Die allgemeine Freude hatte einen der loyalen und Sr. Majestät treu anhänglichen Bevölkerung würdigen Ausdruck gefunden. Unendlicher Jubel der unabsehbaren Menge sowohl der Einheimischen als der Fremden empfing den Monarchen, als Er gegen 8 Uhr in den dichtgedrängten bengalisch erleuchteten Strassen erschien, um das Schauspiel in Augenschein zu nehmen. Es war ein geradehin zauberhafter Anblick, der blendende Lichtglanz, die Menge leuchtender Farben. — Se. Majestät schienen davon in ungewöhnlichem Grade überrascht zu sein. Nach einem Rundgange, welcher überall von den freudigsten Ziviorufen begleitet wurde, kehrten Se. Majestät um 9 Uhr zurück und verfügten Sich zur Ruhe. Alles ahmte dem Beispiele nach, und die erbaulichste Ordnung und Stille herrschte von nun an in der freudig gehobenen Stadt.

Se. Majestät der Kaiser haben in Ragusa mit Allerhöchstem Handschreiben zu verleihen geruht: dem Civil- und Militär-gouverneur in Bosnien Muschir Derwisch Pascha das Grosskreuz



des Leopold-Ordens, dem Kommandanten des zweiten Artillerieregiments Oberst Aziz Bey und dem Oberst des ersten bosnischen Infanterieregiments Mustapha Ismet Bey den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse, dem Major des ersten bosnischen Jägerbataillons Achmed Besim, dem Major des zweiten bosnischen Jägerbataillons Mehmed Ali, dem Vicemajor des Generalstabes Omer Vehli und dem Major im ersten bosnischen Infanterieregiment Mehmed Hilmi Efendi den Orden der eisernen Krone dritter Klasse, dem Flügeladjutanten Lieutenant Silmi Bey, dem Kapitän des ersten bosnischen Infanterieregiments Abidin Efendi und dem Kapellmeister dieses Regiments Bekirah Aga das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens.

## RAGUSA, 29. April.

Wie gewöhnlich, hatten Se. Majestät der Kaiser lange vor Tagesanbruch Ihr Lager verlassen, um die zahlreichen Berichte aus den einzelnen Ministerien, die der Erledigung harreten, zum Abschluss zu bringen. Gegen 8 Uhr verliessen dann Se. Majestät beim herrlichsten Wetter die kaiserliche Residenz, um durch die grosse, prachtvolle Hauptstrasse zum Festungsthor von Pile zu gelangen, wo die Wagen standen, in welchen zu der schönen, im Frühlings schmucke unweit Gravosa's prangenden Wiese gefahren werden sollte. Auf derselben finden gewöhnlich militärische Uebungen statt. Eine grosse Volksmenge, unter welcher sich die in pittoresken, goldgestickten Trachten eingekleideten Breneser und Kanaleser sehr vortheilhaft auszeichneten, hatte sich daselbst eingefunden. Auf dem Exerzirplatze waren alle disponiblen Garnisonstruppen in glänzendem Waffenschmuck aufgestellt, nämlich zwei Bataillone vom 69. Infanterieregiment Graf Jellacié, eine Kompagnie Festungsartillerie und eine Feldbatterie. Der Festungskommandant Generalmajor v. Jovanović führte Sr. Majestät die Truppen vor, über welche Revue gehalten wurde, worauf sie vor dem Kaiser defilirten. Ausser dem militärischen Gefolge Sr. Majestät war auch die türkische Deputation in prachtvollen, gestickten, allgemeine Aufmerksamkeit erregenden Uniformen anwesend; ferner auch die russischen Marineofficiere. Nach der Revue geruhten Se. Majestät das Officierskorps vortreten zu lassen und demselben belobende Worte über das gute Aussehen und die schöne Haltung der von ihnen geschulden Truppen auszusprechen. Als Se. Majestät der Kaiser die Rückfahrt antraten, wurden Allerhöchstderselbe von der zahlreichen Menge überall mit jubelnden Zurufen und Blumenstreuen begrüsst.



Es verdient der Enthusiasmus, mit dem die Ragusaner aller Orten den Monarchen begrüßten, umsomehr hervorgehoben zu werden, als in der Regel ihre Haltung eine mehr ruhige, gemessene und würdevolle ist und sie sich nicht leicht zu enthusiastischen Kundgebungen ihrer Empfindungen hinreißen lassen. Es ist dieses so eigenthümliche Wesen gewissermassen traditionell und steht in innigem Zusammenhange mit ihrer Geschichte. Man muss diese charakteristischen Eigenschaften der Bevölkerung im Auge behalten, um die Art und Weise gebührend würdigen zu können, in der die Ragusaner ihren Gefühlen und Empfindungen, die sie für den Kaiser und das glorreiche Kaiserhaus hegen, am heutigen Tage den entsprechenden Ausdruck gaben.

Um halb 10 Uhr begannen die Audienzen. Se. Majestät geruhten an 150 Personen zu empfangen, unter denen sich auch zwei Erzbischöfe, zwei Bischöfe und ein zahlreicher Klerus aus Albanien befanden; auch der hochw. Bischof von Ragusa, die Generalkonsuln von Scutari und Serajevo, der Konsul von Mostar, der Gemeindevorstand, die Repräsentanten der griechischen und israelitischen Kultusgemeinden etc.

Später hatten die altehrwürdigen Patrizier der ehemaligen Republik Ragusa, 29 an der Zahl, Nachkommen ruhmreicher Väter, die Ehre, von Sr. Majestät empfangen zu werden. Sie hatten als vollständig repräsentirte Korporation den ältesten aus ihrer Mitte, den Conte Giorgi, zum Sprecher gewählt, um dem Kaiser ihre Huldigung und besondere Ergebenheit auszudrücken. Des historischen Interesses halber, das sich an diese Familien knüpft, mögen hier die Namen derselben erwähnt werden: die Conti Giorgi-Bassegli, Caboga, Gozze, Pozza, der Marchese Bona, der Baron Ghetaldi-Gondóla, die Nobili Zamagna, Natali, Saraca, Gradi. Es fehlte nur der Vertreter der Familie Conti Bonda. Der Monarch nahm die Ergebenheitsbezeugungen dieser geachteten Persönlichkeiten huldvollst mit der Erklärung entgegen, dass Er von ihrer Loyalität stets überzeugt gewesen; liess Sich die Einzelnen durch den Senior vorstellen, unterhielt Sich längere Zeit mit Jedem und dankte huldvollst für die zarte Aufmerksamkeit des alten ragusäischen Adels.

Nach dem Dejeuner beabsichtigten Se. Majestät zu dem von den Franzosen errichteten und von den Oesterreichern umgebauten und erweiterten Fort Impérial hinaufzusteigen und es zu inspiziren. Es war 2 Uhr Nachmittags und trotz der drückenden Hitze waren die Strassen auf dem Wege, den Seine Majestät von der Porta Pile aus durch die schöne Vorstadt längs Bergato verfolgten, von Volksmassen überfüllt, deren Ovationen und Zurufe kein Ende nehmen wollten. Blumen wurden in Menge gestreut, bis Se. Majestät, Allerhöchstwelchem Fahnen und Standarten vorangetragen wurden, zuerst die von den Oesterreichern an dem Abhange des Berges Sergio erbaute, die Stadt beherrschende Festung Žarkovica erreichten. Das Dorf jubelte; die Festungsgeschütze erdröhnten. Se. Majestät besichtigten die Festung in allen ihren Theilen und ritten sodann mit dem Gefolge bis zum Gipfel des Berges, wo die unter dem Namen des Fort Impérial bekannte befestigte Linie sich erhebt. Se. Majestät verweilten dort längere Zeit, nahmen die einzelnen Fortifikationswerke auf's Genaueste in Augenschein, bewunderten die prächtige Fernsicht über das Meer, die vorliegende Landschaft und die Stadt und kehrten von dort auf wohl 35 in den Fels gehauenen Serpentinien staubbedeckt zu Fuss nach der kaiserlichen Residenz zurück. Die Bevölkerung bewunderte die Ausdauer und Uermüdlichkeit des Monarchen und begrüßte Ihn aller Orten mit den herzlichsten Zurufen.

Se. Majestät wollten des feierlichen auf den heutigen Tag fallenden Geburtsfestes des Kaisers von Russland in solenner Weise gedenken. Zahlreiche russische Officiere waren aus diesem Grunde auch zur kaiserlichen Tafel gezogen worden. Zur besonderen Auszeichnung sass zur Rechten des Kaisers der Kommandant der Korvette Bajan, der bereits mit den Insignien des ihm kurz bevor verliehenen Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse geschmückt erschien. Ausserdem waren noch geladen: II Officiere der erwähnten Korvette, der russische Konsul de Jonine, welcher gerade heute zum Generalkonsul ernannt worden war und ebenfalls die Insignien des ihm soeben verliehenen Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse trug; dann der russische Konsulatssekretär de Bakocenine, die hochw. Erzbischöfe Pooten von Scutari und Danbrosis von Durazzo, der



kaiserl. Generalkonsul von Scutari Wassitsch, der kaiserl. Vizekonsul Grüner, die Kämmerer Nik. Graf Pozza, Nik. de Gradi, Lukas de Giorgi, Ehrendomherr Nik. Arbanos, die Landtagsdeputirten Professor Budmani und Vuletic, der Handelskammerpräsident Seragli, FML. Desimon von Sternfels, Oberstlieutenant Kanitschnigg, Artillerie - Zeugsdepôt - Kommandant Major Fiala des 69. Infanterieregiments und 21 Herren des Allerhöchsten Gefolges.

Als der erste Champagner servirt wurde, erhoben Seine Majestät Ihr Glas und brachten auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Russland folgenden Toast aus:

„A la santé de Mon très chère frère et ami Sa Majesté l'Empereur de Russie, dont Nous célébrons aujourd'hui la fête.“

Die vor der Residenz spielende Militärmusik intonirte die kaiserlich russische Volkshymne, welche Se. Majestät sowie alle Anwesenden stehend bis zum letzten Ton anhörten.

Se. Majestät verliehen noch folgende Auszeichnungen: Der russische Konsul Jonin erhielt, wie erwähnt, den eisernen Kronen-Orden zweiter Klasse; der Konsulatskanzler das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens und der zweite Kapitän-Lieutenant Bauer das Komthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens.

Am Abend prangten die Hauptstrassen der Stadt wieder in glänzender Beleuchtung. Die schwungvollen slavischen Inschriften und die grossartigen Transparente entsprachen in würdiger Weise den Gefühlen, die das Herz des Ragusaners für seinen erhabenen Monarchen lebhafter schlagen lassen. Der Umstand, dass der Kaiser hier um einen Tag länger verweilen werde, als im Reiseprogramm ursprünglich angegeben war, wurde mit Recht als die Bevorzugung einer Stadt angesehen, die in Folge ihrer historischen Merkwürdigkeiten und ihrer Naturschönheiten als überaus reizender Aufenthalt bezeichnet werden kann und deren Treue und Anhänglichkeit sich jederzeit bewährt hat. Das Wetter ist sehr ruhig.

## RAGUSA, 30. April.

Es ist jetzt die Zeit, dass den historischen, statistischen Merkwürdigkeiten der Stadt und Umgebung eine kurze Ueberschau gewidmet werde, nachdem es für heute festgesetzt wurde, dass Se. Majestät dieselben besichtigen werden.

Ragusa (sl. Dubrovnik, lat. Racusa, Racusium) ist anerkannt als eine denkwürdig historische Stadt; ihre Geschichte gehört der Weltgeschichte an, die sie mit politischen, litterarischen, wissenschaftlichen Errungenschaften aller Art bereichert hat. Es kann leider dem Berichterstatter nicht obliegen, diese glorreiche Geschichte hier nachzuerzählen; er wird sich damit begnügen müssen, dieselbe hier nur anzudeuten.

In der That ein kleiner in einem Winkel abgelegener Freistaat, welcher mitten in politischen Stürmen, beim Waffengeklirr und Handeltreiben den Musen und den Wissenschaften zu huldigen und aus den Studien der klassischen Vorwelt die Charakterfestigkeit und die Weltweisheit zu gewinnen nicht abliess, eine Stadt, welche als geläuterter Inbegriff der serbo-slavischen Kultur gilt und in ihrem G. Fr. Gondola den slavischen Homer, in ihrem Dominik Ragnino den slavischen Petrarca, in den keineswegs werthlose Natur-Philosophie treibenden sondern auf dem Boden der exakten Forschung festgestellten und rühmlich arbeitenden Phisikern und Mathematikern Marin Ghetaldi, Bosković und Gradi ihre Archimeden und ihre Newtons, so wie in ihrem Abgesandten als türkischen Gefangenen heldenmüthig verstorbenen Bona ihren Regulus verehrt, und eine lange Reihenfolge von Gelehrten und Dichterinnen, Philosophen und Theologen, Geschichtsschreibern und Politikern, als Merksteine westeuropäischer Sitte und Bildung, Gesetzgebung und Verwaltung aufzuweisen vermag, eine solche Stadt bietet gewiss des Erhebenden



und des Erfreulichen Vieles, wenn sie auch nun mit dem deutschen Dichter selbstbewusst von sich sagen muss:

Von des Lebens Gütern allen  
Ist der Ruhm das Höchste doch;  
Wenn der Leib in Staub zerfallen,  
Lebt der grosse Name noch.

Auf der von Gravosa sanft steigenden Anhöhe beginnt die Vorstadt Pile, aus der man durch die Porta Pile die Stadt betritt. Diese wurde gegründet, als die Awaren das alte Epidaurus (ums Jahr 639) zerstörten, welches weiter südlich lag. Die Bewohner von Epidaurus flüchteten sich auf einen durch die Natur geschützten, felsigen, von einem Eichenwalde (sl. dubrava, daher Dubrovnik) beschatteten Platz, wo sie ihr neues Heim gleich „Waldstätte“ gründeten. Im Jahre 690 nach Einigen, nach Anderen im Jahre 870, begannen die Ragusaner ihre Zufluchtstätte mit festen Mauern zu versehen, von welchen Ragusa bis heute umgeben ist. Diese Stadtmauer umfasste einst nur den südlichen Stadttheil, rechts vom Eingange; der gegenwärtige schöngestradete Stradone, war ein Meerkanal, der zugleich als Stadtgraben und Hafen diente. Im XIV. Jahrhunderte wurde das Kastell S. Lorenzo hinzugefügt; als sich die Stadt mehr und mehr erweiterte, wurde durch Minëta, Revelino, Forte Molo und endlich durch S. Margherita im Jahre 1571 angemessen befestigt. Die Franzosen, welche Ragusa's Freiheit umwarfen, fügten nördlich auf dem Berge Sergio das Fort Impérial, und die Batterie auf dem reizenden Inselchen Lacroma im Süden hinzu.

Nicht minder beachtenswert, weil sich in denselben die Geschichte der Stadt abspiegelt, sind die bürgerlichen Gebäude, unter welchen den ersten Rang einnehmen: der Palast des Rektors, erbaut im Jahre 1388 und nach dem allbekannten Erdbeben von 1667 in die gegenwärtige Form gebracht; ferner das im Jahre 1520 erbaute Zollamt, der Aquaedukt vom Jahre 1430, der der Stadt und Umgegend Süßwasser liefert, das Lazareth vor der Stadt, auch aus dem XV. Jahrhunderte, und das im Jahre 1684 errichtete Jesuiten-Kollegium.

Die jüngste der Kirchen ist der Dom, erbaut nach dem Erdbeben des Jahres 1667 und erst im Jahre 1713 vollendet. Er

zeichnet sich durch schöne klassische Gemälde und einen reichen Reliquienschatz aus. Sehenswert ist die Kirche zu S. Biagio, Patron der Stadt, und mehr noch, wegen der Schönheit ihres Baustyles, die Salvatorikirche, welche einem Gelübde zufolge im Jahre 1516 erbaut wurde. In den beiden Klöstern der Franziskaner und Dominikaner, letzteres durch ein prächtiges Tiziano's Bild ausgezeichnet, sind die Hofsäulengänge — bewunderungswürdige Werke des XIV. Jahrhunderts.

Der Reichthum und das Ansehen, die aus den öffentlichen Gebäuden Ragusa's hervorblicken, waren Früchte der Weisheit, mit welcher die Stadt sich zu regieren und in gutes Einvernehmen mit den benachbarten Mächten zu setzen verstand, wodurch sie auch der Begehrlichkeit Venedig's zu widerstehen vermochte. Unter dem Schirme des oströmischen Reiches gegründet, begünstigt von den slavischen Herrschern, den Gross-Sultanen gegenüber klug, gastfreundlich gegen Alle, breitete Ragusa seinen Handel über das ganze Mittelmeer nach allen seinen Richtungen aus, mit Venedig wetteifernd, gegen welches es an der Spitze der dalmatinischen Städte die Waffen ergriff und im Jahre 1378 mit Genua sich verbündete. Die Entdeckung des Kaps der guten Hoffnung und Amerika's und der daraus erfolgende Aufschwung der Schiffahrt auf dem Atlantischen Meere bezeichnen den Höhepunkt der Macht und Grösse der Stadt Ragusa. Nach jener Zeit begann ihre Blüte zu welken, bis die Stadt im Jahre 1806 von den Franzosen eingenommen wurde.

In der Blütezeit der Stadt wurden nicht nur Handelsgeschäfte, sondern auch Industriezweige aller Art betrieben und Künste und Litteratur mit einem Eifer und Erfolge gepflegt, dass Ragusa zu den gebildetsten Städten der Welt sich zählen darf.

Gegenwärtig ist Ragusa Hauptort der Gemeinde und der Bezirkshauptmannschaft gleiches Namens, Sitz eines Festungs- und Brigade-Kommando's, eines Kreisgerichtes und eines kath. Bisthums mit einem Seminar für Kleriker. Die Stadt hat ein k. k. Ober-Gymnasium, eine Lehrerinnenbildungsanstalt auf Kosten des Staates, die erste in Dalmatien. Vom Stadt- und



Provinzialfonde werden 1 Bürgerschule und 2 Volksschulen unterhalten. Der ganze Bezirk, dessen Bevölkerung 34.000 Einwohner zählt, verfügen über 31 Volksschulen; wovon 17 regelmässige Knaben-, 2 Mädchen-, 10 Hilfs- und 2 Privat-Schulen sind; sie werden von 1100 Kindern besucht.

Eine Wohlthätigkeitsanstalt sorgt für die Armen, die alte Opera Pia für verschiedene wohlthätige Zwecke, ein Provinzial-Spital für die Kranken. Eine Stadt, der das erste Findelhaus, die erste Leihbank, die ersten Gesetze zur Unterdrückung des Sklavenhandels und mehrere andere Wohlthätigkeitsanstalten nachgerühmt werden, konnte die glorreiche Tradition der Humanität nicht unterbrechen. Es gibt hier auch ein Theater neben zwei Privat-Gesellschaften.

Die Gemeinde Ragusa zählt 8678 Bewohner, wovon in Stadt und Vorstädten 5305, die übrigen in 17 Dörfern, mit 1 griech. n. u., 6 kath. Kuratstationen und 7 Volksschulen vertheilt sind.

Die Bevölkerung der Stadt und des ehemaligen städtischen Territoriums widmet sich vorzüglich der Schifffahrt; aber auch der Landbau, besonders die Olivenzucht, wird gepflegt, welche letztere reichliche Früchte trägt. Wein, Getreide und Seide werden als nebensächliche Produkte behandelt. Die Industrie besteht in Gerbereien, Kotzenfabrikation, einigen Woll- und Seidenmanufakturen und im Schiffbau, der seit Kurzem durch die Anlage neuer Werften im Hafen von Gravosa von Seite einer einheimischen Schifffahrtsgesellschaft neu belebt worden ist. Den lebhaftesten Handel treibt die Stadt gegenwärtig mit den Bewohnern der Herzegowina.

Der Kaiser widmete den ganzen heutigen Tag der Besichtigung verschiedener Lokalitäten und Anstalten, welche die Gegenwart interessiren, die Zukunft vorbereiten und durch ihre Wichtigkeit eine annähernde Idee von dem Glanze geben können, zu dem sich die Stadt erhoben. Um 6 Uhr Morgens, als der Hauch einer mild erfrischenden Frühlingsluft zu einer Seefahrt einlud, bestiegen Se. Majestät ein von einem kleinen Dampfer in Schlepptau genommenes Boot und fuhren nach der reizenden Insel, welche der Stadt gegenüber wie eine Sirene daliegt und ihre Zauber übt — nach Lacroma (sl. Lokrum),

dem Lieblingsaufenthalte weilend Erzherzogs Max. Die Fahrt dauerte kaum eine Viertelstunde, an dem steinigen Kreuze vorüber, welches die Stätte bezeichnet, wo das kaiserliche Kriegsschiff Tryton in die Luft sprang. Vom Eigenthümer der Insel, Herrn Jakobovic aus Wien, ehrfurchtsvollst empfangen und begrüßt, machte der Kaiser einen langen nach allen Richtungen hin ausgedehnten Spaziergang durch den in üppigster Vegetation und Blumenfülle prangenden Park, durch die kleinen Haine, besah die exotischen Pflanzen, welche hier jahraus, jahrein in freier Luft gedeihen, und verfügte sich dann in das Schloss, eine ehemalige Benediktinerabtei, woselbst die ganze Einrichtung der Zellen und Korridore, wie sie der Erzherzog angeordnet hatte, unverändert beibehalten wurde. Auf Schritt und Tritt begegneten Se. Majestät dem Andenken des inniggeliebten Bruders; suchten die prachtvollen Ausblicke auf Land und Meer von den einzelnen Veranden und Terrassen aus, welche die bevorzugten Stellen des Verewigten waren und kehrten dann ins Schloss zurück, wo zahlreiche Nippen, Bücher, Bilder, Erinnerungsobjekte an den nach Höherem strebenden Bruder innigst ergreifend wirkten. Hierauf erstiegen Se. Majestät den letzten ehemals tarpejischen Hügel über dem Olivenwald, wo sich das mit mächtig überwuchernden, jede vordringende Annäherung hindernden Aloën verstärkte Fort Royal erhebt, dessen Geschütze mit ihrem Donner den anwesenden Monarchen begrüßten. Nachdem Se. Majestät verschiedene Einzelheiten im Fort selbst in Augenschein genommen, stiegen Allerhöchstdieselben wieder zum Meeresufer herab und fuhren ans feste Land zurück.

Die Insel selbst macht den Eindruck eines kleinen auf die Erde herabgefallenen Paradieses: die reinste Luft, die reichste Vegetation, die den süssesten Blumenduft aushaucht, ganze Bäume voll Kamelien, die alle Farbenabstufungen zeigen, eine Auswahl von Früchten, welche Pomonens und Floras freigebige Hand in Fülle ausgeschüttet. Der reinste Himmel, das glänzendste Meer, das in leichten Wellen den Strand bespült, vollenden die Szene — das Eiland scheint ein Sitz der olympischen Götter zu sein. Schöner konnte keineswegs die glückliche Insel sein, von der die Alten und später die italienischen Dichter des Cinquecento so oft schwärmten; denn auch hier, wie Ariosto singt:



Vaghi boschetti di soavi allori  
Di palme e d'amenissime mortelle,  
Cedri ed aranci, c'avean frutti e fiori  
Contesti in varie forme e tutte belle  
Facean riparo ai fervidi calori  
De' giorni estivi con lor spesse ombrelle,  
E tra quei iam con sicuri voli  
Cantando se ne giano i rosignuoli.

Eine Welt voll Schönheit öffnet sich hier, ein Asyl der Ruhe und des Glückes. Ueberall treten die Spuren der liebevollen Sorgfalt des unvergesslichen Erzherzogs Maximilian zu Tage, seine glücklichen Inspirationen, sein edler Geschmack. Hier ein Baum, den er selbst gepflanzt, dort ein Fusspfad, den er zu einem besonders schönen Aussichtspunkte bahnen liess, ein Bad, ein Jagdgehege — kurz, überall Anmuthiges, Fesselndes, Malerisches. Jedes Gemach des Schlosses mahnt gewissermassen an das Leben und Wirken des Prinzen und um einen Begriff von den Gedanken und Gefühlen, die ihn dort erfüllt haben mochten, zu geben, mögen hier die Mottos und Inschriften wiedergegeben erscheinen, die der erlauchtigste Erzherzog über den Thüren der alten kleinen Mönchszellen anbringen liess, welche von Ihm und Seiner erlauchtigsten Gemalin benützt worden waren. Die schwarzen Täfelchen, auf denen die lebensweisen und tiefempfundenen Sprüche in gelben gothischen Buchstaben angebracht sind, haben die Form von Fähnchen; dieselben wurden an Ort und Stelle, wie folgt, abgeschrieben. Ueber dem Eingange liest man:

Wir bauen Häuser hoch und fest  
Und bleiben hier nur fremde Gäst',  
Dort, wo wir ewig sollten sein,  
Da bauen wir gar wenig d'rein.

Ueber der Pforte der einzelnen, rechts und links des grossen Hauptkorridors eröffneten Zellen steht geschrieben:

Freund' in der Noth — Freund' in den Tod —  
Freund' hinterm Rücken — das sind drei starke Brücken.

Wo Liebe und Freude das Haus regiert,  
Da wohnt Gottes Segen;  
Wo der Zank den Szepter führt,  
Der Satan ist zugegen.

Nichts Schöneres auf Erden  
Als still vom Mund,  
Frisch vom Gemüth  
Und treu vom Herzen.

—————  
Gott meine Hoffnung,  
Ehre mein Reichthum.

—————  
Ein gemalter Tod  
Ein hinkender Bot'  
Ein blinder Schütz'  
Sind alle drei nichts nütz.

—————  
Will's Gott, so geschichts,  
Hinderts Gott, so brichts;  
Nach Gott ist richt,  
Sonst will ich's nicht.

—————  
Allzeit traurig ist beschwerlich,  
Allzeit fröhlich ist gefährlich,  
Allzeit aufrichtig ist ehrlich.

—————  
Wer will haben gute Ruh,  
Der sehe viel und wenig dazu.

—————  
Schweig und meid — merk und leid',  
Jedes Ding hat seine Zeit.

Nur ungeru verlässt man den schönen Ort, an den sich so viele historische stimmungsvolle Erinnerungen knüpfen. Se. Majestät kehrten sodann zum Festland zurück, um dort ebenso bedeutende als zahlreiche Etablissements in der Zeit von halb 8 bis 12 Uhr zu besichtigen. Fortwährend waren die Strassen von einer dem Monarchen zujauchzenden Volksmenge überfüllt und die in schmucken, vornehmlich rothen Trachten gekleideten Breneser mussten dem Kaiser voranschreiten und einen Weg bahnen, worauf sie sich als Ehrenwache an den Eingängen der verschiedenen Gebäude aufstellten. Se. Majestät, zurückgelandet in der Nähe des Forts Revelin am Molo Maria, besichtigten zuerst die Artillerie- und Arsenalkaserne, und alle darin befindlichen Abtheilungen; dann besuchten Allerhöchst-dieselben in dem naheliegenden Dominikaner-Kloster die slavischen Volks- und Bürgerschulen und die noch italienisch gebliebene nautische Schule, deren Prüfung den Erwartungen nicht entsprach; hierauf das Gymnasium, die vortreffliche



Mädchenschule, und wurden überall mit dem Vortrage der Volkshymne, mit Blumen, Gedichten, Inschriften und den feierlichsten Ovationen der nett und lieb aussehenden Schuljugend und der Lehrer empfangen. In der Dominikaner-Kirche, woselbst ein herzlichster Empfang vorbereitet wurde, zog das Tizianische Meisterbild, die Magdalena, welches an dem von der Familie Pozza gestifteten Altar prangt, die kunstsinnige Aufmerksamkeit Sr. Majestät an sich. In jeder Schule wurden einzelne Schüler geprüft; die didaktischen Hilfsmittel, die wissenschaftlichen Sammlungen genau untersucht; über das sittliche Betragen der Jugend Erkundigungen eingeholt. Auch die musterhaft geleiteten Spitäler, namentlich das geräumige Militärspital und die übrigen Kasernen waren Gegenstand des eingehendsten und sorgfältigsten kaiserlichen Besuches; in dem Militärspital kosteten Se. Majestät von den für die Kranken bestimmten Speisen. Die Klöster der PP. Franziskaner, Dominikaner und Jesuiten, in deren alten Bauwerken schon seit langer Zeit die erwähnten Anstalten untergebracht sind, sowie die alten Kirchen, die erste in Ragusa selbst in Bau begriffene griechische Kirche und die Gefängnisse wurden von Sr. Majestät ebenfalls besichtigt. Allerhöchstdieselben hatten auch die Gewogenheit gehabt, in dem Gedenkbuche der Volksschule Ihren Allerhöchsten Namen slavisch zu zeichnen.

Schon zu wiederholten Malen wurde Anlass gegeben, hervorzuheben, welches warme Interesse Se. Majestät allen Institutionen zuwenden, durch welche der Unterricht, die Wissenschaft und die Civilisation gefördert werden können. Aehnliches ist auch heute bei den Besuchen zu Tage getreten, mit denen Se. Majestät die zahlreichen hiesigen, der überwiegenden Mehrzahl nach ihrer Aufgabe trefflich entsprechenden Schulen beehrten. Die Leistungen der Mädchenschule erwiesen sich namentlich als so ausgezeichnet, dass Se. Majestät der Vorsteherin besondere Lobeserhebungen zu spenden geruhten. Den Schulen zunächst galt der kaiserliche Besuch dem neuen Municipalitätsgebäude. Die Gemeinderäthe, welche sich daselbst vollzählig eingefunden haben, hatten auch die Ehre, Se. Majestät hiebei begleiten zu dürfen. Im obern Stockwerke dieses Hauses sind in weiten Räumlichkeiten naturhistorische und ethnographische Samm-

lungen von solcher Bedeutung aufgestellt, dass sie der Stadt zu besonderer Ehre gereichen. Herr Drobatz, ein Schüler des berühmten Paduaner Mineralogen Professors Catullo, dessen Bild ober dem Eingange prangt, hat sich durch unermüdlichen Fleiss und jahrelange rastlose Arbeit anerkannte Verdienste um die Bereicherung des Museums erworben. Dem tüchtigen Naturforscher wurde die Ehre zu Theil, Sr. Majestät als Führer bei der Besichtigung der Sammlungen dienen zu dürfen, über deren Ordnung der Kaiser Sich sehr anerkennend mit dem Wunsche auszusprechen geruhte, dass dem Museum weitere Vergrösserung bald zu Theil werden möge. Se. Majestät gestatteten auch die Zusendung von Doubletten aus der k. k. Hof-Naturalien-Sammlung in Wien zur Vervollständigung des städtischen Museums.

Se. Majestät begaben Sich hierauf nach dem Dom, um dessen Bilder- und Reliquienschatz zu besichtigen. Der hochwürdigste Bischof an der Spitze des Kapitels erwartete am Portale Se. Majestät und geleitete Allerhöchstdieselbe in den altehrwürdigen und stylvollen Dom. Sowohl im Hinblick auf den Stoff als auf die demselben zugewendete Bearbeitung dürfte nicht leicht eine kostbarere Sammlung christlicher Alterthümer irgendwo aufgestellt sein. Der Reliquienschatz legt Zeugniß ab, sowohl für die Frömmigkeit und Glaubenstreue der alten Ragusaner als auch für den hohen Grad von Kunstfertigkeit, deren sie sich rühmen können. Seit Jahrhunderten werden dort Schätze aufbewahrt, die in beredter Weise darthun, welch' hohen Grad von Bildung Ragusa bereits zur Zeit seiner historischen Bedeutung erreicht hatte. Ausserdem zeigen der Dom, die am Schlusse noch besichtigte S. Biagio-Kirche, die Wasserleitung, das Lazareth und die wunderschöne Votivkirche zum heil. Erlöser, die mannigfach gestalteten Säulen in den Dominikaner- und Franziskanerklöstern, die massiven Stadthore und die gewaltigen Basteien, wie weit es das meergeborene Ragusa in der Vergangenheit schon gebracht hatte und wie schöne Hoffnungen es daher für die Zukunft an den Besuch Sr. Majestät knüpfen darf. Der Rundgang führte Se. Majestät zur Besichtigung aller dieser Objekte, nach welcher, der vorgerückten Stunde halber, Allerhöchstdieselben um 12 Uhr nach der kaiserlichen Residenz zurückkehrten, woselbst das Dejeuner eingenommen wurde. Es braucht nicht



besonders hervorgehoben zu werden, dass Se. Majestät allerorts von dem Jubel des Volkes begleitet, von den Vorständen und Betheiligten mit Ehrfurcht und Ergebenheit empfangen und gefolgt wurden.

Nach dem Dejeuner hat eine eigenthümliche Festlichkeit auf der Werfte von Gravosa stattgefunden, die künftighin den erlauchten Namen Sr. Majestät führen wird. Das Fest kann gewissermassen als Anzeichen des künftigen Gedeihens des Landes angesehen werden. Der Dvanaisto Dubrowaski (der zwölfte Ragusaner) wurde vom Stapel gelassen; er ist von so kolossalen Dimensionen, dass er vielleicht als das grösste Segelschiff der österreichischen Handelsmarine bezeichnet werden kann. Er hat ungefähr 1300 Tonnengehalt, die meisterhaft von einem Schiffbaumeister aus Lussin geleitete Herstellung ist auf 175.000 fl. zu stehen gekommen; er ist Eigenthum der ersten Ragusaner Schifffahrtsgesellschaft, deren Verwaltungsräthe zu keinen grösseren Vortheilen als die Aktionäre berechtigt sind.

Eine jubelnde Volksmenge hatte sich in den nach Gravosa führenden Strassen und auch dort eingefunden. Schiffe, Fahrzeuge und Hafen waren festlichst beflaggt. Die Ufer, Fenster, Terrassen und Veranden waren von Menschen überfüllt, die dem Kaiser abermals ihre Ergebenheit bezeigen wollten. Se. Majestät gingen nach Erledigung mehrerer Staatsgeschäfte zu Fuss bis zum Stadt- und Festungsthore Pile hinaus; hierauf fuhren Se. Majestät bis zur ersten slavischen Staats-Lehrerinnenbildungsanstalt. Die approbirten Nonnen, Ancelle genannt, leisten unter der Leitung der allgemein in Dalmatien hochgeschätzten Priorin Suor Maria Celeste Brilli Treffliches in dem Heranziehen der zukünftigen Lehrerinnen für die Mädchenschulen. Dieselben hatten Sr. Majestät die herzlichste und ehrerbietigste Aufnahme vorbereitet. Se. Majestät wurden daselbst feierlichst empfangen und in alle Abtheilungen geführt; wohnten der Prüfung einzelner Lehramtskandidatinnen bei, und unter Gesängen, Ziviorufen und Blumenregen verliessen Se. Majestät die Anstalt mit der Versicherung Allerhöchstihrer Zufriedenheit. Nun fuhren Se. Majestät inmitten lebhafter Ovationen zum Stapellauf nach Gravosa weiter.

Das imposante Schauspiel war von schönstem Frühlingswetter begünstigt. Der Präsident der anonymen Schifffahrts-

gesellschaft empfing Se. Majestät am Eingange der Werfte und geleitete Allerhöchstdieselben zu der eigens errichteten weissrothen Tribüne. Der Kaiser bezeigte das lebhafteste Interesse für Alles, was nur irgendwie das Gedeihen der Ragusaner Marine im Allgemeinen und die Wohlfahrt der Gesellschaft insbesondere betrifft, bewunderte die kolossalen und doch eleganten und zierlichen Verhältnisse des Ihm gegenüber sich erhebenden Dreimasters, und liess Sich, während die haltenden Stützen des Schiffes weggeschlagen wurden, den tüchtigen Schiffbaumeister vorstellen. Noch hielten Taue das Schiff in seiner Lage; auf ein von Sr. Majestät gewährtes Zeichen wurden diese abgekappt. Feierlichster Augenblick! Gespannteste Erwartung! Nach einigen Schlägen an die Backportseite setzte sich der Koloss auf der schiefen, krachenden Ebene in Bewegung und glitt in majestätischer Langsamkeit unter den Hurrahrufen und dem Jauchzen der Menge zur See hinab.

Se. Majestät beglückwünschten theilnahmsvoll den Präsidenten und den Schiffbaumeister, zeigten sichtlich Wohlgefallen an dem so gelungenen Bau, dessen schöne Formen nun noch deutlicher hervortraten und entfernten Sich sodann unter den enthusiastischen andauernden Ovationen der dankbaren Menge.

Am Bord des von einer Dampfbarkasse bugsirten und von drei an einander befestigten Booten gefolgt Galabootes fuhren Se. Majestät nun nach dem Ombla-Thale (das Arion der Alten). An den im Hafen ankernden Kriegsschiffen vorüberfahrend, wurden Se. Majestät mit Geschützsalven und Hurrahrufen vom Bord des Geschwaders und der russischen Korvette begrüsst; auch die an den Abhängen des Berges befindlichen Forts salutirten aus ihren weit erdröhnenden Kanonen. Nach einer Küstenfahrt, die eine kleine Weile gedauert hatte, lief der kaiserliche Zug, gefolgt von mehreren Barken und von der eleganten russischen Dampfbarkasse in die Ausmündung des Thales ein, dessen klare Wasserfläche ungefähr drei Seemeilen landeinwärts misst.

Rechts und links ist das Thal von gewaltigen allmählig abgedachten Felsbergen umschlossen, die nur bis zu einer gewissen Höhe von Oelbaumgeländer und Weinpflanzungen be-



deckt sind, zwischen denen zierliche und festlich beflaggte Landhäuser sichtbar werden, in welchen die Ragusaner Nobili ihre Villeggiatur abhalten. Der Anblick des Thales ist ungemein lieblich und malerisch. Die dort angesiedelte, aus Fischern, Seeleuten und buntgekleideten Coloni bestehende Bevölkerung hatte sich sowohl bei den Villen als bei den ländlichen Kirchen und rings um die ein weisses Kreuz im rothen Felde tragenden Standarten gruppenweise aufgestellt, um den kaiserlichen Besuch mit den wärmsten und innigsten Freudenbezeugungen zu begrüßen. Weit von kahlen Bergkämmen wiederhallende Flintenschüsse, Živio-Rufe, Glockengeläute von nah und fern, in bunten Farben schimmernde Fahnen, die üppige Vegetation und der prachtvollste Sonnenschein einten sich zu einem Ganzen, das die fruchtbarste Phantasie nicht reicher zu gestalten vermocht hätte. Die dunklen, schlank emporragenden Cypressen, die Palmenhaine, die etwas heller gefärbten Olivenbäume, die reizend schönen Blumen, die häufigen Ruinen, das ganze landschaftliche Rundbild, hatten ein festliches Aussehen und schienen darnach angethan zu sein, Sr. Majestät einen würdigen Empfang zu bereiten.

Nach halbstündiger Fahrt durch das Thal aufwärts, gelangte der kaiserliche Zug zu einem langen mit Pflanzen überdeckten Triumphbogen, der den Beginn der Sumpfstrecke bezeichnete. Die Gewässer nahmen dort eine gelbliche Färbung und die Vegetation einen anderen Charakter an. Um die Ausmündung des dort in's Meer sich ergießenden Flusses herum-schwenkend, landete das Boot, das den Monarchen trug, an dem mit Flaggen und Festons geschmückten Ufer, wo der Gemeinderath, der Klerus und die Živio rufende Volksmenge zur Begrüssung Sr. Majestät sich aufgestellt hatten. Der Podestà von Ombla und die in Waffenschmuck prangende männliche Bevölkerung bekundeten ihre Ergebenheit in der ausdrucksvollsten Weise, während die Mädchen und Frauen Blumen auf den Weg des Monarchen streuten. Ombla ist zugleich der Name der Gemeinde, zu welcher 2266 Bewohner der Bucht gehören, die in 11 umliegenden Dörfern mit 4 katholischen Kuratstationen und 2 Volksschulen vertheilt sind.

Nachdem Sich Se. Majestät über ihre Verhältnisse zu erkundigen geruht hatten, begaben Sich Allerhöchstdieselben, geführt vom Podestà, auf einem Rasenteppiche gehend, an einer romantischen verfallenen Kapelle vorbei, an das äusserste Ende des Thales, wo am Fusse des felsigen, senkrecht sich emporhebenden Berges Sokola plötzlich reine helle Wassersäulen auf einer Linie von 16 Klafter Länge und in einer Höhe von fünf bis sechs Fuss hervorbrechen, die in regnerischer Zeit noch um fünf Fuss höher geschleudert werden, während bei trockenem Wetter die stärkste dieser Säulen nur um etwa ein Viertel ihrer gewöhnlichen Höhe vermindert wird, ohne an Wassermenge oder an der Gewaltigkeit des Hervorbrechens zu verlieren. Aus ähnlichen Schlünden bricht das Gewässer hervor, von welchem man annimmt, dass es aus unterirdischen Höhlen des nirgends sichtbar mündenden Flusses Trebisnjica in der gleich benachbarten Türkei herkommt. Gleich beim Ursprunge wird es technisch benützt, um sieben Mühlen zu treiben, kolonieartige Gebäude, welche ehemals zur Lederbereitung dienten, jetzt aber Mahlmühlen sind, wo Oliven gepresst werden und Getreide gemalen wird. Se. Majestät wendeten dem wunderbaren Naturschauspiele grosse Aufmerksamkeit zu, nicht ohne auch die eigenthümliche Licht- und Farbenwirkung zu bemerken, und traten dann durch Feigengebüsch und Schilfwaldung in das Haus eines der stillfleissigen Müller, um dort die Arbeit des die Mühle treibenden Wassers zu sehen. Nachdem Se. Majestät die Lage des Ortes und die Verhältnisse der Bewohner kennen gelernt und mit gewohnter Huld einige Bittschriften entgegengenommen hatten, kehrten Allerhöchstdieselben an's Boot zurück, begleitet von denselben lebhaften Živios, welche den Moment der Ankunft bezeichnet hatten. Das Echo der Berge wiederholte die enthusiastischen Rufe und das Knallen der Gewehre — die Fahnen flatterten am dichtbesetzten Ufer, als der kaiserliche Zug abstach. Mit einer Art wehmüthiger Empfindung fiel der Blick auf die letzten Cypressen und Palmenhaine, während der Kanonendonner vom Fort Annunziata das Vorüberfahren des kaiserlichen Bootes ankündigte. Bald stiegen Se. Majestät unter den Hurrahrufen der Menge zu Gravosa an's Land und begaben Sich unter dem unaufhörlichen Jubel des



Volkes zu Wagen nach der Stadt, wo Allerhöchstdieselben nach 5 Uhr durch die Porta Pile ankamen und Sich zu Fusse in die Residenz zum Diner begaben.

Zur Hoftafel wurden heute eingeladen: Bischof Maczinski von Alessia und Bischof Marsilly von Jappa in Albanien; ferner die ganze türkische Deputation und der ihr zugetheilte Hauptmann Freih. von Biegeleben; der österreichische Konsul von Mostar Reglia, der Kreisgerichtspräsident Joseph Valenčić, der Finanzbezirksdirektor Theodorović, der Hafenskapitän Koračević, Domherr Bogdanowić, die Ehrendomherren Kupi und Maracić, der Pfarrer von Borghi, der Landtagsabgeordnete Conte Luković, der Geniedirektor Major Kilches, der Major des 69. Linien-Infanterieregiments Wozikovsky, der Stabsarzt Dr. Hein, der deutsche Konsul Freih. von Lichtenberg; der grossbritannische Konsul John Taylor, der belgische Konsul Peter Negrini, der französische Vicekonsul Jauffroy d'Abbans, der griechische Vicekonsul Peter Fouquè, der päpstliche Konsularagent Stauber und zwanzig Herren der Allerhöchsten Begleitung.

Nach dem Diner fand die Wiederholung der Illumination statt, welche an Grossartigkeit jener der vorhergegangenen Abende nicht nachstand. Etwas vor 8 Uhr erschien am Residenzplatz ein mehrere Dutzend starker Wachs-Fackelzug, um Se. Majestät zum Théâtre parè abzuholen. Dort hatten sich die elegantesten Damen in grosser Zahl und ein gewähltes vornehmes Auditorium eingefunden, dazu was sich an Fremden in der Stadt eingestellt, um die Feste mitanzusehen. Das Haus bot den allerliebsten Anblick. Beim Eintritte Sr. Majestät ins Theater spielte, während das Publikum in stürmische Živios ausbrach, das Militär-Orchester wiederholt die Volkshymne; bei den fortgesetzten jubelnden Zurufen erhoben Sich Se. Majestät dankend. Man gab die slavische Uebersetzung eines französischen Lustspiels: „Eine Million.“ Das Stück schien das Publikum nicht sonderlich zu interessiren, dessen Augen vielmehr auf die kaiserliche Loge geheftet blieben. Se. Majestät zeichneten den in Ragusa verweilenden Derwisch-Pascha aus, indem Allerhöchstdieselben ihn in die kaiserliche Loge einladen liessen und Sich dort mit ihm unterhielten. In Ragusa, das in seinen historischen Erinnerungen so viele Züge der den Türken bezeugten Sym-

pathie bewahrt, konnte die dem ausserordentlichen Abgesandten des Sultans erwiesene Auszeichnung nur gefallen und als Zeugniß des wechselseitigen freundlichen Einvernehmens beider Souveräne verstanden und gewürdigt werden. Jedenfalls konnte in Dalmatien keine glücklichere Wahl des Ortes zu diesem Akt der Courtoisie getroffen werden, als es in Ragusa der Fall war.

Nach dem ersten Akt zogen sich Se. Majestät unter den lebhaften Živios des Publikums zurück. Kaum waren Se. Majestät aufgestanden, brach das Auditorium in lebhaftesten Živios aus, des Orchester stimmte die Volkshymne an, und Se. Majestät dankten. Der Zuschauerraum leerte sich sofort, alle Welt wollte den Kaiser noch sehen und Ihm Abschiedsgrüsse zurufen. In würdig feierlicher Weise von den Fackelträgern begleitet, begaben sich Se. Majestät nach der Residenz zurück. Hier ging auch die begleitende und die die Rückkehr Sr. Majestät abwartende Menge sofort aus einander; man wollte, dass der Monarch nach den Anstrengungen des Tages der Ruhe geniesse, ohne durch Rufe und Ovationen auf der Strasse oder sonstiges Geräusch gestört zu werden. Morgen ist Rasttag, das heisst, was die öffentlichen Freudenbezeugungen betrifft; denn gerade solche Tage pflegen Se. Majestät dazu zu verwenden, mit unermüdlicher Ausdauer die Staatsangelegenheiten zu erledigen, welche der Kurier gebracht hatte. Somit gestaltet sich der Aufenthalt Sr. Majestät in Ragusa zu einem der freundlichsten und genehmsten. Das Wetter ist dazu prachtvoll; die allgemeine Gesundheit eine vortreffliche. Die Hof-Reise-Apotheke noch vollkommen intakt.

Se. Majestät der Kaiser haben auf die Bitte der hiesigen Handels- und Gewerbekammer Allergnädigst zu gestatten geruht, dass die von der Kammer zum Andenken an den Aufenthalt Sr. Majestät in Ragusa beabsichtigte Stiftung von Prämien für Künstler den Allerhöchsten Namen Sr. Majestät des Kaisers führen dürfe.



## RAGUSA, 1. Mai.

Das für heute entworfene Programm hatte bloß den berühmten Breneser-Ball für den Abend bei Fackelschein und allgemeine Illumination der Stadt, der Vorstädte und befestigten Anhöhen in Aussicht gestellt. Den Tag über herrschte Ruhe und jeder konnte je nach Erforderniss seinen Geschäften obliegen. Des herrlichen Abends stellten sich nun rechtzeitig vor dem Residenzgebäude die Bewohner der benachbarten Breno-Bai in ihren glänzenden, goldgestickten Gewändern ein. Durch ihre gleichzeitig entschlossene und graziöse Haltung machten sie sich allseitig bemerkbar. Minder reich gekleidet sind ihre Frauen und Mädchen, denen aber Schönheit und Anmuth in reichem Masse nachgerühmt werden muss. Sie stehen in dieser Richtung keinem dalmatinischen Stamme nach und erinnern in ihrem ganzen Wesen so wie in ihren Kleidertrachten mehr an italienische Abstammung. Bei den Tönen der Guzla, die sich füglich mit einem dreisaitigen Violoncell vergleichen lässt, begannen sie vor dem Einbruche der Dunkelheit ihre Nationaltänze zu tanzen, ohne erst das Erscheinen der gegen hundert angesagten städtischen Fackelträger abzuwarten, die gleich nach ihrem Aufmarsche Spalier bildeten und so eine gewisse Ordnung in der stets zuwachsenden Menge herstellten. An allen Fenstern drängten sich die von den rings um den Tanzplatz wohnenden Familien geladenen Gäste. Bald darauf erschienen Se. Majestät an einem Fenster des Residenzpalastes und wurden mit weithin schallenden Živios von der Bevölkerung begrüßt. Der Kaiser dankte für die Ovation. Nun kam erst unter die Tanzenden Leben und Schwung im eigentlichsten Sinne des Wortes; der Kreis der Tänzer erweiterte sich, der Jubel wurde verallgemeinert.

Abwechselnd lockend und abwehrend gingen die Mädchen voran in anmuthigen Reigen; ihnen folgten in rhythmischen Bewegungen die Jünglinge, strenge Mass und Ziel haltend, wie es die uralte traditionelle Norm des nationalen Tanzes gebietet. In den Pausen brachten die Paare dem Monarchen immer neue Zurufe dar; ihre Zahl und auch die der Fackelträger nahm fortwährend zu und wieder begann das reizende Spiel der jugendlichen, blühenden Paare, das über eine Stunde dauerte. Als der Kaiser dann vom Fenster zurücktrat, brachten Ihm die Versammelten abermalige Huldigungen dar, worauf sie sich in sittiger, wohlgeordneter Haltung durch die glänzend beleuchteten Strassen zurückzogen. Auch die übrige ungeheure Menge und die Fackelträger entfernten sich vom Tanzplatze und aus den nächstliegenden, zu demselben führenden Gassen.

Es bildete dieses Volksfest einen eben so sinnigen als glücklichen Abschluss der Feste, zu denen der kaiserliche Aufenthalt in Ragusa Anlass gegeben hatte, und in den Gemüthern Aller, die demselben beiwohnten, wird es den angenehmsten Eindruck zurücklassen. Eine noch unbekannte Seite der nationalen und lokalen Sitten und Gebräuche wurde Sr. Majestät vorgeführt, Allerhöchst welche besonderes Behagen daran zu finden schienen.

In solcher Weise wurde auch der Wunsch des Podestà erfüllt, der bekanntlich in einer Proklamation alle seine Mitbürger aufgefordert hatte, sich mit ihm in dem Bestreben zu einigen, dem Kaiser die würdigste Aufnahme zu bereiten und so die Gefühle und Empfindungen der Bevölkerung zum entsprechendsten Ausdruck zu bringen. Der Aufforderung ist nun auch im vollsten Masse nachgekommen worden. Den einmüthig dargebrachten Huldigungen und Živio-Rufen entsprach auch die sonstige Haltung der gesammten Bewohner in jedem Sinne.

Vor der Abreise von Ragusa wollten Se. Majestät die Institute und die Armen noch mit zahlreichen ansehnlichen Spenden bedacht wissen, und die kaiserliche Munificenz wird namentlich den Dürftigen und Nothleidenden für alle Zeit unvergesslich bleiben; die Herablassung und die väterliche Fürsorge wird bei den andern Mitbürgern den anhaltendsten Eindruck zurücklassen.



Zur kaiserlichen Tafel waren heute eingeladen: die ganze türkische Deputation, die hochw. Domherren: Copanicza und Corporöić, der Gymnasialdirektor Perčić, der Gemeinderath Freih. von Gondola, der Marquis Michael de Bona, die Herren: Advokat Dr. Zamagna, Gutsbesitzer Balthasar v. Baregli, Advokat Eug. von Saracca, Museumsdirektor Drobatz, die hochw. Herren: der Pfarrer zu Stagno, Dechant Bačić, Ehren-domherr Vodopić, Franziskaner-Provinzial Jovič, Dominikaner-Prior Vidak, der griechisch-orientalische Pfarrer Novakrvič, der Präsident der griech.-orient. Fabriceria Boskovič, die Gemeinderäthe Deguilli Biagio und Dr. Rubricius, der hochw. Provinzial der Jesuiten, der Linienschiffslieutenant Grančić, Kommandant Sr. Majestät Schooner Möve, der Staatsanwalt Fabbroni, die Generalstabsofficiere v. Dessovič und Anton Zimmermann, der Bezirkshauptmann Hofrath v. Rescetar, der wegen einer sich beim Fallen in Slano zugezogenen Kontusion am Arme verhindert war früher zu erscheinen, der Ministerialrath Klepecka, und der Postdirektor Oberpostrath Curinaldi, welche nach glücklich vollendeter Mission der Beförderung des Hofzuges nach Zara zurückkehrten, und 16 Herren der Allerhöchsten Suite.

## CATTARO, 2. Mai.

Begleitet von den Segenswünschen des beglückten Volkes und den Abschiedshuldigungen der kirchlichen, der Civil- und Militärbehörden, der Deputationen und Fremden, unter dem Donner der Kanonen der Escadre und der Forts reisten Seine Majestät der Kaiser diesen Morgen nach Anhörung einer stillen Messe in der Residenzkapelle von Ragusa über Gravosa ab, auf dem ganzen Wege von der herbeigeeilten dichtgedrängten Menge begrüsst und beglückwünscht. Der Abschied in Gravosa war nicht weniger feierlich als der Empfang. Vornehme Damen hatten die Morgenruhe verlassen, waren in grosser Anzahl bei der Abreise erschienen und brachten von den Fenstern und der Strasse aus dem Monarchen eine letzte Kundgebung der Verehrung und Huldigung dar, eine Kundgebung, die nicht weniger ehrerbietig und herzlich war, als die vielen anderen während des kaiserlichen Aufenthaltes erfolgten. Es war ein besonders schöner Frühlingsmorgen; die Sonne beschien mit hellem Glanze das an sich schon glänzende und belebte Schauspiel, das durch den Ernst und die Feierlichkeit des Abschiedes charakterisirt war. Die Geschütze donnerten, die Fahnen wehten, die Živio-Rufe hallten, als der Kaiser Sich zur Einschiffung auf die Miramar begab. Mit ernster und feierlicher Gravität fuhr die kaiserliche Yacht aus dem sicheren Hafen in das offene ruhige Meer hinaus, das auf dieser Strecke nicht mehr von Inseln und Klippen eingezackt ist. Das paradiesische Lacroma wurde links gelassen, die Bucht von Breno begrüsst, der Besuch von Ragusavecchia auf später verschoben und so ging die Fahrt auf's Glückliche längs der Küste der grossartigen Hochebene von Canali von statten. Auf der einen Seite boten das offene, endlose Meer, auf der andern fast unersteigliche Ufer,



die sich ohne Einschnitte und Häfen dahinziehen, dem Auge einen der ernstesten und erhabensten Anblicke, die während der ganzen Reise zu Theil geworden. Den halben Vormittag hindurch genoss man dieses Naturschauspiel, in welchem hie und da festlich gekleidete Küstenbewohner als Staffage erschienen. Als die Miramar sich der Punta d'Ostro näherte, erschallten jubelnde Kundgebungen, womit die nicht ragusanische Bevölkerung dieser Landschaft ihren Freudengefühlen Ausdruck zu geben weiss. Die Miramar näherte sich den Bocche von Cattaro.

Wer nicht eine Alpenlandschaft gesehen, umgeben von schneereichen und kahlen Bergjochen, an deren Fuss sich weite Wasserflächen ausdehnen, der kann sich keine Vorstellung von dem wahrhaft einzigen Anblick der Bocche bilden. Dieselben sind nicht weniger als sechs ganz verschiedene Meeresbuchten, die sich flussartig verengern, dann wieder erweitern und verlängern, eingebettet zwischen hohen Bergen, deren Kolorit je nach der Art des Gesteins und des Tageslichtes wechselt. Von den Ufern angefangen, die in südlicher Vegetation prangen und von einer in Sitten, Beschäftigung, Sprache, Religion und Ueberlieferungen ganz von der bis jetzt gesehenen verschiedenen Bevölkerung bewohnt sind, bis hinauf zu den schroffsten, schneebedeckten Bergkämmen, die an vielen Stellen senkrecht zum Meere abfallen, an anderen wieder sanft geneigt erscheinen und Ansiedlungen gestatten, ist die Reihe von Bildern eine derartige, dass das Auge von ihrer erhabenen, unvergleichlichen Grossartigkeit entzückt wird. Wilde Einöden und üppige Ufergelände, schauerliche Felsengebilde und anmuthige Gärten, Ansiedlungen, Olivenwäldchen und Forts, welche letztere auf den geeignetsten Punkten erbaut sind, um feindlichen Schiffen die Einfahrt zu wehren — sie bieten zusammen ein Panorama, welches vielleicht einzig in der Welt dasteht. Es kann nur mit der Meerenge des Bosphorus verglichen werden, die jedoch an reichem Farbenwechsel und an der kühnen Lage der Festungswerke unstreitig hinter den Bocche zurücksteht.

Bei Punta d'Ostro schwenkte die Miramar landwärts, vor sich die Punta Kobilja und die Thalsenkung der Sutorina, deren Ufer türkisches Gebiet sind, dann fuhr sie in den Meerbusen von Castelnovo ein, der von anmuthigen Geländen umsäumt

ist, bog zur Rechten um Porto Rose, durchschnitt die Buchten von Krtole und Teodo, deren wilder, ungastlicher Anblick lebhaft mit den schönen Hügeln kontrastirt, und lief durch den engen Kanal, Catene genannt, an den beiden Buchten des Risano zur Linken und des anmuthigen Perzagno zur Rechten vorüber in den wunderbaren Kanal von Cattaro ein. Da, wo die beiderseitigen Ufer näher zusammentreten, war die Bevölkerung im Festgewand und in freudiger Stimmung beim Vorüberfahren der Miramar herbeigeeilt. Unaufhörliche, an den Bergen wiederhallende Flintenschüsse erschütterten die Luft, die Glocken der Dörfer läuteten, alle Ortschaften waren in Bewegung, um dem Kaiser den freudigsten und feierlichsten Empfang zu bereiten. Gegen 1 Uhr fuhren Se. Majestät unter dem Donner der Escadre und der Festungsgeschütze, unter endlosen Živiorufen der an den Ufern versammelten Menge, der Einheimischen und der zahlreichen, an ihren weissen Jacken leicht erkennbaren Montenegriner, unter freudigem Festgetümmel und begünstigt von dem schönsten Frühlingswetter, in die äusserste Bucht des Kanales von Cattaro ein, von Ragusa 46 Seemeilen entfernt, wo die festlichsten Vorbereitungen zum würdigen Empfang des Monarchen getroffen waren. Die in der üppigsten Vegetation prangenden Anlagen auf der Marina von Cattaro; der architektonisch schöne mit passenden slavischen Inschriften gezierte Triumphbogen, der prachtvollste, der bisher in Dalmatien zu Gesichte kam und der als eine ungemein gelungene Imitation von Marmorgestein gelten konnte; das ihn umgebende Grün, die in imponirender Haltung aufgestellten Truppen; die zum Theil in glänzender historischer Bewaffnung erschienene Bevölkerung, die zahlreichen bewaffneten Mitglieder der alten katholischen und griechischen Vereine, — alles das einigte sich zu dem herrlichsten, festlichsten Ganzen. Von den fernen, 3000 Fuss hoch gelegenen, mit dem Auge kaum wahrzunehmenden Forts an der montenegrinischen Grenze sah man zwischen steilen Felsen Rauchwolken aufsteigen; auch hörte man, wie wohl nur schwach, den wiederhallenden Donner der Feldgeschütze, aus denen jener Dampf aufstieg.

Die Ovationen, die Sr. Majestät beim Landen dargebracht wurden, lassen sich mit Worten kaum beschreiben. An der



Landungstreppe wurden Allerhöchstdieselben unter einem Pavillon von den Spitzen sämmtlicher Civil-, Militär- und Kommunalbehörden feierlichst unter den Klängen der von der Militärmusikkapelle gespielten Volkshymne empfangen.

Von dem Landungsplatze führten reiche, mit Blumen bestreute Teppiche zu dem von der Stadtgemeinde äusserst geschmackvoll errichteten, weiss-roth drapirten, mit Fahnen und Inschriften ausgestatteten Triumphbogen. Zu beiden Seiten bildete das 27. Infanterieregiment, König der Belgier, Spalier. Se. Majestät schritten unter dem Jubel der hinter dem Spalier aufgestellten Volksmenge auf den Triumphbogen zu und nahmen daselbst die Huldigung des Podestà Spiro Bieladinovič und des Gemeinderathes entgegen.

Auf die ehrerbietigste, der Freude und der Loyalität der Stadt Ausdruck gebende slavische Ansprache des Podestà, welche von den Umstehenden mit begeisterten Živios begleitet wurde, erwiederten Se. Majestät der Kaiser deutsch:

„Die Gefühle der Treue und Ergebenheit, welche Sie Mir im Namen dieser Stadt darbringen, sind Mir besonders angenehm. Von dieser Mir allzeit getreuen Stadt Cattaro habe Ich schon so viele Beweise der Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus erhalten, dass Ich überzeugt bin, dass sie auch in Hinkunft von gleichen loyalen Gefühlen durchdrungen bleiben wird. Sagen Sie Ihren Committenten Meinen Gruss und die Versicherung Meiner unveränderten kaiserlichen Gnade.“

Die kaiserliche Antwort wurde mit begeisterten Živios aufgenommen. Es erfolgte sodann der feierliche Einzug in die Stadt. Blühende weissgekleidete Mädchen streuten Blumen, die reichbewaffneten katholischen und griechischen Bruderschaften in ihren althistorischen venetianischen und slavischen Trachten, senkten die kaiserlichen Standarten, präsentirten das Gewehr und begrüßten den kaiserlichen Zug mit Živio-Rufen, welcher sich durch die am Eingange der Stadt an der Porta Marina errichteten Triumphpforte und die festlich mit Bögen, Fahnen, Festons, Bildern, Inschriften, Gedichten, Blumen geschmückten

Strassen, in welchen abermals König der Belgier-Infanterie Spalier bildete, unter ungeheurem Jubel nach dem Regierungsgebäude bewegte. Die Schuljugend war der Hauptstrasse entlang mit grünen Kränzen in der Hand aufgestellt und stimmte in den begeisterten Živos ein.

Die auf dem Platze vor dem Regierungsgebäude aufgestellte Ehrenkompagnie wurde von Sr. Majestät besichtigt und defilirte vor Allerhöchstdenselben. Die Geistlichkeit, die Behörden, das Officierskorps, der Gemeinderath und Deputationen von neun auswärtigen Gemeinden waren daselbst erschienen, um dem Kaiser zu huldigen. Auf die Zurufe der angesammelten Volksmenge, unter der sich viele Montenegriner befanden, erschienen Se. Majestät bald an einem Fenster der für den Allerhöchsten Aufenthalt prachtvoll ausgestatteten Appartements, um zu danken.

Bei dem unmittelbar folgenden Empfange des huldigenden Bischofes Msgr. Markić an der Spitze der gesammten katholischen Geistlichkeit erwiederten Se. Majestät der Kaiser auf die italienische Ansprache ebenfalls italienisch:

„Ich nehme mit Wohlgefallen Kenntniss von den loyalen Gefühlen, denen Sie im Namen des Klerus dieser Diözese Ausdruck geben. Ich bin überzeugt, dass derselbe auch künftighin von den gleichen Gefühlen der Ergebenheit und Anhänglichkeit für Mich und Mein Haus durchdrungen sein, unermüdlich in Erfüllung seiner Pflichten fortfahren und allenthalben die Grundsätze des Friedens und wirklicher christlicher Liebe einschärfen werde.“

Auf die Huldigungsansprache des gr.-or. Bischofs Petranovič an der Spitze seiner Geistlichkeit antwortete der Kaiser:

„Ich danke Ihnen, Herr Bischof, für die Mir zum Ausdruck gebrachten Gefühle. Ich bin überzeugt, dass der Klerus dieser Diözese unter Ihrer erleuchteten Leitung fortfahren wird, sich durch Treue und Anhänglichkeit an Mich und an Mein Haus und durch pünkt-



liche Erfüllung der Pflichten seines heiligen Berufes hervorzuthun. Meiner fortgesetzten kaiserlichen Huld und Gnade kann er sich hiebei versichert halten.“

Sodann wurden die Behörden, der Gemeinderath, das zahlreiche Officierskorps und die Deputationen von Sr. Majestät empfangen.

Um 3 Uhr Nachmittags, unmittelbar nach dem Empfange, unternahm der Kaiser, von der militärischen Suite, den Ministern und von dem Bezirkshauptmanne begleitet, einen Spaziergang nach dem 915 Fuss hoch gelegenen Fort San Giovanni, zu welchem ein treppenförmig eingeschnittener, steiler, fast senkrechter, beschwerlicher, nahe eine Stunde langer Weg auf zahlreichen Serpentinien emporführt. Se. Majestät besichtigte eingehend alle Abtheilungen des Forts und kehrte, nachdem Allerhöchstdieselben eine der herrlichsten Umsichten über die ganze Bocche von Cattaro genossen hatten, um 5 Uhr nach der Stadt zurück.

Die zahlreichen, malerisch aussehenden Volksgruppen, welche von mehreren offenen Plätzen der tiefliegenden Stadt die Bewegungen des aufsteigenden und des zurückkehrenden Monarchen mit Spannung verfolgt hatten, brachten neuerdings auf dem Platze dem zurückgekehrten Kaiser eine lebhafte Ovation dar, für welche Se. Majestät von dem Fenster wiederholt dankten.

Kurz nach 5<sup>3/4</sup> Uhr erschien in der kaiserlichen Residenz der bei den Fürsten von Serbien und Montenegro akkreditirte diplomatische Agent Alexander Stourdza, Neffe des in den letzten Jahren in Rumänien politisch thätigen Fürsten gleichen Namens, der im Namen des Fürsten von Rumänien Se. Majestät zu begrüßen beauftragt war.

Zur kaiserlichen Tafel waren eingeladen : Der ebengenannte diplomatische Agent, der hochw. katholische Bischof Georg Markić und der hochw. griech.-orient. Bischof Petranović, die Herren Ritter v. Ljubissa, Landeshauptmann; v. Rendić, Bezirkshauptmann, Statthaltereirath; Nik. de Gradi, k. k. Kämmerer, Landesgerichtsrath; Spiridione Bieladinović, Podestà; Conte Freih. Smeccchia, Gemeindeassessor; Johann Tomović, Gemeinde-

assessor ; Vinc. Verona, Joseph Giurović aus Perzagno, Johann Radanić, Conte Ivanović aus Dobrota, GM. von Jovanović, Stationskommandant Oberst Tasch, Major Edler v. Schluetenberg vom 27. Infanterieregiment ; die Hauptleute Hartmann, Artillerie-Zeugsdepôt-Kommandant ; Schmidbauer, Gebirgsbatterie-Kommandant ; Thuy, Festungsartillerie-Kommandant und 21 Herren des Allerhöchsten Gefolges. Zusammen 43 Personen.

An dem herrlichen wahrhaft südlichen Abende wurden nationale Tänze vor der kaiserlichen Residenz aufgeführt, bei denen der Kaiser anwesend zu sein geruhte. Bald darauf begann die nicht programmässige Illumination, welche Stadt und Umgebung mit neuem Lichte übergoss.

Es durchwogte die festlich beleuchteten Strassen eine zahlreiche Volksmenge, die durch Vergnügungszügler, welche auf zwei Lloyd-Dampfern angekommen waren, bedeutend verstärkt wurde. Die glänzend illuminirten Strassen zierten geschmackvolle Transparente in den drei Landesprachen, passende Inschriften und sinnbildliche Embleme.

Um 8 Uhr Abends holte der Gemeinderath, dem sich zahlreiche Bürger anschlossen, Se. Majestät mit einer langen Doppelreihe von Wachsfackeln und begleitet von einer Militärmusik ab und führte Allerhöchstdieselben durch mehrere belebte Strassen und Plätze nach den mit farbigen Lampions auf das prächtigste beleuchteten gartenmässigen Uferanlagen, woselbst die imposanten Triumphbögen errichtet waren, und jetzt in den schönsten Farben prangten. Unterdessen erschienen die oben am Abhange des Berges errichteten Festungswerke mit Pechkugeln in ihrer ganzen Ausdehnung beleuchtet und ihre Lichter vom Meeresrande gesehen glichen einer Reihe am Himmel hängender Lampen.

Die mit bunten Lampions und bengalischem Feuer feenhaft beleuchteten Ufer an den alten Stadtmauern und die vor Anker liegenden Lloyd-Dampfer gewährten einen prachtvollen Anblick. Nicht endenwollende Živos und Evvivas begleiteten überall Se. Majestät den Kaiser. Unter steigendem Jubel der Volksmenge wurden Se. Majestät hierauf nach der Residenz zurückgeleitet, wo Allerhöchstdieselben sodann am Fenster erschienen und der freudig bewegten Bevölkerung huldvollst dankten. Nach-



dem hierauf die Musikbande unter den Klängen der Volkshymne abgezogen war, zertreute sich auf ein Zeichen des Bezirkshauptmannes und des Podestà ruhig die Volksmenge. Gleich darauf herrschte überall feierliche Stille und musterhafte Ordnung; die Illumination aber dauerte fort.

Trotz des expansiven Charakters dieser von den Venetianern langbeherrschten Bevölkerung wurde keine Unordnung wahrgenommen, weder bei dem feierlichen Empfange noch bei dem anhaltenden Enthusiasmus des Abends. Alle Schichten der Bevölkerung sind gleichbegeistert für den erhabenen Kaiser, dessen Ankunft in Cattaro als eine Wiedereroberung der Herzen und als eine innigere Anschliessung an das mächtige, österreichische Reich mit ungetheiltem Jubel gefeiert wird.

Heute Abend hat S. Exz. der Herr Minister v. Chlumecky die Rückreise nach Wien angetreten.

## CATTARO, 3. Mai.

Bevor weiter berichtet wird, überblicken wir nach der bewährten Führung einige historische und statistische Daten der Stadt und Gebietes.

Von Cattaro (sl. Kotor, lat. Ascrivium) wird behauptet, dass die Stadt schon vor Eroberung der Gegend durch die Römer (116 vor Chr.) gestanden habe und später eine ihrer Colonien geworden sei. Nach dem Untergange des weströmischen Reiches blieb Cattaro, gleich den übrigen Küstenstädten, unter der Oberhoheit von Byzanz. Von den benachbarten Grossen bedrängt, rief es im Jahre 1420 die Venetianer zu Hilfe und im Jahre 1797 huldigte es S. M. Kaiser Franz II. Das Gebiet der Stadt, das anfangs auf den Küstenstrich von Perzagno und Stolivo beschränkt war, wurde von den Venetianern nach und nach erworben.

Die heutigen Festungswerke von Cattaro wurden im Jahre 1667 erbaut, nachdem die alten in Folge eines Erdbebens zusammengestürzt waren. Die alten Werke müssen nicht minder geeignet gewesen sein, die Stadt zu vertheidigen, da diese zuerst im Jahre 1378 von einer venetianischen, und in den späteren Jahren des öfteren von der türkischen Flotte vergebens blockirt wurde.

Unter den Kirchen Cattaro's nimmt die kath. Kathedrale aus dem XII. Jahrhunderte den ersten Rang ein. Sehenswerth ist ihre Façade mit den beiden Glockenthürmen; im Innern: der Hauptaltar und die Reliquienkapelle. Eine ältere Kirche, angeblich aus dem X. Jahrhunderte, ist die kath. Kollegialkirche in byzantinischem Stile mit Kuppel. Unter den übrigen Gebäuden der Stadt, ausser dem Domplatze, ist das neue Wohnhaus des griech.-or. Bischofes hervorzuheben.



Cattaro ist Hauptort der gleichnamigen Gemeinde und Sitz der Bezirkshauptmannschaft, welche ausser der Stadt die Gerichtsbezirke Budua, Castelnuovo und Risano umfasst. Es ist ferner Sitz eines Kreisgerichtes, eines kath. und eines griech.-or. n. u. Bischofes, dessen Sprengel erst seit Kurzem gegründet ist, nachdem er von der Diözese Zara gelöst worden. Die Stadt hat ein sich vervollständigendes Real-Gymnasium, eine nautische Schule und 2 Volksschulen. Der ganze Bezirk, dessen Bevölkerung sich auf 30.543 Einwohner beläuft, zählt 46 Volksschulen, nemlich regelmässige 19 Knaben-, 5 Mädchen-, 20 Hilfs- und 2 Privatschulen, die von 1627 Kindern besucht werden. Ausserdem gibt es in derselben eine kath., eine griech.-or. n. u. Pfarrei und ein Franziskanerkloster. Die Sorgen für die Armen der Stadt und Umgebung ist einer Wohlthätigkeitsanstalt und einem Findelhause anvertraut. Die Stadt hat auch ein kleines Theater, zwei Privatgesellschaften und am Strande vor der Porta Marina schöne Spaziergänge.

Vor der Porta Fiumera wird für die Montenegriner Markt gehalten, die daselbst ihre Naturerzeugnisse verkaufen und dagegen Manufakturwaaren einhandeln. Von hier führt die am steilen Felsen hinter dem Markte sich emporschlängelnde Strasse nach Montenegro, dessen Hauptort in kaum sechs Rittstunden erreicht werden kann.

Die Gemeinde Cattaro hat 3554 Bewohner, wovon 2017 in der Stadt, die übrigen in 6 Dörfern mit 4 kath. Kuratstationen und 1 Volksschule. An den beiden Gestaden der Bucht von Cattaro liegen 2 Gemeinden; die von Dobrota und die von Mula, welche gewissermassen Vorstädte von Cattaro sind. Die Gemeinde Dobrota wird allein von dem Marktflecken dieses Namens gebildet und zählt 955 Bewohner mit 3 Volksschulen und 2 kath. Kuratstationen; die Gemeinde Mula besteht nur aus dem Dorfe dieses Namens mit 494 Bewohnern, 1 Volksschule und 1 kath. Kuratstation. Der Gerichtsbezirk Cattaro umfasst ausser diesen beiden Gemeinden auch das gegenüberliegende Gestade mit den Gemeinden: Perzagno, Stolivo, Lastva, Teodo, Krtole, Lustica und Župa.

Die Gemeinde Perzagno (sl. Prëanj), vom gleichnamigen Flecken gebildet, enthält 884 Bewohner mit 1 kath. Kuratstation und 2 Volksschulen;

Stolivo, in zwei Theile zerfallend: 423 Bewohner mit 2 kath. Kuratstationen und 2 Volksschulen:

Lastva, gleichfalls zweitheilig: 755 Bewohner mit 1 kath. Kuratstation und 2 Volksschulen;

Teodo (sl. Tivat): 806 Bewohner mit 1 kath. Kuratstation und 1 Volksschule;

Krtole: 1138 Bewohner in 6 Dörfern mit 1 kath., 2 griech.-or. n. u. Kuratstationen und 1 Volksschule;

Lustica, gegen den Ausgang des Kanales, Meljine gegenüber: 1218 Bewohner in 8 Dörfern mit 2 kath., 3 griech.-or. n. u. Kuratstationen und 3 Volksschulen;

Župa, weiter im Süden, wird später besprochen werden.

Und jetzt zur Tagesordnung.

Heute erledigten Se. Majestät, wie dies in der Regel geschieht, in den frühesten Morgenstunden zahlreiche Staatsgeschäfte. Um 7 Uhr verfügten Sich Allerhöchstdieselben, begleitet von dem militärischen Gefolge, auf den Exerzierplatz in der Nähe der Marina, wo bereits die hiesige Garnison und die von Dobrota und Perzagno herbeigezogenen Truppen in der Gesammtstärke von zwei Bataillons des Infanterieregiments König der Belgier, einer Gebirgsbatterie und einer Abtheilung Festungsartillerie aufgestellt waren. Das herrliche Wetter, die Nähe der Marina und die grosse Volksmenge, die sich eingefunden hatte, verliehen dem militärischen Schauspiele ein festliches Aussehen.

Von den Klängen der von der Militärmusikkapelle gespielten Volkshymne begrüsst, schritt der Monarch die zwei Fronten ab, liess sodann die Truppen defiliren und schliesslich die Officiere im Halbkreis vortreten, um ihnen Seine Befriedigung mit dem Aussehen und der stets bewährten musterhaften Haltung der Soldaten auszudrücken. Es sind dies dieselben Truppen, die bei verschiedenen Anlässen glänzende Beweise von Tapferkeit und Treue gegeben haben und namentlich im schleswig-holstein'schen Feldzuge die Bewunderung aller Mitkämpfer und den Beifall des Kaisers durch die heroischen Thaten zu gewinnen wussten, welche die österreichische Kriegsgeschichte verzeichnet.

Vom Exerzierplatze begaben Sich Se. Majestät, gefolgt von der zujubelnden Menge, nach verschiedenen militärischen, meistens in den Festungswerken gelegenen Etablissements.



Innerhalb der hohen, noch von den Venetianern herrührenden Basteien befinden sich jetzt die Abtheilungen der Militärverwaltung, die Kasernen und die Hauptwache, von der aus man den Hauptplatz der Stadt übersieht.

Um 10 Uhr kehrten Se. Majestät unter den fortwährenden Akklamationen der Bevölkerung nach der Residenz zurück, wo an nicht weniger als 122 Supplikanten Audienz ertheilt und ausserdem 7 Deputation der umliegenden Gemeinden empfangen wurden. Während der Anwesenheit Sr. Majestät in Cattaro blieben alle Gewölbe freiwillig geschlossen.

Mittlerweile war von den Höhen des die Stadt überragenden Berges Se. Hoheit der Fürst Nikita von Montenegro in solenner Begleitung von Senatoren, Wojwoden und Leibgardisten herabgezogen, um Sr. Majestät dem Kaiser seine Ehrerbietung zu bezeigen. Ausserhalb der westlich gelegenen Porta Fiumera, auf der Stätte des montenegrinischen Marktes, war eine Ehrenkompagnie mit der Musikkapelle unter dem Kommando des Generalmajors R. v. Jovanović aufgestellt. Auf der in sehr vielen Windungen zu dem vorerwähnten Berge führenden Strasse, auf den sich ringsumher ziehenden Stadtmauern, auf der Brücke über das der Marina zueilende Flüsschen und auf dem Marktplatze selbst hatten sich zahlreiche einheimische und fremde Zuschauer eingefunden. Unter den letzteren wurden namentlich jene Montenegriner bemerkt, die gestern bei den Sr. Majestät zu Ehren gegebenen Festen anwesend waren; sie wollten nun auch dem Empfange ihres Fürsten, dem Gaste des Kaisers, beiwohnen.

Vor dem den Berg hinabreitenden Fürsten gewährte man einen ihm entgegengeschickten österreichischen Hauptmann; hinter dem Fürsten zogen sein Gefolge und seine zum Theil berittenen, zum Theil zu Fuss marschirenden Leibgarden einher. Als er sich den letzten Windungen der Bergstrasse näherte, liessen die von ihrem Archimandriten geführten Montenegriner laute Živos hören; die vorerwähnte Musikkapelle spielte die montenegrinische Volkshymne und der Kommandant der Ehrenkompagnie sprengte dem Fürsten in voller Carrière entgegen. Die Ehrenkompagnie defilirte vor Sr. Hoheit und nach diesen militärischen Ehrenbezeugungen stieg der Fürst vom Pferde, seine Begleiter legten die Waffen nieder und Alle zogen

zu Fuss über die Brücke in die Stadt ein, wo der Fürst im Hause des Podestà von Cattaro Quartier nahm. Kurz darauf erschienen das kaiserliche Gefolge und das Officierskorps der Marine zur Aufwartung und wurden dem Fürsten einzeln in dem grossen Saale des Hauses vorgestellt. Der Fürst selber verliess seine Wohnung erst zu der ihm von dem Kaiser bezeichneten Stunde. Es war eben 1 Uhr Nachmittags als Se. Hoheit mit ihrem Gefolge in festlicher Nationaltracht im Residenzpalaste von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen wurde. Der Besuch wurde von Sr. Majestät, Allerhöchstwelche Marschallsuniform trugen und von einem Generaladjutanten und einem Flügeladjutanten begleitet waren, sofort erwiedert.

Nach dem Austausch von Ehrenbezeugungen und Freundschaften legten Se. Majestät die Galauniform ab, um die unterbrochenen Besichtigungen wieder aufzunehmen. Allerhöchstdieselben begaben sich in die prächtige Kathedrale, wo besonders die reich mit Marmor und Skulpturen ausgeschmückte Kapelle des heil. Triphon und der kostbare Reliquienschrein das Interesse des Monarchen erregten. Von hier begaben sich Seine Majestät in die Kriminalgefängnisse, dann in die Artilleriekaserne, in das Militärspital, das Stadthaus, das Gymnasium, in die Volksschulen, in die Kirche des griechisch-orientalischen Ritus, immer von der Bevölkerung begleitet, die nicht aufhörte, mit Živio-Rufen den Monarchen zu begrüssen, der überall eine so grosse Theilnahme für das gegenwärtige Los und die vergangenen Geschicke seines Volkes zeigte. Tief wurden die Gemüther Aller von der Liebe und Sorgfalt ergriffen, welche Se. Majestät dem Besuche aller Schulen widmeten. Für die Lehrer wie für die Schüler, deren mehrere in jeder Klasse geprüft wurden — für jeden hatte der Kaiser ein Wort der Aufmunterung, des verdienten Lobes, welches wohl in allen Herzen unvergesslich nachtönen wird. Die Resultate, die sich in den durchgehends slavischen Schulen von Cattaro zeigten, waren sowohl in Beziehung des Unterrichtes als der Erziehung durchaus erfreulicher Art. Ein Theil der Jugend der slavisch-griechischen Bruderschaft, welche auf dem Platze vor ihrer Kirche Wache hielt, präsentirte vor Sr. Majestät und ein anderer Theil sang in der Schule die slavisch-österreichische Volks-



hymne. Als der Kaiser zur Residenz zurückkehrte, veranstaltete die „Confraternita della Marinerezza“ vor dem Palast ein altes nationales Fest, welches von den gewöhnlichen slavischen Waffentänzen vorthheilhaft abstach.

Diese Bruderschaft besteht, allgemein verehrt, als ein halb religiöses, halb ökonomisches Institut seit mehr als eilf Jahrhunderten. Sie hat sich den heiligen Triphon (San Trifone) zum Patron gewählt. Das Fest auf dem Platze vor dem Palast brachte in rührender Weise die rühmlichen und frommen Traditionen des Vereines in Erinnerung. Eine grosse Anzahl von Mitgliedern, von ihrem Rektor geführt, nach altvenetianischer Art gekleidet, zog unter dem kaiserlichen Banner und dem Banner der Stadt, unter den Klängen ihrer eigenen Musikkapelle auf und führte dann eine Anzahl von Tanzschritten, Evolutionen und Gruppierungen aus, welche unter dem Namen des „Ballo di S. Trifone“ oder als „Tanz der Marinerezza“ bekannt sind. Se. Majestät betrachteten vom Fenster aus dieses merkwürdige historische Schauspiel. Stürmischer Beifall begleitete die Güte, mit welcher der Monarch diese Huldigung der Confraternita entgegennahm. Nach vielen wechselnden Schicksalen hat dieser uralte Verein die von den Voreltern ererbte Frömmigkeit, Vaterlandsliebe und Ergebenheit für den Herrscher treu bewahrt — wie um den Spruch des dalmatinischen Dichters der Bocchesen, Boliris, zu bethätigen:

Ingenuos mores purosque reservat

Posteritas, gentisque suae primordia monstrat.

Der kaiserlichen Tafel wohnten heute bei: Se. Hoheit der Fürst von Montenegro mit den Herren seines Gefolges: Peter Vucotić, Novica Zerović, Wojwode; Stanko Radonić, Senator; Ilija Plamenac, Wojwode; Savo Petrović, Adjutant; zugetheilte Hauptmann Varešanin; diplomatischer Agent Rumäniens A. Stourdza; Kreisgerichtspräsident Frari; Landesgerichtsrath Freiherr v. Billenberg; Staatsanwalt Celotta; die Gemeindeassessoren: Stefanović, Lipovač und Ramadanović; Podestà von Mula Pascović; Podestà von Perzagno Lazzarini; Podestà von Dobrota Kamenarović; Apotheker Nik. Popović; die Schiffsrheder: Ger. Ivanković, N. Dematti und M. Stefanović; Hafenskapitän Freih. v. Handel, GM. R. v. Jovanović, Kontreadmiral

Freih. v. Sterneck mit drei Herren der Eskadre, Platzkommandant Oberstlieutenant Leschinsky, Geniedirektor Major Knoll, Hauptmann Theuerkauf, Bataillonskommandant, und 17 Herren der Allerhöchsten Begleitung; zusammen 44 Personen.

Es kann nichts Bezaubernderes erdacht werden, als das Schauspiel, welches die Stadt dem erhabenen Besuche in den ersten Stunden des Abends darbot, welcher der schönste und mildeste von all' den südlichen Frühlingsabenden war, die Seine Majestät in Dalmatien genossen haben. Kaum war die Sonne untergegangen, als die Stadt die allgemeine Beleuchtung der öffentlichen und Privatgebäude begann; ihre Mauern am Hafendamme erschienen in einer prachtvollen Linie von Licht und Glanz. Die Marina selbst und ihre Anlagen waren mit einer grossartigen, ununterbrochenen Reihe von Lampions und Transparenten in schöner Ordnung und Symmetrie eingefasst. Die Barken, die Schiffe am Ufer, die Dampfer in der Bucht zeigten ihre Umrisse und über sie hinweg erglänzten die Lichter vom entgegengesetzten Ufer. Auf der halben Höhe des gegenüberliegenden Bergzuges leuchtete der Namenszug des Kaisers in einer Höhe von 24 Fuss, überragt von einem Sterne in entsprechendem Grössenverhältniss und hob sich um so prachtvoller ab, als der Bergabhang dunkel gelassen war, während vom Bergkamm Freudenfeuer in abgemessenen Distanzen erglänzten. Ueber der Stadt selbst waren die Forts durch eine ungemein lange Feuerlinie gekennzeichnet, während die fernsten Bergspitzen an der montenegrinischen Grenze in ihrem Feuerchein das Bild vollendeten.

Von den erleuchteten Spazierwegen der Marina aus konnte das Volk das grossartige Schauspiel geniessen, wie es nicht leicht anderswo in Europa geboten werden könnte. Diejenigen, die schon den Bosphorus im Glanze einer Beleuchtung bei ähnlichem Anlasse gesehen, vermochten ihm nicht den Vorzug zu geben. Eine ungeheure Volksmenge begrüsst mit den freudigsten Zurufen den Kaiser, als Er, begleitet von dem Fürsten von Montenegro und dem beiderseitigen Gefolge aus der Residenz durch die hellerleuchteten Strassen nach dem Hafendamme sich begab, um an Bord der Yacht Phantasie eine Fahrt durch die überaus lange Bucht zu machen und den prachtvollen An-



blick der beleuchteten Umgebung voll und ganz zu geniessen. Der kaiserlichen Yacht folgten zwei Lloyd-Dampfer mit zahlreichen geladenen Gästen, sowohl einheimischen als fremden. Unter den harmonischen Klängen der Volkshymne und den stürmischen Huldigungen der Bevölkerung fuhr die Phantasie über die stille Wasserfläche dahin, um das unvergleichliche Bild zum vollen Anblick zu bringen. Auf den Gewässern erglänzte der Widerschein der Lichter und Fackeln, die anstaunenswerthen Feuerlinien der Stadt und der Forts dehnten sich aus; im Meere spiegelten sich die Häuser, die Kirchen und die Glockenthürme der Ortschaften zur Rechten und zur Linken der Bucht. Bengalische Flammen, elektrische Lichter und Raketen erhellten den Weg der Schiffe, eine Galleggiante der Stadt führte die städtische Musikkapelle der Marinerezza, die ihre Weisen erschallen liess; von den Ufern kamen die beleuchteten Barken der Ortschaften, die der kaiserliche Zug passirte, grüssend heran. Es war ein Schauspiel, wie es eben nur Cattaro seinem geliebten Kaiser bieten konnte. Langsam fuhr die kaiserliche Yacht dahin; bei einem Vorsprung des Vorgebirges oberhalb Stolivo zeigte sich am Bergabhang abermals der kaiserliche Namenszug mit einem kolossalen Ž (Živio) voran, in noch grösseren Dimensionen, als sie der andere aufwies, den man der Stadt gegenüber bewundern konnte.

Der Glockenthurm und die Kirche von St. Matthäus strahlten im Glanze vortrefflich angebrachter Lichtmassen; Dobrota, Perzagno, Perasto, Stolivo und wie alle die Ortschaften heissen, welche sich rechts und links an der Bai von Cattaro hinziehen, boten ein Schauspiel, dessen Anblick einen überaus grossen Eindruck machte. Von dem dunklen Hintergrunde düsterer, von nackten, schneebedeckten Felsgipfeln überragter Berge hoben sich die Ortschaften glänzend ab, wetteifernd, auch ihrerseits die Anwesenheit des Monarchen festlich zu feiern. Das Schauspiel dauerte mehr als zwei Stunden. Nachdem Seine Majestät den Kanal nach dessen ganzer Länge bis zu den die Bucht absperrenden Catene durchfahren und eine einsame Insel, die oft das Ziel frommer Wallfahrten ist, umschifft hatten, kehrten Allerhöchstdieselben nach Cattaro zurück, begrüsst von stürmischen Jubelrufen. Die vollkommene Harmonie, in welcher

die Anwohner dieser Bai unter einander leben, die unaufhörlichen Freudenrufe der Einheimischen und der Fremden, die grossartige Pracht der Illumination, zu der ein reiches von Auswärts gekommenes Material vom gewöhnlichsten bis zum edelsten Brennstoffe diente, die musterhafte Ordnung, welche während des ganzen Festes herrschte, erfreuten in erhöhtem Grade alle Theilnehmer. Bürger, Soldaten, Landleute, Alle wetteiferten, dem Herrscher Beweise ihrer treuen Anhänglichkeit zu geben, welche nur die erfreulichste Aufnahme finden konnte. Se. Majestät kehrten, begleitet von fortdauernden Hochrufen, zurück, um Sich zur Ruhe zu begeben und die Stadt, in welcher die Illumination fort dauerte, beruhigte sich ebenfalls allmählig. Es bedurfte auch wahrlich der Erholung für die von der Grossartigkeit des Gebotenen geblendeten Sinne. Cattaro überbot sich selbst, um im Vereine mit den Schönheiten seiner Natur, Lage und Witterung die Anwesenheit des angebeteten Herrschers so herrlich zu feiern.

Se. Majestät der Kaiser haben dem fürstlich rumänischen diplomatischen Agenten Alexander Stourdza und dem fürstlich montenegrinischen Wojwoden Peter Vukotić das Grosskreuz des Franz - Joseph - Ordens, dem fürstlich montenegrinischen Referenten über das Kriegswesen Ilia Plamenać den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse, dem Wojwoden Novica Cerović und dem Senator Stanko Radonić das Komthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens und dem Adjutanten des Fürsten von Montenegro Savo Petrović den Orden der eisernen Krone dritter Klasse zu verleihen geruht.



## Meljine, 4. Mai.

Se. Majestät haben den Vormittag in Cattaro den Staatsgeschäften zugewendet. Erst in den Nachmittagsstunden, kurz vor der Abreise, geruhten Se. Majestät der Kaiser Se. Hoheit den Fürsten von Montenegro in einer Abschiedsaudienz zu empfangen, worauf Allerhöchstdieselben unter den herzlichsten Ovationen der Bevölkerung, unter den Hurrah-Rufen der Schiffsbemannungen, dem Donner der Kanonen, die ihre Salven an Bord des Geschwaders und von den Festungswällen aus ertönen liessen, in Gegenwart der Geistlichkeit, der Civil-, Militär-, Gemeinde-Behörden und Würdenträger, der Schuljugend und der Volksmenge sich auf der Miramar einschifften, um die Reise nach Meljine fortzusetzen. Die Abfahrt von Cattaro, die noch nicht den Charakter einer definitiven Abschiedsfahrt trug, gestaltete sich zu einer wahrhaft patriotischen, mit den vorangegangenen Festlichkeiten im vollsten Einklange stehenden Kundgebung. Die Marina war von einer jauchzenden Menge überfüllt, Ziviorufe, die trotz der Flintenschüsse und Kanonensalven fortwährend hörbar blieben, wiederhallten. Alle Klassen und Stände wetteiferten, dem Monarchen ihre innige Dankbarkeit und tiefe Ergebenheit in der entsprechendsten Form zu zeigen. Die von den Mühseligkeiten ihres Berufes abgehärteten, von der Sonne gebräunten Bauern, die Fischer und Seeleute, die Bürger und die eleganten Damen, alle hatten sich an den Ufern und in der Nähe des Triumphbogens eingefunden, um den Kaiser noch einmal von Angesicht zu Angesicht erschauen zu können, der huldreich wie immer für die den ausgesprochensten Charakter der Spontaneität tragenden Huldigungen dankte. Zahlreiche beflaggte Barken begleiteten eine Strecke weit die kaiserliche Yacht, in deren Kielwasser der Gargagno, die Phantasie, der Hofer und

ein Dampfer des österreichisch-ungarischen Lloyd fuhren. Majestätisch bewegte sich der Zug durch die von hohen Bergen eingeschlossene, einem Alpensee gleichende Bucht. Glänzender anmuthiger Sonnenschein war über das zauberhafte Bild ausgegossen, das die üppige, hart bis zu den schneebedeckten Kämmen der montenegrinischen Bergzinnen reichende Vegetation darbot und an dem Sich Se. Majestät kaum sattsehen konnten. Erhöht wurde die Wirkung noch durch die Freudenbezeugungen, welche die Bewohner der an den beiden Küsten liegenden Ortschaften dem vorüberfahrenden Monarchen darzubringen nicht ermüdeten. Fahnen und Tücher wurden aus den Residenzen der reichgewordenen Schiffskapitäne und Handelsleute, aus den armseligen Behausungen der Daheimgebliebenen, wie aus den hervorblickenden Ruinen von Häusern und Kirchen geschwenkt, Flintensalven gegeben, die Kirchenglocken geläutet, als die Miramar, auf der die kaiserliche Fahne wehte, in Sicht kam.

Die Eigenthümlichkeit und Herrlichkeit der Bocche, namentlich bei so einem Wetter, spottet jeder Beschreibung. Welche Abwechslung von Licht und Farben, von Fruchtbarkeit sanfter Abhänge und unwirthlicher Nacktheit starrer Felswände! Hier spiegeln sich wohlerhaltene und zum Theil schön und reich gebaute Weiler in den Fluthen; es schimmern zwischen Kastanien- und Olivenpflanzungen glänzende weisse Häuschen; kleine Kirchen erscheinen im festlichen Flaggenschmucke und aus den Wogen emporragend wird ein Fels sichtbar; er trägt ein griechisches Kirchlein mit grünem Dache. Die Szenerie könnte nicht romantischer und wechsellvoller gedacht werden. Rechts und links, wo immer es der Boden nur gestattet hat, der Fleiss des Menschen das Bild noch mannigfaltiger gestaltet und wo der felsige Kalkboden jede Hoffnung auf irgend einen Ertrag zunichte macht, ragen Steinwände in trotziger Starrheit empor, von denen die Volkspoesie so manche Mythe und Sage zu erzählen weiss. Strahlende, auf den Bergen hier und da errichtete Kapellen werden als ebensoviele Denkmale sichtbar, die an hervorragende Momente aus der Geschichte der Bocchesen erinnern.

Als der kaiserliche Zug an den Ufern vorüberkam, hatten sich dort die Schuljugend, die Feldarbeiter, die Seeleute und



Fischer mit Fahnen und Bannern eingefunden. Alle hatten ihre Tagesarbeiten verlassen und waren in malerischen Festanzügen an die Küste, an die Vorsprünge von allen Landstrichen und Hochflächen geeilt, geführt von den Geistlichen, von den Aeltesten der Ortschaften und den Gemeindevorständen, um mit Zivio-Jubelrufen, Segenswünschen und landesüblichen Freuden-schüssen die vorüberkommende Miramar zu begrüßen, die nun durch die enge Bassage fuhr, an der in alten venetianischen Zeiten die etwa 150 Klafter breite Einfahrt in die Bocche mittelst eiserner Ketten (daher die Catene) abgeschlossen wurde. Die Mannigfaltigkeit der Trachten stand in entsprechendem Einklange zu der Verschiedenheit der Kolotänze, die vom Meere aus gesehen, ebenso viele nach rein lokalen Melodien und Tanzschritten ausgeführte und darum um so interessantere Waffentänze darstellten. Se. Majestät dankten vom Verdeck für die begeisterten Huldigungen der Uferbewohner.

Mittlerweile war die Sonne untergegangen. Der Abendhimmel zeigte die prachtvollste Färbung; das weite Meer links war spiegelglatt und die Bergespitzen rechts waren wie mit Purpur bedeckt; an den Ufern brannten Freudenfeuer, um welche herum Nationaltänze ausgeführt wurden; Raketen sausten empor und weithin durch die Nacht schallte der allseitige Jubel. Beim Einbruch der Finsterniss ging die Miramar bei Meljine, nach einer der schönsten Fahrten, 13 Seemeilen von Cattaro entfernt, an einer Stelle vor Anker, wo sich am Ufer eine provisorische Telegraphenstation, ein jetzt als Militärspital benütztes Lazareth und einige der Marine gehörende Häuser befinden.

Se. Majestät dinirten an Bord der Miramar und verliessen dieselbe des Abends nicht mehr. Später begann die See hoch zu gehen und der umwölkte Himmel liess kein günstiges Horoskop für die morgige Fahrt nach Castellastua stellen, von wo aus der Ritt zu den Grenzforts von Pastrović beginnen soll. Von dort aus wird die Reise in der Richtung nach Budua fortgesetzt werden.

## BUDUA, 5. Mai.

Das Wetter liess weder gestern Abends, noch heute in den frühen Morgenstunden Günstiges für den Tag hoffen. Schwarzes Gewölk stieg am Horizonte auf, als um halb 2 Uhr Morgens die Miramar die Anker bei Meljine lichtete, und nicht ein Stern war am Himmel sichtbar. Die kaiserliche Yacht steuerte heute ganz allein; die anderen Yachten hatten die Weisung erhalten, sie an Ort und Stelle zu erwarten, um sich dann mit ihr nach Cattaro zu begeben. Der sehr lästigen todten oder hohlen See (Maretta), der man bei Punta d'Ostro im offenen Meere begegnete, musste leider Tribut gezollt werden, und als wenn es mit dieser Qual noch nicht genug gewesen wäre, stellte sich auch bald regnerisches Wetter ein, wodurch die Fahrt noch unangenehmer gestaltet wurde. So ging es auf einer Strecke von wohl 24 Seemeilen fort, längs einer unwirthlichen Küste, die keine Häfen hat und nur auf den Hochflächen bebaut ist, bis endlich nahe der Bucht von Traste und der Bai von Budua die Rhede von Castellastua in Sicht kam, welcher Ort als das in südlicher Richtung meist vorgeschobene historische Bollwerk gegen Türkisch-Albanien bezeichnet werden kann.

Die See ging noch immer sehr hoch, als Se. Majestät der Kaiser, trotz der schwierig zu bewerkstelligenden Ausschiffung, ans Land gehen wollten. Von dem militärischen Gefolge begleitet, dem sich von Ragusa aus der Generalmajor v. Jovanovic anschloss, landeten Se. Majestät um halb 5 Uhr und wurden mit enthusiastischen Loyalitätskundgebungen von der Bevölkerung von Castellastua empfangen, die ihren besonderen Dank dafür aussprechen zu wollen schien, dass der Kaiser sie trotz der Beschwerden, welche die Reise im Gefolge haben musste, der Ehre Seines Besuches gewürdigt hatte. Die gesammte Bevölkerung hatte sich auf der Marina eingefunden; bei dem



dort errichteten Triumphbogen war eine Ehrenkompagnie vom 21. Jägerbataillon aufgestellt, um dem Monarchen die militärischen Ehren unter den begeisterten Živios der Menge zu erweisen.

Huldvoll wie immer nahmen Se. Majestät der Kaiser die Huldigungen des Klerus, der Behörden und des Gemeinderathes entgegen, besuchten sodann Kirche, Schulen, inspizirten die Kaserne und überhaupt Alles, was im Orte irgendwie für allgemeine Interessen berücksichtigenswerth erscheinen konnte. Auf Schritt und Tritt begleitete Allerhöchstdieselben auf allen diesen Wegen die dem Monarchen zujubelnde Bevölkerung, der das warme Interesse nicht entging, das der Kaiser ihren Bedürfnissen zuwendete.

Se. Majestät stiegen sodann zu Pferde, um die mit vielen Schwierigkeiten verbundene Inspizierung der Grenzforts vorzunehmen. Das bergige Terrain, die bedeutende Entfernung, die steil abfallenden Wege und der in Strömen fallende wahre Bindfadenregen gestalteten diesen Ausflug zu einem der mühsamsten, nur mit jenen in den gebirgigen Gegenden Dalmatiens zu vergleichenden Landtouren. Dem Se. Majestät begleitenden streng militärischen Gefolge schloss sich ein Zug bewaffneter Landleute an. Der Ritt wurde trotz des Unwetters, gegen welches die Regenmäntel keineswegs zu schützen vermochten, ohne Unterbrechung bis zum Fort Presjeka fortgesetzt, wo der Kaiser ganz durchnässt in einem Momente anlangte, in welchem die Wolken reissen zu wollen schienen. Von der Höhe aus, auf welcher das Fort aufgeführt ist, bot sich eine prachtvolle Umsicht über die sogenannte Triplex-Grenze dar, über ausgedehnte, theils zu Oesterreich, theils zu Montenegro, theils zu Türkisch-Albanien gehörende Ebenen, bis an den See von Scutari; die Bellevue des Forts, welche Se. Majestät erstiegen hatten, gewährte das reizendste Bild.

Abermals waren nun bewaffnete Landleute aus den umliegenden Ortschaften herbeigekommen, um sich unter Živio-Rufen und Flintensalven dem kaiserlichen Zuge anzuschliessen. Unter diesen Ortschaften verdient Buljarica seiner trefflichen Bodenkultur halber besondere Erwähnung.

Nachdem das einsame Fort in allen seinen Theilen einer genauen Besichtigung unterzogen, und diesem vorgeschobensten

Vorposten des österreichischen Staatsgedankens ein lobendes, ermuthigendes Wort zurückgelassen wurde, setzten Se. Majestät, während die Artillerie des Festungswerkes Salutschüsse abfeuerte, den überaus beschwerlichen Ritt über Bergrücken, auf kaum passirbaren Wegen in den nassen Kleidern fort, um nach ungefähr einer Stunde das Fort Kopač zu erreichen, hinter welchem sich die Thalmunde erweitert.

So wie in dem ersten Fort von der Besatzung militärisch begrüßt, nahmen auch hier Se. Majestät alle Einzelheiten in Augenschein und geruhten auch die Huldigungen der herbeigekommenen Gemeindegendungen zu empfangen. Die Bewohner der nahen Thalmulde hatten sich vollzählig eingefunden, um dem Monarchen, der diese entfernte Gegend seines Besuches würdigte, die innigsten und aufrichtigsten Loyalitätskundgebungen darzubringen. Die Mannigfaltigkeit der Trachten und Waffen dieser schönen und sehr tapferen Leute, ihre Fahnen und enthusiastischen Rufe bildeten einen eigenthümlichen und seltsamen Gegensatz zu dem strengen Ernst der Gebirgsgegend, deren zahlreiche Bewohner einzig und allein in der Absicht, den Kaiser ehrerbietigst zu begrüßen, von Weitem herbeigeilt waren.

In dem Masse, in welchem der Ritt über diese ungastlichen Höhen fortgesetzt wurde, nahm auch die Menge der freiwilligen Begleitung zu; sie allein konnte hier Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit sein, da auf dem rauhen, unfruchtbaren Kalkboden weder die Natur, noch Menschenfleiss eine auch nur dürftige Vegetation hervorzubringen vermocht hatten. Ueberall nackte Berge, an deren steil abfallenden Wänden die Strasse sich in kühnen Windungen fortzog; so war der Weg beschaffen, den Se. Majestät zurücklegen wollten, um keinen Theil der Provinz unbesichtigt zu lassen, für deren Wohlfahrt die Reise unternommen worden war. Fahnen tragend schritten die Landleute Sr. Majestät voran, bis endlich der überaus beschwerliche Weg überwunden und das Fort S. Spiridione erreicht war.

Auch dort wurden Se. Majestät von der Besatzung mit den üblichen Ehrenbezeugungen empfangen und bekundeten das lebhafteste Interesse für die Insassen des auf's genaueste inspizirten Forts. An einem höchst einfachen Tischchen sitzend, nahmen



Se. Majestät ein überaus frugales Frühstück zu Sich und versuchten sodann, da der Regen aufgehört hatte, Sich an einem im Freien angezündeten Feuer zu trocknen. Dampfwolken stiegen aus den durchnässten Kleidern auf und die Strahlen der endlich die Wolken durchbrechenden Sonne kamen ebenfalls zu Hilfe, um wenigstens von Aussen das Trocknungswerk zu vollenden. Die Art und Weise, in der Se. Majestät so wie immer die Strapazen ertragen, wirkte ermunternd und ermuthigend auf die Begleitung und nach kurzer Rast wurde die Fortsetzung des Rittes wieder aufgenommen.

Abermals führte der Weg über öde und unfruchtbare von 1500 bis 2000 Fuss variirende Höhen. In der Nähe der jetzt aufgelassenen Wachtposten vom Fort Vidrač tauchten glorreiche Erinnerungen an herrliche Waffenthaten österreichischer Truppen auf, wie sie beispielsweise im Jahre 1838 unter dem Kommando des FZM. Rossbach ein Jägerbataillon gegen die Montenegriner vollführt hatte.

Auf steil abfallender Strasse gelangte der kaiserliche Zug nun nach dem Fort Kosmač, in dessen Nähe Hunderte von Bewaffnete aus der Kommune Braič sich eingefunden hatten, um dem Kaiser entgegenzuziehen und Ihn in enthusiastischer Weise mit ihren Flintenschüssen, Bahnen und Akklamationen zu begrüßen. Der dem Monarchen bereitete Empfang war, soweit es nur die dürftigen, diesen Leuten zu Gebote stehenden Mittel gestatteten, ein überaus gelungener.

Se. Majestät besichtigten das Fort, dessen Besatzung, die Kirche und die im Bau begriffene Schule, deren Gründung sicherlich beitragen wird, auch in diesen einsamen Bergen die Elemente der Civilisation zu verbreiten. Je schwieriger sich in Anbetracht der Ortsverhältnisse die Vorbereitungen zum würdigen Empfange des Kaisers gestaltet hatten, um so huldvoller geruhten Se. Majestät der Bevölkerung zu danken, für welche das Herbeikommen des Monarchen eines der denkwürdigsten Ereignisse für alle Zeiten sein wird.

Die Kanonen des Forts donnerten. In der Tiefe dehnte sich die Rhede aus, auf der alle die kaiserlichen Yachten, die sich Nachmittags hier zusammengefunden, wie Nusschalen erschienen, während die aus den benachbarten Dörfern bei dem

Fort zusammengekommenen Leute sich anschickten mit dem kaiserlichen Zuge zum Meeresufer niederzusteigen, wo das Land wieder einige Fruchtbarkeit zeigte. Vergeblich winkten einige Herren des Gefolges mit den Hüten und Sacktüchern den in dem dunkelblauen Meere vor Anker liegenden Yachten einen Gruss zu; die Ferngläser der Schiffe vermochten die Entfernung nicht zu vermindern. Durch mehr als drei Stunden begleiteten Bewaffnete, ihre Frauen und Mädchen die Kavalkade auf dem nach Salbei duftenden Abstieg, bis dieselbe unter den Strahlen einer südlichen Sonne, die indessen die Feuchtigkeit der Anzüge noch nicht zu trocknen vermocht hatte, zu bebautem Land, zu Olivenbäumen und Weingärten gelangt war, zwischen denen die Klöster Rezević, Praskvica und Duljevo weiss hervorschim-mernten.

Somit war auch dem äussersten Küstenstriche des öster-reichischen Kaiserstaats, Pastrović, die Ehre des kaiserlichen Bes-uches zu Theil geworden. Die Gegend, welche ebenfalls den Venetianern unterworfen war, bildet jetzt eine Gemeinde des Gerichtsbezirkes Budua und zählt 2442 Bewohner in 19 Dörfern, mit 1 kath., 3 griechisch n. u. Kuratstationen und 4 Volksschulen.

Es war schon  $5\frac{3}{4}$  Uhr Abends, als Se. Majestät nach einem sehr ermüdenden Ritte im besten Wohlsein auf der Ebene nahe an dem Strand, der sich bis zu dem neuen stets offenen Thore von Budua hin erstreckt, anlangten. Vor dem Städtchen war ein prächtiger Triumphbogen errichtet, duftende Blumen und Blätter waren massenhaft auf den Weg gestreut; eine Jäger-Ehrenkompagnie präsentirte das Gewehr unter den Klängen der Volkshymne; die alte, auf dem äussersten vom Meere um-spielten Vorsprung des Vorgebirges errichtete Feste sandte ihre donnernden Grüsse, die Glocken läuteten, kurz: die kleine Stadt bereitete Sr. Majestät einen würdigen und überraschenden Empfang.

Vom Pferde gestiegen schritten Se. Majestät die Front der Ehrenkompagnie ab und nahmen unter dem Triumphbogen die ehrfurchtsvolle Begrüssung des Podestà entgegen. Von dem Bogen an waren bis an's andere Ende, bis an das Haus des Herrn Magyarević, Laufteppiche auf den Weg gebreitet, auf welchen, unter Festons und Guirlanden, welche über die Strassen-



breite gezogen waren, der Kaiser hinschritt, begleitet von einem unaufhörlichen Blumenregen und den Zurufen und stürmischen Živios eines ob des beglückenden Ereignisses herzlich jubelnden Volkes.

Der Empfang, den Se. Majestät in Budua fanden, war ein solcher, dass er nur den glücklichsten und erfreulichsten Eindruck machen konnte. Die herzugewinnende Persönlichkeit des Monarchen, die Loyalität des Volkes und das Streben, dem Kaiser den Dank Angesichts der Beschwerlichkeiten, welchen Er Sich unterzogen, darzubringen, trugen dazu bei, den Empfang in Budua trefflich zu gestalten. Die engen, gewundenen Gässchen waren in ebensoviele von Blumen eingesäumte Steige und Alleen in farbenreichstem Schmucke umgewandelt, dazwischen sah man Bildnisse Sr. Majestät, Sr. kais. Hoheit des Kronprinzen, umgeben von Inschriften, darunter viele in Versen. Der Anblick des Monarchen weckte in allen Herzen einen unbeschreiblichen Enthusiasmus, die Begeisterung war allgemein, der Jubel unbeschreiblich.

Nach dem Empfange des Klerus, der Autoritäten und des Gemeinderathes fand das Diner statt. Als dieses zu Ende ging, schwamm die kleine Stadt bereits in einem Lichtmeer. An den quer über die Strassen gezogenen Festons hingen jetzt Lampions jeder Grösse, jeder Farbe in einer wahrhaft unzählbaren Menge; Lichter glimmten in den Fenstern, Lichter strahlten an den Façaden — auch ausserhalb der Stadt, längs der Marina, in symmetrischen, gerade gezogenen Linien farbige Lampions, in den Boden gesteckte Fackeln; in der ganzen Bucht, an welcher die Stadt liegt, flammten aller Orten Freudenfeuer, schwammen mit Lampen eingefasste Barken, — bis auf die Berge hinauf zogen sich die Feuerlinien und lichte Feuerpunkte. Der Anblick war zauberhaft, namentlich als aller Orten weisse Bengalfammen in hellem Glanze leuchteten. Auch die Bewohner der Nachbardörfer hatten dem Meeresstrand entlang Freudenfeuer angezündet, welche sie unter Absingung froher Lieder lustig umtanzten. Und das Alles unter dem heitersten blauen Sternenhimmel, — es war einer der köstlichsten Abende.

Se. Majestät machten nach dem Diner, begleitet von zahlreichen bürgerlichen Fackelträgern, einen Rundgang, um die

wirklich phänomenale Beleuchtung der Stadt, der Gegend, des Meeres zu sehen. Stürmische Živio-Rufe ertönten dabei in grenzenlosem Jubel. Die Sr. Majestät dargebrachte Ovation war eine vollständig gelungene, die Begrüssung durfte als solenn und grossartig bezeichnet werden. Budua that es seinen Schwesterstädten gleich, um die Anwesenheit seines Herrschers in der herzlichsten und bedeutendsten Weise zu feiern. Wer von einer Barke aus, welche ihn an Bord der kaiserlichen Yacht oder des vor einer Weile aus Italien eingelaufenen Lloyd dampfers trug, die im Festschmucke strahlende Stadt sah, dem wurde ein Schauspiel, das er sicherlich nie vergessen wird. Der lebhafteste Patriotismus hatte hier seinen Ausdruck gefunden, welcher in seiner volksthümlichen Beredsamkeit nichts zu wünschen übrig liess. Nachdem Se. Majestät ungeachtet des an diesem Tage unternommenen dreizehnstündigen Rittes den Gang durch die Stadt vollendet hatten, zogen Sich Allerhöchstdieselben zur Ruhe zurück. Sofort trat eine allgemeine Stille ein, geboten von der Ehrfurcht und der Verehrung für den erhabenen Monarchen, zu dessen Ehren diese so glänzende Festfeier veranstaltet worden war.

Zum Schlusse lernen wir noch einiges über Budua (lat. Butua) kennen. Die Stadt ist so alt wie Cattaro, und vielleicht noch älter, aber aus den ältesten Zeiten finden sich keine Ueberreste mehr. Ihre Festungswerke bestehen in der Ringmauer und in einer Kaserne, welche auf dem erhöhten Theile der Stadt steht. Sie wurde im Jahre 1571 von den Türken eingenommen, aber bald von den Venetianern zurückerobert. Im Jahre 1686 wurde sie auf's Neue von den ersteren eingenommen und von den letzteren zurückerobert. Im Jahre 1813 verjagten die Buduaner mit Hilfe der Montenegriner die Franzosen. Budua war einst Sitz eines katholischen Bischofes; gegenwärtig ist es Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleichen Namens. Die Gemeinde zählt 2474 Bewohner, wovon 771 in der Stadt, die übrigen in 9 Dörfern, mit einer katholischen und 4 griech. n. u. Kuratstationen und 2 Volksschulen.



## RISANO, 6. Mai.

Nicht minder interessant als im Glanze der gestrigen Illumination erschien heute früh in noch unsicherem Dämmerlichte seewärts betrachtet die alte Hauptstadt des venetianischen Albaniens, das auf einer vorspringenden, vom Meere umrauschten Landzunge liegende Budua, die letzte bemerkenswerthe Stadt Dalmatiens. Seine Ringmauern und seine befestigten Thürme könnten von einer langen Reihenfolge ausgestandener Leiden erzählen, die zur Zeit der Römer begannen und unter der venetianischen und französischen Herrschaft sich wiederholten. Heute aber erschien es beflaggt und im Festschmucke, mit fröhlichen und heiteren Tönen das Echo wachrufend, um das ruhmreiche Haus Habsburg zu preisen, dessen gesegneten Sprossen es in dem erlauchten Besuche begrüsst.

Trotz der Strapazen des gestrigen Tages war der gefeierte Monarch schon in sehr früher Morgenstunde auf den Domplatz erschienen, wo Se. Majestät zwei Kompagnien vom 21. Jägerbataillon und eine Kompagnie Festungsartillerie Revue passiren liessen und nach dem Defiliren dem wackeren Officierskorps, von dem diese Truppen geschult worden, die Allerhöchste Anerkennung auszusprechen geruhen.

Da heute Christi Himmelfahrt gefeiert wurde, so begaben Sich Se. Majestät sodann, Allerhöchstwelche inmitten Ihrer vielfachen und schwierigen Aufgaben nie die Erfüllung der religiösen Pflichten vergessen, in die Kirche, um dort zur allgemeinen Erbauung der Andächtigen einer stillen Messe beizuwohnen. Hierauf wurde das Militärspital besucht, wo Se. Majestät in echt christlicher Liebe und Milde wie ein tröstender Engel an die Betten der Leidenden traten, um, so wie in den Civilspitalern, aller Orten, wo solches noththat, zur Erleichterung

der von Schmerzen Heimgesuchten, sofort wohlthuende Unterstützung anzuordnen. Sr. Majestät wurden in diesem Krankenhause einige von Dr. Mundy für den Gebirgskrieg neu erfundene, jedoch noch nicht erprobte Tragbahren gezeigt und erklärt.

Von dort, stets von der akklamirenden Bevölkerung begleitet, verfügten Sich Se. Majestät nach der griechischen Kirche, wo Allerhöchstdieselben von den Andächtigen mit rituellen Gebeten und Živiorufen empfangen wurden. Hier wie aller Orten wetteiferten die Griechen mit den Katholiken, um durch die Feierlichkeit des Ritus und durch die Innigkeit ihrer Gebete dem Monarchen, der sie alle insgesamt mit väterlicher Liebe umfasst und ihr Bestes anstrebt, ihre Treue und Ergebenheit in rührender Weise zu bezeigen.

Die Volksschulen waren der nächste Gegenstand des kaiserlichen Besuches; Se. Majestät bekundeten hier wie bei allen anderen ähnlichen Anlässen das wärmste Interesse für die intellektuelle und moralische Ausbildung der Jugend; waren ja die ehemaligen Unterthanen Venedigs durch volle vier Jahrhunderte von der venetianischen Aristokratie in tiefster wohlberechneter Unwissenheit gehalten worden! Sodann besichtigten Se. Majestät den Bau des neuen Militärspitales und liessen Sich genaue Mittheilungen über die Dimensionen und die Eintheilung des künftigen Krankenasyls machen. Die Runde galt auch mehreren anderen Sehenswürdigkeiten des Städtchens.

Als nun Abschied von der enthusiastirten Bevölkerung genommen wurde, erfolgte eine jener Szenen, die, wiewohl sie sich an jedem Aufenthaltsorte wiederholen, dennoch jedesmal neue, ergreifende und charakteristische Einzelheiten bieten. Ein Vater schien seinen Kindern Lebewohl zu sagen, und dieser Vater war der verehrte und gepriesene Monarch, der Sich nur leiblich von Seinen Unterthanen trennte, und der, nachdem Er unter schweren Mühseligkeiten weite Strecken durchzogen hat, um sie zu besuchen, jetzt neuen Schwierigkeiten entgegengeht, um auch ihre, ebenfalls in rauhen Gegenden hausenden Brüder Seines Besuches theilhaftig werden zu lassen. Er wird jedoch nicht allein von dannen ziehen; denn Ihn begleiten nicht nur die Segnungen und die reinste Liebe einer ergebenen und für empfangene Wohlthaten dankbaren Bevölkerung; es schliessen



sich Ihm auch die Schaaren jener Bewaffneten an, die gestern mit Ihm aus den zwischen den Bergen von Pastrović gelegenen Ortschaften gekommen waren, die auf dem Gestade von Budua die Nacht im Freien beim offenen Feuer zugebracht hatten und Ihm nun mit ihren Živio-Rufen und ihren Fahnen treuen Sinnes durch die an Abwechslung reiche Gegend das Geleite geben werden, die sich von Budua längs der montenegrinischen Grenze bis Cattaro erstreckt. Hier führt keine Fahrstrasse und der Weg ist in einer Länge von ungefähr drei deutschen Meilen kaum für Pferde passirbar.

Nochmals von den kirchlichen, Civil-, Militär- und gemeinderäthlichen Behörden ehrfurchtsvoll zum Abschied mit weitschallenden Živos begrüsst, liessen Se. Majestät die bei dem Triumphbogen auf grünbestreutem Boden aufgestellte Ehrenwache einer Jägerkompagnie Revue passiren und traten dann zu Pferde die Reise durch einen andern Theil des Grenzgebietes an, um namentlich die dort befindlichen Forts zu besichtigen. Es war kaum 7 Uhr Morgens, als sich schon ein grosser Theil der Bevölkerung von Budua zu den gestern eingetroffenen Ankömmlingen gesellte, um theils beritten, theils zu Fuss dem Kaiser voranzuziehen. Der kaiserliche Zug bewegte sich dem Abhange des ersten 2485 Fuss hohen Berges Spas (S. Salvatore) hinauf; dreifarbigte Fahnen wehten auf den Senkungen des Berges; langsamen Schrittes erreichten ihre Träger den Gipfel, bis wohin der Bürgermeister von Budua die bewaffneten und unbewaffneten Volksmassen geführt hatte.

Diese Begleitung gewährte einen eben so eigenthümlichen als hochinteressanten Anblick. Da gab es gefällige Gruppen von leichtfüssigen starkgebauten Männern, die Waffen und Fahnen trugen, während sich die Frauen und Kinder mit Kränzen und Blumen versehen hatten; Alle erschienen in den traditionellen, in den Familien erblichen Festgewändern; Alle bekundeten den enthusiastischsten Patriotismus und die wärmste Ergebenheit für den Kaiser, der, begleitet von dem engeren militärischen Gefolge, wie ein Vater inmitten seiner Söhne erschien, die sich Ihm zu Ehren und zu Seiner Vertheidigung bewaffnet hatten. Auf dem Kamme des hohen Berges hörte das Weichbild von Budua auf und begannen die Thalgebiete von Jasi und Župa. Dort war ein mit grünem Reisig bedeckter Triumphbogen er-

richtet, um den sich die ganze waffenfähige Bevölkerung von Mainiö und Pobori geschaart hatte. Der Empfang war daselbst ebenso feierlich als herzlich; Živio-Rufe und Flintenschüsse wollten kein Ende nehmen und die aufrichtigste Loyalität waltete in den Bewillkommungsgrüssen ob. Die Bewaffneten stellten sich militärisch auf, bildeten Spaliere, präsentirten das Gewehr und schlossen sich, als der Kaiser an den Jubelnden vorübergekommen war, in bester Ordnung dem begleitenden Zuge an. Se. Majestät waren von solcher Ergebenheit und von der militärischen Ordnung der Gebirgsbewohner sichtlich erfreut und liessen Sich dankend und beifällig vernehmen.

Der auf dem Wege sich stets vermehrende, wahrhaft imponirende Zug bewegte sich nun nach dem Kloster Podlastua. Der Bergsattel von Spas war überschritten und von der Wasserscheide aus wurde das weite, fruchtbare Župa-Thal sichtbar, das sich bis zur Bucht von Teodo hinunter erstreckt, und als die Getreidekammer von Cattaro angesehen wird.

Auf Serpentinien bewegte sich der schon von Ferne her sichtbare Zug abwärts und obwohl der Himmel umwölkt war, so sah man doch weithin das Blitzen der eingelegten Waffen und der Handscharen mit silbernen Griffen, sowie das Leuchten der kostbar in Gold gestickten Gewänder; gleichzeitig konnte man die riesigen, prachtvollen Eriken bewundern, die in reicher Fülle das Thal bedeckten. Dieses Thal, welches sich von den Naturfestungen des Montenegro bis an's Meer erstreckt, kam auch im Jahre 1420 an Venedig; später, im Jahre 1448, wurde es von den Türken besetzt und von Venetianern wiederholt zurückerobert und verblieb ihnen seit dem Jahre 1715. Die Župa bildet eine eigene politische Gemeinde mit 3654 Einwohnern, in 23 Dörfern, mit 7 griechischen nichtunirten Kuratstationen und 2 Volksschulen. Der Hauptort ist Sutwara.

Der kaiserliche Zug kam am Kloster von Podlastua vorüber, dessen griechische Mönche sich auf der Strasse aufgestellt hatten, um dem Monarchen ihre Ergebenheit zu bezeigen. Noch immer begleiteten die Volksmassen mit ihren Živiorufen und ihren Fahnen den Monarchen, der nach einiger Zeit in solenner Weise bei dem Triumphbogen des Dorfes Sutwara empfangen wurde, wo Er vom Pferde stieg. Endlose Živios erschallten; weiss-



gekleidete, in Jugendschönheit prangende Mädchen überschütteten den Weg förmlich mit Blumen. Se. Majestät besuchten die von griechischen Priestern geleitete Volksschule und liessen sich auch auf's genaueste über die moralischen und wirthschaftlichen Verhältnisse der Bevölkerung unterrichten. Nach einem halbstündigen Aufenthalte stiegen Se. Majestät wieder zu Pferde, um unter den Jubelrufen der beglückten Bevölkerung durch den Engpass zu reiten, an dessen linker Seite das Trinità-Fort, rechts das Gorazda-Fort stehen, die diesen Scheidepunkt strategisch beherrschen. Der Weg ist hier ungemein steil und rauh; die Serpentina verlaufen in fast paralleler Richtung und an einigen Stellen zieht sich derselbe an steilrecht abfallenden Abgründen hin. Das Fort Gorazda und dessen Besatzung, die Se. Majestät militärisch begrüßte, war Gegenstand besonderer Besichtigung. Von dort begaben sich Se. Majestät zu Fuß nach dem Grenzdorf Miraz, auf montenegrinischem Gebiete, das wegen der daselbst oft geführten Verhandlungen eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Im Auftrage Sr. Hoheit des Fürsten hatte daselbst sein Schwiegervater zu Ehren des Kaisers von Oesterreich zwei Jäger- und zwei Infanteriebataillone und eine Gebirgsbatterie aufgestellt, die er selbst befehligte. Er zog mit mehreren Wojwoden dem Kaiser entgegen; es erfolgte eine militärische Begrüssung, während die montenegrinische Musikkapelle die österreichische Volkshymne spielte, der ein dreimaliges donnern-des Živio folgte. Bedauerlicher Weise hatte es, während der Kaiser sich auf den Weg gemacht hatte, zu regnen begonnen und jetzt stürzten wolkenbruchartige Güsse herab, die nichtsdestoweniger dem militärischen Feste seine Bedeutung nicht zu nehmen vermochten. Se. Majestät schritten die Front der ausgezeichnet schön adjustirten Truppen ab, die das Gewehr präsentirten, liessen sie sodann defiliren, Dechargen und Schnellfeuer geben und noch andere militärische Exerzitien ausführen, die ihrer Präzision halber von Sr. Majestät dem Kommandanten gegenüber belobt wurden. Unter den Klängen der österreichischen Volkshymne, einem dreimaligen, enthusiastischen Živiorufe und dröhnenden Salutschüssen nahm nun der Kaiser Abschied.

Fürchterlich durchnässt, begaben sich Se. Majestät nun zu dem Fort Gorazda und nahmen in dem Officierszimmer ein

überaus frugales Frühstück zu Sich. In der guten Laune, von der Se. Majestät beim Ertragen von Mühseligkeiten niemals verlassen werden, benützten Allerhöchstdieselben ein kurzes Aufhören des Regens, um Sich zu Fuss zum Fort Trinità zu begeben, dort die neuen Arbeiten zu besichtigen und einen Bericht darüber entgegenzunehmen, worauf die Reise wieder zu Pferde fortgesetzt wurde.

Die Strasse verfolgte einen Hügelzug und zahlreiche Bewaffnete eilten aus den Umgebungen herbei, um den Kaiser mit enthusiastischen Zurufen zu begrüßen, sich zuerst in militärischen Spalieren aufzustellen und dann der bereits vorhandenen Begleitung anzuschließen. Nun war auch der letzte Hügel überstiegen und der von den Sonnenstrahlen beleuchtete Kanal von Cattaro erschien in seiner ganzen Pracht, belebt durch zahlreiche Schiffe, aus deren Mitte das kaiserliche Geschwader und die kaiserlichen Yachten, die von Budua hiehergekommen waren, in imponirender Weise hervorragten.

Majestätisch bewegte sich der kaiserliche Zug abwärts an der vielfach von Wildbächen zerklüfteten Bergwand, um endlich an der Buchtebene anzulangen, wo das die Landschaft beherrschende Cattaro gelegen ist. Die wehenden Fahnen und die leuchtenden Waffen bezeichneten das Vorrücken des Zuges, welcher endlich auf bebautem Lande zwischen Gärten stillhielt.

Der Kaiser stieg vom Pferde und zog, begrüßt von endlosen Kundgebungen des Jubels, an dem sich alle Stände beteiligten, durch das südliche Thor di Gordiccio in der Nähe eines gewaltigen Wasserschlundes in die Stadt ein. Zivio-Rufe erschallten, Blumen wurden gestreut, der Jubel war ein grenzenloser, während Se. Majestät die Stadt durchschritten. Durch die Porta Marina unter den Fittigen des gewaltigen daselbst angebrachten Doppeladlers die Stadt verlassend, erreichte der Kaiser den prachtvollen Triumphbogen nahe am Landungsplatze und nahm dort von der Bevölkerung Abschied, die sich dabei in ebenso herzlicher als solenner Weise benahm. Von den Wällen der Forts wurden Kanonensalven abgefeuert, die in ausgedehnter Linie dem Ufer entlang aufgestellten bewaffneten Landleute, welche den Monarchen begleitet hatten, gaben auf das Zeichen ihrer Anführer Flintensalven, die Kirchenglocken ertönten und donnernde Hurrah-Rufe aus den Kriegsschiffen, Lloydampfern



und sonstigen Fahrzeugen wiederhallten in der wunderschönen Umgegend. Alle überboten sich in Kundgebungen der Loyalität und Ehrerbietung.

Es war eben die erste Nachmittagsstunde, als Se. Majestät die auf der Marina aufgestellte Ehrenkompagnie Revue passiren liessen. Allerhöchstdieselben dankten sodann dem Podestà und den vollzählig erschienenen Honoratioren für den herzlichen Empfang und verliessen unter den Klängen der Militärkapelle und der Musikbande der Marinerezza, unter dem Schwenken der Fahnen und Tücher und unter den fortwährenden, ungeheuren Zurufen der am Ufer und in den beflaggten Barken befindlichen Volksmenge, im Galaboot das Land, um sich auf der Miramar einzuschiffen.

Nun entrollt sich ein imponirendes Bild von allen Seiten und am rechten wie am linken Kanalufer gab sich in landesüblichen Ehrenbezeugungen der allgemeine Enthusiasmus kund, wofür Se. Majestät vom Verdeck der Yacht aus dankten.

Jetzt setzten sich auch die beiden begleitenden Yachten, dann der Hofer und der Lloyddampfer Adria in Bewegung. Sie fuhren der Miramar voran und die Abfahrt erfolgte unter fortwährenden Salutschüssen und nicht endenwollenden Živio-Rufen. Bereits bei der Abfahrt war die Sonne neuerdings hinter Wolken getreten. Se. Majestät wollten noch einige ansehnliche am Kanalufer gelegene Ortschaften besuchen, die schon bei der ersten Einfahrt in den Kanal und namentlich während der denkwürdigen Beleuchtung die Allerhöchste Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten.

Um an das Ufer zu gelangen, begab Sich der Kaiser in das Galaboot, das von einer Dampfbarke bugsirt wurde, und so wurden die einzelnen Ortschaften nach einander besucht, die sehr malerisch gelegen sind und deren Reize noch anlässlich des erhabenen Besuches verschönert worden waren. Das reiche anmuthige Dobrota, alsdann Perzagno und das am Fusse eines überaus hohen Berges gelegene Perasto hatten dem Monarchen einen enthusiastischen Empfang bereitet. Leider wurden sowohl die Landungen als auch die Besichtigung an der Marina durch fortwährende Regengüsse schwer beeinträchtigt. Nichtsdestoweniger wollten Se. Majestät auch diesen Bevölkerungen die Freude des Besuches nicht entziehen. Allerhöchstdieselben zogen

bei den Gemeinderepräsentanzen die genauesten Erkundigungen über die ökonomischen Verhältnisse dieser Ortschaften ein und Kirchen und Schulen wurden unter den fortwährenden Akklamationen der Volksmassen eingehend besichtigt.

Perasto (sl. Perast) ist Hauptort der gleichnamigen Gemeinde, welche 1123 Bewohner zählt, wovon 561 im Hauptorte, die übrigen in 3 Dörfern, mit 1 griech. n. u., 2 kath. Kuratstationen und 3 Volksschulen.

Als hinter der Ruine des länglich viereckigen Kastels von Perasto bei der Klippe der vielbesuchten Madonna dello Scalpello das letzte Vorgebirge umschiffbar war, erschloss sich eine bis dahin verborgen gebliebene, von schroffen, kahlen und leider auch denkwürdigen Bergen umgebene Bucht, in deren östlichem Hintergrunde Risano liegt. Als in diese Bucht eingefahren wurde, trat die Sonne wieder hinter den Wolken hervor und beleuchtete den feierlichen Einzug des Kaisers, der, von Cattaro kommend, acht Seemeilen zurückgelegt hatte, um gegen Abend hier anzulangen.

Die Geschichte Risano's (sprich Rīsāno, sl. Risan, lat. Rhizinium) reicht bis in's 3. Jahrhundert vor Chr. zurück. Der Flecken muss einst Hauptort der Bocche gewesen sein, da die alten Geographen den ganzen Kanal von Cattaro Sinus Rhizonicus nennen. Risano ist in der Geschichte denkwürdig als Zufluchtort der römerfeindlichen Königin Theuta nach dem Verluste ihrer Flotte durch die Römer um's Jahr 230 vor Chr. Es wird noch heutigen Tages behauptet, dass das alte Risano in's Meer gesunken sei, und dass man zur Ebbezeit noch Spuren von Gebäuden am Meeresgrunde sehen könne. Auch Risano traf das Loos, von den Türken im Jahre 1483 eingenommen, von den Venetianern im Jahre 1649 zurückerobert und gleich Cattaro von Erdbeben und Pest oft heimgesucht zu werden. Jetzt ist Risano Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleichen Namens. Die Gemeinde zählt 3909 Bewohner, wovon 1038 im Flecken, die übrigen in 21 Dörfern, mit einer katholischen, 5 griech. n. u. Kuratstationen und 7 Volksschulen. Besonders erwähnenswerth sind hier die beliebten Blandrosseln (*Turdus cyanus*, ital. *Passero solitario*), welche in den unzugänglichen Felsen und verlassen Ruinen nisten.



In tiefster Ergebenheit von dem Podestà, der Gemeinde-repräsentanz, den Behörden und einer unübersehbaren Volksmenge mit endlosen Živos und Flintenschüssen begrüsst, landete der Kaiser an und setzte nach der Begrüssung, unter fortwährendem Glockengeläute und einem wahren Blumenregen, von einem Triumphbogen aus Seinen Weg durch die Ortschaft fort. Se. Majestät schritten die Front zweier auf der Marina aufgestellten Infanterie-Kompagnien vom Regimente König der Belgier ab und inspizirten ein dort in Garnison befindliches Bataillon. Im Gebäude des Bezirksgerichtes nahmen Se. Majestät die Huldigungen des Klerus, der Civil-, Militär- und Kommunalbehörden entgegen. Als Se. Majestät das Haus betraten, bot ein allerliebstes Mädchen unter Ausdrücken tiefster Ergebenheit Sr. Majestät einen Blumenstrauss an, der huldvoll angenommen wurde. Auf einem Rundgange durch die festlich beflaggten und geschmückten Strassen von der akklamirenden Bevölkerung begleitet, besuchte der Kaiser noch die Kasernen und andere militärische Institute, die katholische und die griechische Kirche, die Volksschulen, das Bezirksamt und die Gefängnisse, worauf Er bei sehr schönem Wetter an Bord der Miramar zurückkehrte, um dort das Diner einzunehmen.

Zu der kaiserlichen Tafel waren eingeladen: Militär-Stationskommandant Major Ferd. Pacsow v. Eggendorf; die Hauptleute v. Wimmer, Edler von Segenschmid und Guggenberg; Bezirkshauptmann v. Rendić; Bezirksrichter Nowak; der exponirte Bezirkskommissär L. Babić; die Podestà von Risano, Perasto, sowie der ehemalige Podestà von Risano Peter Celović; der katholische Pfarrer Giorgi, die griechisch-orientalischen Pfarrer Peracić von Risano und Berberović von Morinje, dann mehrere Herren des Gefolges, im Ganzen 26 Personen.

Bald darauf strahlte der Ort in glänzender Beleuchtung, die sich von der Marina in die Strassen fortsetzte. Bengalische Feuer, Transparente und mannigfache Embleme waren zahlreich angebracht. Später liess die Militärmusikkapelle einen festlichen Zapfenstreich ertönen, worauf sich Alles in bester Ordnung zur Ruhe begab. Morgen Ritt nach Dragalj in das Gebiet der Krivošije.

## AUS DER KRIWOŠIJE, 7. Mai.

Das Diarium der Kaiserreise hat heute einen der bedeutendsten Tage zu verzeichnen, einen Tag, der nicht nur durch die Beschaffenheit des von Sr. Majestät dem Kaiser besuchten Landstriches, sondern auch durch die inmitten einer von der Huld und dem Wohlwollen des Monarchen bezauberten Bevölkerung erzielten Resultate denkwürdig erscheint. Er dürfte als der Ausgangspunkt einer neuen Epoche betrachtet werden, in der die Geschichte die Entwicklung, die Reorganisation, die Verbesserung der Zustände in diesem abseitigen Theile der Reichs-Grenzen zu registriren haben wird.

Das Eindringen in den gebirgigsten und rauhesten Theil der Bocche war auf die heutige Tagesordnung gesetzt, in das Hinterland von Risano. Es war ein herrlicher Frühlingsmorgen; die Sonne selbst schien den Tag feiern zu wollen. Ihre Strahlen beleuchteten die Kalkfelsen, die steil aufsteigenden und so schwer bei ihrer Senkung zu passirenden Strassen, über welche man bei schlechtem Wetter nur mit unsäglicher Mühe hätte gelangen können.

Es war noch nicht 5 Uhr Morgens, als der Kaiser unter den donnernden Živiorufen der gesammten Bevölkerung von Risano den Ritt dem Gebirge zu antrat, nur von seinem militärischen Gefolge begleitet, dem sich unter Führung des Podestà von Risano eine grosse Anzahl bewaffneter Landleute anschloss, welche dem Monarchen bei dem Ausfluge in das Innere des Landes das Geleite geben wollten. Langsam erklimm der kaiserliche Zug die an der Seitenwand des ersten Berges führenden Pfade. Die Fahnen wurden geschwenkt und das Echo in den Schluchten von den Živiorufen geweckt. Als die erste mit Olivenbäumen und Reben bepflanzte Wegstrecke zurück-



gelegt war, gelangte man zu rauhen Gebirgswegen, die Anlass zu mannigfachen Erinnerungen an ruhmreiche Thaten der österreichischen Armee boten. In einiger Entfernung gewahrte man ein Monument, errichtet zum Andenken an die ersten Opfer, die in Vertheidigung des Rechtes gegen den Aufstand vom Jahre 1869 gefallen waren.

Nach wie vor konnte der kaiserliche Zug nur langsam vorwärts kommen; der ungemein steile Weg gestattet keine raschere Bewegung. In der Nähe der Strasse entspringt die Quelle von Smokovac. Aus dem gleichnamigen Dorfe waren alle waffenfähigen Männer herbeigekommen; sie begrüßten mit Zurufen und Schwingen der Fahnen den Monarchen in tiefster Ergebenheit und schlossen sich zu Hunderten der empor-klimmenden Begleitung an. Ein Blick nach abwärts liess die Grösse und Bedeutung der bereits überwundenen Schwierigkeiten ermessen.

Auf stätig schroff aufsteigendem Gelände, theilweise auf unmittelbar über einander liegenden Serpentinien, deren Zahl wohl 60 betragen mochte, verfolgte der kaiserliche Zug den nach S. Nicoló führenden Saumweg. Von dort begaben sich Se. Majestät auf einem Fusswege zu dem im Jahre 1869 zwischen hohen Felsen und tiefen Schluchten errichteten Feldwerk Ledenice. Es wurde der genauesten Inspicirung unterzogen, worauf der Kaiser nach der Stelle zurückkehrte, an der die Pferde warteten. Dort hatte sich auch die Bevölkerung von Unter- und Ober-Ledenice eingefunden, um den Monarchen in der enthusiastischsten Weise zu empfangen. Die baumstarken und kerngesunden Männer trugen ihre Waffen und die allen Entbehrungen ausgesetzten Kinder Fahnen; die Frauen führten Kolotänze aus; Živiorufe und Flintenschüsse durchtobten das Land. Der allgemeine Jubel gab sich in der originellsten und herzlichsten Weise kund. Der Eindruck wurde durch die umgebende Szenerie, den 4168 Fuss hohen Goli Verh, die bunte Mannigfaltigkeit der Trachten und die in der Bergesluft weithin schallenden Gesänge noch erhöht.

Nach kurzem Aufenthalt setzte sich der Zug, der neuerdings durch bewaffnete Begleitung vergrößert worden war, wieder in Bewegung. Er passirte Unter- und Ober-Ledenice und gelangte

auf einer erst kürzlich sehr schön angelegten Fahrstrasse nach Pass Lupoglaw. Ein schauerliches Defilé, dessen Bergwände steil empor steigen. Auch hier fehlt es nicht an ernstesten Erinnerungen an die letzten Kämpfe. Die weissen Häuser des Dorfes Knezlac wurden hier sichtbar; die Gegend nahm einen sehr interessanten Charakter an und gestattete imposante Ausblicke nach Montenegro, der Herzegowina und den Bocche. Se. Majestät besichtigten mit der theilnahmsvollsten Aufmerksamkeit jene wilden, zerklüfteten Pässe und Berge, welche unsere Truppen im Jahre 1869 mit heldenmüthiger Tapferkeit zu erstürmen gezwungen waren, und zwar gegen einen Widersacher, welcher keine Terrainschwierigkeiten kennt, und dessen Gewandtheit, List und Kühnheit sprichwörtlich geworden sind. Stellenweise grünen daselbst hübsche kleine Wälder. Von da bis an die über 3000 Fuss hohe Ebene von Dvrzno, welche eigentlich einen von kahlen Bergen eingeschlossenen steinigen Kessel darstellt, ritten Se. Majestät auf fahrbarem Wege fort, der auf einem fast senkrecht abfallenden Felsabhang in der halben Höhe desselben nur mittelst der äussersten Kraftanwendung eingeschnitten werden konnte. Unweit des Ausganges, beim Eintreffen auf der Hochebene von Dragalj harrte deren Bevölkerung und jene der Umgebung Sr. Majestät des Kaisers, Allerhöchstwelcher mit stürmischem Jubel und donnernden Živios auf die herzlichste Weise empfangen wurde. Bei diesem äussersten Grenzposten des Reiches war es auch, wo inmitten der grossartigsten Szenerie und unter den Akklamationen des jubelnden Ländvolkes und den zahlreichen bewaffneten, Fahnen schwenkenden Schaaren, inmitten der feierlichsten, weihevollsten Stimmung der mehr als achtzig Jahre zählende Ortsälteste im Namen seiner Landsleute, in blumenreicher, fliessend vorgetragener Rede mit beiläufig folgenden Worten Sr. Majestät huldigte:

«Mit dem heutigen Tage ist uns die Sonne aufgegangen. Wir küssen den von Deiner Majestät betretenen Boden, welchen wir als heilige Stätte nunmehr verehren und als heilig unseren Kindern vererben werden. Es ist derselbe Boden, welchen wir mit unserem Blute den Türken abgerungen haben, und wir schätzen uns glücklich, unter Deinen wohlthätigen, glorreichen Schutz aufgenommen worden zu sein. Wir glauben an Muth



und Tapferkeit keinem Deiner Unterthanen nachzustehen und sind jeden Augenblick bereit, unser Blut für Dein grosses Reich zu vergiessen. Wir fürchten uns vor keinem Feinde Deines Reiches; bewaffne uns und wir sind bereit, zu jeder Stunde Deinen Befehlen zu folgen. Živio unser erhabener vielgeliebter Kaiser Franz Joseph der Erste!”

Die in feierlich ernster Haltung ringsum stehende Landbevölkerung stimmte in das Živio stürmisch ein und die loyale Kundgebung, welche nicht erhabener in ihrer Einfachheit gedacht werden konnte, hatte somit den beredtesten und befriedigendsten Ausdruck gefunden.

Noch erschallten die Živio-Rufe, als Se. Excellenz der Statthalter FZM. v. Rodić im Auftrage Sr. Majestät die Ansprache des Greises folgendermassen erwiderte:

„Se. Majestät freuen Sich ganz besonders, das ganze Volk um Sich versammelt zu sehen, und haben mit Wohlgefallen dessen Ergebenheit und Anhänglichkeit aus dessen Munde vernommen. Se. Majestät haben auch die momentanen Verirrungen der Vergangenheit verziehen und sprechen die Hoffnung aus, dass die Bewohner treue, ergebene und anhängliche Unterthanen auch fortan bleiben und eingedenk sein werden der soeben dargebrachten Betheuerungen.“

Die spontane und bedeutungsvolle Ovation, die allen Anwesenden unvergesslich bleiben wird, fand ihren Abschluss in abermaligen endlosen Živio-Rufen. Se. Majestät nahmen die dargebrachten Loyalitätsbezeugungen huldreichst entgegen und ritten sodann nach der griechischen Kirche von Dragalj, wo Allerhöchstdieselben mit solennen Dankgebeten nach griechischem Ritus von der herbeigeeilten Bevölkerung empfangen wurden. Der Kaiser besichtigte die Kirche und die Schule und legte das lebhafteste Interesse an den von den Schülern gemachten Fortschritten an den Tag, die im Gegensatze zu ihren Vätern nicht nur die traditionellen Waffen, sondern auch Buch und Feder in einer Zeit zu handhaben lernen, in welcher ihr Land von den Nachbarn nicht mehr bedroht ist und durch gute Verkehrswege gebildeteren Provinzen näher gerückt wird.

Während die Männer als geübte Schützen und behende Bergsteiger Beweise ihrer Gewandtheit in Handhabung der

Waffen ablegten, führten die Frauen mit meisterhafter Geschicklichkeit sehr schöne Kolotänze aus und streuten die Mädchen Blumen auf den Weg des Monarchen, der dem ländlichen Feste wohlwollend beiwohnte. Dann wurde der Ritt nach dem Fort Dragalj fortgesetzt, wo die Besatzung dem Kaiser zu Ehren die üblichen Kanonensalven gab.

Se. Majestät besuchten das Fort, inspizirten die Besatzung und drückten derselben Allerhöchstihre volle Zufriedenheit aus. In dem Fort nahmen Se. Majestät ein Frühstück ein, zu dem die Landleute aus der Umgegend an drei hölzernen Bratspiessen drei ganze gebratene Lämmer gebracht hatten, eine Aufmerksamkeit, die von Sr. Majestät mit vielem Wohlwollen bemerkt wurde. Auch der Ortsälteste und zwei seiner Kollegen waren zur Frühstückstafel gezogen worden, bei welcher der alte Mann ohne irgend welche Befangenheit in kräftigen, aus dem Herzen kommenden Worten und unter ausdrucksvollen Geberden patriotische Toaste auf das Wohl Sr. Majestät, des durchlauchtigsten Kronprinzen und des ganzen Kaiserhauses ausbrachte. Die wiederholte Kundgebung patriotischer Freudigkeit und treuer Unterthänigkeit wirkte wahrhaft ergreifend.

Vor dem Fort dauerten die Tänze fort, die Begeisterung machte sich Luft und die allgemeine Freude hatte ihren Höhepunkt erreicht. Als Se. Majestät erschienen, trat inmitten der bewaffneten und aufmerksam lauschenden Volksmenge der Podestà von Risano vor, näherte sich Sr. Majestät und trug eine historische Darstellung vor, über den Heimfall des Landes der Krivošijaner an das erhabene österreichische Kaiserhaus. Er betonte ganz besonders, wie es dem Muthe und den unaufhörlichen Anstrengungen dieses Volkes zuzuschreiben ist, dass die Grenzen von Risano bis zu ihrer gegenwärtigen Ausdehnung gelangten, und wie das Land sich glücklich preise, dass seine Bevölkerung zu den Völkern unter dem huldreichen Scepter Sr. Majestät zähle. An diese historische Darstellung knüpfte er Worte des wärmsten Dankes für die überaus zahlreichen Wohlthaten, welche dem regenerirten Lande von Sr. Majestät zu Theil geworden, sei es durch direkte Unterstützung der Bevölkerung, sei es durch den Bau von Strassen und deren dauernde Erhaltung, sei es durch die Erhaltung der Forts — wofür die



Bevölkerung Heil und Segen auf den Kaiser herabflehe. Brausende Živos gaben den Worten des Redners ihre Bekräftigung. Die Stimmung war eine der gehobensten, der Moment einer der feierlichsten; die ganze Szene trug den Ausdruck des wärmsten Patriotismus; in ihrer Einfachheit hatte sie etwas unbeschreiblich Erhebendes und erfreute zugleich durch die musterhafte Haltung und Ordnung. Die Szene wurde endlich auch nicht durch den Anblick von Noth und Kummer getrübt, welcher anderwärts sich dem Blicke und mitleidvollen Herzen des Monarchen vordrängte.

Unter allgemeiner Freude und Befriedigung über die gelungene feierliche Kundgebung von unterthäniger Ergebenheit und über die wiedererlangte kaiserliche Huld und Gnade setzte sich der ganze vergrösserte Zug in Bewegung. Es war bereits 11 Uhr; noch war ein anderer Pass zu übersteigen, eine andere denkwürdige Stätte der für die kaiserliche Armee ruhmvollsten und blutigsten Kämpfe zu durchschreiten, um dann den Rückweg anzutreten durch das Defilé von Han. Welche Erinnerungen, welche Tage für unsere Armee! Der kaiserliche Zug bewegte sich auf einem Reitweg zum Wachthaus Crkvice, das 3800 Fuss hoch auf dem Berge gleichen Namens liegt. Hier bot sich wieder ein anderer Anblick dar; eine ziemliche Strecke vor und hinter Crkvice hatte der kaiserliche Zug Schneefelder zu überschreiten, über welche ein eisiger Wind mit empfindlicher Schärfe hinwehte. Der Berg ist ganz von Serpentinaen umzogen, auf denen sich der Zug mit Anstrengung vorwärts bewegte. Endlich wurde auch das Dorf Napoda und weiterhin Morinje, der Hauptort der Gegend erreicht. Hier wurde eine Zeitlang gerastet. Se. Majestät wollten hier die vor Kurzem erbaute Schule besichtigen und während die bewaffneten Männer nicht abliessen, dem Monarchen ihre loyale Freude zu bezeigen, tanzten die Frauen in den festlichsten Gewändern zwischen ihnen den nationalen Kolo, zu welchem bei jeder Pause die Živio-Rufe erschollen. Neue Zuzügler, bewaffnet vom Kopf bis zum Fuss und in schimmernder Gewandung schlossen sich den ersten an. Die mannigfaltigsten Trachten glänzten in den Strahlen der Sonne; der Zug setzte den Weg fort. Der Ritt ging über einen Abhang, dem Bette eines Sturzbaches entlang, theilweise

auch über Knezlac und von da auf den Höhen von Sant Pebka, wo Pöllerschüsse und ähnliche Freudenbezeugungen den fernsten Anwohnern die Ankunft des Kaisers verkündigten.

Die Natur der Umgebung verlor etwas an ihrer Strenge, in der Ferne zeigte sich allmählig die Vegetation einer Gegend, welche nicht mehr durchgehends rau und wild war.

Südwestlich von Knezlac, auf der letzten Höhe, bevor es hinab zum Meere geht, liegt der Ort Ubli, dessen Einwohner sich, in Waffen und unbewaffnet, am Wege eingefunden, um dem Kaiser ihren ehrfurchtsvollen Gruss darzubringen. Auf dem Bergsattel von Greben war ebenfalls der Empfang höchst feierlich und nach Landessitte, welche es mit sich bringt, dass die Feuerwaffe und der Živio-Ruf zum Ausdrucke der Freude dienen. Die Sonne erzeugte hier zwischen den die Wärme rückstrahlenden Kalkfelsen eine drückende Hitze. Unterdessen hatte das kaiserliche Geleite angefangen, auf den Serpentin den Abhang herunterzusteigen. Der Kaiser war vom Pferde gestiegen und gelangte unter Begleitung und unaufhörlichem Jubel des Volkes zur Quelle von Smokovac, wo Ihm von dem frischen aufsprudelnden Wasser ein Labetrunk geboten wurde. Die Fusswanderung wurde noch anderthalb Stunden fortgesetzt, unter beständigen Kundgebungen der Freude. Nicht lange vor 4 Uhr hielten Se. Majestät den zweiten feierlichen Einzug in Risano, begrüsst von Segenswünschen und Živos als Dank für die vom Monarchen gespendeten Wohlthaten. Der Weg war mit Blumen bestreut und der Jubel war ein ausserordentlicher. Se. Majestät schritten die Front der Ihn empfangenden Ehrenkompagnie vom Regimente König der Belgier ab und schifften sich dann im Galaboote ein, um sich an Bord zu begeben.

Der Abschied von Risano war nicht weniger solenn als anderwärts in den Bocche. Den Strand entlang standen die Bergbewohner, welche von ihren Höhen herabgestiegen waren, und grüssten mit Flintenschüssen und stürmischen Zurufen. Zu bemerken ist, dass unter der ganzen Menge keine ärmlich aussehende Gestalt zu finden war und dass die grösste Ordnung und feierlichste Haltung durchwegs herrschte.

Wie anderwärts, flossen auch für diesen Grenzstamm reichliche und namhafte Unterstützungen, namentlich für jenen Theil



der Bevölkerung, welcher die ihn charakterisirende Delikatesse gehabt hatte, seine wohlbekanntenen dürftigen Verhältnisse bei dem feierlichen Anlasse nicht wahrnehmen zu lassen. Als sich die Miramar in Bewegung setzte, krachten die letzten Flintenschüsse von den Berggehängen zum Abschied. Die kaiserliche Yacht fuhr rechts an dem grünenden Strande hin — einer der angenehmsten Küstengegenden der Bocche. Die Bucht von Risano blieb im Hintergrunde, vorüber ging es an den Catene und es breitete sich das weite, mannigfache Panorama aus, dessen letzte Fernen ein überaus wechselndes Landschaftsbild bieten: ein wohlangebauter, bevölkerter Strand, darüber kahle, felsige Gipfel. Nach 11 Seemeilen Weges ankerte die Miramar angesichts von Meljine, während der Fahrt unablässig von Jubelrufen vom Strande her begrüßt. Unaufhörliche Živio-Rufe, Knallen der Gewehre, Gesänge, Waffentänze gaben ein überaus lebendiges Ganzes; der Anblick war ein höchst malerischer. Die Freudenbezeugungen wurden noch lebhafter, als die beleuchteten Häuser und Berghöhen und zahlreiche Freudenfeuer am Ufer die sonstige Einsamkeit in vollem Lichtglanze erstrahlen liessen, während die von allen Seiten zusammengeströmte Menge ihre Freude in lauten Beifallsbezeugungen zu erkennen gab. Die Nachtlager am Gestade, die flammenden Feuer, die Gesänge gaben in ihrer ländlichen Einfachheit das bezeichnendste Bild des Jubels der Bevölkerung über die Ankunft des Monarchen, Allerhöchstwelcher am Bord dinirten und Sich nicht mehr an's Land begaben.

## CASTELNUOVO, 8. Mai.

Der Ankerplatz von Meljine, der gestern Abends in der Beleuchtung und in Folge des charakteristischen Jubels der aus der Umgebung herbeigeeilten Bevölkerung ein wahrhaft zauberisches Bild darbot, würde eigentlich eine völlige Einöde sein, wenn nicht am Meeresufer einige von Fischern und Seeleuten bewohnte Häuschen und ein jetzt als Militärspital benützter Bau dort stünden, welch' letzterer binnen Kurzem seiner ursprünglichen Bestimmung, als Seelazareth zu dienen, zurückgegeben werden wird. In der Nähe desselben ist in einem ärmlichen Häuschen provisorisch ein telegraphischer Apparat untergebracht, der vorzugsweise für die Hof- und amtliche Korrespondenz während der Kaiserreise benützt wird. Zwischen Meljine und Castelnuovo erhebt sich ein allerliebstes Hügelchen, auf dem inmitten einer üppigen Vegetation auch viele Wohnhäuser errichtet sind. Nach den unwirthlichen Gegenden, die gestern passirt wurden, wirkte der Anblick des saftigen Grüns, der Schatten der zahlreichen tropischen Bäume und der Glanz der bunten Blumen wahrhaft erquickend und wohlthuend.

Se. Majestät, Allerhöchstwelche schon die ersten Morgenstunden den Staatsgeschäften gewidmet hatten, gingen gegen 8 Uhr Früh in Meljine an's Land und wurden dort, wie aller Orten, mit den freudigsten Kundgebungen empfangen. Längs des Landungsplatzes und am Abhange des Hügelchens waren die Bewaffneten, die sich gestern dem kaiserlichen Zuge als Begleiter angeschlossen hatten, staffelförmig bei ihren Fahnen aufgestellt. Auf einen Wink ihres Führers feuerten sie Flintensalven ab und es war eine wahre Lust, sie in ihren malerischen Trachten zu sehen und ihre nationalen Gesänge zu hören.

Se. Majestät geruhten die wiederholte Ovation huldvollst entgegenzunehmen und besuchten sodann das Militärspital, dessen



Vorständen und Verwaltern, sowie dem Militärkommandanten des Bezirkes die Ehre zu Theil wurde, Se. Majestät in alle Abtheilungen des Krankenasyls geleiten zu dürfen. Die wohlthuende Theilnahme, welche Se. Majestät den Leidenden bezeugten, und das warme Interesse, das Allerhöchstdieselben für alle das Wohl der Kranken bezweckenden Vorkehrungen an den Tag legten, machten einen ergreifenden Eindruck auf die Gemüther derjenigen, die Gegenstand so väterlicher Fürsorge waren.

Begleitet von denen, die Seine Ankunft mit so viel Sehnsucht erwartet hatten, erstiegen Se. Majestät nun den vorerwähnten Hügel und bewunderten dessen Naturschönheiten; ein überaus günstiges und mildes Klima belohnt hier in ganz ausnehmender Weise den Fleiss des Landmanns. Ungefähr in der halben Höhe des Hügels ragt zwischen alten Bäumen auf einer von kräftig wuchernden Aloëbüschen und knorrigen Cypressen umgebenen Felsenterrasse die griechische Kirche von Savina empor. Der Pfarrer und die Andächtigen hatten sich dort auf einer die Kirche umgebenden Plattform versammelt, die ehemals als Camposanto benützt wurde. Der Empfang, den sie dem Kaiser bereitet hatten, war überaus enthusiastisch.

Von der Plattform aus überblickten Se. Majestät die unteren Partien des Hügels, die weithin sich dehnende Marina und nach rechts die hohen Gipfel nackter Gebirge. Der Kaiser wollte jedoch auch noch von einer anderen Seite her die reizende Gegend, die wundervollen Gebüsch- und Baumpartien überschauen, „wo hoch die Ceder, grün die Myrthe steht.“ Sein geliebter Bruder, Erzherzog Maximilian hatte, als er noch Linienschiffslieutenant war, öfters eine noch höher gelegene Stelle, auf der sich die St.-Annen-Kapelle erhebt, besucht, um sich von dort aus der herrlichen Aussicht zu erfreuen. Es liegen auch daselbst zur ewigen Ruhe bestattet die bei der Einnahme Castelnovo's durch die Venetianer gefallenen Maleserritter. In brüderlich zärtlicher Erinnerung erstieg der Kaiser auch jene Höhe, von der aus das Auge Küsten und Berge, Ebenen und Hügeln, die Stadt und zahlreiche Villen inmitten der reichsten Vegetation in der günstigen Lage überschaut. Heute zeigte sich das Panorama auch in besonders vortheilhafter Färbung und in herrlicher

Beleuchtung, so dass der Kaiser das weiche und zarte Landschaftsgemälde nicht genug bewundern konnte.

In noch bedeutenderer Höhe steigt das alte regelmässig viereckige Fort empor, an das sich zahlreiche historische Erinnerungen knüpfen, das vielfach schweren Angriffen Widerstand leisten musste, nach seinen Erbauern noch gegenwärtig das Forte Spagnuolo genannt wird und die Stadt gegen ihre Nordseite hin beherrscht.

Nachdem der Kaiser das Fort und die Besatzung inspiziert hatte, stieg Er den steilen, zur Stadt führenden Abhang hinab; in einiger Entfernung von derselben war eine Ehrenkompagnie vom Infanterieregiment Graf Jellačić aufgestellt, während bewaffnete, prächtig aussehende Landleute unter Triumphbögen und Guirlanden weithin reichende Spaliere bildeten. Brausender Jubel erscholl, als Se. Majestät erschienen, und die Bevölkerung von Castelnovo und der umgebenden Dörfer, zu der sich noch viele Fremde gesellt hatten, empfing den Monarchen in wahrhaft überraschender Weise mit neuen, glänzenden Ovationen.

Auf einer abfallenden, mit Festons, Blumen und poetischen Inschriften reichgeschmückten Strasse zog der Kaiser in die monumentale, von uralten Mauern umgebene Stadt ein; an diesen Wällen hatte der Zahn der Zeit sichtlich genagt; Erdbeben hatten vielfache Risse herbeigeführt und auch die verheerenden Spuren vieler im Laufe der Jahrhunderte stattgehabten Belagerungen waren deutlich bemerkbar. Auf der Marina war ein Bataillon vom Infanterieregiment Graf Jellačić aufgestellt. Unter den Klängen der Volkshymne hielt nunmehr der Monarch Revue über dasselbe und liess es defiliren, worauf Er, während Ihm zahlreiche Bewaffnete voranschritten und endlose Živio-Rufe erschollen, unter Triumphbögen, Blumen und Inschriften die hohe Bastei der Stadt erstieg, wo Ihn auf einem weiten Platze vor dem Gemeindehause die Behörden, der höhere katholische und griechische Klerus sowie die Honoratioren der Bürgerschaft, viele Podestà aus den Bocche, der Vicekonsul von Trebinje und die Ihm vorangeschrittenen Bewaffneten erwarteten.

Als Se. Majestät um die Ecke des Platzes schritten, ertönten laute Jubelrufe. Allerhöchstdieselben begaben Sich in das Gemeindehaus, um, wie immer, auch dort wohlwollendst die



von den Repräsentanten der verschiedenen Civil-, Militär- und kirchlichen Behörden dargebrachte Huldigung entgegenzunehmen, über die Verhältnisse der Stadt und ihrer Umgebungen genaue Erkundigungen einzuziehen und über die Interessen zu sprechen, zu deren Förderung und Schutz jene Behörden berufen sind.

Mittlerweile hatte sich eine dichtgedrängte Volksmenge in den Strassen angesammelt, durch welche der Kaiser kommen musste, um die verschiedenen städtischen und ärarischen Institute zu besuchen. Viele Frauen und auch sonstige, von unglücklichen Schicksalen Heimgesuchte schickten sich an, dem Monarchen die bereitgehaltenen Bittschriften zu überreichen. Es that jedoch nicht Noth, sie besonders der kaiserlichen Huld zu empfehlen; Se. Majestät waren kaum auf die Strasse gelangt, als Allerhöchstdieselben auch die Supplikanten sofort bemerkten, auf sie zuzugingen, so wie aller Orten ihnen die Bittschriften aus der Hand nahmen und sie alle mit väterlichen, trostvollen Worten ermunthigten. Wie viele rührende Episoden gäbe es hier zu registriren! Wie viele Freudenthränen lockten die kaiserlichen Trostesworte hervor! Wie viele Schmerzensthränen wurden aber auch getrocknet, wie viele Segenswünsche stiegen aus den ermunthigten Herzen zum Himmel empor!

Castelnuovo (sl. Ercegnovi), um's Jahr 1380 gegründet, galt lange als Hauptstadt der Herzegowina (Ducatus S. Sabae) von der sie auch ihren Namen hat; es fiel in die Hände der Türken, die von den mit den Spaniern verbündeten Venetianern im Jahre 1538 verjagt wurden. Damals fügte man den alten Festungswerken das spanische Fort nördlich über der Stadt hinzu. Im folgenden Jahre bemächtigten sich die Türken wieder der Stadt und behielten sie bis zum Jahre 1687, wo die Venetianer sie aufs Neue einnahmen. Aus den anderthalb Jahrhunderten der Türkenherrschaft sind zu Castelnuovo drei interessante und viel besprochene Inschriften erhalten: eine über dem Thore des von den Türken restaurirten spanischen Forts, eine zweite über dem Stadthore der Terra Ferma aus dem Jahre 1660 und eine dritte auf dem Brunnen des Marktplatzes.

Die Stadt ist Hauptort des Gerichtsbezirkes und der Gemeinde gleiches Namens, welche 6105 Bewohner zählt, wovon

542 in der Stadt, die übrigen in 24 Dörfern mit 1 kath., 14 griech. n. u. Kuratstationen, 1 nautischen Schule und 11 Volksschulen. Castelnuovo hat unter all' den milden Küstengegenden der Bocche und unter all' den angenehmen Landstrichen der Monarchie das mildeste und angenehmste Klima.

Es wurden nun der Reihe nach die Kirchen, Schulen, einige Aemter und die Militäretablissemments von Sr. Majestät eingehend besichtigt. Ein Theil der letzteren ist in den Fortifikationswerken der uralten Stadtmauern untergebracht. Allenthalben drängte sich das Volk herbei, um den Kaiser zu akklamiren, zu sehen und mit Segenswünschen zu überhäufen.

Indessen waren von Meljine die kaiserlichen Yachten herbeigekommen. Nachdem Se. Majestät den Besuch der Anstalten beendet, begaben Sich Allerhöchstdieselben an den Meeresstrand hinab und nahmen von der Stadt zeitweilig Abschied, welche in diesem Momente einen bewundernswerth malerischen Anblick bot. Zwischen den Rissen der alten Wälle, auf den unter den Bastionen vorragenden Felsenklippen, auf den hohen Punkten der Gärten und Felder, die sich neben den Mauern ausdehnen, erschienen in ihrer farbenreichen Tracht die bewaffneten Einwohner und von allen diesen Punkten entluden sich, unter fortwährenden Zivio- und jubelnden Zurufen, krachende Gewehrsalven als Abschiedsgrüsse in die Luft. Von allen Seiten des Thales, des „Mare clausum“ (eingeschlossenen Meeres) ertönten Lebehochs und Schüsse, mit denen sich Glockenklang mischte, so dass diese Bezeugung der Dankbarkeit und Loyalität sich so solenn und laut redend gestaltete, als es nur gewünscht werden konnte. Se. Majestät dankten nach allen Seiten und begaben Sich auf die Miramar, wo das Dejeuner stattfand. Es war ein Viertel über zwölf Uhr und eine heisse Mittagssonne strahlte auf das in tiefer Ruhe daliegende Meer, als Se. Majestät Sich an Bord der Phantasie zur Besichtigung der Forts verfügten, welche an der Einfahrt in die Bocche di Cattaro zur Vertheidigung aller strategisch wichtigen Punkte errichtet sind. Von der einen Seite das Fort Punta-d'Ostro, von der anderen das Fort Mamula, sodann die Batterie von Portorose wurden von Sr. Majestät mit besonderem Interesse, in Anbetracht der grossen Wichtigkeit, welche sie für die Sicherheit der Bocche haben,



inspiziert. Diese Werke sind alle in neuerer Zeit erbaut. Ueberall wurden Se. Majestät von der Besatzung mit militärischen Ehren empfangen. Das umwohnende Volk begrüßte die Ausschiffung und den Rundgang selbst mit lautem, festlichem Jubel, als Versicherung seiner Treue und Anhänglichkeit; die Rosen des Hafens, von welchen letzterer den Namen hat (Portorose) wüßten von den herzlichen und aufrichtigen Ovationen zu erzählen, zu welchen sie selbst dienten, um die Anwesenheit des erhabenen Monarchen zu feiern. Gegenüber von Castelnuovo dehnt sich jenseits am Meere eine Küste aus, welche das türkische Gebiet von Sutorina bildet. Dieses geht von Punta Kobila bis zum Fond der Bai, welche desshalb als Mare clausum angesehen wird. Zum Schutze des Oesterreich zustehenden Seerechtes liegt hier, unweit vom Gestade, das kaiserliche Kanonenboot Sansego stationirt, wie bei Ragusa im Golfe von Klek in gleicher Art die Krka liegt. Se. Majestät geruhten auch dieses Kriegsfahrzeug zu besichtigen und den Officieren aller dieser Besatzungen und des Stationsschiffes die Allerhöchste Anerkennung auszusprechen.

Als die Yacht in geringer Entfernung vom türkischen Gebiete vorüberfuhr, trat das dort garnisonirende türkische Militär unter Waffen und erwies unter den Klängen der österreichischen Volkshymne Sr. Majestät die militärischen Ehren. Der Ausflug zum Besuche der Forts und des Stationsschiffes hatte bis gegen halb 6 Uhr Nachmittags gedauert. Um diese Zeit begaben sich Se. Majestät zum Diner auf die Miramar.

Eingeladen waren: Bezirkshauptmann von Rendić, Bezirksrichter Gregor Katnić, Podestà Conte Wojnović, katholischer Pfarrer Radonić, griech.-orient. Pfarrer Lumbardić, Gemeindebeisitzer Gojković, Podestà von Lustica Rasković, die Handelskapitäne Milassinović und Marco Giurković, Klosterprior P. Petronović, vormaliger Prior P. Abramović, Oberst Banizza des 69. Infanterie-Regiments, Oberstlieutenant Puskar, die Hauptleute Freih. v. Pillersdorff, Freih. v. Königsbrunn, de Boucy, Anderlir und Schober der Festungsartillerie, k. k. Vicekonsul von Trebinje Vercević und mehrere Herren des Gefolges, im Ganzen 26 Personen.

Abends gewährte Castelnuovo einen zauberhaften Anblick. Der Strand, die Stadt, die Hügel, die Festungswerke waren

glänzend beleuchtet. Feuerwerke wurden ringsum abgebrannt, Raketenbüschel fuhren funkensprühend zum Nachthimmel empor, der Strand war mit einer Doppellinie farbiger Lampions geziert, die Konturen der Festungswerke waren mit Lampenreihen bezeichnet, so dass sich die Umrisse der Festung in Feuerlinien darstellten, ein Architekturbild in Feuerglanz, das überaus schön anzusehen war. Aber auch auf dem türkischen Gebiete flammte helle Beleuchtung auf, auch dort ehrte man im Vereine mit dem österreichischen Volke die Anwesenheit des Kaisers.

Auf dem Stadtplatze fand ein Waffentanz von echt lokaler Färbung statt. Die Männer tanzten bei den Klängen einer Sackpfeife paarweise gegen einander und nachdem die charakteristische Tanzfigur beendet war, hüpfen sie wieder gegen einander und küssten sich zum Zeichen brüderlichen Einverständnisses. Später spielte die Militärkapelle. Endlich zog sich die elegante Welt und das bewaffnete Volk unter lauten Živios nach dem Beispiele des Monarchen zurück, um der Ruhe zu pflegen.

Morgen findet der letzte Ritt quer durch die Sutorina nach Ragusavecchia statt.

Somit wäre auch das bergige Gebiet der Bezirkshauptmannschaft Cattaro, welche die Gerichtsbezirke Cattaro, Budua, Risano und Castelnuovo umfasst, von Sr. Majestät glücklich besichtigt worden, Allerhöchstwelche die Ueberzeugung gewonnen haben mochten, dass dasselbe seinen Bewohnern den nöthigen Unterhalt nicht zu liefern vermag. Die Leute leben, je nach der Lage der einzelnen Gemeinden, theils von Ackerbau und von der Viehzucht, theils von Fischerei und Schifffahrt, theils auch von Handel und Kleingewerbe, welches sie auf der Wanderschaft in allen Erdtheilen ausüben. Zu diesem Zwecke verlassen sie ihre Familie auf Monate und Jahre, siedeln sich in der Fremde an und kehren in die Heimat zurück, nicht selten, um bald wieder auf neuen Erwerb fortzuwandern. Die Aermeren von ihnen wurden, wie schon erwähnt, von Sr. Majestät mit reichlichen Spenden bedacht.

Se. Majestät der Kaiser haben dem kaiserlich ottomani-schen Major und Kommandanten des ersten herzegowina'schen



Grenzbataillons Schuschir Bey den Orden der eisernen Krone dritter Klasse, dem Hauptmann des vierten rumelischen Infanterie-Regiments Memeda das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens und dem Kapellmeister in diesem Regimente Mehmed Ali das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, sodann dem Kustos des Franziskaner - Ordens in der Herzegowina Fra Páscho Bazonić das Komthurkreuz und seinem Sekretär Augustin Zubaz das Ritterkreuz des Franz - Joseph - Ordens zu verleihen geruht.

Der Kaiser haben dem kaiserlich österreichischen schon Major und Kommandanten des ersten herzegowinischen

Der Majorat der Kaiser haben dem kaiserlich österreichischen

hat mit reichlichen Spenden bedacht.

Anerkennung von ihnen würdigen, wie schon erwähnt von Sr. Majestät um bald wieder auf neuen Fährten fortzuwandern. Die

verlassen sie ihre Familie auf Lobosch und haben sich nicht

Wanderzucht in allen Richtungen ausbreiten zu diesem Zwecke

nach von Handel und Kleinvertriebe, welche sie auf der

von der Verachtung ihres von Fischer und Schmied, theils

der Lage der einzelnen Gemeinden, theils von Ackerbau und

Umsatz nicht zu ihrem Vorteil. Die Leute kleben so nach

haben möchten, dass dasselbe seinen Bewohnern den Nutzen

ist worden. Allerbötesten die Verbesserung gewonnen

und Carlswayz umfasst von Sr. Majestät glücklich beachtet

schaft Caturio, welche die Gerichtsbezirke Caturio, Hudun, Kasano

zählt somit wird auch das bezirke Gebiet der Bezirksaufsehermann

Kayavacchia statt.

Morgen findet der letzte Kitz durch die Salomon durch

blieben

nach dem Bezirke der Monarchen zurück am 17. März ist

die elegante Welt und das bezirke Volk mit Lobosch

stündliches. Später ergiebt die Mühseligkeit, können sich

einander und krachten sich zum Vortritt beabsichtigen

historische Landtag beendete. ————

zackelnde paarweise gegen einander und nachdem die karal-

Landung statt. Die Männer trafen bei den Klagen einer

Auf dem Stadtplatz fand ein Wettbewerb von acht lokalen

Kaisers

## PORTO PALAZZO (Insel Meleda), 9. Mai.

Der schönste Sonnenschein des Südens beleuchtete heute Früh die mildesten unter den milden Küstengegenden der Bocche und liess die ringsum liegenden Hügel, die mit der üppigsten Vegetation bekleideten Ufer der Bucht von Castelnovo und die sonst grauen Gipfel der gezackten Berge in hellem, prachtvollem Farbenglanze erscheinen. Oliven - Pflanzungen und Cypressen, Palmen und Orangenbäume, Veilchen und Rosen zeigten sich in überreich ausgestatteten Gruppen und bildeten für die malerisch gekleidete Bevölkerung, die, auf der Marina versammelt, Sr. Majestät eine solenne Abschiedsfeier bereiten wollte, einen schönen Hintergrund.

Schon vor 5 Uhr Morgens waren Se. Majestät der Kaiser an's Land gefahren, um den Ritt durch die Sutorina bis Ragusa-vecchia zu unternehmen. Da es Sonntag war, wohnten Seine Majestät früher einer stillen Messe in der Pfarrkirche bei und begaben sich sodann unter den Ergebenheitsbezeugungen der Behörden und der zahlreich herbeigeeilten Volksmenge in die griechische Kirche von Topla, das gewissermassen eine Vorstadt von Castelnovo ist. Ein dichter Blumenregen fiel dort zu Ehren des Kaisers auf den Weg und im Schatten alter Palmen wurden Se. Majestät in enthusiastischer Weise vom Vorstande der Kirche empfangen und gehuldigt. Se. Majestät wohnten den solennen Dankgebeten bei, die des beglückenden Anlasses halber von der Menge der Andächtigen dargebracht wurden. Die herzlichsten Živios bildeten den Schluss der gottesdienstlichen Zeremonien, worauf Se. Majestät noch die Ehrenkompagnie des Infanterie-Regiments Graf Jelačić inspizirten und Abschied von den Honoratioren und der herbeigeströmten Menge nahmen. Unter dieser bemerkte man auch viele, das



Abschiedsbild verschönernde Damen, die trotz der frühen Morgenstunde die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen wollten, des Monarchen noch im letzten Momente Seines Verweilens ansichtig zu werden. Se. Majestät dankten nach allen Seiten hin für die zarte Aufmerksamkeit und stiegen dann, während unaufhörlich Živio-Rufe ertönten und Fahnen und Tücher geschwenkt wurden, zu Pferde. Das militärische Gefolge that sofort dasselbe. Wieder schlossen sich dem kaiserlichen Zuge überaus zahlreiche Bewaffnete an, die aus den Umgebungen, theilweise beritten, herbeigekommen waren.

Unter den vom Landvolke abgefeuerten Flintensalven, dem festlichen Läuten der Kirchenglocken und den lauten Segenswünschen der Menge begann der Kaiser den Ritt. Der Morgen war wunderschön, die Landschaft prangte im saftigsten Grün, die Blumen verbreiteten ihre erquickendsten Düfte und die aus dem Winterschlaf erwachte Natur brachte dem erlauchten Reisenden ihre köstlichsten Gaben in Fülle dar. Nach einem halbstündigen Ritte an der Küste hatte der lange Zug bereits die Grenze erreicht. Beim Grenzwachthause von Magazza wurde die Besatzung inspizirt und auch die schönen, von den Soldaten angelegten Gartenpflanzungen in Augenschein genommen, die unter dem Einflusse des so günstigen Klima's trefflich gedeihen.

Hier, wo der Strand sich weiter ausbreitet, berührten Se. Majestät zunächst das türkische Gebiet der zweiten Enklave von Sutorina, aber wie über Klek auf einer österreichischen Strasse, auf welcher je ein Mal im Monat eine Kompagnie österreichischen Militärs unter Trommelschlag mit fliegender Fahne marschirt, um so auch nach aussen hin den Bestand österreichischen Anrechtes auf diese Strasse zu bezeugen. Nicht weit von der Grenze war unter Führung eines Majors eine Ehrenkompagnie mit einer Militär-Musikkapelle aufgestellt, um unter den Klängen der österreichischen Volkshymne dem vorüberkommenden Monarchen militärische Ehren zu erweisen. Der Kaiser stieg vom Pferde, näherte sich der Kompagnie, schritt ihre Front ab, liess sie defiliren und sprach sodann dem Major Allerhöchstseiner Wohlgefallen an der Haltung und Bewegung dieser Soldaten aus. Der k. und k. Vicekonsul von Trebinje, der

sich in Castelnuovo dem kaiserlichen Zuge anschloss, war bei dieser militärischen Ehrenbezeugung anwesend.

Die österreichische Poststrasse führt sodann durch ein enges, vom Wildbach Sutorina durchströmtes Thal, welches durch seine Fruchtbarkeit und seine Naturreize einen ungemein erquicklichen Eindruck machte. Die Vegetation entfaltet dort die anmuthigsten und mannigfachsten Formen; würde daselbst die Hand des Menschen der Natur zu Hilfe kommen, so könnten vegetabilische Schätze im eigentlichsten Sinne des Wortes gewonnen werden.

Der Ritt auf türkischem Gebiete dauerte ungefähr eine Stunde und erst an der Grenze nahmen die von Castelnuovo mitgekommenen Begleiter mit schwerem Herzen Abschied. Mit Živiorufen und Flintenschüssen, die weithin durch das Thal erschallten, suchten sie ihre Empfindungen auszudrücken.

An die Stelle der Scheidenden traten nun wieder andere Landleute, die mit wehenden Fahnen, in bunten, leuchtenden Trachten Sr. Majestät entgegengezogen waren, um Allerhöchstdieselben aufs Lebhafteste zu begrüßen. Am Ausgange des Thales beginnt wieder österreichisches Gebiet. Das an der Berglehne errichtete Wachthaus wurde mit einem Besuche des Kaisers beehrt. Bei der Fortsetzung des Rittes erschien an der Wasserscheide ein anderer Volksstamm, der sich ebenso durch schönen und kräftigen Körperbau als durch Sitte und Manier bemerkbar machte. Diese Leute können die Blüthe der Canalesen genannt werden; sie waren in goldgestickten Gewändern aufgezo-gen und begrüßten ihren Monarchen mit enthusiastischen Akklamationen und lebhaftesten Evvivas. Auch die Frauen, die um die Köpfe schöne, weisse, in kleine Falten geplättete Tücher trugen, boten eine anmuthige Erscheinung.

Nachdem die ersten Ergebenheitsbezeugungen stattgefunden hatten, setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Ueber 600 Bewaffnete und an 200 Mädchen und Frauen gaben dem Monarchen das Geleite und ausserdem waren die Gebirgsbewohner in grosser Menge herbeigekommen, um sich zu beiden Seiten des Weges aufzustellen und Spalier zu bilden. Auch diese Leute zeichneten sich sämmtlich in vortheilhafter Weise durch sehr schöne Körperformen und eine gewisse geistige Aufgewecktheit, sowie



durch besondere Lebhaftigkeit in ihren Kundgebungen aus. Ihre charakteristische Tracht ist fast ganz gleichförmig und besteht hauptsächlich aus blauwollenen Anzügen. Sie wetteiferten mit ihren Nachbarn, den Brenesen, in der Art und Weise, in der sie dem Kaiser ihre Ergebenheit bezeugten.

Die kaiserliche Kavalkade, der eine enthusiasmirte Begleitung theils voranging, theils nachfolgte, erreichte endlich in der Nähe des Dörfchens Gruda die weite und dichtumwaldete Thalebene von Canali, welche sich in der Richtung von West nach Nordwest bis zum Fusse des 3878 Fuss hohen Berges Sniježnica und dessen Ausläufern hinzieht und von der reissenden Ljuta durchströmt wird, welche von Zeit zu Zeit das Land überschwemmt. Es ist nur wenige Wochen her, dass noch ein Theil des Bodens unter Wasser stand, und einzelne Kähne sind noch jetzt da und dort in einiger Entfernung bemerkbar. Das Wasser verliert sich dann in Schlünde, deren Ausmündungen nicht bekannt sind. Der Empfang, welchen Se. Majestät in Gruda fanden, war nicht minder begeistert als herzlich und feierlich, — der Willkommgruss des Pfarrers fand hier in italienischer Sprache statt und neben den Živios erschollen donnernde Evvivas. Der Kaiser stieg vom Pferde, dankte dem Redner, trat in die Kirche ein und drückte Sein Bedauern aus, dass in einer von der Natur so reich ausgestatteten Gegend von der Gemeinde noch keine Volksschule errichtet worden sei. Im Hause des Pfarrers ward ein mässiges Frühstück eingenommen, zu welchem ein vom Pfarrer selbst gebauter und gekelterter Wein servirt wurde, welcher in der That sehr wohlschmeckend befunden ward und als Probe angesehen werden konnte, was der Boden hervorzu bringen im Stande ist, wenn er rationell bebaut und den Gewässern auf technisch tüchtige Weise eine Regelung gegeben wäre. Hierauf setzte sich, nachdem etwa eine halbe Stunde verflossen war, der Zug wieder in derselben Ordnung wie früher in Bewegung. Bewaffnete und Weiber, Sackpfeifenspieler und Mädchen, welche Kränze aus Blumen und Lorbeeren gewunden trugen, begleiteten den langen Zug, welchem ein Führer zu Pferd voranritt.

Bald darauf langten Se. Majestät bei dem Dorfe S. Giovanni an, wo Allerhöchstdieselben von den Landleuten mit allen Freudenbezeugungen empfangen wurden. Der Ortspfarrrer an der

Spitze seiner Pfarrkinder, die alle in schöner Ordnung am Wege des Monarchen aufgestellt waren, dankte dem Kaiser besonders für die reichen Spenden, welche die Vollendung seiner hübsch gelegenen, von prächtigen Cypressen umgebenen Kirche ermöglicht hatten. Der abermals durch die Bewohner der rechts und links von der Strasse in der Ebene von Canali sich erhebenden Ortschaften vergrösserte Zug bewegte sich nun, durch seine grosse Ausdehnung und die daran Theil nehmende Menge etwas behindert, langsamer vorwärts, gewann aber an Feierlichkeit und imponirendem Ansehen.

Beim Heraustreten aus der Ebene, gerade bei dem Dorfe Pridrovje am Abhange des Berges, vernahm man Pöllerschüsse, die auch den Entferntesten den feierlichen Vorüberzug des Kaisers ankündigten. Die Gegend begann hier öde und reizlos zu werden; der Fleiss der Bewohner ist aber so gross, dass der Kaiser die auffallende nutzbringende Verwerthung des felsigen Bodens fortwährend bewunderte. Der Abstieg geht gegen das Meer hin, in dessen Richtung die Kavalkade und die überaus zahlreiche Begleitung sich bewegten. Die Klippen und Gestade des Meeres zeichneten sich deutlicher ab; die kaiserlichen Yachten kamen neben dem Lloydampfer in Sicht und endlich wurden auf einer schönen Strasse unter dem Donner der Kanonen, unter Evvivarufen und Ausbrüchen der lebhaftesten Freude die klassischen Mauern von Ragusavecchia erblickt.

Ragusavecchia (sl. Captat), von Castelnuovo  $4\frac{7}{8}$  Meilen entfernt, liegt links von der Poststrasse, mit der es durch eine Seitenstrasse in Verbindung steht. Auf dem südlichen Ende der gleichnamigen Bai, Ragusa gegenüber, soll dieser Flecken an der Stelle liegen, wo einst das alte Epidaurus stand, welches die älteste griechische Kolonie in Illyrien war, hierauf im Jahre 223 vor Chr. von den Römern unterworfen und zu einer ihrer Kolonien (Colonia Maria) erhoben wurde. Im Jahre 639 zerstörten die Awaren die Stadt, von der heute kaum mehr eine Spur zu finden ist. Als die Ragusaner den Platz erwarben, entstand daselbst das heutige Ragusavecchia. Das religiöse Gefühl des Volkes verklärte die Umgebung mit allerlei legendarischen Wundern, nachdem die sagenhaften Erzählungen von den vorhistorischen Zeiten nicht mehr herhalten konnten.



Hauptstadt der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleichen Namens in der Bezirkshauptmannschaft Ragusa, zählt Ragusa-vecchia 634, die ganze Gemeinde 9234 Bewohner in 30 Dörfern mit 11 katholischen Kuratstationen und 4 Volksschulen. Obwohl die Canali und die umstehenden Berge für Ackerbau und Viehzucht geeigneter sind als irgend eine andere Gemeinde des Bezirkes, so sind doch die Canalesen, wie die übrigen Bewohner des Gebietes von Ragusa, mit Vorliebe der Schifffahrt ergeben.

Die Mittagssonne strahlte in schönstem Glanze, als Seine Majestät, erwartet, ersehnt und mit Jubel begrüßt, unter einem Triumphbogen vor dem Thore des schönen Ortes anlangten, der durch seine Geschichte, seine topographische von einigen vorliegenden Felsenklippen geschützte Lage und durch seinen mit schönen Gebäuden aus behauenen Steinen besetzten Hafendamm die Aufmerksamkeit des Kaisers besonders in Anspruch nahm. Am Stadthore vom Podestà und dem Gemeinderathe ehrerbietigst empfangen, von begeisterten Evvivas und von einem Blumenregen begrüßt, begleitet von den unaufhörlichen Zurufen der enthusiastischen Bevölkerung, hielten Se. Majestät den festlichen Einzug in die Stadt. Allerhöchstdieselben traten zuerst in die nahegelegene Kirche, wo ein feierliches Dankgebet abgehalten wurde. Von hier aus begab sich der Kaiser, begleitet von dem Volke, das sich unter Freudenbezeugungen auf Seinen Weg drängte, den Hafendamm entlang in das Gerichtsgebäude und nahm dort die ehrerbietigen Huldigungen der kirchlichen, der Militär-, Civil- und Kommunalbehörden entgegen. Se. Majestät geruhen auch Audienzen zu ertheilen und viele Bittgesuche entgegenzunehmen.

Inzwischen wogte auf der Marina eine ausserordentlich zahlreiche Volksmenge in freudiger Erregung auf und nieder; sie war in sichtlicher Weise durch Gäste aus dem nahen Ragusa vermehrt worden, die eigens mit dem Lloydampfer *Adria* herübergekommen waren, um den Festlichkeiten anzuwohnen und ihre *Živio*-Rufe mit den Evvivas ihrer Nachbarn zu vereinigen. Der dem Kaiser bei der Besichtigung der bemerkenswerthen öffentlichen Anstalten Ragusa-vecchia's bereite Empfang war überall der feierlichste und ehrerbietigste; Schifffahrt, Land-

bau und Fischerei waren Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit seitens Sr. Majestät. Auch auf der Strasse, beim Heraus-treten aus einer der besichtigten Lokalitäten, geruhten Seine Majestät Bittgesuche entgegenzunehmen. Der heitere Himmel, das ruhige, von beflaggten Barken bedeckte Meer, das Zusammenströmen des Volkes am Ufer, der Aufmarsch der Bewaffneten auf den Hügeln, die vornehmen Gäste aus Ragusa: Alles einte sich, um den Abschied ebenso imposant als herzlich zu gestalten.

Se. Majestät hatten die Besichtigungen noch nicht be-  
 endigt, die hier wie überall Allerhöchstderselben ein Bild der örtlichen Verhältnisse lieferten, als am Hafendamm durch die versammelte Menge kaum mehr durchzukommen war. Nach Beendigung der Inspizirungen wurde mit Mühe Bahn gemacht. Unter lauten, wahrhaft südländischen Freudenbezeugungen, in Anwesenheit der Honoratioren bestiegen Se. Majestät das Galaboot und stiessen, geleitet von einer Menge Barken von jeglicher Form und Grösse, unter den freudigen Zurufen des Volkes, dem Tücherschwenken und Živio-Rufen der Ragusaner Gäste auf der Adria, vom Lande. Das Galaboot mit der kaiserlichen Standarte fuhr über die Bai dahin, von den nahen Hügeln erdröhnten die Gewehrsalven der staffelförmig zwischen Oliven- und Cypressenhainen aufgestellten bewaffneten Landleute und hallten von den gegenüberliegenden Felsenklippen wieder. Die zahlreichen Barken mit den Honoratioren des Ortes, jenen aus dem nahen Ragusa und den Festtheilnehmern aus dem Marktflecken folgten. Auch die Adria setzte sich in Bewegung, und als die Miramar sich dem hohen Meere zuwandte, um den Kurs nach der neuen Bestimmung zu nehmen, benützte die Adria den richtigen Moment, um sich der kaiserlichen Yacht zu nähern und so den Ragusanern Gelegenheit zu geben, Seiner Majestät noch einmal eine feierliche Ovation darzubringen. Auf offener See erschallten die Živios der Männer; die Damen grüssten mit wehenden Tüchern; die Herren schwenkten freudig ihre Hüte und immer von Neuem wiederholten sich die Bekundungen der Freude und Anhänglichkeit, wie sie in würdevoller Weise von den Ragusanern schon früher in ihrer eigenen Stadt gegeben worden waren. Se. Majestät liessen vom



Verdeck der wiederholten Aufmerksamkeit huldreichste Anerkennung widerfahren.

Bei schönstem Wetter und ruhiger See, in welcher sich der klare Himmel spiegelte, setzte die Miramar ihre glückliche Fahrt auf offenem Meer fort. Wiederholt richtete der Kaiser den Blick auf das wundervolle Panorama, das Er hinter Sich zurückliess. Von den Kämmen der hohen grauen Berge, deren Rauheit Er kennen gelernt, bis zu den lieblichen, mit einem so schönen Pflanzenwuchse bedeckten Gestaden von Ragusa hinab, von den Felsen bis zu den Hügeln, den Klippen, den da und dort über die See verstreuten Inselchen — entrollte sich ein Landschaftsbild, das im Glanze der Sonne wirklich etwas Bezauberndes an sich hatte. Allmählig verblassten die Farbentöne, die Inseln flossen für den Blick mit dem Festlande in Eins zusammen; Ragusavecchia, Lacroma und Ragusa selbst waren aus dem Gesichtskreis verschwunden; andere Rheden, andere Inseln und Klippen zeigten sich am Horizont. Die Miramar, begleitet von den anderen kaiserlichen Yachten, näherte sich in nordwestlicher Richtung der Insel Meleda. Nun galt der kaiserliche Besuch der bedeutungsvollen natürlichen Inselkette, welche seit den phönizischen Zeiten stets, wie historisch leicht nachweislich, den Angelpunkt des adriatischen Meereslebens bildete; es galt, durch die Anwesenheit des Kaisers das Bewusstsein ihrer Zusammengehörigkeit mit dem österreichischen Kaiserreiche zu befestigen und dem langgestreckten Inselgebiete neue Aussichten für eine gedeihliche Zukunft zu eröffnen.

Die kaiserlichen Yachten passirten die ganze mit reicher Vegetation bedeckte westliche Küste der Insel Meleda und umschifften die Nordspitze, in deren Nähe die See mit zahlreichen bewohnten Inselchen und unbewohnten Klippen übersät ist.

Wer kann sie jetzt anführen? Wer die Geschichten erzählen, die sich an diese Scogli knüpfen? Wie viele Hero und Leander kamen in diesen Fluthen um? Wie viele Seeräuberszenen spielten sich zwischen diesem Archipel ab? Der praktische Sinn der Gegenwart benützt mehrere dieser Einöden und Klippen, um die äusserer und die innere Handelsstrasse des adriatischen Meeres mit herrlichen Leuchthürmen zu versorgen.

Die kaiserlichen Yachten gelangten nun in langsamer, majestätischer Bewegung in den langen und schmalen Kanal von Porto Palazzo, in dessen Hintergrund die Ruinen eines uralten Gebäudes liegen, von dem jedoch bloss der traditionelle Name römisch ist. In dieser Einöde, inmitten eines Stillebens im eigentlichsten Sinne des Wortes, zwischen mit reicher dunkelgrüner Vegetation bewachsenen Hügelchen gingen die kaiserlichen Yachten vor Anker. Hier herrscht idyllische, erquickliche, auch für Se. Majestät willkommene Ruhe, denn zum ersten Male seit der ganzen Reise fand am Haltepunkte keine geräuschvolle Kundgebung statt. Se. Majestät übernachteten am Bord der Miramar, in einer Bucht, an deren Ufern keine menschliche Seele sichtbar war und absolute Stille und Einsamkeit herrschte.

Meleda (sl. Mljet, lat. Melita) über 5 Meilen lang und gegen  $\frac{1}{2}$  Meile breit, bildet eine Inselgemeinde im Gerichtsbezirke von Stagno, welche in 6 Dörfern mit 3 kath. Kuratstationen und 2 Volksschulen 1381 Bewohner zählt. Die Insel, welche der Vortrefflichkeit ihres Honigs ihren Namen verdankt, ist schon in der römischen Geschichte bekannt, auch ohne dass man hier die Argonauten ankommen liesse, und den Aufenthalt Ulysses bei der schönen Calypso hieher verlegen wollte. Die Insel wurde vom Kaiser Oktavianus Augustus unterworfen, weil deren Bewohner sich den römischen Schiffern feindselig gezeigt hatten, und war Verbannungsort des Prokonsuls Agesilaus Anazaba aus Cilicien, der vom Kaiser Septimius Severus propter contemptae Majestatis dahin verwiesen wurde. Nach vielen Wechselfällen kam die Insel in den Besitz eines Benediktinerklosters, dessen gelehrte Mönche sich vielfach mit dem vom Apostel Paulus an dieser Insel erlittenen Schiffbruch befasst haben mochten. Als das Kloster im XVII. Jahrhunderte wegen Mangels an Nachwuchs leer blieb, wurden dessen Einkünfte zum Unterricht der Jugend verwendet. Die Bewohner befassen sich mit Ackerbau und Viehzucht.



## CURZOLA, 10. Mai.

Die fromme Tradition des Landes erzählt, dass der Apostel Paulus auf einer seiner apostolischen Pilgerfahrten vom Sturme nach der Insel Meleda verschlagen wurde. Nach dem Gesetze des Gegensatzes erschien auch in Folge dieser Sage die Ruhe der Luft und die Meeresstille nur noch erhabener und ergreifender und gleiche Wirkung übten auch das tiefe, ringsumher herrschende Schweigen und die Einsamkeit des Hafens, in welchem der Kaiser einige Stunden der erquicklichsten Ruhe gefunden hatte. Die frühesten Morgenstunden hatten jedoch Se. Majestät bereits wieder am Arbeitstische zugebracht und erst nach mehrstündiger Arbeit liessen Sich Allerhöchstdieselben um 7 Uhr an's Land setzen und zwar an der Stelle, wo sich die bereits erwähnten Ruinen eines angeblich römischen Gebäudes befinden. Einige arme, auf der Insel hausende Hirten, Fischer und Holzfäller hatten den Landungsplatz so gut es ging, mit einer grünbelaubten Triumphpforte hergerichtet und mit Fahnen geschmückt.

Der von dem römischen Kaiser hieher verwiesene Prokonsul von Cilicien hätte schwerlich einen reizenderen Ort finden können, der mehr zu Selbstbetrachtungen geeignet gewesen wäre.

Se. Majestät wurden an der Landungstreppe mit lebhaften Živios von den herbeigeeilten Vorständen der Landgemeinden, von den Geistlichen, den Ortsbewohnern und den Forstbeamten empfangen, den ersten ärarischen Beamten, denen in Dalmatien die rationelle Forstkultur der Staatswaldungen anheimgegeben ist. Von dem einsamen Ufer führt ein ländlicher Weg über eine halbe Stunde lang quer durch die mit der üppigsten Vegetation bedeckte Insel bis zum östlichen Abhange eines mit herrlichen Oelbäumen theilweise bepflanzten Hügels, an dessen

Fuss sich ein sehr schöner Landsee in zwei abgeschlossenen Abtheilungen ausbreitet. Längs des sauber hergestellten Landweges waren hie und da Mädchen aufgestellt, welche dem vorbeigehenden Monarchen Blumen auf den Weg streuten. Auf dem Landungsplatze erhebt sich ein Haus; ringsum stehen einige Hütten, die Zufluchtsstätten weniger Bauern, die sich mit der Kultur des ungemein ausgedehnten waldigen Terrains beschäftigen. Das Dörfchen heisst Pristanište und hatte sich für den Allerhöchsten Besuch festlich mit einer Triumphpforte und etlichen Fahnen vorbereitet. Se. Majestät liessen sich in einem von Urlaubern und Reservisten der Kriegsmarine geruderten Boote über den See setzen, um am entgegengesetzten Ufer zu dem alten, einsamen, zur Hälfte in Ruinen liegenden, ehemaligen Benediktiner-Kloster zu gelangen. Jetzt wohnen dort die kaiserlichen Forstbeamten und ein mit der Seelsorge von etwas über hundert in der Nachbarschaft wohnenden Individuen betrauter Franziskaner. Bis Babinopolje, dem südlich liegenden Hauptorte der Insel, ist auf einer wenigstens 18 Miglien betragenden Strecke beinahe Alles entvölkert. Während der Ueberfahrt wiederhallten Flintenschüsse, Glockengeläute und fortwährende Živios der in kleinen Barken begleitenden Dorfbewohner. Am Landungsplatze, in dem kleinen Hafen des Klosters St. Maria del Lago, hatten die wenigen Bewohner dem Kaiser nach Möglichkeit einen mit ihren Mitteln im Einklange stehenden Empfang bereitet.

Im Hintergrunde eines von Säulen getragenen Klosterkorridors hatten die mit der Bewaldung beauftragten Förster aus frischen Lorbeerzweigen folgende Inschrift mit einem dem Kaiser gewidmeten Hochrufe angebracht:

Kein Forst ohne Kultur,  
Keine Kultur ohne Forst.

Der Kaiser, geleitet von dem Franziskaner - Seelsorger P. Batinič, besichtigte die armselige und baufällige Kirche, erkundigte sich lebhaft um die Verhältnisse der Forstkultur, bewunderte die landschaftliche Szenerie, kehrte sodann über den fischreichen See nach dem entgegengesetzten Ufer zurück, woselbst die Fischer die Ausbeute eines soeben ausgeführten



Fischfanges dem Monarchen vorlegten, Allerhöchstwelcher die Gewogenheit gehabt hatte, zu erlauben, dass die Fische an Bord der Miramar gebracht werden könnten. Nach einer halbstündigen Fusswanderung gelangten Se. Majestät nach Porto Palazzo zurück, um Sich unter den herzlichsten Živios der Insulaner, den Hurrah-Rufen der Mannschaften der kaiserlichen Yachten wieder auf der Miramar einzuschiffen.

Bei sehr schönem Wetter, obwohl das Meer doch nicht mehr so ruhig wie in den ersten Morgenstunden war, wurde das Signal zur Abfahrt gegeben und die Miramar schiffte durch den Kanal von Meleda gegen die Halbinsel von Sabioncello. Im Westen starrten aus der See die lagostinischen Klippen empor und hinter denselben, etwa 30 Seemeilen vom Festlande entfernt, zeigte sich in schwarzer Färbung die Insel Lagosta. Nicht dorthin, sondern nach dem westlichen Theile der Halbinsel wurde die kaiserliche Yacht gesteuert, um Orebić, den Hauptort dieser Halbinsel, nach etwas mehr als dreistündiger Fahrt auf bewegter See glücklich zu erreichen und in einiger Entfernung von der Küste vor Anker zu gehen. Die Ufer sind felsig und steil; mehr landeinwärts werden jedoch wohlgepflegte Oelbaumpflanzungen und reizende Gärten sichtbar; die Eichen mit stacheligen Blättern, die schlanken und breitwipfeligen Cypressen nehmen sich sehr schön in der Perspektive aus.

Orebić ist Hauptort der Gemeinde Sabioncello (sl. Pelješac) und eines Gerichtsbezirkes, der noch drei andere auf der Halbinsel (sl. Rat) gelegene Gemeinden umfasst. Die Gemeinde Orebić zählt 2095 Bewohner, wovon 486 im Flecken, die übrigen in 5 Dörfern, mit 3 katholischen Kuratstationen und 4 Volksschulen vertheilt sind.

Der ganze, durch die Regelmässigkeit seiner Strassen und die geschmackvolle moderne Bauart seiner Häuser und die Eleganz seiner Gärten vortheilhaft bekannte Flecken war mit Emblemen, Flaggen, Fahnen, Triumphbögen, slavischen und italienischen Gedichten und Inschriften festlich geschmückt. Auf dem neuen Molo hatte man eine sehr zierliche, mit einem feinen grünen Teppich überdeckte Landungstreppe angebracht, eingesäumt war der Teppich mit rothem Seidensammt. Ebenso waren längs des ganzen, überaus langen Dammes in geringen

Abständen grosse Flaggenstangen aufgepflanzt; der Treppe gegenüber ragte eine solche von kolossalen Dimensionen empor. Ein eleganter, achteckiger, prachtvoller Pavillon aus rothweisser, mit Goldfransen besetzter Seide war von einem kaiserlichen Adler überragt und sein Fussboden mit feinem grünem Tuche bedeckt. Der Weg vom Landungsplatz zum Pavillon verschwand unter einem Blument Teppich. Neben dem Pavillon harrten zwölf schöne Mädchen, theils in Nationallokaltrachten, mit einem charakteristischen aus allen Weltgegenden zusammengebrachten reichen Kopfputz, der einen Strohhut ausstattete, theils in Festanzügen, wie allgemein üblich sind, alle mit Blumenkörbchen, um den Weg, den der Kaiser kommen musste, mit Blumen zu bestreuen. Zum Empfangslokal hatten Se. Majestät huldreichst das schöne Gebäude des maritimen Vereines von Sabioncello angenommen, das in passender prachtvoller Weise eingerichtet und geschmückt war.

In der Nähe des Pavillons war ein schöner und grosser Triumphbogen errichtet, ebenso noch andere sechs im Orte, die sammt und sonders in geeigneter Weise dekorirt waren. In der Hauptstrasse waren mit Myrthenzweigen in bedeutender Höhe die Bogen unter einander verbunden. Zwischen dem ersten und zweiten Triumphbogen hatte man einen öffentlichen Garten mit allen nur irgendwie zu Gebote stehenden Pflanzen improvisirt, der in anmuthigem Verhältniss zu der üppigen Vegetation stand, die in der Umgegend gedeiht. Hier war auch eine auserlesene Schaar von 60 Seekapitäns und Schriftführern in Spalier aufgestellt, und vor dem Vereinsgebäude wurden Se. Majestät von sämmtlichen Behörden, dem Klerus und 40 schönen und eleganten Mädchen aus den angesehensten Familien von Sabioncello erwartet. Das dem Vereine von Sabioncello angehörende, im Hafen vor Anker liegende und ganz beflaggte Fahrzeug Adamo feuerte 101 Salutschüsse aus jener Batterie ab, die der Festlichkeit halber eigens aufgeführt worden war und sechs Geschütze zählte.

Zwei lange Reihen von reichbeflaggten Booten unterhielten die Verbindung mit der Yacht Miramar. Italienische und slavische Hochrufe, wie die weitschallenden Hurrahs der Matrosen begrüsst die Landung Sr. Majestät, Allerhöchstwelche von



dem Podestà die Huldigungen des dort aufgestellten Gemeinderathes huldvollst anzunehmen geruhten, und dieselben mit folgenden Worten in italienischer Sprache erwiederten :

„Ich nehme mit besonderem Wohlwollen die Huldigung entgegen, die Sie Mir im Namen der Bevölkerung darbringen. Mit Vergnügen besuche Ich diese Gemeinde, von welcher ein so mächtiger Impuls zur Entwicklung der nationalen Handelsschiffahrt ausgegangen ist. Fahren Sie in Ihren Bestrebungen fort und seien Sie Meiner Huld und Gnade dabei versichert.“

Stürmische Evviva und Živos folgten allenthalben.

Der Vorstand des maritimen Vereines erbat sich bei diesem Anlass die Gnade, dass seine neue, bei Šuplji-Kamen befindliche Werfte den Namen Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Kronprinzen Rudolf führen dürfe. Die Gnade wurde huldreichst gewährt.

Se. Majestät zogen vorzugsweise Erkundigungen über die Schifffahrtsverhältnisse des Ortes ein, der seiner eigenen Initiative sein Aufblühen verdankt.

Die Antwort Sr. Majestät auf die Ansprache des Podestà hebt diesen ehrenvollen Umstand ganz besonders hervor. Und mit vollem Recht; denn ein Moment der Gesittung ist hier zur Geltung gekommen, wie nirgendwo in Dalmatien, und dieses Moment heisst: die Arbeit. Durch die verständnisvolle und anhaltende Arbeit hat sich Orebić rühmlich individualisirt und zu einem Wohlstande mächtig aufgeschwungen, welcher als anspornendes Muster hingestellt werden kann.

Nun begann der feierliche Einzug. Die Menge drängte sich an den Umjubelten heran und begleitete Allerhöchstdenselben mit ungeheuerem Enthusiasmus bis zu dem Empfangsgebäude, woselbst allsogleich die huldigenden Aufwartungen begannen.

Nach den Vorstellungen des Klerus, der Behörden und der Korporationen besuchten Se. Majestät, durch die gedrängte und fortwährend zujubelnde Volksmenge schreitend, das Gerichtsgebäude, die Gefängnisse und die Knabenschule, wo Allerhöchstdieselben in jeder Klasse mit dem Vortrage einer Strophe

der Volkshymne begrüsst wurden. Se. Majestät liessen auch in jeder Klasse mehrere Schüler prüfen und sprachen Ihre Befriedigung mit den Leistungen derselben aus. Hierauf begab Sich der Kaiser in die Pfarrkirche von St. Stephan, wo Ihn der Klerus erwartete, der ein Tedeum intonirte. In der Mädchenschule überreichte ein Mädchen ein schönes Kamelienbouquet und sprach einige huldigende Worte. Auch hier sprachen Seine Majestät Ihre Zufriedenheit mit den Fortschritten der Kinder aus.

Obwohl der Besuch der neuen Schiffswerfte des Vereines von Sabioncello in dem Festprogramm nicht verzeichnet war, begaben Sich Se. Majestät doch im Galaboot dorthin, wurden mit Akklamationen empfangen und wohnten der feierlichen Kiellegung des 31. Vereinsschiffes bei, des ersten in Orebić selbst gebauten.

An Bord der Miramar zurückgekehrt und vom Gestade, den Schiffen und der Werfte aus freudigst begrüsst, fuhren Se. Majestät gegen 1 Uhr Nachmittags nach Curzola. Der kaiserlichen Yacht folgten der kleine Dampfer Concordia, an dessen Bord sich der Gemeinderath befand, und zahlreiche festlich geschmückte Barken.

Vom Westende Sabioncello's südlich, kaum 1 Seemeile vom Festlande entfernt, erstreckt sich die Insel Curzola (sl. Korčula, lat. Corcyra nigra) über 6 Meilen lang und gegen  $\frac{3}{4}$  Meile breit nach Westen. Die westlichste Spitze der Insel steht von der Insel Lagosta nur 7 Seemeilen ab.

Orebić gegenüber auf der Insel, liegt die Stadt Curzola, Hauptort der Gemeinde, des Gerichtsbezirkes gleichen Namens, welche auch den Gerichtsbezirk Orebić umfasst. Stadt und Insel werden von den ältesten griechischen Geographen erwähnt, und eine kühne, sehr alte, über dem nördlichen Stadthore in Stein gemeisselte Inschrift sagt:

HIC ANTENORIDAE CORCYRAE PRIMA MELAEAE  
FUNDAMENTA LOCANT.

Auch Curzola bildete einen Bestandtheil der Grafschaft Narenta. Im Jahre 1128 bemächtigten sich die Venetianer der Insel, mussten sie aber bald räumen. Der Provveditore Andrea Dandolo und der Humboldt des 13. Jahrhunderts Marco Pool



wurden hier bei der Seeschlacht (1298) zwischen Venetianern und Genuesern gefangen genommen. Im Jahre 1420 fiel die Insel wieder den Venetianern in die Hände, denen sie im Jahre 1571 der türkische Korsar Uluz-Ali rauben wollte. Von den Venetianern im Stiche gelassen, vertheidigten sich die Insulaner selbst, geriethen aber später wieder unter venetianische Botmässigkeit. Die Stadt war schon vor dem Erscheinen der Venetianer mit Mauern versehen, die hierauf von ihnen mehr befestigt wurden. In Curzola war einst eine Kathedalkirche mit eigenem Bischofe, welche Kollegiat-Kirche mit einem Erzpriester geworden ist. Die Stadt hat ein Unter-Realgymnasium, 2 Volksschulen und ein Armenhaus.

Die Gemeinde Curzola zählt 4763 Bewohner, davon 1992 in der Stadt, die übrigen in 4 Dörfern mit 4 kath. Kuratstationen und 2 Volksschulen. Die Bevölkerung der Stadt und Insel beschäftigt sich, ausser mit Landwirthschaft, mit Schiffbau und der Arbeit in den weissen, harten gleichkörnigen kalkreichen Steinbrüchen. Der Wein von Curzola ist vorzüglich; der sogenannte Pečeno (Braten) ist eine Specialität Curzola's und Sabioncello's.

Die Bevölkerung des ganzen Bezirkes zählt 19.739 Einwohner, 21 Volksschulen, darunter 15 regelmässige Knaben-, 3 Mädchen- und 3 Hilfsschulen, welche von 1042 Kindern besucht werden. Eine für die Zoologen interessante Eigenthümlichkeit der Insel bildet das Vorkommen des hier verschlagenen Schakals, welches isolirte Thiergeschlecht auf vorhandene harzige Gebüsche und Wälder von Nadelholz hindeutet, und hier seinen nördlichsten Punkt in Europa finden dürfte.

Zehn Minuten, nachdem Orebić verlassen wurde, fuhr die Miramar in den Kanal ein, der Curzola gegenüber liegt, und dort landeten Se. Majestät mit dem Galaboote bei starkem Wellenschlage unter ungeheurem Jubel der Bevölkerung an. Der Bezirkshauptmann und der Podestà, der letztere im Namen des Gemeinderathes, empfingen den Kaiser unter dem am Ufer errichteten Pavillon. Eine Abtheilung k. k. Matrosen, Urlauber und Reservisten aus Curzola und Lagosta hatten sich neben dem Pavillon aufgestellt, und begrüßten den Kaiser mit enthusiastischen Hurrahrufen. Gleiches that die Bevölkerung, deren

Živos und Evvivas kein Ende nahmen, während die städtische Musikbande die Volkshymne vortrug.

Neben einem Triumphbogen hatte sich eine auserlesene Schaar von Damen im Doppelpalier aufgestellt, um Blumen auf den Weg des Kaisers zu streuen, der nun das zum Empfangslokal bestimmte Gebäude der Bezirkshauptmannschaft betrat. Dort wurden die Aufwartungen des Klerus, der Behörden und Korporationen, des griechischen Konsularagenten und der Deputationen der Kommunalrepräsentanzen von Blatta und Lagosta entgegengenommen. An fünfzig Privataudienzen wurden noch ertheilt, nach welchen Se. Majestät die mit Säulen, Myrthen-Festons, Fahnen, Emblemen und Inschriften festlich geschmückte Marina besichtigte und dann die Kollegiatkirche besuchten, deren anmuthige Formen Allerhöchstdieselben bewunderten. Das Pfründnerhaus und das Gebäude des Creditvereines waren ebenfalls Gegenstand der Aufmerksamkeit Sr. Majestät; dann noch die Mädchenvolksschule, wo die Ansprache eines Mädchens wohlwollendst angehört und die Handarbeiten belobt wurden, ferner das Staats-Unterrealgymnasium, wo der Kaiser in allen vier Klassen Prüfungen vornehmen liess, und die Knabenvolksschule. Der intellektuelle Fortschritt und sein Einfluss auf die sittliche Aufführung der Kinder waren Gegenstände der besonderen Aufmerksamkeit und Erkundigung des Monarchen. Schliesslich wurden auch die Gefängnisse besichtigt, in welchen ein wegen Gesetzesübertretung Verurtheilter begnadigt wurde.

An Bord zurückkehrend, wurde der Kaiser von der jubelnden Menge aller Orten akklamirt. Die Reservisten der Kriegsmarine schritten dem Monarchen voran, um den Weg durch die dichtgedrängten Volksmassen frei zu machen. An den Fenstern der mit vielem Geschmacke verzierten Häuser drängten sich die Damen, um Blumen auf den Weg zu streuen, eine Aufmerksamkeit, für die Se. Majestät huldreichst dankten.

Um 6 Uhr Nachmittags fand am Bord der Miramar das kaiserliche Diner statt, zu welchem mehrere Notabilitäten von Curzola, Orebić, Lagosta und Blatta gezogen worden waren.



Hier die Liste der eingeladenen Herren: Natalis Trojanis, Erzpriester des Kollegiatkapitels; Andreas Alibranti, Chorherr und Bezirksschulinspektor; Markus Petranović, k. k. Bezirksrichter; Peter Depolo-Beor, pr. Direktor des Unter-Realgymnasiums; Dr. Jos. Joannisević, Ritter des Franz-Josephs-Ordens, Vorsteher der Associazione marittima di Sabioncello und Podestà von Orebić; Raphael Arnesi, Notar, Landtagsabgeordneter und Podestà von Curzola; die Podestà von Jagnina, Cunna, Trapano und Lagosta; Natalis Morena, Direktor der Associazione marittima; Matthäus Orebić; Joh. Smerkinić, gewes. Podestà von Curzola; Nikolaus Miroscovich, Kommunalarzt von Curzola; Franz Fabris, Eigenthümer grosser Steinbrüche und Hauptbeförderer der Bezirksindustrie; Anton Villović, Vorsteher der vereinigten Schiffsbaumeister; Hyronimus Dobrosić, griech. Konsularagent; Bezirkshauptmann Johann Avoscani und mehrere Herren des Gefolges, im Ganzen 26 Personen.

Nach dem Diner wurde Cercle gehalten, bei welchem Se. Majestät von jedem einzelnen Geladenenen Mittheilungen über die Verhältnisse der Gegend, über die Schifffahrt und der wesentlichsten gewerblichen Interessen von Curzola, namentlich über Schiffbau- und Steinbrucharbeiten allergnädigst verlangten.

Seit uralten Zeiten besteht hier der Brauch, solenne Ereignisse mittelst eines Tanzes zu feiern, der unter dem Namen der Moresca bekannt ist. Derselbe wurde heute Abends aufgeführt. Den Stadtmauern zunächst und dem Meere gegenüber war unter freiem Himmel ein Tanzboden errichtet, auf welchem zahlreiche Jünglinge und Männer, in orientalischen Kostümen und mit Rappieren bewaffnet, bei Windfackel-Beleuchtung die Ankunft Sr. Majestät erwarteten, Allerhöchstwelche das volkstümliche Schauspiel nach 8 Uhr mit Ihrer Gegenwart beehrten. Kopf an Kopf stand die Volksmenge umher. Eine reizende Odaliske deklamirte nun italienische Verse, in denen sie ihren Abscheu vor der Liebesbetheuerung des Mohrenkönigs ausdrückte, in dessen Gewalt sie sich befand. Sie zog den König Osmanli vor, der ebenfalls für sie in Liebe entbrannt war. Der Kampfplatz war zwischen den Anhängern der beiden Bewerber getheilt. Der Vorgezogene setzte sein Vertrauen in eine

Schaar rothgekleideter Ritter, der Verschmährte in gleicher Weise in eine Schaar Mohrenritter, die in schwarzem Kostüme erschienen waren. Zunächst begann nun ein heisses Wortgefecht, das den Kampf als unvermeidlich voraussehen liess. Die Waffen werden in drohender Weise gemessen und die einander Umkreisenden führen ihre Streiche nach dem Takte der Musik. Immer schneller wird das Tempo, die starken Hiebe werden mit beiden Händen geführt, Vertheidigung und Angriff finden gleichzeitig mit grosser bewundernswerther Gewandtheit statt. Die Odaliske sucht dem leidenschaftlichen Spiele ein Ende zu machen und bittet um Frieden. Die Streiter hören nicht auf sie und mit noch grösserer Lebhaftigkeit wird der Kampf fortgesetzt, bis endlich der scheinverwundete Mohr zu Boden fällt und die Waffen streckt, was auch sein niederknien- des Gefolge thut. Der Sieger bringt nun: *Al nostro Imperatore Francesco Giuseppe I.* ein donnerndes *Evviva*, in das alle Anwesenden mit Begeisterung einstimmen. *Se. Majestät* geruhen Sich gegen die befreite Odaliske mit Worten der Anerkennung für die Präzision, Kraft und Geschicklichkeit, womit das Schauspiel ausgeführt worden war, huldreichst zu äussern und Sich sodann unter den feierlichst ertönenden *Evvivas* der Menge und geleitet von Fackelträgern zur Besichtigung der bereits begonnenen Illumination zu begeben.

Eine nicht weniger als eine *Miglia* lange Strecke des Gestades, die Strassen innerhalb und ausserhalb der Stadtmauern, der Domplatz, das Gemeindehaus und die nächstgelegenen befestigten Höhen schwammen in einem Meere blendenden Lichtes. Dazwischen wurden überraschend schöne Feuerwerke abgebrannt und bengalische Lichter angezündet. Auch die entgegengesetzte Seite des Kanales in *Orebić* leuchtete in hellen Flammen.

Begleitet von einer enthusiastisch aufgeregten Menge besichtigten *Se. Majestät* die Beleuchtung der Stadt, bestiegen die Brücke zu den prachtvollen Sälen des Kommunalgebäudes, sprachen dem Vorstande Ihre Anerkennung aus, bewunderten auch die reichen *Façaden* auf dem Domplatze und begaben Sich sodann unter den *Evvivas* und *Živios* des Volkes nach der Marina zurück, um Sich dort einzuschiffen. Auch *Curzola*



hat sein Möglichstes und sein Schönstes gethan, um den Tribut seiner Treue, seiner Ergebenheit und Dankbarkeit in solenner und grossartiger Weise darzubringen. Die kolossalen Transparente, die auf der Marina in Feuerzügen die loyalsten Gefühle ausdrückten, zeigten Gesinnungen, die aus den Herzen der gesammten Bevölkerung kamen.

Zeitlichst früh wird morgen die Fahrt nach der Insel Lesina angetreten werden.

## LESINA, 11. Mai.

Wer gestern Abends von dem Verdecke einer der kaiserlichen Yachten aus die Beleuchtung von Curzola gesehen hatte, die auf der Höhe des aufgelassenen englischen Forts begann und sich bis zur Marina und längs derselben in der buntesten Lichtentfaltung erstreckte, der wird den wundersamen Eindruck der schönen volksthümlichen Kundgebung sein Lebenlang im Gedächtnisse behalten, mit der die angeblichen Abkömmlinge der Gefährten Antenors die Anwesenheit des österreichischen Kaisers feierten. Die curzolanische Jugend hatte im Rathhaussaale ein munteres Ballfest improvisirt, bei welchem sie den Augenblick der Abfahrt der Miramar erwartete. Vor 4 Uhr Morgens beim schönsten Wetter schon wurden die Anker gelichtet, weil Se. Majestät noch andere Ortschaften der Insel und Hauptorte von Lesina und Brazza besuchen wollten. Der Ausflug war demnach ein sehr ausgiebiger und es bedurfte einer geraumen Zeit, um das in dem erweiterten Reiseprogramm Verzeichnete ausführen zu können. Der Abschied von Curzola war so feierlich und herzlich, wie man ihn nur von einer Bevölkerung erwarten konnte, die gestern dargethan hatte, wie sehr es ihr am Herzen lag, ihrem Kaiser die loyalen Gesinnungen in der beredtesten Ausdrucksweise zur Kenntniss zu bringen. Von der Marina, den Barken, dem Damme, den Basteien, von den den Kanal einschliessenden dunkelgrünen Höhen gingen ebenso feierliche wie enthusiastische Dankesäusserungen aus und tiefempfundene Segenswünsche begleiteten Se. Majestät.

Die Miramar durchschiffte den Kanal, erreichte die offene See, umsegelte Sabioncello und befand sich dann in dem Narenta-Kanale, wo sie dem auf dem Festlande gelegenen Fort Opus gegenüber auf der Rhede von Trapano vor Anker ging. Ungefähr



in der Mitte der nördlichen Küste der Halbinsel Sabioncello liegt dieser Flecken, Hauptort der vierten Gemeinde Sabioncello's. Dieselbe zählt 1450 Bewohner, hievon 723 im Hauptorte, die übrigen in 3 Dörfern, mit 2 kath. Kuratstationen und 2 Volksschulen. Die Bevölkerung treibt Ackerbau und Schiffahrt, gleich den übrigen Bewohnern der Halbinsel, und ausserdem noch Handel mit den Bewohnern des Narenta-Thales. Es sind Verhandlungen im Zuge um das Bezirksgericht von Orebié hieher zu verlegen.

Se. Majestät begaben sich an's Land, wurden aufs Wärmste und Feierlichste von der Bevölkerung empfangen und erkundigten Sich eingehendst nach den landwirthschaftlichen, Seeverkehrs- und Handelsinteressen, durch welche die Ortsbewohner mit der Bevölkerung des Narenta-Thales in Verbindung stehen. In jeder möglichen Weise suchte die Bevölkerung von Trapano, ihr Klerus, ihr Gemeindevorstand und ihre Behörden zunächst ihrer Freude anlässlich des kaiserlichen Besuches, dann ihrer Ergebenheit und Loyalität und endlich der Dankbarkeit für die bereits empfangenen und jene zukünftigen Wohlthaten Ausdruck zu geben, welche ihnen die Ankunft des Monarchen und Sein lebhaftes Interesse in Aussicht stellten. Nachdem Se. Majestät die Aufwartungen entgegengenommen hatten, besichtigten Allerhöchstdieselben die Schulen und die Kirche, richteten huldreiche Worte an die Repräsentanten der Kommune und schifften Sich sodann unter den Akklamationen der Allerhöchstdenselben sicherlich ein warmes und ehrfurchtsvolles Andenken bewahrenden Bevölkerung wieder ein, um den begonnenen Ausflug fortzusetzen.

Die nun gegen Lesina sich wendende Miramar schiffte zuerst in nördlicher Richtung, dann gegen die Ostspitze des Dorfes S. Giorgio, dessen wenige das Land bebauende Bewohner dem vorüberfahrenden Kaiser ihre ergebenen Huldigungen darbrachten, und fuhr sodann längs der sehr ausgedehnten, zerrissenen und unbewohnten Nordküste der Insel, die bei einer Länge von ungefähr neun Miglien nur eine Miglie breit ist, von welcher eigenthümlichen Gestaltung wohl auch ihr italienischer Name herrühren mag, der eine Schusterahle bedeutet. Wohl leitet man ihren Namen auch von dem slavischen

Les, Holz, daher Lesna, die Holzige ab. Das in einer Bucht gelegene Dorf Gelsa wurde ebenfalls von Sr. Majestät besucht, Allerhöchstwelcher zu Ehren die Bevölkerung, abweichend von der anderwärts beobachteten Sitte, einen Triumphbogen in klassischem römischem Style aus behauenen Steinen aufgeführt hatte. Am Frontispice wird dieser Triumphbogen mittelst der dort angebrachten Inschrift noch die spätesten Nachkommen von dem hochbeglückenden Ereignisse in Kenntniss setzen. Es war dies ein sehr glücklicher Gedanke, dem viele Kommunen nun einen ähnlichen Ausdruck geben werden. Gelsa hat aber die Priorität, ihn an dem Loyalitäts- und Dankbarkeits-Monument angebracht zu haben, was noch von Söhnen und Enkeln als ein edles Beispiel grossartiger Empfindungen bewundert werden wird.

Nachdem Se. Majestät wohlwollend, wie immer, die Aufwartungen des Klerus und der Kommunalbehörde entgegen genommen hatten, besuchten Allerhöchstdieselben die alte, im XVII. Jahrhunderte gegen die Angriffe der Türken zur See befestigte Pfarrkirche und die Schule. Auch hier wurden Erkundigungen über die landwirthschaftlichen und maritimen Interessen des Ortes eingezogen, der in früheren Zeiten von den Raubzügen türkischer Corsaren nicht wenig zu leiden gehabt hatte.

Die Gemeinde von Gelsa (sl. Ješa) gehört, wie die von San Giorgio, zum Gerichtsbezirke Cittavecchia. Sie enthält 2534 Bewohner, wovon 986 im Hauptorte, die übrigen in acht Dörfern mit 4 katholischen Kuratstationen und 3 Volksschulen. Die Bevölkerung lebt von Ackerbau und Schifffahrt.

Die Hälfte des Vormittags war nun vorüber, das Wetter wunderschön und die See spiegelglatt. Die Fahrt Sr. Majestät wurde unter den solennsten Ovationen der an den Strand eilenden Küstenbevölkerung fortgesetzt. Auch die Bewohner des Festlandes und namentlich jene von Makarska und Drvnik hatten noch einmal ihre Anhänglichkeit an den erlauchten Monarchen bezeugen wollen. Die an der Küste gelegenen Dörfer waren festlich geschmückt und Hunderte von beflaggten, grösseren und kleineren, von Festtheilnehmern überfüllten Barken fuhren unter enthusiastischen Zurufen dem Kaiser voran oder



im Kielwasser der Miramar. Den von den Barken aus abgefeuerten Salutschüssen antworteten vom Lande her Pöllerschüsse und Glockengeläute. Die Flaggensignale der Miramar gaben zu verstehen, dass Se. Majestät für diese Ovationen huldreichst Ihren Dank bekundet wissen wollten.

Die Miramar verliess nun die Bucht von Gelsa, steuerte immer nach links und kam so über Vrboska hinaus, das an der breitesten Küste der Insel Lesina gelegen ist. Mit ihrem ödesten und ausgedehntesten Theil näherte sie sich dort der Insel Brazza, um so einen sehr engen Kanal zu bilden. Die kaiserliche Yacht fuhr nun in den geräumigen und breiten Golf von Cittavecchia ein, das reich an Erinnerungen an griechische Handelskolonien ist. Die Aufnahme, die dort dem Kaiser bereitet wurde, war einer Bevölkerung würdig, die sich durch innige Anhänglichkeit an die glorreiche Dynastie hervorthut. Bei einem mit Blättern der auch hier wild wachsenden amerikanischen Agave überdeckten Triumphbogen erwarteten der Podestà und der Gemeinderath Se. Majestät, Allerhöchstwelche nun in den festlichst geschmückten Flecken einzogen, um dort die Ergebenheitsbezeugungen des Klerus, der Behörden und der ganzen Kommune entgegenzunehmen und sich insbesondere bei der Gemeindepräsentanz über die Verhältnisse der Küstenschiffahrt, des Fischfanges und des Fischhandels zu erkundigen, sämmtlich Erwerbsquellen, aus denen dieser historisch bekannte Ort vorzugsweise seinen Lebensunterhalt zieht.

Cittavecchia (sl. Starigrad), ist Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleichen Namens in der Bezirkshauptmannschaft Lesina. Auf der Insel Lesina befand sich seit den ältesten Zeiten eine griechische Handelskolonie, welche an der Stelle gelegen zu haben scheint, wo jetzt Cittavecchia steht. Im III. Jahrhunderte vor Chr. nahmen die Lesinaner den lebhaftesten Antheil an den Kriegen der Illyrier gegen die Römer; ja, der letzte Versuch jenes kriegerischen Volkes, sich vom Joche der Römer zu befreien, ging von hier aus. Es ist geschichtlich noch nicht nachgewiesen, ob Cittavecchia oder die Stadt Lesina auf der Stelle der Stadt Phara steht; jedenfalls trägt Cittavecchia die Spuren hohen Alters. Griechische und römische Inschriften, griechische, illyrische und römische Münzen wurden und werden

noch immer daselbst gefunden. Wie einst mit den Illyriern gegen die Römer, so machte die Insel später gemeinschaftliche Sache mit den Narentanern gegen die Venetianer, um diesen die Herrschaft über das adriatische Meer streitig zu machen. Nach Unterwerfung der Narentaner verlor die Ostseite der Insel ihre politische Bedeutung, welche seit dem XIII. Jahrhunderte die Stadt Lesina auf der westlichen Seite gewann.

Die Gemeinde Cittavecchia zählt 3786 Bewohner, hievon 2212 im Hauptorte, die übrigen in 7 Dörfern, mit 2 kath. Kuratstationen und 2 Volksschulen. Diese Bevölkerung widmet sich vor Allem dem Seewesen, insbesondere der Küstenschiffahrt, der Fischerei und dem Handel. Die Leute kaufen Weinstein in allen Weingegenden ein, begeben sich auf alle Fischplätze des mittelländischen Meeres, um Fische zu kaufen, sie nach Dalmatinerart einzumachen und ihnen so einen grösseren Werth zu geben.

Auch in Cittavecchia wurden Schulen, Kirche und Amtsgebäude besichtigt und sehr viele Bittschriften entgegengenommen, worauf unter den Hochrufen der Bevölkerung eine ebenso aufrichtige als innige Abschiedsnahme erfolgte. Zahlreiche Barken, herzlich gemeinte Segenswünsche, der Enthusiasmus des Volkes begleiteten den Kaiser an Bord der Miramar zurück.

Unmöglich könnte man Genaues über die Zahl der Fahnen, der Inschriften und Gedichte in slavischer und italienischer Sprache, der Blumengewinde und Kränze und über sonstige Zeichen allgemeiner Freudigkeit sagen, die während der Anwesenheit Sr. Majestät auf diesen Inseln zum Vorschein gekommen waren. Ein edler Wetteifer gab sich zwischen den einzelnen Ortschaften, zwischen den politisch verschiedenen gesinnten Volksklassen kund; überall jedoch war die Freudenfeier einheitlich und würdig jener Ergebenheit, welche diese Insulaner trotz der Geringfügigkeit ihrer Mittel dem Kaiser in erhebender Weise zu bekunden bemüht waren. Auch sprachen Se. Majestät allerwärts Ihre Zufriedenheit mit diesen öffentlichen Bezeugungen von Treue und Anhänglichkeit aus.

Dasselbe muss auch von Milna gesagt werden, einem an einem guten Hafen auf der Insel Brazza gelegenen Marktflecken, der der späten Tagesstunde und der hochgehenden See halber



früher von Sr. Majestät nicht besucht werden konnte. Dieser nach Westen gelegene grösste Marktflecken der Insel Brazza ist Hauptort der Gemeinde gleichen Namens, welche 3814 Bewohner zählt, von denen 2253 im Hauptorte, die übrigen in 2 Dörfern, mit 3 kath. Kuratstationen und 4 Volksschulen vertheilt sind. In Folge seiner günstigen Lage am Meere und seines vorzüglichen Hafens ist dieser Flecken der belebteste und sind seine Bewohner die rührigsten Seeleute der ganzen Insel. Der Enthusiasmus nahm daselbst die ausdrucksvollste Form an. Die Angehörigen jedes Lebensalters, jedes Geschlechtes und jedes Standes dieser seefahrenden Bevölkerung hatten Alles aufgeboten, um das solenne Ereigniss, das sicherlich ein historischer Moment für die Insel bleiben wird, in entsprechender Weise zu feiern. Auch hier bekundete die heranwachsende Generation, dass sie eine würdige Erbin der elterlichen Gesinnung sein werde. Mit Barken und Fahnen, mit Blumen und Gedichten eilte sie dem Monarchen entgegen, geleitete Ihn ans Land und begleitete Ihn an die Orte, wo Ihm die Huldigung der Bevölkerung dargebracht wurde, bei Seinen Besuchen der Kirche und Schule und auf der Rückfahrt nach der Miramar, als wenn sie hätte bekunden wollen, wie sie tief eingegraben in den Herzen die Erinnerung an das Ereigniss bewahren und in ihrer ganzen künftigen Haltung den Beweis liefern würde, dass sie des kaiserlichen Wohlwollens und der kaiserlichen Beachtung würdig sein werde. Auch die Nachbargemeinden hatten es nicht unterlassen, Deputationen zu entsenden. Die Menge der verliehenen Gnaden, die den Bittstellern verabreichten Unterstützungen sind eben so viele beredete Zeugen, dass es dem Kaiser am Herzen liegt, die Lage der Dürftigen zu verbessern und Vertrauen in Seine väterliche Fürsorge einzuflössen, mit der Er die Schicksale dieser Bevölkerung einer besseren Zukunft entgegenzuführen gedenkt. Abermals wendete sich nun die Miramar nach Süden, änderte aber auf hoher See ihren Kurs, umfuhr die nördlichste Spitze der Insel Lesina, liess die gegen Südwestwinde schützenden spälmadorischen Klippen und die in gerader Linie auftauchenden Inseln abseits liegen, durchschiffte einen Kanal zwischen einer befestigten Klippe und der Küste und gelangte so unter den enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung nach halb

5 Uhr in den an der Krümmung einer kleinen Bucht günstig gelegenen Hafen von Lesina.

Die Insel Lesina (altsl. Liesna, jetzt Hvar, lat. Phara, Pharia, griechisch Pytieia, Fichteninsel) ist von der Punta S. Giorgio bis zur westlichen Spitze über 9 Meilen lang; ihre grösste Breite beträgt eine Meile. Hinsichtlich ihres Alters rivalisirt die Stadt mit Cittavecchia, da auch in Lesina antike Inschriften und griechische Münzen gefunden werden. Die heutigen Gebäude jedoch stammen alle aus modernen Zeiten, als die Inselrepublik längst erloschen war. Seit dem Jahre 1145 ist Lesina ein Bisthum. Im Jahre 1115 gerieth es in die Gewalt der Venetianer, befreite sich bald darnach, stand im Jahre 1278 wieder unter venetianischem Schutze, unter dem es mit Unterbrechungen bis zum Ende der Republik verblieb. Die Insel war auch berühmt als Zuflucht gegen Verfolgung, als Begräbnissplatz vieler christlichen Märtyrer und erhielt daher den Namen der Heiligen.

Von den alten Festungswerken Lesina's ist das ansehnlichste das Fort Spagnuolo, das nördlich über der Stadt im Jahre 1551 von den Spaniern unter Karl V., den Verbündeten der Venetianern, gegen die türkischen Korsaren erbaut wurde, welche wiederholte Angriffe machten und endlich im Jahre 1571 die Stadt in Brand steckten. Am Anfange dieses Jahrhunderts errichteten die Franzosen im Osten der Stadt das Fort S. Nicolò. Im Jahre 1813 wurden beide Forts zur Uebergabe gezwungen, und zwar durch zwei Kanonen, welche von den Stadtbewohnern auf einen höheren Berg geschleppt worden waren. An der Mündung des Hafens steht eine jetzt aufgelassene Strandbatterie.

Unter den städtischen Gebäuden verdient zuerst das sogenannte Fondaco auf der Südseite der Piazza hervorgehoben zu werden. Es wurde im Jahre 1611 erbaut, um im oberen Stockwerke als Getreidemagazin, im Erdgeschosse als eine Art Dock für eine Galeere zu dienen, wesshalb es auch Arsenal hiess. Ihm gegenüber steht die von Sammichieli gebaute Loggia der Stadtgemeinde, weiter hinauf das alte Rathhaus.

Unter den Kirchen ist nur die Kathedrale mit dem Glockenthurme am Ende der Piazza beachtenswerth. Der hintere Theil des Gebäudes stammt aus älterer Zeit, der vordere aus dem XVI. Jahrhunderte, nach dem Stadtbrande; der Thurm ist ein



Werk des vorigen Jahrhunderts. Diese Kirche enthält klassische Gemälde, deren auch die Kirche des wenige Minuten südlich vor der Stadt gelegenen Franziskanerklosters mehrere besitzt. Von älteren Kirchen sind nur mehr Ruinen vorhanden.

Die Stadt Lesina zählt 1930, die Gemeinde Lesina 3049 Bewohner in 2 Dörfern, 3 katholische Kuratstationen und 4 Volksschulen. Der ganze Bezirk, nunmehr der zwölfte und letzte in Dalmatien, zählt 19.863 Einwohner, deren 1538 schulpflichtige Kinder 18 Volksschulen besuchen; darunter sind 11 regelmässige Knaben-, 4 Mädchen-, 3 Hilfsschulen.

Ausser dem Landbau, der Schifffahrt und der Fischerei ist ein Haupterwerbszweig der ländlichen Bevölkerung die Destillation des Rosmarinöles, woraus in der Stadt die sogenannte *Acqua della Regina* für Parfumerien bereitet wird. Grosse Landstriche sind daselbst mit Rosmarin bedeckt. Das Klima der Insel, besonders der Stadt und ihrer nächsten Umgebung, ist so milde, dass daselbst die Palme, die berühmtesten Feigen und an den Bergabhängen die amerikanische *Agave* wild wachsen, aus deren Bast Geflechte und Schnüre, die sogar eines Exports fähig sind, gefertigt werden. Vor den verschiedenen Befestigungswerken am Strande und am Bergabhänge springen in die Augen die dichten Aloëgebüsch, welche offenbar hier wie in *Lacroma* zu militärischen Fortifikationszwecken benützt worden waren. Die spärlich hier vorkommenden Palmen dürften wohl die vorgeschobensten Ausläufer nach Norden sein.

Die Aufnahme, die Lesina dem Kaiser bereitet hatte, hat auch die zahlreichen Fremden überrascht, die sich nicht zu erklären wussten, wie eine kleine, allerdings sehr günstig gelegene Stadt so Vieles zu leisten vermochte. Unter einem zierlichen, wenige Schritte vom Ufer entfernt errichteten Pavillon nahmen Se. Majestät unter endlosen *Živio*- und *Evviva*-Rufen die Aufwartung des Gemeinderathes entgegen. Die Hochrufe verstummten wohl, als der *Podestà* das Wort ergriff, ertönten aber begeisterter als je zuvor, als der Kaiser die Ansprache des Gemeindevorstandes mit schmeichelhaften Dankesworten erwiderte. Die angesehensten Persönlichkeiten der Stadt machten Spalier, als der Kaiser unter einem überaus eleganten, im römischen Styl errichteten und mit den Blättern der amerika-

nischen Agave, des Kaktus und Lorbeers bedeckten Triumphbogen dahinschritt. Es könnte dieser Triumphbogen mit Recht als eine wahrhaft geschmackvolle und staunenswerthe Arbeit bezeichnet werden.

An beiden Seiten desselben hatten zwölf Mädchen den Kaiser erwartet, um Blumen auf Seinen Weg zu streuen, während die seitwärts aufgestellte städtische Musikbande die Volkshymne spielte. Se. Majestät begaben Sich in's Bezirkshauptmannschaftsgebäude, das ein venetianischer Bau ist und zur kaiserlichen Residenz ausersehen war. Der geräumige Platz vor demselben war mit Fahnen und Trophäen, slavischen, italienischen, lateinischen Gedichten prachtvoll geschmückt. Die lange Reihe von Damen, von Reservisten der Kriegsmarine, von angesehenen Bürgern, von nationalen Gemeindevorständen, die in Lesina Halt gemacht hatten, bevor sie sich nach Lissa begaben, und endlich der Landesausschuss, die Beifallsrufe der Bevölkerung, die sich auf den Platz drängte, machten einen unsäglichen Eindruck, der auch auf den Kaiser seine Wirkung nicht verfehlte. Er richtete schmeichelhafte Worte an den Podestà, die sich auf die aner kennenswerthe Aufnahme und auf die Schönheit der Stadt bezogen, die Er als monumental zu bezeichnen geruhte. Beim Vorüberkommen Sr. Majestät wurde eine Gedenktafel aus Marmor an der Façade des ehemaligen venetianischen Arsens enthüllt, die in entsprechender italienischer Inschrift besagte, dass die dankbare Municipalität sie zur Erinnerung an das Ereigniss des Tages angebracht habe.

Vom Fenster der kaiserlichen Residenz aus dankte der Monarch dem zujauchzenden Volke, worauf die officiellen Aufwartungen der Behörden und der auswärtigen Deputationen begannen und zahlreiche Audienzen ertheilt wurden. Als auch diese ein Ende hatten, besuchte der Kaiser die Kathedrale und bewunderte daselbst einige Paramente, Schnitzwerke und sonstige Kultusgegenstände, denen ein wahrhaft künstlerischer Werth innewohnte. Sodann wurden die Knaben- und Mädchen-Volksschulen und der geschmackvoll verzierte Gemeinderathssaal besucht, der in einem Theile des im schönen venetianischen Style gebauten Arsens untergebracht ist. Auf der Terrasse des Gebäudes stand eine auserlesene Gruppe von Damen, die



nicht müde wurden, ihre Tücher grüssend zu schwenken und den Kaiser zu akklamiren. Die jetzt als Kursalon benützte, mit dem geflügelten Löwen gezierte Loggia wurde sodann besichtigt und ihre elegante, gefällige venetianische Bauart bewundert; endlich noch eine Sammlung von Schwämmen, Korallen und Fischerei-Geräthschaften in Augenschein genommen, welche von dem Zaratiner Verein für Schwamm- und Korallenfischerei, der hier eine Betriebsdirektion hat, für den Kaiser ausgestellt worden war.

Se. Majestät kehrten sodann an Bord zurück, wo die Notabilitäten des Ortes und mehrere Podestà zur Tafel gezogen wurden. Eingeladen waren: Bezirkshauptmann Bortolotti, Bürgermeister Advokat Dr. Macchiedo; die Domherren Siminiatti, Generalvikar und Mariani; Pfarrer Plančić von Bruscia; Bezirksrichter Maximus Castelli; die Podestà von St. Giorgio, Verboska und Gelsa; Grundbesitzer Alexander Macchiedo; P. Klemens, Guardian der Franziskaner, und mehrere Herren des Gefolges, im Ganzen 25 Personen.

Noch war das Diner nicht zu Ende, als ein zauberhaftes, vom schönsten Wetter begünstigtes Schauspiel sich den Blicken darbot. Die zahlreichen, im edelsten architektonischen Geschmack ausgeführten Bauten, auf welche Lesina stolz sein kann, die Loggia, das Arsenal, die Kirche, der Glockenthurm zeigten ihre schönen Umrisse in Lichtstreifen, während die auf den Höhen gruppierten Häuser und Vesten wie von lichten Flammen übergossen waren, die sich im Meere widerspiegelten. Zahlreiche beleuchtete Ballons und bengalische Feuer hoben die eleganten Ausschmückungen eines Bauwerkes hervor, während auf der entgegengesetzten Spitze das Kloster, die Häuser und Gärten der Herren Kasandrić und Vučetić, letzteres namentlich mit seinen zierlichen japanischen Ballons eine zauberische Wirkung hervorbrachten, und auch die Aufmerksamkeit Sr. Majestät auf sich zogen. Der Kaiser begnügte sich, die Illumination vom Bord der Yacht aus zu betrachten, von wo aus Er auch eine Nachahmung der Schönbrunner Gloriette erblickte, die ein glücklicher Gedanke auf der Klippe angebracht hatte, welche am Eingange des Hafens die Stadt deckt.

Mit wohlwollender Gewogenheit hörten Se. Majestät noch den Podestà an, der Allerhöchstdieselben auf das Haus Vučetić

aufmerksam machte und in kurzen Worten die Geschichte dieses unternehmenden Mannes erzählte, der mit einem ihm zu Gebote stehenden sehr beschränkten Wissen sich doch in Japan ein schönes Vermögen zu erwerben gewusst hatte und nun an der eigenen weiteren Ausbildung in wahrhaft bewundernswerther Weise rüdrig fortarbeitet. Als Se. Majestät erfuhren, dass sich in dem genannten Hause eine Sammlung werthvoller japanischer Gegenstände befinde, verhiessen Allerhöchstdieselben die Kollektion Morgen in Augenschein nehmen zu wollen. Es muss hier noch erwähnt werden, dass der Kaiser an diesem Tage die einem Privaten gehörende Sammlung von Münzen der Insel zu besichtigen und ein die Alterthümer der Insel behandelndes Werk des einheimischen Gelehrten Professors Boglić entgegenzunehmen geruht hatte.

In dem Augenblicke, in welchem man bemerkte, dass Se. Majestät Sich zur Ruhe zurückzogen, trat im Gegensatze zu der wenige Minuten früher stattgehabten freudigen Aufregung tiefe Ruhe und Stille ein. Später am Abend erhob sich ein starker schneidiger Wind, welcher die Wirkung der Illumination bedeutend beeinträchtigte.



## LISSA, 12. Mai.

Nach einer stürmischen Nacht, während welcher eine heftig wehende Bora der glänzenden Illumination Lesina's bedeutenden Eintrag that, war der Himmel bei Tagesanbruch wieder ganz heiter, der Horizont rein und die Meeresoberfläche nur mehr leicht gekräuselt. Der Wiener Kurier hatte beträchtliches Geschäftsmaterial gebracht und Se. Majestät widmeten Sich darum von der frühesten Morgenstunde den Staatsarbeiten bis 7 Uhr. Sodann begaben Sich Allerhöchstdieselben ans Land, um die gestern der späten Stunde und der Tagesmühen halber unterbrochenen Besichtigungen wieder aufzunehmen. Unter den Zurufen der herbeieilenden Bevölkerung, die in ihren Živios und Evvivas kein Ende fand, besuchten Se. Majestät zuerst die reiche und interessante japanische Sammlung des Herrn Vučetić, die in seinem prachtvollen, am Abhange eines Hügels gelegenen Hause, inmitten eines an exotischen Pflanzen überreichen Gartens untergebracht ist. Der in tiefster Ehrerbietung dort empfangene Kaiser besichtigte den Garten ebenfalls, bewunderte die Mannigfaltigkeit und Schönheit der anmuthig zusammengestellten und sehr gut gepflegten Pflanzen, widmete sodann einige Zeit der Besichtigung der japanischen Sammlung und belobte den Besitzer, dessen Wirken ihm selbst und dem Lande zur Ehre gereicht.

Se. Majestät geruhten sodann huldreichst eine antike Vase und zwei in Holz geschnitzte Gefässe entgegenzunehmen, die Herr Vučetić Se. Majestät den Kaiser zum Andenken an den Besuch Lesina's anzunehmen bat.

Im nahen, auf einer Landspitze am Meere gelegenen Franziskaner-Kloster bewunderten Se. Majestät mehrere klassische Gemälde der verschiedenen italienischen Schulen und schifften Sich sodann unter den enthusiastischen Rufen der Menge und

unter einem wahren Blumenregen wieder ein, jedoch nicht, ohne zuvor dem Podestà die volle Zufriedenheit über den würdigen und feierlichen Empfang auszudrücken, den die Bürgerschaft bereitet hatte. Der Abschied entsprach überdies nach jeder Richtung hin den Festlichkeiten. Von den Ufern, den Barken, den im Hafen ankernden Schiffen, von allen Nachbarorten aus begleitete die Bevölkerung den Monarchen mit ihren Lebehochrufen, als wenn sie mit diesem endlosen Jubel einen neuen Beweis ihrer unerschütterlichen Treue hätte geben wollen. Die begleitenden Barken, die Živos und Evvivas, die Flinten- und Pöllerschüsse, das Glockengeläute waren ebenso viele Ehrenbezeugungen, die hinter denen grösserer Städte nicht zurückblieben und den angenehmsten Eindruck zu machen nicht verfehlten.

Die Flintenschüsse dürften wohl die letzten sein, denn die westlichen Inseln kennen diese Ehren- und Freudenbezeugung nicht mehr. Die nach Westen vorgeschrittenere Kultur macht sie entbehrlich.

Begleitet von den anderen kaiserlichen Yachten, setzte sich nun die Miramar nach 8 Uhr in nördlicher Richtung in Bewegung und schwenkte dann nach Westen, um zu jenen Gewässern zu gelangen, in denen im Jahre 1866 die grosse glorreiche Seeschlacht geschlagen worden war, die der österreichischen Kriegsmarine zu so hohen Ehren gereicht. Es sind dies die Gewässer der wegen ihrer central-geographischen Lage in der Küstenentwicklung an der Adria überwiegend bedeutungsvollen Insel Lissa. Die theuersten Erinnerungen werden bei Nennung dieses Namens in den Gemüthern wach; jedem Oesterreicher, namentlich aber jedem Dalmatiner verstummen alle etruskischen, byzantinischen, römischen, mittelalterlichen, französischen, englischen Erinnerungen, welche an die Herrschaft der Adria sich knüpfen und schlägt das Herz rascher in der Brust, bei der einzigen Erinnerung des Sieges, für welchen Oesterreich und speziell Dalmatien ihre besten Kräfte, ihre besten Seeleute der Vertheidigung des gesammten Vaterlandes gewidmet haben.

Vom Verdeck der Miramar aus liessen Sich Se. Majestät von den Theilnehmern jener glorreichen Schlacht über die Aufstellungen der Kriegsschiffe, deren kühne Bewegungen und grossartige Erfolge näheres berichten und folgten mit der lebhaftesten



Theilnahme allen einzelnen Vorfällen. Dem Vice-Admiral Tegetthoff wurde, als sein Name genannt ward, eine Erinnerung der Anerkennung für die geniale Leistung und grosse Tapferkeit gewidmet, durch die er zur Vertheidigung des österreichischen Gebietes so wesentlich beitrug.

Nachdem an der Nordküste der Insel vorübergeschifft worden war, wurde in einer in südwestlicher Richtung sich weit in's Land hinein erstreckenden Bucht vor Anker gegangen. Es war Comisa. Diese Gemeinde besteht aus dem gleichnamigen Flecken, der in der weiten Bucht nach Südwest gelegen ist und 2945 Bewohner, mit 2 Volksschulen und einer katholischen Kuratstation, zählt. Die Bewohner sind Bauern, Fischer und Seeleute. Das Hauptprodukt der Insel ist Wein. Dort stieg der Kaiser unter einem Triumphbogen an's Land, um auch den ehemals befestigt gewesenen, jetzt festlich geschmückten Marktflecken zu besuchen, wo der begeisterte Empfang vollkommen der traditionellen Treue und Ergebenheit der ganzen Insel entsprach. Vom Balkon des Gemeindehauses aus dankte der Kaiser der Bevölkerung. Nachdem Se. Majestät die Ergebenheitsbezeugungen des Klerus und der Kommunalbehörden entgegengenommen hatten, erkundigten Sie Sich auch hier wie an so vielen anderen Orten nach den Verhältnissen der Landwirthe, Fischer und Seeleute und besuchte sodann unter den Akklamationen der jauchzenden Bevölkerung Kirche und Schule. An der Marina, vom Bord der Fischerbarken und von dem viereckigen, noch von den Venetianern zur Vertheidigung errichteten Thurm erschollen die feierlichsten Abschiedsgrüsse.

Nun wurde nach Porto Manego gesteuert, ein sicherer Zufluchtsort, wie sich ihrer mehrere an der Westküste der Insel befinden, für die vom Meeressturm bedrohten Schiffe. In der Nähe dieses Hafens besitzt das Land noch eine andere wundersame Merkwürdigkeit, die der Kaiser ebenfalls besichtigen wollte. Es ist dies die blaue Grotte bei der Ravnik-Klippe, von der ein gelehrter und genauer Kenner Dalmatiens schreibt: „In dieser Klippe befindet sich eine kleine, aber zierliche Kalksintergrotte, welche ihrer Regelmässigkeit wegen überrascht. Sie bildet ein Gewölbe von etwa 40 Fuss im Durchmesser; der Boden derselben ist mehrere Fuss hoch mit Wasser bedeckt, so dass man

mit dem Kahne dort herumfahren kann. Die Decke der Grotte gleicht einer gemauerten Kuppel, in deren Mitte Menschenhände eine Oeffnung gemacht haben, durch welche das Gestirn des Tages seine Strahlen sendet, welche die Grotte mit magischem Lichte erhellen. Das spiegelklare Wasser, welches die kleinsten Gegenstände auf dem sandigen Boden erkennen lässt, das Farbenspiel der Stalaktiten und eine Nische im Hintergrunde erhöhen das Malerische des Anblickes. Gegen das Meer hin öffnet sich die Grotte in zwei thorartige Bogen, welche durch einen Mittelpfeiler verbunden sind. Zu der Griechen Zeiten mochte man sie sicherlich von Nereiden bewohnt geglaubt haben."

Se. Majestät bewunderten den seltsamen Lichtwechsel in der so eigenthümlich von der Hand der Natur geformten Grotte.

Nachdem die Umschiffung der Insel eine gute halbe Stunde gedauert hatte, kündeten Pöllerschüsse und Glockengeläute der grossen Ortschaft Lissa, der festlich versammelten Bevölkerung die Annäherung der kaiserlichen Yacht an. Die begleitenden Yachten waren schon direkt von Lesina eingelaufen.

Südwestlich von Lesina, mitten im adriatischen Meere liegt die gegen 2 Meilen lange und 1 Meile breite Insel Lissa (sl. Vis, lat. Issa). Vier Jahrhunderte vor Chr. liess sich hier eine griechische Handelskolonie nieder, welche der Insel eine klassische Berühmtheit verliehen hat. Später stand die Insel im politischen Verbande mit Lesina und erlangte grössere Bedeutung am Anfange dieses Jahrhunderts, als die englische Flotte daselbst ankerte, um die Franzosen auf dem Festlande zu blockiren. Zwischen Lissa und Lesina wurde die französische Flotte von der englischen im Jahre 1811 geschlagen. Lissa galt als eine sehr wichtige Flottenstation und wurde demgemäss mit verschiedenen Festungswerken versehen. Sie gilt noch als eine Hauptstation für die grosse Schifffahrt; beschäftigt sich jedoch meistens mit Fischfang und Ackerbau, wozu die Meeres- und Bodenbeschaffenheit die Insulaner verlockt. Die Insel bildet einen Gerichtsbezirk der Bezirkshauptmannschaft Lesina. Sie enthält die 2 Gemeinden: Lissa und Comisa. Der Marktflecken Lissa, Hauptort der gleichnamigen Gemeinde, ist nach Nordost in einer tiefen Bucht gelegen, welche einen vortrefflichen Hafen bietet. Die Gemeinde zählt 3540 Bewohner, davon im Hauptorte 3013, die übrigen in 18



über die Insel zerstreuten Weilern, mit 1 Volksschule und 1 kath. Kuratstation.

Das hocheufreute Volk, in Festtagskleidung, eilte zum Landungsplatze herab, wo ein überaus prächtiger Pavillon sich erhob, aufs Reichste geziert mit Goldfransen und Purpurquasten, mit riesigen Aloë, blühenden Kaktus, Johannisbrot, Lorbeer, Orangen und Dattelpalmen mit hängenden Fruchtansätzen, Südpflanzengattungen, welche für die Vegetation der Insel charakteristisch sind. Hier wartete der Podestà Cav. Doimi mit dem ganzen Gemeinderathe, der Klerus, die Autoritäten, der Landesausschuss und die Reservisten der Kriegsmarine. Das Volk aber liess mit aller Kraft der Stimme immer und immer wieder die Worte hören, die an der vorderen Seite des Pavillons mit grossen Buchstaben geschrieben standen: Evviva, Živio, Hurrah! Die Miramar hielt an und Se. Majestät begaben sich sofort an das Land. Der Freudelärm wich tiefer Stille, als der Podestà in italienischer Sprache Sr. Majestät den ehrfurchtsvollsten und freudigsten Dank für den beglückenden Besuch und den Gruss der Bevölkerung aussprach. Er fügte die Bitte bei, der Monarch möge die aufrichtige Huldigung der Bewohner einer Insel gnädig entgegennehmen, deren Name in den Annalen Oesterreichs unauslöschlich glänzen wird. Se. Majestät drückten in huldvollen Worten Allerhöchstihren Dank aus und betonten gleichfalls das glorreiche Andenken, das sich in der vaterländischen Geschichte unvergesslich an den Namen Lissa knüpfen wird.

Se. Majestät der Kaiser geruhen gleichfalls in italienischer Sprache Folgendes zu erwidern:

„Es freut mich, aus Ihrem Munde den erneuten Ausdruck der Treue und Anhänglichkeit zu vernehmen, wovon mir diese Bevölkerung wiederholt die schönsten Beweise gegeben. Meine besten Wünsche sind dem Wohlergehen dieser Insel zugewendet, deren Vergangenheit mit den ruhmvollsten Erinnerungen der Geschichte Unseres Vaterlandes so innig verknüpft ist. Ihnen allen, Meine Herren, drücke ich die Versicherung Meiner kaiserlichen Huld aus.“

Enthusiastische Hochrufe folgten diesen Worten. Es muss auch als ein glücklicher Gedanke des Podestà von Lissa bezeichnet werden, dass er, dem Beispiele anderer Podestà nachkommend, Ihrer Majestät der Kaiserin in telegraphischer Meldung über den feierlichen Empfang in Lissa alsogleich berichtete.

Hübsche blumenstreuende Mädchen eröffneten den feierlichen Zug durch die geschmückte, von Zurufen wiederhallende Strasse bis zum Hause des Bruders des Podestà, Med. Dr. Doimi. Festons, Fahnen, Gedichte und Inschriften schmückten auf's Glänzendste die Stadt. Unter letzteren verdient vorzüglich jene der Kommune hervorgehoben zu werden, sowohl ihrer edlen erhebenden Worte wegen, als wegen der darin sich überaus freundlich und dankbar aussprechenden Gesinnung für die kaiserliche Kriegsmarine. Sie lautet:

SALVE AUGUSTO  
 SALVE O DEL MARE  
 IN CUI LISSA FU SEMPRE BALUARDO  
 INVINCIBILE SIGNORE  
 SALVE  
**FRANCESCO GIUSEPPE I.**  
 È QUESTO L' INNO SONORO  
 ONDE ATTONITO RISUONA L' ORBE  
 DOPO CHE I PRODI TUOI DALMATI  
 GUIDATI DALL' EROE D' ELGOLANDA  
 QUI COME LEONI COMBATTENDO  
 SULLA TUA SPLENDIDA CORONA IMPERIALE  
 QUESTA GEMMA  
 CHE HA NOME DALMAZIA  
 ADDÌ 20 LUGLIO 1860  
 VITTORIOSI RAFFERMARONO.

Lissa, li 12 Maggio 1875.

Der Zug bewegte sich bis zu dem prachtvoll geschmückten Hause. Voran gingen die zwölf weissgekleideten Mädchen, davon sechs mit schwarz-gelben Schärpen, sechs mit weiss-rothen. Sie streuten Blumen auf den Weg in solcher Menge, dass letzterer einen förmlichen Blumentepich darstellte, wozu übrigens die



Fülle der von den Damen aus den Fenstern geworfenen Blumen auch das Ihrige beitrug. Die stürmischen Jubelrufe weckten das Echo der nahen Hügel und tönnten aus dem Thale und aus dem grossartigen Hafen wieder von Volksmassen, die dort Aufstellung genommen und dem allgeliebten Monarchen ihre Freude und Anhänglichkeit ausdrückten. Inmitten dieses allgemeinen Jubels gelangten Se. Majestät zur Residenz, wo Allerhöchstdieselben Begrüssungen des Säkular- und Regularklerus, an dessen Spitze der Generalvikar von Lesina stand, der kais. Behörden und der Kommune entgegenzunehmen geruhten. Hierauf wurde eine Bürgerdeputation aus Zara, geführt vom dortigen Podestà Herrn Trigari empfangen; sie überreichte das prächtig ausgestattete Album mit Ansichten von Zara und Erinnerungen an diese Stadt, das schon in Zara die Allerhöchste Aufmerksamkeit Sr. Majestät auf sich gezogen hatte. Se. Majestät dankten mit den freundlichsten Worten für die Gabe und das Andenken.

Indessen hatten sich die nationalen Podestà von Dalmatien, (58 von 80) grösstentheils persönlich und die Verhinderten durch Vertreter im Vorhofe des Residenzgebäudes versammelt, welche von Arbe bis zu den Bocche di Cattaro hin sich eingestellt hatten, um den Monarchen nochmals ehrerbietigst zu begrüessen. Der von ihnen erwählte Redner war Conte Raf. Pozza, als Vertreter der eminent slavischen Stadt Ragusa, welcher nachdem er nochmals Sr. Majestät den tiefst-ehrfurchtsvollen Dank der Bevölkerung für den Allernädigsten Besuch ausgesprochen, insbesondere mit Wärme betonte, dass, nachdem Se. Majestät mit der liebevollsten Aufopferung alle einzelnen Kommunen des Landes besuchten, um durch eigene Anschauung ihre Zustände und Bedürfnisse genau kennen zu lernen, nunmehr die Gnade des Kaisers über das slavische Land walten möge. Die Ansprache des Podestà von Ragusa lautete wie folgt:

Ovdi sakupljeni Načelnici na ime 58 Dalmatinskih Obćina koje oni zastupaju, preponizno iznova pri odlazku iz Dalmacije Vašeg Veličanstva prikažuju duboki svoj poklon i zahvaljuju od srca Vašem Veličanstvu što je blagoizvolilo pohoditi malne dojednu Obćinu ove Vaše vierne kraljevine Dalmacije.

Pošto je Vaše Veličanstvo upoznalo dojednu stopu ove slavjanske zemlje i pošto se je Vaše Veličanstvo lično uvjerilo iskrene podaničke ljubavi i privrženosti kano i Željâ i potrebâ njena naroda pouzdano smiemo gledati od Vaše Carske Milosti bogju budućnost zemlji, narodu i narodnosti.

Bog poživi Vaše Veličanstvo i slavnu Vašu Porodicu!

Der Monarch geruhte mit gnädigen Worten des Dankes für die Allerorts erneuerten Beweise treuer Anhänglichkeit und der Aufmunterung zu antworten, ersuchte allen Gemeinden das kaiserliche Wohlwollen bekannt zu geben und fügte bei, dass die Erinnerungen an diese Reise Ihm in unvergesslichem und angenehmen Andenken bleiben werden, und dass Er die Hoffnung eines nochmaligen künftigen Besuches nicht aufgeben. Dreifache, donnernde Živos dankten der Huld des Monarchen.

Hierauf besuchten, immerfort vom Jubel begleitet, Seine Majestät die Schulen, das Bezirksgericht, die Gefängnisse (in denen sich kein einziger Verhafteter befand), das Rathhaus und schifften sich, ergriffen von einem empfindungsvollen Gedanken, in dem Galaboote ein, um den am gegenüberliegenden Vorsprunge des Hügels befindlichen Kirchhof zu besuchen.

Daselbst neben dem Minoriten-Kloster, auf einem in's Meer hinausragenden Vorgebirge liegt dieser Campo santo, in dessen Mitte zwischen Cypressen und vier mittelst einer schweren Ankerkette unter einander verbundenen Kanonenröhren sich ein imposantes Piedestal erhebt, auf dem ein gigantischer Löwe aus weissem Gestein ruht. Von der Seite aus, die dem Schauplatze der glorreichen Seeschlacht von 1866 zugewendet ist, und nur vom Gefolge und den Wenigen umgeben, die zufällig dem ergreifenden Trauerakte beizuwohnen Gelegenheit hatten, legten Se. Majestät einen frischen mit weissen und schwarzen Trauerschleifen gebundenen Lorbeerkranz nieder. Der Generalvikar von Lesina, der Zeuge des ruhmreichen Tages gewesen war und in dessen Armen einige jener tapferen Vertheidiger des österreichischen Thrones gestorben waren, deren Namen in Goldschrift auf dem Piedestal zu lesen sind, sprach, nachdem er die Bewilligung des Kaisers hiezu erhalten, einige patriotische und ergreifende Worte, mit denen er die heiligen,



dem Staatsoberhaupte gegenüber bestehenden Pflichten beleuchtete und die Anwesenden zu einem Gebete für die Seelenruhe der tapferen Gefallenen aufforderte. Entblössten Hauptes einigten Sich Se. Majestät und alle Anwesenden in das stille Gebet. Der Moment war in seiner solennen Einfachheit ein erhebender!

Nachdem Se. Majestät um das Vorgebirge gekommen waren, schifften Allerhöchstdieselben Sich auf dem Galaboot nach der Miramar ein. Dort erwartete Allerhöchstdieselben der vom Landeshauptmanne Ritter v. Ljubiša geführte Landesausschuss. Der Landeshauptmann wiederholte neuerdings die Versicherungen der Anhänglichkeit und Treue des Landes und dankte im Namen der gesammten Bevölkerung Sr. Majestät für den dem Lande gemachten Besuch und für die huldvolle Entgegennahme der Loyalitätskundgebungen, die seitens der Städte, Märkte, Kommunen, Dörfer, Korporationen und einzelner Privaten stattgefunden hatten. Er sprach schliesslich das Vertrauen aus, dass die Ueberzeugung, welche Se. Majestät von der Anhänglichkeit und der unbegrenzten Treue der Dalmatiner, wie von der Billigkeit der von ihnen zum Ausdruck gebrachten und von Sr. Majestät huldvollst entgegengenommenen Wünsche, gewonnen haben, als ein sicheres Unterpfand für die Besserung der Landesverhältnisse und die beste Gewähr für eine glücklichere Zukunft gelten dürfe.

Die gnädige und ermuthigende Antwort Sr. Majestät des Kaisers lautete:

„Es freut Mich, auf diesem denkwürdigen Boden nochmals die Vertretung Meines geliebten Königreiches Dalmatien um Mich versammelt zu sehen. Ich danke Ihnen, Meine Herren, für diesen loyalen Empfang und sagen Sie Ihren Committenten Meinen kaiserlichen Gruss mit der Versicherung, dass Ich den Aufenthalt in diesem Lande zu Meinen angenehmsten Erinnerungen zählen werde. Ich bleibe Ihnen Allen in Gnaden gewogen.“

Se. Majestät haben mit heutigem Allerhöchsten Handschreiben dem FZM. Freiherrn v. Rodić das Grosskreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration des Ritterkreuzes, und dem Generalmajor Stephan Ritter v. Jovanović, Kommandanten der 2. Infanteriebrigade bei der XVIII. Infanterie-Truppendivision, taxfrei den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Ferner geruhten Se. Majestät dem Statthalter von Dalmatien folgendes Handschreiben zu erlassen:

Lieber Freiherr v. Rodić!

Während Meiner Reise durch Mein vielgeliebtes Königreich Dalmatien haben Mich aller Orten seitens der gesammten Bevölkerung ununterbrochen die glänzendsten, rührendsten Kundgebungen treuer Anhänglichkeit und echter loyaler Gesinnungen begleitet. In dem Augenblicke, als Ich von diesen Eindrücken herzlich bewegt aus dem Lande und von einem Punkte scheidet, an dessen Namen sich Erinnerungen knüpfen, welche jeden Dalmatiner mit gerechtem Stolze erfüllen, thut es Meinem Herzen wohl, dieser warmen, patriotischen Kundgebungen in ihrer Gesammtheit und jeder einzeln erneuert zu gedenken, indem Ich Sie zugleich beauftrage, hiefür der ganzen Bevölkerung Meinen vollsten Dank und Mein besonderes Wohlgefallen mit der Versicherung auszusprechen, dass der Aufenthalt in diesem Lande Mir unvergesslich und demselben und seiner Bevölkerung Meine väterliche Fürsorge und kaiserliche Huld fortan zugewendet bleiben wird.

Lissa, den 12. Mai 1875.

**Franz Joseph m. p.**

Die zur Begrüssung Sr. Majestät des Kaisers versammelten nationalen Gemeindevorsteher aus Dalmatien haben ein Telegramm in deutscher Sprache an Ihre Majestät die Kaiserin gesendet, in welchem sie über den enthusiastischen Empfang Sr. Majestät, über die zahllosen Loyalitätskundgebungen aller Orten und über die glückliche Beendigung der Kaiserreise in Dalmatien berichteten und den ehrerbietigen Wunsch aussprachen, auch Ihre Majestät und Se. k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Kronprinzen Rudolf einmal in Dalmatien begrüßen zu können und die Fortdauer der Allerhöchsten Huld erbat



Graf Raffaele Pozza erhielt darauf folgendes Telegramm aus Wien:

„Ihre Majestät die Kaiserin, höchst erfreut über den Ausdruck so loyaler Gefühle und die guten Nachrichten, dankt Eu. Hochwohlgeboren in allergnädigster Weise, mit dem Ersuchen, den Allerhöchsten Dank auch allen anderen im Telegramme genannten Herren mittheilen zu wollen. Der Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin, Baron v. Nopcsa.“

Zu der kaiserlichen Tafel waren eingeladen:

Landtagspräsident R. v. Ljubiša; Landesausschuss Fr. Klaić; Erzpriester und Pfarrer Zudenigo; Podestà von Lissa Cav. Dojmi-Delupis; Bezirksrichter Angelo Mazzuchelli; Podestà von Comisa Jacob Giaconi und Peter Borčić, Pfarrer; Graf Raphael Pozza Podestà von Ragusa als Führer der Landesdeputation; Joseph Dominis Podestà v. Arbe; Nikolaus Dapar Podestà von Benkovac Markus Nakić Kommunal-Gerent von Dorniš; dann die Podestà von Drvnik, Makarska, Obrovac, Ombla, S. Giovanni, Župa, Pučisće, Trapano; der Podestà von Zara, als Führer der Zaratiner Deputation und mehrere Herren des Gefolges, zusammen 26 Personen.

Besonders berücksichtigt wurden jene Podestà, denen bis jetzt keine Gelegenheit zu Theil wurde, eingeladen zu werden.

Um 6 Uhr fand die Abreise Sr. Majestät unter ergreifenden Kundgebungen statt, die den Zeugen derselben unvergesslich bleiben werden. Die gesammte, theils an der Küste, theils in Booten anwesende Bevölkerung von Lissa, der Landesausschuss, die nationalen Podestà und zahlreiche Fremde, die sich an Bord des Lloyd dampfers Lucifer eingefunden hatten, Se. Exzellenz der Statthalter in einem Boote, brachen bei den ersten Bewegungen der Miramar in einmüthige, weithin schallende, imponirende Akklamationen aus, mit denen sich die Hurrahrufe der Matrosen, das Läuten aller Kirchenglocken, fortwährende Salutpöllerschüsse und die Klänge der Volkshymne einten. Fahnen und Tücher wurden von allen Seiten geschwenkt, tiefe Bewegung war auf den Gesichtern aller Anwesenden zu lesen.

Aufrecht auf dem Verdecke der Yacht stehend, geruhten Se. Majestät nach allen Seiten hin huldreichst zu danken. Wohl eine Viertelstunde lang dauerte die imposante Kundgebung, die erst dann ihr Ende erreichte, als die Miramar bei einer leichten

günstigen Brise und schönstem Wetter allmählig sich entfernte, bis sie hinter dem Vorgebirge am Ausgange des Hafens aus dem Gesichtskreise verschwunden war, und nach den quarnerischen Inseln steuerte.

Und so hatte denn die dalmatinische Reise Sr. Majestät des Kaisers in der solennsten und gleichzeitig herzlichsten Weise geendet; Jung und Alt, Gesunde und in den Spitälern durch Krankheit Festgehaltene, Bergbewohner und Fischer, Landleute und Städter, Alle hatten während dieser Reise den ersehnten Anlass gefunden, den Kaiser zu sehen, zu akklamiren, Ihn zu segnen und nach den ihnen und dem Lande zu Gebote stehenden Mitteln festlich zu begrüßen. Es waren Tage der Mühe und der Anstrengung, aber auch des Jubels, der unablässigen Kundgebungen der Treue und der Anhänglichkeit an den Monarchen und an dessen Allerhöchstes Haus, welches als die Verkörperung der Einheit und Zusammengehörigkeit des Reiches überall gleich aufrichtig und herzlich gefeiert wurde. Es wächst nun eine Generation heran, in deren Gemüthern die herzwinnende Erscheinung des Kaisers den mächtigsten Eindruck gemacht haben mag. Die 15,613 schulpflichtigen Landeskinder, welche in den grösstentheils von Sr. Majestät besichtigten 298 Volksschulen die Anfangsgründe der Bildung lernen und die Liebe zu dem eigenen Landesvater und österreichischen Kaiser pflegen, werden in ihren spätesten Jahren Seiner Güte, Seiner väterlichen Fürsorge eingedenk bleiben und sich derselben stets würdig zeigen. Zur Charakterisirung der Stimmung, die in allen Herzen und Gemüthern ohne Unterschied der Nationalität und der politischen sozialen Bildung obwaltete, möge das nachstehende schlichte Epigraph dienen, das bei der Beleuchtung von Cattaro an einem bescheidenen Häuschen in transparenten Lettern in deutscher Sprache besagte:

Seinem Kaiser, Seinem König  
Bieten kann Dalmatien wenig;  
In der Liebe, in der Treue,  
Bleibt's Ihm fest, ob weit, ob nahe.

Der dalmatinische Landtag beschloss in seiner zweiten Sitzung am 26. Mai einstimmig, durch seinen Vorstand folgendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser zu richten:



«Der dalmatinische Landtag unterbreitet Eu. Majestät die tiefstgefühlten, ehrfurchtsvollsten Danksagungen sowohl für die Gnade, dass Allerhöchstdieselben dieses Land besuchten, es in in seiner ganzen Ausdehnung bereisten und eingehende Kenntniss von seinen materiellen und moralischen Bedürfnissen nahmen, als auch für den edelmüthigen Ausdruck Allerhöchstihres Wohlgefallens an dem bereiteten Empfang und für die Zusicherung, dass Allerhöchstihre väterliche Fürsorge und besondere Wohlwogenheit der Bevölkerung unverändert zugewendet bleiben werden.»

In der dritten Sitzung verlas nun der Präsident folgendes ihm zugekommene Telegramm :

«An den Landtags-Präsidenten Stephan Ljubiša in Zara — der Kaiser.

Ich habe den Inhalt des Telegrammes des Landtagspräsidiums von 26. d. M. wohlgefällig zur Kenntniss genommen und ersuche Sie, dem versammelten Landtage für die loyale Kundgebung Meinen Dank bekannt zu geben.

Wien, 28 Mai 1875.

**Franz Joseph».**

Der Landtag, welcher die Verlesung dieses Telegrammes stehend angehört hatte, brachte hierauf ein dreimaliges einstimmiges Evviva-Živio auf Se. Majestät den Kaiser aus.

## AUS DEN QUARNERISCHEN INSELN,

13. Mai.

Als die Miramar gestern Abends bei frischem Winde Lissa verlassen, hatte sie den Kurs nach Norden genommen und wurde von dem Winde auch die ganze Nacht hindurch in der Einsamkeit des Meeres nicht verlassen, ohne dass ihr jedoch derselbe besonders lästig wurde. Majestätisch und sicher fuhr sie in einiger Entfernung von den dalmatinischen Küsten und Inseln dahin, als ob sie des „Caesarem vehis“ bewusst wäre. Die Umrisse der Inseln verschwammen und flossen mit denen des Festlandes zusammen, die sich allmähig verloren, als heute beim ersten Scheine der Morgendämmerung an dem heiteren Horizonte der hohe Monte Ossero emporstieg, dessen Pyramidengestalt wie ein Riese die umliegenden Felsenklippen und die sagenreichen Inseln des Quarnero beherrscht. Die Linie des politischen Gebietes Dalmatiens war überschritten und betrat man nunmehr das Verwaltungsgebiet der Statthalterei Triests und Istriens, die alten liburnischen Gewässer. Die Bezirkshauptmannschaft Lussin's umfasst die quarnerische Insel, respektive Bezirksgerichte Lussin, Cherso und Veglia und die dazu gehörigen hie und da zerstreuten Inselchen; ihre Gesamtbevölkerung zählt 35.917 Bewohner, durchgehends Katholiken. Der Gerichtsbezirk Lussin hat eine Bevölkerung von 11.602 Einwohner, von denen 5658 in der Stadt selbst leben und die anderen in 3 Orts- und 9 Steuergemeinden zerstreut sind. Bei den ersten Strahlen der Sonne waren Se. Majestät der Kaiser auf der Brücke des Schiffes, um das neue Panorama zu schauen, das sich besonders im Pflanzenwuchs markant von dem bisher gesehenen der dalmatinischen Inselwelt unterschied. Eine ausgedehnte Küste aus Jurakalk, spärlich bewachsen und fast unbewohnt, bot sich Seinem Blicke oberhalb der Insel Premuda und der Klippe Gruizza dar,



gleichsam als sollte sie verkünden, dass die Inselbevölkerung grösstentheils in der Schifffahrt ihren Lebensunterhalt habe suchen müssen und so dem Namen und der Flagge Oesterreichs Ehre gemacht habe.

In der That gibt es nichts Ermuthigenderes und Erfreulicheres als die Geschichte dieser neuen sich emporgeschwungenen Phönizier, die aus dem Nichts ihrer öden, unfruchtbaren Felsen in nur einem halben Jahrhunderte unermüdlicher Arbeit, verbunden mit aufgeweckter Gesammtintelligenz, Geschicklichkeit, strenger Sparsamkeit und häuslichen Sitten es dazu gebracht haben, nicht weniger als ein starkes Drittel der gesammten Handelsflotte des Reiches zu besitzen, womit diese eminenten Seefrächter unter wechselnden Geschicken die Meere aller entlegenen Breitegrade befahren, besonders dort, wo ihnen die Dampfer des österreichisch-ungarischen Lloyd keine Konkurrenz machen. Sie vollbrachten Solches zum Beweise der grossen Lebensweisheit, die in dem Motto des Kaisers: „Viribus unitis“ liegt. Se. Majestät wollten daher zur Ehre, Belobung und Aufmunterung auch diese um die Handelsmarine so hochverdiente und so hervorragende Insel Lussin in das erweiterte Reiseprogramm aufnehmen. Um zu der voraus bestimmten Zeit einzulaufen, wurde die Maschine der Miramar etwas verlangsamt und dann ganz gestellt. Als darauf ein langes Vorgebirge umschiff war, fuhr die Miramar bei schönstem Wetter in den tiefen, geräumigen, allseitig geschützten Hafen, in dem Augustus-Thal von Lussin piccolo ein, begrüsst von der Artillerie des Forts und gefolgt von dem kleinen Dampfer des Hafenskapitanats, der ihr bis zur Einfahrt entgegengefahren war. Sie fuhr gegen den Verthauungsplatz vor, unter dem Krachen der Mörser, dem Geläute der Glocken und den begeisterten Hurrahs und Evvivas, die von den sieben Werften, von den im Hafen liegenden festlich beflaggten Schiffen und einer Unzahl geschmückter und dicht besetzter Barken erschollen.

Als der Kaiser in Seinem Boot, dem die Lancia des Hafenskapitanats mit dem Statthalter von Triest, Freiherrn von Pino, voranfuhr und alle Barken folgten, Sich dem Hintergrunde des Thales, den röthlich - weissen Steinhäusern der Stadt näherte, stimmte die städtische Musikbande die Volkshymne

an, begleitet von dem Gesange der Knaben und Mädchen; begeisterte Evviva-Rufe ertönten von allen Seiten und die Bevölkerung grüsste am Ufer, auf den Plätzen, an den reichgeschmückten Fenstern unaufhörlich mit Zurufen, mit Hüte- und Tücherschwenken. Se. Majestät stiegen bei zwei prächtigen Marine-Trophäen an's Land und wurden vom Statthalter, dem Landeshauptmann Dr. Vidulich, dem Bezirkshauptmann Alex. Eluschegg und dem Podestà ehrerbietigst empfangen. Unter einem Triumphbogen von staunenswerther Arbeit nahm der Kaiser die Huldigung der Gemeindevertretung aus dem Munde des Podestà entgegen, der Se. Majestät begrüßte, Dank sagte für die der Stadt durch den hohen Besuch erwiesene Ehre und erklärte, dass in der Hingebung an Franz Joseph I. und Sein kaiserliches Haus, in der Treue zum Kaiser von Oesterreich, in dem Eifer für die Ehre der kaiserlichen Flagge der Lussiner immer unwandelbaren Sinnes, unerschütterlichen Herzens sein werde. Der Redner bat im Namen der Anwesenden und Abwesenden, die in den verschiedenen Häfen der Welt zerstreut seien und von denen viele telegraphisch aus Amerika ihre ehrerbietige Huldigung eingeschickt haben, den herzlichst gemeinten Willkommengruss allergnädigst annehmen zu wollen.

Die Behörden, der Klerus, die Konsularfunctionäre, die Deputationen der Nachbargemeinden, die Vereine, die Korporationen, die Kapitäne, Schriftführer und dekorierte Marine-soldaten der Reserve und des Urlauberstandes bildeten Spalier und liessen den Worten des Podestà brausende Evviva- und Hurrah-Rufe folgen.

Se. Majestät der Kaiser antworteten in gnädiger Weise, indem Allerhöchstdieselben für die Versicherungen der Treue und Anhänglichkeit dankten, von der Sie vollkommen überzeugt seien, da Sie wissen, wie sehr die Lussiner der Flagge des Reiches Ehre machen und zur aufblühenden Entwicklung der Handelsmarine mächtig beitragen. Neben dem Zelte wurden Se. Majestät von weissgekleideten Mädchen begrüßt, von denen eines mit einer passenden Ansprache ein prächtiges Bouquet mit reicher Bandschleife überreichte, das Se. Majestät dankend anzunehmen geruhten. Der Kaiser begab Sich hierauf dem



Ufer entlang unter Bogen hinweg, die mit Blumengewinden zwischen den Säulen, grünen Guirlanden, roth - weissen oder schwarz - gelben Fahnen, Gelegenheits - Gedichten und Inschriften geschmückt waren, in das Haus des Podestà Herrn Gerolimić, das für die Aufwartungen bestimmt war. Kein Trikolore war sichtbar. Der Bezirkshauptmann, der Podestà und die blumenstreuenden Mädchen schritten voran, alle Behörden und eine ungeheure Volksmenge folgten.

Der Jubel wurde am lebhaftesten, als der Monarch die Ihm von Einzelnen aus dem Volke dargereichten Bittschriften auf's Huldvollste entgegennahm. Aus den dicht mit Zusehern besetzten Fenstern der Häuser tönnten endlose Evviva-Rufe und fielen Blumen und Bouquets auf den Weg des Kaisers. In der Residenz, wo Se. Majestät die Begrüssung des Klerus, des Landeshauptmannes, der Lokalbehörden, der Konsularagenten entgegennahm, äusserten Allerhöchstdieselben Ihr lebhaftes Interesse für die Merkantilmarine, derselben den Allerhöchsten Schutz verheissend, und beauftragten den Podestà, im Allerhöchsten Namen den Schiffskapitänen, welche Begrüssungstelegramme von Aussen her eingesendet, den Allerhöchsten Dank auszudrücken.

Se. Majestät begaben sich hierauf bei der gegenüberliegenden Werfte Martinolich zum Stapellauf des grössten Kaufahrteischiffes der Reichs-Merkantilmarine, welches 1623 Tonnen hält und den erhabenen Namen Imperatrice Elisabetta trägt. Das von der Gemeinde beigestellte Langboot, in welchem Se. Majestät die Ueberfahrt machten, trug ausserdem den ältesten Vorsteher der Gemeinde; ein rüstiger der städtischen Kapitäne, mit der Kriegsmedaille geziert, stand am Steuer und junge Seelieutenants (Schriftführer), elegant gekleidet, ruderten. Um eine Vorstellung von der Thätigkeit dieser Bevölkerung zu geben, genüge es zu erwähnen, dass in den sieben Werften von Lussin, welche rechts und links am Hafen liegen, dermalen nicht weniger als eilf Schiffe grösseren und kleineren Tonnengehaltes in Arbeit sind.

In feierlicher Begleitung einer Anzahl grösserer und kleinerer Privatbarken ging die Fahrt vorwärts. Unter den begleitenden Barken erregte vor allen eine die Aufmerksamkeit des Kaisers,

welche von neun zwölfjährigen Mädchen, aus den besten Familien in Matrosentracht gerudert wurde. Als das Langboot des Kaisers vorüberfuhr, standen sie auf, liessen ihr Schiff halten, hoben die Ruder und riefen unter Tücherschwenken und Blumenwerfen dem Kaiser Hurrahrufe zu.

Se. Majestät stiegen an einer auf Anordnung des Herrn Martinolich vorsorglich angebrachten Treppe aus — die Werfte war festlich geschmückt. Bei einem am Eingange angebrachten Triumphbogen begrüßte der Bauherr den Kaiser und geleitete Ihn über eine Brücke zu einer pavillonartigen Tribüne, welche auf einer dem vom Stapel zu lassenden Schiffe gegenüberliegenden Estrade aufgestellt war. Beim Eintritt in den Raum der Werfte wurden Se. Majestät von den gleichgekleideten, feierlich gestimmten Arbeitern und von einer unübersehbaren Menschenmenge mit enthusiastischen Zurufen begrüßt, während die städtische Musikkapelle die Volkshymne spielte. Se. Majestät geruhten ein auf Atlas gedrucktes Exemplar der Allerhöchstdemselben von der Leitung der Werfte gewidmeten Hymne anzunehmen, während in demselben Augenblicke der Franz-Joseph-Marsch von Kindern unter Begleitung der Musikkapelle angestimmt wurde. Hienach hielt ein zierlich gekleidetes Mädchen eine Anrede, nach welcher Sich Se. Majestät bei dem Eigenthümer des Schiffes, Herrn Tarabochia, darüber näher zu erkundigen geruhten und Sich Antonio Santo Cattarinch vorstellen liessen, welcher ein ähnliches Schiff bauen lässt, das den Namen Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Kronprinzen Rudolf tragen wird. Auf einen gnädigst gewährten Wink des Kaisers wurden nun die Tuae abgekappt und langsam und imposant bewegte sich das riesenhafte Schiff ohne die mindeste Stockung zur Besitzergreifung seines Elementes hinab, während die Musik spielte, welche von den Jubelrufen fast übertönt wurde. Es war ein wahrhaft feierlicher Moment eines unbeschreiblichen Enthusiasmus, welchem endlose Ekvivas auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin und die ganze Allerhöchste Familie folgten. Se. Majestät geruhten hierauf noch ein neben dem Pavillon aufgestelltes Modell des eben vom Stapel gelassenen Schiffes zu besichtigen und dem Erbauer Allerhöchstihren Glückwunsch auszusprechen. Seine



Majestät schieden endlich unter stürmischen Hurrahrufen der Arbeiter, unter den Evvivas der Menge und bei den Klängen der Volkshymne.

Von einer unzählbaren festlichst gestimmten Menge gefolgt und mitten unter einem Blumenregen begaben sich Se. Majestät durch die ausschliesslich mit österreichischen Fahnen, Handelsflaggen, mit Festons, Bildern, Inschriften reichlich verzierten Gassen zu der auf einer Anhöhe gelegenen Pfarrkirche hinauf, an deren Portal Allerhöchstdieselben vom Klerus erwartet und vom Pfarrer mit einer lateinischen Anrede begrüsst wurden. Unter einem Baldachin wurde nun der Kaiser zu einem neben dem Hochaltare errichteten Thronszitz geleitet und wohnte den feierlichen Gebeten bei. Aus der Kirche begaben sich Seine Majestät zur Besichtigung der nahen nautischen Schule und der Volksschule. Hierauf stiegen Allerhöchstdieselben zur Abfahrt hinab, während sich am Strande eine ungeheure Volksmenge drängte. Bevor sich Se. Majestät an der Landungstreppe einschifften, nahmen Allerhöchstdieselben vom Landeshauptmann, dem Bezirkshauptmanne und vom Podestà in gnädigster Weise Abschied, ihnen die volle Befriedigung über die gefundene Aufnahme aussprechend. Als das kaiserliche Langboot vom Lande abstiess, intonirte die Musikbande die Volkshymne und Evviva- und Hurrahufe begleiteten dasselbe, bis das Boot endlich in ziemlicher Ferne im Hafen war. Die Barken bewegten sich gegen die Yacht, welche sich nun um 7 $\frac{1}{4}$  Uhr beim aller schönsten Wetter in Bewegung setzte. Von den Ufern, den Schiffen, den Barken, aus den Schiffswerften ertönten Zurufe, während alle Glocken läuteten, Pöllerschüsse krachten und vom Fort herab die Kanonen donnerten. Se. Majestät geruhten vom Verdeck der Miramar die gnädigsten Abschiedsgrüsse zurückzuwinken.

Es ist gar nicht zu sagen, welchen günstigen Eindruck auf den um das Wohl Seiner Völker so sehr besorgten Monarchen die hier überall herrschende Ordnung machte, die fleissige Emsigkeit der Einwohner und deren meistens durch letztere begründeten glücklichen Verhältnisse gedeihlicher Wohlhabenheit. Auf den ersten Einblick in die äusserst thätige und unternehmungslustige Stadt, fällt es auf, dass diese Insulaner

glücklicherweise sich weniger mit politischen und nationalen Fragen befassen, als mit den für sie unmittelbarsten praktischen Interessen der Schifffahrt und des Seehandels, welche sie mit Ernst und mit überaus glücklichem Erfolge betreiben. Dem geistigen Urheber dieser blühenden Zustände, dem Arzte Bern. Capponi sei hier ein dankbares Andenken gewidmet!

Als die Miramar aus dem vortrefflichen Hafen von Lussinpiccolo in die See gestochen, begleitete sie ein wasserarmer und höhlenreicher Landstrich mit karger Vegetation, Monte d'Ossero entlang, dessen wenig zahlreiche Bevölkerung sich an einem Vorgebirge versammelt und neben einem dort errichteten Triumphbogen einige Fahnen aufgepflanzt hatte. Von dort und von einer Anzahl von Barken aus begrüßten sie den vorüberfahrenden Monarchen. Bei dem herrlichsten Wetter und vollkommen ruhiger See fuhr die Yacht durch mehrere Sandklippen und kahle Inselchen längs der Westküste der Insel Cherso hin, welche bei dem uralten der Mythe von Kolchiern und Argonauten, Jason, Medea und Absirthos bekannten Ossero durch die Drehbrücke der 12 Fuss breiten Cavanella mit Lussin so verbunden ist, dass die Durchfahrt der von Quarnero nach Quarnerolo fahrenden Schiffe dadurch möglich wird. An Küsten vorüber, welche dem Geologen durch ihre Schichtungen und Bildungen wie dem Botaniker durch seltene Arten der Flora ein Gegenstand der interessantesten Studien und Vergleichen sind, fuhr die Miramar unweit der wegen ihres Kaninchenmagazins so eigenthümlichen Insel Levrera, welche beinahe parallel der ebenso eigenthümlichen Punta Merleria (Schwarzdrosselvorsprung) in Istrien liegt, und näherte sich dem so überaus und erstaunlich reich angebauten Vallone, von welchem aus man in ein ziemlich weites, aber nur durch einen sehr schmalen Eingang zugängliches Kesselthal gelangt. Die Hügel, welche dahin leiten und es selbst einfassen, tragen eine ganz erstaunliche Menge von Oel- und Feigenbäumen, während die höheren Hänge von dem emsigen Fleiß der Einwohner mit Weinreben reich bepflanzt sind. Nach zwei Stunden der prächtigsten Fahrt warf die kaiserliche Yacht, begrüßt von ungeheuerem Jubel, ihre Anker in diesem natürlichen Hafen gegenüber der Stadt Cherso (lat. Crepsa, slav. Čres). Die Bevölkerung der Stadt beläuft sich auf 4673 Ein-



wohner, und die des ganzen Gerichtsbezirkes auf 7590, auf 16 Dörfern, oder Katastralgemeinden zerstreut. Evvivas des Volkes, das vollzählig am Strande sich versammelt hatte, Glockengeläute und Pöllerschüsse deuteten dem Kaiser an, wie Ihn der Jubel einer Stadt begrüße, welche eine der treuest-anhänglichen an die Person Sr. Majestät und an das Allerhöchste Kaiserhaus heissen darf. Se. Majestät stiegen im inneren Hafen ans Land, wo Allerhöchstdieselben bei einem schönen von den Zimmerleuten der Stadt errichteten Pavillon am Molo neben dem aufgepflanzten Fahnenmast der Podestà, der Stadtrath und die anderen städtischen Autoritäten nebst dem freudigst aufgeregten Volke erwarteten. Ehrfurchtsvollst begrüsst von dem huldigenden Podestà, Gerardo Petris de Steinhaufen, dessen Ansprache Se. Majestät auf's Gnädigste erwiederten, zwischen einem Spalier kräftiger, durchaus weiss-rothe Fahnen tragender Jünglinge, unter dem Voranschreiten blumenstreuender Mädchen, und begleitet vom betäubenden Jubel des Volkes, hielt der Monarch einen wahren Triumphzug zum Stadtplatz mit der altvenetianischen Loggia und dem Uhrthurme und betrat feierlich die alte venetianische Kollegiatkirche, wo Allerhöchstdieselben der Erzpriester Mons. Lorenzo Petris im Ornate eines apostolischen Protonotars das Asperges reichte und Ihn nebst dem Capitel unter einem Baldachin zu einem Throne geleitete, welcher an der Evangeliumsseite des Hochaltars errichtet war. Dankgebete und der apostolische Segen des Prälaten wurden dort in solennster Weise abgehalten.

Hierauf begaben sich Se. Majestät auf den Stadtplatz zurück und schritten unter Festons und Blumenthoren und unter einem unaufhörlichen Blumenregen, den die elegantesten und schönsten Damen aus den Fenstern der geschmückten Häuser niederfallen liessen, bei einer musterhaften, von den erwähnten Jünglingen stets gewahrten Ordnung zum Kommunalgebäude. Nirgendwo blickte eine dreifarbige Fahne hervor; überall schimmerten ausschliesslich österreichische Farben. Im glänzend geschmückten Saale nahmen Se. Majestät die Aufwartung des Säkular- und Regularklerus, der kaiserlichen Behörden, der Kommune und der Deputationen der einzelnen Körperschaften entgegen. Durch die breite Hauptstrasse hindurch traten Seine

Majestät aus dem Stadthore, wo blühende Jugend und jubelndes Volk versammelt waren, besahen die mächtigen hohen Quadermauern, womit die Venetianer die Stadt einst gegen die Einfälle der Uskoken befestigt, die langen Alleen alter und junger Bäume, darunter einiger Ailanthus und spendeten beim Anblick der wohlangebauten Berghänge der braven Bevölkerung das wärmste Lob, welche nicht allein einen kalksteinigen, wasserarmen, von Natur sehr undankbaren Boden mit nicht zu ermüdendem Fleisse besiegt, sondern auch in weiten Schiffahrten und im Fischfang eine emsig betriebene Beschäftigung findet. Durch das östliche Thor begab sich der Kaiser in die Stadt zurück und beglückte die Volksschule mit seinem Besuche, wo ihn die männliche und die weibliche Jugend der so vorzüglich geleiteten Lehranstalt mit den lebhaftesten Euvivas empfing. Ueber die Riva verfügten sich dann Se. Majestät ins Galaboot, während unaufhörliche, enthusiastische Euvivas von den dichtgedrängt vollen Ufern und Molos, Pöllerschüsse und Glockengeläute die Allerhöchste Rückfahrt an Bord begleiteten.

Auch hier wurden zahlreiche Bittgesuche von Sr. Majestät auf der Strasse und bei den gewährten Audienzen entgegengenommen, ein edelmüthiges Geschenk für die Armen zurückgelassen und machte die herzwinnende Weise Sr. Majestät den lebhaftesten Eindruck. Das Bild Sr. Majestät wird unauslöschlich in den Herzen der Chersiner leben, wie auch deren Treue und Loyalität gegen den Kaiser und das Haus Habsburg eine unverbrüchliche sein wird.

Der schönste, heiterste Mittag verschönerte die Ausfahrt aus dem reizenden Hafen und die Fahrt längs der weniger bebauten und etwas waldigen namentlich mit Steineichen bewachsenen West- und Nordküste der Insel, deren hellgrauen felsigen Bergspitzen jedoch durch ihre Baumlosigkeit nur zu oft Gewitter und Hagelschläge veranlassen, welche die tiefer gelegenen Weingärten und Olivenlehnen arg verwüsten. Der östliche Theil der Insel ist der wüthenden Bora stark ausgesetzt. Als der enge Kanal von Faresina passirt war, richtete die Miramar ihren Kurs durch den ruhigen quarnerischen Golf am Scoglio Plauno vorbei, dessen Eigenthümer Advokat und Notar Nicolò Petris in Cherso eine entsprechende nicht unberücksichtigte Begrüssung veranstalten liess, nach



der ebenen, dreieckigen gut bewaldeten Insel Veglia (sl. Krk, Veja), wo des Kaisers abermals ein begeisterter Empfang harrte, bei welchem sich in die Evviva-Rufe der städtischen Bevölkerung zahlreich die Živios des überwiegend slavischen Landvolkes mischten.

Se. Majestät trafen um 2 Uhr Nachmittags ein, wurden am Hafendamme unter einem Triumphbogen, vom Podestà in italienischer Sprache begrüsst und unter Vorantritt blumenstreuender Mädchen mit stürmischen Freudenbezeugungen durch das monumentale venetianische Hafenthor und die engen, mit Menschen erfüllten festlichst geschmückten, und mit Fahnen, Festons, Inschriften gezierten Strassen unter einem Blumenregen und unaufhörlichen Evviva- und Živio-Rufen nach der Kathedrale geleitet. Dort empfing der alte und kränkliche Bischof Mons. Vitezich Se. Majestät ebenfalls mit einer italienischen Ansprache, geleitete mit dem Domkapitel Allerhöchstdieselben unter dem Baldachin zu dem Throne neben dem Hauptaltar und stimmte das Tedeum an, das feierlich gesungen wurde. Se. Majestät verfügten sich nun in den anstossenden bischöflichen Palast, wo der Empfang der Welt- und Klostergeistlichkeit, der Behörden, der Gemeindevertretung, der Deputationen der auswärtigen Gemeinden, die mit den betreffenden Ortsvorstehern und Schullehrern gekommen waren, stattfand. Unter den abgehärteten und rüstigen Landleuten stach die herkömmliche schwarze aus Lodenstoff verfertigte Tracht der slavischen Inselbewohner hervor, die nach einer unbegründeten Ueberlieferung das wegen des daselbst erfolgten Todes der Grafen Frangipani getragene Trauergewand ist. Die mächtige und berühmte Familie der aus Rom stammenden Frangipani war nämlich die einstige Beherrscherin der Insel, die schon bei den Alten unter dem uns von Strabo überlieferten Namen Cyractica oder Curicta, splendidissima civitas Curictarum, bekannt war. Die illyrischen Schnecken, deren Plinius Erwähnung thut und die bei den Römern für Leckerbissen galten, kamen von hier. Nachdem wie gewöhnlich die Schulen besichtigt waren, sahen Se. Majestät noch vom Stadthause einem Volkstanze zu, nahmen auf dem Wege zahlreiche Bittschriften entgegen und begaben sich dann nach herzlichem Abschied unter begeisterten Živio- und Evviva-Rufen der Menge und Pöllerschüssen um 3 Uhr

vom Molo an Bord der Miramar zurück, um bei prachtvollem Wetter die Fahrt durch den ruhigen Quarnero nach Fiume fortzusetzen.

Der Gerichtsbezirk Veglia zählt 16.725 Einwohner, von denen 1559 in der Stadt leben; die anderen sind in 68 Ortsgemeinden respektive Dörfern der Insel zerstreut und befassen sich meistens mit Ackerbau, Fischerei und Küstenfahrt.



## FIUME, 13. Mai Abends.

Es war 3 Uhr Nachmittags, als die kaiserliche Yacht, geleitet von den loyalen Kundgebungen der Bewohner der Insel Veglia, in den quarnerischen Golf hinaussteuerte. Dieser gefürchtete und mit Recht berüchtigte Meerbusen war diesmal ganz ruhig; der heiterste Himmel spiegelte sich darin. Die Miramar glitt über die ruhige dunkelblaue Wasserfläche dahin und das sonst treulose, in Wahrheit „Karrige“ Element machte diesen letzten Theil der Allerhöchsten Reise überraschend schön und angenehm. Farbenreich zeichneten sich ringsum die Höhen ab; die verkarsteten Ausläufer, Insel Cherso im Osten, Istrien mit seinem hervorragendsten Monte Maggiore im Norden, die dunkelgrüne Küste von Veglia, der sich die Linie des österreichisch-kroatischen und weiterhin des österreichisch-ungarischen Litorale im Osten und Süden anreihete, umschlossen das im mannigfaltigsten und lebendigsten Kolorit prangende Pañorama. Reicher Pflanzenwuchs und Oede, blumige Gestade und schneebedeckte Berggipfel, Landschafts- und Seebilder, Werke des Menschen und der Natur, sagenhafte und geschichtliche Erinnerungen und der lebhafteste Eindruck der Gegenwart steigerten noch das Angenehme dieser Fahrt, die im Quarnero nie ohne einen starken romantischen Beigeschmack ist. Bereits schimmerten von weitem die Häuser, die auf den Hügeln oberhalb von Fiume zerstreut liegen, eine Villa nach der andern trat hervor, man konnte schon die Thürme, die Gebäude der Stadt, die Linien ihrer Moli, ihren prächtigen neuen Hafen unterscheiden, vor welchem die Kanonen der kaiserlichen Eskadre donnerten, die von Cattaro zur Bewillkommung des Kaisers hieher gesteuert war. Die in der Fiumera geankerten Schiffe, die Menge der Dampfer und beflaggten

Barken an dem mit Trophäen und bunten Ballonreihen reich geschmückten Ufer, dahinter die Hafendämme, die Paläste an den Quais zeigten sich sämmtlich in glänzendem Festschmucke. Die allgemeine Bewegung, das Prangen der hellen österreichisch-ungarischen und kaiserlichen Farben, die stürmischen Hurrah der Matrosen von den Mastbäumen und Raaren der Eskadre, der langgezogene Klang der Glocken verkündeten, dass die Miramar, nachdem sie langsam den Hafen umfahren, an ihrem Reiseziel glücklich angelangt sei.

Der Kaiser hatte schon am Bord gnädigen Abschied von den Officieren des Schiffes genommen, von denen Er einigen kostbare Andenken seines Wohlwollens hinterlassen hatte. Auf der Brücke des Schiffes hatten Se. Majestät, Allerhöchstwelche ungarische Generalsuniform trugen, bereits die Aufwartung Sr. Exz. des Gouverneurs von Fiume Grafen Géza Szápáry und des Hafenskapitáns entgegengenommen, die an Bord gekommen waren, um Sr. Majestät zu melden, dass Alles zum feierlichen Empfange bereit sei. Se. Majestät bestiegen das Galaboot und näherten sich dem Molo Adamich, wo sich ein prächtiges, elegantes Zelt in den habsburgischen Farben erhob, überragt von der St. Stephans-Krone, geschmückt mit Fahnen, Wappen und Emblemen. Der Molo war in seiner ganzen Länge mit Pflanzen und Blumen in einen kleinen anmuthigen Garten umgewandelt. Am Ende des Molo ragten zwei enorme Triumphsäulen in Obeliskform, mit Schmuck und Zier reich beladen, empor. Ihre Akroterien bildeten zwei symbolische Gruppen, von denen die eine Schifffahrt und Handel, die andere Kunst und Industrie darstellte, und beide an den Flächen entsprechende italienische Inschriften trugen.

Stürmischer Zuruf erscholl, als Se. Majestät an dem mit grünen Teppichen belegten Landungsplatze an das Land stiegen. Zur Begrüßung waren anwesend Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Joseph, Oberkommandant der ungarischen Landwehr, Ihre Exzellenzen die Herren Baron Wenckheim, königl. ungarischer Minister-Präsident, Handelsminister Baron Simonyi, Landesvertheidigungs - Minister von Szende, der Banus von Kroatien v. Mazuranič, FZM. Bar. Molinary, der Erzbischof Mihalović von Agram, der Bischof Soić



von Zengg und an der Spitze der Lokalbehörden der Gouverneur Graf Szápáry; ferner der Podestà Ciotta, Ministerialrath Dr. Vallentsits, die Stadtvertretung, die Handelskammer, alle Vorstände der verschiedenen Dikasterien und der Präsident der austro-ungarischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft Freiherr Elio v. Murgu. Der Platz am Ende des Molo war für die Damen reservirt worden, die sich denn auch zahlreich in eleganten Toiletten eingefunden hatten. Weissgekleidete Mädchen bereiteten sich vor, dem königlichen Landesvater Blumen auf den Weg zu streuen. Welches Stimmengewirre, welche Farbenpracht, welche Buntheit ungarischer und kroatischer Trachten, denen sich auch viele ausländische anschlossen!

Unter dem Zelte empfangen Se. Majestät den Willkommgruss des Podestà, welcher in einer kurzen Rede die grosse Freude der Bürgerschaft aussprach und Se. Majestät bat, den Ausdruck der allgemeinen unterthänigsten Ergebenheit und Treue entgegennehmen zu wollen. Se. Majestät antworteten in gnädigster Weise. Evviva-Eljen-Rufe brachen von allen Seiten aus, als der Monarch Seine Erwidderung beendet hatte und nun unter den Ehrfurchtsbezeugungen der Nahestehenden und grüssenden Zurufen der Menge zwischen den beiden grossartigen Trophäen dem Adamich-Platze zuschritt, wo die freiwillige Feuerwehr mit ihrer Fahne und eine Ehrenkompagnie des Infanterieregiments Baron Kussević Nr. 33 mit Fahne und Musik aufgestellt waren, die der Kaiser Musterung passiren liess. Se. Majestät stiegen sodann in den Wagen und fuhren langsam zwischen den Spalieren der Infanterie dahin, welche die zujubelnde Volksmenge auf den Trottoirs kaum zurückzuhalten vermochte.

Nachdem die Via del Governo unter Blumenregen und stürmischen Zurufen zurückgelegt war, langten Se. Majestät im Gubernialpalast an, wo eine zweite Ehrenkompagnie des 33. Infanterieregiments, ebenfalls mit Fahne und Musik, eine Honvéd-Kompagnie und eine Abtheilung der städtischen freiwilligen Feuerlöschmänner aufgestellt waren, die alle von Sr. Majestät inspiziert wurden. Grossartig war der Anblick der Strassen gewesen, welche der kaiserliche Zug passirte. An allen Fenstern schwenkten Damen in den elegantesten Toiletten Tücher, unten auf der Strasse wurden Tausende von Hüten und Taschentüchern

geschwenkt und die Evviva-Rufe, untermischt mit Živios und Eljens, erschollen unaufhörlich von allen Seiten.

Unmittelbar nach der Ankunft Sr. Majestät im Gubernialpalast fanden die Aufwartungen statt. Se. Majestät empfangen mit der gewinnendsten Güte den vom Zengger Bischofe geführten Klerus, das zahlreiche k. k. Officierkorps, die kön. Behörden, den Stadtrath, die Handels und Gewerbekammer, mehrere ungarische Minister und schliesslich noch Se. k. und k. Hoheit den Erzherzog Josef.

In der italienischen Ansprache des Podestà an Se. Majestät hob derselbe die lebhafteste Liebe Fiume's zu Ungarn, die Munitz des Reichstages und die Fürsorge der Regierung hervor, welche die Erreichung der Hauptgrundlagen zur zukünftigen Entwicklung des Handels, der Industrie und der Marine ermöglichen. Er betonte ferner die allgemeinen ungünstigen Umstände, welche auch hier schädlich einwirkten, und sprach das Vertrauen aus, dass durch die väterliche Liebe Sr. Majestät und den festen Entschluss, die Fürsorge der wohlwollenden Regierung kräftigst durch die eigene Thätigkeit zu unterstützen, Fiume ein blühendes Emporium werden werde.

„Belieben Eu. Majestät“, schloss der Podestà seine Ansprache, „die ehrerbietigsten und aufrichtigsten Gefühle unserer unwandelbaren Ergebenheit und unseren lebhaften Wunsch entgegenzunehmen: die Vorsehung erhalte und beschütze Eu. Majestät, unsere geliebte Königin und das ganze königliche Haus zum Glücke der unter Eu. Majestät glorreichem Szepter vereinigten Völker.“

Se. Majestät antworteten ebenfalls italienisch:

„Ich war stets überzeugt von der loyalen Anhänglichkeit Fiume's und danke Ihnen mit wahrer Befriedigung für die erneuerte Kundgebung dieser Gefühle und für die herzlichen Wünsche, denen Sie Ausdruck gaben. Das unverzagte Vertrauen, mit dem Sie einer besseren Zukunft entgegensehen, das ernste Streben, die Ungunst der Verhältnisse durch eigene Thätigkeit zu brechen, sind Zeugen des



gesunden Sinnes dieser Bevölkerung und eine sichere Garantie dafür, dass Fiume die günstigen Bedingungen seines Aufschwunges auszunützen wissen wird. Meine ungarische Regierung wird Meinen Absichten gemäss handeln, wenn sie dem Emporblühen Fiume's ihre unausgesetzte Aufmerksamkeit widmet. Ich versichere Sie Meiner Huld und königlichen Gnade.“

Die Huldigung des Handelskammerpräsidenten beantwortend, sagten Se. Majestät :

„Ich danke der Kammer für die Gefühle der Treue und Anhänglichkeit, denen Sie Ausdruck gegeben haben. Der Handel und die Industrie dieser Stadt werden auch fortan der Gegenstand Meines wohlwollenden Schutzes bleiben und Meine ungarische Regierung wird bestrebt sein, das Emporblühen dieses Hafens zu fördern.“

An dem Galadiner, das um 7 Uhr stattfand, wurden eingeladen: Se. k. Hoheit Erzherzog Joseph, Min.-Präsident Freiherr v. Wenckheim, Banus v. Mazuranič, Erzbischof Mihailovič, die Bischöfe Soič und Zsivkovič, die Minister v. Szende, Freih. v. Simonyi, Graf Géza Szápáry, FZM. Molinary, Obergespan v. Födörözy, Statthalter v. Pino, Graf Georg Hoyos, Freih. Elio v. Morpurgo, Podestà Ciotta, Handelskammerpräsident v. Kosulich, Freih. v. Vraniczány, die Oberste Maywald, v. Bolzano, Hild, GM. v. Schmigo, Major Roch, Obergerichtspräsident Kljucič, Gerichtspräsident Dr. Celigoj, Magistratsvorstand Peretti, Linienschiffskapitän v. Lindner, Finanzrath Zurheleg, Vicekonsul Hill, griechischer Konsul de Charialis, französischer Konsul Seyssel, russischer Konsul v. Petcovič, Vicekonsul Bar. de Regne, Min.-Rath v. Tarkovič, Sektionsrath Catinelli, Oberstl. Freih. v. Nyary, M. Whithead und mehrere Herren des Gefolges, zusammen 58 Personen.

Während der Tafel spielte die Militärkapelle ihre Weisen vor einer ungeheuren Volksmenge, die sich auf dem Elisabethplatze versammelt hatte.

Um 8 Uhr Abends leuchteten das Teatro Civico und die gegen den gleichnamigen Platz gewendeten Häuser im vollen Glanze einer brillanten Illumination. An der Façade des Theaters flammte eine mächtige Sonne in Gas, deren Mitte den kaiserlichen Namenszug aufwies. Die Dekorirung der Vorhalle übertraf alle Erwartungen. Stufen und Wände waren mit Grün bedeckt und überall duftete der Wohlgeruch der zwischen den Kandelabern in reichster Fülle angebrachten Blumen.

Eine Viertelstunde später kamen Se. Majestät unter Vortritt Sr. Exz. des Gouverneurs und des Podestà in einem Galawagen zur Galavorstellung. Bengalisches Feuer, von eigens dazu bestellten Leuten unterhalten, erhellte den Weg. Der Saal des Theaters zeigte sich in vollstem Glanze. Der elegante Halbzirkel, dessen Vergoldungen kürzlich erneuert worden, strahlte von tausend und abermals tausend Lichtern. An der Kaiserloge machten sich kostbare, schwere Sammtvorhänge mit Goldfransen bemerklich. An jeder Logenbrüstung standen riesengrosse, für die Eingeladenen und für die Theilnehmer bestimmte Bouquets von Kamelien, welche zum Schmucke des Saales nicht wenig beitrugen. In den Logen selbst waren auf Fürsorge des Munizipiums Gelegenheitsgedichte, darunter eine Anzahl auf Atlas gedruckt und zum Andenken bestimmt, angeheftet. Sollten wir noch von den glänzenden Damentoiletten sprechen, welche das hier auf's Würdigste vertretene schöne Geschlecht zeigte?

Es war halb 9 Uhr, als Se. Majestät in ungarischer Generalsuniform in Begleitung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Josef in der für Allerhöchstdieselben bestimmten Loge sich zeigten. Ein höchst feierlicher Moment! Alle Anwesenden erhoben sich, die Damen präsentirten sich in ihrer strahlenden Schönheit, das Orchester stimmte die Volkshymne an und das ganze Publikum brach wie Ein Mann in Evvivas aus — der Enthusiasmus erreichte den höchsten Gipfel. Stürmisch wurde die Wiederholung der Hymne begehrt und der Applaus dauerte gute zehn Minuten. Die letzten Takte des musikalischen Vorspieles des „Trovatore“ ertönten und noch hatte sich die allgemeine Aufregung nicht gelegt. Das Publikum, in welchem insbesondere auch Kroaten aus der Umgegend stark vertreten waren, wurde von der Aufmerk-



samkeit für die Allerhöchste Persönlichkeit des allgeliebten Monarchen so vollständig in Anspruch genommen, dass es auf die Vorstellung kaum achtete, obwohl diese wenig zu wünschen übrig liess. Se. Majestät dankte wiederholt dem zujauchzenden Publikum.

Zum Schlusse des zweiten Aktes verliess der Monarch das Theater unter demselben Zeremoniel wie bei Seinem Kommen und nahm die Illumination der Stadt in Augenschein, welche eben in ihrem glanzvollsten Momente stand. Den schönsten Anblick bot der Corso. Jeder Kandelaber war eine Fontaine verschiedenfarbigen Feuers, jedes Fenster war mit Lichtern und Lampen erhellt, viele auch mit Transparenten. Der Uhrthurm zeigte mit in feurigen Linien brennenden Gasflammen das Wappen der Stadt, einen zweiköpfigen Adler, welcher in den Klauen ein Wassergefäss hält, mit dem Denkspruche Maria Theresia's: *Separatum corpus regni coronae adnexum*. Am Ende des Adamichplatzes warf ein elektrischer Lichtapparat seine sonnenhaft leuchtenden Strahlen bis ans letzte Ende des Molo und versetzte eine weite Strecke in förmliche Tagesbeleuchtung. Der Elisabethgarten und der im Entstehen begriffene Square auf dem Uermenyplatze waren mit dicht aneinander gereihten weissen Ballons beleuchtet, welche zwischen dem Grün der Büsche und Bäume den heitersten Effekt machten. Geradezu zauberisch und an die Grenzen der Einbildungskraft reichend war, wie man wohl sagen darf, die Marina. Alle Schiffe hatten ihr Verdeck mit Ballons in verschiedenen Farben und Guirlanden geschmückt — letztere zählten zu Hunderten. Das Sanitätshaus, die Façade des Seebehördegebäudes, die anstossenden hohen Häuser zeigten ihre Umrisse in gut disponirten Reihen von Oelampfen und Lichtkerzen. Die Impresa der Hafenarbeiten hatte mit grossem Geschmack den Strand und den im Bau begriffenen Molo mit Ballons erleuchtet. Von vielen Schiffen rauschten Raketengarben und flammten römische Lichter und Feuertöpfe — das von Sternen zitternde Firmament schien in vollem Brand. Als Se. Majestät den von der erwähnten Impresa eigens errichteten Pavillon betraten, entzündete sich auf der Höhe des rückwärts sich erhebenden Schlosses Tersatto bengalisches Feuer und warf sein magisches Licht auf die Ruinen der alten Feudal-

burg — und wie auf einen Zauberschlag stand die ganze, ausgedehnte Riva in vielfarbigem Feuer. Der Hafen zeigte seine imposanten Dimensionen.

Es war ein dekorativer Effekt von der allergrössten Wirkung; Se. Majestät selbst geruhten Ihr Wohlgefallen daran auszudrücken. Beinahe alle Vereine und viele Private hatten ihre Häuser mit allerlei Gasornamenten und mit Transparenten illuminirt. Ueberall wurden Se. Majestät von dem stürmischen Evviva und Eljen der Fiumaner und dem Živio der Kroaten, welche sich aus der Nachbarschaft eingefunden hatten, begrüsst. Die „Bilancia“ erschien diesmal in drei Farben gedruckt, mit einem die Gelegenheit feiernden Gedichte. Trotz des ungeheueren Andranges herrschte überall musterhafte Ordnung.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten mit heutigem Allerhöchstem Handschreiben dem Kommandanten Sr. Majestät Yacht Miramar, Linienschiffskapitän Joseph Zaccaria taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen und anzuordnen, dass den auf diesem Schiffe in Dienstesverwendung gestandenen Linienschiffslieutenant Eugen Fürst Wrede, Arthur Müldner, Karl Chevalier Rousseau und Karl Adamovič so wie dem übrigen Schiffsstabe und der Besatzung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt zu geben sei. Die Mannschaft, vom Bootsmann abwärts, der drei begleitenden Yachten erhielt Gratifikationen, welche die anderthalbmonatliche Löhnung überstiegen.



## FIUME, 14. Mai.

Die Stadt war heute im gleichen Schmuck und in der gleichen Feststimmung wie gestern; das prächtige Wetter hielt ebenfalls an. Se. Majestät begaben sich um 7 Uhr früh zur Truppeninspektion, fuhren in den Kasernhof und musterten die daselbst aufgestellten Truppen. Es waren das Infanterieregiment Kussević Nr. 33 und eine Honvéd-Kompagnie; anwesend waren die Höchstkommandirenden, Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Joseph, FZM. Baron Mollinary, und ein zahlreicher glänzender Stab. Als der Kaiser unter den Klängen der Volkshymne die Front der Truppen abgescritten, liess Er dieselben defiliren und drückte sodann den Officieren, die in einen Halbkreis zusammentraten, die Allerhöchste Zufriedenheit aus. Das militärische Fest war glänzend ausgefallen.

Se. Majestät besichtigten hierauf alle militärischen Anstalten in allen Theilen und verwandten eine besondere Sorgfalt auf die Inspektion der Marineakademie, einen stattlichen, mit Parkanlagen umgebenen Bau und eine ausgezeichnete, mit allen didaktischen Hilfsmitteln und jeder Bequemlichkeit versehene Anstalt, aus der die hoffnungsvollen künftigen Officiere unserer Kriegsmarine hervorgehen. Se. Majestät besichtigten hier alle Klassen, liessen die Zöglinge prüfen, wohnten mit lebhaftem Interesse den Artillerie- und Segelmanövern bei, liessen sich den Lehrkörper vorstellen und verliessen die Akademie befriedigt von der Disziplin und den erzielten Fortschritten der Zöglinge.

Hierauf fuhren Se. Majestät zur Residenz zurück, woselbst Allerhöchstdieselben die Aufwartung des zahlreichen Konsularkorps, dann die Huldigungen des Lehrkörpers des kön. Realgymnasiums, des Munizipal-Schulrathes, der Filiale der Nationalbank, der Mutua, des Gewerbevereines mit gegenseitiger Unter-

stützung, der Hafenbauunternehmung huldreichst entgegenzunehmen geruhen. Nachher wurde auch eine sehr zahlreiche kroatische Deputation empfangen, welche vom Banus selbst geführt wurde und der väterlichen Fürsorge Sr. Majestät den Ausbau der kroatischen Eisenbahn besonders warm anempfahl. Hierauf gewährten Se. Majestät nicht weniger als 96 Privataudienzen, nach deren Beendigung das Dejeuner eingenommen wurde. Später beehrten Se. Majestät die Gräfin Szápáry, Gemahlin Sr. Exz. des Gouverneurs, in ihrer Privatwohnung mit einem Besuche.

Um 2 Uhr Nachmittags fuhren Se. Majestät der Kaiser bei heiterstem Wetter, begleitet von Allerhöchstseiner Suite und von einer glänzenden Reihe ungarischer Würdenträger in die grossartige Tabakfabrik, woselbst Allerhöchstdieselben von dem Vorstände, dem Verwaltungs- und Arbeitspersonal ehrerbietigst empfangen wurden und längere Zeit hindurch mit dem lebhaftesten Interesse die Arbeitsleistungen sämtlicher Abtheilungen, von Rohmaterial bis zu den feinsten Erzeugnissen, besichtigten.

Sodann fuhr der Kaiser zu der Fiumaner Dampfmühle, welche eigentlich nur eine Filiale des alten grossartigen, nahe bei Fiume, aber auf kroatischem Gebiete stehenden Etablissements ist. Der Präsident der Aktiengesellschaft Baron Sartorio sen. aus Triest empfing unter einem Pavillon Se. Majestät und geleitete Allerhöchstdieselben in das Gebäude, wo der Kaiser von den Arbeitern mit weitschallenden Evviva-Rufen begrüsst wurde. Se. Majestät nahmen mit regem Interesse das neuartige Cylindersystem für die Griesputzerei und Mehlerzeugung in Augenschein, das die Verarbeitung von 400 Zentner Weizen per Tag gestattet und derart einen lebhaften, für die österreichische Kauffahrteischiffahrt sehr lohnenden Export nach England und Brasilien ermöglicht.

Von dort fuhren Se. Majestät in die grossartig angelegte Torpedofabrik Whitehead weiter, woselbst der Kaiser vom Eigenthümer ehrerbietigst und von den Arbeitern mit lauten Hochrufen empfangen und durch die ausgedehnten Räumlichkeiten der grossen Zerstörungstechnik geleitet wurde. Der Kaiser besichtigte zuerst eine förmliche Torpedo-Ausstellung, welche eine erkleckliche Anzahl solcher neuesten, von mehreren auswärtigen



Regierungen bestellten Kriegsmaschinen in schönster Ordnung gereiht enthielt.

Der Kaiser nahm die Erzeugung der einzelnen Bestandtheile in Augenschein, erkundigte Sich um Beschaffenheit und Leistungsfähigkeit dieser für die schwimmenden Kriegsbollwerke verhängnissvollen Apparate und begab Sich schliesslich in die anstossende Giesserei. Das ganze Etablissement, welches in der Technik der Zerstörungskunst einen ehrenvollen Platz einnimmt, erregte das grösste Interesse des Monarchen.

Der Kaiser schritt sodann auf einem eigens hiezu erbauten Pier, von welchem Er unter einem Pavillon den prächtigsten Ausblick auf den ruhigen Quarnero genoss, ins Meer hinaus, stieg von der Landungstreppe in das bereitstehende Galaboot und fuhr, von zwei mit Zuschauern gefüllten Lloyd-Dampfern erwartet, an Bord der Yacht Phantasie. Von dieser aus wohnten Se. Majestät dem höchst interessanten Schauspiele bei, wie ein losgelassenes, kaum zwei Fuss tief schwimmendes, mit comprimierter Luft gefülltes und mit einer Schraube getriebenes, langes bewegliches Torpedo von einem Boote aufgefischt und festgehalten wurde.

Der aggressive mit 200 Pfund Schiessbaumvolle geladene gusseiserne und mit comprimierter Luft getriebene Cylinder läuft in beliebige Tiefe mit der Geschwindigkeit von 20 Seemeilen in der Stunde, verfolgt in pfeilgrader Richtung das Ziel und explodirt mit vernichtender Wirkung, sobald er auf einen harten Gegenstand zu stossen kommt. Ein solcher jedoch ungeladener Cylinder wurde nunmehr vor Sr. Majestät freigelassen.

Die Yacht Phantasie konnte, mit voller Dampfkraft fahrend, anfangs das auf der Oberfläche schäumende, lange, fischförmige Ungethüm nicht einholen, fuhr dann parallel mit demselben und überliess es endlich, nachdem die treibende Luft entleert war, dem auffischenden Boote.

Se. Majestät fuhren hierauf in südlicher Richtung von Fiume an der Eskadre vorüber, die Allerhöchstdieselben mit lautem Hurrah begrüßte, während von dem kroatischen Ufer, woselbst weitsichtbare Tafeln mit passenden Inschriften angebracht waren, Flinten- und Pöllerschüsse abgefeuert wurden, nach Zsurkowo, wo Allerhöchstdieselben einer in Dienste der friedlichen Förderung

des Hafenbaues stattgefundenen Sprengung einer Mine bewohnten, welche unter der Leitung des Ingenieurs Novellys mit 50.000 Pfund Diorexin-Pulver geladen war. Als alle Vorbereitungen und Vorsichtsmassregeln getroffen, namentlich die Zuschauer auf den Barken, Dampfern und auf dem Lande in angemessener Entfernung gehalten waren, gaben Se. Majestät die nachgesuchte Erlaubniss zum Sprengen der Minen. Alle Augen waren auf die mit rothen Fähnchen bezeichneten Felsenmassen am Strande gerichtet. Die fünf Dynamitkapseln an denselben wurden durch den elektrischen Strom entzündet, es folgte ein dumpfer Knall durch die Minenkammer, eine dichte Rauchwolke breitete sich über das Ufer und Meer aus und 54 Kubikmeter Felsengestein des durchwühlten Berges rollten mit dumpf donnerndem Gepolter ins Wasser hinab.

Die eigentliche Explosion war ohne jedes Geräusch erfolgt, was eben die Vortrefflichkeit der Leistung bezeichnet. Der Sprengungsprozess wurde Sr. Majestät dem Kaiser durch den französischen Chefingenieur de Sivel in der Nähe des Steinbruches erklärt.

Auf der Rückfahrt nach Fiume besichtigten Se. Majestät die Hafenarbeiten. 14 hinter einander gebundene Barken, welche die ganze Linie des künftigen Molo bezeichneten, entleerten eine nach der anderen ihr Versenkungsmaterial, theils in senkrechter, theils in schiefer Richtung. Auch mit Kranichen wurden dann Versenkungen in Gegenwart des Kaisers unter fortwährenden Hurrahrufen der Arbeiter vorgenommen.

Unter stürmischen Evvivas der Volksmenge landeten Seine Majestät am Molo, begaben sich zum nahe gelegenen Gebäude der Seebehörde, besichtigten daselbst die Aemter, den lehrreichen Modellsaal und kehrten hierauf von den lebhaftesten Evvivas und Živios der Volksmenge begleitet zur Residenz zurück, woselbst das Diner eingenommen wurde.

Eingeladen waren: Se. k. Hoheit Erzherzog Josef, Ministerpräsident Freih. v. Wenckheim, die Minister v. Szende, Freih. Simonyi, FZM. Freih. v. Molinary, Graf Géza Szápáry, Ministerialrath v. Vallentsits, kath. Pfarrer Domherr Fiamin, gr.-orient. Pfarrer Joh. Sorak, die Fregattenkapitäne v. Littrow See-Inspektor, v. Zamboni Hafenskapitän, Oberingenieur Eisinger



Leiter der Hafenarbeiten, Staatsanwalt Kuscher, Tabaksfabrikdirektor Bayza, Postinspektor Brelić, die Direktoren des Realgymnasiums Dr. Rella, der nautischen Schule Domini, des kroatischen Gymnasiums Slamnik, der Vicegespan Ludwig Otto, der Staatsanwalt Savić, der 1. Vicepräsident des Gemeinderathes v. Thierry, der 2. Vicepräsident Francovich, die Direktoren des städtischen Spitals Dr. Giacich, der Sparkasse v. Carina, der Präsident des Schulrathes Peterin, die Handelskammer-Vicepräsidenten v. Scarpa und Edg. Schmidt, der Eigenthümer der Papierfabrik C. Meynier, der Vertreter der Dampfmühle Lemuth, der Präsident der Società operaja degli Artieri Emidio Mohovich, der Direktor des Casino patriottico Accurti, der Leiter der Hafenbau-Unternehmung de Sivel, der jub. Obergespan v. Smaič, der Adv. Dr. Randich, der Realitätenbesitzer Gorup, der Grosshändler Burgstaller, der Schiffbaumeister Schiavon, die Munizipalräthe und Mitglieder der Empfangskommission Ludwig Schulze und Josef Chirego, der Honvéd-Distriktskommandant Oberst v. Ghyczy, der Generalstabschef des Generalkommando Oberst König, der Generalstabschef der Division Major Kirsch, der Oberstlieutenant Wotruba, der Major Wolter, der Korvettenkapitän und Direktor der Marine-Akademie v. Henriquez und mehrere Herren des Gefolges, zusammen 60 Personen.

Gleichzeitig führte auf der Piazza Elisabetta eine Militärkapelle verschiedene Stücke aus; der Zudrang der Volksmenge war nicht geringer, als er Tags vorher gewesen. Nach aufgehobener Tafel hielten Se. Majestät Cercle und richteten mit der Allerhöchstdenselben eigenen leutseligen Güte das Wort an verschiedene Anwesende.

Die Abreise war auf halb 9 Uhr festgesetzt, aber schon um 7 Uhr erschienen der Corso Deák und die Strasse Alessandrina bis zum Bahnhofe von einer zahlreichen Menge besetzt, darunter viele Damen. Der Perron und der Wartesaal im Bahnhofe waren prächtig geschmückt und beleuchtet. Eine Kompagnie Honvéd war am Eingange aufgestellt, zugleich mit einer Kompagnie vom 33. Infanterie-Regiment Baron Kussević. Im Bahnhofe wurden Se. Majestät von Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Joseph, Ihren Exz. den ungarischen Ministern, dem Banus, dem Erzbischof von Agram,

dem Bischof von Zengg, dem FZM. Mollinary, von der gesammten Generalität, den höheren Marine-Officieren, den Spitzen der Dikasterien, der Munizipalbehörden und der Handelskammer erwartet. Vom Gubernialpalast bis zum Eingange in den Bahnhof machten mehr als 300 Bürger in schwarzem Festanzug mit brennenden Fackeln Spalier. Die Häuser auf dem ganzen Wege wurden aus eigenem Antriebe der Bewohner illuminirt. Der Anblick gewährte einen bezaubernden Eindruck. Um 8 Uhr 25 Minuten signalisirten bengalische Flammen die Abfahrt Sr. Majestät aus der Residenz. Voran fuhren dem kaiserlichen Wagen Se. Exz. der Gouverneur und der Podestà. Begeisterte Euviva- und Eljen-Rufe begrüßten den Kaiser auf dem ganzen Wege und erreichten den Höhepunkt des Enthusiasmus, als Seine Majestät in den Bahnhof eintraten. Die Musikkapelle spielte die Volkshymne. Se. Majestät begrüßt von dem Durchlachtigsten Herrn Erzherzog empfangen die Meldung des Kommandirenden FZM. Molinary, inspizirten die Ehrenkompagnie und nahmen hienach mit grösster Güte die Abschiedsbegrüssungen der versammelten Würdenträger und Autoritäten entgegen, insbesondere geruhten Se. Majestät dem Podestà Allerhöchstihre Befriedigung über den herzlichen Empfang in Fiume auszusprechen. Der Kaiser war sichtlich erfreut. Se. Exz. der ungarische Ministerpräsident schloss sich der Allerhöchsten Begleitung an.

Als sich der Bahnzug in langsame Bewegung setzte, ertönte aus tausend und tausend Kehlen ein einstimmiger Zuruf, welchen das Echo wie einen letzten Gruss wiederholte. Längs der Eisenbahn wurden, während der Zug vorüberbrauste, bengalische Feuer angezündet. Am Ende des Bahnhofes war in voller Parade eine Abtheilung freiwilliger Feuerwehr aufgestellt; sie zündete bei der Abfahrt des Kaisers unter enthusiastischen Rufen die Feuer an, während das Volk seine Zurufe erneuerte, als letzten Ausdruck des Dankes für die besonderen Gnaden und Wohlthaten, welche Se. Majestät während des Aufenthaltes in Fiume zu spenden geruht hatten. Auch eine lange Strecke auf dem Reisewege des Kaisers stellten sich die Gemeindevertretungen bei Freudenfeuern und Fahnen auf und begrüßten mit fortwährenden enthusiastischen Živios den gegen



St. Peter fahrenden kaiserlichen Bahnzug. Es war wie ein Vorspiel der herzlichen Ovationen, welche Se. Majestät in Allerhöchstihrer Haupt- und Residenzstadt morgen Vormittag in Wien erwarteten.

In dem heutigen an den Gouverneur von Fiume gerichteten Allerhöchsten Handschreiben, welchem die Verleihung des Ordens der eisernen Krone erster Klasse folgte, wird die Stadt Fiume als eine Perle der ungarischen Krone bezeichnet. Sie hat sich diesen Ehrennamen verdient — sie hat ihre Vorzüge, ihre treueste Ergebenheit und Anhänglichkeit in glänzendster Weise an den Tag gelegt und bei den enthusiastischen Kundgebungen ihres Jubels stets die musterhafteste Ordnung zu wahren gewusst.

Das erwähnte Allerhöchste Handscheiben lautet:

Lieber Graf Szápáry!

Der herzliche Empfang und die zahlreichen Aeusserungen treuer Anhänglichkeit, sowie die Wahrnehmung eines erfreulichen Fortschrittes haben Mich auch bei diesem Anlasse während Meines kurzen Hierseins auf das Freudigste berührt. Ich sage dafür noch vor Meiner Abreise der Stadt Fiume Meinen aufrichtigen Dank und beauftrage Sie, diesen Meinen Dank und Meine volle Anerkennung der gesammten Bevölkerung der Stadt zur Kenntniss zu bringen. Vom Herzen wünsche Ich, dass der Werth Fiume's, dieser kostbaren Perle Meiner ungarischen Krone, immer mehr zunehme und dass seine treue Bevölkerung die Früchte ihres Fleisses in vollem Masse und in dauerndem Wohlstande genieße.

Fiume, 14. Mai 1875.

Franz Joseph m. p.

WIEN, 15. Mai.

Der Empfang, welchen Wien Sr. Majestät bereitete, konnte nicht ehrerbietiger, er konnte nicht herzlicher sein. Die enthusiastischen Zurufe, welche das freudig bewegte Wien seinem Kaiser hunderttausendstimmig entgegensandte, hatten die Bewunderung der hohen Herrschertugenden des Monarchen und die liebende Verehrung der Bewohner der Hauptstadt Oesterreichs zur Quelle.

Für 11 Uhr 8 Minuten Vormittags war die Ankunft Seiner Majestät des Kaisers signalisirt. Spontan beeilte sich die Bevölkerung Wiens, die Gemeindevertretung an der Spitze, dem erhabenen Monarchen einen festlichen Empfang zu bereiten. Der Perron des Südbahnhofes war mit Blumen und Teppichen reich geschmückt; im Vestibule und Treppenhaus waren Palmen und exotische Blumen in reicher Fülle aufgestellt, lieblichen Duft verbreitend. Ueberall deckten Teppiche den Boden.

Die Heugasse, durch welche die Fahrt Sr. Majestät des Kaisers nach der Hofburg erfolgte, wurde an zahlreichen Häusern mit dem kais. Adler, Fahnen und Teppichen dekorirt.

Vor dem Südbahnhofe herrschte seit 9 Uhr Morgens ein grosser Andrang des Publikums, ohne dass jedoch der Verkehr irgendwie gestört wurde.

Auf dem Bahnhofe hatten sich zur Begrüssung Sr. Majestät des Kaisers eingefunden: Se. Exzellenz der k. und k. Minister des Aeussern Graf Julius Andrassy, Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg, Ihre Exzellenzen die Herren Minister G. d. C. Freih. v. Koller, Freih. v. Holzgethan, Freih. v. Lasser, Freih. v. Pretis, Dr. Unger, Dr. v. Stremayr, Dr. Ritter v. Chlumecky und Dr. Ziemiakowski, der erste Präsident des Obersten Gerichtshofes Se. Exzellenz Dr. Ritter v. Schmerling, ferner Se. Eminenz der Herr Kardinal Fürst-Erz-



bischof O. Ritter v. Rauscher, Se. Exzellenz der Weihbischof Dr. Kutschker, Se. Exzellenz der Herr Statthalter Freih. Conrad Eybesfeld, der hochwürdigste Herr Landmarschall Abt Helfstorfer nebst zahlreichen Mitgliedern des niederösterreichischen Landtages, Polizeipräsident Marx, Bürgermeister Dr. Felder und die beiden Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Julius Ritter von Newald und Eduard Uhl, Magistratsdirektor Grohmann, viele Gemeinderäthe und die meisten Magistratsräthe, die Mitglieder der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer mit ihrem Präsidenten Reichsrathsabgeordneten Gögl. Seitens der Verwaltung der Südbahngesellschaft hatten sich zur Begrüßung des Monarchen eingefunden: Präsident Baron Hopfen, die Verwaltungsräthe Baron Tinti, Graf Ernst Waldstein, Hofrath Freih. v. Burg, Baron Goedel-Lannoy, Eduard Wiener Ritter v. Welten, und Generaldirektor Bontoux.

Um 11 Uhr trafen zur Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers auf dem Bahnhofe ein: Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth, Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Kronprinz Rudolf, höchstwelcher die Oberstuniform seines Artillerieregiments trug, mit GM. v. Latour, Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Franz Karl, Karl Ludwig, Ludwig Viktor, Albrecht, Friedrich, Wilhelm, Leopold, Franz Herzog von Modena mit höchstihren Obersthofmeistern und Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Theresia. Ihre Majestät die Kaiserin sowie die höchsten Herrschaften wurden bei ihrer Ankunft von den Verwaltungsräthen und dem Generaldirektor der k. k. priv. Südbahngesellschaft ehrfurchtsvollst begrüßt und nach dem mit Blumen geschmückten Vestibule geleitet, wo Allerhöchst- und höchstdieselben die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers erwarteten.

Als das Signal gegeben wurde, dass der Hofzug herannah, wurde der Allerhöchste Hof hievon durch den Generaldirektor verständigt und geruhte Ihre Majestät die Kaiserin nebst den höchsten Herrschaften Sich auf den Perron des Bahnhofes zu begeben, wo Allerhöchstdieselbe huldvollst die ehrerbietigsten Grüsse, nach allen Seiten hin freundlichst dankend, entgegennahm.

Präzise um die festgesetzte Zeit fuhr der Hofzug ein. Seine Majestät der Kaiser schritten rasch aus dem Wagen und eilten Ihrer Majestät der Kaiserin entgegen, Allerhöchstdieselbe und Se. k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Kronprinzen umarmend, dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Franz Karl die Hand küssend und den übrigen durchlauchtigsten Herren Erzherzogen die Hand reichend.

Se. Majestät geruhten hierauf die ehrerbietige Aufwartung der Herren Minister, sowie Sr. Eminenz des Herrn Kardinals Fürst-Erzbischofs Ritter v. Rauscher und der übrigen Würdenträger entgegenzunehmen, und mit jedem derselben einige freundliche Worte auszutauschen.

Auf die Begrüssung des Bürgermeisters Dr. Felder, worin dieser der Freude der Bevölkerung über die glückliche Rückkehr von der beschwerlichen Reise Ausdruck gab, erwiederten Se. Majestät der Kaiser:

„Von Meiner Reise, die mit mancherlei Beschwerden verbunden war, sehr befriedigt zurückgekehrt, freue ich Mich, wieder in Meinem lieben Wien, in Ihrer Mitte zu sein. Ich danke Ihnen, Meine Herren, dass Sie Alle herausgekommen sind, um Mich bei Meiner Ankunft zu begrüßen.“

Als Se. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin am Arme führend, den Bahnhofperron verliessen, brachte der Herr Bürgermeister ein dreifaches „Hoch“ aus, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Diese Hochrufe wiederholten sich donnernd und von tausenden von Personen ausgebracht, als Ihre Majestäten den offenen Hofwagen bestiegen, und tönnten ununterbrochen fort vom Bahnhofe durch die Heugasse, über den Schwarzenbergplatz, die Ringstrasse und bis in die Allerhöchste Hofburg hinein, wo allenthalben die Bevölkerung in Massen sich angesammelt hatte, um den wiederkehrenden Monarchen zu sehen.

Dem Allerhöchsten Kaiserpaare voran fuhr der Herr Bürgermeister Dr. Felder im städtischen Galawagen und als Ihre Majestäten auf dem Schwarzenbergplatze anlangten, begann der



Hochstrahlenbrunnen zu spielen und die mit ihren Fahnen und Musikkapellen aufgestellten Veteranenvereine Wiens, nämlich der „Kronprinz-Rudolf-Veteranenverein“, die Vereine „Tegethoff“, „Fürst Schwarzenberg“, „Hess“ und der „Wiener Kapitulantenverein“ erwiesen die militärischen Honneurs; die Fahnen senkten sich und sämtliche Kapellen intonirten die Volkshymne. Unter stetigem Jubel der Bevölkerung fuhren Ihre Majestäten zur Hofburg, wo bei dem Einfahrtsthore die Freiwilligen Feuerwehrkorps mit einer Feuerwehrkapelle Aufstellung genommen hatten, welche zur Begrüssung Ihrer Majestäten die Volkshymne intonirte. Erst als das erhabene Monarchenpaar und die Mitglieder des Allerhöchsten kaiserlichen Hauses sich in die Appartements der Hofburg zurückzogen, zerstreute sich die jubelnde Menge. Schliesslich ist noch zu erwähnen, dass, gleichwie in der Heugasse, auch mehrere Gebäude auf der Ringstrasse anlässlich der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers dekoriert waren.

Die „Wiener Abendpost“ begrüsst die Rückkehr Seiner Majestät mit folgenden Worten:

„Se. Majestät der Kaiser und König kehrt heute nach mehrwöchentlicher Abwesenheit in die Hauptstadt zurück. Mit den Gefühlen der Treue und Liebe, die Ihm bei Seiner Reise durch das fernste Land des Reiches das Geleite gaben, begrüßen die Bürger Wiens den Monarchen wieder in ihrer Mitte.

Nicht an uns ist es, hier auszusprechen, was der Kaiser Seinen Ländern, Seinen Völkern ist. Es bedurfte keines neuen Beweises der sittlichen Strenge, mit welcher Kaiser Franz Joseph Seine Pflichten misst, der treuen Hingebung an das Wohl Seiner Staaten, der Opferwilligkeit und Opferfähigkeit, mit der Er Seine Aufgaben erfüllt. Fast wie etwas Natürliches und Selbstverständliches erschienen die Mühen, denen Sich der Kaiser unterzog die ununterbrochenen Anstrengungen, die Er Sich auferlegte, all' die Akte einer, man darf es sagen, eben so beispiellosen als anspruchslos geübten Pflichterfüllung. Der Kaiser von Oesterreich ist hierin das leuchtende Beispiel für alle Völker des Staates, das Vorbild für jeden seiner Bürger.

So bringen denn auch wir dem Kaiser bei Seinem Wiedereinzuge in Wien unsere Huldigung zum Willkommen dar. Sein

Herz, die Liebe, mit welcher Er Seine Völker umfasst, wird Ihm sagen, was in der Bevölkerung Wiens vorgeht, die Ihm ihre jubelnde Begrüssung entgegenbringt.“

Alle übrigen Wiener- und Provinzblätter haben auch den freudigsten Empfindungen in der gehobensten Stimmung Ausdruck gegeben. Sie betonten sehr lebhaft, dass die Kaiserreise kein leeres Blatt in der Geschichte Oesterreichs bleiben werde und dass das erhebende Bewusstsein, einem grossen Ganzen, einem gesunden Staatswesen anzugehören das Gemeingut aller Oesterreicher gestählt habe. Ein herzliches Willkommen scholl aus den treuen Herzen dem glorreichen Friedensfürsten bei seinem Einzuge in Wien entgegen.

Somit wäre die Berichterstattung über die sechswöchentliche Kaiserreise zu Ende. Vielen — aber nicht jenen, die Augenzeugen waren — wird es unmöglich erscheinen, dass ein Mann, sei seine Kraft auch noch so rüstig, seine Ausdauer noch so eisern, nicht nur zu ertragen, sondern auch zu vollbringen vermochte, was Se. Majestät in den Tagen Allerhöchstihres Aufenthaltes in so ausgedehnten Ländern vollbrachte, ohne irgend ein Zeichen von Ermüdung oder Ungeduld an den Tag zu legen, sondern stets gegen Alle die grösste Freundlichkeit und Leutseligkeit bezeichnend. Wenn man die vielen Städte, Märkte und kleineren Orte überblickt, die Se. Majestät besuchten, die Hunderte von Ansprachen, die Se. Majestät entgegen zu nehmen und alle in entsprechender Weise zu beantworten geruhten, die etlichen Hundert Kirchen, Aemter, Anstalten, Schulen, industriellen Wohlthätigkeits-Etablissements, Denkmäler des Alterthums, Kerker, Forts und Kasernen, die Allerhöchstdieselben besichtigten, wenn man ferner erwägt, dass Allerhöchstdieselben mehr als 1200 Meilen zu Schiff, zu Wagen, zu Pferd, zu Fuss, über das Meer, über Flüsse, Berge, Ebenen und Thäler zurück legten; wenn man hinzu nimmt, dass der Kaiser in jedem Orte verschiedene Vertretungen zu empfangen, Tausende von Audienzen zu ertheilen, allerlei Festen beizuwohnen, Truppen zu mustern hatte und bei alledem noch Zeit fand, die laufenden Staatsgeschäfte zu erledigen, so wird jedermann sich verwundert fragen,



wie das alles möglich war. Die Antwort findet man in den Gewohnheiten des Kaisers. Der Sonnenaufgang trifft den Monarchen stets schon an der Arbeit; Regen, Stürme und andere Unbilden einer unbeständigen Witterung halten ihn auf der Reise von der Erfüllung seines Berufes nie ab. Ein Verächter der Weichlichkeit, widmet er den Bedürfnissen des Lebens nur das Nothwendigste. Aber auch die rüstigste Kraft wäre durch all' diese Anstrengungen ermüdet worden, wenn sie nicht wie bei Sr. Majestät von einer grossen, das ganze Reich umfassenden Idee belebt und erhalten worden wäre, von dem edlen und erhabenen Gefühle der Verantwortung, welche Allerhöchstihre Stellung mit sich bringt. Unser Monarch darf sicherlich nicht mit dem Kaiser Titus bedauernd ausrufen: „perdidi diem“, da er nicht eine Minute verliert. Vor einer solchen Thatkraft muss man sich tief beugen. Diese Eigenschaften sind in der That bewunderungswürdig und es sei Allen der alte Spruch ans Herz gelegt: „Caesaris ad exemplum“.

Ein eigenes Kapitel würden nur die äusserst zahlreichen Unterstützungen bilden, welche Se. Majestät der Kaiser in jedem der besichtigten und in sehr vielen nicht besichtigten Orten, theilweise unmittelbar, theilweise als Erledigung der auf mehrere Tausend sich belaufenden von Allerhöchstdemselben entnommen Bittschriften anzuweisen geruhten. Es genüge zur Kenntniss gebracht zu werden, dass nur bis Ende Mai d. J. und ausschliesslich an Unterstützungen über 125.000 fl. im Auftrage seiner Majestät vertheilt wurden, welche Summe keineswegs als abgeschlossen zu betrachten ist; es fliessen noch immer Erledigungen fort, die kaum vor 2 bis 3 Monaten ihren Abschluss gefunden haben werden. Wie viele Spenden, wie viele Gnaden wurden ausserdem ertheilt! Wie viele gemeinnützige Stiftungen bereichert! Wie vielen Strafgefangenen der Rest ihrer Strafzeit erlassen! Wahrlich, wenn man die Kaiserreise lediglich von dieser Seite aus betrachtet, so müsse man zur Erkenntniss gelangen, dass der Segen, die Wohlthätigkeit, die Menschenfreundlichkeit auf Schritt und Tritt den Kaiser begleitet haben. Möge nun auch die Empfindung des Dankes sich in der Bevölkerung mit ihren sonstigen Gefühlen der Loyalität, der Anhänglichkeit, der Liebe vereinigen, und in dem Monarchen, Allerhöchstwelcher das

äußere Symbol der inneren Zusammengehörigkeit des Ganzen bildet und das Vertrauen auf das friedliche Walten weiser Regierungsthätigkeit erwecket, mit vereinigten Kräften und mit erspriesslichen Thaten die erfreuliche Ueberzeugung bestärken, dass die österreichische dinastische Gesinnung den Stolz, die Hoffnung, die karakterfeste Grundlage eines jeden Oesterreichers bilde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Mai d. J. in Anerkennung der Allerhöchstderselben auf der Reise nach Triest, Görz, Istrien und Dalmatien allseitig entgegengebrachten Kundgebungen der treuesten Anhänglichkeit an die Allerhöchste Person und an das allerdurchlauchtigste Kaiserhaus, und in Würdigung der zur Allerhöchsten Kenntniss gelangten, besonders verdienstlichen patriotischen und gemeinnützigen Leistungen aller Art, den nachbenannten Personen die hier angeführten Auszeichnungen mit Nachsicht der betreffenden Taxen allergnädigst zu verleihen geruht:

die Würde eines geheimen Rathes: dem Mitgliede des Herrenhauses des Reichsrathes Savinus Grafen Giorgi in Ragusa und dem Statthalter in Triest und dem Küstenlande Felix Freih. Pino v. Friedenthal;

den Orden der eisernen Krone erster Klasse: dem geheimen Rathe und Erzbischofe von Zara Peter Dojmus Maupas;

das Kommandeurkreuz des Leopold-Ordens: dem Bischof von Spalato Markus Calogerá,

den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse: dem Landeshauptmann in Görz Franz Grafen Coronini-Cronberg und dem Oberlandesgerichtspräsidenten in Zara Franz Rossi-Sabatini;

das Komthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens: dem Podestà in Triest Dr. Maximilian d'Angeli, dem Johann Grafen Attems in Görz, dem Landtagspräsidenten in Zara Stephan Ritter v. Ljubiša, dem katholischen Bischof in Cattaro Georg Markić, dem Banquier Josef Freih. v. Morpurgo in Triest, dem griechisch-orientalischen Bischof in Cattaro Gerasim Petra-



nović, dem Oberlandesgerichtsrathe und Präsidenten des Comité für die Errichtung des Kaiser-Maximilian-Monumentes in Triest Karl Ritter v. Porenta, dem Linienschiffskapitän a. D. Eduard Radonetz in Triest, dem Mitgliede des Stadtrathes in Triest Karl Ritter v. Rittmeyer, dem Mitgliede des Herrenhauses des Reichsrathes Johann Ritter v. Scrinzi in Triest, dem Grosshändler Karl Ritter Stalitz von Valrisano in Triest und dem Landeshauptmanne in Istrien Dr. Franz Vidulich;

den Freiherrnstand: dem Fabriksbesitzer in Görz Heinrich v. Ritter-Zahony;

das Ritterkreuz des Leopold-Ordens: dem Präsidenten der k. k. Seebehörde in Triest August Ritter Alber v. Glanstätten, dem Ministerialrathe im Handelsministerium Julius Klepecka, dem Landesgerichtspräsidenten in Zara Friedrich v. Paitoni und dem Bürgermeister in Ragusa Rafael Grafen Pozza;

den Orden der eisernen Krone dritter Klasse: dem Bürgermeister in Spalato Dr. Anton Bajamonti, dem Bürgermeister in Cattaro Spiridion Bieladinović, dem Bürgermeister in Muč Hieronymus de Cambj, dem Oberfinanzrathe in Zara Dr. Karl Cerrone, dem Statthaltereirathe in Zara Dr. Franz Danilo, dem Gutsbesitzer in Ragusa Franz Freiherrn Ghetaldi v. Gondola, dem Landeshauptmann-Stellvertreter in Görz Dr. Alois Pajer, dem Bezirkshauptmann und Vorstand des Statthaltereipräsidentenbureau in Zara Ferdinand Freiherrn v. Pascotini-Juriscović, dem Ehren-Domherrn und Volksschulinspektor in Zara Dr. Alois Cäsar Pavissić, dem Bürgermeister in Görz Dr. Karl Perinello, dem Statthaltereirath und Bezirkshauptmann in Cattaro Nikolaus Rendić v. Miscović, dem Statthaltereirathe in Triest Theodor Ritter v. Rinaldini, dem Direktor der Kunstakademie in Dresden Johannes Schilling, dem Grosshändler in Triest Christian Mathias Schröder, dem Gutsbesitzer in Zara Franz Ritter Stermić v. Valcrociata, dem Kaufmann in Triest Josef Michael Teuschl und dem Bürgermeister in Zara Nikolaus Trigari;

den Adel: dem Gutsbesitzer in Metković Philipp Dominiković, dem gewesenen Gemeindevorsteher in Montona Johann Anton Flego, dem Oberpostrathe und Postdirektor in Zara

Simeon Curinaldi, dem Gutsbesitzer in Scardona Johann Marasovic, dem Professor der Geburtshilfe in Zara Dr. Dominik Marcocchia, dem Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Görz Andreas Pauletig, dem Advokaten und Notar in Cherso Dr. Nikolaus Petris, dem kais. Rathe in Zara Peter Tomsic und dem Realitätenbesitzer in Triest Anastasius Vardacca;

den Titel und Charakter eines Hofrathes: dem Oberfinanzrathe und Finanzprokurator in Zara Dr. Anton Smiric;

den Titel und Charakter eines Statthaltereirathes: dem Bezirkshauptmann in Sebenico Georg Laneve;

den Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes: dem Finanzrathe in Triest Richard Hartmann;

den Titel und Charakter eines Rathes der Seebehörde: dem Gubernial-Sekretär der Seebehörde in Triest Ernst Ritter v. Tommasini;

das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens: dem Seeleuchtenverwalter in Triest Peter Accerboni, dem Bürgermeister in Solta Peter degli Alberti, dem Handelsmann in Alexandrien Nikolaus Amerling, dem Bezirkshauptmann in Sign Jakob Arçon, dem Gymnasialdirektor in Spalato Karl Anton Bakotic, dem Gubernial-Sekretär der Seebehörde in Triest Ernst Becher, dem Gutsbesitzer in Zara Peter Brattanic, dem Baurathe der Seebehörde in Triest Hermann Breidenstein, dem Grosshändler in Triest Alois Buchreiner, dem Statthaltereisekretär in Zara Emanuel Budisavljevic v. Predor, dem Bürger in Pola Peter Ciscutti, dem pensionirten Baurathe der Seebehörde in Triest Ludwig Closse, dem Grundbesitzer in Lussingrande Anton Craglietto, dem Archimandriten in Zara Anastasius Curlic, dem Grosshändler in Triest Rosaria Curró, dem Weltpriester in Zara Johann Danilo, dem Handelsmanne in Ragusa Blasius Degiuli, dem Bürgermeister in Pola Dr. Angelo Demartini, dem Grundbesitzer in Ronchi Anton Dottori, dem Bürgermeister in Gelsa Nikolaus Dubokovic, dem Grosshändler und Fabriksbesitzer in Triest Demeter Andreas Economo, dem Bürgermeister in Trapano Dr. Stephan Ferri, dem Bürgermeister in Lussinpiccolo Candidus Gerolimich, dem fürsterzbischöflichen Sekretär in Görz Johann Globocnik, dem Grundbesitzer in Pastro-



vicchio Krsto Mitrov Gregorić, dem Domherrn in Ragusa Anton Koppanizza, dem Gutsbesitzer in Spalato Dr. Franz Lanza, Edlen v. Casalanza, dem Mercantilkapitän in Cattaro Thomas Lipovaz, dem Bürgermeister in Lesina Dr. Johann Baptist Macchiedo, dem Finanzwach-Oberkommissär in Spalato Gerhard Messmer, dem Direktor des Taubstummeninstitutes in Görz Andreas Pauletić, dem Gymnasialdirektor in Ragusa Joseph Petricić, dem Grundbesitzer in Zara Ernst Petricciolo, dem Bürgermeister in Sesana Karl Pollej, dem Handelsmanne in Triest Eugen Richetti, dem Bürgermeister in Obrovč Wladimir Simić, dem Bürgermeister in Sebenico Anton Supuk, dem Bürgermeister in Savodnje Gaudenz Tosi, dem Advokaten in Sinj Dr. Anton Tripalo, dem Kaufmanne in Triest Blasius Verona, dem Ehrendomherrn und Pfarrer in Gravosa Matthäus Vodobić, dem Bürgermeister in Castelnuovo Conte Georg Vojnović, dem Telegraphendirektor in Zara Johann Wisgrill und dem Handelsmanne in Spalato Anton Zlodve;

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone: dem Pfarrer in Vielo Matthias Babić, dem Bürgermeister in Perasto Andreas Braiković, dem Bürgermeister in Novigrad Joseph Buzolić, dem Bürgermeister in Castelnuovo Dr. Jakić Čega, dem Bürgermeister in Risano Alexander Celovi, dem Bürgermeister in Imoski Johann Colombani, dem Grundbesitzer in Benkovac Amon Corneretto, dem Direktor des Institutes für verwahrloste Knaben in Görz Anton Cumar, dem Steinmetzmeister in Triest Dominik Cumin, dem Bürgermeister in Benkovac Nikolaus Dapar, dem Pfarrer in Salona Paul Diana, dem Protosprebyter in Wrbnik Spiridion Dobriević, dem gr.-or. Pfarrer in Dobrota Bratiskovci Damian, dem Bürgermeister in Metković Johann Gabrić, dem quiescirten Pfarrkooperator in Lussinpiccolo Joseph Gladulich, dem Gymnasialprofessor in Spalato Michael Glavinić, dem Bürgermeister in Haidenschaft Daniel Godina, dem Ingenieur der Seebehörde in Triest Ludwig Hänisch, dem Bürgermeister in Janjina Blasius Jaspriza, dem Bezirksarzt in Benkovac Dr. Felix Inghini, dem Bürgermeister in Cittavecchia Peter Ivanisević, dem Bürgermeister in Bol Dr. Nikolaus Ivulić, dem Bürgermeister in Dobrota Vitus Kamenarović, dem Advokaturskandidaten in Zara Dr. Nikolaus Katnić, dem

Zolleinnehmer in Stagno Rudolf Lederer, dem Bezirkskommissär in Traù Peter Freih. v. Ljubibratić, dem Bürgermeister in St. Giovanni auf Brazza Andreas Luxić-Nisetić, dem gewes. Bürgermeister in Nakla Franz Mahorčić, dem Bürgermeister in Canale Franz Malnig, dem Pfarrer in Zman Martin Millin, dem Kommunalarzt in Curzola Dr. Nikolaus Mirosević, dem Bürgermeister in Fort Opus Nikolaus Oman, dem Bürgermeister in Castell Vitturi Dr. Joseph Omasić, dem Bürgermeister in Zaravecchia Thomas Pelicarić, dem Pfarrer in Blatto Hieronymus Perisić, dem Apotheker in Cattaro Nikolaus Popović, dem Bürgermeister in Vrlika Anastasius Ristović, dem Bürgermeister in St. Canciano Angelo Rossi, dem Bürgermeister in Merna Johann Scalettari, dem Bürgermeister in Grado Anton Scaramuzza, dem Inspektor der Grundsteuerregulirungs-Landeskommission in Görz Johann Schmidinger, dem Vergolder und Kunsthändler in Triest Wendelin Schollian, dem Goldarbeiter in Triest Joseph Sipgy, dem Industriellen in Dignano Thomas Sottocorona, dem Pfarrer in Lovrana Andreas Sterk, dem Grundbesitzer in Drnis Anton Strkalj, dem Pfarrdechanten in St. Pietro Joseph Tomić, dem Bürgermeister in Sinj Franz Tripalo, dem Schiffbaumeister und Grundbesitzer in Curzola Anton Villović, dem Grundbesitzer in Knin Stephan Vujatović, dem Grund- und Fabriksbesitzer in Görz Heinrich Winds-pach, dem Oberinspektor der Sicherheitswache in Triest Vin-cenz Zempirek, dem griech.-orient. Pfarrer in Zara Cyrill Žežely, dem Bezirksarzte in Curzola Dr. Johann Zovetti und dem Pfarrer von Borgo-Lukaz in Spalato Joseph Zuliani;

das goldene Verdienstkreuz: dem Direktor der Bürgerschule in Ragusa Vincenz Adamović, dem Gemeindevorsteher in Pagnano Johann Bordon, dem Schiffbaumeister in Ragusa Natalis Braticic, dem Bürgermeister in Scardona Nikolaus Dudan, dem pens. Kressekretär in Spalato Peter von Gri-sogono, dem Beamten der Handels- und Gewerbekammer in Triest Eduard Hattinger, dem Bürgermeister in Kistanje Simon Janković, dem Bürgermeister in Stagno Anton Jerić, dem Grundbesitzer in Ervenik Georg Ivanković, dem Kuraten in Svećanje Anton Kruzichiević, dem Bürgermeister in Zlarin Nikolaus Makale, dem Bürgermeister in Stretto Joseph Marino-



vich, dem Typographen in Ragusa Peter Franz Martechini, dem Präsidenten der national-illyrischen Kongregation in Rom Peter Maucion, dem Guardian des Franziskaner - Klosters in Knin Andreas Mlinar, dem Bürgermeister in Vrgoraz Matthäus Pervan, dem Spänglermeister in Triest Joseph Pilotti, dem Bürgermeister in Kirchheim Peter Podobnik, dem Grundbesitzer in Fort Opus Jakob Sarić, dem Handelsmanne und Hausbesitzer in Görz Alois Seppenhofer, dem Strassenbau-Unternehmer in Tolmein Andreas Sorli, dem Lehrer a. D. in Görz Vincenz Spangher und dem Bürgermeister in Gradiska Alois Zanutig;

das silberne Verdienstkreuz mit der Krone: dem Finanzwach-Oberaufseher in Lussin Franz Barbich, dem Bürgermeister in Ronzina Johann Bresigar, dem pens. Strassenmeister in Mitterburg Vincenz Delneri, dem Assistenten erster Klasse der Seebehörde in Triest Georg Giovanelli, dem Kanzleidiener bei der Statthalterei in Zara Anton Kallina, dem Gemeinderathe in Sebrelje Joseph Klemencić, dem Bürgermeister in Chiapovano Anton Kofol, dem Bürgermeister in Barbana Johann Malabotich, dem Bürgermeister in Reiffenberg Andreas Robić, dem Oberbootsmanne im Arsenal des österreichisch-ungarischen Lloyd in Triest Anton Sirovich und dem Bürgermeister in Ternova Anton Winkler;

das silberne Verdienstkreuz: dem Kolonnenführer in Smilčić Anton Bandalo, dem Ortsvorsteher in Krnsevo Johann Berkić, dem Assistenten zweiter Klasse der Seebehörde in Triest Christoph Cureglia, dem Ortsvorsteher in Koljane Johann Gutić, dem Ortsvorsteher in Slivno Anton Jukić, dem Ortsvorsteher in Radonic Thaddäus Nakić, dem Assistenten erster Klasse der Seebehörde in Triest Johann Predonzan und dem Ortsvorsteher in Citluk Philipp Svetina.

Ferner haben Se. k. und k. Apostolische Majestät allergnädigst anzuordnen geruht, dass den Nachbenannten der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben werde und zwar: dem Bürgermeister in Curzola Raphael Arneri, dem Bürgermeister in Macarsca Anton Alacević, dem Bürgermeister in S. Pietro Johann Maria Ballarin, dem Bürgermeister in Lissa Peter Ritter Dojmi v. Delupis, dem Bürgermeister in Arbe Joseph Dominis, dem Bürgermeister in Traù Conte Anton Fanfogna,

dem Bürgermeister in Ombla Johann Gargurević, dem Bürgermeister in Comisa Jakob Giaconi, dem Bürgermeister in Slano Blasius Gluncić, dem Domprobst in Spalato Dr. Silvester von Gnina, dem Bürgermeister in Stolivo Johann Hervatić, dem Bürgermeister in Castel-Sucuraz Vincenz Jerčić, dem Bürgermeister in Pucisce Peter Kovacić, dem Bürgermeister in Postire Georg Lazzaneo, dem Bezirksschulinspektor in Cattaro Vincenz Maroević, dem Kommunalgerenten in Drniš Markus Nakić, dem Bürgermeister in Pago Joseph Palčić, dem Hofrath a. D. in Triest Karl Freih. v. Pascotini, dem Bürgermeister in Mula Johann Pascović, dem Bildhauer und Leiter der Kunsterzgiesserei in Wien Franz Pönninger, dem Bürgermeister in Budua Elias Raceta, dem technischen Dirigenten der Kunsterzgiesserei in Wien Joseph Röhlich, dem Bürgermeister in Malfi Marinus Rogie, dem Grundbesitzer in Spalato Peter v. Tartaglia, dem Kammer-Medailleur in Wien Joseph Tautenhayn, dem Handelsmanne in Cattaro Tomović und dem Bürgermeister in Knin Andreas Vujatović.

(Auszug aus dem ungarischen Amtsblatte.)

Ueber Vortrag Meines mit der Leitung des ungarischen Ministeriums an Meinem Hoflager betrauten ungarischen Ministerpräsidenten verleihe Ich in Anerkennung gemeinnütziger und wohlthätiger Leistungen dem Bürgermeister der Stadt Fiume Johann Ciotta das Kommandeurkreuz Meines Franz-Joseph-Ordens; — dem ersten Vicepräsidenten des dortigen städtischen Vertretungskörpers Friedrich Ritter v. Thierry, sowie dem Hafenskapitän Wilhelm Zamboni v. Lorbeerfeld taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse und dem städtischen Physikus Dr. Franz Gelcich für sich und seine legitimen Nachkommen taxfrei den ungarischen Adel; — ferner dem Oberingenieur der ungarischen Seebehörde und Leiter des Hafenbauamtes in Fiume Johann Eisinger, dem Generalsekretär der Schiffsversicherungsgesellschaft „Mutua“ Franz Verzenassi und dem Direktor der Filiale der österreichischen Nationalbank in Fiume Edmund Erhold das Ritterkreuz Meines Franz-Joseph-Ordens, endlich dem Schuldirektor Mathias Battestin das goldene Verdienzkreuz und gestatte zugleich, dass dem städtischen Oberingenieur



in Fiume Josef Leard, dem Leiter des Sicherheitsdepartements Alexander Fischer, dem leitenden Ingenieur der Hafengebäudeunternehmung Alexander Sivel und dem Kaufmann und kais. türkischen Vicekonsul Ludwig Schulze aus demselben Anlasse für ihre patriotische eifrige Thätigkeit Meine Anerkennung bekanntgegeben werde.

Schönbrunn, am 26. Juni 1875.

**Franz Joseph m. p.**

**Béla Freih. v. Wenckheim m. p.**

## Nachtrag.

---

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 6. April d. J. dem k. und k. ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Felix Grafen Wimpffen das Grosskreuz des Leopold-Ordens; dem k. und k. Legationsrathe erster Klasse Otto Freih. Mayer von Gravenegg den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse; dem k. und k. Legationsrathe und Generalkonsul Friedrich v. Pilat das Ritterkreuz des Leopold-Ordens; dem k. und k. Legationssekretär Marius Freih. Pasetti von Friedenburg das Komthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens; den k. und k. Honorar-Legationssekretären Rüdiger Freih. von Biegeleben und Alfred Ritter Schwarz von Mohrenstern den Orden der eisernen Krone dritter Klasse; den k. und k. Gesandtschaftsattachés Franz Grafen Lütow und Julius Schöfer, dann dem k. und k. Konsul Benedikt Row das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens; den k. und k. Kanzleisekretären Karl Palacci, Benedikt Granetti und Arthur Lazovich das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und dem k. und k. Kanzlisten Peter Beretta so wie dem bei dem Generalkonsulate in Venedig in Verwendung stehenden pensionirten k. k. Rechnungs-offizial Paul Gugubauer das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

---

Se. Majestät der Kaiser haben dem italienischen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Wien, Grafen Robilant, Allerhöchst sein prachtvoll ausgeführtes und gelungenes Porträt als Andenken zukommen zu lassen geruht.

---



Se. Majestät der Kaiser haben, wie der Syndikus von Venedig, Cav. Fornoni, in der „Gazzetta di Venezia“ vom 15. Juli bekannt macht, dem k. und k. Generalkonsul daselbst die Summe von 10.000 italienischen Lire zustellen lassen zur Unterstützung armer österreichisch-ungarischer Unterthanen, die in Venedig leben, so wie der venetianischen Armen, die während der Monarchenbegegnung in Venedig Bittschriften einreichten. Der Herr k. und k. Generalkonsul hat nun, nachdem die Erhebung der Nationalität der Bittsteller beendet ist, am 8. Juli dem Municipium von Venedig 8000 Lire zur Vertheilung an die Bittsteller italienischer Nationalität übersendet und es wurde mit der Vertheilung dieser Summe dem Gesetze gemäss, der Wohlthätigkeitsverein „Congregazione di Carità“, betraut.

Se. Majestät der König von Italien hatten anlässlich des Allerhöchsten Besuches Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich in Venedig ausser den schon angeführten Auszeichnungen noch folgende zu verleihen geruht:

dem Marinekommandanten Viceadmiralen Friedrich Freih. von Pöck das Grosskreuz des kön. italienischen Mauritius- und Lazzarus-Ordens,

den Linienschiffs-Kapitänen Joseph Zaccaria und Maximilian Ritter v. Pitner das Kommandeurkreuz;

dem Linienschiffs-Lieutenant erster Klasse Hugo v. Pelichy das Officierskreuz, den Linienschiffs-Lieutenants erster Klasse Eugen Fürst Wrede und Arthur Müldner, sowie den k. und k. Honorar Legationssekretären Rüdiger Frh. v. Biegeleben und Alfred Ritter v. Schwarz zu Mohrenstern das Ritterkreuz des gleichen Ordens;

ferner dem Linienschiffs-Lieutenant erster Klasse vom Reservestande des See-Officierskorps Alexander Kalmár das Ritterkreuz des kön. italienischen Kronen-Ordens;

dem Generalstabsofficier, Obersten Alois Ritter v. Haymerle, überkomplet beim Infanterieregiment Ludwig III., Grossherzog v. Hessen Nr. 14 und Militär-Attaché bei der k. und k. Gesandtschaft zu Rom, das Kommandeurkreuz;

dem k. und k. Legationssekretär Marius Frh. v. Pasetti-Friedenburg,

dem Generalstabsofficier, Major Friedrich Freiherrn von Zezschwitz, überkomplet beim Infanterieregiment Freiherrn von Packenj N. 9, das Officierskreuz des k. italienischen St.-Mauritius- und Lazzarus-Ordens ;

dem italienischen Generalkonsul in Wien Freih. Albert von Rothschild und

dem Generalmajor und Direktor des mil.-geographischen Institutes Johann Dobner von Dobenau das Grossofficierskreuz ;

dem Generalstabsofficier, Oberstlieutenant Rudolf Merkl, überkomplet beim Infanterieregiment Leopold II., König der Belgier Nr. 27, und Vorstand der 5. Abtheilung des Reichskriegsministeriums,

dem Gruppenvorstande im mil.-geographischen Institut Heinrich Ritter Schönhaber von Wengerot und dem Verkehrsdirektor der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft Friedrich Julius v. Schüler das Kommandeurkreuz ;

dem beim Generalstabe kommandirten Hauptmanne Joseph Schöffl, des Infanterieregiments Erzherzog Franz Karl Nr. 52, das Ritterkreuz des k. italienischen Kronen-Ordens ; dann

dem k. u. k. Legationsrathe erster Klasse Otto Freih. v. Gravenegg,

dem k. und k. Legationsrathe und Generalkonsul in Venedig Friedrich Edlen von Pilat das Kommandeurkreuz des kön. italienischen St.-Mauritius- und Lazzarus-Ordens ;

dem beim k. und k. Generalkonsulate in Venedig angestellten Konsul Benedikt Row das Officierskreuz, den k. u. k. Gesandtschaftsattachés Julius Schäfer und Franz V. Graf v. Lützwow das Ritterkreuz des italienischen Kronen-Ordens.

